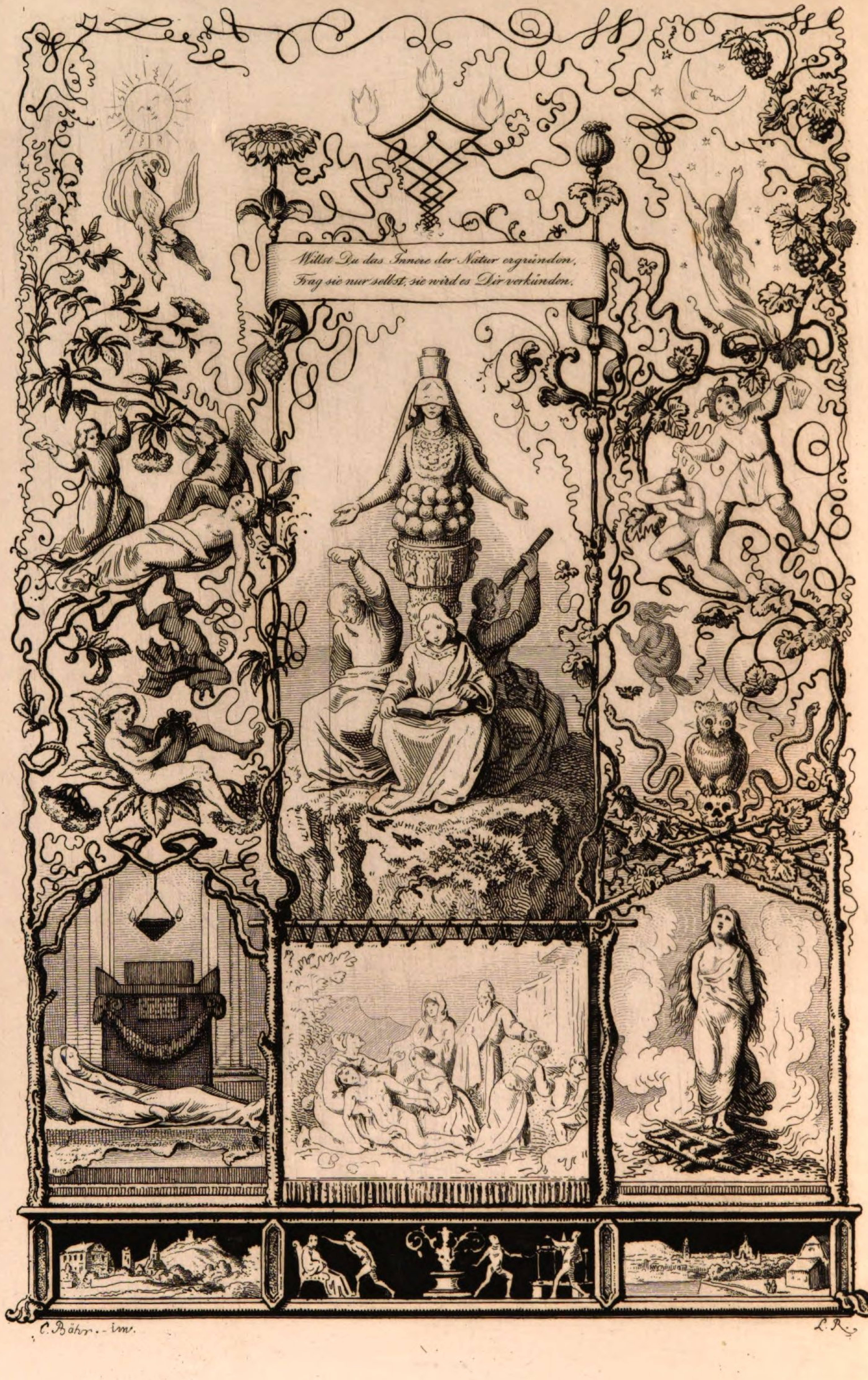
M. med. 650 m

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

144 BG


Willst Du das Innere der Natur ergründen,
Frag sie nur selbst, sie wird es Dir verkünden.

C. Böhr. inv. L. R.

Mittheilungen

aus dem

magnetischen Schlafleben

der

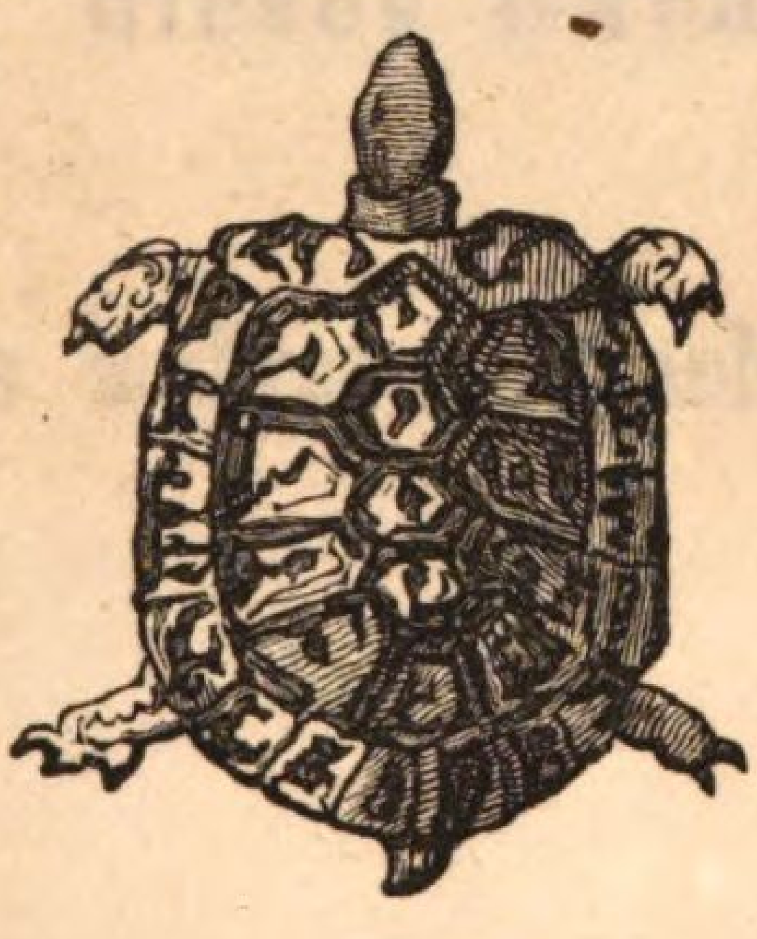
Somnambüle Auguste K.

in

Dresden.

„Naturae rerum vis atque maiestas in omnibus momentis fide caret, si quis modo partes eius ac non totam complectatur animo.“

Plinius.



Mit Titelkupfer und Holzschnitten.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1843.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Hochgeborenen Herrn,

Herrn Franz Grafen Szápáry

widmen

dieses Buch

aus wahrer Hochachtung

die Herausgeber.

Dem

Hochgebornen Herrn,

Herrn Franz Grafen Szápáry

dieses Buch

aus wahrer Hochachtung

die Herausgeber.

Vorbemerkungen.

Das lebhafte Interesse, welches die gegenwärtige Zeit an den Erscheinungen des Magnetismus überhaupt und des Somnambulismus und magnetischen Schlafs insbesondere nimmt, wird es vielleicht rechtfertigen, wenn wir die nachfolgenden Blätter der Oeffentlichkeit übergeben. Zwar fehlt es nicht an gelehrten und wissenschaftlichen Bearbeitungen dieser Lehren*), aber in einer Zeit, wo auf der einen Seite der alte Widerspruch gegen Alles, was mit Somnambulismus und Magnetismus zusammenhängt, so sehr als jemals sich geltend machen möchte, auf der anderen Seite Träumer und Schwärmer noch immer daran arbeiten, Erscheinungen widrig und verdächtig zu machen, welche zu den merkwürdigsten in dem Reiche der Natur und des Geistes gehören, in einer solchen Zeit wird auch ein einzelner wichtiger Fall eine Beachtung verdienen, die er, wenn der Bau, zu welchem wir in diesem Buche einen Stein liefern möchten, vollendet wäre, vielleicht nicht beanspruchen könnte.

Zu dem Entschlusse, die Beobachtungen, die wir an dem Bette einer magnetisch Schlafenden angestellt haben, öffentlich

*) Wir erinnern vor Allen an: Ennemoser, der Lebensmagnetismus im Verhältnisse zur Natur und Religion, Stuttgart, 1842, und Passavant, der Lebensmagnetismus, Frankfurt a. M., 1837.

bekannt zu machen, hat uns die Ueberzeugung bestimmt, dass das, was wir gesehen, gehört und erfahren haben, nicht ungeeignet ist, zur Verbreitung richtiger Kenntnisse über die Erscheinungen des Somnambulismus beizutragen, das Interesse denkender Menschen dafür zu gewinnen, unbefangene Forscher zu einer unparteiischen Prüfung derselben zu veranlassen und dadurch eine rationelle Behandlung dieser eigenthümlichen, fast noch unerforschten Krankheit herbeizuführen.

Zur Erreichung dieses Zweckes schien der gegenwärtige Fall besonders geeignet zu sein.

Die vorliegende Schrift wird den Leser weder in die Irrgewinde der Schwärmerei führen, noch in die Dunstregion der Träume versetzen. Was unsere Schläferin, wie wir glauben, vor allen bis jetzt beobachteten Kranken ihrer Art auszeichnet, ist die Klarheit ihrer Gedanken und Naturanschauungen und die Reinheit ihres intellectuellen und sittlichen Lebens. Zwar musste auch sie die niederen Stadien des magnetischen Zustandes durchlaufen, in denen man sie von den visionären Erscheinungen einer krankhaft erregten Einbildungskraft umringt sieht. Möchte indess der Leser, der dieses Buch einmal zur Hand nimmt, dasselbe nicht um desswillen bei Seite legen, weil er im Anfange nur das Gewöhnliche, Unerquickliche findet; die trüben Anfänge des Zustandes gehörten zur Vollständigkeit des Gemäldes. Er darf sich, wie schon das beigefügte Register ergiebt, eine Mannigfaltigkeit überraschender Aufschlüsse, treffender Gedanken und schöner Ideen versprechen, an welchen gewiss nur Wenige theilnahmlos vorübergehen werden.

Nach unserer innigen Ueberzeugung sind die Ideen der Kranken so beschaffen, dass sie sorgfältig erwogen und fortgedacht zu werden verdienen; möglich, dass sie dereinst, wenigstens theilweise, einen Platz in der Wissenschaft erhalten werden. Selbst befangene und parteiische Zweifler, welche an das Bett unserer Kranken traten, haben den Reichthum und die Klarheit ihrer zum Theil mit den neuesten Ent-

deckungen der Wissenschaft übereinstimmenden Gedanken und die wunderbare Geistesgewandtheit des fast noch im Kindesalter stehenden Mädchens nicht minder, als ihre sittliche Reinheit anerkannt, wenn sie auch den Grund davon in angeborenen Talenten, in einer sorgfältigen Erziehung, in einem vorzüglichen Unterrichte, in der Lectüre eigens gewählter Schriften, kurz in Dingen gesucht haben, in denen er, wie das Nachstehende zeigen wird, keines Falls gefunden werden kann.

Auguste, welche zu der Zeit, in der ihre Krankheit begann, im sechszehnten Lebensjahre stand, hat von ihren, dem eigentlichen Bürgerstande angehörigen Eltern nur eine ihren Lebens- und Standesverhältnissen entsprechende Erziehung erhalten. Sie wurde frühzeitig zu häuslichen Verrichtungen angehalten und vor Verzärtelung und Verwöhnung, vor Gefallsucht und Empfindelei bewahrt. Mädchenhafte Zurückhaltung spricht sich in ihrem ganzen Wesen aus.

Was ihre geistigen Fähigkeiten betrifft, so hat sie von Kindheit an bei einem gesunden Verstande auch eine lebhafte Einbildungskraft gehabt, aber nur eigentlich in den Aeusserungen ihrer Willenskraft, in ihren Entschliessungen etwas Ungewöhnliches, eine Selbstständigkeit und Beharrlichkeit gezeigt, welche charakteristisch genannt werden muss. Beweise hierfür, welche schon die früheren Lebensjahre unserer Kranken darbieten, werden sich auch in diesem Buche an mehr als einem Orte finden.

Die Schule konnte Auguste, häuslicher Verhältnisse wegen, nur mit störenden Unterbrechungen besuchen; in der letzten Zeit genoss sie den Unterricht in der hiesigen evangelischen Armenfreischule, der, so trefflich er auch an sich sein mag, doch zuverlässig nicht auf eine höhere wissenschaftliche Ausbildung der Schüler berechnet ist. Nicht uninteressant wird dem Leser das unter *A.* beigefügte, von einem

Lehrer jener Freischule auf unsere Bitte ausgestellte Gutachten über Augusten sein.

Für Musik hatte sie mehr Neigung als Talent gezeigt. Erst während ihrer Krankheit empfing sie im halbwachen Zustande (dem sogenannten Halbschlafe), nachdem ihr von dem Grafen Sch. . . ein Pianoforte zum Geschenk gemacht worden war, regelmässigen Unterricht von dem als Lehrer berühmten hiesigen Claviervirtuosen Wieck. Auch dieser hat seine in dieser Hinsicht gemachten Beobachtungen auf unseren Wunsch aufgezeichnet; wir lassen sie unter *B.* gegenwärtigem Vorberichte folgen. Dass endlich auch ihre Lectüre in die höheren Sphären der Wissenschaften, in das Bereich des Abstracten und Speculativen sich nie erhoben hat, wie man hat behaupten wollen, das wird sich aus dieser Darstellung von selbst ergeben.

Diess ist das einfache Bild der Kranken, welche in diesem Buche zu dem Leser spricht.

Vom Anfange ihrer Krankheit an hatte es sich Auguste K. zur Aufgabe gemacht, über die Natur ihrer Krankheit und die daraus hervorgehenden Erscheinungen gründlichen Aufschluss zu ertheilen, die hierüber verbreiteten, zum Theil abergläubischen Begriffe zu zerstreuen, unbefangene Zweifler zu belehren und eine rationelle Behandlungsweise ihrer Leidensschwestern für die Zukunft herbeizuführen. Wenn ihre Erklärungen den heiligen Nimbus, welcher jetzt noch viele Erscheinungen des Somnambulismus bedeckt, zerstören und somit unserer Schrift jenen Reiz entziehen sollten, welchen das Wunderbare gemeiniglich zu gewähren pflegt, so wird es dem Buche in den Augen Mancher vielleicht zur Empfehlung gereichen, dass es dem, der es aufmerksam durchgeht, die Entstehungsursachen und die anscheinend so wunderbaren und unglaublichen Erscheinungen des Somnambulismus und magnetischen Schlafs mit einer Deutlichkeit beschreibt und erklärt, die er in anderen Werken wahrscheinlich vergebens suchen

wird. So erklärt die Kranke das Sehen und Hören mit anderen, als den gewöhnlichen Organen, das sogenannte Fernsehen somnambüler Personen, die verwandten Erscheinungen der Mondsucht und des Schlafwandelns und alle Eigenthümlichkeiten ihres Zustandes auf eine Weise, welche nicht blos uns, sondern auch viele Andere ihrer Zuhörer vollkommen befriedigt hat.

Als interessante psychologische Zugabe haben wir an mehreren Stellen theils vollständig, theils abgekürzt, die Gebete unserer Kranken eingeschaltet; auch hier fürchte man nicht, auf schwärmerische Mystik zu stossen; auch in diesen sanften Ergüssen eines reinen, aber von dem Drucke schwerer Leiden niedergebeugten Gemüthes wird man die Redlichkeit und Kindlichkeit wieder finden, welche die Kranke in allen ihren Handlungen und Aeusserungen gezeigt hat.

Wenn diese Ansichten von einer entschiedenen Vorliebe für die Sache und die Person zu zeugen scheinen, so glauben wir doch den Vorwurf einseitiger Befangenheit entschieden zurückweisen zu können. Allerdings legen wir den Erklärungen unserer Kranken einige Wichtigkeit bei. Es würde unnütz sein, diess verhehlen zu wollen, da schon die Herausgabe dieses Buches dafür zeugt; auch möchten wir um Alles nicht zu denen gehören, die sich zu der Wahrheit nicht bekennen, eine innige Ueberzeugung nicht aussprechen mögen, wenn sie darum von Anderen verkannt, getadelt oder verhöhnt werden könnten. Aber wir sind auch weit davon entfernt, die Aeusserungen unserer Seherin für Orakelsprüche ausgeben zu wollen; sie werden der Prüfung und Sichtung in vieler Hinsicht bedürftig sein. Sie selbst hat vielfältig zu dieser Prüfung aufgefordert, vor Köhlerglauben gewarnt und sich bemüht, den Schein der Untrüglichkeit und Allwissenheit zu zerstören, den andere Somnambüle sich zu geben bemüht waren. Um so weniger kann es uns in den Sinn kommen, diese Schrift für eine Zusammenstellung ausgemachter Wahrheiten

ausgeben zu wollen. Wären aber auch magnetisch Schlafende an und für sich für untrüglich anzusehen, so würde doch ein Umstand übrig bleiben, auf welchen wir, weil er leider nur selten beachtet wird, ganz besonders aufmerksam machen müssen.

Jeder, der nur einige Kenntniss von den Erscheinungen der magnetischen Zustände hat, weiss, dass bei ihnen ein fluctuirendes Steigen und Sinken bemerkbar ist. Die Erhöhung der geistigen Thätigkeit und die im Gefolge derselben befindlichen ausserordentlichen Erscheinungen sind ganz besonders durch die Zustände des Gemüths bedingt. So übten denn Traurigkeit, Schreck, wahrgenommenes Misstrauen, auch körperliche Schmerzen, selbst die Nähe gewisser Personen oder Stoffe auch auf unsere Kranke nur zu häufig einen störenden Einfluss aus, trübten die sonstige Helligkeit ihrer geistigen Anschauungen und hüllten ihre Ideen in einen nebelartigen Schleier, den sie zu lüften nicht vermögend war. Desshalb wird man, selbst in den höchsten Stadien der Krankheit, nicht zu allen Zeiten eine gleiche Klarheit, Frische und Geistesfreiheit bemerken. Dass aber auch diese Schattenpartieen in unserer Darstellung sich wiederfinden, das dürfte nur ein Zeugniss mehr für die Wahrheit des von uns versuchten Gemäldes sein.

Ueberhaupt, man vergebe uns diese Abschweifung, treten die Erscheinungen des Somnambulismus nicht, wie man gemeinhin glaubt, willkürlich hervor. Sie zeigen sich plötzlich und verschwinden ebenso wieder, ohne dass die Kranken durch ihren Willen einen Einfluss darauf ausüben können. Es bedarf also zu derartigen Beobachtungen einer grossen Beharrlichkeit und Geduld; es bedarf, wenn man urtheilen will, längerer Beobachtungen und einer Ausdauer, die sich durch fehlgeschlagene Versuche nicht ermüden lässt; man muss den Kranken jene Milde und leidenschaftslose Ruhe zeigen, welche ihr Vertrauen erweckt, ihr Gemüth beruhigt und erheitert.

Wie oft sind befangene Zweifler mit ihren schon im Voraus gebildeten Ansichten an das Bett solcher Kranken getreten, nicht um diese Ansichten, da nöthig, zu berichtigen, sondern nur um Beweise für die unzweifelhafte Richtigkeit derselben zu erlangen und Alles, was ihnen widerstreitet, als Betrug und Selbsttäuschung zu bezeichnen. Wie oft haben diese Zweifler vergessen, dass Leidende unter allen Umständen eine schonende Behandlung verdienen; wie oft haben sie solche Kranke mit liebloser Rauhheit und anmaassendem Ungestüme geängstigt, gleich als gälte es, anerkannte, hartnäckig leugnende Verbrecher zum Geständnisse zu bringen. Sie haben ihrer Verfahrungsweise die Krone aufgesetzt, wenn sie, nachdem sie den eigentlichen Zweck ihres Erscheinens durch eigene Schuld vereitelt hatten, das Recht in Anspruch nahmen, über den ganzen Zustand und seine Erscheinungen ein vorschnelles, absprechendes Urtheil zu fällen.

Man wird es also erklärlich finden, wenn man hier und da auf Dunkelheiten und halb entwickelte Gedankenfolgen stösst und sich nicht allenthalben gleich befriedigt findet. In der Regel werden oberflächlich behandelte Gegenstände später wiederholt sein; doch räumen wir gern ein, dass diess nicht von allen Gegenständen gilt und dass manche Ideen einer weiteren Entwickelung fähig und bedürftig gewesen wären.

Noch weniger können wir uns die Gebrechen und Mängel der Darstellung verbergen. Wenn dieser Schrift die ästhetische Form, eine blühende Sprache und eine bilderreiche Darstellung abgeht, so hat sie desto gerechteren Anspruch auf den Ruhm der Treue. Dieser mochten wir in keiner Weise zu nahe treten. Nicht blos in der Hauptsache, sondern auch in vielen Nebendingen hat unsere Kranke wirklich so gesprochen, wie sie hier redend erscheint. Wenn wir ihrer meist schönen und gewählten Redeweise bis in alle Details ihres Periodenbaues zu folgen nicht im Stande waren, so findet diess seine Erklärung in der Ungunst der äusseren Ver-

hältnisse, die uns umgaben, namentlich darin, dass die leise und schnelle Sprache der Kranken in dem nicht selten von zwanzig und mehr Personen erfüllten kleinen Gemache, worin sie sich befand, oft nur sehr undeutlich vernehmbar war, dass uns das doppelte Geschäft des Fragens und Niederschreibens der Fragen und Antworten oblag, endlich dass wir nur zu häufig durch Zwischenfragen von zufällig Anwesenden auf eine Weise unterbrochen wurden, welche unsere Geduld auf harte Proben stellte. Die ziemliche Vollständigkeit, welche unsere Protocolle dessenungeachtet erreicht haben, kann sonach wohl befremdend erscheinen; sie wäre auch in der That nicht erreichbar gewesen, wenn nicht stets zwei, öfters drei Personen das Geschäft des Nachschreibens gleichzeitig besorgt hätten. Durch das mühsame und zeitraubende Zusammenhalten dieser Niederschriften ist vorliegende Schrift entstanden, wobei wir, wie schon gesagt, die Schönheit und gefällige Abrundung der Form der Treue zum Opfer brachten. Dass die Zeichnungen zu den wenigen hier und da dem Texte einverleibten Holzschnitten, so weit sie auf unsere Kranke sich beziehen, an Ort und Stelle nach der Natur gefertigt worden sind, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Es ist nicht unsere Absicht, durch diese Erklärungen der Kritik zuvorzukommen; wir glauben sie der Wahrheit schuldig zu sein und bekennen gern, dass uns manche in der Fragstellung und Entwickelung der abgehandelten Materien begangenen Fehlgriffe erst klar geworden sind, nachdem deren Verbesserung nicht mehr möglich war, und dass wir jetzt manche derartige Fehler vermeiden würden.

Wenn es aber nach den vielen Beziehungen auf ältere und neuere Werke über diesen Gegenstand, die wir zu Gunsten der mit der Literatur des Magnetismus weniger vertrauten Leser unter dem Texte gegeben haben, den Anschein gewinnen könnte, als wenn wir zu der Zeit, wo vorliegende Beobachtungen gemacht worden sind, mit den magnetischen

Erscheinungen bereits vollkommen vertraut und in den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft eingeweiht gewesen seien, der Kranken unsere Ansichten eingeimpft und sie dadurch auf den eingeschlagenen Weg hingeleitet hätten, so scheint es nothwendig, diesem Vorwurfe, der uns bereits gemacht worden ist, durch eine völlig wahrheitgemässe Erklärung zu begegnen. Als wir, blos von rein menschlichem Interesse angezogen, die Beobachtung unserer Kranken begannen, waren uns die Erscheinungen des Somnambulismus beinahe gänzlich neu. Nie hatten wir vorher eine derartige Kranke gesehen und weder das, was wir über diese Zustände durch Hörensagen vernommen, noch was wir in der „Seherin von Prevorst," der einzigen uns damals bekannten Schrift, gelesen hatten, konnte uns irgend berechtigen, uns für eingeweiht in diese Sache zu halten. So traten wir zwar nicht gerade als Zweifler, aber ebensowenig als Gläubige in die Nähe unserer Kranken. Während der Zeit, wo wir derselben mit einiger Selbstverläugnung einen grossen Theil unserer Zeit widmeten, konnten wir nicht dazu gelangen, uns mit der Literatur des Magnetismus vertraut zu machen. Nur um zweckmässige Fragen vorzubereiten und diejenigen Dinge kennen zu lernen, welche in das Bereich der magnetischen Anschauungen fallen, lasen wir während dieser Zeit Messmer's System der Wechselwirkungen von Wolfart und das Archiv von Kieser. Alle sonstigen Schriften aber, auf welche Bezug genommen worden ist, haben wir erst nach dem Schlusse unserer Beobachtungen während des Geschäfts der Zusammenstellung unserer Niederschriften gelesen; nun erst wurde uns klar, wie oft die Aussprüche unserer Kranken mit den Beobachtungen und Ideen von Gelehrten älterer und neuerer Zeit übereinstimmen.

Freilich wäre es wichtig gewesen, wenn Männer von verschiedenartiger wissenschaftlicher Bildung, wenn namentlich Naturforscher unsere Stelle bei der Kranken vertreten hätten. Wir haben es immer gefühlt und fühlen es noch, dass unser

Beruf (der Eine von uns huldigt der bildenden Kunst, der Andere der Themis) weit ab von dem Felde liegt, auf welchem wir jetzt vor das Publicum treten. Wir würden es auch nie gewagt haben, eine Stelle einzunehmen, auf welche Andere, gleichsam von Amtswegen, berufen waren. Aber diese kamen nicht auf ihren Posten und so mussten wir auf demselben aushalten, so wenig wir uns dazu befähigt fühlten. Es galt, einen reichen Schatz wenigstens nicht ganz verloren gehen zu lassen, und so haben wir gerettet, was wir bei schwachen Kräften retten konnten. — Unsere Schuld ist es nicht, dass uns ein Platz überlassen blieb, den Andere besser ausgefüllt hätten. Nicht blos Herr Dr. Wippler, der Hausarzt unserer Kranken, sondern auch wir haben wiederholt Einladungen an hiesige und auswärtige Gelehrte ergehen lassen, aber wenig mehr erlangt, als dass einige hiesige Aerzte ein oder einige Male bei unserer Kranken erschienen sind. Dagegen haben wir es aber auch anzuerkennen, dass einige Männer von anerkanntem Rufe, wie der inmittelst verstorbene Kaiserl. Russ. Geheime Rath Dr. von Stoffregen und Dr. Witte aus Ehstland die Erscheinungen gegenwärtigen Krankheitsfalles in ihrer Wichtigkeit erkannt und beobachtet haben. Leider wurde der Dr. von Stoffregen nach mehrmaligen Besuchen der Kranken an der Erfüllung seiner wohlwollenden Zusage, dieselben regelmässig fortsetzen zu wollen, durch die Krankheit behindert, welche seinem reichen Leben ein Ziel setzte; dagegen liess sich der Dr. Witte, wiewohl er nur auf der Durchreise durch Dresden begriffen war, durch seine Bekanntschaft mit unserer Kranken längere Zeit hier festhalten und schenkte derselben täglich und nicht selten zu wiederholten Malen des Tages seine Besuche. Er hat sich dabei von der Wahrheit jener so vielfach in Zweifel gezogenen Erscheinungen, als des Lesens mit der Stirn, der Leitung der Magnetnadel u. s. w., auf das Vollkommenste überzeugt und uns die Ermächtigung gegeben, diess öffentlich zu erwähnen. Ausser

den Genannten haben sich noch viele geachtete und wissenschaftlich gebildete Männer dem Bette unserer Kranken oft und mit Interesse genähert; wir gedenken vor Allen, unter den Gefühlen des innigsten Dankes, des Directors der hiesigen Blindenanstalt, des Dr. phil. Karl Georgi, welcher nicht blos vielfachen Antheil an unseren Unterredungen mit der Kranken genommen, sondern auch die Fortdauer seines Interesses an der Sache noch bei der Herausgabe dieser Blätter auf eine Weise gezeigt hat, die dem Buche im hohen Grade erspriesslich geworden ist.

In Ansehung der Beschränktheit unserer eigenen Leistungen müssen wir in dem Bewusstsein Beruhigung finden, dass wir bei dem jeweiligen Mangel besserer Beobachter geleistet haben, was Fleiss, Sorgsamkeit und treue Anwendung beschränkter Kräfte zu leisten vermochten. Geht unserer Schrift die Vertrauen erweckende Empfehlung eines berühmten Namens ab, so möge der Leser dagegen, der die Herausgeber persönlich nicht kennt, der einfachen Versicherung rechtlicher Männer Glauben schenken, dass sie nie absichtlich getäuscht haben, vor Selbsttäuschung aber durch Anwendung der äussersten Sorgfalt bei allen angestellten Versuchen sich zu verwahren bemüht gewesen sind. So haben wir insbesondere die periodisch hervorgetretenen Erscheinungen des Wahrnehmens in die Ferne, der sichtbaren Einwirkung der Kranken auf die Magnetnadel, der Wahrnehmung mit anderen als den gewöhnlichen Organen, namentlich des Lesens mit der Stirn und dem Scheitel, zu verschiedenen Zeiten und durch Anwendung von Mitteln beobachtet, welche jeden Gedanken an Täuschung geradezu ausschliessen, so dass die Ueberzeugung von der Wirklichkeit dieser Erscheinungen bei uns zur völligen Evidenz geworden ist.

Wir schliessen diese Vorbemerkungen mit der Bitte, dass man unseren Worten nirgends die Absicht verletzender persönlicher Beziehungen unterlegen wolle. Jede selbstständige,

auch der unseren entgegengesetzte Meinung erscheint uns ehrenwerth; die Sache selbst aber ist uns viel zu wichtig, als dass wir nicht Bedenken tragen sollten, sie und uns durch leidenschaftliche Befangenheit in den Augen achtungswerther Menschen herabzusetzen.

Dresden im October 1842.

Johann Karl Bähr. Rudolph Kohlschütter.

A.

Wilhelmine Auguste K., geboren den 8. Juni 1824, besuchte von Ostern 1834 an bis zu ihrer, Ostern 1838 erfolgten Confirmation die evangelische Freischule. Genanntes Mädchen gehörte in Bezug auf ihr sittliches Verhalten zu den besten Schülerinnen der Anstalt; in Betreff der erlangten Kenntnisse stand sie mancher ihrer Mitschülerinnen nach.

Was zuvörderst ihre geistigen Anlagen betrifft, so überstrahlte

die Einbildungskraft

alle übrigen. Vermöge dieser hervorstechenden Eigenschaft ihres Geistes war sie im Stande, nicht blos jederzeit zusammenhängend zu antworten, sondern auch über Themen zu schriftlichen Arbeiten so fliessend zu sprechen, dass ihre Fertigkeit Bewunderung erregte. Ihre schriftliche Ausdrucksweise stand der mündlichen weit nach und hier lieferte sie ein neues Beispiel zu der oft gemachten Erfahrung, dass die stylistischen Producte der Kinder von rührigem Geiste nicht allemal ausgezeichnet sind, sondern hinter denen der Kinder von ruhiger Natur sehr oft zurückbleiben, eine Erscheinung, deren Grund sich aus dem Wesen einer lebhaften Einbildungskraft sehr leicht nachweisen liesse.

Die Phantasie der K. schien mehr reproduktiv, als produktiv zu sein, doch leistete sie auch in dieser Hinsicht für ihr Alter und die Bildungsstufe, die sie einnahm, Ungewöhnliches. Die auffallendsten Beweise hiervon lieferte sie in ihrem 11. und 12. Lebensjahre. Später schien eine Scheu vor ihren Mitschülern sie zuweilen zu bestimmen, ihrer Phantasie Zaum anzulegen. Weit entfernt, den somnambülen Zustand der K. für ein bloses Drama zu halten, so dürfte doch manche Erscheinung desselben eine andere Physiognomie erhalten, wenn man ihre staunenerregenden Aeusserungen zugleich auch als Wellenschläge einer reichbegabten Phantasie betrachtet.

Ohne Näheres von dem Inhalte der Aeusserungen der K. zu wissen, so ist doch der Verfasser dieses im Voraus überzeugt, dass sie immer rein sittlicher Natur sind; wenigstens besass sie

ein tiefes sittliches und, was damit so genau verwandt ist, ein tiefes religiöses Gefühl.

In den Religionsstunden zeigte sie fortwährend die grösste Aufmerksamkeit und man merkte es ihr an, dass der ausgestreute Saame einen empfänglichen Boden fand. Eine Folge ihrer ungetheilten Aufmerksam-

keit war eine stete Bereitschaft, die oft im Allgemeinen an die Kinder gerichteten Fragen jederzeit zu beantworten. Ermahnungen, Warnungen u. s. w. schlugen an die innersten Saiten ihres Herzens und ihre Töne gaben sich zuweilen in Thränen der Rührung, des Mitleides und des Dankes kund. Als reiche Fundgrube eines tiefen religiösen Gefühls liess sie besonders dann ihr Herz erblicken, wenn ihr Gelegenheit gegeben wurde, über den sittlichen Werth der Handlungen biblischer Personen zu urtheilen. — Bei dem Blicke in die Zukunft durfte man sich mit freudiger Zuversicht der Hoffnung überlassen, dass bei der K. das emporsprossende Bäumchen eines frommen, Gott wohlgefälligen Lebens sich zum starken Baume entwickeln werde, falls der Sturm der Leiden, oder die Sonne des Glücks, oder andere feindliche Einwirkungen sein Gedeihen nicht aufhalten würden. Jene Hoffnung wurde dadurch fast zur unumstösslichen Gewissheit, dass ihr religiöses Gebäude nicht lediglich auf den morschen Stützen frommer Gefühle, sondern auf dem sicheren Grunde eines

festen Willens

ruhte. Dieser bestimmte sie, in jeder Beziehung die Pflichten einer guten Schülerin gewissenhaft zu erfüllen. Pünktlicher und williger Gehorsam, kindliche Bescheidenheit und innige Liebe zu ihren Mitschülerinnen zeichneten sie immer aus. Ohne in Abrede stellen zu wollen, dass ihr Wille von jedweder Beimischung rücksichtsvoller Antriebe absolut freizusprechen gewesen wäre, so war doch eine hohe Liebe und Achtung gegen die sittlichen Vorschriften ihres Gewissens und der äusseren Einwirkung nicht zu verkennen. Zu jener zugestandenen Beimischung gehörte vor Allem ein hervortretendes Wohlgefallen an dem Beifalle ihres Lehrers, ein ungewöhnliches Beachten der Meinung ihrer Mitschüler, mit einem Worte, ein Grad von Ehrliebe, dem karge Nahrung gereicht werden musste, um seinem Wachsthume auf keine Weise Vorschub zu leisten.

Das Gedächtniss

der K. war von besonderer Stärke, was von den Kindern lebhafter Phantasie nicht allemal gilt. Wie gewöhnlich, so war dasselbe auch bei der K. in den ersten Jahren ihrer Schulzeit gewiss noch treuer, als in den späteren. Sie vermochte nicht blos ihre Wochenlection jedesmal ohne Anstoss wörtlich herzusagen, sondern hatte auch aus eigenem Antriebe ihrem Gedächtnisse verschiedene Gedichte eingeprägt. Ihre Augen strahlten vor Freude, wenn es ihr erlaubt wurde, ein Gedicht recitiren zu dürfen, was jedesmal mit Ausdruck, mit Leichtigkeit und Sicherheit geschah. Das Sachgedächtniss übertraf das Zahlen-, Namen- und Ortgedächtniss und sie stand hierin vielen ihrer Mitschülerinnen nach.

In mechanischen Fertigkeiten leistete die K. nur Mittelmässiges. Ihre Handschrift war deutlich und leserlich, aber keineswegs schön zu nennnen.

Das Singen bereitete ihr besondere Freude. Kleine Solopartien sang sie mit Sicherheit und jedesmal gehörte sie zu Denjenigen, die

sich zur Uebernahme einer derartigen Passage erboten. Ihre Stimme war angenehm und nicht ohne Metall.

Sollte Vorstehendes zusammengefasst werden, so würde es sich also herausstellen:

Wilhelmine Auguste K. gehörte zu den seltenen Individuen, bei denen die Temperamente des Gefühls mit denen des Willens ziemlich auf gleicher Stufe standen. In Folge dieser glücklichen Mischung wohnte ihr nicht blos ein besonderer Grad von Frohsinn und Geselligkeit, sondern auch ein beharrliches Erstreben dessen inne, was der Verstand und die Vernunft als Ziel des Handelns bezeichnet hatten. Dieses Naturell erzeugte sonach frühzeitig in ihr einen bestimmten Charakter, und sollte man diesen einem Kinde nur negativ zugestehen wollen, so deutete es wenigstens die Richtung an, die der Wille einst nehmen würde.

Die geistigen Anlagen der K. waren, mit Ausnahme der Einbildungskraft und des Gedächtnisses, nicht gerade glänzend, doch beseelte sie ein hoher Grad von Wissbegierde, gepaart mit Aufmerksamkeit und Nachdenken, so dass ihre geistige Ausbildung im Allgemeinen eine gute genannt zu werden verdient.

(NB. Von dem dermaligen Oberlehrer der evangelischen Freischule, Herrn Petermann. Vor diesem war Herr Jäkel ihr dasiger Lehrer.)

B.

Auguste K. hat mehr Neigung und Liebe zur Musik, namentlich zum Klavierspiel und Singen, als Talent. Beides steigerte sich aber in ihrem somnambülen Zustande im Anfange des Jahres 1840 in soweit ausserordentlich, als sie im halbwachen Zustande (meist mit verschlossenen Augen) nicht nur mehrere Stunden des Tages und oft der Nacht am Klavier zubrachte, gehörte Melodien nachspielte, kleine Lieder sang und sich meist die harmonisch richtige Begleitung dazu erfand: sondern auch, als ich ihr (die fast gar keinen musikalischen Unterricht in früher Jugend gehabt), mitunter einige Lectionen im Klavierspiel ertheilte, weit mehr Fassungsvermögen, natürliches Geschick und musikalisches Gehör entwickelte, als ausserdem. Ihr reines Singen ohne alle Ausbildung der Stimme war besonders merkwürdig.

Da ich an ihrem somnambülen Zustande, der dazumal im steten Steigen war, überhaupt Interesse nahm, so beschloss ich, Mitte dieses Jahres 1840, ihr einen mehr regelmässigen Unterricht zu geben, der sich jedoch mehr auf die einfache Accordenlehre und Ausbildung der Finger und des Handgelenkes durch Tonleitern und kleine Uebungen von vier bis acht Tacten — meist ohne Noten — beschränkte. Ich sage: „ohne Noten,“ nicht, weil sie mit ganz oder halb verschlossenen Augen dieselben nicht hätte erkennen können — was meist der Fall war, obschon nicht ohne Mühe — sondern weil ich das Spielen nach Noten überhaupt bei meinem Unterrichte erst später folgen lasse

und ihr Arzt Dr. Wippler ihr überdiess ein so genaues Erkennen kleiner Gegenstände in diesem Zustande, als nachtheilig für ihre Augen, untersagt hatte.

Ihr halbwacher Zustand, der mit Hochschläfen verbunden war, wurde regelmässig nach 4, 6, 8 und mehrern Wochen durch einen ganz wachen von acht Tagen, den sie immer pünktlich voraussagte, unterbrochen und hier hatte ich nun die beste Gelegenheit, ihre Person im somnambülen Zustande bei gesteigerten Seelenkräften und grosser Beweglichkeit — auch des Körpers — als eine ganz andere zu erkennen, als sie gewöhnlich sich gerirte. Ihre Neigung zur Musik blieb zwar im wachen Zustande immer dieselbe, aber ihr Können entsprach nur stets genau dem, was sie mit Mühe im vorhergehenden gewöhnlichen Leben erlernt hatte, unbewusst des somnambülen Zwischenlebens, und ich musste genau da wieder anfangen, wo ich z. B. vor sechs Wochen aufgehört hatte. Dies erstreckte sich sogar mit wenig Ausnahme auf die mehr oder weniger geschickte und fertige Bewegung der Finger und der Hände. So spielte sie z. B. Ende des Jahres 1841 in ihrem somnambülen Zustande 30 bis 40 kleine Uebungen und Stückchen und acht Tonleitern ziemlich fertig und mit gewissem Vortrage, während sie in den genannten acht Tagen nur 6 bis 8 kleine Stücke, 2 bis 3 Tonleitern und nur einige Accorde nicht ohne Mühe und Anstrengung und mit weniger Darstellungsgabe bezwingen konnte. Erinnerung an das, was sie als Somnambüle erlernt hatte, fand also niemals statt, nur bisweilen schien ein dunkles Ahnungsvermögen ihr das Studium desjenigen Stücks zu erleichtern, was sie mit besonderer Vorliebe oft und gern im magnetischen Leben gespielt hatte. Für den Psychologen und Eingeweihten in die magnetischen Zustände ist es vielleicht bemerkungswerth, dass die rein mechanische Ausbildung des Tactgefühls in den erwähnten acht Tagen bei gewöhnlichem Zustande, wo der ganze Körper schlaffer und weniger beweglich war, viel leichter und besser von Statten ging, als ausserdem, und dass sie hier auch bei den wenigen Stücken, die sie einmal konnte, weit weniger gegen den Tact fehlte, als im halbwachen Zustande, der neben gesteigerter, mechanischer Fingerfertigkeit nur vorzugsweise die schnelle Entwickelung des Geistes, des Gedächtnisses und des Gefühlvermögens begünstigte, ohne dass sich das Erlernte in streng rhytmische Bewegung willig hätte fügen wollen. — Das Lehren wurde übrigens bei Aller Empfänglichkeit auch dadurch erschwert, weil sie zu unruhig und zu beweglich war an Geist und Körper, und mich oft durch witzige Tiraden unterbrach, so dass sie länger als einige wenige Minuten an einen Gegenstand nicht zu fesseln war. Irgend Strenge oder Ernst da anzuwenden, würde von meiner Seite eine gänzliche Unkenntniss dieser merkwürdigen somnamnambülen Zustände, die so zarter Natur sind, verrathen haben.

Dresden im Monat November 1841.

Friedrich Wieck.

Erklärung des Titelkupfers.

In dieser bildlichen Darstellung soll der Leser die Wirkungen der Urkräfte der Natur, wie die Kranke sie annahm und durchführte, und die seit den ältesten Tagen feindlich sich gegenüberstehenden Richtungen des Aberglaubens und Unglaubens überblicken.

Das Blatt zerfällt in drei Haupttheile; links ist die Tagesseite, die Sonne, mit ihrer magnetischen Einwirkung, im gesteigerten Grade, Concentration der magnetischen Kraft, Erregung der Geistesthätigkeit und Ruhe des Körpers (Gehirnsomnambulismus). Der Tempelschlaf, den man hier erblickt, deutet die Verehrung der Alten gegen die Aussprüche der Natur. Die rechte Seite ist die Nachtseite; der Mond mit seiner elektrisch erregenden Kraft, im gesteigerten Grade Erregung der Sinnesthätigkeit, Zurücktreten des Geistes (Mondsucht). Die Hexe auf dem Scheiterhaufen deutet auf den Unglauben des Mittelalters und die feindliche Richtung gegen die noch unbegriffenen Erscheinungen der Natur.

Ueber der zum Feuertode Verdammten sieht man eine Nachteule auf einem Todtenkopfe, das Bild eines finstern Gelehrten, welcher die menschliche Natur aus ihren unbeseelten Ueberresten zu erforschen glaubt. Um sein gelehrtes Haupt glänzt ein elektrischer Funke; das Gift der Verläumdung, welches er gegen Alles ihm Unbegreifliche ausstösst, geben die Schlangen. Er brütet; — was er nicht glaubt, das darf nicht sein — da fährt hinter ihm eine Hexe auf *). Höher, zwischen den Weinranken, steht ein Mann mit einem Schellenhute, der die Psyche gefangen hat und, um ihren Flug zu hindern, bemüht ist, ihr die zarten Flügel auszureissen; aber trotz allen Läugnens und Zweifelns bleiben die unerforschten Erscheinungen der Natur; man sieht über dieser Gruppe eine Gestalt von der Kraft des Mondes erfasst, eine Mondwandlerin.

Die linke Seite, die des Tages, der Sonne, des Magnetismus, zeigt eine entgegengesetzte Ausartung; die Phantasie nimmt einen ungehinderten Flug. Ueber der Schlafenden im Tempel sieht man einen Knaben, sein Lockenhaupt ist mit den Farben des Regenbogens umzogen, er schaut begeistert in einen Zauberspiegel. Alles, was seine schöpferische Phantasie ihm vorgauckelt, sieht

*) Die Hexen waren auch zumeist Somnambüle. Sie glaubten durch die Entbindung der Lebenskraft zu schweben und zu fliegen.

er in diesem Spiegel mit den Farben und der Bewegung des Lebens. Ueber ihm in Fliederbüschen liegt eine magnetisch Schlafende, von ihrem gläubigen Beobachter angestaunt. Er sieht die Engel, die sie umgeben, die von Gott gesandt herniederschweben und sie beschützen; er sieht den Teufel, den sie vertrieben haben. — Die magnetische Erregung ist durch den Flieder, die elektrische durch Weinlaub symbolisirt; wo die Ranken sich begegnen, da entsteht die allbelebende Lebensflamme, der Galvanismus.

Der mittlere Theil zeigt das Symbol der Natur, die Isis. Sie ist von Männern umgeben, die sich bemühen, ihre Geheimnisse ruhig beobachtend zu entschleiern. Der Eine schaut durch die finstere Nacht in die unbegrenzte Ferne der Sternenwelt; der Andere senkt das Senkblei in die unerforschten Tiefen; ein Dritter hat ein offenes Buch vor sich, um zu vergleichen und aufzunehmen. Die Vögel mit den ausgespreizten Flügeln bezeichnen die wachgewordenen Verläumdungen.

Zwischen den Bildern des grauen Altherthums und des Mittelalters hinter dem Vorhange, dem Mantel der Liebe, hat sich der Künstler die neue Zeit gedacht, in welcher die Parteien des Aberglaubens und des Unglaubens im heftigen Kampfe begriffen sind. — Auf dem Vorhange ist ein Beispiel der Barmherzigkeit dargestellt, der Samariter, welcher für einen Kranken Schutz und Heilung findet.

Darunter, auf den Seiten, erblickt man die Städte Dresden und Weinsberg; jenes ist von dem Landhause aus aufgenommen, auf welchem sich die magnetische Heilanstalt des Grafen Szápáry befand, und erscheint, von dort gesehen, auf der Seite der Ungläubigen, in welcher die Elektricität herrscht; das Bild von Weinsberg steht auf der Seite des Aberglaubens und des Magnetismus und zeigt im Vordergrunde ein Haus, welches in der Geschichte des Magnetismus nicht ohne Berühmtheit ist. Was der Künstler durch diese Bilder und durch den Platz, den er einem jeden derselben angewiesen, hat andeuten wollen, das möge der denkende Leser selbst ermessen.

In der Mitte sieht man einen Kranken magnetisiren und in Schlaf fallen; einen Anderen, durch eine Maschine elektrisirt, auffahren.

Erster Theil.

Erster Theil.

Auguste K. hatte im Juli oder August des Jahres 1839, da man bei ihr dem Eintritte der Katamenien entgegensah, ein Bad in der Elbe genommen. Von dieser Zeit an klagte das bis dahin gesunde Mädchen fortwährend über Unwohlsein, welches jedoch, wenigstens der äusseren Erscheinung nach mit den späteren Zufällen nichts gemein hatte.

Die Familie Augustens sucht zwar die Ursache der nachherigen Krankheit des Mädchens in jenem Elbbade, allein diese Ansicht wird durch die in den späteren Protocollen enthaltenen Angaben der Kranken nicht bestätigt.

Am Abende des 31. October dess. J., an welchem Auguste sich über Unwohlsein in hohem Grade beklagt hatte, fiel sie plötzlich ohnmächtig zu Boden. Sie schien von inneren Krämpfen beunruhigt zu werden, bot jedoch im Uebrigen den Anblick einer Schlummernden. Nach dem Verlaufe einer Stunde fing sie leise zu sprechen an, und ihre Rede bestand aus einem Gemisch von deutschen und französischen Worten und bezog sich, soviel man davon verstehen konnte, auf religiöse Gegenstände und die Angelegenheiten ihrer Familie. Als sie wieder zu sich kam, fühlte sie sich matt und angegriffen, und gab ihr Erstaunen zu erkennen, als man ihr sagte, dass sie phantasirt habe.

Zufälle dieser Art, Ohnmachten, Krämpfe mit darauf folgendem Schlaf und Phantasiren, traten in der Folge häufiger ein und wurden immer bedenklicher. Des Mädchens jugendlich heiterer Sinn verwandelte sich in eine ernste, empfindliche Gemüthsstimmung. Der Hausarzt verordnete verschiedene Mittel ohne bleibenden Erfolg und selbst seine, der Familie ausgesprochene Hoffnung, dass nach völligem Eintritte der Menstruation diese Zufälle aufhören würden, erfüllte sich nicht; denn diese trat ein, ohne dass der Zustand dadurch sich im Geringsten geändert hätte.

In dieser Zeit hatte Auguste einmal so lebhaft geträumt, dass sie den Traum ganz genau wiederzugeben vermochte. Wir

schalten diesen Traum hier ein, weil er im Verlaufe und namentlich am Ausgange der Krankheit von fast prophetischem Werthe erschien. „Ich sass," so erzählte sie, „auf einer Rasenbank, und um mich her war eine blühende grüne Aue; auf einmal waren rings herum lauter Nesseln. Zu mir trat eine hohe weisse Gestalt, die mich fragte: „„Siehst du diese Nesseln? Statt der munteren Jugend, deren Bild die Aue war, werden Leiden dich umfangen. Aber fürchte dich nicht, folge meiner Hand."" Dabei lenkte sie meinen Blick gegen den Himmel. Ein Stern stand nahe am Horizonte, der besonders meine Aufmerksamkeit erregte. Ich betrachtete ihn mit Freuden, aber bald kamen schwarze Wolken herbeigezogen, die ihn mir verbargen. Es überkam mich Angst, und je mehr sich die schwarzen Wolken anhäuften, desto ängstlicher wurde ich. Ich betete und in meiner grössten Angst trat die Gestalt wieder zu mir und setzte sich neben mich auf die Rasenbank. Sie fasste mich an und sprach: „„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir."" Unterdessen hatten sich die Wolken wieder etwas zerstreut, doch sah ich den Stern anfangs nur auf einzelne Augenblicke, er wollte sich gleichsam mit Mühe durcharbeiten, aber er musste immer wieder zurückweichen. Endlich stand er in seinem völligen Glanze frei da und die schwarzen Wolken wichen zurück. „„Und siehe,"" sagte die Gestalt, „„wie dieser Stern von den Wolken verfinstert wurde, wirst auch du vom harten Schicksale bedrängt werden, aber nach überstandenen Leiden wirst du wieder frei dastehen und dein Leben wird dann jenem Rosengarten gleichen. Komm mit mir!"" sprach sie, und führte mich an der Hand in einen wunderschönen Rosengarten. Wir gingen durch mehre Gänge, wo überall die schönsten Rosen standen. „„Fürchtest du dich noch?"" fragte sie, worauf ich ihr mit „„nein"" antwortete und ihr sagte, dass ich in ihrer Nähe keine Furcht empfinden könne. Dann kamen wir in eine Laube. „„Hier,"" sagte die Gestalt, „„kniee nieder und bete zu Gott. Vertraue ihm und er wird dich nicht lassen. Wir sehen uns wieder."" Und sie schwebte empor und immer höher, bis sie verschwand. Ich kniete und betete immer noch, als sie schon verschwunden war, und streckte die Arme nach ihr aus, um sie zurückzuhalten." —

Zu derselben Zeit machte in Dresden eine Somnambüle, Christiane Höhne, einiges Aufsehen. Auch Auguste hörte von ihr; sie schenkte aber Dem, was man von ihr erzählte, keinen Glauben. Als sie jedoch von ihren Bekannten darauf aufmerksam gemacht

ward, dass die Höhne vielleicht auch ihr Krampfübel heilen könne, so verschaffte sie sich im Monate Februar 1840 Zutritt bei der Somnambüle und fragte diese um Rath. Obwohl nun die Höhne erklärte, dass sie ihr nicht helfen könne, so besuchte doch Auguste dieselbe seit jener Zeit mehre Male und wurde auch bei einem solchen Besuche, am 6. März, als sie in Krämpfe fiel, von ihr magnetisirt; und zwei Tage später, als Auguste ausser dem älterlichen Hause in der Wohnung der befreundeten Familie B. sich befand, stillte die Höhne einen solchen Krampfanfall durch Uebersendung ihres goldnen Ringes. Anderweite Krampfanfälle beruhigte in dieser Zeit ein Herr Fr., den Auguste bei der Höhne kennen gelernt hatte. So am 9. März früh 8 Uhr, wo die Kranke, noch immer in der Wohnung der Familie B., in dem nach der magnetischen Behandlung Fr.'s erfolgtem Schlafe für den Nachmittag 5 Uhr ein Dictat ankündigte, das auch um diese Zeit im Beisein des Vaters von ihr ausgesprochen, von der Umgebung zu Papier gebracht wurde und folgenden Inhalts war: Da zur Zeit der somnambüle Zustand von den Menschen sehr verkannt werde, sei sie erwählt worden, ein sicheres Bild davon zu geben, wodurch in der Folge jede Täuschung aufhören werde. Bekannt genug sei die Kraftäusserung des Mondes auf den menschlichen Körper durch die Erscheinungen der Mondsucht (hier führte sie als Beispiel ein Mädchen an, das vor einigen Jahren, 1833 zu Dresden, beim Schlafwandeln auf dem Dache eines vier Stockwerke hohen Hauses erwacht und vor den Augen unzähliger Zuschauer herabgestürzt war), — allein weit grössere Kraft besitze die Sonne, und sie äussre diese nicht blos auf den Körper, sondern auch auf den Geist des Menschen, den sie vermöge ihrer Strahlen zu Gott ziehe, der dann durch diesen so erhöhten Geist anderer Menschen Gesundheit vollkommen wieder herstelle. Der Körper höre die vorgelegten Fragen, bringe sie zum Geist und dieser rede dann, von dem allmächtigen Vater durch vermittelnde Personen (Engel, Schutzgeister) belehrt.

Den 11. März erwachte die Kranke nach ihrer Vorausbestimmung aus diesem seit dem 9. dieses Monats andauernden Schlafzustande, und als sie darauf von der Familie B. nach Hause zurückgekehrt war, ergab sich aus der Unterhaltung mit den Ihrigen, dass sie gar keine Ahnung von ihrem Unwohlsein und von einem viertägigen Verweilen in einem fremden Hause hatte.

Immer deutlicher bildete sich in der nächstfolgenden Zeit,

und bis zum Eintritt der ersten längeren Schlafperiode, der den 19. Juli erfolgte, der Zustand aus; die Krämpfe nahmen an Zahl und Stärke, die Schlafabschnitte an Dauer und Tiefe zu und die Anzeichen und Vorboten des Somnambulismus wurden klarer und bedeutungsvoller. Es zeigte sich in den Schläfen häufiger schon eine erhöhte Sinnesthätigkeit, ein gesteigertes Gefühlsleben und ein wachsendes Ahnungsvermögen. Indem wir nun aus dieser Zeit die wichtigsten Erscheinungen chronologisch herausheben und neben einander stellen, wird es dem Leser möglich werden, dieser gradweise fortschreitenden Ausbildung des Somnambulismus an unserer Kranken zu folgen.

Den 12. März Abends 7 Uhr schlief die Kranke von Neuem ein und es dauerte dieser Schlaf bis zum 16. Während dieser Zeit verliess sie zeitweilen das Bett und verrichtete, bei halbgeschlossenen Augen und nach oben gezogenen Pupillen, häusliche Geschäfte. Weiter bestimmte sie die Ankunft des Magnetiseur Fr., der ihrem Bruder, welcher zu dieser Zeit auch an Krämpfen litt, helfen sollte, voraus; machte an einem anderen Tage, den 15, indem sie die geschlossenen Augenlider mit den Fingern anspannte, eine genaue Personbeschreibung eines eben anwesenden Hausfreundes, des Cand. M. und sprach dann, von Krämpfen wiederholt unterbrochen, ein Gebet in Versen, welches sie etwa folgendermassen dem Inhalte nach schloss:

„Wie viele Thoren bitten dich um Reichthum und Ueberfluss, aber ich bitte dich nur, dass dein Geist nicht von mir weiche. Gross sind meine Leiden, doch ich murre nicht, denn du hast es ja von meinem ersten Dasein an in mein Lebensbuch geschrieben, dass ich bestimmt bin, für Andere zu leiden, daher versage mir meine Bitte nicht. Wohl weiss ich, dass ich in diesen zwei Jahren noch viel werde leiden müssen, doch, Gott, versage mir meine Bitte nicht, ich bitte ja nicht für mich.“ — Wir führen den Schluss dieses Gebetes deshalb hier an, weil in der Angabe der zwei Jahre die erste Vorausbestimmung über die ganze Dauer des Zustandes enthalten ist.

Den 16. März gegen 8 Uhr stellten sich Krämpfe ein, welche Fr. durch Magnetisiren stillte. Ruhig, mit freudigem Lächeln lag sie nun da, bis sie um 8 Uhr, unter Dehnen und Gähnen, wie vom Schlafe erwachte.

An diesem Tage machte Auguste mehre Besuche bei Bekannten. War sie den ganzen Tag über in ihrer gewöhnlichen

Stimmung gewesen, so wurde sie, je näher der Abend kam, immer ernster. In der 8. Stunde stand sie unter mehren Freundinnen am Tische, als sie plötzlich zu sprechen aufhörte und gedankenvoll vor sich hinsah; ihre Augen wurden matt und stier, das Gesicht nahm eine wachsähnliche Farbe an. Sie forderte Licht, ging sich niederzulegen, sprach dann nicht, weinte heftig und fiel zuletzt in starke Krämpfe, welche von Fr. durch Handauflegen, Anhauchen und Streichen beruhigt wurden. Dann richtete sie sich rasch auf und begrüsste mit freudigen Worten ihre Schutzgeister. Auf die Frage wieviel sie sehe, erwiederte sie: „zwölf.“ Vier derselben nannte sie mit Namen und die Umgebung kannte die Genannten als Verstorbene. Dass die Kranke ihre Ansicht von den Schutzgeistern nachher wesentlich geändert habe, wird aus den späteren Protocollen sich ergeben.

Den 17. März. Die Kranke erwachte ruhig, klagte jedoch über Brustschmerz und Erschlaffung der Füsse und verordnete sich ein Fussbad von Thimian und Pfefferkraut. Nach dem Gebrauche dieses Bades verfiel sie wieder in Schlaf.

Um 12 Uhr besuchte sie der Fürst von Sch. in Begleitung eines Arztes aus Paris. Der Arzt berührte ihre Pulse, um sie, wie er nachher angab, aus dem Schlafe zu erwecken. Die Kranke gab darauf einige Lebenszeichen von sich und ward von dem Fürsten, der sie bis dahin still beobachtet hatte, gefragt, ob sie wisse, wer im Zimmer sei? Sie antwortete: „der Fürst von Sch. und ein Arzt.“ Als der Vater die Bemerkung machte, dass sie, wenn auch der Bediente, welcher den Besuch angemeldet hatte, im anstossenden Zimmer nur halblaut gesprochen habe, doch vielleicht von dessen Meldung etwas verstanden haben könne, so stellte der Fürst die zweite Frage: bin ich der Arzt? worauf sie antwortete: „nein, du bist der Fürst.“ Auf die Frage des Pariser Arztes: wer befindet sich denn jetzt im Zimmer des Fürsten im Hotel? antwortete Auguste erst nicht, obwohl sich ihr Mund zu bewegen schien. Nach 8 Minuten fuhr der Arzt fort: ist es die Fürstin? Jetzt antwortete sie schnell: „nein, die ist zu Hause krank und nicht in Dresden.“ — Nachdem die Kranke von dem Arzte eine Stunde lang genau beobachtet und mehrfach über ihren Zustand befragt worden war, erklärte er gegen den Vater, dass sie sich im natürlichen und reinen Somnambulismus befinde, und namentlich einen ziemlich hohen Grad des Hellsehens erreichen werde, wenn sie mit Vorsicht und auf angemessene Weise behan-

delt würde. — Nachher machte er den Vater mit dem naturgemässen Gange dieses Zustandes, von welchem jener bis dahin gar keine Kenntniss gehabt hatte, bekannt, und sprach sich endlich für eine, unter Aufsicht eines erfahrenen Arztes vorzunehmende regelmässige magnetische Behandlung aus. Namentlich gab er den Rath, dass die Kranke nicht mit ungeregelten Fragen über Kuren oder dem ähnliche Dinge belästigt werden möge, wie es leider gewöhnlich bei angehenden Somnambülen zu geschehen pflege.

Die Sorge für gewissenhafte Erfüllung des Rathes dieses Arztes ist in dieser Zeit namentlich das Verdienst des Cand. M. gewesen, der, im Einverständnisse und unter Beihilfe des Vaters, durch richtige Leitung und Behandlung die Kranke von Irrungen und Täuschungen aller Art, namentlich aber von ihrer Hinneigung zur Höhne abzubringen suchte, was ihm auch zum grossen Vortheile der Kranken bald gelang.

Den 19. März. — Als die Kranke des Abends im schlafwachen Zustande aufgestanden war, hörte sie, dass Jemand fragte, wie spät es sei? Da es schon finster war und die Anwesenden an der Wanduhr die Zeit nicht mehr erkennen konnten, — spannte sie die Augenlider an und versicherte dann, dass der Weiser auf 5 Minuten vor 7 Uhr zeige. Man brachte Licht und es fand sich, dass die Angabe ganz genau war.

Den 20. März (Busstags) Vormittags 9 Uhr traten Krämpfe ein; darnach sprach sie ein Gebet, welches sich auf die Bedeutung des Busstages bezog. Während des Gebetes klatschte sie einigemal freudig mit den Händen zusammen, als, wie sie sagte, ihre Engel sich ihr nahten. Nach dem Gebete unterhielt sich Cand. M. mit ihr über ihren Zustand, und sie erklärte dabei unter Anderem, dass sie, um zu wissen, was an einem anderen Orte vorgehe, nicht, wie die Höhne von sich sage, fortgehe, sondern sie frage ihren Genius, der vom Allwissenden her es ihr kund thue. Dabei aber antworte sie nie auf Fragen der blosen Neugier, da sie nur zu guten Zwecken wirken solle und dürfe.

Den 22. März erwachte die Kranke nach heftigen Krämpfen, fiel aber am nämlichen Tage in den Schlaf zurück.

Gegen Ende dieses Monats lernte Auguste einen Maler Sch. kennen, und da sie in ihm magnetische Kraft entdeckte, so äusserte sie den Wunsch, von ihm in der Folge behandelt zu werden. Sch. kam Dem gern nach und übernahm seit dieser Zeit

die nun schon regelmässig nöthige magnetische Behandlung der Kranken. Zeitweilen aber behandelte sie später auch der in Dresden lebende Magnetiseur Nbt.

Den 1. April. Die Kranke ward häufig von Krämpfen beunruhigt. Früh verordnete sie sich selbst ein Fussbad von Holunderblüthen, welches ihr wohl zu thun schien. Nachmittags trat ein Lachkrampf ein, den Sch. durch magnetische Einwirkung beruhigte.

Den 4. April. Die Kranke war sehr verstimmt; sie schien an inneren Krämpfen zu leiden und lag meist schlummernd zu Bett. Gegen Abend kam Besuch, sie wurde heiterer und lachte viel. Später aber verwandelte sich die Lustigkeit in Beängstigung, so dass sie sich die ganze Nacht hindurch unruhig im Bette umherwarf, und wiederholt den Wunsch aussprach: „wenn es erst morgen früh 9 Uhr wäre!“

Am Morgen des 5. April war sie munter; ½8 Uhr stellten sich aber Krämpfe ein, während denen sie bald lachte, bald aufschrie, in die Höhe sprang und wieder niedergerissen ward. Diese Krämpfe hörten auf, als der Magnetiseur Nbt. auf sie einwirkte. Sie verlangte nun magnetisirtes Wasser. Nbt. reichte ihr dieses; sie trank davon und liess sich auch die innere Fläche der rechten Hand damit befeuchten. Nach einer Pause fing sie zu lächeln an, wendete sich in gebundener Rede an ihre Schutzgeister, von denen sie recht lebhaft Abschied nahm, rieb sich dann die Augen und die Nase, wie ein Kind, das am Morgen erwacht; die Augenlider öffneten sich und ihr freundlich erstauntes Gesicht zeigte den Zustand des völligen Wachseins.

Den 8. April. Vormittags gegen 9 Uhr zeigten sich wieder die Krämpfe, die dem Einschlafen vorauszugehen pflegten. Als der Anfall vorüber und sie in Schlaf gekommen war, rief sie mit begeisterter Geberde: „Ihr seid da! Willkommen!“ Dann schien sie die Sprache zu verlieren; wenigstens antwortete sie auf keine der ihr vorgelegten Fragen.

Den 11. April. Vormittags in der 11. Stunde schrie die Kranke im Schlafe plötzlich laut auf. Ihre Geberden zeigten das Wüthen innerer Krämpfe und eine entsetzliche Angst. Während der Körper ruhig lag, drehten sich die Augen in entgegengesetzter Richtung fürchterlich rollend umher; dann zogen sich die Pupillen nach oben und die Augen blieben Minuten lang offen stehen. Die Arme wurden krampfhaft herumgeworfen und verdreht.

Den 12. April. Auguste erwachte heute aus dem vom 8. andauernden Schlafe. Wenn sie wieder eingeschlafen, ist genau nicht angemerkt worden, doch wird mit Bestimmtheit angegeben, dass sie sich am 17. d. M. wieder im Schlafe befand. — An letztgenanntem Tage besuchte sie Dr. Ktz. Dieser brachte einen kleinen Magnetstein mit. Man verband ihr die Augen und Dr. Ktz. gab ihr nun den Stein mit der Bitte, ihm zu sagen, ob derselbe schwer oder leicht sei und wie er aussehe. Sie nahm ihn in die Hand und meinte, er sei im Verhältnisse zu seiner Grösse schwer und auf der einen Seite schwarz, auf der anderen etwas grau. Kurz darauf erklärte sie, dass sie sich in das Bett legen wolle, sank ermattet nieder und verfiel in Krämpfe. Auf die nachher an sie gerichtete Frage: was die Veranlassung zu den Krämpfen gegeben habe? antwortete sie: „der mit seinem Steine soll mir nur wieder kommen.“

Den 25. April. — Auguste war erwacht und zeigte sich am Abende des vorstehenden Tages heiter und gesprächig. Diese ihre Stimmung liess nicht so bald den Schlaf erwarten, vor welchem sie ernst und einsylbig zu sein pflegte. Doch plötzlich sank sie hin und bekam Stickkrämpfe, die Nbt. zwar beruhigte, allein kaum war sie zu sich gekommen und hatte sich niedergelegt, so traten wieder Krämpfe, wie man sie als Vorboten des Schlafes kannte, ein. Als sie ruhig geworden war, erhob sie sich im Bette, begrüsste mit erhobenen Händen ihre Schutzgeister und sprach dann etwa Folgendes:

„Ihr Aeltern und Geschwister, ihr Freunde und Freundinnen, es regt sich gewiss in euerem Inneren eine Stimme, es steigt gewiss in euch ein Gefühl auf wie das eines grossen Schmerzes, wenn ihr auf die vergangenen wenigen, aber heiteren Tage hinblickt und den so eben eintretenden Zustand vor Augen seht. Gebt euch aber den trüben Gedanken nicht hin, sondern blickt vielmehr auf die Dunkelheit, die jetzt überall herrscht; und gewiss, ihr werdet mit mir ein geheimes Verlangen nach Erleuchtung fühlen. Darum seht es vielmehr als einen schönen Beruf an für mich, aller Welt einen der Wahrheit gemässen Aufschluss zu ertheilen über den somnambülen Zustand. Eine Bitte richte ich durch euch, meine Schutzgeister, zu dir, Vater im Himmel, gieb wahrhaft reinen Sinn denjenigen, die du mir gesandt hast, dass sie die Wahrheit richtig aufnehmen. Lass sie von allem Wahne stets fern bleiben, damit sie nicht ihre eigene Phan-

tasie betrügt. Deinen Beistand erwartend, gehe ich dem wahren Zielpuncte entgegen. Amen.“ —

Auf die Frage: „Wie lange wirst du dieses Mal schlafen?“ antwortete sie: „Morgen frage mich“ und dann setzte sie hinzu: „Es mögen Alle, die zu mir kommen, untersucht werden, ob sie Metalle mit sich führen.“

Den 26. April. Früh gegen 8 Uhr trat das gewöhnliche Schlafreden ein, welchen Zustand man von nun an mit dem Namen Hochschlaf bezeichnete. Die Kranke sprach, wie das früher schon oft geschehen war, zuerst ein Gebet und antwortete dann auf die ihr vorgelegten Fragen. Sie sprach zuerst wieder davon, dass Niemand, der ihr nahe, Metalle bei sich führen möge, verordnete in gleichem Sinne, dass Stühle mit Stahlfedern nicht in ihre Schlafkammer gestellt würden, und bestimmte darnach, dass ihr Schlaf, wonach man sie gestern schon gefragt hatte, bis heute über acht Tage dauern werde. Weiter sprach sie über ihren Umgang mit Engeln (Schutzgeistern) sich aus, und als man in dieser Beziehung sie aufmerksam machte, dass sie hier wohl sich täuschen könne, gab sie das insoweit zu, als sie meinte, wenn sie irre, liege das an ihr, indem sie nicht zu allen Zeiten gleich hell sehe. Darnach lag sie ruhig und schien unempfänglich gegen alle äusseren Eindrücke. Um 3 Uhr Nachmittags rief man sie an, wie sie vorher verlangt hatte. Da zuckte es um Auge und Mund, sie stöhnte, dehnte sich, öffnete die Augen und erhob sich. Dann liess sie sich ankleiden, ass und trank und war sehr heiter. Dass sie aber nicht völlig wach sei, davon konnten sich die, welche sie näher kannten, leicht überzeugen, denn ihr ganzes Wesen war verändert, sie war kindlich lustig und zutraulich, redete Jeden, selbst ganz Unbekannte, mit dem vertraulichen Du an und wusste von ihrer Krankheit und ihrem Schlafe, was doch im ganz wachen Zustande nicht der Fall war. Befragte man sie aber, wie sie sich befinde, ob sie sich wohl fühle u. s. w., so bezeichnete sie diesen ihren eben beschriebenen Zustand mit dem Namen Halbdusel. Die Umgebung aber benannte von dieser Zeit an diesen Zustand, der als Verbindungsglied der anderen tieferen Schlaferscheinungen sich zeigte, mit dem Namen des Halbschlafs. Wir bemerken hier, dass in den nun folgenden Angaben, wenn von der Kranken gesagt ist, sie erwachte, das Erwachen aus dem Hoch- oder Tiefschlafe in diesen Halbschlaf gemeint wird. Das Erwachen in das ge-

wöhnliche Tagleben bezeichnen wir allezeit dadurch, dass wir sagen, die Kranke ist völlig, ist ganz erwacht. Um $\frac{3}{4}$5 Uhr fühlte sie Brustschmerz und fiel darauf wieder in den Hochschlaf. Legte man die Hände auf die Herzgrube, so war eine wellenförmige Bewegung des Körpers fühlbar; das Herz schlug schnell.

Nach dem Gebete fing es an sie zu werfen und mit stockender Stimme verlangte sie ein Glas von der Grösse, dass es zwei Tassen Wasser aufnehmen könne.

Dann setzte sie hinzu: „Füllt es voll Wasser, werft von allen Metallen, die mir zuwider sind, etwas hinein, lasst es dann 5 Minuten stehen, greift es aber nicht mit blossen Händen an. Dann taucht einen seidenen Fleck hinein, nehmt das Metall mit einem Löffel heraus, bindet das Glas zu, greift es mit der Seide an und gebt es mir.“ Es geschah so und sie trank das Glas aus; während des Trinkens kamen heftige Convulsionen, sie zwang sich aber, auszutrinken und wurde ruhig. — Dann bemerkte sie, dass sie nun auf einige Stunden gegen die heftige Einwirkung der Metalle geschützt sei und verlangte endlich, dass man Versuche mit Metallen an ihr vornehmen und die Beobachtungen aufschreiben solle. Man gab ihr verschiedene Metalle in die Hand und liess sie darin einige Minuten. Das Ergebniss dieser Versuche war aber Folgendes:

Spieskobalt erzeugte eine Art Frost, Wissmuth Stechen, Wolfram heftige Convulsionen, Rotheisenstein schwächere dergleichen, Malachit schien ihr keine Empfindung zu machen, Zinnoberstein war ihr so angenehm, dass man ihr das Stück zweimal geben musste; sie rieb sich die Pulse damit und meinte, ihr sei so leicht als würde sie magnetisirt. Dann nahm sie in die Rechte Wolfram, in die Linke Zinnoberstein. Nach 4 Minuten war die Rechte schweissig, die Linke kühl; umgekehrt zeigte sich die gleiche Wirkung. — Als sie Molybdän von Altenburg in die Hand bekam, schüttelte sie sich; Weissbleierz von Freiberg schien ihr eine Zeit lang angenehm zu sein. Eisen, Malachit und Wolfram, welche man ihr zugleich in die Linke gab, brachten ein Zucken und Schweiss in der Hand hervor. Malachit, Zinnober und Bleierz in der Rechten war ihr angenehm.

Dann lenkte sich das Gespräch auf die Fernwirkungen der Somnambülen und die verschiedenen Zustände unserer Kranken. „Jeder Zustand,“ sagte sie, „giebt dem Geiste eine bestimmte, eigene

Richtung; jetzt z. B. bin ich dazu geneigt, Aufschluss über den Somnambulismus zu geben. Fragt ihr mich in einem niederen Zustande Etwas aus einem vorhergegangenen höheren, so werden, weil keine Erinnerung an das Gesprochene da ist, die Antworten unklar und verwirrt sein. Es muss der Eintritt dieses Zustandes (des Hochschlafs) abgewartet und dann derselbe von euch zu dem Zwecke, auf den er gerichtet ist (zu Aufschlüssen über Somnambulismus und Magnetismus), benutzt werden dann ist auch die Erinnerung Dessen wieder möglich, was in dem gleichen Zustande vorher vorkam. Sprünge zu machen liegt nicht in meiner Willkür, daher der Unsinn von der Höhne, die stets im Stande sein wollte, auf Alles zu antworten. — Mir kamen anfangs auch die Engel wie Jener, und ich sagte, ich würde immer glauben, dass ich mit höheren Geistern umzugehen von der Vorsehung bevorzugt sei. Aber jetzt habe ich mich überzeugt, dass es nur meine Phantasie war, die mich Engel sehen liess." Um 8 Uhr erwachte die Kranke in den Halbschlaf. Sie wollte nicht aus dem Bette heraus, klagte über Frost, wunderte sich über die Metalle, die sie liegen sah, und wusste Nichts von den Versuchen, die man eben damit vorgenommen hatte.

Den 27. April. Gegen 10 Uhr Vormittags trat ein Hochschlaf ein, welchem der nunmehrige Arzt der Kranken, Herr Dr. Wippler, in Begleitung des Herrn A. beiwohnte. Man wiederholte die Versuche mit den Steinen und fand die früheren Beobachtungen bestätigt. Auf die Frage, ob die Höhne wirklich somnambül sei, erwiederte die Kranke, diess sei wenigstens früher der Fall gewesen. Es möchte bei derselben wohl Vieles zu missbilligen sein, doch falle die Schuld davon auf ihre Umgebung; daher rühre es auch, dass die Erscheinungen, die man bei ihr wahrgenommen habe, nicht nur keine Aufklärung über Somnambulismus gegeben, sondern vielmehr die Sache nur noch verdunkelt hätten. — Diese Bemerkung unserer Kranken über die Somnambüle Höhne dürfte rücksichtlich der über den Zustand Jener aufgenommenen Protocolle nicht ganz unwichtig sein.

Weiter befragte man sie, warum sie nach jeder Krisis kalte Füsse habe? „Der Geist", antwortete sie, „beschäftigt sich mit sich selbst, dadurch kommt das Herz ausser Kraft, die Circulation des Blutes zu unterhalten, und die entfernteren Extremitäten sterben ab; aber der Kopf, wo die Geistesthätigkeit gesteigert wird, erhitzt sich."

Durch ein plötzliches Geräusch fiel die Kranke in Krämpfe und erklärte darnach, sie werde in der 12. Stunde erwachen, folgenden Tages früh 8 Uhr aber wieder einschlafen. Man solle ihr heute 7 Striche vom Kopf bis zur Brust geben und sie dann durch Benetzung der Herzgrube mit Wasser erwecken. Bei einem kurz darauf eintretenden neuen Krampfanfalle verlangte sie, dass zwei Hände voll Kastanien- und Hollunderblümchen auf eine Tasse Milch gekocht, auch ein Glas Wasser mit allen ihr widrigen Metallen bereitet werde; das letztere wolle sie nach dem Erwachen trinken, um sich gegen den schädlichen Einfluss der Metalle zu schützen. — Nach 12 Uhr erhielt sie den verordneten Trank und nachdem sie getrunken hatte, rieb sie sich die Augen und erwachte. Doch blieb sie den ganzen Tag in sehr trüber Stimmung, weinte viel und schlief unruhig.

Den 29. April. — Die Kranke befand sich von früh an im Halbschlafe. Nachmittag 4 Uhr wurde sie von Stickkrämpfen befallen und stiess dabei wiederholt Klagen aus, die sich auf ihren, durch einen der letzten sehr hartknäckigen Krampfanfälle verrenkten Arm zu beziehen schienen. Die Hand dieses Armes triefte von Schweisse. In dem darauf gegen 5 Uhr eintretenden Hochschlafe über den kranken Arm befragt, verordnete sie: man solle denselben dreimal, soweit wie es gehe, nach links drehen, einen Umschlag machen, denselben in Spiritus, nicht in Essig tauchen und den Ellenbogen eine Viertelstunde lang damit umgeben. Der Arm dürfe nicht verbunden, sondern müsse frei gehalten werden, damit man stets versuchen könne, ob er zum Gebrauche zu bringen sei. Darauf bewirkte ein starkes Geräusch, dass die Kranke nach vorhergegangenen Krämpfen erwachte. — An demselben Tage in der 9. Abendstunde versuchte Nbt. (eben weil sie vor der Zeit erwacht war), durch scharfes, unverwandtes Ansehen sie wieder schlafen zu machen. Es gelang das nicht; als er ihr aber zum Abschied die Hand reichte, blieb sie in derselben wie gefesselt und nach etwa 4 Minuten sank sie einschlafend auf den Stuhl. Nachdem sie kurz darauf wieder in den vorigen Halbschlaf erwacht war, sprach sie sich über das unangenehme Gefühl des künstlichen Einschläferns aus.

Den 8. Juni (2. Pfingstfeiertag), Vormittags um 10 Uhr trat ein Hochschlaf ein, ebenso Nachmittags 3 Uhr. In Letzterem erklärte sie unter Anderem das bisweilen bei ihr wahrgenommene Hören durch die Hand dadurch, dass die Gehörorgane, welche den

äusseren Einwirkungen während des Schlafens den Dienst versagten, durch ein erhöhetes äusserst reizbares feines Nervengefühl ersetzt würden, so dass der geringste Hauch hinreiche, die leise in die Hand gesprochenen Worte dem denkenden Geiste zuzuführen. Auch machte sie, ganz in der früheren Weise, einige Bemerkungen über die Kräfte der Sonne und des Mondes. Endlich verordnete sie, man solle ihr künftig vor jedem von ihr bestimmten Hochschlafe Baldrianthee geben und sie in den wachen Tagen mit Vorsicht an den Anblick der ihr so widrigen Brille (Nbt. trug eine solche), gewöhnen.

Den 23. Juni. — Als man ihr heute vor dem von ihr vorausbestimmten Hochschlafe den verordneten Baldrianthee nicht gereicht hatte, erklärte sie, es würden, wenn man diesen Thee vergässe, die Krämpfe nach dem Kopfe steigen und Gehör und Sprache dann wegbleiben.

Den 28. Juni. — Nachdem sie einige Tage wach und wohl gewesen war, trat Abends gegen 9 Uhr ein Hochschlaf ein, in welchem sie vorausbestimmte, dass den nächsten Morgen in der 6. oder 7. Stunde der Tiefschlaf eintreten, jedoch nicht über 7 Uhr Abends dauern werde. „Ich bin dann," erläuterte sie, „theilnahmlos für Alles, der Geist aber ist in grosser Thätigkeit; darum ist jede Störung zu vermeiden, und vor Allem darf mein Name nicht gerufen werden, ich kann sonst in Wahnsinn verfallen. In der 7. Stunde vor dem Erwachen werden eine Stunde lang Krämpfe eintreten. Dann bin ich 3 Tage wach, und in diesen Tagen soll man mich besonders vor dem Genusse hitziger Getränke hüten.

Ueber den von der Somnambüle angekündigten Tiefschlaf können wir Näheres nicht berichten. Es wird nur angegeben, dass sie einige Tage nach dieser Zeit wach war und dann am 10. Juli Abends 10 Uhr in den Schlaf zurückfiel.

Den 11. Juli. — In dem heutigen Hochschlafe, der durch Krämpfe oft unterbrochen wurde, und wo zuletzt Sprache und Gehör ausblieben, befragte man die Kranke durch die Hand, ob sie von dem eben anwesenden Magnetiseur Ertel behandelt sein wolle. Sie antwortete schriftlich, Ertels Kraft (eine elektro-magnetische) sage ihr zwar nicht recht zu, doch solle er, weil keiner der anderen Magnetiseurs zugegen sei, sie behandeln.

Den 12. Juli. — Die Kranke gab an, dass man sie morgen früh 8 Uhr durch Hauchen in die Hand und durch einige Tropfen magnetischen Wassers, die man in dieselbe träufeln solle, erwecken

möge. Den 15. d. M., an einem wachen Tage, würde Nachmittags 4 Uhr ein noch nicht vorgekommener Fall eintreten. —

Das Erwachen erfolgte wirklich am nächsten Tage, ohne dass sie jedoch auf die von ihr verlangte Weise geweckt worden wäre. Kurz zuvor sprach sie noch: „In der Nacht vom Sonnabende zum Sonntage (vom 18. zum 19.) früh um 2 Uhr tritt der Schlaf ein; nach dem Einschlafen will ich magnetisirt sein, und dann einen Tag um den anderen.“ — Den 15., auf den die neuliche Vorausbestimmung lautete, stürzte sie Nachmittags in der angegebenen Stunde plötzlich unter heftigen Krämpfen zusammen. Ihr Ansehen zeigte, als sie darnach ruhig geworden war, freudige Entzückung; sie lächelte und sprach, doch fast unhörbar.

So viel über die Anfänge und ersten Erscheinungen des Somnambulismus bei Auguste. — Die von jetzt an im weiteren Verlaufe des Zustandes sich zeigende grosse Regelmässigkeit, die ohne Zweifel von Interesse ist, veranlasst uns, die einzelnen Schlafperioden durch eigene Ueberschriften hervorzuheben.

Schlaf vom 19. Juli bis zum 9. August.

(3 Wochen. 4 wache Tage. Hochschläfe gegen 7 Uhr.)

In der Nacht zum 19. Juli (einem Sonntage) schlief die Kranke bis früh 2 Uhr ganz fest. Nach 2 Uhr hatte sie innere Krämpfe, die durch leichte Zuckungen sich zu erkennen gaben. Sie schlief dessen ungeachtet fort und erwachte des Morgens im magnetischen Schlafe. Vormittags verliess sie zwar das Bette, fiel aber unerwartet in einen Hochschlaf, den sie mit einem leise gesprochenen Gebete begann. Auf die Frage: ob sie magnetisirt werden solle? antwortete sie: „heute Abend!“ und verordnete dann ein Mittel gegen Starrkrämpfe, nämlich: Rosenblätter (Centifolien) und Nesselblüthe (die taube Nessel) in Kornbranntwein drei Tage destilirt. Diess solle immer bereit sein und im Nothfalle sollten mit dem Abgusse davon ihr beide Pulse und das Herz befeuchtet werden, bis der Athem wieder komme. Ferner erklärte sie es für gefährlich, wenn die sie Besuchenden Brillen,

Pelze, Federhüte und wollene Sachen trügen. Auch bei ihrem eigenen Anzuge müsse Wolle vermieden werden.

Abends gegen 8 Uhr trat von Neuem Hochschlaf ein. In demselben beschäftigte sie sich mit einer ihr im Traume erschienenen Gestalt, erklärte sodann, dass sie in drei Wochen früh um 8 Uhr erwachen werde, und bestimmte den nächsten Hochschlaf auf den 22. Juli, zu welcher Zeit derselbe auch eintrat. — Sie machte in demselben einige Angaben über die magnetische Behandlung eines tauben Mädchens, sprach den Wunsch aus, dass Dr. Schn. sie besuche, um zu untersuchen, ob Magnetismus oder Electricität in seinem Körper vorherrsche (sie hatte neulich bei seiner Handreichung eine sonderbare, nie zuvor wahrgenommene Empfindung gehabt); verordnete dann sich selbst die magnetische Behandlung einen Tag um den andern, wie sie sagte, zu Wiederherstellung ihres gestörten Zustandes und erklärte endlich, dass von jetzt an jede Schlafperiode um eine Woche und das Wachsein um einen Tag regelmässig sich verlängern werde. —

Den 24. Juli. Diesen Morgen um 6 Uhr brach im Innern der Stadt (die Kranke wohnte in einem etwas entlegenen Stadttheile) Feuer aus. Die Aeltern erhielten davon Nachricht, ehe noch in der Strasse Lärm geschlagen ward, weckten die Kranke vorsichtig und sagten ihr, dass die Communalgarde zu einer ihrer gewöhnlichen Sommerübungen durch Trommelschlag zusammenberufen werden würde. Sie erwachte, liess sich eine Tafel geben und schrieb dann sehr ruhig Folgendes auf:

„Es ist ein Fall, der sehr eigen ist; glaubt es, denn leicht könntet ihr denken, es sei eingebildet. Diese Nacht sah ich einen Mann, welcher von dem Feuer mir sagte; ich glaubte aber, es sei ein Traum; es war um die Zeit, als ich mir, durch die sehr stark schallende Stimme erschreckt, das Ohr rieb, und Louise (die Schwester der Kranken) mich fragte, was mir fehle. Ich bin froh, denn ein anderes Mal wird bei einem ähnlichen Falle es gewiss auch so sein. — Sagt es aber Niemand, denn wenn es Jemand erführe, könnte er irre werden, mich würde es kränken und ein anderes Mal sagte ich es nicht. Dieser Mann kam an mein Bett und sprach: „„Siehe diess Feuer! heute kannst du es (die Wahrheit ihres Zustandes, das Fernsehen in Zeit und Raum) beweisen und du sollst es verkünden."" — Als die Mutter kam, um mich zu wecken, und mir sagte, die Communalgarde werde bald zum Exerciren zusammengetrommelt werden, so konnte

ich es mit Gewissheit bestimmen, dass Feuerlärm geschlagen werden würde, und ich sah nun ein, was ich versäumt hatte.“ —

Zu bemerken ist, dass die Kranke am Abende zuvor $\frac{1}{2}$7 Uhr von einem heftigen Krampfe befallen worden war, dieser aber eine Lähmung der Zunge zur Folge gehabt hatte; deshalb war sie genöthigt, vorstehenden Traum zu schreiben. Dieser Zustand dauerte die ganze Nacht hindurch bis diesen Tag Nachmittags 2 Uhr, wo Sch. durch Magnetisiren und kräftiges Einwirken mit den Daumen auf die leidenden Theile das Uebel aufhob. Sie konnte nun wieder essen und trinken und nach einer Stunde auch wieder sprechen. — Abends trat Hochschlaf ein. Sie beschäftigte sich darinnen mit der ihr im Traume erschienenen Gestalt und sprach nachher noch Folgendes:

„Wenn ich magnetisire oder magnetisirt werde, dürfen nie mehr als drei Personen gegenwärtig sein, indem die Kraft ausserdem abgeleitet wird.“

Auch erzählte sie an diesem Tage wieder einen Traum, den sie an einem Vormittage, wo man auch in ihren Gesichtszügen eine besondere Geistesthätigkeit bemerkt haben will, gehabt hatte. Sie sagte:

„Ich befand mich in einer Laube und war mit einer Stickerei beschäftigt. Von der Laube aus gingen drei Wege, welche mit gelbem Sande bestreut waren. Es war ein ganz leerer Platz und nirgends ein Haus zu sehen. Auf einmal erblickte ich auf dem rechten Wege ein kleines Mädchen in weissem Kleide und langen blonden Locken. Ich ging ihr entgegen und bemerkte, dass sie sehr weinte. Als ich sie fragte, was ihr fehle und ob ich ihr helfen könne, legte sie ihren Kopf an mich und schluchzte, ohne zu antworten. Durch das Weinen der Kleinen gerührt, weinte ich mit; als sie diess bemerkte, sprach sie zu mir: „„Weine nicht, denn diese Thränen fliessen zu früh; jetzt hast du noch keine Ursache dazu; denn siehe, die Thränen, die ich vergiesse, sind Mitleidsthränen für dein Schicksal; denn glaube mir, wenn du weinst, weine auch ich, und du wirst gar zu bald recht viel weinen müssen; dann denke an mich, dass ich recht hatte.““ Und als ich fragen wollte, warum ich denn weinen würde, war sie verschwunden. Dann träumte ich weiter: ich ginge wieder zurück in die Laube und unter Thränen stickte ich fort. Als ich einige Zeit so gesessen, kam ein zweites Mädchen, eben so gekleidet

wie das erste, auf dem linken Wege gegangen. Sie trat zu mir und sprach: „„Was stickst du denn da? warte, ich werde dir ein besseres Muster geben!““ und nun rollte sie ein Papier auf. Auf demselben war, als ich es mir besah, ein Bild gemalt, worauf ich selbst, wie in dem früheren Traume, mit der Gestalt sass. Diese hielt mir damals die Hand in die Höhe und wies auf die ganz schwarzen Wolken; in demselben war auch das Sternchen, aber statt des langen Ganges eine mit sehr vielen Schlössern versehene Thüre. Ich fragte, was die Thüre mit so vielen Schlössern zu bedeuten habe? Da sprach das Mädchen: „„ja, ja, du hast noch gar viel zu leiden, ehe du diese Thüre, welche in deinen Rosengarten führt, öffnen kannst!““ und darauf war es auch verschwunden. Ich sass nun ganz in Gedanken versunken, als auf dem mittleren Wege ein drittes Mädchen kam. Dieses sprach aber nichts, sondern gab mir ein Briefchen, in welchem stand: „„Sei standhaft, dein Schicksal ist sehr traurig; denn siehe! die schwarzen Wolken, durch welche sich das Sternchen drängt, kommen erst und die härtesten Prüfungen werden jetzt beginnen.““ Was noch Alles in dem Briefe stand, ist mir, als ich erwachte, entfallen. Als ich ihn gelesen, legte ich mich in das Gras neben der Laube und weinte bitterlich; ich wurde aber bald aus meinem Schmerze durch ein sehr schönes Duett geweckt, aus welchem ich mir nur die zwei letzten Strophen, welche beim Schlusse eines jeden Verses wiederholt wurden, gemerkt habe: Wenn Alles, Alles dich verlassen, wenn Niemand mehr dich Freundin nennt, so muss das Herz an Gott sich fassen“ —.

Den 29. Juli. — Abends in der 7. Stunde traten Krämpfe ein, denen dann der Hochschlaf folgte. In dem Gebete dankte die Somnambüle Gott für den Beistand, den er ihr bisher geschenkt, und für die guten Menschen, die er ihr zugeführt habe. Dann verordnete sie sich gegen die Krämpfe Fussbäder von ungefähr 16 Minuten Dauer und sprach den Wunsch aus, dass Sch. beim Magnetisiren nicht zu schnell agire, besonders mit dem Willen thätig sei und die Augen nicht auf die Oberhand, sondern auf die Fingerspitzen richte, weil ihr das Magnetisiren sonst schädlich werden könne. Wie wichtig solche Regeln, namentlich die letzte, seien, das gehe zum Beispiel daraus hervor, dass ein Thier, wenn es von einem magnetischen Menschen fixirt werde, zur Tollheit gebracht werden könne.

Den 2. August. Zu der gewöhnlichen Stunde, Abends 7

Uhr, trat nach vorhergegangenen leichten Krämpfen Hochschlaf ein. Nach dem Gebete sprach sie zuerst, dass Mittwoch (den 5.) wieder Hochschlaf sein, Sonntag (den 9.) aber das Erwachen aus dieser Schlafperiode erfolgen werde. In den wachen Tagen solle man ihr keine hitzigen Getränke, aber viel Baldrianthee geben. Dann versprach sie, in einer Viertelstunde den Tag anzugeben, an welchem nach zwei Jahren der Zustand aufhören werde. Nach diesem Tage werde man sie ein Vierteljahr lang vor allen Gemüthsbewegungen hüten müssen. Sie schwieg jetzt einige Zeit, dann gab sie den 12. Januar als jenen Tag an, und bemerkte dabei: ein gewisses Ereigniss werde zwar einen Rückfall bewirken; über diesen müsse man am 12. Januar, wo der letzte Hochschlaf eintreten werde, sie fragen, wo sie dann schon das Mittel zur Heilung angeben werde." — Wir bemerkten schon in der Einleitung, dass diese hier gemachte Vorausbestimmung wirklich sich erfüllte; die Somnambüle ist den 12. Januar d. J. Mittag zwischen 12—1 völlig erwacht.

Den 4. August wachte die Kranke in Folge eines plötzlichen Schreckes vollkommen auf. Abends schlief sie jedoch von selbst wieder ein.

Den 8. August trat kurz vor 7 Uhr Hochschlaf ein. Die Kranke erklärte, dass die Störung am 4. an sich nichts geschadet habe; trete Störung ein, so müsse man den Zustand wenigstens 12 Stunden lang gehen lassen, dann Wasser so stark als möglich magnetisiren und ihr zu trinken geben. Dann werde auf 12 Stunden Schlaf eintreten; bekomme sie das Wasser nur eine halbe Stunde eher, so erfolge der Schlaf nicht. Fussbäder dürfe sie blos des Abends nehmen. Künftigen Sonntag (den 9.) werde sie gegen ½9 Uhr unter sehr heftigen Krämpfen erwachen. Mittwochs (den 12.) werde wieder Halbschlaf sich einstellen, nach zwei Tagen aber Tiefschlaf und zwar dieser als der einzige für den ganzen nächsten Schlafabschnitt. Sonntag darauf werde Hochschlaf sein.

Auf die Frage, ob sie ihre Patienten (sie hatte mehre Kranke in magnetische Behandlung genommen) auch in den wachen Tagen magnetisiren wolle und wie man es anfangen solle, um sie, die doch dann aus dem Schlafe nichts wisse, dazu zu bestimmen, erwiederte sie, dass es schon gehen werde, die Behandlung der Kranken nicht ausgesetzt werden dürfe, bei dem ersten Male aber Jemand zugegen sein müsse, der ihr sage und zeige, wie sie es zu machen habe.

Ueber das Erwachen können wir Näheres nicht berichten, ebensowenig über das am 12. August erfolgte Einschlafen und die ersten Tage des neuen Schlafes.

Schlaf vom 12. August bis zum 9. September.

(4 Wochen. 5 wache Tage. Hochschläfe gegen 5 Uhr.)

Den 20. August Nachmittags gegen 5 Uhr hatte die Kranke den zweiten Hochschlaf in dieser Periode (der erste hatte am 16. [Sonntags] stattgefunden). Sie erklärte darinnen, dass der Halbschlaf zwar zum Somnambulismus, aber nicht zu dem magnetischen Schlafe zu rechnen sei; der Tiefschlaf aber und der Hochschlaf gehöre dem magnetischen Schlafe an. Der Hochschlaf, wenn kein Tiefschlaf dabei sei, müsse blos als eine momentane Veränderung angesehen werden, und weil er diess sei, wünsche sie auch, dass er hinfort Moment genannt werde (welche Bezeichnung in der Folge von uns auch gebraucht worden ist). Sie selbst befinde sich jetzt erst im wahren magnetischen Zustande, weil der Tiefschlaf mit dem Hochschlafe zusammengetreten sei. Bei Personen, welche ohne Tiefschlaf seien, kämen ganz unwahre, unnatürliche Dinge vor, z. B. das Geistersehen und viele andere Täuschungen, wie es anfangs auch bei ihr der Fall gewesen sei.

Ueber ihre eigene Behandlung gab sie an, dass sie in der wachen Zeit des Halbschlafs alle Tage Fussbäder nehmen müsse; vor allen Dingen habe Dr. Wippler gegen ihre körperlichen Uebel zu wirken und Alles zu thun, damit sie vor Gemüthsbewegungen geschützt werde. Sie wisse bereits, dass in diesem Schlafe zwei traurige Störungen, eine äussere, durch einen Schreck, und eine Gemüthsbewegung, vorkommen würden, gegen welche sie keine Mittel angeben könne.

Hinsichtlich ihrer Kranken bemerkte sie, dass sie dieselben im Tiefschlafe magnetisiren wolle; es schade ihr nichts, wenn es mehrmals hinter einander geschehe. Nur wenn man ihr Wasser zu magnetisiren gebe, müsse man nach jedem Glase immer eine Pause von einer Viertelstunde machen, weil das Magnetisiren ausserdem für sie schädlich und für den Kranken ohne Nutzen sein würde.

Den 23. August. — Hochschlaf Nachmittags 5 Uhr. Die

Kranke wurde befragt, wie man es anfangen solle, sie im Halbschlafe zur Beobachtung der von ihr im Hochschlafe vorgeschriebenen Diät zu bewegen, von der sie in dem ersteren Zustande regelmässig nichts hören wolle. Sie erwiederte, man dürfe nur durch behutsames Zureden und in Güte auf sie wirken; geschehe es mit Heftigkeit, so könnten leicht üble Folgen eintreten, besonders vor dem Hochschlafe, wo der Geist sehr zerstreut sei. Dr. Wippler sei es besonders, der ihr zureden müsse; denn es habe dieser Zustand das Eigene, dass die Somnambüle dem Arzte, an welchem sie sich im Anfange angeschlossen, das grösste Zutrauen schenke, und nie, selbst wenn seine Anordnungen bisweilen üble Folgen hätten, sich an einen anderen anschliessen könne; man würde wohl nie lesen, dass eine Somnambüle zwei Aerzte gehabt habe, und wäre es doch der Fall gewesen, so müssten Unordnungen im Verlaufe der Krankheit vorgekommen sein. Dann bemerkte die Kranke, dass der Hochschlaf, der nach vier Wochen eintreten werde, nur allein dazu benutzt werden solle, sie über das Herz, die Lunge und die Leber im magnetischen Zustande zu befragen. Sie sehe diese Theile in ihrem Körper, man werde also erfahren, wie es hier, wo die Krankheit liege, bei Somnambülen, wenn sie geöffnet würden, aussehe. Schlüsslich verordnete sie, dass eine ihrer Kranken, welche Elbbäder nahm, damit so lange aussetzen müsse, als sie magnetisirt werde, denn das Wasser ziehe die magnetische Kraft an sich. Die fernere Behandlung einer Kranken lehnte sie aus dem Grunde ab, weil ihr durch Magnetisiren nicht geholfen werden könne, indem das Uebel nicht in einer Krankheit der Nerven liege.

Den 27. August. — Moment Nachmittags 5 Uhr. — Die Somnambüle wurde wieder über die von ihr zu beobachtende Diät befragt und bemerkte dabei beiläufig, dass man zu Obst ihr allezeit Brod reichen solle. Dann gedachte sie ihres kranken Oheims und sagte, dass sie in drei Wochen in den Todtenschlaf fallen werde, wo sie dann ihres Oheims Körper durchschauen wolle. Diess, sagte sie, geschieht nicht durch Hingehen oder Besuchen, sondern blos durch den Willen; es ist nur ein Durchschauen mit dem Geiste. Schlüsslich kündigte sie an, dass in einer halben Stunde ein zweiter Hochschlaf eintreten werde, in welchem sie mancherlei Erscheinungen ihres Zustandes erklären wolle.

Der angekündigte Moment trat gegen 6 Uhr ein. Sie wollte nur über sich befragt sein, und liess alle anderen Fragen unbe-

antwortet. Doch war Niemand zugegen, der das gewünschte Gespräch hätte leiten können und sie bestimmte darum dasselbe auf nächsten Sonntag; dann aber sollten diese Fragen in Bereitschaft sein, weil nur zwei oder drei Momente kommen würden, in denen sie ganz zuverlässige Aufschlüsse über sich selbst geben könne. Auf anderweite Fragen theilte sie Folgendes mit:

„Meine Nerven sind von nun an nicht mehr so empfindlich als bisher; es hat nicht mehr so viel zu sagen, wenn während des Hochschlafes Geräusch entsteht; Metalle werden in der Nähe noch nachtheilig wirken, aber nicht, wenn sie blos im Zimmer sind; sie müssten denn einen gar zu grossen Umfang haben. — Das Sehen in der Herzgrube wird jetzt noch nicht sogleich eintreten; es lässt sich dasselbe nicht anders erklären, als dass es ein Wahrnehmen mit den Nerven ist, die im Sonnengeflecht sich zusammenfinden.“ Ueber Magnetismus und Elektricität im Menschen sprach sie dahin sich aus, dass sie sagte:

„Die Menschen sind theils rein magnetisch (das sind die, deren Berührung mir ein Kriebeln in der Hand und ein Stechen durch den Daumen verursacht, was mir angenehm ist); theils mehr elektrisch, wie der Magnetiseur Ertel, theils gemischt, wie Dr. Schnpp.“

Den 30. August. Der Hochschlaf trat erst gegen 6 Uhr ein. Vielleicht war daran der zahlreiche Besuch Schuld, welcher die Kranke sehr zu verstimmen schien. Bei den Fragen über ihren eignen Zustand, die von neulich auf heute verschoben worden waren, wünschte man namentlich Auskunft darüber, warum der Tiefschlaf nur unregelmässig statthabe. Sie erklärte diess für eine Folge theils des schlechten Wetters, welches die Wärme der Sonne zurückhalte, deren Strahlen doch allein die Kraft geben und erhalten könnten, theils eines veränderten Zustandes ihres Nervensystems.

Auch sprach sie heute wieder in der früheren Weise über das Hören in der Hand; das Wort werde dort schon bei blosser Bewegung der Lippen vernommen, ein stärkeres Sprechen und selbst das Lispeln bleibe ihr unvernehmlich.

Den 3. September. — In dem zur gewöhnlichen Zeit eingetretenen Momente machte die Kranke vorzugsweise sie selbst betreffende Angaben. Dass die Hochschläfe in der letzten Woche der jetzigen Schlafperiode nicht mehr so häufig, als bisher, eintreten würden, dass das Erwachen aus dieser Schlafperiode Mittwoch früh um 8 Uhr und das Einschlafen für den nächsten Zustand Sonntag Abend

um 9 Uhr erfolgen, und dass sie endlich zwei Tage vor dem Erwachen und zwei Tage nach dem Einschlafen keinen Tiefschlaf haben, sondern nur im Halbschlafe sein werde. Ueber die in den wachen Tagen zu beobachtende Diät bestimmte sie, dass sie Kaffee und Bier, aber nur mässig, geniessen dürfe und vorzüglich solche Speisen zn vermeiden habe, bei deren Bereitung Essig gebraucht werde.

Den 6. September Sonntag. Moment $\frac{1}{2}$6 Uhr. — In Bezug auf die nächste Schlafperiode erklärte Auguste, dass in derselben die Hochschläfe oder Momente nur Sonntags eintreten würden und im Verlaufe dieser Zeit auch der sogenannte Todtenschlaf sich zeigen, aber höchstens anderthalb Stunde dauern werde. Sollte in der Folge eine Störung länger als gewöhnlich auf sie einwirkend sein, so solle sie von Jemand, der stärker als Sch. sei, magnetisirt werden. Dass nächsten Sonntag kein Hochschlaf sei, liege in der Ordnung des Zustandes; da nämlich zwei Tage Halbschlaf dem Erwachen, welches Mittwoch eintrete, vorausgehen, und ebenfalls zwei Tage Halbschlaf dem Einschlafen, nächsten Sonntag, folgen würden, so müsse der Sonntag frei sein. In den wachen Tagen solle man sie nur alle häuslichen Arbeiten verrichten lassen, das werde ihrer Gesundheit sehr gut sein.

Den 9. September traten früh $\frac{1}{2}$8 Uhr sehr starke Krämpfe ein (schon die Nacht war unruhig gewesen), auf welche das Erwachen folgte. Die 5 folgenden Tage, an welchen Auguste ganz wach war, vergingen ohne alle Störung.

Wir schalten an dieser Stelle einen Traum ein, den die Kranke in der Schlafperiode, über welche eben berichtet worden ist, gehabt und im Halbschlafe erzählt hatte. Ihre Erzählung lautete also:

„Mir träumte, ich sei in einem grossen Saale mit glänzenden Wänden. Während ich mich umsehe und wundere, wie ich an den unbekannten Ort gekommen sei, ward ich bald recht freudig überrascht, denn alle meine Freunde und Freundinnen traten zur Thüre herein und kamen wie grüssend auf mich zu. Ich fühlte mich glücklich in ihrer Umgebung. Da reichten zwei Freundinnen mir einen Kranz dar, und voll Freude über die herrlichen Blumen, aus denen er gewunden war, nahm ich dankbar ihn hin und wollte ihn näher betrachten. Aber denkt nur, alle Blumen und Blätter fielen als Staub aus meinen Händen, sobald ich sie berührte, und ich stand erschrocken über diese Verwand-

lung. Ich weinte, aber noch mehr schmerzte es mich, dass auch die Gesichter meiner mich umgebenden Bekannten sich veränderten. Denn statt mit theilnehmender Freude sahen sie mich mit kaltem Ernste an und Einer nach dem Anderen wandte mir den Rücken. Nicht lange, so waren sie alle fort und ich stand trauernd allein vor den zerfallenen Blumen.“

„Da kam eine Gestalt auf mich zu; es war dieselbe hohe Frauengestalt, die mir schon öfter in Träumen erschienen ist. Aber ich erschrak doppelt vor ihr, denn so ganz und gar schwarz gekleidet hatte ich sie noch nicht gesehen.“

„„Du weinst, redete sie mich an, über den Verlust des blühenden Kranzes? Aber waren es nicht irdische Blumen? und durftest du etwas Anderes als Vergänglichkeit von ihnen erwarten? Tröste dich; denn an ihrer Stelle reiche ich dir drei andere Blumen, die nimmer verwelken, wenn du nur Acht hast, sie wohl zu bewahren und zu pflegen.““

„Bei diesen Worten bot sie mir in einem Kranze die Symbole des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, und ich nahm sie beruhigter, aber doch ängstlich aus ihrer Hand. Dabei ermahnte mich die hohe Gestalt, an diesen Kleinodien festzuhalten, es gehe, wie es wolle; denn sie seien die werthvollsten, um glücklich zu werden. Wer diese Blumen durch nichts seinem Herzen entreissen lässt, — sagte sie — der ist auch der Krone würdig, die der Lohn ist für die geprüfte Treue.“

„Dabei führte sie mich zu einem Tische, auf welchem zwei solcher Kronen lagen. Köstlich gearbeitet und mit flitternder Pracht war die eine; die andere hingegen hatte ein ganz einfaches, glanzloses Ansehen. Zwischen beiden sollte ich wählen. Ich sann nicht lange, sondern deutete auf die einfache.“

„„Du hast gut und recht gewählt, sagte die schwarze Frau, beharre bei diesem anspruchslosen Sinne und die verheissene Belohnung soll dir für deine Tugend werden.““

„„Doch um sie zu erringen, steht dir noch eine Wahl bevor, bei der dir jene drei Blumen besonders zu Statten kommen werden.““ — „Sie zeigte mir zwei Pergamenttafeln und hiess mich den Inhalt beider lesen. Bei jedem Worte erschrak ich mehr, denn was auf den Tafeln stand, ich kann es nicht wieder erzählen, aber es war eine schwere Wahl, fast eine Unmöglichkeit für menschliche Kräfte.“

„Nun entfernte sich die schwarze Frau und eine weisse Ge-

stalt trat zu mir. Diese führte mich zum Saale hinaus und ich sah eine felsige Landschaft. Vor mir lag ein tiefes, Felsen-Thal. Eine Brücke führte über die Schlucht, aber ich hätte zittern müssen, sie zu betreten, denn die Brücke war zart wie Spinnengewebe und kein Menschenfuss konnte sie betreten. Die Brücke war der Gedanke.

„Drüben über der Brücke stand ein schöner Engel, der hielt mir einen grossen Spiegel vor. „„Blicke hinein!““ sagte er. Ich that es und erstaunte sehr. Denn ich sah mein ganzes vergangenes Leben in Bildern dargestellt. Selbst die früheste Zeit meiner Kindheit war darinnen. Ich erkannte, dass der Engel die Erinnerung sei. Als ich mich zu ihm sehnte, verschwand er, und an seiner Stelle trat eine andere Erscheinung, die Zukunft, zu mir heran.“

„Diese führte mich weiter gegen den Abgrund vor und zeigte mir zwei Wege, den einen links, den anderen rechts. „„Hier hast du die Wahl, sagte sie, beide führen zum Ziele. Der Weg links ist anfangs angenehm, aber später wird er rauh und düster. Der Weg rechts ist anfangs beschwerlich, aber später wird er leicht und schön. Das Ziel, das du erreichen sollst, ist jenseits auf dem Felsen, dort, wo du den schönen Garten voll Blumen und die paarweise verschlungenen Rosen siehst. Aber der Garten ist durch eine Thüre mit vielen Schlössern verschlossen; sie öffnet sich nur denen, die auf dem rechten Wege zur Thüre gelangen. Das ist das Ziel, das du zu erreichen hast. Die Wahl soll deine Prüfung sein.““

„Die Erscheinung verschwand, ich fühlte mich verlassen und weinte sehr. Dann wanderte ich fort, der Weg war aber schön und ich fühlte bald, dass er nicht der richtige sein könne. Ich wendete mich ab und erreichte endlich mit Mühe den Weg zur rechten Hand. Auf demselben gingen zwei Engel hin und her; der eine kam mir immer entgegen, der andere ging immer wieder fort; der erstere legte Blumen auf den Weg, der andere nahm sie auf und trug sie weg. Ich redete den letzten der Engel an und fragte, was er thue? Er sagte mir, dass er der Engel der Erinnerung und der andere der Engel der Zukunft sei. So ging ich weiter und weiter, bis ich an das Thor mit den vielen Schlössern gelangte. Mit Angst trat ich dann hin und suchte die Inschrift zu lesen, die über dem Eingange stand. Es gelang

mir aber nicht. Endlich öffnete sich das Thor, aber nur wenig und es schien ungewiss, ob ich würde eintreten dürfen.“

Schlaf vom 13. September bis 18. October 1840.

(5 Wochen. 6 wache Tage. Momente gegen 5 Uhr.)

Den 13. September (Sonntags). Die Kranke, die sich in dem, der heute beginnenden Schlafperiode vorausgehenden Halbschlafe befand, war bis zum Abende sehr heiter gestimmt. Kurz vor 9 Uhr wurde sie schläfrig und liess sich zu Bett bringen. Bald darauf traten heftige Krämpfe und Irrreden ein. Sie wurde zwar durch magnetische Behandlung beruhigt, lag aber nun regungslos bis zum 15. September, und es schien, als könne sie weder hören, noch sprechen. Nur einmal am Abende des 14. gab sie ein Lebenszeichen von sich. Sie schrieb nämlich auf eine Schiefertafel: „Morgen von 9 bis 11 Uhr ist todtenähnlicher Schlaf; es soll ausser Sch., welcher nicht stark genug ist, auch Nbt. und überdiess Dr. Wippler gegenwärtig sein.“

Am 15. früh schrieb sie Folgendes auf: „Nbt. soll eine halbe Stunde nach dem Eintritte des todtenähnlichen Schlafes mich anfühlen, um zu erkennen, wie kalt ich bin; dann wieder ebenso nach einer Stunde. Sollte dann die Kälte zugenommen haben, so muss er ja sogleich das Zurückrufen beginnen; ist diess aber nicht der Fall, so soll es erst in zwei Stunden geschehen. Sollten, was ich zwar nicht glaube, in dem todtenähnlichen Schlafe Krämpfe sich zeigen, so mag Nbt. die eine Hand auf die Herzgrube legen; für die anderen Fälle wird er schon selbst wissen, was er zu thun hat. — Halb 9 Uhr stellten sich Nbt. und Dr. Wippler ein. Die Kranke befand sich im Halbschlafe in ruhiger, sehr ernster Stimmung. Einige Minuten vor 9 Uhr bemerkte man sehr starke Zuckungen durch den ganzen Körper und, — schrecklich zu sehen, — verdrehten sich alle Glieder. Todtenähnliche Kälte verbreitete sich durch den ganzen Körper, namentlich durch Füsse und Hände; Puls und Herzschlag war kaum bemerkbar; das Gesicht von wahrhaft leichenartigem Ansehen; die halb verschlossenen Augen erschienen von unendlich schneller Vibration bewegt, und die Stirn war bald von einem feinen kalten Schweisse bedeckt. Nach Verlauf einer halben Stunde, während welcher die Kranke in dem eben beschrie-

benen Zustande verblieb, kehrte allmälig die natürliche Wärme wieder, und um 11 Uhr nahm Nbt. die zuvor auf diese Zeit zum Zurückführen bestimmte Behandlung vor.

In der Nacht vom 18. zum 19. September wurde die Schwester, welche neben der Kranken schlief, durch ein Geräusch in der Kammer aufgeweckt. Sie fand Augusten halb angekleidet und zitternd am ganzen Körper am Boden liegen. Lange war nichts aus ihr herauszubringen. Sie rief nur fortwährend: „böse Menschen." Endlich, nachdem sie sich erholt hatte, erklärte sie, dass man sie habe rauben wollen. Seltsam genug standen auch Fenster und Thüren offen. Diesem Vorfalle musste man es zuschreiben, dass die Kranke Tags darauf nicht in den Tiefschlaf kam, sondern im Halbschlafe blieb.

Den 20. September (Sonntags). Früh stellte sich Tiefschlaf wieder ein, der erst 4 Uhr Nachmittags in Halbschlaf überging. Punct 5 Uhr trat Hochschlaf ein. Das Gebet war ganz kurz, und wurde so leise und unverständlich gesprochen, dass keine Silbe verstanden werden konnte. — Ueber ihre fernere Behandlung befragt, gab die Kranke an, dass sie bisher nicht richtig und gut magnetisirt worden sei. Sch. magnetisire jetzt ohne die nöthige Willenskraft und zu leichtsinnig, was ihr Leiden nur vermehre; auch sei er zu schnell dabei. Die Diät sei nicht streng genug gewesen. Milch und Kaffee dürfe ihr gar nicht gereicht werden; das versäure den Magen und erzeuge Krämpfe; früh dürfe man ihr nur Baldrian geben; vorzüglich nützlich würden ihr, bisher nur selten gebotene, grüne Gemüse sein.

Als man sie über das Wesen ihres Zustandes befragte, gab sie an:

„Ich habe in meinem Körper eine Faser geschaut, welche von dem Sonnengeflechte in gerader Linie durch die Herzgrube, Leber, Lunge bis in das Gehirn sich erstreckt und die Schläfe besonders aber die Augengegend berührt; diese Faser, von der mehre andere ausgehen, enthält einen weissen Saft, welcher das magnetische Fluidum leitet; hat dieses seinen Hauptsitz im Herzen, so entsteht der Herzsomnambulismus; hat es aber seinen Hauptsitz im Kopfe, so bildet sich der Gehirnsomnambulismus aus, und dieser ist bei mir eingetreten. —

Darauf wurde die Kranke über den Vorfall in der letztvergangenen Nacht gefragt, und sie blieb in ihren Aussagen fest

dabei, dass es nicht (wie die Umgebung annahm) ein Traum, sondern ein thatsächlicher Versuch, ihrer Person sich zu versichern, gewesen sei, und sie habe auch über das Ereigniss dieser Nacht in früheren Visionen schon Andeutungen erhalten. Ueberdiess hoffe sie, dass sie in einem künftigen Momente mehr werde darüber sagen können.

Vom 22. bis 29. September schien körperliches Uebelbefinden den somnambülen Zustand zu stören. Die Hochschläfe blieben aus und nur der Tiefschlaf stellte regelmässig sich ein.

Den 29. September. Es trat wieder Hochschlaf ein, in welchem die Somnambüle unter Anderem Folgendes erklärte: Es sei unklug, wenn der Magnetiseur magnetisire, ohne sich vorher die Hände gewaschen zu haben. Zwischen und nach dem Magnetisiren müsse er die Hände in das Wasser halten. — In dem kommenden Schlafe würden die Hochschläfe früh und zwar von 10 bis halb 11 Uhr eintreten. Man solle dann bei den Fragen besonders auf folgende Puncte Bedacht nehmen: worin das Wesen des Somnambulismus bestehe; wodurch das Hellsehen herbeigeführt werde; wie es komme, dass gewisse Menschen auserlesen seien, zukünftige Dinge vorher zu sehen. Man solle für diese Fragen Personen zuziehen, die geeignet seien, über Gegenstände dieser Art richtig zu urtheilen und zu sprechen. Auch müsse man mit der grössten Ausführlichkeit verfahren und nichts Zweifelhaftes unaufgelöst lassen. Man möge sich daher in diesen Tagen darüber besprechen, da sie in diesem und den folgenden Momenten sehr hell und manchen Aufschluss zu geben fähig sein werde.

In dem Hochschlafe vom 4. October (Sonntags), welcher Nachmittags um 5 Uhr eintrat, begann die Kranke mit einem langen Gebete, in welchem sie sich mit der ewigen, über allen Zweifel erhabenen, in der Natur und in den Schicksalen der Menschen sich offenbarenden Liebe Gottes, die sich auch in ihrem eigenen Leben kund gegeben habe, beschäftigte.

Nach diesem Gebete richtete man, im Sinne ihrer Angabe vom 29. September, an sie Fragen über das Wesen des Somnambulismus etc. und aus ihren Antworten sind folgende Bruchstücke niedergeschrieben worden: „Im gewöhnlichen Leben ist es oft der Fall, dass wir ein Vorgefühl von dem Tode oder von anderen Dingen der Zukunft haben. Kranke sagen oft drei bis vier Tage vorher, dass es mit ihrem Leben zu Ende gehe und

selbst unter Gesunden hat man, freilich seltner, ein sicheres Vorgefühl und Ahnen der eigenen oder der Zukunft von Angehörigen gefunden. So ist's beim Somnambulismus; es ist in ihm vorherrschend ein Vorgefühl, eine Ahnung der Zukunft und ihrer Ereignisse. Gewöhnlich trifft er Personen von schwachem Körper, die dann durch ihn, der den Geist vom Körper frei macht, gestärkt und zur Selbstheilung geschickt gemacht werden. Es widerspricht das Sehen in die Zukunft der Bibel keineswegs, vielmehr bestätigt diese, dass Gott die Geisteskräfte verschieden vertheilt und dem Einen von dieser, dem Anderen von einer anderen Geisteskraft mehr verleiht. Auch im geselligen Leben kündigen sich solche geistige Verschiedenheiten auffallend an. Man spricht von grossen Geistern, von grossen Dichtern. So sind auch die Somnambülen nichts weiter als Menschen von erregteren Geistesgaben. Aus dem Wesen des Somnambulismus ist auch das Gehen zu Gott leicht zu erklären. Es ist die Erhebung des vom Körper frei gewordenen Geistes. Freilich wird hiermit auch viel Missbrauch getrieben, namentlich von Herzsomnambülen. Diese verwechseln am leichtesten andere Gefühle mit der wahren Geisteserhebung. Bei den Gehirnsomnambülen ist der Moment (Hochschlaf) ein Absterben des Körpers und Heraustreten, Freiwerden des Geistes. — Herzsomnambülen sind öfter Täuschungen unterworfen, als Gehirnsomnambülen. Sie verwechseln leicht Tage und Personen, Krankheiten und Arzneimittel. — Gehirnsomnambülen kann man an Krämpfen im Kopfe, in den Augen und am Tiefschlafe erkennen. Herzsomnambülen haben keinen Tiefschlaf, denn auf sie wirkt die Sonne schwächer. Sie verlieren das Sehen mit den Augen, obwohl diese offen stehen, empfinden Schmerzen in der Herzgrube und schwitzen an dieser Stelle."

„Im Sommer kann der Tiefschlaf oft zwei und mehre Tage anhalten, im Winter dauert er nicht so lange. Es kommt dabei viel auf die Stellung des Bettes an."

„Die Kälte, die ihr im Tiefschlafe oft an meinem Körper wahrnehmt, hat nichts zu bedeuten, der Tiefschlaf bringt es so mit sich (s. oben). Den Halbschlaf macht der Mond; denn er deckt die Sonne. Daher sind die mondhellen Nächte störend, beunruhigend und nachtheilig."

Auf den Vorfall in der Nacht vom 18. zum 19. September zurückgeführt, behauptete die Somnambüle fortwährend die Wahrheit desselben, und dass es auf ihre Person dabei abgesehen ge-

wesen sei. (In einer weit späteren Zeit, am 24. October 1841, befragten wir die Kranke nochmals im Momente über diesen Vorfall, und sie erklärte uns ohne Weiteres, dass ihm etwas Wirkliches nicht zum Grunde liege, dass sie nur lebhaft und ängstlich geträumt, im Traume aufgestanden sei, sich angekleidet und in der Angst Fenster und Thüren geöffnet habe. Dass man aber die Absicht gehabt habe, sie zu entführen und dass diess ihrem Geiste vorgekommen sei, davon sei sie auf das Festeste überzeugt.)

Den 8. October Nachmittags löste sich der Tiefschlaf unter Krämpfen in den Halbschlaf auf. Abends gegen 8 Uhr trat eine Ermattung ein, während welcher die Kranke mit schwacher Stimme die Nähe eines Moments ankündigte. Dieser begann um ein Viertel auf 9 Uhr. Nach dem Gebete erklärte sie: „Vor Störungen, welche durch Gemüthsbewegungen (es soll eine solche die Unterbrechung des Tiefschlafs veranlasst haben) hervorgerufen werden, muss ich warnen. Diese Nacht werden in Folge der heutigen Störung Krämpfe eintreten, denen im Voraus nicht begegnet werden kann; denn Magnetisiren, welches sie beseitigen könnte, ist nicht möglich, da ich die Zeit des Eintritts nicht näher bezeichnen kann. Gehör und Sprache werden danach auf längere Zeit verloren sein. Später einmal werden die Krämpfe die Kinnbacken angreifen und so lange anhalten, dass es scheinen wird, als könne ich sie nicht überleben. Gefährliche Folgen sind aber nicht zu fürchten, da der Zustand sich selbst heilt. Durch Magnetisiren könnte der Kinnladenkrampf beseitiget werden; er wird sich aber nur einmal in dieser Prüfungszeit zeigen."

„Während der Taubheit soll mir in die Hand gesprochen werden, aber nicht laut, sondern nur durch Bewegung der Lippen. So schwer dieser Zustand zu ertragen ist, so muss man diess mir nicht fühlen lassen, sondern mich zu zerstreuen suchen."

Als Einer der Anwesenden die Bemerkung machte, dass ihm der Somnambulismus kein Zustand gesteigerter Geisteskraft zu sein scheine, erklärte die Kranke: „Somnambulismus ist allezeit eine gradweise Steigerung und Erhöhung der Thätigkeit des Geistes" und suchte dann ihre Behauptung auf mehrfache Weise zu rechtfertigen. Das Nähere darüber ist nicht aufgezeichnet worden, doch ist eine Bemerkung in ihrer Rede namentlich aufgefallen, dass man nämlich später das Gegentheil vom Somnambulismus finden werde, d. h. Menschen, die ganz ohne Schlaf

seien. Weiter sprach sie wieder über das Hören durch die Hand in der früheren Weise sich aus und wollte namentlich vor der Täuschung verwahren, dass man darunter ein Hören in der wörtlichen Bedeutung verstehe. Die Concentration des magnetischen Fluidum's in der Hand bewirke diese Wahrnehmung. Auf die Fragen über die verschiedenen Abstufungen ihres Schlafes gab sie Folgendes zur Antwort: „Der Halbschlaf unterscheidet sich wenig vom Wachen, und es hat darum in ihm eine wesentliche Veränderung der Geistesthätigkeit nicht Statt. Charakteristisch an ihm erscheint, dass er in der Vorstellung des Kranken den Unterschied der Person und darauf bezügliche Rücksichten aufhebt. Im Hochschlafe, dem Momente oder der vollkommenen Krisis, tritt der Geist empor, wird hell, von aussen abgezogen und befähigt, auf Fragen zu antworten. Oft macht man hier dem Schläfer den ungerechten Vorwurf der Grobheit, oder gar der Unanständigkeit. Die Nichtbeachtung persönlicher Rücksichten aber, die eben ein Zeichen des reinen Schlafes ist, verletzt Viele und giebt zu jenem Vorwurfe Anlass. Im Tiefschlafe ist auch Beschäftigung des Geistes, während dieser aber ruhen alle Sinne. Endlich schloss die Somnambüle die Unterhaltung mit einigen Bemerkungen über Sonne und Mond. Wie der Mond auf den Körper, so wirkt die Sonne auf den Geist, den sie an sich zieht, wodurch er von dem Körper gleichsam los wird. — Alle Menschen werden beim Steigen des Mondes einen stärkeren Appetit an sich wahrnehmen; bei manchen kann es auch umgekehrt beim Abnehmen der Fall sein.“ — Zuletzt äusserte sie noch: „Der Moment war heute gestärkt durch einen Einfluss aus der Umgebung.“ Sie bezeichnete einen der Anwesenden. Es war die Somnambüle Hempel.

Den 11. October (Sonntag). — In dem Nachmittag 5 Uhr eingetretenen Momente kündigte die Somnambüle nach dem Gebete auf den 17. einen Hochschlaf und auf den 18. das Erwachen an und ward dann um nähere Angaben über den neulich von ihr bezeichneten Kinnbackenkrampf befragt. Sie sagte, die Zeit könne sie nicht angeben; dieser Krampf werde so lange anhalten, dass man glauben werde, sie könne es nicht aushalten. Dieser Krampf werde hauptsächlich durch falsches Magnetisiren, nämlich dadurch veranlasst, dass die Hand zu lange auf der Herzgrube liegen bleibe. Er komme aber auch ohne eine solche Ursache, weil sich in den Kinnbacken wenig magnetische Kraft befinde.

Trete er ein, so müsse magnetisch eingewirkt werden. Die Hand dürfe auf dem Kinnbacken nicht liegen bleiben, sondern es müsse vom Wirbel bis zur Herzgrube gestrichen werden; an diesen beiden Puncten aber könne die Hand ein wenig ruhen, bevor das Streichen fortgesetzt werde.

Ueber den magnetischen Rapport gab die Kranke auf Befragen an:

„Es kann zwischen zwei magnetischen Personen ein gegenseitiges Wissen stattfinden. Aehnlich der Verwandtschaft des Bluts ist das gleiche Ausströmen des Fluidum's. Sehen sich zwei Personen, die im Rapport mit einander stehen, so wissen sie sogleich, was sie denken; stünden sie mit dem Rücken gegen einander, so würde es schwer sein.“

Darnach machte sie eine Bestimmung für Nbt. über ihren Rapport mit der Somnambule Hempel und fuhr darnach fort:

„In der Diät ist ein Fehler begangen worden; es darf mir nicht gleich nach dem Tiefschlafe Speise gereicht werden, besonders nicht Obst, am wenigsten eher, als ich Baldrianthee getrunken habe.“

„Das Sehen mit der Stirn, (worauf sie früher im Voraus aufmerksam gemacht hatte) wie es jetzt gewesen ist, ist sich nicht immer gleich; die magnetischen Theile ziehen sich über dem Auge zusammen oder hin und her, wenn sie sich auch nicht weit entfernen können; daher liegt das Sehen oft niedriger, oft höher. Das Schliessen der Augen im magnetischen Zustande rührt daher, dass eine grosse Anzahl der magnetischen Theilchen im Auge sich concentrirt und dasselbe ganz schwächt; durch brennendes Talglicht wird es so gestärkt, dass es sich öffnet, weil von jenem ein electrisches Fluidum ausströmt, das magnetische überwindet und verdrängt. Die Concentrirung der magnetischen Theilchen im Auge bleibt sich nicht gleich; es öffnet sich auch bei Gemüthsbewegungen, weil sich dann das Fluidum nach der Herzgrube zieht. Eine ähnliche Verminderung des magnetischen Fluidum's entsteht auch, wenn die Zeit des Erwachens herannaht, wo dann die Spannung der Nervenkraft ebenfalls aufhört: in den wachen Tagen sammelt sich das Fluidum wieder und bewirkt so das Einschlafen.“

„Man könnte fragen, wie es möglich sei, dass der Geistesvorzug des Fernsehens wieder aufhören könne? Das ist ganz natürlich. Jetzt steigert sich mein Zustand durch die Kraft der

Sonne. Ist aber die Hälfte der mir bestimmten Zeit abgelaufen, so geht er wieder bergab; die Sonne zieht ihre Kraft zurück. Die magnetischen Theilchen im Gehirn ziehen sich nach und nach immer mehr zusammen und gehen nach der Herzgrube zurück, obgleich Gehirnsomnambulismus vorherrschend bleibt. So verwandelt sich, wenn die Sonne ihre ganze Kraft zurückgezogen hat, das magnetische Fluidum nach und nach in Nervenstärke und bringt Körper und Geist wieder in's Gleichgewicht.“

„Der Kopfschmerz des *** (hier nannte sie einen Freund ihrer Familie) ist Folge eines Stosses auf die Hirnschale; dadurch hat sich zwischen der Hirnschale und dem Gehirn durch Blutung eine Blutmasse verhärtet, aus dieser sich Wasser gebildet, dessen Druck nun den Schmerz erzeugt. Diese Wasserabsonderung muss geheilt und ausgeschieden werden.“ — Diese Erklärung stimmte ganz mit dem Urtheile des Arztes überein, der den Kranken behandelte und die Heilung auf dieselbe Weise für möglich erklärte.

Den 17. October. Auguste befand sich wegen des bevorstehenden Erwachens bereits im Halbschlafe, als plötzlich in Folge einer heftigen Gemüthsbewegung um 5 Uhr Moment eintrat. Er begann mit einem Gebete, dessen Anfang lautete: „Gott, Vater im Himmel, voll Dank erscheine ich vor deinem Throne. Zwar liegen wieder viele Wochen vor mir, in denen mich neue Prüfungen erwarten, aber, Vater, du wirst mir auch in dieser Zeit den Schutz verleihen, den du mir in den vergangenen Wochen hast zu Theil werden lassen. Lass mich nur stets die Wahrheit reden; lass keinen Betrug über meine Lippen kommen.“ u. s. w.

Bei dem Gespräche, welches man nach dem Gebete mit der Kranken führte, sprach sie sich über Körper, Seele und Geist folgendermasen aus: „Der Körper ist das Organ für sinnliche Wahrnehmungen, die Seele aber, ein feineres Wesen, nimmt die ersten Eindrücke in sich auf; sie ist der Inbegriff der Sinnlichkeit, Neigungen und Begierden, sie auch enthält — das Gemüth; der Geist aber, auf welchen die Seele mittelbar einwirkt, ist das Feinste, Höchste im Menschen. In ihm der Verstand, die Vernunft, das Erkennen, Denken des Uebersinnlichen. Seele und Geist bestehen nach dem Tode fort.“

„Ueber den Verlauf ihres Zustandes bemerkte sie: „Das Erwachen wird Sonntag zwischen 8 bis 9 Uhr erfolgen; die Stunde des Einschlafens ist unbestimmt; es muss aber dafür gesorgt wer-

den, dass ich den Freitag von 7 Uhr an zu Hause bleibe. Der künftige Zustand wird wieder eine grössere Reizbarkeit mit sich bringen; besonders werden Metalle leicht nachtheilig einwirken. Es müssen mir daher auch statt der jetzigen Stricknadeln eiserne gegeben und diese vor dem Gebrauche von Sch. magnetisirt werden. Im wachen Zustande soll man meinen Eifer für alle häuslichen Arbeiten unterstützen; es ist nicht ausreichend, blos spatzieren zu gehen und Besuche zu machen, durch wirklich anstrengende Thätigkeit wird das Blut bewegt und gestärkt.“ — Endlich brachte sie Wasserbäder und den Theetrank des Morgens in Erinnerung.

Den 18. October. Früh gegen 9 Uhr erfolgte nach einigen Krämpfen, welche Sch. stillte, das völlige Erwachen. Die Kranke rieb sich lange die Augen, richtete sich auf, sprach und scherzte und verliess das Bett. Sie sprach von dem, was sie am 13. September (dem Tage des Einschlafens) gethan hatte, so, als wäre es am gestrigen Tage geschehen.

Des Nachmittags gegen 5 Uhr unterhielt sich die Kranke mit Musik, als sie plötzlich auf dem Stuhle zurücksank, in leichte Krämpfe verfiel und in einen Hochschlaf überging. Sie hielt ein Gebet, in welchem sie sich über die schmerzliche Vereitelung der von ihr zum Wohle ihrer Familie gehegten Pläne und über andere widerwärtige Verhältnisse aussprach, und mit dem Wunsche schloss, dass Gott ihre Hoffnungen für eine bessere Zukunft, die er ihr im Traume angedeutet habe, gnädig erfüllen möge. — Sie ordnete nun an, dass man ihr einen Trank aus Wasser, Zucker, Essig und Pfeffer geben möge und antwortete auf die Frage, was diesen ausserordentlichen Moment herbeigeführt habe, dass sie durch ein Gespräch bei dem Mittagsessen an ihren Zustand erinnert und mit einem so schmerzlichen Gefühle erfüllt worden sei, dass sie sogleich habe vom Tische aufstehen müssen; zugleich seien ihr die Nadeln, mit denen sie nach ihrer gestrigen Aussage nicht hätte stricken sollen, sehr aufregend und nachtheilig geworden. Sie warnte wiederholt vor allen solchen Gesprächen über Moment, Hellsehen u. s. w., welche ihr nur ihren Zustand in das Bewusstsein rufen und dadurch Tiefsinn hervorbringen könnten.

Der Moment löste sich bald wieder auf; die Kranke erwachte, war heiter und erklärte, dass ihr etwas schwindlich ge-

wesen sei. Sie spielte wieder auf dem Claviere und nahm an dem Abendessen und an der Unterhaltung Theil. —

Schlaf vom 23. October bis zum 4. December.

(6 Wochen. 8 wache Tage. Momente Vormittags gegen 10 Uhr.)

Den 23. October. — Abends ½9 Uhr kehrte Auguste in den magnetischen Zustand zurück. Eben noch in Unterhaltung mit ihren Freundinnen, ward sie vom Schlafe überrascht.

Den 24. October. — Den Vormittag 10 Uhr eingetretenen Moment benutzte die Kranke lediglich dazu, Angaben über ein von ihr demnächst auszuführendes Vorhaben zu machen. Wir enthalten uns hier billig einer ausführlichen Wiedergabe des Einzelnen, führen aber ein bei dieser Gelegenheit von ihr vorgeschriebenes Verfahren, sie aus dem Schlafe in den völlig wachen Zustand zu versetzen, an. Der wache Zustand war zu Ausführung ihres Planes unbedingt nöthig, und da die Zeit drängte, führte sie das Erwachen künstlich herbei und erklärte, sie habe das Mittel entdeckt, durch welches sie sich in den wachen Zustand versetzen könne. Es solle zu diesem Zwecke das regelmässige Magnetisiren unterlassen werden, damit der magnetische Zustand in Unordnung gerathe. Hiernächst möge man drei Stücke reinen Stahl von der Grösse eines Fingers in Bereitschaft halten und Nbt. um die Gefälligkeit bitten, am Donnerstage früh 6 Uhr bei ihr zu sein. Dieser solle dann ihr in jede Hand ein Stück Stahl geben, ohne es vorher lange in der Hand zu behalten, das dritte aber liegen lassen; nach einer halben Stunde würden Krämpfe erfolgen; dann solle das Stück in der linken Hand auf den Scheitel und das ungebrauchte dritte auf die Herzgrube gelegt werden, damit das magnetische Fluidum soviel als möglich in die Stähle ziehe. Dann werde sie erwachen; wieder einschlafen aber werde sie am Abende desselben Tages, Donnerstags, oder vielleicht erst Freitag früh, weil Unterbrechungen 24 Stunden anzuhalten pflegten.

Den 25. October, Sonntags. — Der Moment trat um 4 Uhr Nachmittags ein. Nach dem Gebet verordnete die Somnambüle, dass es in dieser Schlafperiode bei den bisherigen für ihre Diät gegebenen Regeln verbleiben solle. In der Zeit, wo sie Tiefschlaf habe, müsse sie Mehl- und Milchspeisen, die der Körper in die-

sem Schlafzustande nicht verdauen könne, durchaus vermeiden. Darauf wiederholte sie in Gegenwart Nbt.'s Alles, was sie in Bezug auf nächsten Donnerstag schon neulich angegeben hatte.

Den 29. October, Donnerstags. Die Kranke wurde unter Leitung Nbt.'s durch die von ihr angegebenen Mittel aus dem magnetischen Zustande erweckt, und führte noch im Laufe dieses Vormittags das am 24. d. M. berührte Vorhaben aus. Sie ging in Nbt.'s Begleitung nach der Stadt, und brachte dort im Sinne ihres Planes ihr löbliches Vorhaben in Ausführung. Auf dem Rückwege aber wurde sie, wohl in Folge der gehabten psychischen Spannung und Aufregung, plötzlich vom Schlafe befallen. Man musste sie in ein fremdes Haus tragen und sie dort so lange lassen, bis der Moment, der sich einstellte, vorüber und die Kranke durch Nbt. auf magnetischem Wege in den wachen Zustand zurückgebracht worden war. Sie kehrte nun heiter nach Hause zurück und blieb wach bis zum nächsten Tage, an welchem um 12 Uhr Mittags der Halbschlaf eintrat.

Den 1. November, Sonntags. — Der Moment begann um $\frac{1}{4}$11 Uhr mit einem Gebete. Nachher bestimmte die Kranke den Eintritt des Tiefschlafs auf die Zeit zwischen 12 und 1 Uhr und erklärte, dass dieser von nun an seinen regelmässigen Fortgang nehmen werde bis auf drei Störungen, von denen die erste schon in kommender Woche durch eine Gemüthsbewegung herbeigeführt werden würde. Die dritte werde kurz vor dem Erwachen stattfinden. Ferner warnte sie vor dem Sprechen mit ihr oder in ihrer Gegenwart zu der Zeit, wenn der Eintritt des Moments erwartet werde; namentlich müsse man Gespräche vermeiden, die sich auf den Moment und ihren Zustand überhaupt bezögen, da diese der Helligkeit des Moments nur nachtheilig sein könnten. Die dem Momente vorangehende Zeit benutze der Geist zu ruhiger Sammlung; vernehme sie dann Aeusserungen über die Genauigkeit oder Richtigkeit ihrer Aussagen, über die Zweckmässigkeit der von ihr angegebenen Mittel und dergleichen, so werde sie verleitet, noch Mehres darüber angeben zu wollen; solche gewaltsame Bemühungen aber führten, wie sich diess oft genug bei der Höhne gezeigt habe, Täuschungen herbei. Diese Woche werde noch ein Moment eintreten, denn es suche die Natur den gestörten und ausgebliebenen Tiefschlaf durch einen Moment auszugleichen.

Sie erinnerte ferner an das Umdrehen ihres Bettes, damit

sie mit den Füssen nach Sonnenaufgang zu liegen komme. Ein Paar Tage vor dem diessmaligen Erwachen werde der Todtenschlaf eintreten, wo sie den Tag über so ganz ohne Regung sei, dass sie auch durch Streichen nicht aufgeweckt werden könne. Nur schnelles Angreifen und Benetzen mit Wasser könne sie aus diesem Schlafe in den Halbschlaf bringen; dieser werde aber dem Tiefschlafe doch so ähnlich sein, dass sie selbst durch magnetische Einwirkung zum völligen Wachsein nicht werde übergeleitet werden können; denn der Geist bleibe auch in diesem Halbschlafe so abwesend, dass der Wille des Magnetiseurs dem ihrigen nicht begegnen könne. Indess werde sie noch ein Mittel angeben, um sie auch aus diesem Schlafe, wenn es nöthig sei, in das gänzliche Wachen zurückzurufen.

Weiter gab sie auf Befragen an: Es sei irrig zu glauben, dass Somnambüle jede sich ihnen nähernde Person sogleich durchschauen, ihren Character und ihre Gesinnung gegen sie erkennen könnten. — Das magnetische Fluidum, welches den ersten Eindruck empfange, sei zwar mit dem Geiste schon sehr eng verbunden, aber dennoch könne nicht sogleich geurtheilt werden, weil der Eindruck erst auf den Geist übergetragen werden müsse. Auch eine Somnambüle sei daher erst nach wiederholten Annäherungen im Stande, die Eigenthümlichkeit eines Anderen herauszufinden. Auch bei ihr werde man wahrgenommen haben, dass ihr anfangs recht gern gesehene Personen bald zuwider geworden seien, und umgekehrt, dass sie später an Solche sich gewöhnt habe, deren erstes Erscheinen für sie etwas Abstossendes gehabt. Nur wenn sich eine dauernde Neigung oder Abneigung gegen Jemanden zeige, lasse sich annehmen, dass die Somnambüle dessen Inneres erkannt habe.

Die Möglichkeit eines vollkommenen Rapports zwischen einer Somnambüle und ihrem Magnetiseur gab sie für den Fall zu, dass der Letztere mit jener von gleicher Denk- und Willensart sei. Nur bei dem Vorhandensein eines solchen vollkommenen Rapports sei es z. B. möglich, die Somnambüle unbeweglich auf einen Stuhl zu fesseln, der vielleicht nicht einmal Stahlfedern enthalte. Denn solche Dinge geschähen weniger durch die Kraft des von dem Magnetiseur auf die Somnambüle einwirkenden Magnetismus, als durch die Gleichheit des Willens Beider. Wie es ihr möglich sei, unter mehren Gläsern magnetisirten Wassers das vom Magnetiseur berührte von einem anderen zu unterscheiden, das durch mine-

ralischen Einfluss magnetisch geworden sei — und diess ohne das Glas an den Mund zu bringen —, so werde eine Somnambüle bei einem gesteigerten Rapport auch aus einer Anzahl gewöhnlicher Wassergläser dasjenige herausfinden können, welches von der mit ihr in Rapport stehenden Person magnetisirt worden sei. —

Den 8. November. — Der Moment trat Vormittags 10 Uhr ein und die Somnambüle machte nach dem Gebete, durch verschiedene Fragen veranlasst, folgende Bemerkungen.

Die Nennung ihres Namens während des Hochschlafs sei desshalb sehr nachtheilig, weil der Geist in diesem Zustande zu einem höheren Bewusstsein komme und in Bangigkeit und Schrecken gerathe, wenn man ihm plötzlich an die Wirklichkeit erinnere.

Der Tiefschlaf sei an heiteren Tagen heller, als an trüben, wo die Sonnenkraft nicht so einwirken könne.

Den. 15. November, Sonntags. — In dem zur gewöhnlichen Zeit eingetretenen Momente sprach die Kranke nach dem Gebete im Laufe der Unterhaltung folgende Ansichten aus, als: Die Seele verführe uns zum Unrecht; der Geist sei es, welcher darein nicht willigen möge. Ein ruhiges Gewissen besitze also der, bei welchem sich der Körper mehr nach dem Geiste, als nach der Seele richte.

Weiter über Freundschaft. Es sei zwar eine Uebereinstimmung des Geistigen möglich, aber nie werde es zwei Freunde geben, welche wirklich ganz, wie man sage, ein Herz und eine Seele seien, da sie doch zwei verschiedene Wesen blieben. Wenn gleich eine Annäherung der Geister stattfinde, so hätten doch die Seelen Beider andere Kräfte und Leidenschaften, so dass eine gänzliche Uebereinstimmung unter zwei Freunden nicht möglich sei.

Die übersinnliche Liebe, die man bei Kindern zuweilen wahrnehme, sei kein gutes Zeichen, da durch das zu gesteigerte Hinstreben der Seele zum Geiste der Körper leide und der Tod herbeigeführt werde.

Man habe den somnambülen Zustand oft verkannt und fälschlich etwas Uebernatürliches darin gesucht. Auf der anderen Seite aber könne man den Somnambulismus auch nicht eine Erniedrigung des Geistes nennen, wenn gleich eine Unterwürfigkeit gegen die Sonne stattfinde. Denn diese habe über alle Geister zu gebieten, sowie das Mondlicht über die Körper.

Auf die Frage, ob sie es nicht für zweckmässig halte, dass sie in den wachen Tagen von dem Wesen ihrer Krankheit Kennt-

niss erhalte, gab sie den Rath, dass man ihr vorläufig das Buch, welches Dr. Wippler über ihre Krankheit bisher geführt habe, mit einigen Andeutungen lesen lassen möge.

Den 20. November, Busstags, trat ein schon in dem vorigen Hochschlafe bestimmter Moment ein, in welchem die Kranke Folgendes aussprach:

Dr. Wippler solle sie nicht durch das bezeichnete Buch, sondern durch Hindeutung auf den Wechsel der Jahreszeiten, der ihr ohnehin auffallen müsse, auf ihren Zustand hinleiten, etwas Näheres aber nicht mittheilen.

Die Nennung ihres Namens, besonders starke und plötzliche Anrufungen, müssten selbst im Halbschlafe vermieden werden, da sie dadurch zum Bewusstsein ihres wahren Zustandes, zum Starrkrampfe, sogar zum Wahnsinne gebracht werden könne. Ebenso wirkten überraschende Freuden und betrübende Aufregungen höchst nachtheilig. Solche Erschütterungen hätten auch, nächst der Heiligkeit des heutigen Tages, diesen Moment verursacht.

Den 22. November, Sonntags. Aus der Unterhaltung im Momente verdienen folgende Angaben Erwähnung. Sie werde den Freitag über acht Tage (den 4. December) um 9 Uhr früh erwachen. Mit dem nächsten Dienstage werde vollkommen todtenähnlicher Tiefschlaf eintreten, der bis zum dritten Tage vor dem dem Wachen vorangehenden zweitägigen Halbschlafe dauern würde.

Das künstliche Abziehen des Magnetismus könne zur wirklichen Aufhebung des Zustandes nichts beitragen, da er sich immer wieder sammele, unter Schmerzen und Störungen den Zustand gerade erst befestige und die Genesung unmöglich mache.

Das Magnetisiren während des jetzigen Tiefschlafs müsse erst aus der Entfernung geschehen, um sie aufmerksam zu machen, sonst könne es schaden.

Endlich führte sie mehre Erscheinungen in dem Leben Christi auf die Wirkung des Magnetismus zurück, den er, wie sie sagte, in einem besonderen, göttlichen Grade besessen habe.

Den 24. November. Die Kranke benutzte den heutigen Moment zu Wiederholung und Einschärfung verschiedener, bei ihrer Behandlung zu beobachtenden Regeln. Man solle darauf sehen, dass sie Abends ausgehe und nicht immer sitze. Wenn man sie früh magnetisiren wolle, so möge es nur zur Zeit des Sonnenaufgangs und ja nicht später geschehen. Die Medicin, die ihr Dr. Wippler gegen körperliche Leiden verordnet habe, solle ihr des Nachts

gereicht werden, wenn sie aus dem natürlichen Schlafe einmal aufwache. Das Magnetisiren sei einen Tag um den anderen fortzusetzen, aber nur während des Tiefschlafs. Wenn die Sonne untergehe, werde man bei ihr gewisse Bewegungen wahrnehmen, welche den Uebergang des Tiefschlafs in den Halbschlaf anzeigten. Erst in diesem dürfe sie angekleidet werden. Dr. Wippler möge sie über die Unterleibsübel und den Bandwurm fragen; Mittel aber könnten erst wieder angewendet werden, wenn der Tiefschlaf sich aufgelöst habe, weil dabei Bewegung nothwendig sei. Jetzt dürfe sie nicht mehr als vier Personen magnetisiren und es müsse diess sogleich nach Sonnenuntergang geschehen, und nicht bis 8 oder 9 Uhr, wie es vorgekommen, verschoben werden.

Den 28. November. — Die Kranke war so heftig gekränkt worden, dass sie Krämpfe bekam und völlig erwachte.

Den 29 November, Sonntags. — Die Somnambüle war wieder in den Halbschlaf gekommen und ging um 10 Uhr in den Moment über. In dem Gebete sprach sie unter Anderem Folgendes: „O Gott, mein Gott, wie lange willst du mich prüfen? Von Schwachheit gebeugt, liege ich vor dir und flehe um deine Stärkung. Wahrheit ist Dein Name! Wie sehr hat sich auch diese in der Erfüllung des Traumes bestätigt, in welchem ich noch immer Täuschung oder Schein zu finden hoffte! Ist es nicht, als wäre ich zum Unglück geboren und solle ihm unterliegen? Doch sei standhaft, mein Herz, vertrau' auf Gott, deinen Vater! denn er ist Liebe und Geduld und weicht nicht von dir, selbst wenn du von ihm weichst. Wenn keine Freude mehr dich erquickt, dann erfasse diesen Gedanken zu tröstender Erhebung. O führe mich, Gott, dass ich den Weg der Tugend nicht verliere."

Hierauf wandte sie sich an ihre Umgebung und bat um schonende Nachsicht mit ihrem Zustande. Und an Alle, die sie zu verkennen versucht wären, richtete sie die Aufforderung, sich durch Versuche mit ihr von der Wahrheit zu überzeugen. „Ihr Anderen alle, die ihr bei falschen Gedanken von mir beharret, bleibt lieber weg von mir, damit ich bei Wahrnehmung solcher Verkennung mich nicht noch unglücklicher fühle!" Dann erklärte sie, dass das Zurückkehren aus dem gestrigen Wachsein in den Halbschlaf während der Nacht nach innerlichen Krämpfen erfolgt sei; dass ein Tiefschlaf und dann Todtenschlaf bevorstehe; Dienstag früh 9 Uhr werde Moment sein, diesem wieder Tiefschlaf fol-

gen und Donnerstag werde sie in den Halbschlaf übergehen. Bei dem Erwachen am Freitage solle mehr auf die Herzgrube, als auf den Kopf magnetisch eingewirkt werden. Störungen, die während des Tiefschlafs in der nächsten Zeit am Tage einträten, würden den Zustand nur in den Halbschlaf zurückführen, da die Sonne den Magnetismus dann noch in Schranken halte; fielen diese hingegen zur Abendzeit vor, so müsse völliges Erwachen die Folge sein.

Wie man von früheren Königen erzähle, so sei die magnetische Kraft wirklich in den Familien erblich; bei ihr leite sie sich von ihrem Grossvater her.

Würde nicht durch häusliche Beschäftigung und viele Berührung von Metall ein Theil des Magnetismus abgeleitet, so würde man bei Frauen öfter solche magnetische Zustände eintreten sehen.

Nach Verlauf ihrer Krankheit, und wenn die nöthigen Mittel, welche sie dem Dr. Wippler bereits angegeben habe, richtig angewendet würden, werde diese übererbte Kraft bei ihr weiter keinen störenden Einfluss auf Leben und Gesundheit äussern. In den folgenden Schlafperioden werde vom vierten Tage an sogleich Todtenschlaf eintreten, der dann, wenn nicht Störungen kämen, bis zum Ende der Schlafzeit andauern werde. Sie erläuterte diese Erscheinung im Somnambulismus nochmals dahin, dass die Seele sich so dem Geiste zuneige, dass der Körper als von ihr ganz verlassen und einem Todten ähnlich erscheine.

Als man sie fragte, aus welchem Grunde sie vor einigen Tagen, während sie Clavier gespielt habe, in Starrkrampf gefallen sei, erklärte sie: der Starrkrampf sei durch das Musikstück selbst herbeigeführt worden; denn da die Musik etwas Geistiges sei und eine Stelle dieses Stückes sie besonders angesprochen, so habe sich der Geist in Nachdenken darüber verloren. Wäre sie nicht berührt und weggetragen worden, so würden die Krämpfe nicht hinzugekommen sein.

Ueber das Erwachen und über das Wiedereinschlafen der Kranken können wir etwas Näheres nicht mittheilen und bemerken nur, dass nach der Versicherung der Beobachter das eine wie das andere zur bestimmten Zeit erfolgt ist.

Schlaf vom 11. December bis zum 28. Januar 1841.

(7 Wochen. 8 wache Tage. Momente gegen 10 Uhr Vormittags.)

Nach zwei dem Einschlafen folgenden Tagen, an welchen sich Auguste im Halbschlafe befand, trat den 14. Dec. Vormittags nach 10 Uhr der erste Moment in dieser Schlafperiode ein, den sie mit folgendem Gebete eröffnete: „Unerforschlicher! Schon wollte ich einmal zagen, dass deine Liebe erlöschen könne; da kam sie von Neuem segnend auf mich nieder! Mit Misstrauen gegen deine Liebe trat ich vor deinen Thron, aber du liessest mich nicht lange im Zweifel; du schicktest wohlthätige Menschen mit redlichem Herzen, ihre Liebe mir an den Tag zu legen, so dass ich bekennen muss, ich bin nicht werth der Treue und Barmherzigkeit, die du an mir gethan hast! Warum nun noch zweifeln? Gute Menschen schliessen mich in ihre Arme und lehren mich, dass die Leiden edle Herzen nur enger an einander schmiegen. O! es giebt doch kein schöneres Gefühl, als zu wissen, dass andere Herzen mit uns leiden, mit uns sich freuen. Ach, es ist doch nicht wahr das Schreckenswort, dass Alle mich verlassen! Treue Freunde und Freundinnen, wie erquicken sie mir das Herz, richten mich auf und zerstreuen meinen Kummer. O! lass sie ihren guten Willen, in heiterer Stimmung mich zu erhalten, auch ausführen. Gern will ich den Anderen verzeihen, die mich verkennen. Hält nicht ein Vater seine Hand über mir und richtet mein Herz auf? Dieser Glaube verscheuche alles Misstrauen; ich will leiden und Alles tragen. Ach! wir achten nicht des gnädigen Willens Gottes und bitten doch: dein Wille geschehe; dein Reich komme! Aber unsere Lippen beten nur; du willst, dass Eine Heerde und Ein Hirt werde; du thust Alles, diess Leben erträglich und schön zu machen; aber diese Erde ist nicht der Ort zu bloser Lust, sondern höheren Freuden sollen wir entgegenreifen, auf dass wir in dir unser Glück, unsere Seligkeit suchen und finden. Wie wird mir im Gebete das Herz so leicht, so ruhig; der Glaube hält es freudig zum Vater empor, der liebevoll in uns nicht Staub vom Staube, sondern seiner Liebe Kinder sieht, die er für den Himmel erzieht; nicht wie der reiche Mann, der den Armen verächtlich von sich stösst, sondern ein Vater, der reich ist an allen Schätzen, und auch den Sünder nicht von sich stösst, sondern Gnade und Vergebung finden lässt. Dieser Ge-

danke sollte Alle beleben mit gleicher Liebe und sie überzeugen, dass Reichthum Nichts, sondern Gottes Gnade Alles ist.“

„Auch ich, Vater, habe diese deine Gnade in reichem Masse genossen, und noch täglich giebst du mir neue Beweise deiner Liebe. Nicht mehr murren will ich nun, dass ich die schöne Sonne nur selten erblicke; nicht zürnen dir, der die Sonne schuf, und auch die Nacht geschaffen und auch ihr ihr Licht gesendet hat. Diess ist die Andacht, die dir gefällt: ein zufriedenes, dir ergebenes Herz; du willst unsere Seufzer hören und erlaubst uns, unseren Kummer dir zu klagen, aber nicht vorzuwerfen. Hörst du es, mein Herz? Vor Kurzem noch in Zweifeln befangen, blicke ich jetzt auf zu dir, mein Gott, und du rufst mir zu: Zage nicht und vertraue. Ich zage nicht mehr, denn Liebe und Freundschaft hast du mich umfangen lassen. Ich will dir vertrauen und du lass mich erkennen, dass ich dein schwaches Kind bin und dass du die Liebe bist! Bis ich in das Grab sinken werde, will ich wandeln auf deinen Wegen der Liebe; deines geliebten Sohnes Worte sollen auch die Worte meines Lebens in allen Prüfungen werden, die Worte: nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Vater! wie du willst! so will ich jede Andacht beschliessen.“

Ueber die Behandlung der von ihr zu magnetisirenden Personen erklärte sie, dass sie schlechterdings nur nach Sonnenuntergange geschehen müsse — und niemals, wenn Störungen vorausgegangen seien.

Den 20. December, Sonntags. — In dem Vormittags halb 11 Uhr eingetretenen Momente hielt die Kranke zuerst, in Form eines Gebetes, nachfolgende Betrachtung: „Gott, wie unerforschlich reich bist du an Macht und Weisheit! Sie strömt aus dem kleinsten Stäubchen, wie aus der Sonne, die mit einem Himmelskleide geschmückt ist. Von deiner Weisheit zeugt der Bau des Menschen; aber mehr noch liegt sie in dem Inneren seines Geistes. Du, o Herr! schufst ihn, der da fähig ist zu denken und nach dem Unerforschlichen hinzustreben. O, lass uns die Kraft recht benutzen! Doch was wäre sie, wenn wir nicht auch einen vollkommenen Körper hätten?“

„Versuchung winkt uns überall; die Seele allein vermag nicht, ihr zu widerstreben, sie bedarf eines zweiten Wesens, um auf den rechten Weg zurückzukehren. Dem Mörder röthet sich nach ruchloser That das Gesicht und es kommt die Stunde, wo die

innere Stimme in ihm erwacht. Vergebens sucht er durch Vergnügungen dieselbe zum Schweigen zu bringen; das Vergnügen reicht nicht hin und er eilt hinaus, um in der freien Luft ungestört sich überlassen zu sein und Ruhe zu suchen. Er weiss nicht diese Stimme zu bekämpfen; — da begegnen ihm fromme Brüder. Noch nie trat er in die Kirche. Darum fragt er: o Gott, wie ungestört wandeln diese? Wohin gehen sie und woher kommt ihnen der heilige Sinn? — Und Ruhe suchend wandelt er mit ihnen in das Haus, wo er auf Vergebung harrt! Lange Jahre hat er alle Schätze der Erde aufgeboten für diese Ruhe; er kniet nieder, aber er kann nicht beten. Jetzt ruft ihm das Gewissen zu: Du hast viel gesündigt! Dieser Gedanke schon bringt in sein Inneres Ruhe, dass er getröstet den Tempel verlässt. — O welche Weisheit liegt doch in unserem Inneren! Wir wären nichts, wenn nicht das Gewissen in uns regierte. Wie ein Grashalm vom stürmischen Wetter seines Grünen entkleidet dahin welkt, so vermagst auch du, o Gewissen! den herrlichen Bau des Menschen zu vernichten. Vater, lass mich das bedenken! Stärke die Stimme des Inneren in mir und vermindere die Sinnlichkeit! Aber auch darin zeigt sich deine Weisheit. Was wäre das Leben, wenn Alles gut wäre, und nicht der Eifer in uns lebte, immer besser zu werden? was Anderes als ein Jammerthal? Sprechen auch jetzt noch Menschen, die Erde sei ein Jammerthal; doch müssen sie endlich ausrufen: Herr, wie hast du Alles so weislich gemacht!“

„Wir sehen zwei Menschen: der eine lebt in Freuden, der andere verborgen. Er muss arbeiten und ist doch heiterer, als der Reiche. Wie ist das möglich, da dieser doch alle Güter hat, und ihn kein Mangel drückt? Ihm fehlt doch das Wahre. — Der Arme steht früh auf, und mit freundlichen Blicken ruft ihm die Sonne zu: Sei gegrüsst, ich bin deine Freundin und bei dir treu den ganzen Tag, damit du durch meinen Schein im Stande bist, Alles, was du durch deine Hände vermagst, zu vollbringen. Du brauchst nicht zu sorgen, wenn du der Wärme entbehrst, denn siehe, ich sende dir meine freundlich wärmenden Strahlen. — Und der Arme erkennt diese Stimme, und wohlgemuth geht er an seine Arbeit. Abends ruft ihm noch einmal die Sonne zu: Nun lebe wohl; schliesse dich ruhig ein in deine Kammer, lege dich ruhig nieder und überlass deine Sorge Gott. Bald werde ich dich wieder wecken und Hoffnung wird dir aus meinem Scheine

entgegenstrahlen. So drückt ihn nicht das Gefühl, dass es viele Freuden gebe, die er nicht geniessen könne. — Dem anderen hingegen wird selbst der Müssiggang zur Last, die Arbeit wird ihm schwer; er ist verdriesslich, wenn ihn die Sonne weckt und verachtet ihren Zuruf. Er schläft fort und sieht sie nicht aufgehen; nicht einmal so viel Zeit gönnt er seinem Herzen, um zu der Erkenntniss zu kommen, dass Gott seine Sonne nicht zum Müssiggange, sondern darum sende, dass sie auch ein Licht in unserem Inneren werde. Aber umsonst kommt ihm daher auch der Abend, und ist er genöthigt zu denken: Was habe ich heute gethan? so sieht er nur sein Vermögen vermindert, seinen Geist geschwächt und er hat keine Ruhe. Wenn nun der Tod über ihm schwebt, das Gewissen ihn mahnt und die Todesstunde sich ihm grässlich naht, dann denkt er an den höheren Wirkungskreis seines Geistes, in den er eingehen soll, und er sieht, dass er keinen solchen für sich gebildet hat; denn er lebte nur für das Leben. Er scheidet für eine bessere Welt, ohne sie „besser" nennen zu können; denn ist sie ihm denn beschieden? Gott sprach: hört auf das Gewissen und benutzet das Pfand, das ich von euch wieder verlange; denn die Erndte bestimmt euer Loos. Nichts als Abgrund sieht er vor seinen Augen — so stirbt, wer nur für diese Welt lebte. — Doch betrachten wir weiter einen Unglücklichen, von dem Gott seine Hand ganz abgezogen zu haben scheint. Oft muss er sich niederlegen und kann das Weinen seiner Kinder um Brod nicht stillen. Hart ist sein Loos; doch er bleibt treu und wirkt, soviel er kann. Er hat gethan, was recht ist; das Gewissen verbittert ihm daher nicht die Todesstunde. Hoffnungsfreude leuchtet aus den Augen seiner Kinder, denn sie haben nur gutes Beispiel gesehen und für sie lebt Gott als ein zweiter Vater der Waisen. Ich habe, ruft der Arme aus, meine Laufbahn beschlossen; doch diese haben noch so viel zu erfahren, zu leiden; sei ihnen ein Vater! und vertrauensvoll scheidet er mit freudigem Amen. — Nicht das Gewissen, das jenem den Tod erschwerte, nur die Sorge um seine Hinterlassenen drückt ihn; doch auch diese macht der Tod ihm angenehm, da der droben mit besserer Kraft noch sorgen kann für seine Kinder." —

„Bewahre auch mir dieses gute Gewissen! Gott, mein Gott, du bist die Liebe! nach Kräften will ich handeln, o sei mir gnädig, dass ich wisse zu leben, ehe die letzte Stunde naht! Schon eher sind ja die Warnungen des Gewissens uns gesagt. Harte

Prüfungen und Versuchungen dringen auf mich ein; man nennt mich eine Betrügerin, wenn ich treu handle, wie mein Geschick es mir auferlegt. Hier, Vater! ist der Punct, wo ich dich bitte, nicht deine Hand von mir abzuziehen und mich standhaft zu erhalten. Viele Jahre soll ich leiden oder das Schönste verkaufen, was an das Leben fesselt. Eine harte Wahl! (Von dieser Wahl wird weiter unten zum Oeftern gesprochen werden). O wähle du für mich, mein Gott! denn wie hart wäre es, wenn ich einst die Leiden mir selbst zuschreiben müsste, während die jetzigen Jahre leicht sind, da ich ausrufen darf: es ist ja dein Wille! — Ja fürwahr! ich kann nicht genug rühmen, dass ausser der Seele auch das Gewissen in uns lebt. Wenn jene schwach ist, ruft dieses ihr zu: willst du das Glück so verscherzen? — Lass diese Stimme auch mich zurückrufen! lass mich deinen Unwillen über die Wahl empfinden, wenn ich falsch gewählt habe! O höre mich, Vater! — Doch nicht nur diese Prüfungen, überall dringen Leiden auf mich ein. Vor wenig Wochen noch rief ich um deine Liebe und um ein Beispiel derselben, da ich an ihr zweifelte. Welch' eine schwere Sünde! Doch bist du die Liebe; zwar durch Andere, nicht von dir selbst fliesst sie mir zu, doch mit deinem Willen, ohne den ja nichts geschieht. Jetzt sehe ich sie und bin beschämt, dass ich zweifelte. — Sende die Genien des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung und des Vertrauens zu mir! denn ohne Vertrauen sind doch alle Wesen, die uns umgeben, nichts. Leite den Sinn Anderer, Mitleid mit mir zu haben! Aber vor Allem lass mich nicht wanken, wo Verkennung und Misstrauen auf mich fallen, wo ich beleidigt werde, wenn ich die Wahrheit sage. Hilf mir, dass ich dadurch nicht muthlos werde, sondern im Vertrauen zu dir und in der Wahrheit beharre! Amen.“ —

Nach dem Gebete kündigte die Kranke noch an, dass an dem ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage Moment sein werde, und meinte, dass solche Momente in der Regel zu den hellsten gehörten.

Hier schliessen die uns von dem Vater und den ersten Beobachtern der Kranken zur Benutzung mitgetheilten Materialien. In den folgenden Theilen haben wir die Ergebnisse unserer eigenen Beobachtungen niedergelegt. —

Zweiter Theil.

Erster Abschnitt.

„Jeder Kranke ist ein Tempel der Natur. Nahe dich ihm mit Ehrfurcht und Weihe, entferne von dir Leichtsinn, Selbstsucht und Gewissenlosigkeit — dann wird sie gnädig auf dich blicken und ihr Geheimniss dir aufschliessen.“

Hufeland.

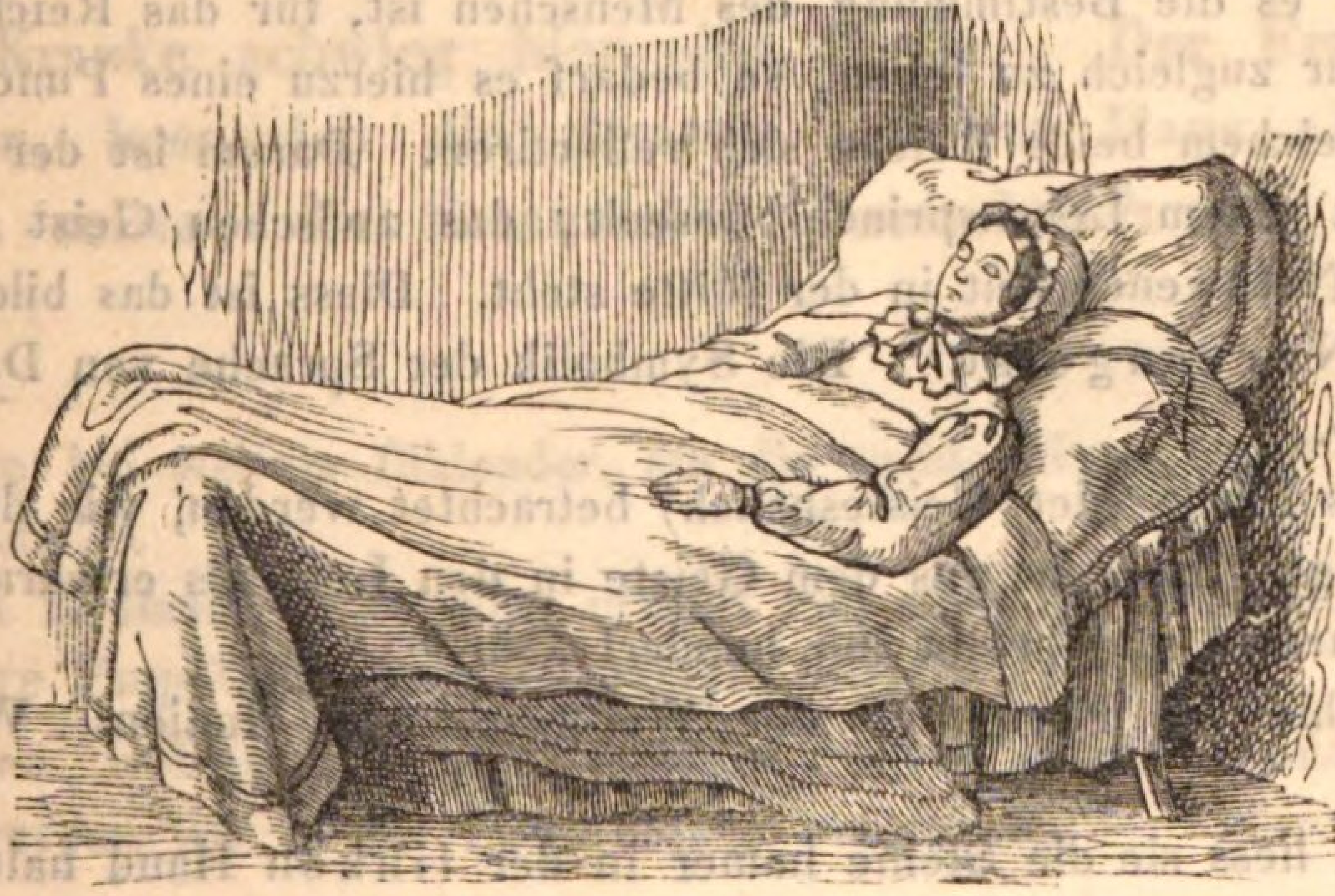
Schlaf vom 11. December 1840 bis zum 28. Januar 1841.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir, die Herausgeber dieser Blätter, durch Dr. Wippler, wie in der Einleitung bemerkt wurde, von dem Zustande Augustens Kenntniss erhalten hatten, machten wir den ersten Besuch bei ihr am 25. December. Die Kranke lag, da wir bei ihr eintraten, wie im Schlafe mit geschlossenen Augenlidern, die jedoch fortwährend in einer zuckenden Bewegung waren. Auffallend war dabei der klare sanfte Ausdruck ihres Gesichts. Man sagte uns, dass sie in kurzer Zeit in den sogenannten Hochschlaf übergehen werde.

Nach einiger Zeit fing sie an sich krampfhaft zu strecken; langsam und krampfhaft näherten sich die Hände der Brust, die Finger öffneten sich und schlossen sich dann unter Zuckungen zusammen. Darauf sprach sie, erst leise, dann lauter und lauter, mit wohlklingender Stimme, in reinem hochdeutschem Dialecte ein Gebet, in welchem sie die Geschenke des Weihnachtsfestes mit dem Geschenk verglich, welches uns Gott durch die Sendung seines Sohnes gemacht habe.

Nach dem Gebete lösten sich die gefalteten Hände, und die Kranke lag still und bewegungslos, wie in tiefem Schlafe.



Nach einiger Zeit wurde sie von einem Freunde des Hauses über ihr Befinden befragt. Die Antworten, die sie gab, folgten rasch auf die Fragen; es schien, als dürfe sie nicht lange denken, das Richtige zu finden. — Dann wurden auch wir aufgefordert, nach Gutdünken Fragen an die Schläferin zu richten*). Wir machten gern von dieser Erlaubniss Gebrauch und bald entspann sich zwischen uns und der Kranken ein ziemlich langes Gespräch, welches wir aber nur, da wir aus der Erinnerung es niederschrieben (einschliesslich der Zwischenfragen Anderer), Inhalts-, nicht Wortgetreu, wieder geben können:

Vermagst du deinen Zustand zu erklären?

„Ja. Mein Zustand kommt vom Gehirn und zwar durch den Einfluss der Sonne, die meine magnetische Kraft erhöht und verstärkt, so dass sie die Seele dem Geiste nähert. Denn der Vermittler zwischen Geist und Seele ist der Magnetismus **). Im gesunden Zustande wirken Seele und Geist für sich, aber im kranken, wie bei mir, nähert sich die Seele dem Geiste. Je mehr diess geschieht, desto mehr werden die äusseren Sinne geschwächt. Im höchsten Grade meines Zustandes werden Seele und Geist ganz eins, mein Körper scheint leblos, selbst das Lesen oder Fühlen mit der Stirn hört auf. Ich bin eine magnetisch Schlafende. Die meisten Somnambülen sind Herzsomnambülen, denn im Herzen häuft sich die magnetische Kraft am leichtesten auf."

Wie man uns sagte, soll bei dir nur die rechte, nicht die linke Hand magnetisch sein? ***)

*) Wie die von F. Fleischmann beobachtete Somnambüle (Hufeland's Journal, 1828, Juni, S. 53), so brauchte auch Auguste nicht erst durch ihren Magnetiseur mit dem Fragenden in Rapport gesetzt zu werden.

**) „Da es die Bestimmung des Menschen ist, für das Reich des Geistes und der Natur zugleich zu leben, so bedarf es hierzu eines Punctes in seinem Wesen, in welchem beide Reiche sich reflectiren. Darum ist der leibliche Organismus von einem Lebensprincip beseelt, das zwischen Geist und Materie, Freiheit und Nothwendigkeit in der Mitte steht. Diess ist das bildende Lebensprincip, der Nervengeist." Die Symbolik der Sprache von D. H. Werner, 1841, Seite 75.

„Es muss Prana (der Geisteshauch) betrachtet werden, wie die Sonne, ruhig und bewegt. Er geht aus dem Geiste in den Leib als erwärmender Feuerhauch (Viasvarara) und belebt ihn hundert Jahr."

Philosophie im Fortgange der Weltgeschichte, Indien. Windischmann, Seite 1343.

***) „Ich liess sie die Steine immer in der linken Hand halten, die nach

„Man glaubt gewöhnlich, nur die linke Hand sei magnetisch, es ist aber ein Irrthum; bei mir ist es die rechte Hand. Der magnetische Strom geht vom Gehirn aus, vermeidet bei mir die linke Seite, weil ihm das Ausströmen vom Herzen entgegen ist, und geht nach der rechten Seite hinunter, daher es mir auch möglich wird, in manchen Zuständen, wenn die äusseren Sinne schweigen, mit der rechten Hand die Gedanken Anderer zu empfinden.“

Kann eine Somnambüle ihre magnetische Kraft mittels lebloser Gegenstände auf Andere übertragen?

„Nein; man hat sich bisher getäuscht. Durch todte Körper kann keine magnetische Kraft geistig mitgetheilt werden.“

†*) Man hat aber mehr als hundert Beispiele, dass durch Blumen, selbst durch Papier der magnetische Rapport bewirkt worden ist.

„Es war Täuschung; die Einwirkung kann allerdings nicht geläugnet werden, doch geschieht diese durch die Willenskraft, und keineswegs durch die magnetische Kraft, die den todten Körpern mitgetheilt worden ist. Einen Beweis der Willenskraft gab ich vor einigen Tagen. Ich befand mich im Halbschlafe, mein Bruder wollte ein ihm bekanntes Stück spielen. Ich bat ihn, weil mir das Stück nicht gefalle, es nicht zu spielen; er versuchte es dennoch, und so brachte ich es durch meinen entgegenstrebenden festen Willen so weit, dass er mit aller Anstrengung sich auf das Stück nicht mehr besinnen konnte. So stark aber wirkt die Willenskraft nur auf Personen, mit denen wir durch Verwandtschaft oder Freundschaft im Rapport stehen.“

† Kannst du mir sagen, auf welche Weise wohl Professor F. in Leipzig zu behandeln ist?“

„Ja.“

Die Kranke schwieg hier eine Weile. Der Fragende, ein Magnetiseur, beschrieb die Strasse und das Haus, in welchem F. wohnen sollte, die Somnambüle unterbrach ihn dabei und sagte:

ihrer Aussage bei weitem fühlender, als die rechte Hand war.“ Seherin von Prevorst, Seite 70.

„Hofrath Erdmann in Dresden erzählt von einer Somnambüle, deren linker Arm besondere Empfänglichkeit für Metalle hatte.“ ebendas.

*) Fragen, welche nicht wir, sondern Andere an die Somnambüle gerichtet haben, werden wir in der Folge mit † bezeichnen.

„Wenn du mir künftig solche Fragen thust, so beschreibe nichts von der äusseren Umgebung. Es verleitet mich das, etwas sehen zu wollen, was doch meinem Geiste nur durch die Erinnerung an das Beschriebene vorkommt. Solche Sachen führen zu Täuschungen. Nenne nur die Person und beschreibe den kranken Zustand derselben.“

Der Magnetiseur beschrieb nun die Krankheit des Professor F. und fragte dann:

† Wann kannst du etwas über ihn sagen?

„Nicht gleich.“

† Kannst du mir die Zeit bestimmen?

„Das wäre ebenso, als wollte ich die Zeit zu einem andächtigen Gebete bestimmen. Jedoch in zwei Tagen, wenn keine Störungen eintreten, werde ich darauf antworten können.

Unmittelbar nach diesen Worten zuckte der gerade ausgedehnte Körper der Kranken krampfhaft zusammen. Sie dehnte die Arme, bedeckte die Augen mit den Händen, gähnte, richtete sich auf und begrüsste dann die Umstehenden, indem sie ihnen die Hand reichte.

Ihr äusseres Ansehen erschien uns jetzt ganz verändert. Die Augen blieben zwar geschlossen, aber das bleiche Gesicht hatte sich geröthet und jenen klaren Ausdruck verloren, der uns im Anfange aufgefallen war. Der Ton ihrer Stimme war nicht mehr so wohlklingend und die reine Sprache, in der sie sich im Hochschlafe ausdrückte, hatte sich in den sächsischen Dialect verwandelt.

Obwohl sie uns noch nie gesehen hatte, so behandelte sie uns doch wie alte, gute Bekannte. Sie redete uns mit „Du“ an, fragte nach unserem Namen, und dann weiter, ob wir auf dem Claviere spielen könnten?

Während sie angekleidet ward, zogen wir uns in das Wohnzimmer zurück. Doch hatten wir ihr vorher versprechen müssen, dass wir nicht fortgehen wollten. Nach einer Weile trat sie mit etwas wankenden Schritten zu uns in das Zimmer. Ihre Augenlider blieben geschlossen; da sie sich indess zuweilen auf Augenblicke öffneten, so konnte man wahrnehmen, dass die Pupillen nach oben gezogen waren. Man sagte uns, dass dieser Zustand der Halbschlaf genannt werde und den niedrigsten Grad des magnetischen Schlafes ausmache, wesshalb die Kranke darinnen keine höheren Fähigkeiten zeige. Als sie bei dem Spiegel vorüberging,

äusserte sie ihr Missfallen, dass er nicht verhängt sei. Sie nannte ihn ein garstiges Ding.

Es wurde nun musicirt; die Kranke selbst spielte und sang einige Lieder, die sie im Halbschlafe componirt haben sollte. Als wir weggingen, mussten wir ihr versprechen, dass wir sie bald wieder besuchen wollten.

Da uns gesagt ward, dass die Kranke des Nachmittags in dem sogenannten Tiefschlafe liegen werde, wo sie mit geschlossenen Augen zu lesen vermöge, so wiederholten wir unseren Besuch schon an demselben Nachmittage gegen 4 Uhr in Begleitung eines Dritten, den wir im Einverständnisse mit dem Vater der Kranken dazu eingeladen hatten.

Die Somnambüle lag bei unserer Ankunft in festem Schlafe. Der Vater reichte uns eine Schiefertafel und bat uns, eine beliebige Frage aufzuschreiben. Man hatte das Fenster der Kammer, wo Auguste lag, mit einem grünen Tuche verhängt, der Tag war trübe und das Zimmer sehr dunkel, doch konnte man Geschriebenes in grosser Nähe allenfalls erkennen. Wir schrieben nun: „viele Grüsse von Dr. Wippler.“ Die Schwester der Kranken strich ihr mehre Mal den linken Arm, worauf sie sich empor richtete und mit den Händen eine Bewegung machte, als verlange sie etwas. Wir hielten ihr die Tafel hin, sie fasste dieselbe mit der Linken, spannte mit dem Daumen und Zeigefinger der Rechten ihre geschlossenen Augenlider an, und hielt die Tafel so, dass die Schrift ungefähr eine Spanne hoch über der Stirn befindlich war.



Nach einigen Secunden nahm sie die Tafel herunter, drehte sie um und schrieb: „Hat er die Pulver geschickt?“ Dann legte

sie sich sogleich wieder nieder und schien von Neuem fest zu schlafen. Als die Antwort geschrieben war, musste sie erst wieder durch Streichen am linken Arme geweckt werden. Auf der Tafel stand: „Ich habe sie selbst mitgebracht.“ Sie hielt die Tafel wie vorher, und schrieb Folgendes auf: „Du bist also selbst bei Wippler gewesen, ich sehe, du bist ein guter Worthalter.“ Während wir diess lasen, sank die Kranke wieder zurück *). Bevor wir eine neue Frage aufgeschrieben hatten, traten Zuckungen derselben Art ein, als wir früh im Hochschlafe beobachtet hatten. Nach kurzer Zeit richtete sie sich im Bette auf, redete uns an, freute sich, uns schon wieder zu sehen und fragte nach dem Namen des Fremden. Auch er ward mit einem herzlichen Händedrucke begrüsst und gefragt, ob er spielen könne. Als er es bejahte, erklärte sie, dass wir alle da bleiben und spielen müssten.

Als die Kranke angekleidet war, und zu uns in das Wohnzimmer trat, fragten wir sie, ob sie ihre Augen nicht öffnen könne? Sie entgegnete, dass sie keine Kraft dazu habe und ihr Wille es nicht vermöge. Wir baten sie, dass sie uns etwas vorspielen möge und boten ihr einen gepolsterten Stuhl. Diesen schob sie aber zurück und holte sich dafür einen Rohrstuhl. Sie meinte, sie könne die Stahlfedern im Stuhle nicht leiden. Dann spielte sie uns vor und sang, erzählte allerlei und war wieder dasselbe herzliche, unbefangene und freundliche Kind, als welches sie sich schon am Morgen im Halbschlafe gezeigt hatte.

Am folgenden Tage, dem 2. Feiertage, Vormittags 10 Uhr besuchten wir die Kranke zum dritten Male. Sie befand sich wieder in dem sogenannten Uebergange zum Hochschlafe und wir bemerkten dieselben Erscheinungen, wie das erste Mal. In dem Gebete sprach sie über die Liebe, Gerechtigkeit und Gnade Got-

*) „Wir haben gesehen, dass zwei Somnambülen mit geschlossenen Augen die Gegenstände, welche man vor sie hinstellte, unterschieden. Sie haben, ohne sie zu berühren, die Farbe und den Werth der Karten bezeichnet, sie haben Worte, die von der Hand weggeschrieben waren, oder einige Zeilen in Bücher, die man auf's Gerathewohl öffnete, gelesen. Diese Erscheinung fand selbst alsdann statt, wenn man mit den Fingern die Oeffnung der Augenlider genau verschloss.“

Aus dem Commissionsberichte Husson's an die Akademie zu Paris 1833, mitgetheilt von Dr. Siemers in den Erfahrungen über den Lebensmagnetismus, Hamburg 1835.

tes. Wir bemerkten unter ihrer Rede ein krampfhaftes Zucken im Gesichte, auch öffneten sich zuweilen die Augenlider, und man sah dann nur das Weisse des Auges, da die Pupille hoch oben lag. So oft sie schwieg, näherte einer der Anwesenden die Spitzen seiner Finger ihrem Halse, worauf sie ihre Rede fortsetzte. Kurz vor dem Schlusse des Gebets stürzte plötzlich der mit anwesende Dr. S., der am Fussende des Bettes gestanden hatte, ohnmächtig zu Boden, und bald darnach bekam die Kranke Krämpfe von solcher Heftigkeit, dass sich Kopf und Füsse berührten. Als die Krämpfe aufgehört hatten, dehnte und erhob sie sich im Bette, und fragte weinend, was mit ihr gewesen sei? Wir zogen uns mit den Uebrigen sogleich in das Wohnzimmer zurück und die Meisten entfernten sich. Die Mitglieder der Familie waren über den Vorfall sehr erschrocken, erklärten, dass Auguste augenscheinlich völlig wach sei und äusserten die Vermuthung, dass dieses unerwartete Erwachen nur dem Schrecken zuzuschreiben sei, den das durch die Ohnmacht und den Fall des Dr. S. entstandene Geräusch der Schlafenden verursacht habe.

Die Kranke liess sich ankleiden, nachdem vorher von dem Magnetiseur Nbt. vergebliche Versuche gemacht worden waren, sie wieder in den Schlaf zu versetzen. Ihre Augen waren ganz geöffnet und ihr Betragen das eines schüchternen Mädchens. Keine Spur mehr von dem kindlichen, zutraulichen Wesen, welches sie uns im Halbschlafe gezeigt hatte. Sie sah uns sehr befremdet an und äusserte, als die Mutter sagte, das wir Bekannte des Vaters seien, dass sie uns noch nicht gesehen habe. Sie redete uns dann auch mit „Sie“ an, und wurde von uns eben auch als eine völlig Fremde behandelt. —

Am 27. December gingen wir nach 9 Uhr wieder zur Kranken. Nach der Erzählung der Mutter war sie bis dahin völlig wach geblieben, was ihr Benehmen gegen uns bestätigte. Gegen 10 Uhr stürzte sie plötzlich wie ohnmächtig zu Boden. Man trug sie auf das Sopha in die Kammer, auf welchem sie lange regungslos liegen blieb. Dann zeigten sich die schon beschriebenen Anzeigen eines beginnenden Moments.

Das Gebet, welches von einem der Anwesenden nachgeschrieben ward, lautete folgendermassen: „Seine ganze Gottheit hat der Vater im Himmel an diesem Feste seinen Kindern offenbar gemacht. Liebe war es zuerst, die sogar seinen Sohn für uns

opferte. Nicht im Zorne hatte Gott das Wort gesprochen: Ihr sollt eine reine Lehre annehmen. Nur Güte bewog ihn dazu und mit Liebe reichte er sie uns dar. Ach! und welche Weisheit ist es, dass er nicht in herrlichem Glanze seinen Sohn erscheinen liess. Hätte ihm die Macht dazu gefehlt, ihm, der die Sonne regiert, das Himmelsgewölbe gegründet und den Bau des Menschen so wunderbar geschaffen hat? Wohl wäre es möglich gewesen, aber seine Weisheit wollte es anders. Unsere Religion gebietet uns, nicht nach Reichthümern zu streben, nur nach der Erkenntniss der Weisheit und Liebe Gottes. Dazu gehören keine irdischen Güter! Darum erschien Er in Armuth. Welch' ein Trost! Obgleich im Stalle und ohne zu haben, wo er sein Haupt hinlege, geboren, war er doch reich, denn er war Gottes Sohn, der über Alles erhaben ist. Nehmt euch ein Beispiel an ihm! rief der erste Tag seines Lebens uns zu; der Arme sieht empor und seufzt nicht mehr, denn Gott lehrte uns erkennen, dass das Licht der Sonne, welches das Auge sieht, nicht das wahre Licht sei, wenn nicht das Innere erleuchtet ist. Wenn der Geist durch sein reges Leben die ganze Welt regiert und Dinge hervorbringt, die das Leben angenehm machen — wollte man da nicht Gott erkennen? Wäre die Sonne durch Zufall und grünte der Grashalm von ungefähr? Ja wenn solch ein Zweifel in uns aufsteigt, dann führt uns der Geist zur Erkenntniss eines höheren Wesens. Darum schuf Gott in uns das Gewissen."

„Diese Weisheit hat er durch seinen Sohn auch uns geoffenbart. Mit Unkraut war der Boden bedeckt und eines Gärtners bedurfte zur Pflege der Garten; darum feiern den Tag wir, der ihn uns gab. O Weisheit, hast du nicht an diesem Tage am grössten dich bewiesen? Auch die Gnade Gottes verkündet mir dieser Tag. O! ich würde nicht fertig werden, sie zu rühmen, denn auch mir hast du durch äussere Zeichen, durch die Wohlthätigkeit Anderer deine Liebe zu erkennen gegeben. Wo soll ich Worte finden? doch du siehst das Herz an — so nimm dieses zum Danke! Lass die lieben Menschen mich auch ferner mit Geduld tragen. Mich aber führe auf ebener Bahn — selbst wenn Alles in Erfüllung geht, was du in Träumen mir verkündet."

„So soll auch dieser Tag mir dazu dienen, mich an das Schwerste zu gewöhnen. Halte mich aufrecht und hilf mir wählen, dann werde ich glücklich sein, wenn ich Deinen Willen befolge. Lass mich nicht auf Irrbahnen wandeln. Von diesem Tage

an stärke meinen Willen, denn deine Liebe ist ja so gross! — Zwar drückt mich jetzt kein anderer Kummer, als der für die — Zukunft, doch auch für diese die Sorge dir zu überlassen, o Gott! ist Pflicht; darum lass mich auf dich sehen! du wirst für die Zukunft sorgen und sie beschützen. Nur noch kurze Zeit leben wir in diesem Jahre! O so lass mich reiflich über mich nachdenken und vergieb mir, was ich fehlte! Lass mich zur Erkenntniss kommen, dass ich mein Unrecht bereue; denn an diesem Tage soll das Herz vorbereitet werden, deine Liebe zu erkennen."

„Einen Wunsch noch wage ich an deinem Throne niederzulegen; du sprichst ja: bittet, so wird euch gegeben, klopfet an, so wird euch aufgethan! Lass die, die so liebevoll für mich bedacht sind, lass sie lange leben und in ihrem Bestreben fortfahren, dass sie das Ziel erreichen. Wenn Freunde um uns bleiben, dann wird ja das Schwerste leicht. Amen!"

Nach dem Gebete richteten theils einige der Anwesenden, theils auch wir Fragen an die Kranke, die sie ohne Aufschub beantwortete. Aus diesem Gespräche haben wir Folgendes aufgemerkt:

† Kannst du uns Aufschluss geben über unseren Zustand nach dem Tode?

„Im körperlich gesunden Zustande wirken Seele und Geist getrennt, in manchen krampfhaften Zuständen nähern sie sich aber einander, bis sie sich endlich ganz vereinen, wie in meinem magnetischen Schlafe, wo in den höchsten Zuständen durch die Vereinigung der Seele mit dem Geiste mein Körper einem todten Körper ähnlich wird. Diese Vereinigung geschieht auch beim Sterben *). Mein Geist ist gleichsam durch einen Hauch noch mit dem Körper vereint. Löst sich dieses Band, so erfolgt der Tod und der Geist wird vom Körper frei. Was aber dann geschieht, das bleibt dem Menschen immer verschlossen **).

*) „Der scheidende Geist ist so in der That lebendig, auf durchdringende Weise erkennend und wollend, er durchblickt, ergreift und beruhigt nicht selten die Zurückgebliebenen; . . . diesem entscheidenden Geistesaufschwung zum ewigen Lichte ist der gute und reine magische Zustand auf seiner geistigen Höhe allerdings ähnlich, aber nicht gleich. Es ist eine Entbindung der Seele, aber noch nicht die ganz bereitwillige Hingebung in den Tod." —
Windischmann, Indien, Seite 1066.

**) „Im magnetischen Zustande nähert sich der Sitzpunct der Seele mehr

Durch eine andere Frage ward die Kranke auf ihre Behandlung in den wachen Tagen geführt. Sie bat ihre Aeltern, dass sie, wenn sie wieder in den völlig wachen Zustand käme, ihr Arbeit geben, sie aber nicht durch Zerstreuungen und Vergnügungen zu unterhalten suchen möchten; das sei ihr keineswegs dienlich. Auch verlangte sie, dass in dieser Zeit niemals von ihrer Krankheit gesprochen werden solle; sie könne, sagte sie, in den wachen Tagen nicht richtig darüber urtheilen, würde sich für eine Auserwählte und besonders Hochbegabte halten und dieser Irrthum könne sie zur Eitelkeit und zum Hochmuthe verleiten, während sie doch nur eine höchst unglückliche und bemitleidenswerthe Kranke sei.

Als sie befragt wurde, ob die gestrige Ohnmacht für Dr. S. von nachtheiligen Folgen sein könne, sagte sie:

„Das kann ich nicht mit Gewissheit sagen, aber in meinem Zustande macht dieser Unfall eine Störung, weil der Zustand unterbrochen wird. Doch wird sich das durch einen Moment ausgleichen. Dieser Moment tritt nach zweimal vier und zwanzig Stunden ein. Alle Personen von schwachen Nerven müssen es vermeiden, bei meinen Füssen zu stehen, weil da die magnetische Kraft jetzt am stärksten ausströmt; bei dem Kopfe können sie stehen, da wird es nichts schaden*).

Das Benehmen der Kranken nach dem Erwachen liess uns keinen Zweifel darüber, dass sie sich wieder in dem sogenannten Halbschlafe befinde.

Am 28. December gingen wir Nachmittags in Begleitung eines Freundes zur Kranken. Sie war in dem am Hause befind-

oder weniger dem des Geistes. Die Seele hat aber bei Menschen, die nur im Aeusseren leben, das Uebergewicht über den Geist. Im magnetischen Zustande und wo der Mensch mehr im Innern lebt, ist der Geist überwiegender und freier, und wird auch die Seele ihm ähnlicher und befreundeter und gleichsam selbst mehr zum Geiste." — Seherin von Prevorst, S. 190.

S. 235. „Durch diesen Nervengeist ist die Seele mit dem Leibe und der Leib mit der Welt verbunden. Bei mir wird der Nervengeist so leicht von der Seele und den Nerven lose, und diess macht hauptsächlich meinen ungewöhnlichen Zustand." —

*) „Sehr viele Menschen fühlten bei ihr bald eine Schwäche in den Augen und dann auf der Herzgrube, erhielten selbst Ohnmachten, und sie sagte selbst, dass sie aus den Augen anderer stärkerer Menschen am meisten Kraft an sich ziehen könne." — Seherin von Prevorst, S. 53.

lichen Garten, kam dann herauf und trat mit verbundenen Augen *) in das Zimmer, und kaum eingetreten, machte sie auch schon uns Vorwürfe, dass wir so lange weggeblieben seien. Man fragte sie, ob sie wisse, wer wir seien? sie bejahte es und setzte hinzu: „aber den Herrn (auf unseren Freund zeigend) kenne ich nicht.“ Er ist ein Musiker und Dichter. „Da musst du viel spielen.“ Und nun fasste sie ihn an beiden Händen an und schüttelte sie herzlich. Es wurde nun gespielt und gesungen, und sie war so ganz dabei, dass sie trotz alles Zuredens nicht zu bewegen war, einen taubstummen Kranken zu magnetisiren, der zu diesem Zwecke bestellt worden war und schon lange gewartet hatte. Einmal als sie sang und spielte, hielt sie einen Augenblick ein und sagte: „es klingelt.“ Da die Zunge der Klingel umwickelt war, um die Kranke vor plötzlichem Schreck zu bewahren, so hatten wir keinen Laut vernommen. Aber sie hatte recht. —

Am 29. December begaben wir uns Nachmittags gegen ½3 Uhr zur Kranken. Wir erwarteten den Eintritt des vorgestern angekündigten „ausgleichenden“ Moments. Eine Freundin unterhielt sie mit Gesang. Sie sass neben der Sängerin auf ihrem Rohrstuhle, als sie, nach ½3 Uhr, auf dem Stuhle zurücksank und wie in einen sanften Schlaf verfiel. Man trug sie in die Kammer und legte sie da auf das Sopha. Bald darauf faltete sie die Hände wie gewöhnlich ruhig und langsam zum Gebete, sprach aber diessmal so leise, dass wir nur wenig verstehen konnten. Doch vernahmen wir folgende Stellen:

„Wenn das goldene Auge des Tages sich öffnet, schliesst sich das meinige; wenn das helle Licht des Tages alle Lebendigen zum Leben erweckt, liege ich in diesem dunklen Raume einem todten Körper ähnlich. Mir ist bestimmt worden, zwei der schönsten Jahre meines Lebens in diesem bemitleidenswerthen Zustande zuzubringen. Die Kräfte, welche mir Gott verliehen hat, will ich aber so anwenden, dass mir diese Zeit nicht ungelebt vorübergeht; ich will Alles gern ertragen, wenn ich nur fähig bin, über diese Krankheit Licht zu geben. Vater! kräftige und stärke mich dazu!“

*) Dr. Wippler hatte diess empfohlen, damit das Blenden des Schnees nicht nachtheilig auf die Augen wirke.

Sie sprach auch von einem trüben Blicke, den sie in ihre Zukunft thue, gedachte mit Liebe ihrer Aeltern und Freunde und bat für diese den göttlichen Segen herab. — Bald nach dem Gebete zeigten sich Zuckungen und starkes Röcheln und ihre Bewegungen deuteten an, dass sie Schmerzen im Halse empfinde. Sie richtete sich auf, schien sehr betrübt und gab durch Zeichen zu verstehen, dass sie weder hören noch sprechen könne. Sie schien sich im Halbschlafe zu befinden. Als sie aufgestanden und in das Wohnzimmer getreten war, reichte sie dem Pastor B. und dem Hauptmann v. Z., welche eben kamen, die Hand. Der Erstere liess sich eine Schiefertafel geben und schrieb: „Der Hauptmann ist gekommen; hast du ihm etwas zu sagen?“ Sie hielt das Geschriebene über die Stirn und schrieb dann auf die hintere vom Gesicht abgewendete Seite der Tafel als Antwort: „Er ist mir herzlich willkommen.“ Das Röcheln und die Schmerzen im Halse liessen nicht nach; die Kranke ging unruhig bald dahin, bald dorthin und legte sich zuletzt wieder auf das Sopha in der Kammer. Nach ungefähr 10 Minuten, während welcher Zeit krampfhafte Zuckungen ihre Schmerzen verriethen, stand sie auf, Gehör und Sprache waren zurückgekehrt und sie klagte nur noch über Kopfschmerzen. Man hatte vergessen, die Spiegel zu verhängen; sie erinnerte es sogleich und sagte: „der Schein des Spiegels macht mir ein falsches Licht.“

Der vorhin beschriebene Moment war ohne Zweifel derjenige, welchen die Kranke der Ausgleichung wegen für nöthig erklärt hatte; denn die Momente in dieser Periode traten regelmässig (wie oben schon von der Kranken vorausbestimmt worden ist) nur Sonntags und Festtags ein. —

In der Neujahrsnacht zu 1841 ist die Kranke um 12 Uhr in den Hochschlaf gekommen, dessgleichen am folgenden Tage früh um 10 Uhr. Beide Krisen sind nur von den Angehörigen der Kranken beobachtet worden.

Am 3. Januar (Sonntags) wohnten wir dem Momente, der um 10 Uhr eintrat, bei. Als der Kranken nach dem Gebete nicht sogleich Fragen vorgelegt wurden, schien sie ungeduldig zu werden; denn sie sagte; „fragt mich.“ Keiner der Anwesenden hatte sich auf Fragen vorbereitet, und man bat sie also, selbst auf passende Fragen hinzuleiten. Sie fing nun zwar von ihrer Krankheit zu

sprechen an, bemerkte aber bald, dass sie sich selbst keine Fragen thun könne. Als desshalb wieder eine Stockung einzutreten drohte, so stellten wir einige Fragen, auf die wir uns eben besannen.

Wie wird es dir möglich, über die Krankheiten Anderer, dir völlig Fremder, ja selbst weit Entfernter zu sprechen und das Heilverfahren anzugeben?

„Durch die Willenskraft. Die Entfernung macht gar keinen Unterschied, ob die Person in Polen oder in meiner Nachbarschaft ist, ist gleich. Weder nach Polen, noch zu meinem Nachbar braucht der Geist zu wandern, sondern dieser bleibt, so lange er mit dem Körper vereint ist, auch bei demselben; doch durch meine Willenskraft fühle ich mich in den Zustand des Anderen, mag er nahe oder fern sein, hinein, wenn mir vorher sein Name genannt und sein Krankheitszustand beschrieben worden ist. So wurden mir vor einiger Zeit das Haus, die Thüre, selbst die Zimmer beschrieben, welche eine Person bewohnt, der ich, wie man zu sagen pflegt, meinen Besuch machen sollte. Wie falsch sind die Begriffe, wenn man glaubt, dass der Geist nicht allein hinwandert, sondern auch sich verkörpert, um körperliche Gegenstände zu sehen. Das geschieht keineswegs und das Beschreiben der äusseren Gegenstände ist nicht allein unnöthig, sondern nachtheilig, weil man dadurch leicht getäuscht werden kann, und die beschriebenen Gegenstände wirklich zu sehen glaubt, da sie doch nur durch Ahnung vorgestellt werden können.“

Du hast oft, wie wir hörten, Seele und Geist unterschieden; wie erklärst du uns den Unterschied beider?

„Geist denke dir als den Verstand, die Vernunft, das Denken, das Uebersinnliche; unter der Seele begreife die Thätigkeiten der Sinne. Beide sind eins; im Körper wirken sie aber getrennt. Bei mir im magnetischen Schlafe nähern sich beide, daher das Schweigen meiner Sinne. Die Seele ist gleichsam im Geiste gefangen.“

Kannst du uns den Unterschied noch deutlicher machen?

„Im gewöhnlichen Leben hat man oft Gelegenheit, den Beweis für meine Ansicht zu finden. Oft wirst du bemerkt haben, dass Jemand in Gesellschaft dasitzt, ohne an seiner Umgebung Theil zu nehmen; man sagt, er ist abwesend; das ist ganz rich-

tig, da er mit seinem Geiste wirklich abwesend ist; denn die Seele wird durch die grössere Thätigkeit des Geistes von den Sinnen abgezogen, und so werden diese unempfindlich für Alles, was um sie vorgeht. Wird aber die Person angerufen oder berührt, so schrickt sie zusammen und dieser Schreck ist weiter nichts, als der plötzliche Uebergang, wo die Seele vom Geiste ab und wieder zu den Sinnen gezogen wird. — Noch etwas wird anschaulich machen, dass Geist und Seele eine getrennte Wirksamkeit haben. — Ist dir ein naher Freund oder Verwandter gestorben, so ist dein Geist nur mit ihm beschäftigt; du warst früher ganz gesund, aber du verlierst den Schlaf, den Appetit; der Körper magert ab; — das geschieht, weil die Seele vom Geiste angezogen wird und ihren Wirkungskreis, die Sinne, verlässt. — Es giebt Menschen, die wenig Geist und viel Seele, andere, welche gar keinen Geist, nur Seele zu haben scheinen; diese sind den Thieren ähnlich, denn die Thiere haben auch keinen Geist, sondern nur eine Seele."

Kannst du uns den Unterschied angeben zwischen dem Zustande der Nachtwandler und dem deinigen?

„Auf meinen Zustand hat die Sonne einen grossen Einfluss, bei den Nachtwandlern der Mond *). Mein Zustand ist ein rein magnetischer Schlaf; Geist und Seele vereinigen sich und der Geist ist gleichsam nur wie mit einem Hauche noch mit dem Körper verbunden. Es ist das letzte Band; wenn dieses zerreisst, erfolgt der Tod, oder das vollständige Lösen des Geistes vom Körper. Mein Halbschlaf ist dem Nachtwandeln ähnlich, denn man hat Beispiele, dass auch Nachtwandler mit verschlossenen Augen die Geschäfte dss Tages verrichteten, aber der gesteigerte Zustand derselben ist meinem ganz entgegengesetzt. Bei mir ist Geist und Seele vereint, daher das völlige Erstarren meiner Glieder im Momente und Todtenschlafe, die Kälte und Bewegungslosigkeit, das Verschliessen aller Sinne. Bei den Nachtwandlern ist die Seele elektrisch erregt in aufgeregter Thätigkeit, alle Sinne gesteigert,

*) Bei den Sonnenkindern ist der hellsehende Zustand vorherrschend, bei den Mondkindern der somnambulistische; jene sind gleichsam die körperlosen, in denen der Geist am freisten waltet, diese die noch mit dem Körper behafteten, deren Zustand traumartig ist."

Windischmann, Indien, Seite 1509.

die Herrschaft des Geistes aber wird dadurch geschwächt, er ist gleichsam in Schlummer gewiegt. Ihr Gang ist nicht allein sicher, sondern halb schwebend. Durch die überreizte Thätigkeit der Seele wird der Geist unfähig, dieselbe zu lenken; er empfängt von ihr die Eindrücke der Einbildungskraft; diese können aber nicht mit dem Gedanken geleitet werden; daher bei den Nachtwandlern der traumartige, unklare Zustand. Sie sehen, fühlen und hören, aber das Denken fehlt; sonst würden sie die gefährlichen Stellen, auf denen sie oft gehen, erkennen. Ruft man sie an, wodurch die Seele in ihre Verbindung mit dem Geiste zurücktritt, so ist durch den plötzlichen Schreck über die erkannte Gefahr das Herabstürzen eine nothwendige Folge *).

Welches ist die Wirkung des Mondes?

„Eine electrische, wie die Wirkung der Sonne eine magnetische ist **). Mein Zustand ist ein rein magnetischer durch den Einfluss der Sonne, so rein und vollkommen, wie man ihn noch nie hat beobachten können. Gott hat mir die Kraft verliehen, darüber den klarsten Aufschluss zu geben. Bis zum Juni wird

*) „Den Nachtwandler zieht gleichsam eine ferne Gewalt auf das Dach. Es ist nach den neuesten Beobachtungen der Mond das Agens, welches ihn über das Gesetz der Erdschwere erhebt." —

Theorie des Somnambulismus von F. M. Wirth, Leipzig und Stuttgart 1836, S. 112.

**) „Im Verlaufe der Krankheiten lässt es sich beobachten, wie die Sonnenfluthen von denen des Mondes sich unterscheiden; es scheint, dass der Einfluss der Sonne ein mehr directer auf die Reizbarkeit und auf die Nerven sei, während der des Mondes auf die Schwere, auf den Zusammenhang, auf die Elasticität seine Wirkung äussert." — Mesmer's System der Wechselwirkungen, herausgegeben von Wolfart, Berlin, 1814. S. 88.

„Es sind für meinen Zustand und ähnliche, grosse Zimmer, Luft und Sonne das Wirksamste. Nicht so gut ist die Luft und die Sonne in den heissen Sommertagen, weil da immer so viel Dünste sich häufen, die sich an den Gegenstand drücken. Die scharfe Luft reinigt mehr und die magnetische Kraft der Sonne dringt besser ein.

F. Wirkt die Luft nicht magnetisch? —

A. Die Luft wirkt bloss auf die Lungen stärkend, aber die Sonnenstrahlen wirken magnetisch."

Geschichte eines freiwilligen Somnambulismus, beobachtet von D. Fleischmann, med. Journal Hufeland's, 1818, Juni, Seite 92. — Ueber die Wirkung der Sonne auf diese Kranke, siehe daselbst Seite 72 und 89.

er wachsen, dann abnehmen. So lange müsst ihr meinen Zustand genau beobachten."

Nach einer Stunde erwachte die Kranke unter den gewöhnlichen Erscheinungen in den Halbschlaf. Sie war sehr heiter, spasste und lachte. Als sie angekleidet worden war und zu uns in das Wohnzimmer kam, zeigte sie uns mit kindlicher Freude den frisch gefallenen Schnee und die Geschenke, welche sie zum neuen Jahre bekommen hatte.

Am 4. Januar schrieb Auguste im magnetischen Zustande an den Lehrer J., dessen Unterricht sie früher genossen, einen Brief, in welchem sie ihn bat, dass er sie besuchen möge. Als Grund für diese Bitte führte sie an, dass sie, weil so Wenige an den magnetischen Zustand, der freilich von Anderen oft genug zu Betrügereien benutzt worden sei, — glaubten, streng und unparteiisch geprüft sein wolle, und dazu solle Er mit wirken.

Am 5. Januar besuchten wir die Kranke des Nachmittags 2 Uhr in Begleitung des Collegienraths v. Herrmann. Sie lag im Tiefschlafe und wurde von ihrer Schwester durch Streichen des linken Armes aufgemuntert; wir beeilten uns, ihr einige Fragen aufzuschreiben, die sie, wie früher, mit der Stirne las, und wobei sie die Augen mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand zudrückte. Die Aeltern hatten uns gesagt, dass wir keine tiefen, auf den Zustand bezüglichen Fragen thun möchten, da sie solche in diesem Schlafe nicht werde lösen können. Wir richteten also unsere Fragen darnach ein:

Ist es dir angenehm, unbedeutender Fragen wegen aus dem Schlafe geweckt zu werden?

Sie hielt die Tafel über die Stirn; als sie diesselbe wieder herunter nahm, hielten wir die Hand auf das von uns Geschriebene; sie schrieb darunter:

„Nein; warum thut s i e es aber?"

Sie meinte wahrscheinlich, dass w i r, nicht die Schwester, sie hätten aufmuntern sollen.

Ich habe dir heute einen fremden Herren zugeführt; siehst du es gern, wenn ich das thue?

„Heute nicht; warum aber diese?"

Die Kranke meinte ohne Zweifel die Tafel von *papier maché* die man ihr gegeben hatte, und von der sie, wie wir späterhin öfters zu beobachten Gelegenheit hatten, weniger gut lesen konnte,

als von der Schiefertafel. Nach einer Weile verrieth sie einige Unruhe und verlangte zu schreiben.

„Doch ist es immer nicht zur unpassenden Zeit. Ich weiss wohl, in welcher Gesinnung du gekommen bist. So hat Gott wieder einen Unfall zum Glück gesandt; durch das Pochen *) wird bald das Gehör weg sein und nach kurzer Zeit in der Hand eintreten. O wie danke ich dir es, mein guter B., dass du meinem oft ausgesprochenen Wunsche Genüge thust, und mir verständige Männer zuführst, deren Beobachtungen ich mich gern unterwerfe!"

Bald darauf trat ein Zucken durch den Körper und ein Röcheln im Halse ein; sie gebehrdete sich, als verginge ihr der Athem, rieb sich die Ohren, begrüsste uns und den Fremden, als ob sie uns eben erst wahrnehme, und gab zu verstehen, dass sie weder hören, noch sprechen könne.

Sie war offenbar zum Halbschlafe erwacht. Als sie zu uns in das Wohnzimmer trat, waren die Augen noch fester, als sonst im Halbschlafe geschlossen; sie hielt die rechte Hand in den Aermel eingezogen, zeigte sie uns aber und gab durch Zeichen zu verstehen, dass sie darin ein schmerzhaftes Jucken empfinde, welches Gefühl sie zu öfterem Reiben der inneren Fläche zu veranlassen schien. Als die Schwester die Hand fasste, um ihr etwas hineinzusagen, bedeutete sie dieselbe, dass es noch nicht Zeit sei. Nach einiger Zeit verlangten wir mit ihr zu sprechen. Sie reichte Einem von uns die Hand, verstand aber die hineingesprochenen Worte nicht und schrieb desshalb auf die Schiefertafel: „Du musst dich ein wenig üben und nicht so zischen." — Nach mehren Versuchen gelang es uns. B. dachte sich nach dem Wunsche der Mutter die Worte: „Der Doctor lässt dir sagen, du sollest Gerstensuppe (eine Speise, welche die Kranke nur ungern genoss, und die eben, von der Mutter für sie bereitet, aufgetragen wurde), essen" und bewegte ein wenig die Lippen dabei. Sie schüttelte darauf nur mit dem Kopfe. — Die Schwester zeigte ihr dann ein Medicinfläschen, welches der Dr. Wippler geschickt hatte. Als ihr B. die Worte in die Hand hauchte: „Diese Medicin habe ich für dich mit meinen e i g e n e n F ü s s e n hergebracht" schrieb sie zur Antwort: „„Und Dr. Wipp-

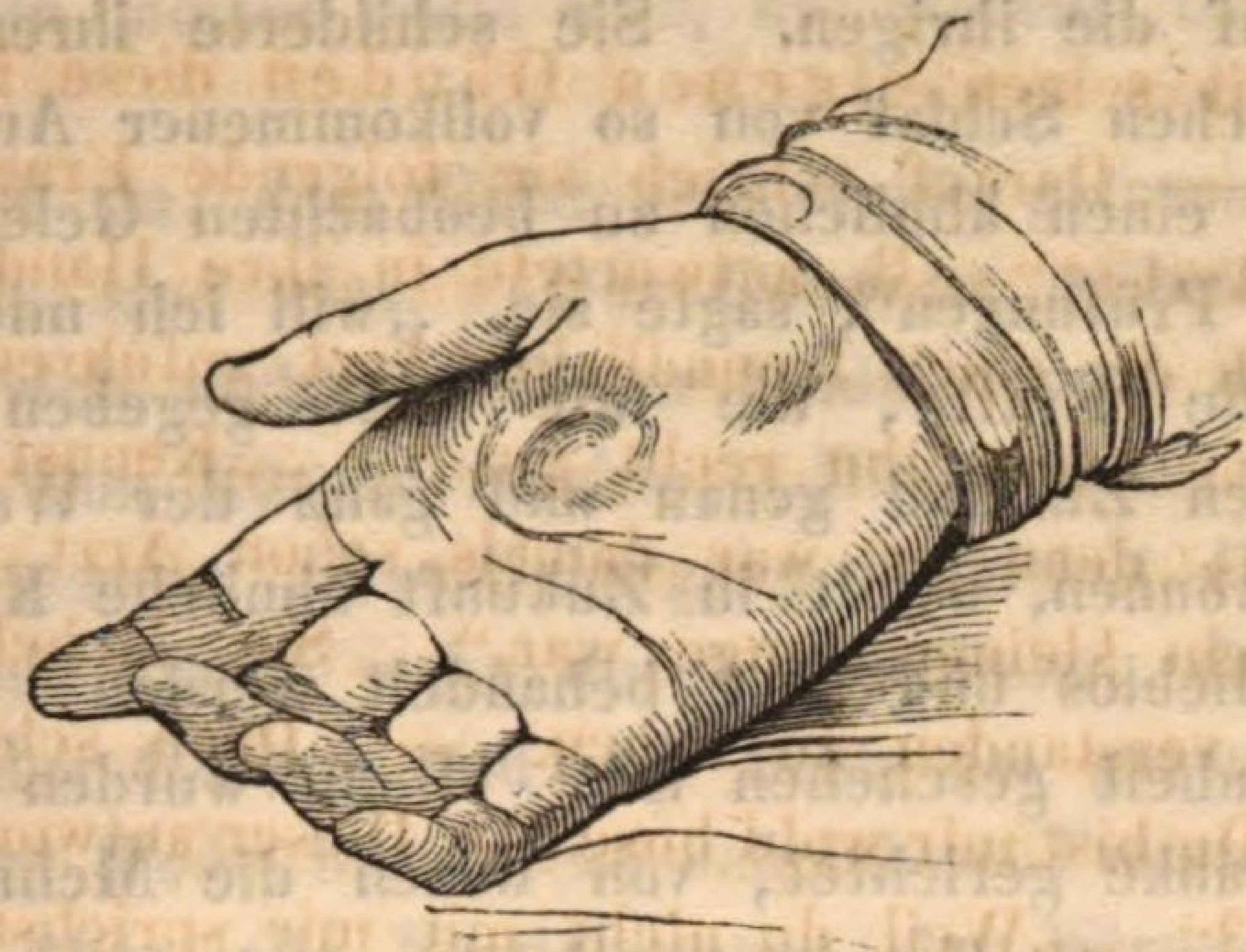
*) Am Vormittage war in dem oberen Stockwerke viel geklopft und gehämmert worden, wovon die Kranke Krämpfe bekommen hatte.

ler hat mir mit seinen eigenen Händen diese bittere Medicin gegeben*).““ — Darauf schrieb sie folgende Fragen: „„Ist der Herr da ein Arzt?““ B. antwortete in ihre Hand: „Nein, aber morgen will ich dir einen freundlichen Arzt zuführen.“ — „„Kennt W. ihn?““ „Er kennt ihn recht gut.“ „„Kennst du ihn auch genau?““ „Ja; denn er war damals schon Arzt meiner Mutter, als ich noch ein kleiner Junge war.“ Sie lächelte und schien B. nicht ganz verstanden zu haben. — Dann schrieb sie für v. Herrmann: „„Du bist mir wohl böse?““ Dieser antwortete in die Hand „Warum denn?“ „„Weil du nicht mit mir sprichst.““ „Du bist ein gutes Kind.“ „„Ja, aber dieses Hündchen (ein Hündchen von *papier maché*, das sie in der Hand hielt und womit sie spielte), ist besser, als ich.““ — „„Wie heisst der Herr?““ fragte sie dann schriftlich weiter. Die Schwester antwortete in die Hand: „Collegienrath von H.“ Da sie diese nicht verstand, reichte sie B. die Hand hin und dieser dachte hinein: „Herrmann heisst er.“ Als sie auch diessmal den Namen nicht verstand, gab sie durch Zeichen zu verstehen, dass das Gehör in der Hand schwach werde und sie nicht mehr gefragt sein wolle. Ihre Augenlider waren geschlossen, nur zuweilen, wenn sie sich krampfhaft öffneten, sah man das Weisse des Auges.

Nach einer Weile zuckte sie einige Male zusammen; sie wollte sich in die Kammer zurückziehen, allein schon an der Schwelle bekam sie Krämpfe und stürzte nieder. Sie röchelte und verdrehte den Hals. Man liess sie liegen, wie sie diess früher angeordnet hatte, und nach ungefähr 5 Minuten stand sie allein auf, setzte sich und gab zu verstehen, dass man kein Wort sprechen solle. Bald darauf kam sie wieder zu uns, reichte uns freudig die Hand, und hatte Gehör und Sprache wieder erlangt. Sie sagte zu B.: „Was sagtest du vorhin? ich habe dich nicht ganz verstanden; kleiner Junge kam darin vor.“ Sie zeigte die Hand, mit der sie gehört hatte und sagte: „Siehe einmal meine rechte Hand hier; sie schmerzt mich noch etwas; hier ist ein bläuliches Streifchen und dort eine kleine Erhöhung; an dieser Stelle kann ich hören**).“

*) Durch diese Antwort wird man erkennen, dass das somnambüle Gehör auf diesem Wege ein wirklich wörtliches war, nicht ein Ahnen der Gedanken, wie dieselbe Erscheinung beim Lesen im Tiefschlafe ist.

**) „Der Oberhofrossarzt Kersting, welcher im Jahre 1784 zu Hannover starb, konnte, da er taub und blind war, seine Frau dennoch verstehen, wenn



Am 6. Januar begaben wir uns um $\frac{1}{2}$11 Uhr Morgens mit dem Geheimen Rathe von Stoffregen, dem vormaligen Leibarzte der verstorbenen Kaiserin von Russland, und dem Collegienrathe von Herrmann zur Kranken. Der Hochschlaf hatte bereits begonnen, war aber durch einen Schreck, den das Umfallen eines Hausgeräths der Kranken verursacht hatte, unterbrochen worden, und so fanden wir sie in Krämpfen. Der Geheime Rath von Stoffregen setzte sich zur Kranken, strich mit beiden Händen einige Male von ihren Schultern nach der Herzgrube hinab und fasste dann ihre Hände. Sie wurde dadurch schnell beruhigt, fuhr jedoch nicht in ihrem Gebete fort, sondern sprach, ohne durch Fragen veranlasst worden zu sein, aus freier Bewegung über ihre Krankheit mit einem Feuer und einer Lebendigkeit, wie wir es noch nicht gehört hatten. Es war, als fühlte sie die Nähe des mit dem magnetischen Zustande vertrauten Arztes. Dieser hielt seine Hände

sie gegen seine Hand sprach." F. B. Osiander, über die Entwickelungskrankheiten, Göttingen, 1817, Seite 84.

„Ich höre wieder durch mein Ohr nichts, aber das Leiseste auf meiner Herzgrube." —

„Ein andermal hörte sie auf der Herzgrube nichts, dagegen war das somnambüle Gehör an den Daumen der rechten Hand gezogen, und sie hörte, wenn Kerner dagegen sprach. Eine Viertel Stunde darauf war das Gehör weg aus dem Daumen und in den kleinen Finger gezogen." — Geschichte zweier Somnambülen. Dr. Kerner, 1824, S. 107.

„Man fand, dass die Somnambüle mit der Herzgrube, mit den Fingerspitzen hörte und sah." Dr. Fleischmann. Hufeland's med. Journal, 1818, Juny, S. 50.

Nach der Aussage von Auguste K. sind bei Herzsomnambülen die Nerven der Fingerspitzen, bei Gehirnsomnambülen die Nervenknoten der Handteller am meisten erregt. S. unten.

fortwährend auf die ihrigen. Sie schilderte ihren Zustand als einen magnetischen Schlaf von so vollkommener Ausbildung, dass man noch nie einen ähnlichen zu beobachten Gelegenheit gehabt habe. „Allen Prüfungen", sagte sie, „will ich mich gern unterziehen und alle Kräfte, die mir Gott gegeben hat, anwenden, um diesen Zustand genau und ganz der Wahrheit gemäss darstellen zu können, damit in Zukunft ähnliche Kranke richtiger und nicht so lieblos und hart behandelt werden, wie es bisher durch Unwissenheit geschehen ist." Dann wurden folgende Fragen an die Kranke gerichtet, von denen die Mehrzahl dem Geheimen Rathe von Stoffregen angehört:

† Wird die Störung dir sehr nachtheilig werden?

„Durch Momente werden die Störungen immer wieder ausgeglichen und sie hindern nicht, dass die Krankheit bis zum Juni sich fortbildet und ihren Höhepunkt erreicht."

† Vor 14 Tagen wurdest du über die Krankheit des Professor F. in Leipzig befragt; hast du über diese Frage nachgedacht?

„Ja; er wird ganz falsch magnetisirt. Der Magnetiseur bestreicht nur die Enden der Augennerven, statt auch die Fortgänge der Nerven bis unter das untere Augenlid zu streichen; wenn so fortgefahren wird, kann er ganz blind werden."

Sie beschrieb das Augenleiden des Kranken und bemerkte, dass die völlige Genesung nicht ganz gewiss sei, weil dabei zuviel auf die Behandlung ankomme.

† Wieviel Nerven hat das Auge?

„Nur einen Nerv."

† Nicht zwei?

„Nein, nur einen Nerv; dieser geht aus dem Gehirne nach dem Auge, wo er wie abgeschnitten erscheint; hier empfängt die Seele das Bild. Das Auge selbst sieht nicht, sondern der Nerv führt der Seele das Bild zu und diese empfindet es. Wenn die Seele mit dem Auge nicht mehr in Verbindung steht, so sehe oder empfinde ich mit der ausströmenden magnetischen Kraft. Man kann das nicht mehr ein Sehen, sondern ich möchte es eher ein Fühlen nennen."

Der genannte Arzt drückte die oberen Theile am inneren Arme der Kranken, und fragte, ob sie dabei etwas empfinde.

„Das kann ich nicht mit Bestimmtheit angeben, weil hier

viele Personen in meiner Nähe sind, die störend darauf einwirken können."

† „Glaubst du, dass Geist und Seele getrennt sind?

„Nein, sie sind eins. Der Geist ist untheilbar und ewig frei; er liesse sich nicht im Körper binden, wenn die Seele nicht den Uebergang zum Körper machte. Diese kann man den körperlichen Geist nennen. Den Uebergang vermittelt die magnetische Kraft. Die Seele nimmt wahr durch die Sinne, daher sind die Verrichtungen des Geistes und der Seele im gesunden Zustande getrennt; nur im Tode hört diese scheinbare Trennung auf. Die Seele herrscht über alle Verrichtungen des Körpers; der Geist bleibt im Denken ungebunden frei."

Als die Kranke zum Halbschlafe erwachte, war sie ungewöhnlich heiter. Da wir uns einen Augenblick im Wohnzimmer befanden, rief sie uns zu sich, drückte uns die Hände und dankte uns, dass wir ihr den lieben alten Herrn zugeführt hätten. In's Wohnzimmer eingetreten, war sie besonders herzlich gegen den Geheimen Rath von Stoffregen, indem sie seine beiden Hände schüttelte und ihn nicht loslassen wollte. Als er aber nach einer Weile seinen Pelz angezogen hatte und sich ihr damit nähern wollte, wich sie erschrocken zurück und sagte: „Der hässliche Pelz." Doch überwand sie bald den unangenehmen Eindruck und bemerkte, man müsse sich daran gewöhnen; aber er sei hässlich, denn er fühle sich wie Regenwürmer an. Beim Scheiden erklärte der Geheime Rath von Stoffregen gegen uns und den Collegienrath von Herrmann, dass er zwar sehr viele Somnambülen beobachtet, aber noch keine so klare und unverdorbene gesehen habe.

Freitag, den 8. Januar. — Nach den früheren Angaben der Kranken musste heute, als nach zweimal 24 Stunden seit der Störung an der Mittwoche, — ein Moment eintreten. Um zwei Uhr Nachmittags fanden wir uns bei Augusten ein. Sie lag auf dem Sopha in der dunkelen Kammer, befand sich im Tiefschlafe und hatte sich zum Schreiben bereitet. Wir brachten ihr eine neue Schiefertafel. Sie schrieb darauf: „Diese ist recht schwarz, da werde ich gut lesen können." Dann liess sie sich die Tafel wieder geben und schrieb, dass man ihre Augen mit einem Tuche verbinden und prüfen solle, ob sie auch dann würde lesen können. Wir banden ihr also ein Tuch fest um die Augen. Bei dem Lesen drückte sie sich noch überdiess die Augenlider mit den Fingern an. Einer der Anwesenden schrieb: „Wenn du das

hier lesen kannst, so kannst du mehr, als ich.“ Sie antwortete: „Durch die Binde kann ich wohl etwas lesen; doch ist der Lesepunkt mehr hier.“ (Während des Schreibens und auch nachher zeigte sie mit den Fingern auf die Augenbraunen, nach denen hinauf, wie wir durch Aufziehen der Lider uns überzeugten, die Pupille lag). „Ist das Tuch auf diesem Punkte, so kann ich nicht sehen; doch glaube ich, kommt das nur von der Beschaffenheit des zwischen Sehepunkt und Schrift gebrachten Körpers her. Könnten wir Etwas, was den Magnetismus (magnetischen Strom) nicht aufhält, dazwischen bringen, wie wenn etwa Jemand, der eine der meinigen ähnliche magnetische Kraft besitzt, seine Hand über meine Augen hielte, so würde das Lesen mir möglich sein.“

Während wir dieses im Wohnzimmer lasen (es war in der Kammer dazu zu dunkel), bat sie sich eine andere Tafel aus und schrieb: „Lieber B., du kennst Mehre, welche nicht die Gelegenheit hatten, sich zu überzeugen; lass dich nicht abschrecken, dass es oft Solche sind, die ganz das Gegentheil sagen. Es ist mein Wunsch, den bösen Schein zu zerstreuen, der auf Kranke meiner Art durch Personen geworfen worden ist, die nicht einsehen, wie viel Nachtheil daraus entsteht, dass sie Dinge sagen, die gar nicht vorhanden sind. Ich will mir Mühe genug geben, diesen Schein wieder aufzuheben und werde also keine Prüfung scheuen.“ — B. schrieb nun mit Tinte auf Papier: „die Bekanntschaft mit dir und deinem Zustande verschafft mir eine wahre Belehrung; wie soll ich dir das vergelten?“ Sie antwortete ebenfalls auf Papier, aber mit der Bleifeder: „du hast da keine Ursache, etwas zu vergelten; es ist mir ein Gefallen.“ — Dann gab sie ein Zeichen, dass sie noch schreiben wolle, wir gaben ihr das Papier, sie wiess es aber zurück und wir reichten ihr die Schiefertafel. Nun schrieb sie: „Auf Papier wird mir das Schreiben schwerer, doch will ich es immer gern thun, damit auf keiner Seite eine Täuschung erscheint. Darum, was ihr an mir findet, das nur im Geringsten den Schein von Täuschung hat, prüft so lange, bis ihr gewiss seid. Ich werde gewiss Niemand zürnen, selbst dann nicht, wenn Einer, um sich zu überzeugen, mir Schmerzen zufügt.“ —

Um halb 3 Uhr bekam die Kranke Zuckungen, welche den Uebergang des Tiefschlafs in den Hochschlaf anzeigten. Sie dehnte sich aus, gähnte einige Male, lag dann ruhig und faltete langsam die Hände zum Gebete. Aus demselben ist nur ein Bruch-

stück aufgezeichnet worden, welches wir um desswillen mittheilen, weil es in einiger Beziehung zu den eben im Tiefschlafe schriftlich ausgesprochenen Ansichten steht. „Dank dir, Vater, für die unendliche Liebe, welche du für dein schwaches Kind, wenn es auch nicht immer ganz gehorsam war, bewiesen hast! . . . O Vater, du bist nicht ein Gott, der Böses mit Bösem vergilt; nimm meinen Dank an, den ich dir weihe nimm mich in den Schoos deiner Liebe auf und gieb, dass ich meinen Beruf erfülle und das Dunkel meines Zustandes aufhelle, zum Besten der mir folgenden Unglücksschwestern. O Vater! stärke mich dazu mit deiner Kraft“ Nach dem Gebete, das ungefähr acht Minuten dauerte, lösten sich wie gewöhnlich die gefaltenen Hände und es wurde Folgendes gesprochen:

Du sagtest einmal, der Mond sei electrisch, die Sonne magnetisch; erkläre uns das Nähere.

„Wir haben beide Kräfte in uns. Der Mond wirkt auf die Seele, die Sonne auf den Geist. Die electrische Kraft zeigt sich körperlich, die Seelenkraft auch. Da jene Kraft nur körperlich beschaffen ist, so ist sie auch nur vermögend, die Seelenthätigkeit zu erhöhen. Das seht ihr an den Mondsüchtigen; diese sind electrisch.“

Wie kommt es, dass bei Somnambülen so leicht Täuchungen möglich sind?

„Diese sind leicht möglich, erstens: wenn die Personen nicht religiös und folglich auch nicht wahrheitsliebend sind; zweitens: durch ihre tägliche Umgebung; drittens insbesondere: durch den Magnetiseur. Am wenigsten kann man sich und Andere täuschen im Momente, leichter kann die Umgebung im Tiefschlafe nachtheilig einwirken, wie auch da meine Gemüthsstimmung von Einflusse ist. In meinem Halbschlafe habt ihr auf meine Worte gar kein Gewicht zu legen, wie mein sehr kindisches Wesen es verräth. Ich bitte daher ernstlich euch, Aeltern und Geschwister, mich in diesem Zustande streng und nicht mit so viel Nachsicht zu behandeln. Mein Körper ist gesund und durch die zu grosse Schonung werde ich nur zu sehr verwöhnt, und ich sage euch noch einmal, dass ihr, wenn ich im Halbschlafe bin, auf meine Worte nichts zu geben habt. Wenn ihr in meinem leidenden Zustande mir eine Erleichterung geben wollt, so thut weiter nichts, als mir gegen alle Fremde und Zweifler, die mich besuchen und meinen Zustand prüfen wollen, behilflich und förderlich zu sein,

Denn mir sind von Gott Kräfte verliehen worden, über den magnetischen Schlaf den klarsten Aufschluss zu geben, damit die einst mir nachfolgenden Unglücksschwestern durch ein besseres Verständniss nicht mehr so lieblos und hart behandelt werden. Diese meine Kräfte zu benutzen, dürft ihr in keiner Weise hinderlich sein und das Bewusstsein, in dieser Beziehung meine Pflicht erfüllt zu haben, erleichtert mir das Ertragen meines Unglücks."

Wann wirst du wieder den todtenähnlichen Schlaf schlafen?

„Vom Montage an. Der heutige Moment dient zur Ausgleichung der Störung an der Mittwoche."

Sie erwachte zum Halbschlafe gegen halb 5 Uhr.

Am 12. Januar besuchten wir die Kranke Morgens um halb 11 Uhr. Wir fanden sie in dem sogenannten Todtenschlafe. Die Kranke sah ungewöhnlich blass aus und lag starr und bewegungslos auf dem Rücken, dem Anscheine nach des Gebrauchs aller Sinne beraubt. Ihre Hände waren sehr kalt. Die Aeltern sagten, dass der untere Theil des Körpers während dieses Schlafes „marmorkalt" und nur in der Gegend der Brust noch einige Wärme zu spüren sei. Wir selbst wollten sie um so weniger untersuchen, als wir befürchteten, dass das Befühlen Krämpfe zur Folge haben könnte.

Wir hielten ihr eine Feder vor Nase und Mund; sie bewegte sich gar nicht, und die Kranke schien sonach nicht zu athmen.

Gegen 11 Uhr bekam sie Zuckungen, hatte Unruhe, erhob sich und weinte. Sie befand sich, wie die Folge ergab, im Tiefschlafe, und gab durch Zeichen zu verstehen, dass sie schreiben wolle.

„O wie hart", schrieb sie, „will Gott mich prüfen! Ihr seht mich nun bald anders, ihr Guten! benutzt die Zeit und prüfet mich noch einmal, damit ihr dann nicht getäuscht werdet, denn Gott prüft mich hart. Merkt euch das; gebt euch Mühe, mich aufrecht zu erhalten, damit ich nicht sinke in dieser trüben Zeit; denn ich fühle wohl, dass ich jetzt sehr schwach bin und leicht irre gehen kann vom Wege des Rechts. Zürnt mir nicht, wenn ich euch sonderbar vorkomme, doch mein Loos ist hart." Um die Kranke auf andere Gedanken zu bringen, schrieb B. die Frage: Was ist der Grund, dass ein grosser Theil der Aerzte, deren heiligste Pflicht es doch sein sollte, die Natur des menschlichen Körpers in allen ihren Erscheinungen kennen zu lernen, so

wenig den Zustand des magnetischen Schlafs beobachtet*)? „Guter B., du findest mich anders, als du mich verliessest und siehst mich vielleicht nie so wieder. O lass mich erst dich bitten, nicht zu ermüden, meinen Wunsch in Erfüllung zu bringen, dem du jetzt so eifrig zuvorkommst. Aber es wird auch hart für dich werden; ich bin nun einmal unglücklich, dass mich Alles verlässt; doch du wirst wissen, dass diess ohne mein Verschulden ist. — Höre von mir, dass ich Alles weiss, dass ich die Personen nennen kann, welche gegen dich aufgetreten sind.“ — B. schrieb darauf: Kannst du mir Personen nennen, welche sich erst überzeugten und dann die Wahrheit deines Zustandes in Abrede stellten? Sie antwortete: „Ich weiss Alles. Mein Leben steht in Gottes Hand; bleibe du in Allem meinen guten Aeltern ein Trost, sie sind gewiss gut und tragen das mit, was ich leide; also versprich mir das. Wenn du kommst, dann werde ich ruhiger werden.“ — Nach einer Weile schrieb sie hinzu: „Nun sage, was du willst; ich bin heute zerstreut, doch es wird noch werden.“ — „Das Licht aus.“ — Die Kranke gab die Tafel zum Lesen hin und man verhängte das Fenster noch mehr. B. schrieb nun: Sage mir den Grund, warum die meisten Aerzte an den Erscheinungen des Magnetismus zweifeln?“ Zur Antwort schrieb sie: „Weil sie es für gering halten zu prüfen; doch sie können nichts dafür, sondern die, welche sich in diesem Zustande befanden und sich nicht der Probe verständiger Männer unterwerfen wollten. Diess hat natürlich zu Zweifeln Anlass gegeben und besonders noch, dass sie Dinge sagten, an welche nicht zu denken war. — Darum zürne ich auch Jenen nicht und kann nur bescheiden bitten, nicht so von mir zu denken, indem ich auch mein Handeln nach Kräften einschränke, um diese falsche Ansicht zu entfernen.“ — Nach einer Weile, während deren sich Niemand mit ihr unterhalten hatte, liess sie sich die Tafel geben und schrieb: „Das schadet mir nicht, das Lesen; du kannst immer schreiben, es ist vielleicht sogar gut, denn es zerstreut mich.“ — Man schrieb nun: Wodurch wird die Willenskraft bei dir in solchem Grade gesteigert, dass du vermagst, dich in den Zustand Anderer zu versetzen? — Sie hielt die Tafel über die Stirn, rieb sich die Stirn und die Augen und schrieb nach einigen Minuten: „Diess

*) Osiander, über die Entwickelungskrankheiten. I. Theil, Seite 80 und Seite 97.

kann ich jetzt dir nicht beantworten *).“ — Ein Musiker, v. L., schrieb: „Gefällt dir mein Clavierspiel und soll ich dir nächstens wieder vorspielen?“ Sie schrieb zur Antwort: „Das ist eine sonderbare Frage, die du wohl selbst beantworten kannst.“ — Dr. v. H. schrieb an die Kranke die Frage: Wirst du heute auch durch die Hand hören? Sie schrieb auf die andere Seite der Tafel: „Jetzt nicht, doch wenn ich in der Stimmung bin, da wird es oft schnell. Ich will ein wenig jetzt warten; allemal wenn ich geweint, kann ich nicht gut lesen und ich habe gestern sehr viel geweint und kann jetzt nicht mehr gut sehen.“

Besonders herzlich war die Kranke gegen Fräulein K., welche anwesend war. Sie zog sie zu sich auf einen am Bette stehenden Stuhl, befühlte oft ihre Hand, legte ihre Stirn an die des Fräuleins und schrieb: „Hast du manchmal Kopfschmerz?“ Die Befragte schrieb darauf: „Ja, sehr oft einen nervösen Kopfschmerz!“ Die Kranke las die Antwort und erwiederte auf der Tafel: „Ich will dich, wenn du ihn wieder hast, magnetisiren.“

Wir wollten der Kranken nun Ruhe gönnen und zogen uns in das Wohnzimmer zurück; sie klatschte aber bald in die Hände und gab durch Zeichen zu verstehen, dass sie die Tafel zu haben wünsche. Wir erfüllten ihren Wunsch und sie schrieb: „Ich will dir einen Beweis geben, wie falsch die Menschen sind. Wie du weisst, war einmal hier bei mir der Hofrath —; lass dir erzählen, wie er überzeugt hier fortging und du kannst mir glauben, dass ich weiss, wie ganz anders er sich stellt, doch nur sich stellt, er ist für sich überzeugt; aber neulich sprach er mit Jemand, der anderen Sinnes war; da hättest du ihn sprechen hören sollen, wie er ganz anders sprach, als es in seinem Herzen stand. Solchen zürne ich, doch Anderen nicht.“ —

Nachmittags fanden wir bei der Kranken einen tauben jungen Mann, der sich von ihr magnetisiren liess. Sie schien sehr übler Laune zu sein. Sie schrieb: „Hast du was gefühlt?“ Der Taube antwortete auf der Tafel: Ein Rauschen. „Das ist sehr gut“, schrieb sie wieder, „aber ich sähe es gern, wenn du alle Tage kommen könntest. Alle Empfindungen musst du mir sagen, denn darnach weiss ich mich zu richten; doch das erste Mal ist schon die Nähe gut.“ Hierauf schrieb Herr M.: Hübsch munter!

*) Es ist schon früher erwähnt worden, dass die Kranke in dem Tiefschlafe Fragen, welche tiefer auf ihren Zustand eingingen, nie beantwortete.

hänge traurigen Eindrücken nicht nach! es wird dich nichts irre führen können; du bist stark genug und hast es schon bewiesen! — Sie las es mit der Stirn und schrieb zur Antwort: „Ach, wie sehr erkenne ich, dass ihr so gut gegen mich seid, und ich werde Gott bitten und er wird mich gewiss wieder stärken, wenn ihr nicht veränderlich werdet. Geduldig war ich bisher immer, indem ich mich Gottes Vaterliebe ganz anvertraute; aber jetzt ist es zu hart, und mich bewegt am meisten, dass durch die zu harten Prüfungen ich leicht von dem Wege des Rechten weichen kann, und wenn ich aus Schwachheit von demselben ginge, dann wäre ich doch weit unglücklicher. O darum habt ihr, die ihr es so gut mit mir meint, recht Acht auf mich!" —

Um $\frac{1}{2}$3 Uhr erwachte die Kranke in den Halbschlaf.

Am 13. Januar um 10 Uhr. Wir fanden die Kranke in groser Unruhe und einem fast besinnungslosen Zustande, so dass sie bisweilen irre redete. Sie hatte schon die Nacht über nicht geschlafen. Von Zeit zu Zeit schien sie zu sich zu kommen. In einem dieser hellen Augenblicke sprach sie folgendes Gebet:

„O Vater, erhöre das Flehen deines Kindes, das so oft schon zu dir sich gewendet, wenn sein Herz brechen wollte; gieb deinen Segen, o mein Gott, auf den Weg in der Nacht, die mich umfängt; o es ist hart, was du über mich verhängst! Vergieb mir, o Vater, wenn ich diesen Prüfungen erliege! Wie soll ich Worte finden, die Leiden zu schildern, die mit immer wechselnder Gestalt, mit immer neuem Drucke auf meinen Geist sich häufen? O, mein Vater, erhöre mein Schreien zu dir! prüfe mich nicht zu hart; ende diese Leiden oder gieb mir den Tod! — Zwar ist es schön auf dieser Erde, mir aber blüht kein Blümchen, kein Grashalm spriesst für mich empor, für mich ist Alles dahin. O Vater! erbarme dich, nimm den Schleier von mir, lass meinen Geist nicht ganz versinken, nur davor behüte mich o Gott! — Träume waren es, die mir Alles offenbarten, die mich klar sehen liessen, wie unglücklich dein Kind werden musste; die mich die erkennen liessen, von denen ich verlassen worden bin, und die, welche mich verkannt haben. Aber wenn ich auch von Allen verlassen bin, lass einige Wenige mir treu bleiben; sind es auch nur Wenige, ist auch gar keine sichtbare Hülfe mehr möglich, so werden sie mich doch aufrecht halten in den Stunden der Prüfung. Wohl habe ich geschworen, fest zu halten an der Wahrheit und zu wandeln auf rechtem Wege; vergieb, o Vater,

deinem Kinde, wenn das, was zu hart für mich zu tragen war, meinen Geist niederdrückte und ich in meiner Wahl das Rechte vielleicht nicht getroffen habe. Ja, ich habe gewählt; vergieb mir, es war zu schwer; nur der Gedanke, dass du ein Gott bist, der nicht Böses mit Bösem vergilt, kann mich aufrecht halten . . . Nur drei Blumen sah ich noch, — die nicht ganz mir entschwanden; Glaube, halte mich aufrecht und du, o Liebe! Hoffnung, verlass mich nicht ganz! du verschwindest ja ganz aus keines Menschen Herzen; erquicke auch das meine. Amen!" —

Nach dem Gebete trat der vorige unruhige Zustand wieder ein. Später erschien der Geheime Rath von Stoffregen und Nbt., welche die Kranke durch magnetische Einwirkung beruhigten.

Am 15. Januar um 2 Uhr Nachmittags. Als wir zur Kranken kamen, war sie eben von Nbt. auf magnetischem Wege aus dem Tiefschlafe in den Halbschlaf geweckt worden. Sie schien nicht ganz zufrieden mit Nbt.'s Verfahren, verliess unwillig und verstimmt die Wohnung und ging, eine benachbarte Freundin zu besuchen.

Am 17. (Sonntags) um 10 Uhr Moment. Das Gebet lautete folgendermassen: „Guter Vater, der du oft mich hörest, lass mich erkennen, dass du allein die Liebe bist! War es nicht Liebe, die uns deinen Sohn sandte, dass er uns erlöse? — — Nicht nur Bitten sind es, die wir dir weihen sollen, auch loben sollen wir dich. Von Liebe überströmt das Herz des Armen, der da tief gedrückt sich niederlegt und im Schweisse seines Angesichts sein Brod isst. Er wurde unterdrückt von dem Uebermuthe des Reichen und sass mit thränendem Blicke; da rief man ihm zu: du musst wieder gehen an deine Arbeit; doch warum seufzet er hier? tröstet ihn das Herz nicht, welches ihm sagt, dass ein Vater lebt, der gerecht ist? Du, hohe Gerechtigkeit, entspringst du nicht aus der Liebe? — — Dann ist es die Hoffnung, die zu ihm tritt; sie verlässt nicht die Armen und schleicht sich gern in die ermüdeten Herzen ein. Hat nicht Gott das Alles aus Liebe gethan? Hat er nicht Anstalten getroffen, dass uns das Leben nicht niederdrücke mit seiner Last? Glaube, Hoffnung, Liebe, Geduld und wie sie alle heissen, werden uns Geister der Tröstung in schweren Stunden. — O Vater, lass mich erkennen, dass ich auch nicht verlassen bin und du mich mit dem Mantel der Liebe deckst. Wenn ich hart bedrückt von dem eigenen Geschicke, falsch gewählt hatte, o Vater, zürne nicht. Müsste ich jetzt

nicht straucheln, nicht bangen, wenn ich in dir einen Gott der Rache erkennte? Darum, o Vater, vergiebst du auch deinem Kinde; du bist die Liebe, wenn sich auch alles Liebe von diesem Herzen trennt; warum soll ich zagen in dieser Prüfung? Gott schickt sie mir, der Alles tragen hilft. Nie sind wir verlassen. Vater, du bist ja die Liebe! . . . Wenn ich bange und leide, da kommst du zu mir in Gestalt deiner Engel. O! warum sollten wir nicht mit gläubigem Herzen ausrufen: ja wir sind deine Kinder. Ach, schwaches Herz, lass alle Zweifel sinken, dass es eine Gottheit gebe, die Rache heisst! Wohl giebt es einen Gott, der zürnt. Fest fasst er uns an und ruft mit donnernder Stimme: gehe hinweg von diesem Wege! er ist nicht der, den dich Gott geführt . . . Nimm dich meiner an, — ich bin oft schwach gewesen, — nimm dich meiner an, so wird auch mir ein Morgen tagen. Zwar sind es harte Jahre, die du mir schickst. . . . Ach! wenn ich auch gewankt, ich darf nicht zagen; dem Mörder selbst vergiebst du. Ach, mein Vater, so wirst auch du mir nicht zürnen, wenn ich falsch gewählt habe, du wirst mir deinen Beistand nicht versagen! Deine Liebe ist nah; diesen Trost lass mich mit mir nehmen. Gott, ich bin überzeugt von deiner Liebe; gieb mir auch dieses Mal Kraft, dass ich nicht wieder wanke. Stärke mich in meinem Berufe, wenn du willst, dass ich ein Mittel sein soll, anderen leidenden Schwestern zu helfen. Wenn mich unverdient Verleumdung und Verachtung trifft, lass mich nicht irre werden! Du hast diese Leiden nicht umsonst gegeben, und ich sollte diesem deinen göttlichen Willen mich entziehen? Segne mich, Herr! gieb mir Kraft genug, dieses Werk zu vollenden und sage du dazu Amen!" —

Nach dem Gebete wurden verschiedene Fragen an die Kranke gerichtet, aus denen wir folgende ausheben:

Wenn hast du deine Todtenschläfe?

„Montag fangen sie an auch vorige Woche mussten sie sein, aber es waren zu viel Störungen. Der todtenähnliche Schlaf muss immer mit Sonnenaufgange anfangen und mit Sonnenuntergange aufhören; dann kommt der Tiefschlaf als Uebergang zum Halbschlafe; denn diese Uebergänge sind immer da."

Du sagtest im Gebete, du wollest dazu beitragen, den Zustand anderer Leidensschwestern, die ein ähnliches Uebel haben, zu erleichtern; wie soll das geschehen?

„Dass man den Verlauf der Krankheit nicht hindert und

insbesondere den Gemüthszustand hütet; denn Gemüthsunruhe schadet am meisten. Den früheren Kranken hatte man in ihrem wachen Zustande vor den Aerzten Furcht eingeflösst, diese Furcht blieb bei ihnen auch in dem somnambülen Zustande; eben so nimmt man auch eine jede andere Gemüthsbewegung da hinüber."

Ist das Fragen dir nicht schädlich?

„Nein, es wird sogar nothwendig, um die gesteigerte Geisteskraft etwas in Ruhe zu bringen."

Was nennst du Somnambulismus?

„Somnambulismus entsteht nur durch die Vereinigung von Seele und Geist. Bei dem magnetischen Schlafe wirkt noch die Sonne; die magnetische Kraft ist hier ziemlich eins mit der Ausströmung der Sonne *). Die Sonne zieht den Geist so sehr an sich, dass der Körper darunter leidet. Durch die magnetische Kraft wurde der freie Geist an den Körper gefesselt; denn Gott wollte die Geister prüfen. Wenn die Seele, der körperlich gewordene Geist, durch die Sinne verleitet wird, unrecht zu thun, so ist der Geist damit unzufrieden, und diese Unzufriedenheit nennt man Gewissensbisse. Ein ruhiges Gewissen besitzt der, bei dem sich der Körper mehr nach dem Geiste richtet."

„Die Kraft der Sonne hat die Eigenschaft, meine magnetische Kraft zu erhöhen. Die Natur sucht mein Uebel durch den Magnetismus zu heilen; daher darf man ihren Gang nicht unterbrechen. Wäre ich auch nicht bei der Höhne magnetisirt worden, so hätte doch dieser Zustand sich ausbilden müssen, wenn auch später."

War die Höhne wirklich somnambül?

„Sie war eine ächte Somnambüle, aber nur bis zum 5. Mai; von diesem Tage an hat sie sich und Andere getäuscht."

Das Erwachen erfolgte $\frac{1}{4}$12 Uhr.

Am 18. Januar 2 Uhr Nachmittags. Die Kranke lag im Tiefschlafe; wir schrieben ihr Fragen auf, die sie sich vergebens zu lesen bemühte. Sie schrieb:

„Wisst ihr, was mich heute gestört hat? Der Vorfall an diesem Morgen, da ich schon eine halbe Stunde ohne Regung lag."

Es hatte sich nämlich der angekündigte Todtenschlaf wirk-

*) „Sie behauptete auch, dass in der Luft ein Stoff sei, dessen sich die Geister bedienen, um sich hörbar und sichtbar zu machen, und diess sei ein Stoff, der ihr schädlich sei, der aber bei heiterem Himmel noch mehr in der Luft sei, als bei trübem." — Seherin von Prevorst, 1. Bd. S. 101.

lich eingestellt, war aber durch Jemand, der aus uns unbekannt gebliebenen Gründen magnetisch auf sie eingewirkt hatte, gestört worden. —

Am 19. Januar ½2 Uhr. Ungefähr ¼2 Uhr erwachte die Kranke aus dem früh um 10 Uhr eingetretenen Todtenschlafe zum Hochschlafe. Sie schloss das Gebet, welches mit einem leisen, unverständlichen Lispeln begonnen hatte, ungefähr mit folgenden Worten: „Dank dir, Vater, dass die Störungen nun vorüber sind, die mein Leiden zu verlängern drohten. Die trüben Bilder beginnen zurückzutreten in die Vergessenheit; o lass sie nicht wiederkehren, lass mich mein Leiden nicht durch trübe Gedanken mehren. Amen." — Nach dem Gebete lag sie erst ruhig im Bette; dann hob sie mit ausgestreckten Armen noch einmal zu sprechen an:

„Ich sehe dich *) noch; wenn ich wach bin, kann ich dich nicht so gut sehen, da thun mir die Augen weh. Du hast mich wohl lieber vor Anderen, weil du mich so zu dir ziehst."

Nach dem Hochschlafe fiel die Kranke in den Tiefschlaf und verlangte zu schreiben, Man gab ihr eine Tafel, auf welche sie ungefähr Folgendes schrieb:

„Man soll beobachten, wie der Todtenschlaf nach eingetretenen Störungen sich wieder zeigt. Ich glaube, dass der Todtenschlaf, wenn er sich nach Störungen wieder bildet, und z. B. um 10 Uhr anfängt und bis 1 Uhr dauert, dann den anderen Tag eine halbe Stunde früher anfängt und eine halbe Stunde später aufhört und dann sofort, bis er wieder mit der Sonne in Ordnung ist. Denn eigentlich fängt er mit der aufgehenden Sonne an und hört mit der untergehenden auf."

An diesem Tage magnetisirte die Somnambüle in dem Tiefschlafe mehre Kranke. Bei einem Taubstummen legte sie ihre Hände auf beide Ohren, liess sie dort einige Minuten ruhen und ging dann mit denselben langsam hinunter bis auf die Schultern. Diese Manipulation wiederholte sie mehrmals hinter einander. Immer ruhete sie eine Viertelstunde, bevor sie von dem einen Kranken zu dem anderen überging.

Die Aeltern sagten uns, dass die Kranke im Halbschlafe nicht gern magnetisire, auch oft nicht wisse, wie sie es anfangen solle. Im Tiefschlafe behandelte sie die Kranken mit einer Ruhe und Sicherheit, als wäre sie längst mit der Sache vertraut.

Am 21. Januar. Gestern war Todtenschlaf gewesen, heute

*) Die Sonne.

nur Tiefschlaf, vielleicht weil die Kranke die ganze Nacht an Zahnweh gelitten und nicht geschlafen hatte. Sie verlangte zu schreiben und wir gaben ihr die Tafel. B. bedeckte die Hand, mit der sie schrieb, mit der seinigen; sie lächelte und schrieb unten auf die Tafel: „Das kann mir egal sein.“ B. hielt eine andere Tafel in der Hand; sie machte ein Zeichen, dass er diese Tafel über die ihrige halten möge; er that es und sie schrieb lächelnd ganz ungehindert weiter. B. schrieb dann:

Darf ich dir farbiges Papier vorlegen?

„Nein, da schreibe ich nicht gern.“

Nicht zum Schreiben, sondern um zu prüfen, ob du auch Farben unterscheiden kannst.

Sie nickte mit dem Kopfe, hielt die Finger auf die Augenlider, neigte die Stirn gegen den Bogen, den man ihr vorhielt, und benannte auf der Tafel die Farben der Bogen ganz richtig: blau grün, dunkel ponceau, wie Ziegel; die gelbe Farbe erkannte sie schon in grosser Entfernung, der Bogen durfte ihr gar nicht nahe gebracht werden, sie wiess ihn zurück und schrieb: „gelb“ mit der Bemerkung, dass ihr diese Farbe sehr zuwider sei. Ein hellblauer Bogen musste ihr längere Zeit vor die Stirne gehalten werden. — Dann schrieb sie: „hellblau; das ist zugleich eine doppelte Probe, nämlich ich habe nun auch deutlich gesehen, dass es mit mancher Farbe, vor der ich oft Abscheu habe, keine Einbildung ist; sucht nur immer alle Möglichkeiten zu Prüfungen auf, so erreiche auch ich meinen Zweck. Wir wollen doch einmal eine Probe machen, nämlich ob ich durch das Auge selbst sehe, denn ich möchte es selbst gern wissen; ich glaube, soviel muss ich sehen können, dass ich Farben und Gegenstände unterscheiden kann unter einem Verbande.“

Sie wählte sich ein baumwollenes Tuch, wir banden ihr damit die Augen fest zu, die Stirn blieb ganz frei, aber unten reichte das Tuch bis unter die Nase. Nun hielten wir ihr wieder farbige Bogen vor; sie erkannte die Farben eben so schnell, als vorhin; das Gelb war ihr eben so zuwider, das Hellblau erkannte sie ebenfalls schwer *).

Dann schrieb B.: Kannst du mir den Punct genau angeben, wo das Sehen am stärksten ist? Sie zeigte auf den Punkt gleich

*) „Es ist unmöglich, wird z. B. gesagt, dass eine Somnambüle durch die Fingerspitzen oder durch die Herzgrube sehen, oder gar in der Dunkelheit und durch undurchsichtige Körper hindurch blicken könnte.“ Soll unmöglich hier nur soviel als „unbegreiflich“ heissen, so könnte dem Physiologen nicht ohne



unter den Augenbrauen, an welchen die Pupille im Tiefschlafe gewöhnlich liegt und schrieb:

„Ich weiss ihn genau nicht, doch das beste Gesicht oder der Sehpunct ist der alte; an der Stirn ist die verminderte Kraft, wahrscheinlich noch das Nachgefühl. Ich weiss schon, wie ich es meine, aber kann es nicht so von mir geben."

Ist der todtenähnliche ein höherer Grad deines magnetischen Schlafs, als der Hochschlaf?

„Es wird kein todtenähnlicher mehr sein, sondern bis Montag Mittag Tiefschlaf und dann bis zum Wachen Halbschlaf."

Da sie das Geschriebene nicht richtig verstanden zu haben

Grund der Spott entgegnet werden, das Sehen vermittelst des Auges sei für ihn bis jetzt fast eben so unmöglich, als die somnambüle Fernwahrnehmung, nämlich eben so unbegreiflich. Ueberhaupt habe die Unbegreiflichkeit bei einer Erscheinung des körperlichen Lebens im Grunde nicht viel auf sich, da alle seine Erscheinungen, selbst die alltäglichsten, wie alle Sinnenverrichtungen, die Gliederbewegungen u. s. w. noch mehr oder weniger unerklärt, somit nur bekannter, aber nicht begriffener sind. — Der Somnambulismus von Prof. Fr. Fischer. Basel 1839. 1. Bd, S. 26.

„Ob ich nun gleich gestehen muss, dass ich nicht im Stande bin, zu erklären, wie man z. B. bei verschlossenen Augen mit dem Magen sehen und lesen kann, so bin ich doch weit entfernt, die Thatsache zu läugnen. Denn, wenn wir Alles das läugnen müssten, was wir nicht erklären können, wie viel bliebe dann in der Physiologie uns Aerzten noch übrig. — Ich habe es daher nie für einen Beweiss von Aufklärung und tiefer Einsicht in die Natur, sondern gerade für das Gegentheil gehalten, wenn man damit anfängt, dass man die Thatsache, die Erscheinung, Begebenheit läugnet, noch ehe man geprüft hat, ob solche wahr ist oder nicht. Ist die Sache an sich wahr, so mag sich die Erklärung dazu ergeben oder nicht, uns ist sie immer wichtig, und der menschliche Scharfsinn mag sich Jahrhunderte lang an der Erklärung der Begebenheit üben." — Osiander, über Entwickelungskrankheiten. Göttingen, 1817, S. 79.

schien, so ward die Frage nochmals geschrieben, worauf sie zur Antwort schrieb:

Der todtenähnliche Schlaf ist ein höherer Geisteszustand; aber nicht höher als Tiefschlaf, noch weniger als Moment.

Gegen 3 Uhr trat ein Moment ein. Wir hatten einen solchen erwartet, da die im Todtenschlafe eingetretenen Störungen „auszugleichen" waren. Nach einigen Zuckungen dehnte sich der Körper gerade aus, die Hände falteten sich und sie sprach ein Gebet, in welchem sie Gott dafür dankte, dass er sie vor allem Schlechten bewahrt habe, und sich darüber freute, dass sie nun bald das helle Tageslicht sehen werde. Dann sprach sie über die nächstfolgende Schlafperiode, indem sie sich Kraft und Geduld dazu erbat.

Nach dem Gebete, das ungefähr 11 Minuten dauerte, erwachte sie ohne Weiteres in den Halbschlaf. Ihre Augen waren, wie immer, ganz geschlossen, doch in fortwährender zitternder Bewegung. Sie konnte sich nicht entsinnen, das farbige Papier, welches auf dem Tische lag, schon früher gesehen zu haben und erklärte auf die Frage, ob sie nichts über ihren heutigen langen Schlaf sagen könne: „Nein, nur soviel weiss ich, dass ich geschlafen, aber anders, wie sonst, keinen gesunden Schlaf; auch sind mir die Augen ganz eigen, es ist so, als wenn man lange eine Hand erst ausgedreht gehalten und dann wieder in die natürliche Lage bringt."

Wirst du uns kennen, wenn du ganz wach bist?

„Ich glaube nicht. Kommt nur, wenn ich erwache."

Sie äusserte sich unwillig über die Frage eines Arztes, ob sie Geister sehe, ob sie wisse, was seine Kranken machten? und sagte uns nachher im Vertrauen „Der gehört doch auf den Sonnenstein."

Am 24. Januar (Sonntags.) Um 10 Uhr trat ein Moment ein, welcher mit folgendem Gebete begann: „Geist, du fragst, wer muss noch walten, wer die Erde stets erhalten? Wie lange darfst du fragen? Blick auf, sieh das Prachtgewölbe des Himmels, seinen Mond, seine Sterne und du wirst Antwort haben. Du brauchst nicht zu sagen im Leiden, es waltet der, der die Sonne lenkt. Ungläubiges Herz, könnte es möglich sein, dass eine Stimme hervortrete, die an diesem zweifelte? die vielleicht das herrliche Gewölbe des Himmels für ein Werk des Zufalls halten wollte? Ach, und doch giebt es deren so Viele, welche mit solch undankbarem Herzen emporschauen zu Gott, statt ihm Dank zu bringen;

ihn nicht erkennen für den Schöpfer alles Dessen, was uns umgiebt. Ja, Herr! du bist nicht belohnt für Alles, was du an deinen Kindern gethan und noch thust. Undank ist es, was wir dir bringen. Wenn wir auch stark wären an Geist, so unterdrückt doch das Fleisch die gute Absicht, so dass wir noch Zweifel hegen. Nur eins ist es, was unser Herz sich gern als Wahrheit vorspiegelt; ein anderes Leben, als das irdische; treu halten wir an diesem Vorgefühle, diese Stimme kann nicht trügen. Auch der böse Mensch, der jene Stimme höheren Daseins nicht vernahm, nach geschehener That fühlte er jene Stimme, welche ihn mahnt. — Du bist es, Vater! der so gern seine Kinder wieder auf den rechten Weg leitet. Du zürnst deinen Kindern nicht und selbst deine Macht vereinigst du mit Güte. Du willst sie führen auf den rechten Weg. — O Vater! Hier können wir Alle nicht weiter. Wenn hart das Geschick mich verfolgt, gieb, dass nicht die Liebe zu dir mich verlässt; wenn Leiden hart mich trifft, dass ich nicht ausrufe: nein, du bist nicht Gott der Liebe! du erquickst alles von dir Erschaffene, und hast mir doch jede Freude entzogen! Nein, dann wäre ich undankbar, davor behüte mich. Geleitetest du mich nicht mit väterlichen Armen bis hierher? wirst du mich nicht auch führen aus dieser Zeit der Leiden? Hoffnung, verlass mich nicht! lass fest durch den Glauben mich aufblicken zum Vater, der die Liebe selbst ist! So sei stark, versprich es ihm in jedem Gebete. Gieb, Herr! dass immer ich sagen darf: der Geist ist willig, nur das Fleisch ist schwach. Nicht immer ist der Fehler mit Vorsatz begangen, doch du vergiebst Allen, die dich darum anflehen. Du wirst auch mir deine Gnade zu Theil werden lassen, wenn ich das Falsche gewählt habe. Niederfallen will ich vor deinem Throne und dich kindlich bitten, mir auch diesen Fehler zu verzeihen. Es war zu hart für mich, und wenn ich recht bitte, so ist ja dein Vaterherz weich und du wirst mir vergeben. Ja, ich will nicht müde werden zu dir zu beten, wenn es möglich ist, mir einen anderen Weg zu zeigen; damit ich nicht deinen Zorn verdiene. Kaum dass ich sie ausgesprochen diese Bitte, schliesst sich schon eine zweite an, welche du gewiss nicht unerfüllt lassen wirst. Du schenkst mir wieder Tage, mein Vater, in welchen ich mein Leben geniessen soll; diese aber sind es, in welchen ich deiner Gnade bedarf. Verleihe sie mir; nur dein Beistand kann in diesen Tagen mich schützen. Lass das Leid, welches mir bevorsteht, geduldig mich tragen. Nur eine Hoffnung nimm mir nicht; nimm Alles, was ich habe, aber

diesen Wunsch gewährst du mir gewiss. Du weisst es, es ist nicht das erste Mal, dass ich darum dich anrufe. Unzählige Versuche machte ich schon. Hier, Hoffnung, hast du mich schon oft betrogen mit deinem sanften Schimmer; es war ein falscher Schein, gleich dem irdischen Gute, welches in die Augen springt, von dem wir aber nicht wissen, ob es uns Fluch bringe. Dankend fiel ich vor dir nieder, Vater, denn ich wähnte, dass ich meinen Zweck erreichte, dass mein Lieblingswunsch gewährt sei*). Du betrogst mich Hoffnung. Nimm den Schein hinweg, Vater, und verwandle ihn in Wahrheit. Dir ist ja Alles möglich, der die Hoffnung gesendet, der erhaben über Alles ist; darum komme ich ja zu dir, deinen Beistand zu erflehen. Sage dein Ja dazu, gieb mir deinen Segen, und lass mir Hilfe zu Theil werden, dann will ich dulden und ertragen; doch fest will ich nicht versprechen, denn wir Menschen sind schwach. Nahm ich mir auch oft vor, nicht zu verzagen, so that ich es doch; es ist das Härteste, was ich auf mich warf. Ich darf nicht verzagen, nicht vertrauenslos deinen Namen ausrufen: du bist der Gott der Liebe, der Langmuth und Geduld. Du hast auch mit mir noch lange Geduld; gewaltig mächtig, wie du dieses Mal eine lange Zeit der Leiden glücklich verstreichen liessest und mir tragen halfst, stehe auch ferner mir bei, bis ich an die Pforte gelange, welche mir noch verschlossen ist, aber in einen besseren Garten führt. Segne, Herr, diese Bitte, gieb deinen Beistand dazu. Dein Kind, das gläubig vor dir niederfiel, um Vergebung zu flehen, hat auch dieses Mal Herr, dich wieder zu finden gehofft. Lass auch dein Auge dein schwaches Kind finden. Amen!"

Wenn ist dein völliges Erwachen?

„Donnerstag $\frac{1}{2}$9 Uhr, und Donnerstag darauf zwischen 9 bis 10 Uhr falle ich wieder in Schlaf**). Zu dieser Zeit ist Gemüthsbewegung sehr zu vermeiden, der Körper aber nicht zu schonen; jede Arbeit, zu welcher er angehalten wird, schadet ihm nichts, ausserdem wird er zu verweichlicht."

*) Die Kranke gedenkt der Verhältnisse ihres Vaters und der Anstrengungen, die sie gemacht hatte, um diese zu verbessern.

**) „Die Beurtheilung und Schätzung der Zeit, welche allen Somnambülen so eigenthümlich ist, wird erklärlich durch so viele rhytmische Erscheinungen im Körper, mit denen unser Organismus an das Leben der Erde geknüpft ist."
Erfahrungen über den Lebensmagnetismus, von Dr. Siemers, Hamburg 1835, Seite 275.

† Sind Visionen bei Somnambülen nur Bilder der Einbildungskraft?

„Es sind Träume, aber im somnambülen Zustande kann man sich eher auf Träume verlassen als sonst, so wie ihr finden werdet, dass meine Träume vor den gewöhnlichen sich auszeichnen. Nehmt den ersten, ehe ich in diesen (den ausgebildeten, eigentlich magnetischen) Zustand kam. Diese Leiden werden mir dort wie ein Traum vorherbestimmt; sie werden mir im Traume kund; da konnte man denken, Gott spräche durch Genien zu mir, es ist diess aber nicht — so ist die Ahnung, welche bei euch oft stark ist. So ahnet Jemand, es sei Einer gestorben. Hier bei mir ist es gesteigert."

Werden die Momente in der nächsten Schlafperiode wieder auf die Sonntage fallen?

„Ja, doch weiss ich die Stunde noch nicht; das wird mir im Tiefschlafe vorkommen. Die Zeit ändert sich mit jeder Schlafperiode und bleibt nicht immer fest stehen wegen des Neigens der Sonne."

Warum fällt der Moment gewöhnlich Sonntags?

„Wenn ihr auch nicht in die Kirche geht, so ist bei euch doch ein anderes Gefühl; dieses ist bei mir gesteigerter und eignet sich zum Hochschlafe."

Ist bei Somnambülen immer ein religiöses Gefühl vorherrschend?

„Das ist in diesem Zustande gesteigerte Geisteskraft und weiter nichts *)."

Am 26. Januar (Dienstags). Am Montage war sie bis Mittag, wie sie vorhergesagt hatte, im Tiefschlafe gewesen; von da an befand sie sich im Halbschlafe. Wir mussten ihr versprechen, Donnerstag um 9 Uhr zu kommen, um bei ihrem völligen Erwachen gegenwärtig zu sein. „Ich habe mir ein Zeichen erdacht," sagte sie, „ich hoffe euch daran erkennen zu können."

„Am 28. Januar (Donnerstags) um 8 Uhr kamen wir zur Kranken. Sie befand sich im Halbschlafe und sagte: „Ihr wisst

*) So unwillkürlich der magnetische Zustand sich überhaupt entwickelt, eben so unwillkürlich und nothwendig entsteht in ihm, sobald er zu einer gewissen Höhe gestiegen ist, jene Reinheit der Seele, jenes tiefe Gefühl von innerem Werthe, jene Andacht, welche die Clairvoyance begleiten. Wie tief alle diese in der menschlichen Anlage gegründet sein müssen, ist hieraus klar genug." — Grundzüge einer Physiologie und Physik des animalischen Magnetismus von Dr. Bartels, Seite 200.

gar nicht, wie schrecklich die Schmerzen bei dem Erwachen sind an der Stelle des Magens; es ist, als würde der Leib mit vielen Messern zerschnitten und dabei wird der Hals zugeschnürt, als müsste ich ersticken.“ Der Gedanke an diese Schmerzen hatte sie, wie uns die Schwester sagte, schon die Nacht hindurch nicht schlafen lassen. Um uns wieder zu erkennen, liess sie sich von einem Jeden von uns einen goldenen Ring geben und nahm diese in die linke Hand. Sie glaubte, dass die magnetische Kraft, welche sie den Ringen mitzutheilen dachte, sie nach dem Erwachen fähig machen werde, uns wieder zu erkennen.

Bald nach 8 Uhr zeigten sich Krämpfe, die bald eine ausserordentliche Heftigkeit annahmen. Die Kranke wurde bald hoch in die Luft geworfen, bald ganz zurückgebogen. Stickkrämpfe kamen dazwischen. Bisweilen öffneten sich die geschlossenen Augenlider, die Pupille war so sehr nach oben gezogen, dass man nur das Weisse des Auges sah. Auch die Gesichtsmuskeln wurden krampfhaft erregt.

Nach ungefähr zwanzig Minuten liessen die Krämpfe nach. Auguste richtete sich im Bette auf, öffnete die Augen, gähnte, rieb sich die Augen und sah sich verwundert um. Sie hatte die Ringe noch in der linken Hand, erkannte uns aber nicht. Unsere Gegenwart schien sie so sehr in Verlegenheit zu setzen, dass wir uns in das Wohnzimmer entfernten. Nach einer halben Stunde folgte sie uns dahin nach. Schüchtern blickte sie uns an; nur mit Mühe konnten wir von dem Mädchen, welches uns bisher so freundlich begegnet war und soviel Vertrauen geschenkt hatte, eine Antwort auf unsere Fragen erlangen. Sie redete uns dann auch mit dem fremden „Sie“ an.

Wir besuchten sie mehrmals während der wachen Tage und kamen ihr dadurch wieder näher. An die Stelle jenes kindlich zutraulichen Wesens war ein zartes, jungfräuliches Benehmen getreten. Von ihrem Zustande sprachen wir natürlich nicht mit ihr, doch konnten wir nach Allem, was sie sagte, fragte und that, nicht daran zweifeln, dass sie von allen Dem nichts wusste, was in den letzten Wochen mit ihr geschehen war. So kannte sie keins der Lieder, die sie während ihres Schlafes so oft gespielt und gesungen hatte.

Zweiter Abschnitt.

„Im Magnetismus wirkt der Mensch zwar nicht auf die sonst gewöhnliche Weise, aber doch immer mittelst der Natur und ihrer Gesetze. Es ist also in diesem Gebiete kein Wunder als solches vorhanden."

Dr. Strauss.

Schlaf vom 4. Februar bis zum 2. April 1841.

(5 Wochen. 8 wache Tage. Momente um 2 Uhr Nachmittags.)

Donnerstags den 4. Februar, Abends um 9 Uhr stürzte die Kranke plötzlich ohnmächtig zu Boden. Als sie wieder zu sich kam, befand sie sich im Halbschlafe.

Als wir Augusten am 5. Februar um 4 Uhr des Nachmittags besuchten, bekam der jüngere Bruder derselben einen Krampfanfall, worüber sie so sehr erschrack, dass sie in einen Starrkrampf verfiel. Sie hatte sich für diesen Fall schon früher einen Aufguss von Spiritus auf taube Nesseln und Rosenblätter verordnet. Dieses Mittel war daher bereit und man rieb ihr damit die Pulse und die Herzgrube ein, worauf der Starrkrampf in wenigen Minuten vorüberging. Die Kranke wurde nun heiter und erzählte uns nachstehenden Traum, den sie, wie sie sagte, in einer der letzten Nächte gehabt hatte:

„Mir war es im Traume, als hätte ich meine Gestalt verloren und wäre ein Vögelchen. Ich hatte goldene Federn mit silbernen Spitzen und doch dabei mein gewöhnliches Bewusstsein. Ich flog weit in die Höhe und liess mich endlich auf einer einsamen Felsspitze nieder. Ich hätte gern gesungen; da ich es aber nicht vermochte, wünschte ich mir recht herzlich zu dem prächtigen Gefieder auch eine köstliche Stimme, um an Gesang meiner Schönheit gleich zu kommen. Während ich so halb unzufrieden auf dem Felsen sass, hörte ich eine Stimme, die mich anredete: „„Wohin strebst du doch, mein Vögelchen? Lass dir's doch genug sein, dass ich dir solch schönes Aeussere gegeben habe. Sei ohne Sorgen; was dir gut ist, wird dir durch mich zu Theil werden."" Je länger ich hierüber nachsann, desto voller ward auch meine Brust von Liebe zu Gott. Sie durchdrang mich so ganz und gar, dass ich mich selber, aber auch seine Mahnung zur Bescheidenheit vergass und unwillkürlich die Flügel

hob. Aber immer mehr Helligkeit floss mir entgegen, so dass ich glaubte, meinem Ziele schon recht nahe zu sein. Da wiess mich plötzlich dieselbe Stimme, wie vorhin, zurück, indem sie mir zurief, ob ich denn der Einzige wäre, der nicht wüsste: wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden? Und flugs sank ich wieder herab, aber nicht wieder auf den hohen Stein, sondern mir war es; als wenn ich auf lauter Wolken sässe; um mich war es so nebelig und duftig; über mir sah ich den blauen Himmel mit den flimmernden Sternen wie eine Decke ausgespannt, so dass ich mit dem Schnabel daran anpochen konnte. Da auf einmal schien sich die Himmelsdecke zu öffnen und drei Genien traten mir daraus entgegen. An dem Symbole des Kreuzes, welches der Eine trug, erkannte ich, dass diess der Glaube sei und weil der zweite mir so freundlich einen Oelzweig darreichte, dass ich darauf sitzen und ausruhen solle, errieth ich in ihm den Genius der Liebe. Der dritte war die Hoffnung und seine Hand winkte mir stets nach einem Wege zu, der an der Seite abging. Eilig flog ich dieser Richtung zu; Harmonieen und Lichtglanz quollen mir mehr und mehr entgegen und ich dachte: das mag wohl vom Gesange der Engel herübertönen, die um den Thron Gottes versammelt sind, dessen Glanz schon in der Ferne dich so blendet. Und ich hatte recht gedacht, denn bald stand ich vor Gott selbst, dessen Thron von Sternen und Engeln umkränzt war. Wie ihn mein menschliches Bewusstsein aus gesehenen Abbildungen sich vorstellte, so sah ich ihn jetzt, indem ich als Vögelchen vor ihm erschien. Ein langer ehrwürdiger Bart hing auf das rein weisse Gewand hinab und ich bemerkte bald, dass der Strahl, welchen er in der Hand hielt, zur Sonne gehöre, die er daran lenke. Betäubt von dem Allen vergass ich doch nicht, mich tief vor Gott zu neigen, bis er sich zu mir wandte und mich anredete: Siehst du hier diesen Paradiesgarten neben dir? Solche Herrlichkeit wartet Deiner, wenn du ernstlich, wie jetzt als Vögelchen, zu mir zu gelangen dich bemühest. Ich erkenne, dass es nur Liebe war, die dich zu diesem kühnen Fluge antrieb; darum sollst du auch ungestraft bleiben. Vielmehr gebe ich dir zur Belohnung schon jetzt die Gabe des Gesangs und die Erlaubniss, durch diesen Himmelsgarten deinen Flug nehmen zu dürfen. Ehrerbietig dankte ich dafür und schnell war ich auf den wiegenden Zweigen des lieblich duftenden Gartens. Ich flog hin und her und sang; so wohl, wie es mir dabei war, möchte

ich, dass es mir immer sei. Da im glücklichsten Rausche meines Wohlbehagens — erwachte ich.“

Am 7. Februar (Sonntags) hat ein Moment (der erste nach dem Einschlafen), stattgefunden, der von uns aber nicht beobachtet worden ist.

Am 8. Februar fanden wir die Kranke im Tiefschlafe, aber in sehr grosser Unruhe. Sie warf sich im Bette hin und her, war zum Schreiben nicht aufgelegt und vertiefte sich bald so sehr in ihre Gedanken, dass alle Aufmunterungsmittel, die wir anwendeten, nichts fruchteten. Einige Zeit nachher lief die Nachricht ein, dass an diesem Morgen eine ihrer Freundinnen gestorben sei.

Am 9. Februar schrieb sie zwischen 10 und 11 Uhr Folgendes: „Heute Nachmittag, ich glaube zwischen 2 und 3 Uhr, tritt ein Moment ein. Es war gleich nach dem Eintritte des Tiefschlafs, als durch Nachdenken mein Geist sehr vertieft war, und ich eine eigene Erscheinung hatte, aus welcher ich schliesse, dass dieser Moment ganz besonders hell sein wird. Wird nun aber dieser durch falsches Fragen anders gelenkt, so dass schon dagewesene oder unbedeutende Dinge gefragt werden, so kann der reinste Zustand ungenützt vorüber gehen. Darum wünsche ich, heute ganz insbesondere recht beobachtet zu werden. Um vielleicht auch einen Anhaltepunkt zum Fragen zu geben, so will ich die schon einmal angegebenen 5 Punkte namhaft machen, über welche ich sagte, dass sich mein Zustand am meisten eignet, Aufschluss zu geben, nämlich 1) Was ist Magnetismus? 2) Welcher Unterschied ist zwischen Seele und Geist? 3) Was ist Somnambulismus? 4) Was ist der Unterschied zwischen dem somnambülen Zustande und dem magnetischen Schlafe und 5) zwischen Gehirn- und Herzsomnambulismus? Diese Punkte sind es; nur wünschte ich aber recht genau gefragt zu sein. Denn ich könnte später nicht mehr Kraft genug haben, richtig Aufschluss zu geben. Doch dürft ihr nicht glauben, dass ich meine, bloss hierüber Aufschluss geben zu können; nein, es giebt noch viele andere Dinge; aber diese halte ich nur für die Fragen, deren Beantwortung, wenn mir Gott die Kraft giebt, sie richtig zu erklären, mir besonders am Herzen liegt. Diess ist mein Zweck, mit der Enthüllung der Wahrheit einen wichtigen Streit zu schlichten, der bisher unter den Menschen herrschte.“

Nachmittags um $\frac{3}{4}$3 Uhr trat Moment ein. In dem Gebete

sagte sie: „Wir sind schwach, doch du bist es, Gott, der uns sicher leitet und führt. Darum zage nicht, o Mensch! siehst du nicht die Werke der Güte und Weisheit Gottes? Betrachte die Insecten, die Spinne, die mit dem Safte ihres Leibes sich ein Haus baut; mit welchem Augenmaas ist diess gewebt? kann ein Thier aus eigener Kraft solches hervorbringen? Nein, es ist Gottes Allmacht auch hier im Kleinsten, wie anderwärts im Grössten sichtbar; selbst der Verstockteste, der Ungläubigste muss hier ausrufen: ja, es ist eine höhere Macht! Der Landmann, der sein Samenkorn in die Erde warf, dass es keime und aufspriesse, auch er soll überzeugt werden, er kann das Samenkorn, das den strengen Winter hindurch, ein zartes Keimchen, der härtesten Kälte ausgesetzt ist und doch nicht umkommt, nicht zum Leben erwecken, nur Gott kann es. Versuche es, o Zweifler, der du ungläubig der künstlichen Wärme eine gleiche Kraft zuschreibst; versuche es nur, du wirst finden, dass nur seine Macht es ist, die dieser Wunder schafft. — O welches Menschenherz kann, ohne wenigstens einmal in seinem Leben die Güte und die Weisheit Gottes erkannt und angebetet zu haben, gestorben sein? Ach, wie undankbar wäre es, wenn wir zagen wollten, so vielen Zeugnissen der Allmacht und Grösse Gottes gegenüber! Ja, ich selbst darf nicht zagen, obschon ich an schweren Leiden darnieder liege. Sehe ich nicht jetzt schon ein, dass auch diess Gottes weise Führung ist? dass ich vielleicht ohne diess Leiden sorglos vom Wege des Rechten und Guten abgewichen wäre? Denn nur wer Prüfungen besteht, ist sicher, seinen Gott nicht aus den Augen zu verlieren. Getrost will ich daher ausrufen: Dank dir, o Gott, für diese wunderbare Führung meines Lebens! Vor Kurzem noch war ich schwach und muthlos, wagte ich nicht, auf dich zu blicken; du sahst, was in meinem Herzen vorging, wenn ich Thränen vergoss, wenn mein Geist sich umdüsterte und den Weg nicht finden konnte, den du gezeichnet hattest. Wie leicht konnte ich wanken! Ach, ich sehe es ein, wie sehr ich deiner Vaterhand bedarf; führe mich in noch tiefere Prüfungen ein, ich will fest auf dich blicken und der Worte deines Sohnes gedenken, die du durch ihn zu uns gesprochen: Herr, wie du willst! Dein Wille geschehe, nicht der meine! Fest will ich deinem Worte vertrauen; wenn ich jetzt im Dunkeln wanke; selbst wenn mich Hoffnung und Liebe verlassen, dann will ich aufblicken zu deinem Geiste; ich will gleich deinem Sohne die Worte zu mei-

nem Wahlspruch erheben: Herr, dein Wille geschehe! Was wäre ich, wenn mich diese Leiden nicht prüften? vielleicht hätte ich meinen Wunsch, mit kindlicher Liebe meinen Aeltern zu helfen, früher erreichen können, allein welchen Weg hätte ich vielleicht dazu gewählt? O Herr, nur noch ein Tag — und dieser Weg wäre gewählt worden, als dein Arm mich darniederwarf und diese Leiden mir sandte. Ach! Vater soll ich nun noch zagen? Du zeigtest mir ja offenbar, wie huldvoll es dein Vaterherz mit mir meint. Ich sehe ein, wovor mich dieses Leiden bewahrt und wie es schon so manches Gute mir gewährte . . . Habe ich einen Beweis gegeben von Vertrauen bei dieser Wahl? O, mein Vater, ich war muthlos dabei. Weiche nur du nicht von mir, sollte ich auch aufsuchen, was mir noch mehr Leiden verursacht! Aber es war nur das schwache Herz, was also sprach. Gott, der Herr, hat noch Wege genug. Er lässt uns seinem Throne nahen und mit Dankgebeten müssen wir ausrufen: Herr, du hast Alles weise geordnet und deiner Gnade ist kein Ende! Zieht heran, ihr dunkeln Wolken! der Stern leuchtet, der euch durchbrechen wird. Bedeckt mich immerhin ganz, ich finde doch die Liebe Gottes. Lass mich mit dankerfülltem Herzen den Weg betreten und das Ziel erreichen! lass nach Beschluss der harten Leiden auch mir noch ein heiteres Loos beschieden sein; gieb, dass noch ein Glück mich erfreue. Verleih mir die Kraft, mein Schicksal zu ertragen und die Zeit der Prüfung zu nützen nach deinem Willen. Verleih mir auch heute Kraft, um Aufschluss zu geben Denen, die mich fragen; Du hast ja oft schon mir Mittel an die Hand gegeben, den misstrauischen, zweifelsüchtigen Blicken meiner Feinde zu begegnen. Gieb mir Kraft, mein Gott, Amen!" —

Nach dem Gebete wurden nachstehende Fragen an die Kranke gerichtet, die wir, wie es von dieser Zeit an immer geschehen ist, wörtlich niedergeschrieben haben.

Ist dieser ausserordentliche Moment als eine Ausgleichung der stattgefundenen Störungen zu betrachten, oder hat er sonst noch einen besonderen Grund?

„Es ist jeder Moment die Folge besonderer und namentlich durch religiöse Erhöhung des Geistes gesteigerter Geisteskraft und so ist auch dieser hervorgerufen durch die besonders im jetzigen Tiefschlafe gehabte Aufregung des Geistes."

Wann ist dein nächster regelmässiger Moment?

„Sonntag, Nachmittags 2 Uhr."

Findet in dieser Zwischenzeit noch ein ausserordentlicher Moment statt?

„Nein.“

Wir werden dich jetzt, wenn du erlaubst, über die von dir angegebenen 5 Punkte fragen. Wie erklärst du den Somnambulismus?

„Habe ich schon erklärt, wünsche deshalb über die speciellern Punkte gefragt zu werden, doch will ich es noch einmal zusammenfassen. Somnambulismus ist der Zustand des Geistes, wo derselbe von der jedem Menschen innewohnenden magnetischen Kraft gesteigert in einen Zustand der Abgezogenheit vom Körper fällt und in solchem fähig ist, in einem gesteigerten Grade thätig zu sein. Er theilt sich, wie schon gesagt, in Herz- und Gehirnsomnambulismus, wovon letzterer der höhere Grad ist *). Somnambüle ohne magnetischen Schlaf können nie die höheren Grade, die mit dem magnetischen Schlafe verbunden sind, erreichen, da er etwas ganz anderes und von dem Einflusse der Sonne auf den Geist abhängiger ist; denn zu diesem höheren Grade ist die dem Körper innewohnende Kraft nicht ausreichend.“

Was ist Magnetismus?

„Magnetismus ist ein Ausfluss der Sonne, wie ich glaube, denn ganz gewiss lässt es sich nicht sagen, da Gott dieses dem Menschen nicht offenbaret hat. Durch die Sonne aber kommt die magnetische Kraft für das ganze Weltall. Sie wirkt auf den Geist des Menschen und zwar in einigen Zuständen so stark, dass derselbe oft gänzlich vom Körper abgezogen wird und dieser wie todt daliegt **).“

*) „Gehet die nervöse Strömung im Uebermaase nach dem Gehirn, so entstehen Erhöhung des Geistes“ u. s. w. — Osiander, über die Entwickelungskrankheiten, II. Band, Seite 185.

**) „Es ist ein Ort der Wonne im Leibe des Menschen und eine verborgene Kammer, in welche die Adern, erfüllt vom zarten Wasser der Nahrung (Nervenäther), von allen Seiten hinführen. Dieses Wasser ist rosenfarbig, grünlich und weisslich und gelblich und roth, und auch die Sonne hat diese fünf Farben und die Farben des Wassers in den Adern werden aus den Sonnenstrahlen empfangen, denn die Sonnenstrahlen verbinden die Brust des (irdischen) Menschen mit der Brust des (himmlischen) Menschen in Mitten der Sonne, die auch im Herzen ist. Die Strahlen gehen in jene Adern ein und verbinden sich mit der Sonne und wenn der Mensch schläft und keine Träume sieht, sondern in tiefen Schlaf versunken ist, dann sind die Sonnenstrahlen durch den Weg jener Adern mit dem Akase (Lichtäther) in der Herzenshöhle vereinigt,

† Kannst du besondere Kennzeichen des wahren und falschen Somnambulismus angeben*)?

„O ja; doch soll man diese Zeichen geheim halten, da sonst viele Schlechtdenkende verführt werden könnten, solche zu missbrauchen, indem die Herzsomnambülen, welche der Aeusserungen der höheren Grade, als das Sehen mit der Stirn u. s. w. entbehren, nachgeahmt werden könnten. Um Herzsomnambüle von den Gehirnsomnambülen zu unterscheiden, muss man nach den Augen sehen; bei den ersteren werden dieselben nach unten liegen, bei den anderen aufwärts gedreht sein. Da jede Somnambüle genau selbst weiss und empfindet, ob sie Herz- oder Gehirnsomnambüle ist, so muss man sie darnach fragen und so kann man leicht eine beabsichtigte Täuschung durch diese Prüfung entdecken. Ich will künftig noch mehr dergleichen Zeichen angeden, wenn man darum fragen wird."

Woher kommt es, dass nicht alle Menschen gleiche geistige Kräfte haben?

„Der Geist ist allen Menschen gleich gegeben. Die grössere oder geringere Fähigkeit der Menschen, ihren Geist zu gebrauchen, kommt blos von der mehr oder minder grossen Störung desselben durch sinnliche Einwirkung des Körpers her. Bei einer ungleichen Vertheilung der Geisteskräfte müsste man ja nach dem Tode eine Rangordnung der Geister annehmen; eine solche würde sich aber mit der Gerechtigkeit Gottes nicht vereinbaren lassen. Ein jeder Zustand, in welchem der Geist zur freien ungehinderten Thätigkeit gelangt, erscheint als eine besondere Befähigung, wie diess bei den sogenannten grossen Geistern aller Art der Fall ist. So ist auch mein Zustand, obschon selten, eine auf besondere Weise gesteigerte, oder vielmehr durch Abziehen vom Körper aller Hindernisse überhobene Geistesfähigkeit und keineswegs etwas Uebernatürliches oder Ueberirdisches, wie vordem Andere annehmen zu müssen glaubten."

Du sagtest jetzt, dass die Geistesgaben allen Menschen gleich

und es trifft den Menschen kein Uebel, weil der Schlafende zu dieser Zeit durch jene Adern mit den Sonnenstrahlen eins und den Stürmen der Welt unzugänglich ist und in diesem Zustande (des tiefen Schlafes) verharrend lichtgestaltig ist."

Windischmann, Indien, Seite 1353.

*) Die Einmischung fremder Besucher in das Gespräch unterbrach die weitere Erörterung der 5 Puncte.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

zugetheilt seien; zu anderer Zeit bemerktest du aber, dass die Geistesgaben verschieden seien, Einige hätten eine Seele und keinen Geist, wie die Thiere.

„Die Geistesgaben sind Allen gleich gegeben, die Mangelhaftigkeit wird nur herbeigeführt durch die Art des Bandes zwischen Geist und Körper. Bei Einigen ist es schwächer, bei Anderen stärker. Solche, die wir für dumm halten, sind nur nicht fähig, sich auszudrücken durch die Fesselung des Geistes. Dadurch entstehen die Verschiedenheiten, aber nicht durch die Geistesgaben. Jedes Samenkorn ist sich gleich, nur in der Erde bildet es sich verschieden aus. So auch ist es mit dem Geiste des Menschen."

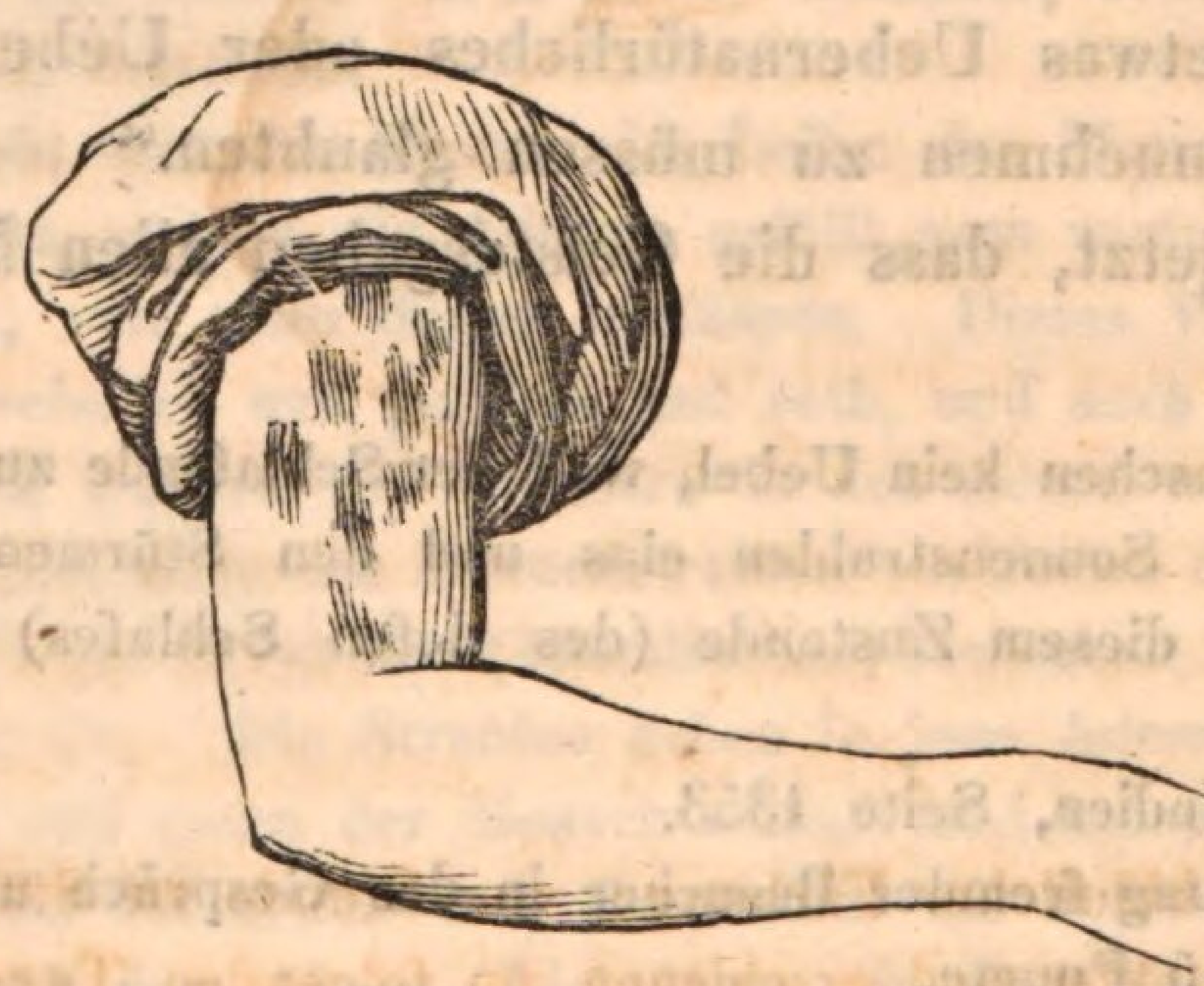
Glaubst du, dass magnetisch Begabte mehr geeignet sind, deinen Zustand zu erkennen und besser zu begreifen, als weniger magnetisch Begabte?

„Ja, doch will ich damit nicht sagen, dass gerade diese Menschen klarer zu sehen befähigt wären. Oefters wird man finden, dass sie überspannte Begriffe und Vorurtheile für den Zustand haben."

Hat dein Bandwurmleiden auf deinen Zustand Einfluss?

„Es kann keinen Einfluss gehabt haben; körperlich darf überhaupt auf meinen Zustand nicht eingewirkt werden, jedoch muss auch jetzt auf mein körperliches Leiden Rücksicht genommen werden." —

Am 11. Februar fanden wir die Kranke im Tiefschlafe. Ihr rechter Arm, den sie vor fünf Jahren gebrochen hatte, war ohne alle äussere Veranlassung gelähmt. An demselben sah man blaurothe Streifen und Flecke, die um die Mitte das Oberarmes gingen; auch schienen ihr diese Stellen Schmerz zu verursachen.



Da sie nun mit der Rechten nicht schreiben konnte, so schrieb sie mit der Linken und zwar von der rechten nach der linken Seite hin, so dass man die Schrift nur durch den Spiegel zu lesen vermochte. Diese Art zu schreiben wurde ihr ganz leicht, obgleich sie, wie man uns versicherte, noch niemals so geschrieben hatte. Als sie zum Halbschlafe erwacht war, schrieb sie auf dieselbe Weise und eben so leicht und schnell *).

Am 14. Februar (Sonntags) hatte die Kranke im Tiefschlafe mit der linken Hand und umgekehrter Schrift geschrieben: „Mir ist es heute in meinem Arme, als wenn die Gefühllosigkeit höher nach der Achsel gestiegen wäre, denn er wird immer schwerer. Mir ist immer sehr Angst; wenn nur diess einzige Mal der Arm wieder gut wäre! ich wollte gewiss lieber die fürchterlichsten Schmerzen haben, als gar kein Gefühl."

Als wir sie des Nachmittags besuchten, fanden wir sie in

*) Wir gedenken bei dieser Gelegenheit einer interessanten Thatsache, welche sich im December 1841 ereignete. Die hier beschriebene Lähmung des rechten Armes hatte sich damals wiederholt und auch die bezeichneten Flecke waren wieder erschienen. In einem Momente eröffnete die Kranke, dass unmittelbar nach dem Schlusse des nächsten Momentes gleiche Flecken auch am linken Arme erscheinen würden. Wir überzeugten uns zuvörderst, dass an diesem Arme noch nichts zu bemerken war, allein unmittelbar nach dem letzterwähnten Momente zeigten sich diese Flecken, deren Gestalt nachstehende Abbildung erweist,



anfänglich in blasser bläulicher Färbung; von Stunde zu Stunde jedoch färbten sich diese Flecken dunkler und erschienen am folgenden Tage blauroth.

dem Uebergange vom Tiefschlafe zum Momente. Sie versuchte vergebens, die Hände in der gewohnten Weise zu falten. Nach dem Gebete richteten wir die Frage an die Kranke, ob sie über ihren Zustand etwas zu bemerken habe, worauf sie erwiderte: „Ich wünsche, dass er immer genau beobachtet werde; das Sehen durch das Augenlid wird ganz besonders stärker werden; doch ist es mir noch nicht möglich anzugeben, an welchem Tage. Im Halbschlafe wird sich das Auge ganz öffnen, jedoch erst mit Untergang der Sonne; da soll man genau beobachten. Ich werde in dem Halbschlafe immer kindischer werden, aber gegen Gemüthsbewegungen wohl nicht mehr so empfindlich sein, als bisher. Würde aber dennoch etwas der Art eintreten, so könnte sich der Geist besonders anstrengen und in sich selbst verlieren, wovor man mich sorgfältig bewahren muss. Bei solchen Störungen wird sich das Auge schliessen und das ist ein deutlicher Beweis, dass es der Geist ist, der durch das menschliche Auge schaut und überhaupt den Körper regiert.“

Weshalb ist jetzt der Moment um 2 Uhr, statt wie sonst um 10 Uhr?

„Jetzt tritt eine andere Epoche der Krankheit ein; daher diese Veränderung des Moments. Später im Sommer wird er oft erst um 4 Uhr eintreten.“

Wie kommt es, dass dein Arm jetzt wieder gelähmt ist?

„Diese Frage kann ich jetzt nicht beantworten. Alle Fragen, die sich auf meinen Körper beziehen, müssen vorher im Tiefschlafe gegeben werden, damit ich erst darüber nachdenken kann.“

Wodurch wird es dir möglich, Gedanken Anderer mittelst der Hand zu empfinden?

„Mein Zustand eignet sich dazu, Erklärung über das zu geben, wodurch mein Geist und mein Körper krank ist. Wenn sich der Geist mit etwas beschäftigt, z. B. der Eine neigt sich zur Dichtkunst, der Andere zu etwas Anderem, so übt er sich vorzugsweise darin, aber in anderen Dingen kann er oft sehr ungeübt sein; hier wendet sich der Geist auf einen Punct und sucht das Kleinste auf, daher auch das Ahnungsvermögen so gesteigert werden kann; das Hören in der Hand ist auch nichts Anderes, als ein geistiges Empfinden. Der Magnetismus zieht sich bei Herzsomnambülen nach dem Herzen, bei Gehirnsomnambülen nach dem Gehirn, bleibt aber nicht immer auf einer Stelle. So wurde

ich oft magnetisirt und zwar so, dass der rechte Arm mehr dabei empfand; es fasste mich auch Jeder dabei an, so auch M., der eine andere Kraft besitzt *), und nach dieser Zeit war es, wo ich zuerst durch die Hand hörte. Es ist der Neugierde zu vergleichen; wenn Jemand etwas wissen will, sucht er sich einen Weg zu bahnen; man nennt es schlau. Dadurch zieht sich der Geist nach einem Puncte hin, welcher bei mir die Hand war.“

„Welche Bestimmung überhaupt hat die Electricität für den menschlichen Körper?

„Wenn wir sagen: der Mensch ist stark electrisch **), so dürfen wir nicht denken, er hat keine magnetische Kraft; das Band des Geistes in dem Menschen ist magnetisch, nur das mehr Körperliche giebt sich durch Electricität zu erkennen. Seine magnetische Kraft ist nur nicht so stark, dass sie sich leicht zu erkennen geben könnte.“

Es giebt stark electrische Personen, welche doch magnetisch einwirken, und selbst bei Somnambülen Krämpfe stillen können, wie z. B. Meisner.

„Sie können aber nicht wohlthätig auf mich einwirken; es ist stets nachtheilig. Sie können durch ihre Nähe den Zustand stocken machen. Ich schlief in M.'s Nähe ein, weil die magnetische Kraft durch die Electricität nach dem Gehirn zurückgedrängt wurde; es entstand ein Schlaf, wie der Tiefschlaf. Es kann wohl ein electrischer Mensch eine Somnambüle in einen erhöheten Zustand versetzen, aber nicht rein und nachhaltig. Durch Einwirkungen dieser Art werden bei Somnambülen Krämpfe erzeugt und der Zustand wird in die Länge gezogen.“

Wirkt die Seele der Thiere auch mittels des Magnetismus?

„Auch sie sind, weil sie unter der Sonne wandeln, mit derselben Kraft begabt. Wir dürfen den Thieren keine Geistes-

*) Dieser M. soll stark electrisch sein. Vergl. die nächste Anmerkung.

**) Ich selbst durfte ehedem mit der flachen Hand im Dunklen mir schnell von oben nach unten über den entblössten Arm fahren, so sah ich viele Funken hervorschiessen; eben so, wenn ich, zumal bei trockenen, kalten, reinen Wintertagen, wollene oder seidene Strümpfe schnell auszog, so fuhren nicht nur Funken aus dem Fusse hervor, sondern es gab zuweilen einen leuchtenden Strom, wie der Strumpf in der Luft bewegt wurde, und aus den Strümpfen schienen Fünkchen herauszufallen. — Osiander's Entwickelungskrankheiten, Seite 190.

thätigkeit zurechnen, aber eine verminderte Geisteskraft wohnt in ihnen, sie haben eine Seele, aber keinen Geist."

Wird die magnetische Kraft in dem Magnetsteine von der Sonne hervorgebracht, oder ist sie ursprünglich darinnen vorhanden?

„Sie wird durch die Sonne erst hervorgebracht, die Empfänglichkeit dafür ist aber im Magnetsteine mehr da, als in anderen Gegenständen."

Sind dir einige Farben besonders angenehm oder besonders zuwider?

„Es giebt etliche Farben, welche durch metallische Stoffe hervorgebracht werden, die mir zuwider sind. Darum wirken sie nachtheilig, weil der Magnetismus im Körper durch das Betrachten des Gegenstandes in nähere Berührung mit dem Metalle kommt. Sind die Farben aus solchen Stoffen entstanden, die dem Magnetismus widerstreben, so wirken sie nachtheilig. Wirken Farben, welche nicht aus solchen Stoffen bestehen, unangenehm, so ist es Täuschung."

Findest du in den Farben des Regenbogens eine, die dir weniger angenehm ist?

„In diesem ist ebenfalls ein Gelb und wenn wir deutlich sehen, ein lebhaftes Gelb; dieselbe wird mir nicht unangenehm sein. Man hat gefunden, dass ich oft das Gelbste sehen kann, während ich bisweilen wieder von blassem Gelb Kopfweh und Krämpfe bekomme; diess liegt nur an dem Stoffe, durch den die Farbe hervorgebracht ist."

Hast du keine Vorliebe für eine Farbe?

„Vorliebe habe ich für einige Farben, man muss es aber im Halbschlafe zu erfassen suchen."

Ich that die Frage, weil ich glaubte, dass eine Farbe für dich eine besonders angenehme Wirkung haben müsste.

„Da bin ich zu schwach, um es ohne Täuschung zu beantworten. So liebe ich vor allen die blaue Farbe; aber hier könnte man glauben, es sei diess der Fall, weil es die Farbe des Himmels ist.

† Kannst du deine Umgebung gewahr werden?

„Es ist mir jetzt unmöglich zu sagen, wer mich umgiebt."

† Weisst du, wer dich fragt?

„Ja, und zwar durch das Sprechen. Später kann ich auch davon Beweis geben, dass ich weiss, was ihr fragen wollt, wenn ihr es auch ganz geheim gehalten habt." —

Wodurch wird bei den Somnambülen die Willenskraft so gesteigert, dass sie vermögend sind, den Zustand Anderer zu erkennen?

„Gesteigert kann der Geist nie werden. Wenn man glaubt, dass Personen, wenn man sie magnetisirt dadurch geistreicher werden, so beruht diess auf Täuschung. Der Geist lässt sich nicht durch Aeusseres lenken. Wohl aber können wir ihn herausziehen, dass er sich mehr kund giebt. Sein Dasein wird dann nicht so gestört durch die irdische Hülle, welche ihn umgiebt, wie es bei Anderen geschieht. Der Wille, andere Körper zu durchschauen, ist ein Ahnungsvermögen, nicht eine höhere Eingebung von Gott. Auch soll man nicht glauben, dass Somnambülen sich nicht täuschen könnten; das Ausserordentliche liegt nur darin, dass sie ahnen können, was Aerzte durch Studien erst erlangen. So ist es oft auch nicht ganz unrichtig, wenn man sagt, dass nicht der Arzt geholfen habe durch seine Mittel, sondern durch das Zutrauen.“

Am 16. Februar schrieb die Kranke, des Vormittags im Tiefschlafe; „In einer Stunde ist der Uebergang zum Halbschlafe, weil mit dem Untergange der Sonne ein neuer Zustand eintritt.“

Im Halbschlafe war sie sehr ausgelassen, unstät und unruhig; so blieb sie bis 5 Uhr, wo sie plötzlich umstürzte und Krämpfe bekam. Man brachte sie in das Bett, wo sie nach einiger Zeit die Hände faltete und sprach: „Mit welchem dankerfüllten Herzen nahe ich deinem Throne. Als gestern meine Kräfte wichen, da bedurfte es nicht mehr langer Zeit und der Geist hätte sich ganz in sich selbst verloren. O Gott, mein Herr, aus diesem Zustande hast du mich gerettet. Jetzt willst du ihn umändern, damit ich künftig nicht mehr im Stande bin, über das mich Betreffende so nachzudenken. O wie weise ist das! So will auch künftig ich fest vertrauen auf deine Weisheit, mit welcher du mich geleitet hast! Lass mich aber nicht übermüthig werden, dass ich nicht in den Fehltritt anderer meiner Leidensschwestern verfalle! Nein, nur den Weg lass mich wallen, den deine Weisheit für mich erwählte, damit ich mein Leiden hinnehme als eine Prüfung, und nicht die Eitelkeit, nicht die Hoffnung, vielleicht irdisches Gut zu erwerben, mich auf falsche Wege führe. O, nur davor behüte mich! wie schrecklich wäre es, wenn ich mich so weit verirren sollte. O, lass deine Gnade über mich wachen, und wenn ich dennoch straucheln sollte, o so vergieb mir.

Wenn sich Alles von mir wenden sollte, so will ich dennoch auf deine Liebe vertrauen. Wohl glaube ich jetzt die Zeit herangenaht zu sehen, wo mir jenes Wesen sagte, dass das Sternlein in dem Dunkel der Wolken verschwände; dennoch, obgleich mir noch Schweres vorbehalten ist, lass mich dir ganz vertrauen, immer fester lass mich den Gedanken fassen, dass deine leitende Hand es sei, die mich führe. So will ich immer inniger sie erfassen, wenn auch Alle mich verlassen . . . Die Menschheit ist allerdings sehr verdorben; ist es nicht schon sogar soweit gekommen, dass es Menschen gegeben, die diesen Zustand nachahmten, oder zum Betrug benutzten, so dass zweifelnde Blicke auf allen diesen Erscheinungen lasten? Ich aber will sie lösen diese Zweifel, will wahr und treu handeln nach deinem Willen, so dass künftig nicht andere meiner Leidensschwestern mit misstrauischen Augen betrachtet und ihre Leiden dadurch noch vermehrt werden. Lass mich darin nicht wanken, führe mich erst mit Liebe, dann mit Strenge zurück; und ehe ich fallen sollte, so nimm mich lieber von dieser Erde hinweg! Aber ach, Herr, es ist nur der Wille, den ich aussprechen kann! was kann der Mensch, der schwache, ohne deinen Willen? So hoffe ich auch zu dir, dass du meine Bitte erhören, mich nicht sinken lassen wirst. Führe mich stets auf ebener Bahn! So schliesse ich dieses Mal mit dem Gefühle des Dankes mein kindliches Gebet. Doch, warum fragst du noch, o Herz? bist du nicht schon überzeugt, dass Gottes Vaterliebe dich beschützt? — So gehe ich denn standhaft dem entgegen, was mir noch begegnen soll; sei es auch Schmerz und Leiden, ich will sie standhaft ertragen. Deine Hand wird mich führen und der Glaube, den ich mir von dir erfleht, lass ihn immer fester in mein Herz sich einsenken; und du, o Liebe, auch du verlass mich nicht! So bleibt ihr, meine Genien, die ihr jedem Leidenden zur Seite gegeben seid, auch mir treu; und du, Geduld, auch du bist mir nahe! Das Missgeschick zu tragen, ist des Menschen Pflicht. So werde ich auf euch, als meine Freunde, fest blicken und nicht vom rechten Wege wanken. Auch dieses Mal spreche ich wieder das freudige Amen! Den Dank, den ich dir jetzt geweiht, hast du gesehen. Du, der du mir mein Ziel berechnet, wirst mich auch sicher an dasselbe geleiten. Leb wieder wohl, o Sonne, deren Schimmer ich oft sah! denn du senkst mich in Schlummer und wenn du scheidest, erwache ich. So schreckt mich auch das Scheiden von der Sonne nicht

das du, o Gott, mir aufgelegt hast. Ich will sie standhaft sinken sehen und mich deiner anderen Schöpfungen freuen. Sie sind ja alle von deiner Hand geschaffen; stärke hier meinen Willen! Sprich du dazu dein göttliches Amen!"

Nachdem sie einige Zeit ruhig gelegen, kam sie wieder in den Halbschlaf, jedoch waren die Augen ganz geöffnet, was ihr selbst befremdend war. „Der Arm fühlt wieder" rief sie freudig aus. Sie konnte ihn bewegen, auch wieder Clavier spielen, obwohl sich die dunklen Flecken auf demselben noch nicht völlig verzogen hatten.

Am Morgen des 17. Februar hatte die Kranke im Tiefschlafe an Krämpfen gelitten, die von Herrn Sch. auf magnetischem Wege beruhigt worden waren. Nachmittags munterten wir sie durch Streichen des Arms aus dem Tiefschlafe auf und unterhielten uns schriftlich mit ihr, wobei sie Folgendes aufschrieb: „Ihr solltet diesen jetzigen halb wachen Zustand noch mehr beobachten, als den Moment, weil er, wenn er richtig beobachtet ist, Stoff zu verschiedenen Erklärungen geben kann; doch diess ist unmöglich, wenn er nicht richtig beobachtet wird. Verstanden?" — Sie war heute in sehr heiterer, beinahe kindlicher Laune. B. schrieb: „Du bist aus dem Häuschen?" „„Ich bin immer noch zu Haus."" „Ich fürchte, du wirst später böse Laune haben." „„Ich weiss aber nicht, was ich haben soll."" „Willst du heute Musik hören?" — Da einer der Anwesenden, während die Kranke las, die Hand vor ihre Augen, und dann, als sie die Antwort aufsetzte, über die Frage auf dem Papiere hielt, so schrieb sie: „„Du glaubst wohl, ich könne es da nicht lesen? Deine Kunst ist nichts, aber wahrscheinlich ist der Halbschlaf nicht mehr sehr fern, denn ich fasele; ich habe z. B. hier Michael (statt Musik) gelesen."" — Sie erwachte auch alsbald in den Halbschlaf. Die Augen waren wieder ganz geöffnet.

Den 19. Februar. Wir fanden die Kranke wieder im Tiefschlafe. Sie hatte vielen Besuch und las und schrieb sehr fleissig, was sie auch gar nicht zu ermüden schien. Es fragte Einer von uns an, ob wir ihr bei dem Lesen die Hand vor die Augen halten dürften? Während sie diese Frage las, hielten wir unsere Hände fest vor ihre Augen, die sie noch überdiess mit den Fingern zudrückte. Auch bei dem Schreiben der Antwort hielten wir die Hände ununterbrochen über die geschriebene Frage. Sie schrieb: „„Ja, aber das ist nun freilich eine Sache,

die wir deutlich untersuchen müssen; in wie weit es geht, das wollen wir einmal, wenn wir allein sind, sehen; aber nur erst allemal genau prüfen, ehe man ein Urtheil fällt.““

In demselben Tiefschlafe machte die Kranke auf unseren Wunsch den Versuch, einen Stahl zu magnetisiren. Sie liess den Vorhang vom Fenster wegnehmen, um, wie sie schrieb, das Magnetisiren durch die Wirkung des Tageslichtes fördern zu lassen, und strich dann den Stahl einige Minuten lang nach einerlei Richtung. Wir hatten den Stahl vorher probirt. Er zog Eisenfeilspähne, aber keine Nähnadeln an. Nach dem Magnetisiren wirkte er auch auf die letzten. Die Kranke sprach schriftlich den Wunsch aus, dass dieser Versuch wiederholt werden solle, aber mit einem Stahle, der noch nie gebraucht worden sei, indem dieser bereits magnetisch gewesen sei.

Am 20. Februar schrieb die Kranke im Tiefschlafe folgende Antwort auf eine von Herrn G. an sie gerichtete Frage*): „Du siehst in mir ein armes, unglückliches Mädchen, welches sich Mühe giebt, ihre Leiden mit Geduld zu ertragen, deren Bestreben sich dahin lenkt, nicht, wie es anderswo geschah, einen Ruhm durch das Leiden oder wohl gar einen Gewinn sich zu verschaffen; nein, sondern andere unglückliche Leidensschwestern dem Scheine zu entnehmen, der jetzt sich verbreitet hat. Diess ist es, was ich mir zur Pflicht gemacht habe, da Gott mir eine Gabe geschenkt, wodurch es mir leichter wird, als Anderen, den Schein abzuwenden. — Diess ist mein Wille, durch den ich glaube, Manchen, die noch dieses Geschick tragen sollen, dasselbe zu erleichtern. Darum sehe ich es gern, wenn man, um sich zu überzeugen, mich hart prüft. Ich weiss aber bei Jedem, der mich prüft, aus welchem Grunde er sich überzeugt oder nicht und wie er gesinnt ist. Verstanden?“

Bald nachher schrieb sie einem Anderen, der sie besuchte, Folgendes auf: „Wiewohl ich arm und unglücklich bin und mich gewiss sehr gern der Prüfung unterwerfe, so kränkt es mich doch, wenn man mich verkennt, wie es jetzt geschah. Ich bin sehr betrübt, also verkannt zu werden; darum wundert euch nicht, wenn

*) Der Inhalt der Frage ist uns unbekannt geblieben. Später haben wir von der Kranken im Hochschlafe einigen Aufschluss erhalten. Es schien aus diesen zarten Andeutungen hervorzugehen, dass der genannte Herr der Kranken Vorstellungen gemacht habe, welche sie mit Recht tief verletzen mussten und zu dem Wunsche seiner sofortigen Entfernung bestimmten.

ich diese Person von mir weise. Ich bin zwar arm, aber nicht verdorben, wie es geglaubt wird!"

Den 21. Februar besuchten wir die Kranke mit dem Geheimen Rath Dr. v. Stoffregen. Um 2 Uhr trat Moment ein. Das Gebet lautete also: „Grosser Gott, der du die Barmherzigkeit bist, wieder nahe ich mich deinem Throne mit dem Gefühle des Dankes, wie ich schon oft deine Weisheit und Güte dankend bewundert habe! Du, Herr, bist es, deine Hand ist es, die den in die Grube fallen liess, die er selbst für Andere gegraben! Sprach nicht dein Sohn: „Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun?" Lass auch ihn nicht leiden für das, was er an mir gethan *)! Warum sollte ich so verzagen, da du ja die Liebe, die Barmherzigkeit bist! Gestern war es, wo ich niederfiel, wo verzagt ich war und kaum glaubte, deinen Weg fortgehen zu können; aber zagen will und werde ich nie. Du wirst mir leuchten, wenn das Dunkel der Wolken mich umhüllt, wenn es scheint, als hätte deine Liebe mich verlassen; o dann winke mir lächelnd zu, Hoffnung! Hoffnung, nein du kannst nicht ganz von mir scheiden! Wirst du auch dem Auge verschwinden, winkt sichtbar keine Hoffnung, so bist du doch nicht fern, mich aufzurichten. Habe ich nicht es deutlich gesehen? Gestern, wo ich zagte, da kam sie zu mir und rief: glaubst du nicht an einen Gott? Ja, mein Gott, ich habe es einsehen lernen, dass du es warst, der mich prüfte! Ich habe noch eine lange Laufbahn vor mir; harte Prüfung steht mir noch bevor, da sich die Freunde, die mich umgeben, immer mehr von mir trennen werden. Gott ist aber doch bei mir. H e r r! z u u n s k o m m e d e i n R e i c h! Dein Sohn war es, der uns dein Reich verkündigte. Jetzt aber fliegen sie aus und wollen weiteren Raum suchen; ja die Menschheit ist es, die vernichten will, was du errichtet. O Vater, dulde es nicht, dass das verloren werde, was man sonst treu geliebt, wovor man sonst dankend niederfiel und mit kindlichem Vertrauen zu dir aufblickte. Jetzt aber soll es kein höheres Walten, nur ein Zufall soll es gewesen sein, der deine herrliche Welt entstehen liess. Soweit ist es gekommen, dass wir verlernt haben, Jesum zu ehren. Wie Viele sind nicht ausgeflogen, haben deine Heerde verlassen und begehren einen anderen Herrn. Wann wird endlich das Wort erfüllt werden, dass eine andere Zeit komme, wo

*) Bezieht sich ohne Zweifel auf den Vorgang vom 20. Februar.

ein Geist die Menschen erhellt und eine Heerde sein wird. Man betet jetzt nicht mehr: Herr, ich danke dir für die Sendung deines Sohnes! Man glaubt nur noch an den Vater, höchstens noch an ein anderes Leben. Ach, wie arm ist der, der so viel von dir empfing und undankbar dich verliess! Er zog sich von dir zurück und von deinem Sohne; er dachte nicht daran, dass er diese Pfunde erhalten, um sie zu vermehren, nein, er glaubte damit auszukommen. Aber, dank dir, Vater, der du die Weisheit und Barmherzigkeit bist! Du weisst die Wege, die du die Deinen zu führen hast. Ist es auch nicht eher, dass der Bösewicht es einsieht, dann ist es der Tod, der ihm zuruft: „hier stehe still und bedenke dich!" Dann muss er an eine Zukunft denken; denn ohne Denken ist unser reger Geist nie; dann rufst du ihm in seinem Jammer zu: „wo sind die Pfunde, die ich dir anvertraut?" Er kann nicht ruhig und mit Freuden hinüberschlummern; mit Beben tritt er in das neue Leben. Wo sind die, die ihm eine Thräne weihen? zu seiner Grube tritt kein Freund, der da ausrufen kann: „ruhe in Frieden!" Denn er war kein Gerechter. Wie anders, wenn wir den sehen, der zwar nichts besitzt, aber ein Gut sich bewahrt hat, und es zu vergrössern sucht, das Niemand ihm nehmen kann. Wenn er sein Tagewerk beginnt am frühen Morgen, sich von dem Kreise der Seinen losreisst, noch einmal segnend auf die ihm Theuren blickt und dann mit frohem Herzen an die Arbeit geht; kehrt er dann heim und der Abend begrüsst seine matten Glieder, dann ruft er aus: „sei du willkommen, du beglückender Abend!" und ist glücklich im Cirkel der Seinen und kommt der Tod, dann sehen wir ruhig ihn hinüberschlummern; dann seufzen seine Kinder, die weinend sein Lager umstehen. Hier ist es Glaube und Liebe, die diese Zähren hervorrufen, die man seinen Ueberresten bringt; und ist er auch schon längst der Erde anvertraut, so verliert sich das Gute nie, das er bewirkt. So, Vater, hältst du deine Offenbarungen, du, der du die Liebe bist; senktest auch das Gewissen in das Herz der Menschen, das den Bösen plagt. Ihm wird keine Freude auf dieser Welt, da ihm deine Freude fehlt, die du gern denen schenkst, die sie suchen. Aber ach! wie Viele sind es, die da zweifeln an dir und der Liebe deines Sohnes! Ja man sagt sogar, er sei nicht für uns gestorben. O Undank! Das Kind, wenn es verwaist dasteht, weiss, dass ihm ein zweiter Vater lebt, der es nie verlässt. So sende dein Reich herab auf diese Erde,

damit dein Name geheiligt werde und dein Wille geschehe, wie es einst geschah, wo dein Wille den Menschen noch heilig war, und wenn die Menschen sich gebessert haben, wenn ihre Herzen deinem Willen wieder näher kommen, dann gieb uns unser täglich Brod, gieb deinen Segen dem Landmanne und der Saat, die er in die Erde legte, damit wir nicht Mangel leiden und nicht irre werden an deiner Liebe, und wenn wir uns so deinem Throne genähert, dann vergieb uns unsere Schuld. Du wirst deine Kinder nicht verlassen, die sich wieder zu dir gewendet haben, auch wir wollen unseren Feinden vergeben, damit du uns wieder vergeben kannst. Dann rufen wir aus, dass nur dein die Kraft und die Macht ist. So lass mich das Gebet deines Sohnes, nicht blos um es zu kennen, sondern um es anzuwenden, zu dir sprechen; so will auch ich sagen, sende mir dein Reich, damit dein Wille geschehe; sende dein Reich zu mir, damit ich wieder stark werde, damit ich nicht wanke, wenn auch Alles mich verlassen hätte. So gestärkt werde ich dem kommenden Schicksale entgegen gehen. Wer so gestärkt ist, der kann nicht wanken, der kann den Vorspiegelungen der Falschen nicht Glauben schenken. Dank dir, o Vater, für diese Hoffnung; du hast sie mir wiedergeschenkt, du wirst mich nicht verlassen, auch wenn ich wanken sollte, wenn ich mich weit verlöre von deinem Throne, so wirst du doch mich wieder suchen. Du sprachst es ja selbst aus durch deinen Sohn, dass mehr Freude sein sollte über die, die da verloren gewesen und wieder gekehrt, als über die, die stets auf gleichem Wege gewandelt. So, Vater, leite auch mich auf ebener Bahn zurück, damit ich einst das Ziel erreiche und ich nicht zage, wenn dem Fusse Nesseln begegnen. Ich will standhaft sie durchschreiten. Herr, wer nicht zurückbebt vor dem unangenehmen Wege, der hat Gutes zu erwarten, und wer auf dem dunkelen Wege getrost fortschreitet, der wird die Hoffnung in der Ferne sehen; denn wo es trübe scheint, da wird es einst helle werden. Amen!" —

Nach dem Gebete richtete der Geheime Rath von Stoffregen Fragen an die Kranke:

† Hast du Schmerzen?

„Ja, ich kann mich aber jetzt nicht näher darüber aussprechen."

† Ist die Aussenwelt jetzt für dich verschlossen?

„Das wohl nicht, nur ist, weil sich in diesem Zustande der Geist mit anderen Dingen beschäftigt, mir nicht möglich, auf Dinge der Aussenwelt genau Acht zu geben.“

† Welche Kraft ist in dir thätig?

„Die, welche die Verbindung zwischen Geist und Seele vermittelt, die Kraft, wodurch der Geist fähig gemacht wird, sich mit der Seele mehr zu vereinbaren und dadurch unabhängiger vom Körper zu werden, wodurch eine gesteigerte Geistesthätigkeit hervorgebracht wird.“

† Ist Geist und Seele getrennt?

„Geist und Seele ist nicht getrennt und wird es auch nie; es ist nur eine mindere Thätigkeit des Geistes, was wir Seele nennen; so können wir nicht sagen, wenn wir hören, sehen oder fühlen, das sei die Thätigkeit des Geistes. Die Sinne sind Seelenkräfte, aber das Denken über das Wahrgenommene ist Thätigkeit des Geistes; blos durch das Gebundensein im Körper sind sie getrennt.“

† Ist Somnambulismus ein anderes Verhältniss der auf diese Weise getrennten Geisteskräfte zum Körper?

„Ja, und durch den Magnetismus und bei den Gehirnsomnambülen unter Einwirkung der Sonne herbeigeführt und deshalb ein krankhafter Zustand, da er im gewöhnlich gesunden Menschen nicht stattfindet. Doch ist es eigentlich keine Krankheit des Körpers zu nennen und scheint es nur zu sein, weil der Körper bei der Zurückgezogenheit des Geistes ermattet ist.“

† Geht die Thätigkeit der Nerven in diesem Zustande und die übrigen zum Leben nöthigen Functionen ungestört fort?

„Sie gehen fort, aber weit schwächer; so pflegen die Pulse weniger zu schlagen und die Hände und Füsse werden kalt, auch vermindert sich das Gefühl. Ein völliges Trennen der Seele vom Körper würde den Tod herbeiführen.“

† Und ist die Seele im Tode mit dem Geiste verbunden?

„Ja.“

Kannst du uns wohl den früher von dir angegebenen Unterschied zwischen Geist und Seele noch einmal kurz wiederholen?

„O ja. Unser Schöpfer hatte die Absicht, den Ausfluss, gleichsam den Samen seines Geistes überzutragen in den Körper, damit der Mensch geprüft werde. Was von ihm ausging, jener Same des Geistes Gottes, ist rein und kann nicht verführt wer-

den. Deshalb also umgab der Schöpfer unseren Geist mit einem Körper mittelst der magnetischen Kraft und theilte denselben in eine verminderte und höhere Geistesthätigkeit. So sehen wir auf einer Seite Seele und Geist als ein Wesen, aber auch nicht. Weil nun Alles, was der rein denkende Geist wahrnimmt, erst durch den Körper übergetragen wird, so ist die Seele, als die an den Körper gefesselte Geistesthätigkeit, dem Einflusse der Sinnlichkeit unterworfen und tritt oft in Widerstreit mit dem stets rein denkenden Geiste. Diesen Widerspruch nennen wir die Stimme des Gewissens. So hat z. B. Einer die Leidenschaft des Trunkes. Dieses ist mittels der Seelenthätigkeit geschehen, welche nicht denken kann. Sie kommt aber in Widerspruch mit der die Trunksucht verwerfenden höheren Geistesthätigkeit; daraus entsteht der Streit im Menschen und dieser Streit der Seele und des Geistes ist das Gewissen. Denken kann der Geist, was er will; es kann ihn nichts daran hindern, auch sind Gedanken an und für sich nicht strafbar, nur erst durch die Ausführung, durch die That werden sie es. Daher „Gedanken sind zollfrei.“ Dieses Sprichwort ist auch ganz richtig *).“

Es entstand eine Pause, während der ihr der Geheime Rath von Stoffregen die Hand auf die Stirn legte. Sie sprach darauf von selbst:

„Es greift mich nicht an, wie du glaubst, wenn du mich fragst, es ist im Gegentheile gut.“

Wenn ist dein nächster Moment?

„Sonntag.“

Wie kommt es, dass du in deinem Halbschlafe die Augen meist geschlossen hast?

*) Aus der Seelenlehre ist es klar ersichtlich, wie der irdische Leib mittelst der Sinne mit einem regulirenden geistigen Principe in uns, das man Seele nennt, verbunden ist, auf welche sich alle Eindrücke der Aussenwelt beziehen, und welche ihrer Seits wieder mit ihrem, auf die irdische Erscheinungswelt berechneten Vermögen des Denkens, Fühlens und Wollens einem höheren Einflusse „dem Geiste“ unterworfen ist. Denn wie überall Geist und irdische Materie in einander enthalten sind, so ist es auch beim Menschen, dessen Körper eine sinnlich-geistige Seele enthält, welche ihrer Seits wieder der feinere Leib und das Gehäuse ist für einen inwohnenden, Alles belebenden Götterfunken, den Geist. Daher bedingen Körper und Geist einander; denn ohne Geist kann der Körper nicht bestehen und ohne Körper der Geist in seiner irdischen Thätigkeit sich nicht kund thun.

Der Dichter ein Seher, von D. Steinbeck, Leipzig 1835, S. 21.

„Es bleibt sich das nicht immer gleich, es wechselt. Wenn der Geist sich steigert und die Seelenkräfte sich vermindern, dann schliesst sich das Auge ermüdet, weil bei Gehirnsomnambülen der Endpunct des magnetischen Stromes über den Augen ist. Heute mit Untergang der Sonne wird sich mein Auge wieder öffnen.“

Was willst du mit dem Ausdrucke „Endpunct der magnetischen Strömung“ sagen?

Das ist richtig, auch nicht richtig. Endpunct nennen wir das, wo die Masse der Krankheit ihren Wohnsitz genommen hat, ohne zurückzukehren. Wir können sagen, dass bei Gehirnsomnambülen der Punct, wo sich die magnetische Kraft concentrirt, im Gehirne und über den Augen ist. Die fein ausströmenden Nerven ziehen sich aus dem Gehirne nach den Augen.“

War die Lähmung deines Armes Folge deines Zustandes?

„Ja, weil das der Arm ist, wo ich auch sonst immer höre und wohin sich der magnetische Strom zu Zeiten vorzugsweise zieht. Diess geschah zu der Zeit in einem solchen Grade, dass die Thätigkeit der Nerven dadurch übertäubt wurde, und dazu kam die dadurch ebenfalls herbeigeführte Hemmung des Blutumlaufs, so dass derselbe sich kalt anfühlte. Daher war es auch möglich, dass, als der Zustand sich änderte, der Arm auch mit einem Male gut war; so würde man auch finden, dass, wenn man mich übermässig magnetisiren würde, dasselbe, was sich am Arme gezeigt, am ganzen Körper stattfinden würde. Ja, es wäre möglich, dass durch allzu starkes Magnetisiren das Leben gefährdet werden könnte.“

Bedarf es zum Durchschauen deines Zustandes und der Zustände anderer Menschen einer besonderen Forschung und einer besonderen Richtung deines Geistes darauf, oder geschieht diess sogleich instinctmässig?

„Ich habe wohl sogleich eine Anschauung davon, allein es könnte dieses auch Täuschung sein, und um diess zu verhüten, sage ich solches lieber nicht gleich und es ist besser, man giebt dergleichen Fragen solchen Personen zum längeren Nachdenken auf.“

Glaubst du einen Stahl magnetisiren zu können?

„Wenn ich darauf ohne mich selbst zu prüfen, sogleich antworten wollte, wie mir es jetzt scheint, so würde ich sagen: nein.

Ich muss mich aber prüfen und will Versuche machen, um mir selbst darüber Gewissheit zu verschaffen."

Greifen dich solche Versuche nicht an?

„Es kann mir schaden, wenn Furcht davor da ist; so war es früher bei mir mit den Metallen, die allerdings immer eine Wirkung haben und mir noch heftige Krämpfe verursachen. Wenn ich nur Metalle sah, so ward schon die Furcht vor Krämpfen rege und ich war daher sehr empfindlich. Man kann sich aber wohl zwingen, es zu ertragen, und dann schadet es auch nicht so, weil die Furcht verbannt ist. So sollte man auch, wenn ich im Halbschlafe bin, mich nicht so sehr von gewöhnlicher Hausarbeit abhalten; sie schadet mir nicht, sondern würde mich sogar, weil sie mich zerstreut, von zu vielem Nachhängen der Gedanken abhalten. Dazu kommt, dass ich, obgleich ich von Natur nicht träge bin, wie aus meiner früheren Zeit vor meiner Krankheit zu ersehen ist, dennoch durch den jetzigen Mangel an Thätigkeit zur Trägheit geleitet werden könnte. Auch das Stricken schadet mir nicht. Nur muss man die Nadeln vorher magnetisiren, sonst kommen die Hände in grossen Schweiss. Man sollte nur die Höhne betrachten, wie die jetzt bei der geringsten beschwerlichen Arbeit mit ihrem Zustande sich aushilft und wie Alles sie angreift."

War die Höhne überhaupt in einem reinen Zustande?

„Die Höhne war in dem Zustande und zwar sehr bedeutend, allein sie ist sehr übel geleitet worden und durch diese schlimme Leitung kam es soweit, dass sie Furcht vor Prüfungen und Aerzten befiel, so dass sie sich in Folge dessen verstellte. Somnambülen kann man sehr leicht zum Bösen und zum Schlechten verleiten, vorzüglich im Anfange. Anders ist es bei mir, da ich schon so geleitet bin, dass ich Falsches vom Wahren recht gut zu unterscheiden weiss, und dennoch bin auch ich nicht vor allem üblen Einflusse sicher. So vermeide man ja im Halbschlafe mir vieles von solchen Dingen vorzusprechen, weil diess ein Zustand ist, der dem Wachen nahe kommt *)."

*) Die Kranke wurde von Manchen, sogar von Aerzten im Halbschlafe über Dinge befragt, von denen sie in diesem Zustande gar keine Kenntniss hatte. Wir selbst haben gehört, dass man im Halbschlafe Proben des Hellsehens von ihr verlangte.

Ist die Stellung deines Bettes von Einfluss auf deinen Zustand?

„Ja; wenn die Zeit kommt, wo der Zustand sinkt, werde ich auch wieder eine Aenderung der Lage angeben. Für jetzt muss vermieden werden, dass die Lage nicht nach Aufgang der Sonne und nicht nach Untergang ist. Würde ich mit den Füssen nach Aufgang der Sonne liegen bleiben, so dass die Sonne der Länge nach über mich wegginge, so würde der Zustand so gesteigert bleiben; da nun aber diess nicht zur Heilung nöthig, sondern ich nur soviel bedarf, dass der Zustand ruhig verläuft, so will ich ihn auch nicht steigern. Läge ich nun umgekehrt mit den Füssen nach Untergang der Sonne, so müsste, werdet ihr meinen, mein Zustand schnell sich beseitigen lassen; diess würde auch wirklich eintreten, allein ich würde für meine ganze Lebenszeit krank bleiben und nie ganz die Krämpfe verlieren*).“

Den 23. Februar. Auguste schrieb im Tiefschlafe:

„Weisst du das von G.? Der hatte sich, als wäre er hier zur Tagearbeit, die Taschen voll Werkzeuge mitgebracht. Das erste Mal liess ich es geschehen, aber immer steigernd setzte er es fort und dabei waren seine Fragen ganz mit seinen Taschen übereinstimmend.“ —

Den 24. Februar. Die Kranke machte im Tiefschlafe mit einem Stahle, welchen ihr Herr Graf Sch. gegeben hatte, allerlei Versuche. So mussten wir ihr die Augenlider aufziehen, worauf sie die Pupille ihres Auges, die ganz nach oben gedreht war, mittelst des Stahles herab und nach den Seiten zog. Als wir den Stahl über ihre Hand hin bewegten, bemerkte sie, dass die Nähe des Stahles eine Empfindung, wie die eines leisen Wehens hervorbringe. Sie konnte an diesem Tage nicht lesen, weil sie, wie sie schrieb, den Schnupfen hatte.

Den 27. Februar Nachmittags. B. weckte sie aus dem Tief-

*) „Sobald Frau Haufe gegen Abend lag, hatte sie die Menstruation immerwährend. Lag sie gegen Mittag, dann hatte sie sie regelmässig. Blieb die Menstruation aus, so durfte sie sich, damit sie dieselbe erhielt, nur gegen Abend legen.“

Seherin von Prevorst, S. 97.

„Bei den oftmals selbst angestellten Versuchen mit den künstlichen Magneten habe ich gefunden, dass es z. B. beim Zahnweh manchmal ein grosser Unterschied war, ob der Kranke mit dem leidenden Theile nach Süden oder Norden lag.“ — Osiander über Entwickelungskrankheiten, II. Theil, S. 260.

schlafe und wollte ihr eine Frage vorlegen; sie mochte aber nicht lesen und schrieb: „Weil ich so sehr den Schnupfen habe. Vorgestern ist mir die Magnetnadel gefolgt *), aber das kann ich nicht immer, sie durch meine Willenskraft zu lenken. Aber vorgestern hätte ich dich hergewünscht; da musste sie ganz, wie ich wollte; sie hat mich lieber, als dich. — Aber heute kann ich es nicht; ich bin heute sehr dumm; ich habe gar nicht den Willen, sie zu lenken oder auch keine Lust, wie du es nennen willst. Heute ist auch gar nichts anzufangen mit mir. Mühe dich nicht." — B. nahm die Magnetnadel aus der Boussole und stellte sie auf eine Nähnadel; die Spitze schwankte zwischen Nord und der Kranken hin und her; auch in der Boussole wurde sie zur Kranken hingezogen. Als Auguste aus dem Tiefschlafe erwachte, versuchte sie die Nadel mit ihrem Willen zu lenken. Sie gab nämlich an, dass sie die Nadel 7 Grad nach Westen ablenken wolle. Diess gelang ihr auch nach einiger Zeit, nachdem sie scharf auf den Punct, auf welchen sie die Nadel lenken wollte, hingeblickt hatte **).

*) Beobachtet vom Grafen Sch.

**) Ganz ähnliche Versuche hat der Doctor Georgi, Director der Blindenanstalt, mit der Kranken angestellt. Er hat uns darüber nachstehende Mittheilung gemacht:

In den ersten Tagen des Monat Juni 1841 traf ich bei Augusten mit der Frau Gräfin von K . . zusammen, welche stark magnetisch sein soll. Nach Beendigung des Moments kam das Gespräch auf die sichtbare Einwirkung, welche gewisse Personen auf die Magnetnadel ausüben und Auguste, welche sich nun in dem eigenthümlich kindischen und kindlichen Zustande des Halbschlafes befand, äusserte, sie könne die Magnetnadel durch ihren blossen Willen bewegen. Ich bat sie, diess jetzt sogleich in meiner Gegenwart zu thun, holte eine in einem länglichen Kästchen mit Glasdecke befindliche, etwa 10 Zoll lange Magnetnadel herbei und stellte sie auf das Tischchen, an welchem sie sass. Auguste verweigerte jedoch auf das Entschiedenste den Versuch; sie könne es heute nicht. Frau Gräfin von K . . war auf das Gespräch, das von Seiten Augustens in dem Charakter eines eigensinnigen, aber gutherzig scherzenden Kindes geführt wurde, aufmerksam geworden und äusserte hinzutretend, dass sie die Magnetnadel schon oft durch blosse Annäherung ihrer Hand und ohne sie zu berühren, bewegt habe. „O, — rief jene — das kann ich sogleich!" — hielt die ausgestreckten Finger der rechten Hand etwa drei Zoll über den nach Norden gekehrten Rand der Glasbedeckung und brachte hierdurch die Nadel in zitternde Bewegung. Frau Gräfin von K . ., welche nun das gleiche Experiment machte, bewirkte jedoch durch die gleiche Annäherung ihrer Fingerspitzen an die Nadel, gleichfalls ohne die Glastafel zu berühren, eine sichtbar stärkere Bewegung derselben. Die Nadel schwankte in zitternder Bewegung

Ihr Tiefschlaf war in dieser Zeit besonders regelmässig. Morgens früh, mit Sonnenaufgang, wie sie behauptete, ging der natürliche Schlaf in den Tiefschlaf über; dieser währte bis kurz vor Sonnenuntergang; dann erwachte sie in den Halbschlaf und nahm etwas Speise zu sich, was im Laufe des Tages sonst nicht geschah.

Seit dem letzten Sonntage hatte sie zu stricken angefangen und es sehr fleissig betrieben. Das erste Mal sollen ihre Häude ganz nass vom Schweisse gewesen sein *).

Am 28. Februar (Sonntags) um 2 Uhr trat Moment ein. Nach dem Gebete wurde mit der Kranken vielfach über ihre sogenannte „Wahl" gesprochen. Da das Gespräch nur wenig allgemeines Interesse hatte, so heben wir nur Einiges aus demselben aus:

Du sprichst stets von der Schwierigkeit dieser Wahl und doch hast du gesagt, dass es nur zwei Wege, einen rechten und ei-

von oben nach unten der Stelle zu, wohin sie die Finger hielt, gleich als wenn sie Eisen in der Hand gehalten hätte. Sie hielt dieselbe jedoch ausgestreckt und zeigte sie vor und nachher, um zu beweisen, dass sie nichts darin verborgen halte. Die kleine Niederlage schien das eigensinnige Kind zu verletzen und ihren Willen anzuregen. „Ich kann aber — äusserte sie mit dem Tone trotziger Entschiedenheit — die Magnetnadel durch meinen blossen Willen mit dem Blicke bewegen!" — näherte ihr Gesicht der Nadel auf die Entfernung von etwa einer halben Elle und richtete ihren Blick auf die Nordspitze derselben. Nach wenigen Secunden bemerkte ich, dass die Nadel sich langsam nach Westen drehte und 4 Grade von ihrem vorigen Standpuncte stehen blieb. Sobald Auguste den Kopf zurückbog und den Blick abwandte, kehrte die Nadel sofort in ihre vorige Lage zurück. Ohne sich durch Sprechen zu unterbrechen, wiederholte sie das Experiment unaufgefordert noch dreimal und immer blieb die Nadel vier Grad westlich von ihrem vorigen Standpunkte stehen. Ich verlangte hierauf, dass sie die Nadel auch nach der anderen Seite hin bewegen möchte. „Rechts herum kann ich's nicht" — äusserte sie und verliess den Tisch, indem sie sich scherzend zu anderen Personen im Nebenzimmer wandte. Schlüsslich will ich noch bemerken, dass Auguste in dieser Periode während des Halbschlafes die Augen gänzlich und besonders weit geöffnet hatte, so dass sie von Jedem, der sie sah, ohne ihren Zustand genauer zu kennen, für völlig wach gehalten werden musste. Ausser mir und der Frau Gräfin von K . . hat nur noch eine dritte Person, wie ich glaube Dr. W . . aus Esthland, diesen Vorfall mit angesehen, für dessen Wahrheit ich bürge.

Director M. Georgi.

*) s. den Moment vom 21. Februar.

nen unrechten, gebe; woher kommt es, dass du dich so schwer entscheiden kannst?

„Es ist hier eine Wahl allerdings nur zwischen zwei Wegen, allein beide scheinen die rechten zu sein.“

Würde es gut sein, wenn man dich im Tiefschlafe aufforderte, dich mit deiner Wahl zu beschäftigen?

„Diess geschieht ohnediess; ihr werdet finden, dass ich eben dann, wenn ich mit diesem Gedanken beschäftigt bin, schwerer zu wecken bin.“

Würde es dir schaden, wenn man im Halbschlafe mit dir davon spräche?

„Ja; man könnte es versuchen, aber nur mit grosser Vorsicht; auch müsste es Jemand sein, gegen den ich keine Abneigung hätte. Ich kann überhaupt in Gegenwart Mehrer nicht leiden, wenn etwas Derartiges erwähnt wird, gegen die Angehörigen übrigens am wenigsten, was daher kommt, dass, wie ihr schon bemerkt haben werdet, wenn ich Krämpfe hatte und mir von den Meinigen Jemand die Hand auflegte, die Krämpfe eher schlimmer als besser wurden. Es entsteht diess aus der Besorgniss meiner Angehörigen und dem dabei in mir lebhafter werdenden Bewusstsein, dass ich der Gegenstand ihrer Besorgniss bin. Darum, und nicht etwa aus einem Misstrauen, ist in diesem Zustande meine unwillkürliche Abneigung, den Angehörigen mich mitzutheilen, entstanden.“

Ist in deinem magnetischen Zustande eine Veränderung vorgegangen, weil du jetzt ohne besondere Scheu Eisen und Stahl angreifen kannst und die Empfindlichkeit dabei verloren hast?

„Das Schwitzen und Stechen empfinde ich noch immer; allein es ist die Furcht davor gewichen aus Selbstüberzeugung und das Schwitzen mindert sich durch die Gewöhnung daran. So machen mir die Nadeln bei'm Stricken noch Empfindung; nach und nach aber nehmen sie Etwas von der Kraft an und nur neue Nadeln können mir unangenehm werden. Auch ist sich diess nicht gleich; zu mancher Zeit bin ich empfindlicher und Stahl würde mir dann schaden. So können mir auch die Versuche, die ich mit Stahl im Tiefschlafe vornehme, nur schaden, wenn sie wider meine Neigung vorgenommen würden.“

Möchte nicht die Abneigung gegen solche Versuche die Hauptursache schädlicher Einwirkung sein?

„Nein, daran liegt es nicht allein, sondern auch darin, dass

sich das Fluidum mehr nach den Händen gezogen hat. Wenn ich verstimmt bin, würde mir Stahl noch nicht schaden, sondern gerade wenn ich in heiterer Stimmung bin, könnte es eher geschehen. Wenn sich die Seele mehr nach dem Geiste zieht, so ist das magnetische Fluidum für Aeusseres weniger empfindlich."

Bemerkst du an deiner jetzigen magnetischen Behandlung eine Besserung?

„Ja. Sch. magnetisirt jetzt viel richtiger, weil er mehr als sonst dabei denkt *)."

Woran erkennst du das?

„Weil das Denken die Ausströmung verstärkt. Wenn man die Gedanken nicht darauf fixirt, so erfolgt zwar auch ein Ausströmen, allein es kann nicht haften. Die Ausströmung ist blos körperlich, nicht geistig. Man muss dabei denken, ob und wie es möglich sei, mittelst magnetischer Einwirkung zu helfen. So, wenn Sch. daran denkt, dass er auf die richtigen Stellen, wo die Nerven liegen, einwirken will, so ist es richtig; unrichtig ist das blosse Helfen-Wollen. Beim richtigen Magnetisiren muss durchdacht werden, wie am zweckmässigsten magnetisirt werde."

Kannst du genau angeben, wie magnetisirt werden muss, um auf die Nerven und auf die Theile, wo es am erfolgreichsten ist, einzuwirken?

„Ja, doch ist eine so strenge Wissenschaft dazu gerade nicht nöthig. Jeder Mensch hat doch so viel Kenntniss von seinem Körper, dass er ohngefähr weiss, wie es in ihm aussieht. Wenn er nun seine Kraft auf die Theile, die am empfänglichsten sind für die Einwirkung, richtet, so ist es recht. Diese Theile sind: das Sonnengeflecht, die Kniee, die Gegend über dem Ellenbogen und die Fingerspitzen"

Ist das Aufziehen einzelner Theile deines Körpers durch den Magnetiseur für dich nicht nachtheilig **)?

„Nein, hier wird nicht der Geist angestrengt, es ist nur der Wille des Magnetiseurs, der diese Theile unbewusst sich folgen lässt.

*) Herr Sch. war vom Geheimen-Rathe von Stoffregen im Magnetisiren unterrichtet worden.

**) Die Magnetiseurs hatten einige Tage vorher den Versuch gemacht, den Kopf, die Hände und die Füsse der Kranken mittelst ihrer magnetischen Kraft in die Höhe zu ziehen. Dieses Experiment ist später wiederholt worden, wie man unten lesen wird.

Ein Bewusstsein während der magnetischen Behandlung findet nicht statt?

„Nein, der Schlaf, in den ich falle, ist ähnlich dem gewöhnlichen. Er würde jetzt nicht länger dauern, wenn auch Sch. mehr Striche machen wollte."

Das Vermögen, von anderen Leuten und von anderen Orten etwas Bestimmtes zu wissen, willst du blos Ahnung genannt wissen. Die Beweise, die du davon gegeben hast, sind aber doch mehr als eine blosse Ahnung.

„Nein, es ist diess nichts Anderes, nur in einem gesteigerten Grade. Ahnung ist überhaupt blos geistig und eben weil im gewöhnlichen Zustande das Sinnliche mit ins Spiel kommt und falsche Vorstellungen mit einwebt, ist es da unsicher und Täuschungen unterworfen. Bei mir aber, wo der Geist im engen Verbande mit der Seele steht, ist sie sicherer und gesteigerter, doch ebenfalls nie ganz frei von möglicher Täuschung. So wie wir in der Hoffnung stehen, im künftigen Leben eine ungehinderte Einsicht in Alles zu haben, was mittelst unseres Geistes zu erkennen ist, so ist auch diese Ahnung schon eine Annäherung an jenen Zustand."

Es können wohl demnach Geister sich mittheilen ohne die gewöhnlichen Mittel; ich meine ein Begegnen der Geister mittelst der magnetischen Kraft?

„Ja, aber nur durch das magnetische Band. Es können Geister durch dieses Band sich in der Ferne anziehen; es ist aber dann ein Empfinden, hein Begegnen der Geister, diess findet nicht statt. Ich wusste z. B. gestern, was Louischen unten suchte; das war aber kein Begegnen unserer Geister, sondern blos ein Ahnen, nur gesteigerter und sicherer *). Ich habe oft Augenblicke, wo ich etwas ahne, was hernach zutrifft; allein ich behalte es für mich, um nicht zu täuschen, weil ich auch eben so mich selbst täuschen kann."

Ist dir eine farbige Erscheinung an der Ausströmung des magnetischen Fluidums bekannt?

„Nein, das magnetische Fluidum ist nicht sichtbar, nur fühlbar."

Es wollen aber andere Somnambülen eine farbige Erscheinung wahrgenommen haben?

*) Vergl. Erfahrungen über den Lebensmagnetismus, von D. Siemers Seite 232.

„Es wollen auch Somnambülen Engel gesehen haben. Ich habe schon erklärt, dass diess Täuchung ist; wenn ich täuschen wollte, so wäre diess mir ein Leichtes, euch in dieser Meinung zu bestärken, indem ich sagte: ja, es ist eine farbige Erscheinung mit der Ausströmung des Magnetismus verbunden; es ist diess aber unmöglich, weil derselbe etwas Geistiges ist.“

Aber bei electrisch-magnetischen Menschen nimmt man doch eine farbige Erscheinung während der Ausströmung der Kraft wahr?

„Ja, bei diesen ist die magnetische Kraft so unrein, dass hier, obschon sie noch vorhanden ist (denn ein gänzliches Verschwinden derselben wäre eben nichts, als ein gänzliches Ablösen des Bandes zwischen Seele und Körper, und also der Tod), von rein magnetischer Ausströmung nicht die Rede sein kann. Es ist auch bei solchen Menschen, wie z. B. bei M., der Wille und überhaupt der Geist zur Ausströmung nicht nöthig. Die electrische Kraft ist rein körperlich, nicht geistig, wie die magnetische.“

Du hattest früher ein Gefühl in der Herzgrube und beschriebst selbst, dass dir vor dem Moment sei, als sei dort ein blaues Flämmchen.

„Das Gefühl habe ich auch noch; es ist diess nämlich der Ort, wo sich das magnetische Fluidum anhäuft und giebt sich dieser Fleck dann durch Hitze und Schweiss zu erkennen. Von da nun steigt das magnetische Fluidum bei den Gehirnsomnambülen nach dem Gehirne und dieses Aufsteigen des magnetischen Fluidums ist sehr fühlbar. So werdet ihr, als ich in den Moment überging, bemerkt haben, dass ich mir den Kopf hielt und über denselben klagte. Diess Flämmchen aber war wohl nur eine Täuschung und mehr eine Beschreibung des dabei stattfindenden Gefühls, als eine wirkliche Anschauung.“

Den 2. März Nachmittags fanden wir die Kranke am Nähtische sitzend und nähend. Obgleich die Augen meist geschlossen waren, so konnte sie doch den feinsten Battist säumen. Um den Faden durch das Nadelöhr zu ziehen, hielt sie die Nadel an die Stirn *). Das Aussenbleiben des Tiefschlafs war wahrschein-

*) „Die Somnambüle näht und fädelt mit geschlossenen Augen einen feinen Faden ein. Dabei hält sie die Nadel und den Faden dicht vor die Herzgrube, die nur leicht mit dem Hemde bedeckt ist.“ — Dr. Siemers Erfahrungen über den Lebensmagnetismus, Hamburg 1835, S. 195.

lich einem Verdrusse zuzuschreiben, den die Kranke am frühen Morgen gehabt hatte.

Den 5. März. Um $\frac{1}{2}$4 Uhr trat Hochschlaf ein. In dem langen Gebete sprach sie vornehmlich über die schmerzliche Erfahrung, die sie mache, dass Alle, die ihr lieb und theuer seien, sie verliessen. „Ihr seht mich nicht mehr in der heiteren Stunde; seht ihr nicht, dass alle Blumen, die ihr mir reicht, verwelken? Vater, du prüfst dein Kind zu hart! Könnte ich zählen die Puncte, die mein Herz drücken? Sehe ich in die Vergangenheit, habe ich keine schöne Erinnerung, und die für mich schön sind, würden für Andere Leiden sein. Komm nun heran, du Tag, der sich mir nähert, der mich so unglücklich gemacht hat! Ich begrüsse dich nicht so verzagt; du hast mich darauf vorbereitet — —."

Wann ist dein nächster Moment?

„Montag um 5 Uhr Nachmittags, in der Stunde, in welcher vor einem Jahre die Krankheit ihren Anfang nahm. Jetzt tritt eine Veränderung des Zustandes ein. Die Tage, die jetzt kommen, sind von grosser Wichtigkeit und jede Störung kann sehr nachtheilig werden. Sobald ich eine Stunde in Nachdenken verfalle, kann ich für mein ganzes Leben unglücklich und krank werden. Dieses stille Nachdenken ist überhaupt für meinen Zustand von grossem Nachtheile. Morgen Nachmittag um zwei Uhr werde ich erwachen und, wie ich bemerkte, erst Montag um 5 Uhr wieder in den Schlaf kommen. In dieser Zeit muss ich sehr geschont und genau beobachtet werden. Es ist zwar eine harte Zeit für meine Umgebung, jedoch sind es nur einige Stunden. Der Moment wird einer der hellsten werden. Bei anderen Somnambülen tritt dieser Zustand im letzten Jahre, an dem Jahrestage, ein, bei mir im letzten und zugleich im ersten, weil ich nur zwei Jahre somnambül bin."

„Am Mittwoch will ich die Merkmale angeben, woran man Somnambülen erkennt. Für die Beobachter meines Zustandes habe ich noch etwas zu sagen. Es werden in den ersten Tagen Visionen vorkommen, die sehr leicht zu Täuschungen Anlass geben könnten, — wie so viele schon Reisen unternommen haben nach der Sonne und den Sternen. Also für Alle, die diesen Zustand beobachten, bemerke ich, dass sie über alles das, was ihnen unglaublich ist, in dem Momente Fragen vorlegen sollen, damit ich Gelegenheit habe, mich darüber auszusprechen. Haltet selbst streng

darauf; macht nur dann Versuche, wenn ich dazu selbst die Hand biete. Wenn ich in dieser Zeit falsch geleitet werde, könnte ich in dieselbe Lage kommen, in welcher die Höhne war. Visionen werden oft kommen, dass ich z. B. Verstorbene oder Engel zu sehen glaube, was doch nie geschehen kann, weil Gott keine Engel und Verstorbene erscheinen lässt. Es wäre ja auch Ungerechtigkeit, wenn Gott Einigen den Vorzug geben wollte, solche Dinge zu sehen. Hier kann ich euch sogleich einen Beweis geben, dass ich in den Momenten nicht allein spreche, sondern auch schaue. Ihr werdet jetzt meine Hände, die im Momente kalt anzufühlen sind, warm finden. Diess geschieht, weil im Momente Seele und Geist gewöhnlich mehr vereint sind, als heute durch die gehabte Gemüthsbewegung der Fall ist. Da die Seele weniger von ihrer Sinnenthätigkeit getrennt ist, so bleibt dem Blute auch seine Wärme. So ist mir jetzt auch fühlbar, dass ihr Eisen bei euch habt. Aus derselben Ursache bin ich heute mehr empfindlich als sonst im Hochschlafe."

B. und L. hatten Schlüssel bei sich, die sie nun weglegten. Zu Sch.:

„Auch du hast Eisen bei dir."

Ich habe keinen Schlüssel bei mir.

„Du wirst doch Eisen bei dir haben."

(Er trug eine Schnalle.)

Der Geheime-Rath von Stoffregen hatte mitgetheilt, dass eine Somnambüle die Sprache verliere, sobald man die Nervenknoten der inneren Oberarme drücke. Wir fragten die Kranke darüber und sie antwortete: „Es hat diess keinen anderen Grund, als dass die Kraft dahin gezogen wird und sich entfernt von den Sprachorganen, wie bei mir nach der rechten Hand. Das Vermögen zu sprechen wird dadurch nicht aufgehoben, sondern die Aufmerksamkeit wird abgelenkt und der Magnetismus dahin gezogen."

Den 6. März. Im Tiefschlafe schrieb die Kranke dem Herrn Grafen Sch.: „Heute könnte ich wohl lesen, aber es gelingt mir nur nicht so, weil ich sehr den Schnupfen habe, und so könnte ich vielleicht mit dem besten Willen deine Zweifel bestärken. Aber wenn ich wieder befreit bin, da will ich gerade mit dir mir die meiste Mühe geben, und nicht abgehen, bis dass ich dich ganz überzeugt habe. Heute würde ich es um keinen Preis thun. Jetzt kommt mein unglücklicher Tag, der sich zum erstenmal als jährig wiederholt und vielleicht mir zum letzten Male so trau-

rig sein wird. Wenn Gott mich führt, so tritt, wie schon gesagt, der wachende Zustand ein. Für diese wenigen Stunden, in denen mir vergönnt ist, wieder einmal mein Leben als wirkliches Leben zu sehen, wiederhole ich heute von neuem die Bitte, die ja nicht leicht genommen werden soll: mich soviel wie möglich zu zerstreuen zu suchen, damit ich nicht meinen Gedanken nachhängen kann. Denn es ist jetzt eine schwere und harte Prüfungszeit für mich und kein Wunder, wenn ich zu Zeiten muthlos werde. Doch darf ich das gerade in diesen Stunden nicht, weil ich sonst verloren bin; denn der Geist würde sich verirren, weil dieser traurige Zustand gar leicht diese Wendung nimmt. Ach, bedenkt, dass ich dann zeitlebens unglücklich wäre, und wenn ihr das vor Augen sehet, werdet ihr gewiss vorsichtig sein. Ich kann mit Worten euch gar nicht genug warnen."

Bei dem Erwachen waren ausser uns Sch., Herr Graf Sch. und Nbt. gegenwärtig. Es erfolgte, wie die Kranke vorhergesagt hatte, um zwei Uhr Nachmittags nach sehr anhaltenden und starken Krämpfen.

Den 8. März. Wir besuchten die Kranke Nachmittags um 4 Uhr und fanden sie noch in dem wachen Zustande. Sie sang, spielte, war heiter und unbefangen und schien nicht zu ahnen, was ihr in der nächsten Stunde bevorstehe. Nach uns kamen die Herren Sch., Nbt., Graf Sch., Director M. und Andere.

Sie zeigte uns eben, wieviel sie in diesen Tagen gestrickt habe, als sie plötzlich, wie vom Blitze getroffen, zu Boden stürzte. Bewegungslos lag sie da, ohne Krämpfe und Zuckungen. Man brachte sie zu Bette, es war genau fünf Uhr. Nach einigen Minuten streckte sie sich, faltete die Hände und sprach: „Sei mir gegrüsst, neu geschenkte Stunde, wenn du auch trübe Erinnerungen in mir erweckst! Ach, wir Menschen sind doch nichts vor dir, Vater im Himmel! Wie hätte ich es geahnt vor dem Jahre bei dem Besuche der Freunde, dass eine Zeit kommen könne, die für mein ganzes Leben störend werden würde? Damals betete ich auch, aber ich betete anders, im Kreise der Schwestern. Da suchten wir Freuden und Glück. Aber deine Weisheit wollte es anders; sie wollte mich nicht verloren gehen lassen, sondern vom Verderben, dem ich nahe war, retten. Darum bleibe ich stehen in dieser feierlichen Stunde, mein bisheriges Leben zu übersehen und Gottes weisen Rath zu verstehen. Unerwartet begann die Leidenszeit. Wir sehen es ja oft so vor

unseren Augen; indem sie kosen in traulichem Kreise, die Freunde, trennt sie plötzlich das Schicksal und führt sie fern von einander. Nicht immer ist es der Tod, der sie auseinander reisst; es giebt noch viele andere Dinge, die das Leben ändern. Auch mich hat es ergriffen; doch nicht in Klagen will ich mein Herz ergiessen, sondern Lob und Dank will ich dir bringen, Vater im Himmel, für die Weisheit deiner Führungen; denn in jener Stunde war ich für immer verloren, wenn du dich meiner nicht angenommen hättest! Ich glaubte recht zu handeln und irrte, wie es oft bei dem Menschen der Fall ist. Wenn er auch glaubt, recht zu handeln, so ist es doch nicht immer der Fall. Bei mir war nur die That, aber nicht die Art und Weise edel. Deine Weisheit, Vater, im Himmel, wusste es, dass ich unterliegen musste. Diese heilige Stunde war es, die mich rettete, sie schien mir wohl anfangs traurig, wie dem Menschen alles Unerwartete erscheint. Er fühlt es nicht. Gott leitet aber mit Liebe unsichtbar zum Heile. So bei mir; ich war traurig, deine Liebe aber, o Vater, wusste mich zu trösten; ein Traum war es, in dem du alles Schreckliche mir zeigtest, aber auch alles Schöne versprachst, und mir väterlich zuriefst: sei nur standhaft und treu, so wirst du auch glücklich werden, nicht erst bei mir, sondern auf Erden schon sollst du glücklich sein! Und doch konnte ich zagen? Darum begrüsse ich heute die Zeit mit Dank und mit Trauer: denn ich sehe in der jetzigen Zeit Trost und in der künftigen Leiden; ich sehe aber auch das Traurige noch nicht wahr geworden; denn ich sehe liebende Herzen um mich und Freunde, die mich mit Theilnahme und Sorgfalt umgeben. Du suchest mich als ein guter Hirte, wie ein verlorenes Schaf, der Heerde deiner Frommen zuzuführen. Von Jugend auf hast du deinen heiligen Willen mir kund gethan; warum will ich zagen? Du wirst mich nicht verlassen, wenn ich auch dich verliesse. Doch der Mensch kann sich von dir nicht trennen, wohin er sich wendet, was er auch beschliesst und vollbringt. Der Sünder irrt vergebens ins Gewühl irdischer Freuden und sucht sich im Rausche der Lust zu betäuben; aber der innere Richter schläft nicht. Nur das Auge, aber nicht sein Herz ergötzt sich; — ihm stellt sich die schwarze That vor Augen. Er flieht in die Wüste, wo er nur einen Stein findet für sein müdes Haupt und einen Rasenhalm zu seinen Füsen — auch da wird er des Vaters Liebe finden. Denn wird ihm der Grashalm nicht zurufen und ihn fragen: wer hat

mich geschaffen und künstlich gebaut und mit grüner Farbe überzogen? — Du hast Macht, mich zu zertreten, aber nicht die Kraft, mich wieder zu schaffen; aber ich habe Macht, dich zu strafen! — So der Grashalm, wenn auch der Sünder jeden Gedanken an Gott vermeiden will. Wiederum erhebt er den Blick zum Himmel, ahnt höhere Wesen — erblickt den Mond in seinem freundlichen Lichte. Das Blau des Himmels lacht in seiner Seele, es ruft ihm hoffnungsvoll zu: ich, der Vater voll Liebe und Treue, ich zürne dir nicht — kehre zurück zu mir! Der Mond ruft ihm zu: ich leuchte dir durch die Nacht, dass es nicht dunkel sei und finster, wie in deinem Herzen! — Bald ahnt er in seinem Inneren den Vater, der ihn warnte, und fühlt, was dein Sohn einst auf Erden verkündigte: du verliessest viel tausend Gerechte und gingst dem Einen nach. Nun erkennt er die Liebe, die ihm Vergebung zuruft. Ja, der gute Hirte ladet ihn ein, an sein Herz zu kommen; er kann nicht zürnen; auch die schwerste Schuld und Missethat will er vergeben. Diese Liebe rührt sein Herz und neigt es dem Vater zu. So machst du, o Vater, den Sünder zu deinem Kinde, dass er ausruft: o wie war es möglich, dich nicht zu finden?

Solche Sünderin war ich wohl nicht; ich war noch in den frühen Jahren der Jugend; — aber Schmerzen und Leiden habe ich schon viel erfahren und ertragen. Ich hielt mich für gut, durch Leiden aber erkannte ich erst, wie viel mir noch fehlte. Ich suchte, wie der niedere Bettler, der vor den Thüren der Grossen und Reichen steht, Hilfe auf Erden, ehe ich zu dir, Vater im Himmel, kam. O, ich Thörin! warum nicht von ihm, dem guten, reichen Vater? Hat er nicht gesagt: klopfet an, so wird euch aufgethan? Diess sollte ich erkennen und lernen; dazu gehört aber viel, den Zweck des Lebens zu erkennen; harte Prüfungen müssen uns dazu führen. So flohen mich nun alle Freuden, die Freunde früherer Zeit wichen von mir, sie kennen mich nicht mehr, sie schämen sich meiner. Unzählige Leiden stehen mir noch bevor, nicht körperliche, sondern Seelen- und Herzensleiden; misstrauische, verächtliche Blicke, ach, sie sind schwer zu ertragen! Alles habe ich aufgeopfert, um Ueberzeugung zu geben; keine Prüfung habe ich gescheut, jeder Täuschung vorzubeugen. Nicht habe ich gestrebt, was mir leicht geworden wäre, Ehre und Reichthum zu erwerben. Die geringe Kraft, die mir Gott verliehen, habe ich nur angewendet, Hilfesuchenden Trost und Rath zu geben; es

ist hart, verkannt zu werden. Ach, Vater, du hast deinem Kinde viel entzogen! Aber ich will als fromme Christin denken und glauben. Weisheit und Muth will ich mir erflehen, ehe die Stunde vergeht, die Kraft giebt, Grosses und Herrliches zu vollbringen und viele Leidende zu trösten. Dann danke ich dir, Vater, für die Leiden, die du mir auferlegt hast. Bewahre mich nur vor Täuschung. So will ich die Leidenstage nicht mit Bekümmerniss von Neuem beginnen; danken, ewig danken will ich dir, dass du mir dieses Geschick auferlegt hast. Ach! was wäre aus mir geworden, wenn du dich meiner nicht erbarmt hättest? Ja, du erbarmst dich unserer, wie ein Vater seiner Kinder sich erbarmt. Nun beginnt abermals eine harte Zeit schwerer Prüfungen; aber sie ist nothwendig und heilsam für mich. Ich war schwach und im jugendlichen Alter, welches das Rechte und Gute nicht kennt und leicht falsche Wege wählt. Darum musste Gott sagen: stehe still! nicht weiter! Dankend begrüsse ich die heilige Stunde, die mich einem schweren Verhängnisse entgegenführt. Die bisherige Zeit erinnerte mich an eine schöne Vergangenheit, an die Freuden der Liebe und Freundschaft, die ich genoss. Jetzt naht mir jeder Tag mit neuen harten Leiden. Doch verzage nicht! Der Vater zeigt mir auch eine schöne Aussicht, einmal, bald, wenn ich standhaft bin, befreit zu sein. In seiner Macht steht es ja, bei ihm ist Kraft; mein Leben ist in seiner Hand, was soll ich muthlos zagen? Ich falle an sein Vaterherz und gehe voll Vertrauen der schweren Zukunft entgegen. Darum bleichet, ihr schönen Blumen! fallet ihr dürren Blätter! Komm Frühling und schmücke die Fluren mit neuem Leben! Ich will die öde Zeit, die mit mir stimmt, nicht vorbei wünschen, liegen will ich hier in todter Stille. Nicht weinen will ich, dass ich meine Blumen nicht pflegen kann; nicht klagen, dass ich die schöne Sonne nicht sehen darf, mich zu freuen an ihrem Glanze, mich zu wärmen an ihren Strahlen! Nicht weinen will ich, wenn sich das Auge schliesst; dein Vater im Himmel liebt dich ja. Darum senke dich herab in tiefen Schlummer, mein Auge; dein Vater weckt dich wieder, wie aus jenem grossen Schlummer zu neuem Leben. So will ich jetzt diese Hoffnung fest halten, wenn auch mein Auge nass wird. Du zählst die Thränen, mein Vater, und giebst tausendmal mehr Freuden. Jedes Haar auf unserem Haupte ist von dir gezählt. Auch des Nachts wachst du mit Vateraugen und weckst uns wieder mit deiner Sonne. Da beginnt

ein Jeder mit Vertrauen sein Werk und du segnest seiner Arbeit Schweiss. Scheidet sie, so rufst du Jeden von seiner Arbeit und er ruht von seinen Werken; du erquickst ihn durch sanften Schlummer, dass er neu gestärkt sein Tagewerk beginne.

Mein guter Vater! du verlässest auch mich nicht; ich will dir trauen und standhaft sein in Allem, was du mir schickst. Ich will wählen, du lenkst den Willen; darum in dieser heiligen Stunde gieb mir die Beruhigung. Ja, es ist keine Wahl mehr; fest steht, was du bestimmt hast. Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld dazu, das sind die Genien, die du mir gesandt hast. Den Glauben hast du mir gegeben, Vater! er hat mich geleitet von Kindheit an. Liebevoll giebt der Glaube Vertrauen auf den Vater. Auch mich stärkt der Vater durch den Glauben mit der Hoffnung auf bessere Zeiten. — Liebe von Dir, o Gott! sie führte mich ein in's Leben, sie kann uns nicht verlassen. Du selbst bist die Liebe und hast deine Liebe darum nicht von mir genommen, wenn ich auch nicht Kraft habe zu wirken und verkannt werde. Du gabst mir Hoffnung, dass du mich retten und meine Unschuld bewahren werdest. Mit Geduld aber soll ich auf deine Liebe harren; ich soll auch noch auf dieser Welt glücklich sein. Wenn auch diese schützenden Gestalten weichen, sie sind nicht ganz entflohen, sie sind bei Gott, der mir die Geduld liess, die mich muthvoll und standhaft machen und erhalten soll. Ja, Vater, ich will es sein und dir treu bleiben!

Darum sei mir gesegnet, heilige Erinnerungsstunde! Wenn ich dich auch noch einmal traurig begrüssen sollte in der Zukunft schwarz verhülltem Dunkel, so traue ich auf dich, Vater im Himmel, der du auch den Stern der Hoffnung durch die Wolken blicken lässest. Ja, ich weiss es, es werden neue schwere Prüfungen kommen; aber ich traue auf Dich; du stehst mir bei; du sendest mir Kraft, ich will dir folgen, ich will geduldig harren, ich will treu und standhaft sein. So gehe ich den ferneren Leiden getrost entgegen und verlasse mich auf dich. Lass mich jetzt mit dem Vertrauen Amen! sagen, dass du es auch sagen wirst.“

Nach dem Gebete wurden folgende Fragen an die Kranke gerichtet:

Kannst du uns den eigentlichen Ursprung deiner Krankheit angeben?

„Die magnetische Kraft erbte ich von meinem Grossvater.

Zu der Zeit dachte man ganz selten darüber nach; doch wird mein Vater noch einige Puncte wissen, die es bestätigen. Der Grund lag also in meiner Natur, die den Stoff zu diesem Zustande ohne alle äussere Anregung ganz von selbst würde ausgeschieden haben, wenn ich auch nicht von der Höhne magnetisirt worden wäre."

Wann ist der nächste Moment?

„Sonntag um die gewöhnliche Zeit."

Wie ist der Verlauf dieser Schlafperiode?

„Er bleibt wie ich ihn früher angegeben habe. Der Zustand ist im Steigen bis Juni, dann im Abnehmen; bis dahin wünsche ich über die fünf Puncte, welche ich angegeben habe, noch genau befragt zu werden. Nehmt jeden einzelnen Punct vor. Auch habe ich gern, wenn man mir widerspricht, damit ich Gelegenheit habe, mich immer deutlicher auszusprechen. — Der Somnambulismus löst sich nicht auf einmal ganz auf; wenn er fällt, dann erfolgen auch noch Krisen, aber nicht regelmässig. Sie können wohl an bestimmten Tagen wiederkehren, aber die Stunden wechseln."

Da der Somnambulismus, wie du sagtest, durch Anhäufung der magnetischen Kraft nach dem Herzen oder dem Gehirne entsteht, kann man da nicht äussere Mittel anwenden, um die Kraft abzuziehen?

„Der künstlich erregte Somnambulismus kann wohl durch Andere geheilt werden, doch die Somnambülen, welche durch sich selbst in die Krankheit verfielen, können nur selbst ein Mittel ihrer Heilung angeben, nie aber durch Andere geheilt werden. Auch mir hat die Natur ein Mittel gegeben, darauf bezieht sich meine Wahl. Wenn nach dem Verlaufe der Krankheit meine Wahl nicht entschieden hat, so kann es geschehen, dass nach einiger Zeit wieder eine so starke Anhäufung der magnetischen Kraft stattfindet, dass ich wieder in den magnetischen Schlaf komme, der wieder zwei Jahre dauert."

† Viele Somnambülen glauben, dass sie über ein zukünftiges Leben Aufschluss geben können. Was denkst du davon?

„Diese haben sich alle getäuscht und sind zu diesem Ausspruche durch ihre Umgebung verleitet worden. Es wäre Ungerechtigkeit Gottes, einige wenige Menschen, die doch auch nur Staub und Asche sind, zu bevorzugen und zu Mitteln seiner Offenbarung zu erwählen. Wenn das wäre, dann müsstet ihr mich

verehren und anbeten. Gott giebt dem Menschen Beweise genug durch seine Natur und spricht zu ihm durch das Gewissen, das selbst im verstocktesten Bösewichte noch wach bleibt; er spricht durch seine Offenbarungen in der Bibel und durch seinen Sohn. Also ist die Offenbarung der Somnambülen, von denen du redest, Trug oder Täuschung."

Du bemerktest im letzten Momente, dass jetzt öfters Visionen kommen würden; was verstehst du darunter?

„Visionen sind weiter nichts als ein helleres, gesteigertes Traumleben. Obgleich sie zuweilen Wahres enthalten, so müsst ihr mich doch abzuhalten suchen, ihnen nachzuhängen, und mir zeigen, dass sie oft zu Täuschungen Anlass geben. Wenn Somnambülen immer so geleitet würden, dass man sie davon abhielte, so würde keine von denen, die bis jetzt beobachtet worden sind, Reisen nach den Sternen unternommen haben. Den Eintritt einer Vision bemerkt man an der Kranken durch das verklärte Gesicht derselben; da muss man sie später darnach fragen, damit sie Gelegenheit habe sich darüber auszusprechen. Ich sagte früher, dass ich nur drei Träume haben würde, die sich auf meinen Zustand bezögen, und diese sind im Anfange gewesen. Es wäre auch sehr gut, wenn der dritte Traum, von dem nur die erste Hälfte Einigen bekannt ist, vollständig könnte aufgeschrieben werden, weil er viel Aufschluss giebt*). Sonst werden keine Träume von Bedeutung mehr kommen. Die Visionen, welche ich noch haben werde, sind Träume, nichts Anderes, hervorgebracht durch die Vermischung der Seele mit dem Geiste. Vision war z. B. vor einiger Zeit mein Gespräch mit der Sonne; wäre eine thörige Umgebung dabei gewesen, so hätte man geglaubt, ich hätte eine Reise nach der Sonne gemacht. Euch bitte ich, die ihr meine Krankheit beobachtet, mit mir Geduld zu haben und mich auch ferner streng zu prüfen. Geht, um euch zu überzeugen, jeden der fünf Puncte einzeln durch. Auch bitte ich, mir oft zu widersprechen, damit ich gezwungen bin, mich klar und bestimmt darüber zu erklären; denn man darf nicht glauben, wenn mein Zustand auch ein gesteigerter Geisteszustand ist, dass ich mich nicht irren könnte. Sucht aber auch soviel als möglich jede Störung zu vermeiden. Besonders empfindlich ist Misstrauen. Be-

*) Diesen letzten Theil des dritten Traumes erzählte sie uns später. — Er ist im ersten Theile aufgenommen worden.

denkt, wie hart mein Schicksal ist. Wie Viele sind noch, die voll Vorurtheil eine solche Kranke betrachten und sie nur für eine Betrügerin halten. Wenn ich die Stützen meines Lebens, meine Aeltern, nicht mehr haben und allein stehen werde, wie hinderlich wird es für mein Fortkommen sein, da Viele mich doch nur für eine Betrügerin halten werden!"

Ist der Moment vom Anfange an gleich hell bis zum Schlusse?

„Nein; kurz vor dem Schlusse der Krise weniger hell."

Um 7 Uhr erwachte die Kranke in den Halbschlaf.

Am 9. März. Die Kranke schrieb im Tiefschlafe ihrem Arzte, Herrn Dr. Wippler, dass sie am 12. Januar des nächsten Jahres völlig erwachen, zuvor aber bei den zwei letzten Momenten an sehr starken Krämpfen leiden werde.

Am 12. März (einem Busstage) Vormittags um 11 Uhr fanden wir die Kranke im Tiefschlafe. Sie liess sich erwecken, schien aber wenig geneigt zu Mittheilungen, schrieb indess: „heute Nachmittag um zwei Uhr wird ein Moment kommen; ob er hell werden wird, weiss ich nicht. Ich werde etwas über Ostern angeben." — Ein Schreck, der durch ein Geräusch im Wohnzimmer veranlasst ward, verursachte ihr die heftigsten Krämpfe, die in Schluckkrämpfe übergingen. Während derselben erwachte sie in den Halbschlaf, in welchem sie folgende abgebrochene Worte ausstiess: Zucker — Salz — Pfeffer — Essig — Branntwein — warm. — Man mischte diese Mittel durcheinander und gab ihr eine halbe Theetasse davon zu trinken; der Schluckkrampf war fast augenblicklich verschwunden.

Dem Momente, welcher um 2 Uhr Nachmittags eingetreten ist, haben wir nicht beigewohnt. Die Kranke soll darin davon gesprochen haben, dass zu Ostern eine wache Periode einfallen werde, und man sie während derselben, namentlich an den Feiertagen, beobachten und zu Hause halten solle, weil trotz des völlig wachen Zustandes ein Moment eintreten würde.

Am 15. März, Sonntags, Nachmittags 2 Uhr. Der Moment, welchem der Graf Franz Szápáry beiwohnte, begann mit einem Gebete, welchem folgendes Gespräch folgte:

Wie kommt es, dass im Hochschlafe, wo, wie du selbst angegeben hast, die Seele dem Geiste zugewandt und die Thätigkeit des Körpers geschwächt ist, du doch der Sprachorgane vollkommen mächtig bist?

„Das ist blos durch die äussere Anregung. Es würden die

Sprachorgane nicht beschäftigt sein, da alle Sinne bei mir jetzt schweigen, wenn ich nicht durch Fragen dazu veranlasst würde, diese Organe durch den Geist zu beleben. Das lebendige Denken ist schon ein Sprechen. Alle anderen Sinne sind schwächer. So kann ich mich jetzt nicht bewegen. Durch die erhöhte Thätigkeit wirkt der Geist auf die Sprachorgane. Das Gefühl und der Geschmack verlieren sich, auch das Hören ist mehr ein Empfinden."

† Durch welche Organe wirkt man am meisten magnetisch auf Andere ein?

„Durch die Augen und die Hände, durch das Sehen und das Fühlen. Aber das Hören ist auch ein Fühlen, wie selbst das Sehen auch nur ein Fühlen ist!"

† Warum sind es nur diese Organe?

„Das Gefühl setzt die vier anderen Sinne in Bewegung. So ist bei mir das Hören in der Hand auch mehr ein Fühlen zu nennen, welches durch den Magnetismus herbeigeführt wird. So könnte ich jetzt nicht hören, wenn ich es nicht durch den Magnetismus empfände. Die stärkste Einwirkung auf Andere ist durch die Fingerspitzen und insbesondere durch den Daumen."

† Welche Hand ist zur magnetischen Einwirkung am meisten geeignet?

„Bei Somnambülen ist es verschieden; bei Herz-Somnambülen die linke Hand, bei Gehirn-Somnambülen die rechte."

† Kann der Magnetismus auf Jeden einwirken?

„Nein, nicht auf Jeden. Wenn ein Magnetiseur einen anderen Magnetiseur von einem Uebel befreien wollte, so würde das nicht gehen, oder es müsste der Eine stärker magnetisch sein, als der Andere. Man kann die magnetische Kraft nach Graden bestimmen."

† Wie theilst du sie ein?

„Ich nehme sechs Grade an."

† Kannst du das richtig beobachten?

„O ja; nur muss ich die Person kennen."

† Wieviel hat der Graf Szápáry?

„Sechs Grade."

† Nbt.?

„Fünf."

† Wie viel Grade hat Sch.?

„Nur vier, doch hinlänglich, um auszugleichen. In schlim-

men Fällen wird er späterhin nicht mehr ausreichen; da wird noch Nbt. einwirken müssen."

† Kann man die magnetischen Grade erhöhen?

„Man kann sie erhöhen, aber nicht standbar, auch ist die künstlich gesteigerte Kraft nicht wohlthätig für Kranke."

† Woher rührt die verschiedene Kraft der Magnetiseure; blos von dem Willen?

„Der Wille ist es nicht allein. Der Wille, den der Magnetiseur mit dem Namen „Willen" belegen sollte, ist nichts, als sich erst im Geiste das Leiden vorstellen. Der Magnetiseur muss seinen Geist auf den Gang der Nerven und die Beschaffenheit der leidenden Theile richten. Hat er den Theil, wo der Körper leidet, richtig getroffen, und er wirkt nun auf diesen Theil, so ist diess der Wille und dann ist die Einwirkung von gutem Erfolge. Man muss nicht glauben, dass der Wille in dem Entschlusse besteht, die Kraft von sich ausströmen zu lassen."

† Es hat also nicht jeder Mensch eine gleiche magnetische Kraft und durch den Willen kann sie auch nicht verstärkt werden?

„Nein. Der Magnetismus ist weiter nichts als das Band des Geistes an den Körper, der fühlbare Grad, wodurch der Geist sichtbar wirkt auf den Körper."

† Ist die magnetische Kraft bei dem Weibe dieselbe als bei dem Manne?

„Der somnambüle Zustand kommt bei dem Manne selten vor, weil die Muskeln stärker gebaut sind, als bei uns. Dadurch wird das Band zwischen Geist und Körper so geknüpft, dass jener fester und stärker an den Körper gebunden wird. Bei dem Weibe ist es anders; hier ist der Körper nicht so stark und der Geist nicht so fest an den Körper gebunden; es kommen Zustände vor, in welchen der Geist fähig ist, sich gleichsam vom Körper zu trennen, um in einem höheren Grade fortzuleben, und dieser ist der, in welchem ich mich befinde."

† Wieviel Grade hast du?

„Das weiss ich nicht; mir wird es unmöglich, das zu erforschen, da ich über meine Kraft nicht selbst urtheilen kann?

† Wie kommt es, dass die Somnambülen ohne alle Umstände und, wie man sagt, geradezu sind?

„Umstände zu machen, wird durch die Seele herbeigeführt; der Geist macht keine Umstände und denkt, wie es ihm vorkommt. So ist es bei mir auch noch im Halbschlafe, wo ich

mich in dem Verhältnisse befinde, dass das Aeussere nicht mehr zu gebieten hat *)."

† Ich habe die Erfahrung gemacht, dass fast bei jeder Somnambüle eine andere Fähigkeit besonders ausgebildet ist.

„Jede Somnambüle bildet sich in ihrem Charakter aus. Einige neigen sich zum Heilen, andere mehr zum Dichten. Diesen kann man nicht leicht eine andere Richtung geben; denn sie verfolgen den erwählten Punct, dem sie immer fest treu bleiben."

† Siehst du auch Geister?

„Im Anfange liess ich mich durch meine Umgebung täuschen, dass ich wirklich Geister zu sehen glaubte. Aus diesen Träumen wurde ich geweckt und überzeugte mich, dass es Täuschung war. Im Anfange hatte ich auch eine Stimme, welche mir das Richtige sagte. Auch werdet ihr bemerkt haben, dass ich mit meinen Antworten nicht so schnell bereit war, weil ich erst das Richtige zu wählen hatte und Zeit zum Nachdenken brauchte."

† Wenn ist wohl die zweckmässigste Zeit, um magnetisch auf Kranke zu wirken?

„In krampfhaften Zuständen darf nicht magnetisirt werden, in Hochschläfen auch nicht, nur in dem gewöhnlichen Halbschlafe."

† Unterscheidet sich der Halbschlaf vom gewöhnlichen Schlafe?

„Der Halbschlaf hat keine Aehnlichkeit mit dem Schlafe und sollte nicht durch Schlaf bezeichnet werden, sondern er ist mehr ein kindischer Zustand, der durch das gestörte Verhältniss zwischen Geist und Seele entsteht, ein Halbwachen. Halbschlaf kann man meinen Zustand dann nennen, wenn ich aus dem Tiefschlafe aufgemuntert worden bin."

Am 16. März. Die Kranke schickte durch eine ihrer Freundinnen einen Brief an B., in welchem sie diesen für den Nachmittag um einen Besuch bat. Sie wollte ohne Zweifel über ihre „Wahl" mit ihm sprechen. In dem Briefe verlangte sie, rasch am Arme angefasst und so aus dem Tiefschlafe aufgeschreckt zu werden. Zugleich hatte sie den Grafen Szápáry und Nbt. zu sich gebeten."

Als B. ankam, unterhielt sich die Kranke mit einigen Fremden mittels der Schiefertafel. Von diesen war sie durch

*) „Lieber wollte ich sterben, sagte Frau H. schlafwachend, als Jemand anders, als mit du anreden." — Seherin von Prevorst, 1. Bd. S. 250.

ungeeignete Proben und Versuche oder durch Zeichen von Misstrauen tief verletzt worden. Denn sie schrieb, als B. allein mit ihr war: „Da es nun so spät ist und ein zweiter Schmerz jetzt auf mich einwirkt, so werde ich meinen Zweck nicht erreichen können. Ich wollte aus dem Schmerze gerissen sein. Hast du Zeit, so warte das Erwachen ab, doch hast du die nicht, so wecke mich.“ Sie weinte heftig, während sie diess schrieb. Nach einer Weile setzte sie hinzu: „Ich bin schrecklich auf alle nur mögliche Weise gekränkt worden; um euch nur einen Beweis zu geben, — ihr wisst, dass ich bisher, wofür ich mich nun freilich hüten werde, mich mit Liebe Jedem genähert habe. Ich nahm seine Hand, ach! und könntet ihr euch denken — ich kann es euch nicht sagen — Er wollte mir den Kopf untersuchen, ich liess es; da schrieb er mir, er könne nicht Solches leiden, wie mit meinen Augen, — und noch viel Härteres musste ich in dieser kurzen Zeit leiden.“ — Unter Stick- und Schluckkrämpfen erwachte die Kranke um 4 Uhr in den Halbschlaf. Sie sprach nun ausführlich mit B. über ihre „Wahl,“ klagte, dass sie nun bestimmt wisse, wie sich ihre Krankheit bis zum 12. Januar zwar verlaufen, die magnetische Kraft aber dann von Neuem sich anhäufen und durch den Einfluss der Sonne den Zustand auf neue zwei Jahre zurückführen werde *). Sie schien sich im höchsten Grade unglücklich zu fühlen und weinte viel. B. gab ihr das Versprechen, dass sie von ihren Freunden nie verlassen und in Zukunft sorgfältiger vor übler Behandlung geschützt werden solle.

Am 17. März Nachmittags um 3 Uhr. Die Kranke war schwer aus dem Tiefschlafe aufzumuntern; da sie aber den ganzen Tag ruhig gelegen hatte, so hielten wir es für nothwendig, sie zu ermuntern, damit sie sich nicht zu sehr in ihre Gedanken vertiefe.

Die Aeltern erzählten uns, dass sie am frühen Morgen starke Krämpfe gehabt und heftig um sich geschlagen habe. B. schrieb:

Bist du jetzt heiterer?

„Es scheint, so hart mir auch mein Geschick jetzt fühlbar ist. Denn ich fühlte mich noch nie so unglücklich, als jetzt; es scheint mir aber doch, als ob ich durch das feste Entschliessen ruhiger würde. Gott wird mir schon helfen, denn ich weiss, ich bin jetzt sehr verzagt gewesen.“

*) Es ist nicht zu übersehen, dass diese Vorhersagung im Halbschlafe geschah.

Hast du heute Morgen einen Traum gehabt?

„Es kommt mir allemal, wenn die Krämpfe sehr schmerzhaft sind, in meiner Phantasie vor, als ob eine schwarze, hässliche Gestalt mich ermorden wollte, und da mag ich diess wohl oft auch durch Geberden kund thun. Doch das ist wahrscheinlich nur die Angst *).“

Im Tiefschlafe wirst du Personen gewahr, die zu dir in's Zimmer treten; auf welche Weise erkennst du sie, da doch die Pupillen deiner Augen gewöhnlich oben liegen?

Sie lächelte und schrieb:

„Das habe ich schon fünfzigmal gesagt; ich bin doch nicht blind?“

Ich bin auch nicht blind, aber ich könnte nicht sehen, wenn meine Augen so beschaffen wären.

„Das weiss ich wohl.“

Nun sage es.

„Das habe ich dir gesagt, dass ich weiss, dass du nicht blind bist.“

Auf diese Weise unterhielt sich die Kranke eine geraume Zeit. Ihre Gesichtszüge und ihre Bewegungen zeigten wieder die grösste Heiterkeit. Auch nach dem Erwachen zum Halbschlafe blieb sie munter und gesprächig.

Am 19. März Nachmittags. Im Tiefschlafe zeigte uns die Kranke einen Brief, den sie an die Königin geschrieben hatte. Er begann mit den Worten: „Meine liebe Königin,“ und schilderte die Verhältnisse ihres Vaters auf eine recht rührende Weise. Nach dem Erwachen zum Halbschlafe machten wir mit ihr einen Spaziergang durch den Garten. „Die Sonne,“ sagte sie, „macht einen eigenen Eindruck auf meine Stirn; eine Stelle hier wird mir so schwer.“

Am 20. März hat sich der Graf Szápáry von der Fähigkeit der Kranken, mit der Stirne zu lesen und mittelst der

*) „Ich lag ganz allein in meinem Bette, da sprang plötzlich die Thür auf und ein grosser schwarzer Hund kam herein und sprang auf mein Lager zu. Er trug den Schwanz zwischen den Beinen geklemmt, die Zunge weit aus dem Rachen gereckt und mit Geifer bedekt. Ich erschrak heftig bei seinem Anblicke und fiel in Krämpfe.“

„Der Hund, den ich gesehen habe, war eine symbolische Erscheinung und bedeutet meinen Krampf.“ — Selma, die jüdische Seherin, Berlin, 1838, S. 24 und 41.

Hand zu hören, durch allerlei Versuche überzeugt. Er versicherte uns, dass ihm kein Zweifel darüber geblieben sei.

Am 21. März (Sonntags). Der Moment begann mit folgendem Gebete: „Wie schön schmückst du dich wieder, Natur, und wie viel Freude erweckst du wieder in der Menschenbrust! Das Erdreich war hart gefroren, jetzt kleidet es sich in neues Grün. Das Würmchen, das sich vor Kälte in die Erde barg, wird jetzt von der Sonne erwärmt, die mit Wonne jedes Herz erfüllt. Freudig folgt es ihr, als würde ihm fühlbar, dass es die Liebe ist, welche jetzt überall hervordringt. Das Vöglein, das nicht wagte, seine Stimme laut werden zu lassen, steigt frohlockend in die Höhe, um auch dir den Dank, welchen es zu fühlen scheint, darzubringen. Jedes Pflänzchen kommt und begrüsst mit Hoffnungsgruss die erwachende Flur. Die ganze Natur scheint aus jedem Keimchen uns zuzurufen: Sehet, diess geschieht nur für euch! Aus Liebe gab mir der Schöpfer diess schöne Kleid! Nehmt diese Gaben, doch überlegt, dass ihr auch Dank dafür schuldig seid.“

„Und sollte es ein Herz geben, das gleichgiltig hierbei bliebe? Gehe hinaus, Ungläubiger! der schöne Frühlingsmorgen thut sich um dich her auf. Siehe, wie jedes Pflänzchen dir zuwinkt und die Sonne freundlich herablächelt, als wollte sie dir zurufen: Von nun an will ich dich immer begrüssen! Wie liegt der Himmel so blau über dir! Blicke auf, wie erhaben wird sein Anblick durch den Glanz der Sonne. Siehst du, wie Alles grünt und sprosst, und dein Herz könnte gleichgiltig dabei bleiben? Siehst du nicht, wie Gott durch die ganze Natur zu dir in Bildern redet? Siehe mich an! ruft der Baum, du bist in Glanz gehüllt, wie ich es bin. Bald aber wirst du vergehen in Staub und Asche, wie ich zur Zeit des Winters. Aber glaube nicht, dass der Geist mit dem Körper vergeht. Sah ich nicht aus, als könne ich nie wieder grünen und Frucht tragen? Betrachte mich aber heute, wie die Säfte wieder in mir empordringen, zum neuen Wachsthum! Gehe hinaus und du siehst die Farbe der Hoffnung aus Blättern und Halmen dir entgegenschimmern, und aus den Blüthen entfalten sich Düfte. So sind auch wir nicht nur für die Stelle bestimmt, welche wir einnehmen, sondern wir sollen einen höheren Zweck erfüllen. Gehe wieder zum Baume und lerne von ihm. Früchte zu tragen, ist seine Bestimmung, wie die unsere. Oft scheinen die Kräfte dazu uns zu versinken, wie die Blüthen unter dem Unwetter leiden. Er ist beraubt seines

Schmuckes, das Geschick hat ihn vernichtet. So auch über dich ziehen sich Gewitter zusammen und nicht alle deine Hoffnungsblüthen reifen zu Früchten. Findest du nicht, wie Gott so in die grosse Natur ein Buch gelegt hat, seinen Willen und unsere Pflichten zu verkünden? Hat er dir nicht durch das kleinste Geschöpf bewiesen, dass Arbeit erst den Werth und das Glück des Lebens ausmacht? Siehe das kleine Thierchen, die Spinne, an, wie sie geschäftig die Fäden für ihr eigenes Haus hin und herzieht. Schaue sie an und du meinst noch, du brauchtest nicht zu arbeiten und dürftest nur hoffen? Und wie er in den kleinen Käfer, den du ohne Mitleid zertrittst, den Trieb gelegt hat, bei'm Einbrechen rauher Jahreszeit in die Erde sich schützend zurückzuziehen, wie er geduldig die Welt verlässt und in die stille Einsamkeit sich begiebt, so sollen auch wir dem Willen unseres Schöpfers gemäss ruhig uns fügen. Auch ich will hinausgehen in die Natur, wenn ich oft fehle und mein eigenes Geschick mich drückt; wenn Verzagtheit sich meiner bemächtigt — dann will ich gehen und schauen, will jedes Pflänzchen beobachten, den Baum sehen und seine Stimme hören; will dann nicht mehr zagen, sondern nur hoffen, dass, wie er von der Natur wieder mit Schmuck begabt worden, auch mir Freudentage wieder lächeln werden. Und sollte diese Hoffnung verloren gehen, dann soll mir der Baum sagen, dass, wie er unter dem Winterdrucke nicht dahin starb, auch ich hier nicht aufhöre, und so will ich den Zweck des Lebens höher erfassen lernen."

„So senke dein Reich der Liebe zu mir herab, dass ich erkenne, wie du mich mit Weisheit immerfort geleitet hast. Nicht will ich zagen, dass die schönsten Jahre unter dem Drucke meines Geschicks vergehen; ich will nicht zagen, dass ich die Sonne nicht eher sehe, als des Abends, wo sie die Flur fast wieder verlassen hat. Ich will sie ansehen und mir zurufen, dass Gott mir auch hierin ein Beispiel gegeben hat. Sehen wir nicht, dass der Genuss vieler Freuden doch das Leben ohne Reiz lässt, wie steter Sonnenschein die Erde und ihre Gewächse verdorrt? Doch ist sie gesunken, dann blühen die Blumen wieder und alle Pflanzen heben neu gestärkt sich empor. So will ich denken, wenn ich wer weiss wie viel noch zu leiden habe. Deine Liebe führt uns ja stets am besten. Du bist die Weisheitsquelle! In der Natur will ich mich erheben, wenn es mich darniederbeugt, dass ich so viele Freuden entbehren muss. Die Hoffnung wird mich

dann nicht verlassen, dass auch mir eine glücklichere Zeit kommen werde."

„Das Wasser war zu fester Masse gefroren; da kam die Sonne und die Natur weinte unter ihren Strahlen. Jetzt steht sie nun grün da. Lass mich darauf hinblicken, jedes Blümchen fragen, was es spricht, jedes Würmchen belauschen. Heisst es doch: Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan! So wird es auch mir gelingen. Ich will das Ziel suchen, das du mir gesetzt, und den Wanderstab fortführen, den du mir dazu gegeben. Leitest du mich auch auf beschwerlichem Wege, ich will ihn festhalten."

„So, mein Vater, dringt auch zu mir der Ruf der Natur, obgleich ich sie nicht sehe. Denn deine Liebe hat ja Keinen ausgenommen, selbst mich nicht. Mag dann auch mein Geschick auf mich drücken, auch ich werde dich nicht verlassen und so auch von dir nicht verlassen sein. Dazu hilf mir, Amen!"

Nach dem Gebete sprach sie viel über die Art und Weise, auf welche Somnambüle zu behandeln seien und über die Möglickeit von Täuschungen. Nbt. behauptete, dass der Magnetiseur nicht so leicht getäuscht werden könne, da er selbst den Schlüssel zu den Geheimnissen habe.

„O ja; er kann eben so gut getäuscht werden. Du behandelst jetzt Somnambüle, die dich schon getäuscht haben. Ich werde sie nicht nennen, weil sie das Unrecht schon bereut haben; ich könnte also nicht damit nützen, sondern den Personen nur schaden. So wie man Verstellung für wahr nehmen kann, kann man aber auch Wahrheit für Verstellung halten. Es giebt in dieser Krankheit der Erscheinungen zu mannichfaltige. Eine ganz reine Somnambüle kannst du leicht verkennen, wenn du an ihr die Kennzeichen nicht findest, die du sonst zu finden gewohnt warst; sie kann doch Somnambüle sein. Im entgegengesetzten Falle kannst du eine Person, die die höheren Grade nur heuchelt, für ganz rein nehmen. Von solchen Täuschungen ist der Magnetiseur keineswegs frei und ich könnte dir Beweise genug geben, wie oft du dich getäuscht hast. Wenn eine Person einmal etwas vorhergesagt hat, was eintrifft, so glaubst du, dass sie hellsehend ist, wenn sie auch das Vorhergesagte schon vorher gewusst hat, indem sie davon sprechen hörte."

Ferner sagte sie zum Grafen Szápáry:

„Der Grund, warum ich in deiner Gegenwart nie mit der

Stirn gelesen hatte, war der, weil ich die Absicht hatte, dich mit einem Male ganz von meiner Kraft zu überzeugen. Daher habe ich den Augenblick abgewartet, wo diese am stärksten war, wie gestern Vormittag, wo ich nicht allein, wie sonst, mit der Stirn las, sondern du mir auch die Augen mit deinen Händen bedecken konntest. Ja selbst durch einen Verband habe ich da noch lesen können."

Am 22. März fand B. die Kranke, als er sie Nachmittags um 4 Uhr besuchte, im Halbschlafe. Sie hatte am Tage vorher einen heftigen Aerger gehabt, welchem das Aussenbleiben des Tiefschlafs zugeschrieben wurde.

Sie kam, wie befremdet, auf B. zu, betrachtete ihn nachdenkend und mit sehr ernsten Blicken und wurde verlegen, als er sie fragte, warum sie ihn so ansehe. Endlich eilte sie gar fort, was B. um so mehr auffiel, als sie seinen Besuch sonst sehr gern sah. Dringende Aufforderungen der Ihrigen bestimmten sie endlich, wieder in die Stube zu kommen, allein sie betrachtete B. fortwährend mit demselben Befremden. Nach B's. Weggange soll sie geweint und geäussert haben, sie sei heftig erschrocken, als sie B. gesehen; denn sie habe bemerkt, dass er krank werden müsse. Diese Besorgniss wiederholte sie am folgenden Tage, an welchem sie den Dr. Wippler bat, dass er doch B. besuchen möge, der gewiss sehr krank sein werde. Wirklich war B. in der Nacht vom 23. zum 24. März erkrankt. Am 24. Nachmittags musste sich der Vater Augustens auf deren dringenden Wunsch nach B's. Befinden erkundigen. Sie hatte wiederholt behauptet, dass er sehr krank sein müsse. Der Vater war nicht wenig erstaunt, B. im Bette und bedeutend krank zu finden. Später, am 13. Mai, sagte die Kranke zu Ker., dass sie B. vor seiner Krankheit wie mit einem weissen Schleier umhüllt gesehen habe.

Am 23. März gab Graf Szápáry einen merkwürdigen Beweis von der Stärke seiner magnetischen Kraft. Die Kranke war magnetisirt worden und lag im Schlafe. Er bewegte mittelst seiner Fingerspitzen in einer Entfernung von drei bis vier Zollen nicht allein die Hände und die Füsse der Kranken, sondern zog auch ihren Kopf und den Oberkörper willkürlich in die Höhe.

Am 24. März Nachmittags 2 Uhr trat ein Moment ein, der wahrscheinlich zu den „ausgleichenden" gerechnet werden muss.

Nach dem Gebete erklärte die Kranke, dass sie Freitags erwachen und am Charfreitage wieder einschlafen werde.

Am 26. März trat Nachmittags 3 Uhr ein Moment ein, welcher von dem Grafen Szápáry beobachtet wurde. In demselben gab sie ein Mittel an, die Kraft des animalischen Magnetismus zu messen. Sie verlangte, dass ein Glascylinder gemacht werden möge, zwölf Zoll lang und einen Zoll im Durchmesser haltend; das eine Ende sollte verschlossen sein und das offene den Herzsomnambülen auf die Herzgrube, den Gehirnsomnambülen aber auf die Stirn gestellt werden. Man würde das Glas alsdann wie behaucht finden; übersteige dieser Hauch die Mitte des Glases, so zeige dessen Höhe das grössere oder geringere Mass der vorhandenen magnetischen Kraft an. Der Graf Szápáry übernahm die Besorgung eines solchen Glases.

Den 28. März (Sonntags) Nachmittags ein Viertel auf 4 Uhr Moment. Nach dem Gebete wurde Folgendes gesprochen:

Wann ist dein Erwachen?

„Freitags zwischen 9 — 11 Uhr.“

Wann beginnt die Schlafperiode?

„Charfreitags, ich glaube um 10 Uhr Abends.“

Wodurch entstehen diese wachen Tage?

„Diess wird durch die Sonne herbeigeführt. Die Sonne wirkt auf den Geist; es ist dem Wasserziehen vergleichbar. Sie zieht ihn mit Heftigkeit an und lässt mit einem Male wieder nach. So verhält es sich bei dem Monde, der gefährlich wirkt, indem er die Mondsucht herbeiführt, plötzlich aber seine Kraft zurücknimmt, wenn die Person geweckt wird. So auch bei der Sonne. Diese zieht den Geist an und hält ihn eine gewisse Zeit an sich; dann nimmt sie ihre Kraft wieder zurück und so entsteht das periodische Wachen. Auch ist ein Abziehen der Kraft durch Gemüthsbewegung möglich, wodurch dann ebenfalls, wie z. B. durch einen Schreck, das Erwachen erfolgt.“

Hat die Sonne bei allen Somnambülen gleichen Einfluss?

„Bei blossen Somnambülen hat die Sonne keinen Einfluss, sondern nur bei denen, wo der Somnambulismus mit dem magnetischen Schlafe vereint ist. Der magnetische Zustand, wie ihr ihn sonst wohl kennen gelernt habt, ist nur ein somnambüler Zustand. Magnetischer Schlaf aber ist, wenn die magnetische Kraft den Geist ungewöhnlich erhöht. Die magnetische Kraft zieht dann die Seele nach dem Geiste und es treten todtenähnliche Zustände ein,

die sich auflösen nach Sonnenuntergang, es müssten denn Gemüthsbewegungen den Verlauf stören. Bei blossen Somnambülen findest du diesen magnetischen Schlaf nicht. Gemüthsbewegungen sind sehr nachtheilig; die Wirkung davon ist der ähnlich, wenn man durch Schreck plötzlich aus dem Schlafe geweckt wird. Es wird dann schwer, wieder in den Schlaf zu kommen; tritt der magnetische Schlafzustand nicht wieder ein, so geht die Krankheit in Wahnsinn über.“

Kann umgekehrt durch Gemüthsbewegung eine magnetische Anhäufung bewirkt werden?

„Es würde eine heftige Gemüthsbewegung hinreichend sein, eine Person in diesen Zustand zu versetzen, wenn sich dieselbe dahin neigt. Bei allen Somnambülen und magnetisch Kranken muss der Gemüthszustand am meisten beobachtet werden. Keine Medicin kann von grossem Nutzen sein, wenn man nicht sieht, dass eine Körperkrankheit vorhanden ist. Es wirkt nichts so gut, wie Ruhe des Gemüths!*)

† Hältst du es für möglich, dass Krankheiten der Art auf Andere übergetragen werden?

„Nein; das ist nicht möglich. Es ist blos Zufall. Versuche kannst du machen, du wirst aber bemerken, es ist nicht möglich, dass eine Kraft in einem Körper verschwinde und in einen anderen übergehe.“

† Aber es hat doch Jemand Kopfschmerzen durch magnetische Behandlung geheilt und davon selbst Kopfschmerzen bekommen.

„Da hat er sich nur getäuscht.“

† Wie kommt es, dass alle Menschen bei dem Gebete die Hände falten, und dass auch bei dem Segen alle Nationen eine ähnliche Bewegung mit den Händen machen?

„Wenn man bei dem Gebete die Hände faltet, so hat das blos den Zweck, um sich, wie es sich Jeder erklären kann, von äusseren Dingen abzuziehen und sich nicht zu zerstreuen, was durch das Zusammenfalten der Hände verhindert wird. Ebensowenig ist bei'm Segen anzunehmen, dass eine Kraft ausströme.“

*) Man sieht hieraus, wie nöthig es ist, dass Somnambülen mit rücksichtsvoller Schonung behandelt werden; uns wird hieraus begreiflich, warum Diejenigen in der Regel Nichts sehen, die mit ungünstigen Vorurtheilen zu Kranken dieser Art kommen und sie schon vor der Prüfung für Betrügerinnen halten.

† Die magnetische Kraft kann also nicht auf äussere Gegenstände übergetragen werden?

„Es ist wohl ein Ausströmen der Kraft möglich, und auffallend ist es, dass, wenn ich pflanze, es besser wächst, als wenn es ein Anderer thut, doch darf man nicht glauben, dass eine gottähnliche Kraft bei dem Segnen ausströme."

Wodurch entsteht der natürliche Schlaf?

„Im Schlafe concentrirt sich die magnetische Kraft nach der Herzgrube. Was am Tage gleichsam abgelaufen, wird da wieder aufgewunden. Legt ein Magnetiseur der Somnambüle die Hand auf die Herzgrube, so wird man ein Zucken bemerken, was bei dem natürlich Schlafenden nicht geschieht. Man wird bei Somnambülen finden, wenn sie auch mehre Nächte nicht geschlafen haben, dass das Auge immer hell und glänzend bleibt*). Mein Zustand ist ähnlich dem Schlafe, denn in diesem ist auch Ruhe des Geistes. Ich habe schon gesagt, wir dürfen in diesem Zustande nichts Uebernatürliches suchen, auch nichts Neues. Was in diesem Zustande vorkommt, kommt auch im gewöhnlichen Leben vor, es scheint nur durch andere Zeichen verschieden zu sein. Es ist nur eine Steigerung des gewöhnlichen Lebens."

Wie ist der Geist im Schlafe thätig?

„Er ist immer gleich thätig, aber es ist ihm nicht möglich, seine Thätigkeit durch den Körper zu zeigen. Das Traumleben bei den Gesunden und den Schlafwandlern ist ähnlich meinem Halbschlafe. Sobald der Körper ruht, ist der Geist immer noch thätig, aber nur durch das Band, welches ihn an die körperliche Hülle knüpft, verhindert, rein fort zu denken; wenigstens kann er sein Fortleben und Denken nicht so sichtlich werden lassen. Doch, dass er fortlebt, zeigt schon der Traum. Ganz gesunde Menschen haben oft sehr lebendige Träume, obschon sie nichts davon wissen. So ist der Traum zugleich ein Beweis für die Lehre der Religion, dass der Geist nie abstirbt, sondern fortlebt, wenn er befreit wird von der körperlichen Hülle. In einem gesteigerten Zustande, wie bei mir, wo das geistige Leben noch erhöht wird durch die Kraft der Sonne, wird der Körper ge-

*) Im Herbste 1841 verordnete die Kranke, dass sie sechs Nächte und sechs Tage hinter einander wach erhalten werden solle. Es geschah und man bemerkte nicht, dass sie besonders angegriffen gewesen wäre. Ihre Augen zeigten fortwährend einen fast strahlenden Glanz.

schwächt und wie es sonst Abends geschieht, wenn der Schlummer eintritt, ist es bei mir am Tage. Auch in diesem magnetischen Zustande kommen Träume vor, sie führen aber leicht zu Täuschungen, weil sie um vieles gesteigerter sind. Wir glauben gewiss Personen zu sehen und mit ihnen zu sprechen. Von diesen Täuschungen muss man sich nicht irre leiten lassen."

Also ruht der Geist gewissermassen im Schlafe. Man sollte aber denken, dass er keiner Ruhe bedürfe, da er unkörperlich ist?

„Man darf nicht glauben, dass der Geist fähig wird, ganz zu ruhen; Phantasieen bilden sich, die aber so in einander gehen, dass wir nichts Bestimmtes davon wissen. Oft sind die Träume auch so deutlich, dass wir eine ganz klare Folge der Ideen wahrnehmen können, so dass der Geist dabei ungleich thätiger ist. Wir dürfen dieser Thätigkeit nur nachgehen, so werden wir finden, dass da jederzeit eine Aufregung des Geistes vorhergegangen ist und mit dem Ideengange dieser Aufregung beschäftigen wir uns auch im Schlafe. Der Geist lebt im Traume fort, nur nicht so klar. Da er aber nicht Einfluss hat auf den Körper, so ruht der Körper. Es ist diess auch eine Art Ruhe für den Geist, da er nun eine Zeit lang von dem Körper mehr befreit ist."

Du sagst, die magnetische Kraft concentrire sich bei den Schlafenden nach der Herzgrube?

„Ja; die niedere nach der Herzgrube, die geistige bleibt im Gehirne. Darum ist die geistige Thätigkeit gebunden im Schlafe und kann sich nur durch Träume kundgeben. Der gesunde Schlaf ist in dem Somnambulismus nicht so sehr verschieden, nur dass die geistige Thätigkeit auch hier sich kundgeben kann durch das Uebermass der magnetischen Kraft. Bei euch im Schlafe ist der Geist auch thätig, durch den Traum wird diese Thätigkeit euch kund. Bei dem somnambülen Schlafe wird, was der Geist denkt, den Sinnen mehr bewusst."

Wie kann ein Schlafender durch magnetische Einwirkung aus dem Schlafe gebracht werden?

„Man streiche vom Kopfe nach der Herzgrube. Gehirn-Somnambülen bekommen Zuckungen, wenn der Magnetiseur seine Hand auf ihre Herzgrube legt; Herz-Somnambülen ein Zucken, wenn er die Füsse berührt. Die Kraft wird dadurch hinunter geleitet."

† Giebt es Schutzgeister?

„Hier könnte ich nur ahnen; denn wie ich schon früher gesagt, was die Religion verschwiegen, was Gottes Weisheit ab-

sichtlich verschlossen, würde mir nicht möglich sein, zu offenbaren. Ich würde, ohne mich zu täuschen, nicht sagen können: so ist es. Solche Erscheinungen giebt blos die Phantasie. Desswegen dürfen wir nicht glauben, dass Wesen über uns wachen. Mein Zustand ist ein gesteigerter und Alles erscheint in erhöhetem Masse. Es kommt dem Menschen daher vor, als würden ihm die Gedanken durch ein zweites Wesen, durch einen Genius kund gethan. Dieses Wesen ist aber nur der eigene Geist selbst.“

† Ist bei Kraftlosigkeit die aufregende Manipulation gut?

„Auf welche Weise machst du es?“

Durch plötzliches Abziehen der Hände.

„Das ist nicht recht. Sobald du solche Leiden findest, streichst du entgegengesetzt und dann folgen die beruhigenden Striche. Die aufregende Manipulation darf nur auf die leidenden Theile geschehen; auch darf man nicht mit beunruhigenden Strichen aufhören.“

Man hat die Bemerkung gemacht, dass manche Leute, auch ganz alte, ein besonderes Glück im Pflanzen haben, so dass bei ihnen Alles vorzugsweise gut gedeiht? Du sagtest vorhin etwas Aehnliches von dir. Erkläre das noch einmal.

„Diess liegt in der magnetischen Ausströmung der Person. Nicht dürft ihr glauben, dass ihr gerade dem Gegenstande, den ihr pflanzt, die Kraft mittheilt; es geschieht nicht sowohl durch das Halten der Pflanze in der Hand, als dadurch, dass die Erde dieselbe Lebenskraft, wie wir, besitzt. Diese wird durch die magnetische Ausströmung von der Hand noch mehr gestärkt und so ist sie vermögend, Lebenskraft überzutragen in die Theile, die ihr anvertraut werden, wie es bei'm Pflanzen geschieht.“

† Kann man nicht vor starkem Magnetisiren die Hände in die Erde stecken, statt sie in Wasser zu tauchen?

„Du würdest dich selbst betrügen, wenn du in der Erde deine Kraft stärken wolltest. Durch das Erdreich wird sie abgezogen, die Erde zieht die Kraft an sich, weil sie schon mit derselben begabt ist, aber unsere — — —“

Krampfhafte Zuckungen unterbrachen die Rede der Kranken. Nach einer Weile sagte sie kaum vernehmbar:

„In den acht wachen Tagen werden die Momente sein: Palmsonntag, grüner Donnerstag und Charfreitag zwischen 9 und 11 Uhr.“ Hierauf erwachte sie in den Halbschlaf.

Am 30. März war die Kranke Vormittags im Tiefschlafe.

Um 4 Uhr trat der Halbschlaf ein, den um halb 5 Uhr ein aufserordentlicher Moment unterbrach. Einige Minuten vor dem Uebergange in den Hochschlaf bat sie uns, ihre Hände anzufühlen; sie waren ganz kalt. Bald nachher wurde der Unterarm und später der Oberarm kalt. „Ich habe eine ganz sonderbare Empfindung,“ sagte sie, „es ist mir, als müsste der Athem ganz vergehen.“ Nach dem Gebete wurden, wie gewöhnlich, Fragen an die Kranke gerichtet:

Wann sollst du magnetisirt werden?

„Heute und den letzten Tag; nur sehr vorsichtig. Das Magnetisiren soll nur Abends nach Sonnenuntergang geschehen und zwar von Sch.; es ist nicht gut, wenn Nbt. mich magnetisirt, er ist zu stark.

Was haben wir in diesen wachen Tagen zu beobachten?

„Das wird sich finden; ihr müsst es mir nicht merken lassen und nie von meinem Zustande sprechen. Die Ostermomente werden sehr hell sein, wie es wohl bei allen Somnambülen an Feiertagen der Fall ist.“

Wie kann man am leichtesten die Zweifler, welche gar keinen Glauben an die Erscheinungen deiner Krankheit haben, überzeugen?

„Sie müssen öfters kommen, am besten das erste Mal im Momente und dann im Tiefschlafe. Das Sehen mit der Stirn wird sich noch bedeutend erhöhen bis zum 12. Juni. Den letzten Tag dieser Steigerung werden die wichtigsten Momente kommen, auch wird dann das Sehen sehr hell sein.“

† Kann die Dame, welche vom Herrn Grafen Szápáry magnetisirt wird, geheilt werden?

„Meinst du die, welche an einigen Gliedern gelähmt ist und bei der er eben jetzt verweilt?“

Ja*).

„Ihr Leiden ist, wie sie sich es selbst erklärt, ein nervöses. Er soll das Magnetisiren fortsetzen; obgleich wenig Erfolg zu erwarten ist, so wird es doch lindernd wirken. Die andere

*) Der Graf bestätigte nachher, dass er den 30. März zwischen 4—5 Uhr bei der von der Kranken bezeichneten Dame gewesen sei, dass er ihr davon nichts gesagt habe, dass die Dame wirklich an den Gliedern gelähmt sei und dass auch er keine völlige Genesung weder bei dieser noch bei der anderen von ihm behandelten Dame erwarte, aber Linderung ihrer Uebel hoffe.

Dame hat ein ähnliches Leiden, das auch nicht völlig gehoben werden kann.“

Kann man Zahnweh durch Magnetismus heilen?

„Ich habe schon früher gesagt, dass Magnetismus bei Zahnschmerzen nicht dauernd wirkt. Das erklärt sich daher, weil der Nerv in dem Zahne ausgeht. Das Nervensystem bildet durch den ganzen Körper eine Kette, doch bei den Zähnen ist der Nerv offen. Da, wo die Kraft zu Ende ist, können wir nicht ausgleichen.“

Wie ist es mit dem Gesichtsschmerz?

„Da muss am kranken Theile nicht magnetisirt werden; es ist falsch, wenn man den kranken, schmerzhaften Theil berührt. Vielmehr muss da, wo der Schmerz sich endet, magnetisirt werden, um die Kraft nach dem kranken Theile hinzuziehen.“

Beim Zahnweh wirkt aber doch zuweilen das Auflegen der Hand?

„Verschafft Linderung, aber nicht Heilung.“

Du glaubst nicht, dass Gegenstände, wie das Wasser, Blumen, Bäume magnetisirt werden können?

„Die Kraft, die in den Blumen liegt, kann man nicht verstärken, die hat die Blume nur von der Erde. Wasser kann aber magnetisirt werden. Von der Kraft der Erde könnt ihr euch überzeugen, meine Hände werden sich ganz heiss anfühlen, wenn ich sie eine Weile in die Erde gehalten habe; denn die Erde zieht die Kraft herab. Ein kräftigendes Mittel für Somnambüle ist, sie oft in die Luft zu führen, besonders an Orte, wo die Erde frisch aufgewühlt ist. Du hast ein krankes Kind, das du zuweilen sich auf die Diele legen lässt; besser thust du, es gerade ausgestreckt auf die blosse Erde legen zu lassen. Du wirst bemerkt haben, dass die Kinder einen Zug nach der Erde haben; sie befinden sich nirgends so wohl, als auf dem Boden, besonders leidende Kinder. Am besten geschieht es zu Mittag, wo die Erde mehr ausdünstet und die Kraft feiner ist, aber nicht Abends. Vorzüglich lass es mit den Ellenbogen und Fingerspitzen die Erde berühren, es sind das die Theile, mit denen es am schnellsten die magnetische Kraft aufnehmen wird. Diess wird besser wirken, als alle Arzenei. Das Thier sucht und findet sein eigenes Mittel. Auch Kinder haben einen instinctartigen Hang nach der Erde.“

Die Kranke erwachte in den Halbschlaf ein Viertel auf 6 Uhr.

Am 1. April Nachmittags um halb 4 Uhr fanden wir die Kranke schreibend. Sie war heiter und freute sich sehr auf die wachen Tage; „wenn ich aber an die Krämpfe denke, so zittere ich vor Angst.“ Sie führte uns in den Garten hinunter, zeigte uns die von ihr gesäeten Radischen und freute sich, dass sie schon so gut gediehen seien. In der That fanden wir, dass sie besser standen, als die von ihrer Schwester gesäeten. Wir mussten ihr versprechen, bei ihrem Erwachen gegenwärtig zu sein.

Am 2. April um halb 9 Uhr traten heftige Krämpfe ein, welche Graf Szápáry beruhigte. Nachher sprach die Kranke ein langes Gebet, in welchem sie der Freude des Erwachens und der schönen Frühlingszeit gedachte, die sie nun geniessen solle. Bald nach dem Gebete erwachte sie völlig, nachdem sie noch einige leichte Krämpfe zu überstehen gehabt hatte. Sie begrüsste uns etwas fremd und fragte: „ich habe wohl lange geschlafen?“

Haben sie auch geträumt?

„Nein.“

Der Graf Szápáry hatte sich in das Wohnzimmer zurückgezogen. Als wir ihr sagten, dass ein Graf im anderen Zimmer bei dem Vater sei, sagte sie:

„Ich werde doch nicht mit einem Grafen sprechen sollen?“

Gegen den Grafen benahm sie sich anfangs sehr schüchtern; doch war es auffallend, wie bald sie sich ihm freundlich näherte, während sie ihre schüchterne Verlegenheit gegen andere Fremde nur sehr langsam abzulegen pflegte. Sie sah wohl und heiter aus. Noten, die ihr während des Schlafs geschenkt worden waren, kannte sie nicht. Wir überreichten sie ihr daher als neue Geschenke.

Palmsonntag, den 4. April. Nach 10 Uhr fing sie an über Müdigkeit zu klagen; dabei rieb sie die Augen und gähnte. Halb 11 Uhr sank sie in Ohnmacht; man trug sie in ihre Kammer auf das Sopha, wo sie bald in den Hochschlaf überging. Das Gebet, welches sie sprach, bezog sich auf den heutigen Festtag und die Kinder, welche an diesem Tage zum ersten Male zum heiligen Abendmahle gehen.

Wird es dir schaden, wenn du heute Abend das Concert besuchst?

„Es ist nichts zu fürchten.“

Sollten aber nicht Mittel mitgenommen werden?

„Das ist nicht nöthig; eine leichte Ohnmacht wird bald wieder vorübergehen.“

Wenn der Magnetismus die bindende Kraft des Geistes an den Körper ist, wie kann dieselbe Kraft den Geist auch frei machen, wie es doch bei dir der Fall ist?

„Die magnetische Kraft fesselt den Geist an den Körper; zieht sich diese Kraft aber nach einem Puncte hin, nach dem Herzen oder Gehirn, so wird dadurch der Geist freier. Bei jedem Menschen kann der Zustand eintreten, welcher bei mir eingetreten ist; hat er aber nicht so viel magnetische Kraft, wie bei mir vorhanden ist, so folgt daraus der Tod. Bei mir wird durch das Uebermass der magnetischen Kraft der Zustand hervorgebracht. Der Geist ist frei, aber doch noch an den Körper gebunden; das Leben ist noch in dem Körper, aber schwächer. So ist jede Bewegung des Körpers durch meinen Willen mir jetzt unmöglich.“

Wie unterscheidet sich der Magnetismus in lebenden von dem in unbelebten Körpern?

„Die magnetische Kraft im unbelebten Körper ist eine ganz andere Kraft; wir nennen sie nur magnetisch, weil sie sich ähnlich zeigt. Diese Kraft entsteht blos durch die Wirkung der Sonne und Erde und geht von da auch in uns über. Die Blumen haben keinen geistigen Magnetismus.“

Kann man durch leblose Gegenstände die magnetische Kraft übertragen?

„Sie geht über, hat aber keine Anhaltspuncte; denn die Körper haben keinen geistigen Willen. Daher sagte ich auch, es sei Unsinn, Blumen zu magnetisiren, weil sie nicht fähig sind, die Kraft von sich auszuströmen. Es ist bei den Blumen, als wenn man in ein Rohr Wasser giesst; es fliesst auf der einen Seite hinein, auf der anderen hinaus.“

Wodurch wirkt das Wasser als Heilmittel so wohlthätig?

„Darum ist seine Wirkung gut, weil die Kraft im Wasser der unseren ähnlich ist. Das Wasser wirkt erwärmend, weil unsere magnetische Kraft durch das Wasser rege gemacht wird. Aber nicht alle Gewässer haben gleiche magnetische Kraft; einige sind mehr elektrisch, andere magnetisch; daher giebt es auch Personen, welche manches Wasser nicht vertragen können. Auf einige Gewässer wirkt der Mond, auf andere die Sonne; wieder sind andere, bei denen beide wirken, da entsteht die dritte Kraft, die galvanische. Die Elbe hat eine gemischte Kraft, weder rein mag-

netisch, noch rein elektrisch. Es kommt diess daher, weil sie auf dem Riesengebirge entspringt. Das Gebirge besteht aus Steinen, ich werde sie euch nächstens nennen, die unserem Sandsteine ähnlich sehen, so weisslich, aber härter, feiner und fester. Wenn der Mond darauf scheint, glänzen flimmernde Körnchen. Auf diesen Stein wirkt der Mond sehr stark, die Sonne auf einen anderen Stein, der schwärzlich aussieht. Diese von Mond und Sonne in diesen Steinen erregten Kräfte werden von den Gewässern angezogen und geben der Elbe die gemischte Kraft."

Welche Kraft hat die Priessnitz?*)

„Rein magnetische; der sandige Boden, ein reiner Quellsand, ist sehr dienlich, dem Wasser die magnetische Kraft zu erhalten; in der Elbe ist aber steiniger Boden."

Wodurch wird dieses Flüsschen so magnetisch?

„Ich vermuthe, dass nahe an seiner Quelle Eisentheile sind. Das Wasser bleibt so magnetisch, weil es während seines Laufes auf Sandboden fliesst."

Welche Beschaffenheit hat das Weisseritzwasser?

„Die Weisseritz ist gemischt, wie die Elbe, aber nicht ganz so, weil noch ein Flüsschen hineingeht, welches sehr stark elektrisch ist, ebenfalls durch die Steinarten, die es umgeben."

Warum wirkt das Weisseritzwasser so nachtheilig, besonders auf den Hals?

„Es würde keinen solchen Einfluss haben, wenn es magnetisch wäre; diese Kraft wirkt beruhigend. Da die Kraft des Wassers aber gemischt ist, so wirkt sie beunruhigend und wird für die Gesundheit nachtheilig."

Giebt es hier, in Dresden, einige Brunnen, die besonders zu empfehlen sind?

„Da muss man beobachten, dass man Wasser trinkt, welches Einem besonders zusagt; man muss untersuchen, wo es entspringt. Wem das gemischte Wasser gut thut, der muss auch solches trinken."

Ist das Wasser der Brunnen mehr magnetisch, als das der Flüsse?

„Das Gewässer hat beide Kräfte, weil Sonne und Mond darauf einwirken; liegt das Wasser aber tief in der Erde, so kommt es sehr darauf an, ob der Boden in der Nähe magnetischen oder

*) Ein kleines Flüsschen bei Dresden, dessen Wasser heilende Kraft beigemessen wird.

elektrischen Stoff hat. Bei'm Gebrauche ist es nicht gleich, welches Wasser getrunken wird. Bei einem gesunden Menschen, dessen magnetische Kraft in gehörigem Grade vorhanden ist, wird das magnetische Wasser zuträglich sein." — — —

Hat der Scheintod (Katalepsie) Aehnlichkeit mit deinem todtenähnlichen Zustande?

„Ja; nur dass im Scheintode der Geist nicht so leicht zum Körper zurückkehren kann."

Giebt es kein Mittel, diese Art Scheintodter in's Leben zurückzubringen?

„Es giebt nur ein Mittel, es ist aber noch nicht anerkannt; dieses ist der Magnetismus; aber nicht Jeder eignet sich dazu. Da der Magnetismus immer mehr Anerkennung finden wird, so müssen Solche, die dazu bestimmt sind und deren Kraft gehörig geprüft ist, dieses zu untersuchen, ihre Hand auf das Herz des Scheintodten legen. Dann beginnt es zu schlagen und dem Geiste wird es möglich, einen Anhaltepunct zu finden, um sich durch die magnetische Kraft wieder an den Körper anzuschliessen. Im Scheintode ist der Geist zu vergleichen mit Einem, der auf einer Leiter eine Höhe besteigt; nimmt man die Leiter weg, so kann er nicht wieder hinunter und muss umkommen. Für den Geist ist der Magnetismus die Leiter. Ihr werdet finden, dass Scheintodte bald nach dem Begraben in der Erde zu sich gekommen sind; es geschicht diess, weil die Erde magnetisch ist."

Was ist die letzte Ursache des natürlichen Todes?

„Es giebt oft Stunden im Leben, wo der Mensch an den Tod denkt; doch es giebt eine Stunde, worin er ganz besonders lebhaft an den Tod denkt, da wird es dem Geiste unmöglich, wieder zurückzukehren." —

Ist der Tod schmerzhaft?

„Es ist wohl ganz wie bei mir, obgleich der Geist bei mir durch den stärkeren Grad der magnetischen Kraft wieder zurückkehren kann. So wie ich in meinem todtenähnlichen Zustande nicht sehe und höre, aber doch Alles empfinde, so auch dort. Der Geist bemüht sich noch, zurückzukehren, aber es wird ihm nicht möglich; er entflieht und eilt dem anderen Leben zu. Sehr schmerzhaft kann diese letzte Trennung wohl nicht sein."

Wo bleibt die magnetische Kraft?

„Sie zieht sich in den Geist zurück?

Wo bleibt der Geist des Menschen?

„Das darf ich dir nicht beantworten.“

Wie kann der Magnetiseur auf Sterbende einwirken?

„Legt er dem Sterbenden die Hand auf den Scheitel, so wird er den Tod beschleunigen; legt er die Hand auf die Herzgrube, so wird er den Tod aufhalten.“

Wann werden in der nächsten Schlafperiode deine Momente sein?

„Auch Nachmittags um 2 Uhr; in dieser Zeit werden aber oft Zwischenmomente kommen.“

Worüber willst du insbesondere in diesen Momenten gefragt sein?

„Wissenschaftliche Fragen könnt ihr immer an mich richten, aber keine Fragen, die ich nicht ohne Täuschung beantworten kann, z. B. was mir in meiner Zukunft begegnen wird.“

Soll man Fragen an dich richten, um dein Fernsehen zu prüfen?

„An Beweisen wird es nicht fehlen, ich bin aber froh, dass Gott mich nicht zu sehr darauf einen Werth hat legen lassen. Dem Grafen Sch. habe ich mehre Beweise meines Fernsehens gegeben.“

Um 12 Uhr erfolgte das Erwachen unter einigen Krämpfen, Sie sprang rasch auf und fragte verwundert, ob sie geschlafen habe?

Am 8. und 9. April, als am grünen Donnerstage und Charfreitage, traten, wie die Kranke vorher bestimmt hatte, ohne vorherigen Halbschlaf plötzlich Momente ein, welche jedoch für wissenschaftliche Fragen verloren gingen. Theils wurde sie über einen speciellen Krankheitsfall ausführlich befragt, theils aber auch und hauptsächlich war der Zudrang fremder Personen und des hierdurch bewirkte störende Geräusch viel zu gross, als dass die schwache Stimme der Kranken vernehmbar gewesen wäre. Wir begnügen uns daher, zu erwähnen, dass sich ihre Gebete

auf diese festlichen Tage bezogen, dass die Kranke, nach dem letzten Momente am 9. April gegen 11. Uhr Vormittags, völlig wach wurde und in diesem Zustande bis Abends 10 Uhr verblieb. Mit dieser Stunde trat sie in eine neue Schlafperiode ein, deren Darstellung der dritte Abschnitt gewidmet ist.

Dritter Abschnitt.

„Einem Gelehrten von Profession traue ich zu, dass er seine fünf Sinne ableugnet. Es ist ihnen selten um den lebendigen Begriff der Sache zu thun, sondern um das, was man davon gesagt hat.“

Göthe.

Schlaf vom 9. April bis zum 12. Juni 1841.

(9 Wochen. 12 wache Tage. Momente Nachmittags 3 Uhr.)

Den 9. April (Freitags) Abends um 10 Uhr hatte die Kranke eine Anwandelung von Ohnmacht. Als sie nach einigen leichten Zuckungen wieder zu sich kam, befand sie sich im Halbschlafe.

Den 11. April, am Ostersonntage, Nachmittags ½3 Uhr trat ein Moment ein. Nach dem Gebete unterhielten wir uns mit der Kranken in folgender Weise:

Waren die Momente, die du in den wachen Tagen hattest, in nichts unterschieden von den früheren?

„Wie die gewöhnlichen."

Eben so hell?

„Das müsst ihr wissen; das weiss ich nicht."

Warum waren sie nicht wie die anderen, des Nachmittags?

„Weil ich nicht in dem völligen magnetischen Zustande war; die Kraft war in minderem Grade vorhanden, desshalb konnte die Sonne leichter und schneller wirken. Es war auch ein magnetischer Zustand, nur etwas fremder, doch verwandt mit dem magnetischen Schlafe. Auch war Gemüthsbewegung dabei, daher die Seele von dem Körper nicht so abgezogen."

Werden in dieser Schlafperiode auch an Wochentagen Momente eintreten?

„Ja; ich glaube so ziemlich in der Mitte der Woche, aber nicht allemal. Weil diess die letzte Krise in dem steigenden Zustande ist, so werden die Momente öfter sein; in der Zahl werden sie sich verhalten zu der in der vorigen Krise wie zwölf zu acht. Im Tiefschlafe werde ich diese Momente schon vorhersagen."

Kannst du uns keinen Begriff geben von deiner Anschauungsweise; wie wird es dir z. B. möglich, die Kräfte der Gewässer, der Steine mit solcher Bestimmtheit anzugeben?

„In meinem Körper ist derselbe Magnetismus, wie in den todten Körpern, nur dass er durch den Einfluss der Sonne noch mehr gestärkt wird. Er hat Aehnlichkeit mit der Kraft in den todten Gegenständen. Sowie zwei Schwestern, die sich früher nie gesehen hatten, aber später längere Zeit mit einander lebten, sich zu einander hingezogen fühlen, weil sie es einigermassen merken, dass sie verwandt sind, — sowie dort durch die Verwandtschaft des Blutes, wird es mir hier möglich, durch die magnetische Kraft, je nachdem die in den todten Körpern vorhandenen mit ihr verwandt ist oder nicht, zu fühlen, ob sie eine anziehende oder abstossende Wirkung auf mich haben. Im Plauenschen Grunde z. B. empfinde ich es, ob die Steine elektrisch oder magnetisch sind. Es giebt auch ein Merkmal für das Auge. Die Steine, welche, wenn die Sonne darauf wirkt, einen Schein geben, wie es bei dem Glase der Fall ist, sind magnetisch.“

Du kannst also die Kräfte in todten Gegenständen erkennen?

„Ja, das habe ich eben angegeben. Es geht am leichtesten durch Annäherung der Gegenstände. So war ich kürzlich in dem Plauenschen Grunde und empfand, was ich so eben gesagt habe.“

Auf welche Weise hast du dort die in den Steinen wohnende Kraft wahrgenommen?

„Ihr mögt es prüfen und untersuchen. Es war fast zu Ende des Grundes, wo das Kanapee ist; dort in der Gegend werdet ihr das Merkmal bestätigt finden, das ich angab. Auch wie das Wasser dort besonders durch ein kleines Flüsschen eine sehr gemischte Kraft empfängt, habe ich schon früher angegeben.“

Aber das Leuchten, von dem du sprachst, können wir mit unseren gewöhnlichen Sinnen wohl nicht erkennen?

„O ja, wenn die Sonne darauf scheint, seht ihr auch einen Abglanz, besonders auf einem Puncte, wo der Magnetismus vorzüglich hervortritt; bei dem Mondscheine werdet ihr andere Steine glänzen sehen.“

Du hast uns die Kräfte der Steine im Riesengebirge beschrieben, wo du doch nie gewesen bist?

„Das war mir möglich, weil der Moment sich dazu eignete. Der Zustand ist nicht immer gleich, macht oft Sprünge. Ich hatte in diesem Momente einen sehr hellen Augenblick, es ist mir aber nicht möglich, ganz genau zu erklären, wie das zugeht.“

Wie wird es uns möglich, die Kräfte der Gewässer zu erkennen?

„Das wird schwerer, aber eine magnetische oder elektrische Person kann sie erkennen, wie Nbt. und Er. *). Magnetisches Wasser wird dem Einen zusagen, dem Anderen nicht. Diese müssen die Probe machen, denn bei'm Kosten fühlen sie es heraus. Eine im höheren Grade magnetische Person würde es noch leichter und sicherer können. Die Aerzte behaupten, dass das Wasser nicht gesund sei, welches gestanden habe, aber sie können diese Thatsache nicht erklären. Da macht es nicht der höhere Wärmegrad des Wassers, sondern der Grund liegt darin, weil es gewöhnlich in hölzernen Gefässen steht und das Holz ein Ableiter des Magnetismus ist. Steht es also längere Zeit darin, so zieht das Holz die Kraft ab und dadurch wird es mehr schädlich, als nützlich. Das Glas hingegen hat die Eigenschaft, die Kraft dem Wasser länger zu erhalten. Fragt einen Arzt, der wird euch wohl auch Gründe dafür angeben können, die aber nicht überzeugend sind. Dieselbe Probe könnt ihr auch mit anderen Mitteln machen, die sie anwenden, von welchen sie wohl wissen, dass sie wirken, aber nicht, aus welchem Grunde. Einseitige, die dem Magnetismus keinen Glauben schenken, werden doch erkennen müssen, dass er da ist. Des Arztes Pflicht aber ist nicht allein, zu helfen, sondern er soll auch erkennen die Weisheit Gottes in seiner Schöpfung und zu erkennen suchen, was darin verborgen liegt."

Wenn der Magnetismus rein geistig ist, wie du angiebst, so könnte wohl die Ausströmung desselben eigentlich nicht fühlbar werden?

„Sie kann fühlbar werden, aber nur denen, die mit einem Geiste begabt sind. Auf Thiere kann man diese geistige Kraft nicht übertragen, weil sie keinen Geist, sondern nur eine Seele haben."

Mittelst der magnetischen Kraft kann also auf Thiere nicht eingewirkt werden?

„O ja, aber nur körperlich. Ein krankes Thier befindet sich wohl, wenn es sich dem Menschen nähern darf; es wird durch seine Freudigkeit zeigen, dass ihm seine Nähe wohl thut. So ist der Hund hier im Hause, der sich an mich besonders anschmiegt; er leidet an einer Krankheit, worauf der Magnetismus wohlthätig einwirkt."

*) Der Erstere ist stark magnetisch, der Letztere stark elektrisch.

Du giebst also zu, dass die magnetische Ausströmung fühlbar ist; woher rührt diese und wie äussert sie sich?

„Dem Geiste wird es möglich, das, was er denkt, auszusprechen durch den Körper. Er wirkt durch die Nerven auf den Körper, daraus entsteht die Wärme. Das ist die körperliche Wirkung und den Beweis geben die Thiere. Es ist eigen, dass Thiere zu manchen Personen besonders hingezogen werden. Ihr werdet finden, dass diese Personen auch ein grosses Mitleid mit den Thieren haben. Glaubet aber nicht, dass die Thiere dieses Mitleid empfinden; es ist nur die Ausströmung des geistigen Willens, welche auf diese Weise ihnen fühlbar wird und wohlthuend auf sie einwirkt.“

Kannst du es uns noch bestimmter erklären, wie durch Magnetismus die Wärme entsteht?

„Was wir magnetische Kraft nennen, ist erstens die heilende sinnliche Kraft, welche empfindbar wird, und zweitens die reinere, welche mit dem Geiste in Verbindung steht und nicht zu empfinden ist *). Durch die reinere Kraft wird es dem Geiste möglich, die niedere fühlbar ausströmen zu lassen. Diese ist gleichsam wie ein Hauch und als ein Nebel ausströmend. Dieser Hauch wird durch den geistigen Willen an den Nerven geleitet und strömt so aus. Die niedere magnetische Kraft ist wie ein Lüftchen oder Hauch. Diese ist uns nicht sichtbar, aber fühlbar, und giebt sich uns durch die Wärme kund; diese empfinden wir; es ist gleichsam der Luftdruck, den der Geist erregt. Es strömt die niedere magnetische Kraft durch die Nerven aus, vermischt sich aber mit körperlichen Theilen; denn das Blut hat auch eine Ausströmung. Zugleich wird die elektrische Kraft aufgeregt und durch die Verbindung der zwei Kräfte entsteht Wärme. Wenn der Magnetismus bei Somnambülen mehr ausströmend ist, empfinden sie selbst Kälte, aber Andere halten sie für warm, wenn sie dieselben anfühlen.“

Früher warst du im Tiefschlafe besonders kalt anzufühlen; auch in dem Hochschlafe sind deine Hände und Füsse kalt.

„In dem erhöhten Zustande wird die Ausströmung verhindert. Wenn die Kraft der Sonne vermindert ist, gewinnt die

*) „Eine Kranke macht beständig einen Unterschied zwischen geistigem und körperlichem Magnetismus und Rapport.“ Erfahrungen über den Lebensmagnetismus und Somnambulismus von Dr. Siemers, Hamburg 1834.

Kraft mehr Zeit, um auszuströmen. In den Momenten wird durch das Erhöhen des Geistes die Seelenthätigkeit geschwächt, die Ausströmung ist geringer, und so geht auch das Blut weniger schnell."

Man theilt das Nervengeflecht, soviel wir wissen, in drei Hauptgruppen; wie verhält es sich mit dieser Eintheilung in Bezug auf die magnetische Kraft?

„Man nimmt drei Theile an, aber man kann nicht sagen, dass einer von diesen mehr oder weniger ausströmend sei. So gab ich an, dass zwischen den Fingern und den Fingerspitzen der Magnetismus weit stärker ausströme als an anderen Orten. Diess rührt nicht daher, dass etwa dort mehr magnetische Kraft wäre, sondern wegen des Endpunctes der Nerven. Daher ist die Ausströmung dort stärker."

Wir können die äusseren Glieder unseres Körpers mit unserem Willen bewegen, aber nicht die inneren Theile, wie das Herz, den Magen, die Eingeweide; die Wirkung der magnetischen Kraft auf die Nerven muss doch dort eine andere sein als hier?

„Das wird herbeigeführt durch das Blut. Der Geist ist nicht im Stande, auf den Gang des Lebens einen Einfluss zu üben und wir erkennen darin die weise Vorsorge Gottes, dass wir mit unserem Willen nicht können das Herz stehen lassen. Denn es giebt leider ja oft Menschen, die des Lebens überdrüssig sind, und dieses leichte Mittel gebrauchen würden, das Leben zu enden. Weil der Blutlauf die magnetische Kraft dort abzieht, sind auch die Herzsomnambülen weniger hell. Der Magnetismus ist dort mehr gehindert und sie gehören mehr den irdischen, als den geistigen Dingen an. Im Kopfe liegen die feineren Nerven, auch ist das Blut dort weniger einwirkend, und desshalb ist der Geist bei den Gehirnsomnambülen weniger gestört, als bei den Herzsomnambülen."

Kannst du uns den Grund angeben, warum der Zustand der Gehirnsomnambülen in der Regel länger dauert, als der der Herzsomnambülen?

„Bei den Herzsomnambülen hindert der Blutlauf die Kraft, wie ich schon gesagt habe; durch diess Hinderniss wird sie auch vermindert, und desshalb geschieht die Heilung schneller. Hier ist ein blos somnambüler Zustand, aber nicht auch magnetischer Schlaf vorhanden, der durch die Wirkung der Sonne und durch den erhöhten Grad des Geistes herbeigeführt wird. Die verschiedenen

Schlafperioden entstehen auch durch mehr oder weniger erhöhte Geisteskraft.“

Die Herzsomnambülen sollen mehr mit der linken als mit der rechten Hand einwirken können. Wie erklärst du das?

„Die rechte Hand ist auch bei ihnen magnetisch, doch wird man bei der linken mehr Ausströmung bemerken. Das Herz liegt auf der linken Seite; dorthin gehen die Nerven, die besonders von dieser Kraft ergriffen sind. Diese Nerven gehen durch das Herz und so geht die Kraft durch diese Nerven nach der linken Seite und nicht nach der rechten, und vorzüglich zieht sie sich mehr nach den Fingerspitzen. Es sind desshalb auch Zweifel erhoben worden, ob der Wohnsitz des Geistes im Herzen oder im Gehirne sei. Wenn wir aber einen besimmten Wohnsitz des Geistes annehmen wollen, so dürfen wir uns darauf verlassen, dass derselbe im Gehirne ist, denn dort ist der Sitz der höheren Thätigkeiten.“

Es hat aber Somnambülen gegeben, die mit den Fingerspitzen der rechten Hand hörten?

„Ich kann mit Sicherheit behaupten, dass bei Herzsomnambülen, wenn sich solche Sinnesveränderungen zeigen, es nur in der linken Hand der Fall sein kann.“

Das Auge soll nach deiner Angabe bei den Herzsomnambülen immer nach unten gerichtet sein, man hat aber bei den meisten Somnambülen das Auge nach oben gedreht gefunden.

„Nein; so will man behaupten, die Höhne sei Gehirnsomnambüle gewesen; es wird aber meine Ansicht in den Augen der Unparteiischen gerechtfertigt werden. Sie sah nicht, wie ich, mit geschlossenen Augen; ihr Auge war nicht nach oben, sondern nach unten gerichtet, ausgenommen in einigen Augenblicken, wo es auch bei mir bisweilen nach unten gerichtet ist, obwohl es in der Regel nach oben gekehrt ist. Den Unterschied zwischen Gehirn- und Herzsomnambülen nahm man nicht so an, wie ich ihn angab, sondern man suchte die Verschiedenheit der Erscheinungen in dem niederen oder höheren Grade des Zustandes. Eine Herzsomnambüle kann gar nicht zu dem höheren Zustande gelangen. Das Herz ist ein ganz körperliches Organ und nur bestimmt, das Blut in Bewegung zu setzen; das Gehirn aber sendet die feinsten Nerven aus. So würden wir bei Geisteskranken eine Veränderung im Gehirne finden, wenn wir es öffnen wollten, aber nicht im Herzen.“

Ist Heilung der Mondsüchtigen möglich?

„Ihre Heilung kann nur geschehen durch das Gehenlassen des Zustandes; wird er auch durch äussere Mittel unterbrochen, so wird er doch wieder beginnen. Die Kraft, welche der Mond auf sie geworfen, muss sich selbst ganz ausbilden, wir überlassen also ihr selbst die Heilung. Die innere Kraft wird dann nach und nach erschöpft und erlischt. Werden solche Kranke elektrisirt durch Personen, so werden sie, wie es bei mir durch das Magnetisiren geschieht, wieder mehr erhöht werden. Die Natur geht ihren freien Lauf. Die Zustände, die durch das Licht der Welt herbeigeführt sind, können wir nicht heilen. Aber durch kranke Personen können wir sie kennen lernen. Glaubt ihr sie durch Wissenschaft ergründen zu können? Ihr habt sie verglichen mit anderen Krankheiten; da ist aber keine Idee davon. Ich suche euch zu überzeugen, dass der Magnetismus nicht so einwirkt, wie ihr es wissenschaftlich angenommen habt. Schreibt Alles, was ich durch Beispiele aufzuklären suchte, auf; das wird zum Heil gereichen. Ich danke meiner Umgebung jetzt schon, so geleitet worden zu sein, dass ich meine Leiden richtig habe anwenden können und dadurch etwas hinterlasse, was Anderen zum Nutzen gereichen wird.“

† Du musst dich in deinem Zustande, der den Geist so klar und rein hervortreten lässt, glücklicher fühlen, als andere deiner Leidensschwestern, die nicht so hell sind?

„Ich fühle mich nicht glücklich in diesem Zustande; gerade weil er höher ist, bin ich unglücklicher, als andere meiner Leidensschwestern. Daher bitte ich euch, mich ferner so zu leiten, dass ich immer frei bleibe von Täuschungen, damit mein Unglück sich nicht noch mehr vergrössere.“

† Ich sehe nicht ein, warum du so unglücklich sein solltest?

„Ein Beweis, dass du meinen Zustand nicht erkannt hast. Der andere, wie ich schon sagte, ist leichter heilbar; bei mir ist nur eines, was mich retten kann. Meine Wahl habe ich aber nicht bestanden, daher muss ich länger leiden. Dieses Alles so genau zu wissen, macht mich unglücklich. Das wirst du nun wohl erkennen. Heftige Fieberkranke haben oft keine Phantasieen und geringere Fieberkranke sind oft mehr zu Phantasieen geneigt. Wollte man nun nach dem Aeusseren schliessen, so müsste man die Letzteren mehr bedauern. Ich sagte, dass ich mich durch den gesteigerten Grad nicht glücklicher fühle, denn der Ruhm,

den der Mensch sich dadurch zu erwerben glaubt, gehört nicht ihm, sondern Gott.... Oft werden Menschen durch Krankheiten zu bessern gesucht und ihr werdet ja in meinem Gebete eine Veränderung bemerkt haben; denn ich fühle wohl, dass jetzt mein Vertrauen zu Gott viel grösser geworden ist."

Den 12. April (Ostermontag) Moment drei Viertel auf 3 Uhr.

Nach dem Gebete äusserte die Kranke, nachdem ihr zuvor mehre, auf den Zustand einer in ähnlicher Weise kranken Dame bezügliche Fragen vorgelegt worden waren:

„Ich werde jetzt viel mehr Visionen gewahr, als sonst. Ich halte sie aber für nichts, als für vorübergehende Traumbilder, obgleich sie im höchsten Grade lebendig sind. So muss man alle Kranke meiner Art leiten. Wo eine Spur ist von somnambülen Zustande, da muss man ja nicht magnetisch einwirken; denn es wird dann schwer möglich, die Kranken wieder zurückzuführen. Man muss der Natur ihren freien Lauf lassen; nur bei Krämpfen darf beruhigend körperlich eingewirkt werden."

Herr Graf Szápáry beschrieb nun den Zustand einer Kranken, die an Kopfweh litt, geschwollene Beine hatte und Musik nicht vertragen konnte, und sagte:

Ich habe ihr magnetisirtes Wasser gegeben.

„Das ist gut; du musst aber, wenn du sie magnetisirst, nur die Gegend der schmerzhaften Theile, aber nicht den ganzen Körper magnetisiren. Den somnambülen Zustand muss man nicht herbeiführen; es ist zu viel gewagt und glückt nicht immer. Verfahre nur immer sehr behutsam damit und nicht verstärkend.

Glaubst du, dass der Körper der Gräfin.... leidet?

„Ihr körperliches Leiden ist durch den Geist herbeigeführt worden; früher war es umgekehrt. Wie bei Personen, die durch grosse Betrübniss körperlich krank wurden, ist es auch jetzt bei ihr. Wenn der Quell ihres Uebels verstopft ist, dann wird ihr Körper auch gesunden. Sie wäre auch früher geheilt worden, wenn der Magnetismus nur als Beruhigungsmittel, nicht um sie somnambül zu machen, angewandt worden wäre. Es kommen häufig Fälle vor, wo der Magnetismus mehr schadet, als nützt. Das Einwirken durch Wasser ist das Beste, weil es körperlich wirkt, nicht geistig, wie das Magnetisiren durch einen lebendigen Körper."

Wann wirst du wieder einen Moment haben?

„In dieser Woche nicht, weil jetzt zwei hinter einander waren."

Im Tiefschlafe kannst du nur mit der Stirn lesen; Umstehende aber scheinst du auf andere Weise gewahr zu werden?

„Lesen kann ich nicht mit den Augen, weil sie geschlossen sind und der Augapfel nach oben gedreht ist, doch kann ich durch den Magnetismus das Geschriebene empfinden. Die Personen, welche mich besuchen, werde ich gewahr, aber nicht mit den Augen, und am besten solche, die ich schon kannte. Bei Personen, die ich früher nie gesehen habe, werde ich nicht unterscheiden können, ob sie alt oder jung sind.“

Wirst du die Buchstaben einzeln gewahr?

„Ich habe wohl mehr eine Ahnung; es ist schwer zu unterscheiden, ob ich wirklich sehe, oder ob ein Ahnen es mir zuführt. — Doch ich unterscheide Farben und Buchstaben. Soviel ist gewiss, dass es durch die magnetische Ausströmung geschieht.“

Andere buchstabirten die Worte.

„Auch ich sah in der ersten Zeit einzelne Buchstaben, z. B. in einem Buche, wo manche Buchstaben sehr gross geschrieben waren.“

Wie wird dir das Schreiben im Tiefschlafe möglich?

„Das Schreiben im Tiefschlafe wird mir möglich durch das Gefühl; denn ich kann Geschriebenes nicht eher sehen, bis ich es in die Höhe gehoben und der Stirn nahe gebracht habe. Wird das Blatt, worauf ich schreibe, bedeckt, so hindert das am Schreiben nicht, doch bin ich dann befangen, folge nicht so ungestört meinem Gefühle und so geschieht es, dass ich zuweilen nicht so gerade schreibe!

Hast du im Tiefschlafe, bevor du ermuntert wirst, Bewusstsein und wie geschieht es, dass eine Veränderung in dem Zustande durch das Aufmuntern eintritt?

„Dass ich keine Bewegung zu haben scheine, ist nicht Geistesabwesenheit, sondern mehr eine Betäubung des Gehirns durch den Magnetismus; auch die Sprachorgane sind gelähmt, allein die Sehkraft durch den Magnetismus gesteigert.“

Wie verändert sich aber dieser Zustand, wenn dein Arm gestrichen wird?

„Mein Zustand ist immer in den Grenzen der Natur, nur erhöht, sonst ganz wie bei euch im Schlafe. Durch das Wecken geschieht auch bei euch eine Veränderung, wenn ihr im Schlafe seid. Weil das plötzliche Wecken nicht gut ist, so gab ich euch an, mir sanft den Arm zu streichen. So wie ihr durch das

Wecken nicht gleich ganz munter werdet, so bin auch ich in diesem geweckten Zustande nicht wach, obgleich ich mich viel unterhalte; denn noch befinde ich mich in dem Tiefschlafe. Daher weiss ich auch nicht, was in diesem Zustande geschehen ist, im Halbwachen."

† Im Tiefschlafe scheinst du doch auch zuweilen hören zu können.

„Es ist kein Hören, es ist wie bei den Taubstummen; wenn Jemand z. B. etwas in der Stube sucht, so sind bei mir, weil ich eben nicht höre, alle Sinne darauf gerichtet und ich sehe, schon während des Suchens euch an, was ihr wohl suchen mögt."

Bei dem Lesen mit der Stirn hältst du das Blatt bald höher, bald niedriger.

„Allerdings; ist die Kraft stark, so brauche ich das Blatt nicht so nahe zu halten. Es ist hier wie bei'm Sehen mit den Augen, wo die Kraft sich mit der Entgegenströmung trifft; daher muss ich auch das Blatt selbst halten, um den Sehpunct zu treffen."

Wie ist das zu verstehen, „dass die Kraft sich mit der Entgegenströmung trifft?"

„Die Nervenkraft strömt aus. Sie ist gleichbedeutend mit der Gefühlskraft bei den Blinden. Durch den Entschluss, lesen zu wollen, wird die ausströmende Kraft der Nerven erhöht, so dass ich gewahr werden kann, was sich ihr entgegenstellt."

Warum drückst du bei'm Lesen mit der Stirn die Augen noch mit den Fingern zu?

„Die magnetische Ausströmung der Fingerspitzen verbindet sich mit der Ausströmung der Augen. So wird die Kraft zum Wahrnehmen noch erhöht und es kostet mich keine Anstrengung. Ich nehme, wie du bemerkt haben wirst, den Zeigefinger und den Daumen. Die Kraft, die aus diesen strömt, ist der aus den Augen strömenden am ähnlichsten. Die andern drei Finger halte ich auf die rechte Seite der Stirn. Vom Scheitel gehen zwei Nerven aus. Da, wo der Haarwuchs aufhört, bilden sie einen Knoten; der eine Nerv geht links, der andere rechts hinunter bis nach der Nasenwurzel; dort kreuzen sie sich und gehen über die Augenlider nach den Schläfen und verbinden sich hier mit den Nerven der Schläfe, die wieder in Verbindung mit den Gehirnnerven stehen."

Mir scheint, dass du in dem sogenannten ganz wachen Zustande doch immer noch im gewissen Grade somnambül bist?

„O ja, ich bin nicht ganz frei davon; es wird diess auch für die Kenner leicht erkennbar sein an dem Blicke. Durch das starke Ausströmen der Kraft aus dem Auge ist der Blick feuriger, als bei Anderen“*).

Das Erwachen trat um halb 5 Uhr ein.

Den 14. April, Vormittags schrieb die Kranke im Tiefschlafe: „Nachmittags tritt ein für mich und alle die, welchen an meiner Gesundheit liegt, sehr wichtiger Moment ein, weil in demselben mir durch Gottes Hilfe Dinge vorkommen werden, durch welche das Ende meines Zustandes beschleunigt wird, wesshalb ich mir diejenigen Personen zugegen wünsche, die gerade diess sich zu ihrer Pflicht gemacht haben.“

Nachmittags um 3 Uhr trat dieser Moment ein, in welchem sie, nach dem Gebete, unaufgefordert angab, dass die Stellung ihres Bettes verändert werden solle und zwar so, dass sie, wie früher, mit den Füssen nach Norden liege. Ferner verlangte sie, um die Anhäufung der magnetischen Kraft im Gehirne zu vermindern, dass parallel mit dem Bettbrete ein Stahl zu ihren Füssen im Bette angebracht werden solle.

Auf die Frage, ob wohl dieser Stahl werde magnetisch werden, antwortete sie: „ja, aber die Kraft kann nicht von grosser Wirksamkeit sein, weil der Stahl nicht in der Richtung nach Norden liegen wird.“

Endlich gab sie an, dass die gegenwärtige Schlafperiode neun Wochen dauern werde.

Näheres ist über diesen Moment nicht aufgemerkt worden.

Am 16. April schrieb die Kranke im Tiefschlafe: „Ich muss euch sagen, dass ich heute mehr ruhig bleiben muss, weil ich Nachmittags ein schweres, aber schönes Unternehmen vorhabe. Ich kann wohl lesen, aber so lange es mit meinem Kopfe so schlimm ist, darf ich nicht so anhaltend wie gestern lesen; denn ich habe gemerkt, dass es durch das Lesen schlimmer wurde. Doch

*) „Sie war klein, ihre Gesichtszüge orientalisch, ihr Auge hatte den Stechblick eines Seherauges, der durch den Schatten langer, dunkler Wimpern und Augenbraunen gehoben wurde.“ Seherin von Prevorst, I. Bd. p. 59.

Auch Auguste hatte, selbst in den wachen Tagen, oft ein unbeschreibliches Feuer in ihren Augen, welcher Umstand zu obiger Frage Veranlassung gab.

müsst ihr nicht glauben, dass ich es heute gar nicht dürfte; o ja, ich kann lesen, aber nur mit Vorsicht; denn diese Stunde ist von grosser Wichtigkeit *).

Und später: „Das Leiden in meinem Kopfe hat sich so verschlimmert **), dass es mir selbst bedenklich wird; kaum weiss ich vor Angst mich zu lassen, und ich halte für gut, Alles, was die Nerven angreift, zu unterlassen, so z. B. das Clavierspielen, Singen, so wie auch das allzuviele Reden. Besser ist es, ich gehe an die Luft oder suche sonst andere Zerstreuungen; denn ich glaube, dass man nicht viel Zeit unnütz vorübergehen lassen darf, wenn sich das Uebel nicht immer mehr verschlimmern soll, und so versäumt ja nicht, heute Nachmittags zu Dr. Wippler zu schicken und ihm zu sagen, ich hätte über das Leiden in meinem Kopfe mehr nachgedacht, und auch die Stelle meiner Leiden gesehen, wisse sie aber nicht zu bezeichnen; denn ich weiss den Namen nicht. Ich habe gesehen auf einem dünnen halbrund geformten Knochen, bald aussehend wie ein Becken, unten einen schwarzen eigen geformten Strich, unter welchem die Hauptstelle des Schmerzes ist; ich dachte, es könne ihm vielleicht etwas nützen, um mich bald von diesem Leiden zu befreien. Wie schlimm ist es, dass ich die Stelle nicht genauer nennen, sondern nur beschreiben kann!“ ***)

Den 18. April (Sonntags), Nachmittags ein Viertel auf 3 Uhr Moment. Es waren dieses Mal so viel fremde Besucher, Damen und Herren, zugegen, dass die Aufgabe, in der Kammer der Kranken einen Platz zu finden, nicht minder schwierig war, als die, längere Zeit darinnen zu verweilen. Da wir uns bewusst

*) Am Nachmittage hatte sie einen Moment, in welchem sie, wie sie es verlangt hatte, mit einem Arzte über eine Kranke sprechen wollte.

**) Die Kranke hatte sich vor einiger Zeit mit dem Kopfe stark an das Bettgestelle gestossen.

***) „Wir haben zwei sehr merkwürdige Beweise von innerer Anschauung gegeben. Diese Fähigkeit entwickelt sich während des Somnambulismus, eine Fähigkeit, kraft welcher zwei Individuen die Krankheit sehen, mit welcher sie behaftet sind, und die Behandlung angeben u. s. w.“ — Aus dem Commissionsberichte Hussons an die Akademie in Paris 1833, mitgetheilt von Dr. Siemers. —

„Dem höchst sensiblen Nervensystem ist das pflanzliche System und sein Treiben ein fremder Gegenstand, der sich eben so davon ablöst, wie die Sinnengegenstände sich abgelöst haben von den Sinnenorganen. Der pflanzliche, überhaupt der materielle Leib erscheint daher den Mesmerirten wie eine fremde Welt — sie sehen ihre eigenen Organe — Hellseher.“

Lehrubch der Naturphilosophie von Oken, Seite 353.

waren, dass nicht blosse Neugierde der gewöhnlichsten Art zu der Kranken uns führte, und wir doch in unseren Gesprächen mit derselben durch fremde Besucher fortwährend auf das Unangenehmste, oft durch unnöthige, unzweckmässige und längst beantwortete Fragen gestört wurden, überdiess die Gegenwart so vieler Personen in dem kleinen Zimmer auch der Kranken nur schädlich sein konnte, so trafen die Aeltern der Kranken auf unsere Veranlassung die Bestimmung, dass nie mehr als zehn Personen in den Momenten gegenwärtig sein dürften, eine Vorschrift, auf deren Innehaltung in der Folge mit ziemlicher Strenge gehalten worden ist. Es geschah damit allerdings noch nicht Alles, was wir gewünscht und vielleicht gesollt hätten, aber mehr zu thun, lag leider nicht in unserer Macht.

Was verursacht deinen Kopfschmerz?

„Die Gehirnhaut ist leidend.“

Wann ist dein nächster Moment?

„Mittwochs. Mit dem morgenden Tage tritt wieder Tiefschlaf ein; der Kopfschmerz und andere Aufregungen haben die letzten Tage über störend gewirkt.“

Es sind oft an dich Fragen gerichtet worden, die unter einander nicht im Zusammenhange standen und ganz verschiedene Gegenstände berührten; ist diess deiner Anschauungsweise nicht hinderlich?

„Das schadet mir nicht so viel.“

Die Mondsucht soll durch die Einwirkung des Mondes entstehen. Es ist also wohl anzunehmen, dass nur elektrische Personen mondsüchtig werden können?

„Elektrische Personen sind zur Mondsucht geneigt, doch nur dann, wenn die äussere elektrische Kraft mit ihrer geistigen übereinstimmt; steht sie blos mit dem Körper im Vereine, so ist Mondsucht darum noch nicht möglich. Eben so ist es mit magnetischen Personen; die Kraft der Sonne muss mit dem Geiste übereinstimmen, wenn sie somnambül werden sollen.“

„Was meinst du damit?

„Personen geben oft Beweise von magnetischer Kraft, ohne doch somnambül zu sein. Obgleich die Kraft in dem Stahle mit der unseren verwandt ist, so ist sie doch keine geistige Kraft. Dann erst bildet sich der Zustand aus, wenn die äussere magnetische Kraft mit der geistigen übereinstimmt.“

Woran erkennst du, ob Jemand magnetisch, elektrisch oder galvanisch ist?

„Das kann ich nicht beschreiben.“

Was fühlst du, wenn du diesen Personen die Hand giebst?

„Bei stark magnetischen ein Anziehen und Wärme; bei elektrischen Kälte, wenn die Hand auch warm ist; bei galvanischen Menschen ist meine Empfindung gemischt, bald heiss, bald kalt, wie bei Fieberkranken.“

Du sagtest: bei den Nachtwandlern werden die Sinne durch Elektricität erregt. Du meinst wohl, dass bei ihnen der Magnetismus durch Elektricität aufgeregt wird?

„Die Elektricität strömt bei Nachtwandlern ein und unterdrückt den Magnetismus, welcher den Geist an den Körper fesselt. Was der Geist denkt, wird durch die Sinne übertragen. Durch das Einströmen der Elektricität wird der Magnetismus gehindert, das Denken des Geistes an den Nerven zu leiten und sichtbar zu machen; denn diese werden von einer, der Elektricität ganz entgegengesetzten, Kraft bewacht. Der Magnetismus muss erst lange kämpfen, ehe er wieder seinen Platz einnehmen kann. Die elektrische Kraft steht überhaupt mehr mit dem Körper in Verbindung und wirkt mehr auf die Sinne. Der Körper wird, ohne dass der Mensch es weiss, in Bewegung gesetzt, und ohne dass der Geist es weiss und will, handeln die Sinne.“

Nicht alle Mondsüchtigen sind nur sinnlich erregt, sondern viele machen auch Gedichte.

„Wenn sie das thun, was du sagst, dann muss die Kraft eine mehr galvanische sein.“

Sie konnten auch mit geschlossenen Augen sehen und schreiben.

„Das ist nicht denkbar; denn dann müsste der Geist ein Band mit den Sinnen haben. Hier verwechselt man den somnambülen Zustand mit dem des Mondsüchtigen. Ihr habt gefunden, dass ich Abends Momente hatte, wo ich auch lesen konnte, wie am Tage, doch war ich nicht mondsüchtig. Der Kraft des Mondes können wir diese Erscheinungen nicht zurechnen. Entweder muss der Körper sich bewegen und der Geist entschlummert sein, oder der Körper muss schlummern und der Geist fessellos sein. Wenn der Körper schlummert und der Geist thätig ist, dann ist es nicht die Elektricität, die auf ihn einwirkt, es ist dann kein mondsüchtiger, sondern ein somnambüler Zustand.“

Es gab Somnambüle, deren Zustand sich bis Mitternacht hinzog.

„Wenn nach Untergang der Sonne sie auch ihre Kraft zurückgezogen hat, so dauert die Wirkung doch noch fort. Es ist ähnlich, wie bei'm Magnetisiren; so wie wir nicht annehmen können, dass die magnetische Kraft, die der Magnetiseur auf einen Ort hinleiten will, auf einmal hingeht, indem diess erst nach der magnetischen Behandlung geschieht, so wirkt auch die Sonne noch nach ihrem Untergange fort."

Wenn aber galvanische Kraft im Uebermasse in einem Menschen vorhanden wäre, welcher Zustand würde dann eintreten?

„Die galvanische Kraft kann nicht im Uebermasse vorhanden sein; denn die magnetische Kraft muss der elektrischen das Gleichgewicht halten, so dass keine die andere austreiben kann, dann erst entsteht die galvanische Kraft. Es ist also ein Uebermass des Galvanismus nicht denkbar. Wenn eine Person galvanisch sein soll, muss die magnetische und elektrische Kraft allerdings stark sein, aber in gleichem Verhältnisse; dann muss aber auch das Ausströmen in gleichem Verhältnisse stattfinden. Es ist nicht anders möglich, die Kraftarten zu messen, als durch eine entgegengesetzte Kraft. Sind beide Kräfte im Einklange, so können wir nicht sagen, ob sie stark oder schwach sind. Erst durch das ungleiche Verhältniss wird es möglich, sie zu unterscheiden."

Ist bei dir, als Gehirnsomnambüle, der Sitz des Lebens vorzugsweise im Gehirne?

„Obgleich ich Gehirnsomnambüle bin, so kann man doch nicht sagen, dass der Sitz des Lebens bei mir im Gehirne sei. Die magnetische Kraft ist nicht auf eine Stelle beschränkt, sie nimmt nur im Kopfe ihren Ausgang, so dass mir als Gehirnsomnambüle das Gehirn dasselbe ist, was Herzsomnambülen das Sonnengeflecht. Dass der Geist im Gehirne wohne, darf nicht angenommen werden, da er sich überall verbreitet."

Welches Nervengeflecht wird von dir am deutlichsten gesehen?

„Das ist gleich. Den eigenen Körper zu durchschauen, ist Somnambülen leicht; doch uns verborgene Dinge zu sehen, ist eine Unwahrheit und Täuschung. Wie schon gesagt, besteht das Wahrnehmen nur im Nachdenken, nicht im Aussenden des Geistes, der sich, als über den Körper herrschend, von diesem nicht regieren lassen kann. So macht auch die Entfernung keinen Unter-

schied, denn dem an sich freidenkenden und durch diesen Zustand erhöhten Geiste ist es möglich, eine Erklärung zu geben, gleichviel, ob der Gegenstand fünf oder hundert Meilen entfernt sei. Der Ausdruck: die Somnambüle „reise," beruht auf kleinlicher Beobachtung, an der die Kranken aber zum Theil selbst Schuld sind, da sie nicht fest genug gewesen waren, sich von Täuschungen zu befreien. Euch danke ich ganz besonders, dass ihr mich so gut geleitet und auf dem besseren Wege erhalten habt. Fahrt so fort und habt ferner Geduld mit mir."

Jede Somnambüle muss wohl erst, wie ein Kind, erzogen werden?

„Ja, in ihrer Richtung, aber die Erscheinungen bleiben Bestimmung Gottes. Da ich durch richtige Leitung nicht so in Vorurtheilen befangen bin, so bin ich auch nicht von meinem Magnetiseur abhängig. Früher habe ich auch geglaubt, nichts ohne ihn thun zu können, doch glücklicherweise bin ich von mehren und täuschungslosen Personen behandelt worden. Wo diess nur von einer und besonders einer in Täuschung befangenen Person geschieht, da muss der Fall eintreten, dass ein Rücktritt dieser Person Wahnsinn oder Tod zur Folge hat."

Du hast früher Versuche gemacht, die Magnetnadel durch die magnetische Kraft deiner Hand, sogar mit deinem Willen zu lenken; die Versuche sind dir auch geglückt. Wäre es aber nicht möglich, dass wir uns aus irgend einem Grunde dabei getäuscht hätten?

„Nein; ich kann wohl die Nadel mit meinem Willen lenken. Wir wollen diese Versuche wiederholen, nur taugt die Nadel nicht viel, sie ist zu schwach."

Zum Schlusse bemerkte die Kranke, dass sie in den letzten drei, besonders hellen Momenten über die wichtigsten Puncte ihrer Mittheilungen nochmals und in freier Rede Auskunft geben werde, da Manches durch ihre Antworten noch nicht deutlich geworden sein könne."

Erwachen halb 5 Uhr.

Am 19. April besuchte Adv. K. früh um acht Uhr die Kranke im Tiefschlafe. Er schrieb auf die Tafel:

Das ist ein früher Besuch, nicht wahr? Ist dir wohl?

Sie zeigte mit der Hand an den Kopf und verzog die Augenbraunen.

K. schrieb:

Ich verstehe dich. Dann hast du wohl nicht Lust, dich zu unterhalten und ich will gehen.

Die Kranke schrieb zur Antwort:

„Es wird schon bald weggehen."

Hast du gestern eine recht schöne Weste für E. gekauft?

„Ich war in der Stadt und habe keine bekommen, es war schon zu."

Wird heute Moment sein? Wann?

„Nein, ich glaube nicht."

Du scheinst bei der vorigen Frage nachzudenken. Auf welche Weise kommst du zu dem Wissen, ob Moment ist oder keiner?

„Nein, heute ist keiner; das fühle ich da allemal in meinem Körper, das ist doch kein Wissen."

Ich wollte gern wissen, was du fühlst.

„Du kannst ja so lange da bleiben."

Das kann ich erstlich nicht, zweitens würde es nichts helfen, da heute kein Moment ist, und drittens würde ich dann auch nicht sehen können, was du fühlst.

„Ich war recht dumm; ich habe „spielen" gelesen."

Das ist kein Compliment.

„O ja; das war eine dumme Sache."

Schreibe mir doch, wann dein Geburtstag ist.

„Das mag ich dir nicht sagen."

Ich möchte es aber doch wissen.

„Den 8. Juni."

Am 21. April, Nachmittags halb 3 Uhr Moment. Aus dem Gespräche, welches dem gewöhnlichen Gebete folgte, ist Nachstehendes aufgezeichnet worden.

Wie befindest du dich und wie ist deine Gemüthsstimmung?

„Die härteren Leiden sind mir noch aufgespart."

Werden sie körperlich oder geistig sein?

„Geistiger Art, werden aber zu Körperleiden werden. Was besonders auch dazu beitragen wird, meine Leiden zu erhöhen, sind unter anderen die Personen, welche in einem ähnlichen Zustande sich befinden, wie ich, aber durch Eitelkeit und Schwäche sich und Andere täuschen."

† Was soll mit der Somnambüle in deiner Nachbarschaft geschehen?

„Gehe hin, du wirst finden, dass sie jetzt gar nicht in dem Zustande ist; sie glaubt es aber zu sein. Sprich mit der Mutter

ganz allein und sage ihr, dass ich Alles, was sie thut, weiss; damit sollst du sie warnen; jetzt soll es die Furcht thun, da durch Magnetismus nicht eingewirkt werden kann. Am besten, die Mutter käme zu mir. Die Kleine ist in der Woche vielleicht nur eine Viertelstunde somnambül, sonst nicht. Man hat ihr viel dummes Zeug vorgeschwatzt... Ich bitte, recht bald den Stahl in's Bett zu legen."

Du wolltest die Mängel des magnetischen Kraftmessers angeben.

„Oben muss das Glas nicht ganz geschlossen sein, sondern eine Oeffnung haben von der Grösse einer Stecknadeldicke. Das Ganze muss etwas verkürzt werden, das werde ich im Tiefschlafe noch bestimmter angeben. Ihr könnt jetzt gleich einen Versuch damit machen, und zwar mit meiner rechten Hand, obgleich bei mir, als einer Gehirnsomnambüle, das Glas eigentlich auf meine Stirn gestellt werden müsste."

Der Cylinder wurde auf die innere Fläche der rechten Hand der Kranken gestellt. Nach ungefähr drei Minuten war das Glas zwei und einen halben Zoll hoch wie angehaucht. Am Ende dieses Anflugs zeigte sich ein bestimmter Rand. Bei Versuchen, die wir an uns und an einem anwesenden Magnetiseur machten, zeigte sich keine Veränderung an dem Glase.

Wie verhält sich jetzt bei der veränderten Stellung des Bettes*) deine magnetische Ausströmung gegen sonst?

„Sonst war es nicht so gut, wenn Personen an meinen Füssen standen, weil die Lage des Bettes nach Sonnenaufgang gerichtet war und die magnetische Kraft dorthin besonders ausströmte; jetzt wird diess nicht mehr der Fall sein. Dagegen habe ich bemerkt, dass in den Armen die Kraft besonders stark und der Zustand meiner Hände jetzt ganz anders ist. Sonst waren sie kalt, jetzt sind sie aber warm, sogar etwas schweissig anzufühlen, besonders in der hohlen Hand, die Füsse dagegen sind todtähnlich kalt**). In einem anderen Zustande werdet ihr es nicht finden. Auch diess kann als Kennzeichen des somnambülen Zustandes dienen. Sonst bleibt sich die Kraft der Ausströmung gleich; die jetzige Veränderung ist nur durch die veränderte Lage des Bettes erfolgt. Daher habe ich auch um einen Stahl gebeten, der zu

*) Die Kranke lag nun mit den Füssen nach Norden.

**) Diess bestätigte sich.

meinen Füssen angebracht werden soll, um die Kraft dorthin zu ziehen. Bei mir, als einer Gehirnsomnambüle, wird die Kraft mehr nach dem Kopfe gezogen und strömt von da nach den näherliegenden Theilen aus, daher meine Hände stärker magnetisch werden."

Sind deine verschiedenen Schlafarten durch verschiedene Ausströmungen bedingt?

„Der Halbschlaf ist blos die Wirkung des Magnetismus; im Tiefschlafe kommt aber die Einwirkung der Sonne hinzu, die die Kraft so erhöht, dass der Körper vernachlässigt wird. Das wird euch dadurch deutlicher werden, wenn ihr bemerkt, dass es nicht möglich ist, ohne Uebergang mittelst des Tiefschlafes von dem Halbschlafe in den Moment zu kommen."

Warum sind immer Tage ohne Hochschlaf?

„Im den Momenten ist die Kraft sehr gesteigert, lässt aber nachher vermindert nach, bis nach einiger Zeit das Mass wieder voll wird. Weil mein Zustand jetzt seine höchste Krise erreicht, werden sich die Momente öfter wiederholen; es können in der Woche drei kommen."

Wie verhält sich das Gehirn zum Sonnengeflechte?

„Unser Geist handelt und thut seine Wirkung kund durch den Körper. Dieses Wirken geschieht durch die Nerven, an deren Endpuncten das Gefühl am regsten ist. Verschiedene Nervengruppen anzunehmen ist falsch; die Nerven sind nur scheinbar getheilt, wie Geist und Seele, die getheilt und doch eins sind. Nicht die Nerven sind es, die das Herz und die übrigen inneren Theile des Körpers bewegen, sondern das Blut. Hier ist die Maschine unseres Lebens gleich der Mühle. Inwendig wird sie bewegt, das thut aber das Wasser. In meinen Körper zu schauen wird mir leicht. Ich sehe mit den Nerven, daher wird mir auch leicht, Alles zu beantworten, was Du fragst. Beschreiben würde ich dir Alles können, aber nicht immer die Namen nennen."

Jetzt hast du seltener Starrkrämpfe; woher kommt das?

„Weil mein Zustand nicht somnambül allein, sondern auch magnetischer Schlaf ist, durch das Uebermass des Magnetismus; daher sind diese Krämpfe bei mir seltener. Am Kopfe ist jetzt jedes Leiden sehr gefährlich, weil dort die meiste Kraft vereint ist. Mein Zustand zeichnet sich besonders aus durch die regelmässig folgenden Schlafperioden, wie ihr es noch nie werdet gehört haben. Bei Anderen ist der Magnetismus durch das Blut geschwächt, daher nicht so rein. Ein Starrkrampf bei mir gleicht

sich bald wieder aus, weil meine magnetische Kraft mit Geist und Körper gleich verbunden ist.“

Was willst du damit sagen: weil meine magnetische Kraft mit Geist und Körper gleich verbunden ist?

„Wenn bei einem gesunden Menschen ein Zeichen von Starrkrampf vorkommt, so ist er zwar meinem Starrkrampfe ähnlich, aber dort hält er viel länger an, weil der Geist nicht die Richtung hat, den Magnetismus sogleich wieder weggehen zu lassen. Denn der Starrkrampf wird dadurch herbeigeführt, dass die magnetische Kraft in den Rückennerven sich anhäuft und nicht gleich wieder zurückgehen kann. Bei mir ist die magnetische Kraft enger an den Körper gebunden, wiewohl sie eine sehr starke Hinneigung zum Geiste hat. Hat sich die Kraft auch getrennt, so liegt doch etwas davon im Körper, die magnetische Kraft wieder anzuziehen und sie gleichsam zu verlocken, ihren eigentlichen, bestimmten Wohnsitz wieder einzunehmen.“

Wie kann der Magnetiseur am leichtesten bei'm Starrkrampfe einwirken?

„Er lege seine Rechte nicht auf die Herzgrube, sondern etwas tiefer, sonst strömt die Kraft zu schnell dorthin und erregt einen neuen Krampf. Mit der anderen Hand berühre er die Nervenknoten hinter den Ohren und streiche fünf bis sechs Mal den Rücken hinunter, bleibe aber jedesmal am Kreuze ruhen*). So wird der Starrkrampf leicht gehoben, ohne wieder Krämpfe zu erzeugen.“

† Wärest du als männliches Individuum auch somnambül geworden?

„Dann würde ich Magnetiseur sein, wie du. Das Nervensystem ist bei uns zarter und steht in engerer Verbindung mit dem Geiste, weshalb jeder Schmerz uns mehr niederdrückt. Weil die männliche Person stärker ist, kann der Körper nicht so leicht niedergedrückt werden; daher finden wir diesen Zustand bei uns häufiger. In deiner **) Jugend zog sich der Magnetismus zuweilen mehr nach dem Herzen und nicht nach dem Gehirn, daher entstanden deine Ohnmachten.

Erwachen ein Viertel auf 5 Uhr.

Den 24. April Vormittags. Die Kranke lag im Tiefschlafe.

*) Dieser Rath wurde befolgt und mit dem besten Erfolge.

**) Sie meinte den Fragenden, einen Magnetiseur.

B. fragte schriftlich bei ihr an, ob sie Lust habe, Versuche mit der Magnetnadel zu machen. Sie schrieb:

„Es wird heute nicht viel mehr werden, denn ich bin faul. Es rührt diess von den Gewittern her; denn gestern war auch eines, aber entfernter von hier. Die sind allemal schlimmer für mich.“

Du wirst so gut sein, anzugeben, was an dem Kraftmesser verändert werden soll.

„Er ist zu gross.“

Wie lang soll das Glas sein?

Sie bezeichnete hierauf, wie viel davon abgenommen werden sollte, ungefähr zwei Zoll.

Wie gross soll die Oeffnung oben sein?

„So, wie ich schon gesagt habe.“

Dann versuchte die Kranke die Magnetnadel theils mittelst ihres Willens, theils mittelst der magnetischen Kraft ihrer rechten Hand zu bewegen. Es gelang ihr indess Beides nicht.

Am 25. April (Sonntags) Nachmittags ½3 Uhr Moment. Nach dem Gebete wurde Folgendes gesprochen:

Wann ist dein nächster Moment?

„Mittwochs; die ausserordentlichen kann ich nicht bestimmt angeben.“

Hast du noch Kopfschmerz?

„Nein, er wird aber wieder kommen. Er ist nicht Folge des Krampfes, wie Wippler meint, sondern der Krampf wird von ihm herbeigeführt. Die Gehirnhaut ist noch etwas leidend und durch diesen heftigen Schmerz entsteht eine Angst, die den Krampf verursacht.“

Haben die Gewitter in den letzten Tagen deinen Zustand gestört?

„Ja; die Beobachtung der Wirkung von Gewittern bei Somnambülen ist von grosser Wichtigkeit. Bei Gewittern empfinden die meisten Menschen eine grosse Unruhe des Körpers, Beklemmung und Angst. Da das Gewitter eine elektrische Erscheinung ist, so finden wir, dass es auf magnetische Körper entgegengesetzt, also beunruhigend wirkt. Bei magnetisch Kranken ist diese Wirkung im höchsten Grade gesteigert. Der Beobachter wird finden, wie verschieden der Einfluss des Donners und der des Blitzes ist. Kurz vor dem Donner empfinde ich ein Zittern, bei'm Blitze ein plötzliches Zusammenziehen des ganzen Körpers.

Die ersten Gewitter sind besonders störend und wirken doppelt nachtheilig ein auf solche Leidende. Dagegen befinden sich elektrische Personen bei Gewittern oft sehr wohl. Ihr Geist wird erhöht, wie es bei mir durch die Sonne geschieht."

Du meinst, dass der Geist elektrischer Personen bei Gewittern erhöht werde?

„Die elektrische Kraft hat die Neigung, die magnetische Kraft erst anzuziehen und dann abzustossen. Die Seele wird aufgeregt, entfernt sich schnell vom geistigen Wesen, tritt aber dann bald wieder zu ihm zurück. Dieses schnelle Zurücktreten bewirkt die Erhöhung. Bei magnetischen Personen wird die elektrische Kraft gleich wieder ausgetrieben und hat daher keine solche Wirkung."

Kannst du uns ein Mittel angeben, wodurch die nachtheilige Wirkung des Gewitters auf dich gemindert wird?

„Nein; da ich stark magnetisch bin, so muss die Elektricität nachtheilig auf mich wirken. Das Entgegengesetzte von mir findest du bei den Würmern. Sie sind elektrisch, wesshalb auch Personen, welche ein Uebermass magnetischer Kraft besitzen, einen sehr bedeutenden Ekel vor den Würmern haben. Am Tage verbergen sich die Würmer in die Erde, weil sie die magnetische Wirkung der Sonne fürchten; bei Gewittern oder nach Sonnenuntergang kommen sie erst hervor. Manche Personen fürchten sich auch vor den Elektrisirmaschinen aus derselben Ursache; es sind diess magnetische Personen. Der elektrische Strom findet in ihnen einen Gegenstand, der ihn nicht aufnimmt, sondern zurückstösst; elektrische Personen werden sich aber vor denselben nicht fürchten."

Ist deine magnetische Ausströmung in deinen verschiedenen Schlafarten verschieden?

„Im Halbschlafe ist sie nicht bedeutend; die Seele ist ohne bestimmte Kraft gefangen gehalten durch den Magnetismus. Im Tiefschlafe ist sie geistiger. Im Hochschlafe durch den gesteigerten Geist noch mehr erhöht. An den Seiten ist die ausströmende Kraft jetzt nachtheilig für Personen, die mir nahe sind, aber nicht mehr wie sonst nachtheilig an den Füssen. Bei den erhöhten Zuständen schwinden immer die weniger edlen Sinne und die edleren, wie das Gesicht und das Gehör, wirken auch nicht mehr körperlich, sondern ihre Thätigkeit ist durch den

Magnetismus herbeigeführt. Ebenso wirkt der erhöhte Geisteszustand nicht mehr auf die Nerven der Bewegung.“

Du glaubst, dass wir mit unserem Willen nicht auf die Nerven des Magens wirken können, weil es das Blut verhindere?

„Die magnetische Kraft wird allerdings durch das Blut in ihrer Wirksamkeit gehemmt, wesshalb Herzsomnambüle sich nicht so geistig erheben können. Der Boden ist dort nicht so gut, um den Geist so aufgehen zu lassen. Herz, Lunge, Leber gehören zur Maschine unseres Körpers und sind Organe, die sie in Bewegung setzen. Ausser diesen giebt es aber noch eine geistige Thätigkeit.“

Hältst du eine Wirkung deines Willens auf die Magnetnadel für möglich?

„Die Einwirkung unseres geistigen Willens auf die Magnetnadel ist nicht möglich; eine Einwirkung des Willens ist nur da möglich, wo der Wille einem geistigen Leben begegnet und nicht todten Gegenständen. Es kann aber wohl die magnetische Kraft durch das Denken zu einer stärkeren Ausströmung veranlasst werden und somit wohl auf die Magnetnadel einen Einfluss üben, aber nicht unser Wille direct. Bei dem letzten Versuche mit der Nadel gelang es mir nicht, denn es bleibt sich nicht immer gleich. Mache diese Versuche erst wieder, wenn fünf oder sechs Gewitter vorüber sind.“

Somnambüle haben oft versichert, dass sie ihr Inneres durch ein Licht gewahr würden, dass sie ihren Körper wie von Licht und Wärme durchdrungen fühlten. Was hältst du davon?

„Es war diess Täuschung; habe ich doch früher selbst ein solches Licht zu sehen geglaubt; es ist diess aber nicht denkbar, sie glaubten nur etwas zu sehen. Magnetismus ist nur geistig und kann nicht körperlich erscheinen, wie die Elektricität. Magnetische Personen haben nichts, wodurch sie ihre Kraft könnten sichtbar werden lassen. Elektricität ist eine ganz andere Kraft, nur herbeigeführt durch den Mond. Beide Kräfte können wohl gemischt sein, wie bei Dr. Sch. Auf ihn wirkt der Mond, wie auf mich die Sonne.“

Bei dem Magnetisiren wird also auch kein Licht entwickelt?

„Auch das war Täuschung. Die behaupteten, dasselbe gesehen zu haben, waren nicht reine Somnambüle; ihr Geist war

in einem Irrthume befangen. Nur dann wäre es möglich, wenn eine elektrische Person einwirkte."

Erwachen ein Viertel auf 5 Uhr.

Am 27. April Tiefschlaf. Die Kranke schrieb: „Mein guter Ka. hat wieder einmal anders geredet, als hier; ich werde es ihm sagen. Ich bemerke an mir schon wieder eine grosse Unruhe, wahrscheinlich ist die Luft nicht rein. Wenn nur erst die jetzt kommenden drei Gewitter vorüber wären; denn noch drei Gewitter sind es, die so sehr mich stören; aber auch die, welche nachher kommen, haben freilich auch einen störenden Einfluss, jedoch nicht so schlimm, wie die ersten drei. Ich schrieb diess nicht ohne Absicht; da mich nämlich immer viele Personen besuchen, um sich von meinem traurigen Geschicke zu überzeugen, und mein Wunsch von jeher war, Ueberzeugung davon zu geben, so muss ich auch Alles vermeiden, was Anlass geben könnte zu irrigen Gedanken, und die, welche mich in diesen Tagen zu besuchen gedenken, benachrichtigen, dass, so lange nicht die bestimmten Gewitter vorüber sind, auf keine Festigkeit der Zustände zu rechnen ist, was auch verständige Menschen, welche diesen Zustand kennen, sich leicht zu erklären vermögend sind."

Darauf schrieb die Kranke im Tiefschlafe einem sie besuchenden polnischen Grafen: „Du bist sehr stark magnetisch, aber du warst noch nicht bei einer mir ähnlichen Kranken; denn du weisst noch nicht, wie man einer Solchen die Hand giebt. Ein stark magnetischer Mensch muss nie der Rechten mit der Rechten entgegenkommen, warum, werde ich dir zu anderer Zeit sagen."

Nachmittags 3 Uhr trat der Moment ein. Auguste hatte diesen Moment im Tiefschlafe angekündigt und dabei erwähnt, dass ausser ihren gewöhnlichen Beobachtern Niemand zugegen sein solle, weil sie über die Kennzeichen des wahren Somnambulismus sprechen wolle; ihr Zweck gehe dahin, die Entdeckung falscher Somnambüle zu erleichtern und so müsse der Inhalt ihrer Mittheilungen vor der Hand geheim bleiben.

Das Gebet, mit dem der Moment begann, lautete also:

„O Vater! ich, dein Kind, hebe meine Hände wieder zu dir! dich liebe ich von ganzem Herzen; dein zu sein, strebe ich mit allen Kräften. Darum sandtest du wieder eine Prüfung, durch welche die Weisheit deiner Werke sich zeigt. Wie undankbar

sind wir Menschen doch, dass wir durch diese Weisheit so oft uns unglücklich wähnen! Auch ich muss mir den Vorwurf machen; warum gingen mir diese wichtigen Tage verloren, da ich retten, helfen, das Dunkel erhellen konnte? Du liessest mich Personen finden, durch welche die Täuschung entdeckt werden kann. So weit sinkt die Menschheit, dass ein prüfendes Geschick sie zur Freude der Täuschung und falschen Ehre verlockt. Dennoch wurde es nicht besser durch die Entdeckung der Täuschung. Vater! ich flehe, lass den Zweck meines Zustandes mich erkennen; frei lass mich stets bekennen, was Wahrheit ist und nicht schonen, wo Trug und Täuschung sich verbirgt, dass ich die finstere Lüge an's Licht bringe und die verkannte Seele rette: denn man kennt keine Grenze der Täuschung mehr. Vater, guter Vater! stärke mich mit Muth und sende mir Licht, das Wahre zu erkennen. Behüte mich aber auch selbst vor Täuschung; lass mich deutlich erforschen das Rechte und Gute und führe mich auf ebener Bahn. Lass mich nicht versinken auf Wege des Irrthums! Wie du mich jetzt mit Liebe umfängst, so befestige mich in diesem Wunsche und erfülle ihn, damit es wohlbegründet in der Wissenschaft werde, was zum Heile meiner leidenden Brüder und Schwestern dient. Ach, Vater, ich flehe, behüte mich vor Täuschung, strafe mich, wenn ich fehle; dafür will ich dir danken, so lange ich lebe. Mit solchem Vertrauen auf dich schliesse ich meine Andacht. Amen!"

Nach dem Gebete hob sie von freien Stücken zu sprechen an.

„Ich habe euch versprochen, dass ich es versuchen wolle, euch einige Kennzeichen des wahren Somnambulismus anzugeben und Mittel zu zeigen, die Täuschenden zu prüfen; aber ihr müsst mir auch versprechen, Alles geheim zu halten, weil sonst eine Prüfung unmöglich oder selbst trügerisch ist."

„Das erste Merkmal einer wahren Somnambüle findet ihr in den Augen derselben: ist sie Herzsomnambüle, so ist der Augapfel nach unten, ist sie Gehirnsomnambüle, nach oben gekehrt, woran der Dr. Gr. mich auch sogleich als wahr erkannte. Diess muss streng wahrgenommen werden: im Schlafe ändert sich die Stellung mitunter, ebenso auch nach dem Magnetisiren, wodurch eine Ausgleichung herbeigeführt wird; ja es kann geschehen, dass die Augen ganz geöffnet sind. Ihre Richtung bleibt aber doch

immer eine eigene und ist leicht zu erkennen. Die Augen müssen auch im Schlafe untersucht werden *)."

„Ein zweites Kennzeichen findet ihr in den Folgen der Glieder bei dem Magnetisiren. Das ist zwar nicht sogleich bei allen Gliedern der Fall, aber der Daumen und die Hand regen sich sehr bald, denn besonders ist es der Daumen, aus welchem die Kraft am stärksten ausströmt. Ein neues Kennzeichen sind die Aeusserungen ihres Charakters gegen ihre Umgebung. Es giebt wohl Personen, gegen welche die Somnambüle eine Abneigung äussert, wenn das magnetische Fluidum der anderen Person ihr zuwider ist, oder wenn es eine sehr elektrische Beimischung hat. Es muss aber wiederholt geprüft werden, ob dieser Widerwille Einbildung, Wahrheit oder böser Wille ist. Am sichersten wird diess erkannt aus ihrem Benehmen gegen Aerzte. Ist ihre Abneigung Wahrheit, so wird sie auf Befragen einen Grund für ihre Abneigung angeben. Thut sie diess nicht, bleibt sie hartnäckig abgeneigt, zeigt sie sich fortwährend unwillig, wohl gar rachsüchtig und bekommt sie Krämpfe, dann ist diess ein Zeichen des Betrugs; denn eine Somnambüle kann nicht rachsüchtig, feindselig sein. Ihr Geist ist stets auf Religion gerichtet; er nährt sich davon und die Liebe ist ihre Frucht. Doch ist nie zu übersehen, dass diese Versuche anfänglich vielleicht nicht gelingen. Es muss eine zweite Person vermittelnd im Spiele sein, welche die prüfende Person als Freund einführt und ihn so vorstellt, wenn er mit der Somnambüle noch nicht bekannt ist."

„Es kann ferner auch das Mass des Magnetismus sichtbar gemessen werden, aber nicht nach der Anziehungskraft. Lasset ein rundes Glas machen, über eine halbe Elle lang, wie einen Daumen dick, hohl und oben verschlossen; in der Mitte des Glases muss ein Zeichen sein, durch welches das Glas in zwei gleiche Theile getheilt ist. Auf diesem Striche fasst es nun eine magnetische Person mit dem Daumen und Zeigefinger und setzt es mit der unteren Oeffnung einer Gehirnsomnambüle auf die Stirn, einer Herzsomnambüle auf die Herzgrube; nach Verlaufe einiger Zeit, die ich nicht bestimmen kann, wird das Glas bis an den Strich anlaufen, was gewöhnliche Wärmeausdünstung ist; so weit es aber

*) Bei den Somnambülen hat man die Augen entweder nach oben oder nach den Nasenwinkeln schief vorwärts gerichtet gefunden. Bei der von Dr. Fleischmann beobachteten Somnambüle waren die Augen ein- und abwärts gerichtet.

über den Strich hinaus anläuft, das ist Wirkung der magnetischen Kraft. Bei dem Gebrauche des Glases muss die Somnambüle nach der Wirkung gefragt werden; hat sie dabei eine Empfindung, so ist Magnetismus vorhanden *).“

„Prüfungen können nur einen Tag um den anderen angestellt werden; ihr dürft aber nicht ungeduldig werden und durchaus die Versuche nicht sogleich einstellen, sondern müsst sie so lange fortsetzen, bis ihr wenigstens zu einer Ueberzeugung gekommen seid; denn sonst habt ihr nichts gewonnen, der Somnambüle aber dadurch geschadet, dass sie in ihrer Täuschung bestärkt worden ist, wenn es ihr gelang, die Lüge zu verbergen. Sie kann an diesem Betruge aber wohl gar keine Schuld haben, sondern ihre Umgebung, die sie falsch geleitet hat, so dass sie selbst ihren Trug für Wahrheit hält. Darum ist es sehr schwer, richtig zu entscheiden und zuweilen wohl unmöglich.“

„Schädlich und täuschend ist aber eine verkehrte Prüfung, z. B. wenn ihr einen Stahl oder einen Magnet bei euch führt oder in’s Bett legt; da kann es geschehn, dass die Betrügerin es fühlt und ihr würdet euch doch täuschen; es kann aber auch geschehen, dass sie nichts fühlt, wie das bei mir der Fall ist, wenn es dem Kopfe nicht recht nahe gebracht wird, und dann würdet ihr sie irrig für eine Betrügerin halten. Die Metalle machen zu verschiedenen Zeiten verschiedene Wirkung. Eben so kann auch das Aufheben des ganzen Körpers gar nicht erwartet werden; das ist nur mehrern magnetischen Personen möglich, wenn die Grade ihrer magnetischen Kraft in einander übergehen, wie es bei euch der Fall ist, dass ihr Beide **) es wohl können würdet. — Wenn überhaupt eure Versuche gelingen sollen, so kommt Alles auf die richtige Behandlung der Somnambüle an. Geht zu ihr mit liebevollem Sinne, redlichem Willen und beweiset Sanftmuth, aber verrathet keine Aengstlichkeit oder Furcht. Suchet zu Anfang ihr Vertrauen zu gewinnen und sagt zu ihr: Gott hat dich jetzt hart geprüft und dir ein Geschick auferlegt, das höchst traurig für dich und deine Umgebung ist und von Tage zu Tage trauriger werden kann, ja du kannst darin ganz zu Grunde gehen. Leicht kannst du durch Reden unkundiger Menschen verleitet wer-

*) Am 16. Mai 1841 gab die Kranke noch als ein weiteres Kennzeichen des wahren Somnambulismus an: das Anziehen des Augapfels durch Stahl.

**) Der Graf Szápáry und Nbt.

den, diesen Zustand für ein Glück zu halten. Das glaube nicht, dass dieses traurige Loos von Gott dazu geschickt sei; du sollst hart geprüft werden in dieser Noth, in welcher du Höheres wissen sollst, als irrende Menschen. Aber diese Stunden sind Prüfungsstunden für dich; in diesen sollst du beobachten, was du thun sollst und was nicht, aber nicht Alles sagen. Deine erste, aber schwerste Prüfung ist das Schweigen über das, was Gott verschwiegen haben will. Du hast es nicht dazu erfahren, zu offenbaren, was Menschen schaden könnte. Gott verschweigt uns aus weiser Liebe die Zukunft, weil schon durch ein dunkles Vorgefühl unser Leben erschwert und beängstigt wird. Alles nun, was Gott verschweigt aus liebevoller Weisheit, das sollst auch du verschweigen, bis er dich treibt zu reden. Kannst du verhüten, dass Personen etwas Böses geschieht, in solchem Falle ist es Pflicht, zu reden. Bis dahin ist aber Schweigen heilige Pflicht und du musst alle inneren Offenbarungen nach der Religion prüfen und dein Gewissen streng befragen."

„Sobald nun der Prüfende findet, er sei auf eine Täuschung gekommen, so frage er sie z. B., ob und wie es möglich sei, im Geiste auszugehen, Geister, Engel zu sehen, den Mond zu durchwandeln und dergleichen. Erkläre ihr solche und andere Visionen, dass sie selbstgeschaffene Bilder der Einbildungskraft sind, und mache es ihr dadurch begreiflich, dass sie in Selbsttäuschung sich befindet. Auf diese Art wird er Glauben finden, Vertrauen gewinnen und selbst von dem freudigen Gefühle durchdrungen sein, seine Pflicht treu erfüllt zu haben. So nur wirkt ein Magnetiseur auf den Willen als ein gottesfürchtiger Mensch."

Den 28. April (Mittwochs) Nachmittags $\frac{1}{2}3$ Uhr Moment. Nach dem Gebete, wurden, wie gewöhnlich, Fragen an die Kranke gerichtet.

Wenn sich bei dir der Magnetismus auf einen Punct concentrirt, wie ist es da möglich, dass er noch so stark ausströmt?

„Der magnetische Zustand ist durch den Geist herbeigeführt, und die geistige Kraft ist concentrirt. Die körperliche Kraft hingegen strömt immer aus; soll aber die geistige Kraft ausströmen, so wirkt durch meinen Willen mein Geist darauf ein, und nun wird sie an den Nerven fortgeleitet."

Sonst war bei dir die Ausströmung der magnetischen Kraft besonders stark an deinen Füssen.

„Da wurde sie erhöht durch die Lage meines Körpers im

Bette, indem die Sonne über meinen ganzen Körper ging, jetzt ist diese Ausströmung aber natürlich."

Wie verhält sich die magnetische Ausströmung bei Gesunden zu der der magnetisch Schlafenden? findet bei Gesunden fortwährend eine Ausströmung an Händen und Füssen statt?

„Sie ist dieselbe; nur dass die geistige Kraft dort nicht auf einen Punct concentrirt ist, wie bei Somnambülen, sondern der Magnetismus ist vermittelst der Nerven im ganzen Körper eingewebt und die Ausströmung mehr gleichmässig."

Ist die Stellung des Bettes nicht auch bei gesunden Personen von Wichtigkeit und welche ist die beste?

„O ja, sehr. Es wäre sehr gut, wenn man das immer beobachtete; der somnambüle Zustand könnte öfters vermieden werden, wenn die Sonne nicht der Länge nach über den Körper ginge."

Gesunde schlafen aber doch nur des Nachts, wo die Sonne keinen Einfluss üben kann.

„Der Lauf ihrer Ausströmung ist aber noch vorhanden und des Morgens, wenn die Sonne aufgegangen ist, schlafen auch noch Viele. Beobachtet es nur bei Nervenfieberkranken; legt man sie nicht so, wie ich angegeben, so wird man finden, sie phantasiren viel mehr, als in der bezeichneten Lage."

Das Bett muss also mit dem Fussende immer nach Norden gerichtet sein?

„Das ist nicht nöthig, nur muss der Körper so liegen, dass die Sonne quer über unseren Körper weggehen kann."

Haben andere Weltkörper, wie die uns näheren Planeten, auch eine Wirkung auf unseren Körper?

„Planeten haben nicht einen so grossen Einfluss, dass sie durch ihre magnetische Kraft wirken könnten; sie haben zwar einen Dunstkreis, der aber nicht bis zu uns herabreicht."

Du hast behauptet, dass der Magnetismus durchaus nicht körperlich wahrnehmbar werden könne; dennoch soll man die magnetischen Steine, wie z. B. im Plauenschen Grunde und im Riesengebirge, durch ein Leuchten erkennen.

„Der Magnetismus im Körper ist nicht eigentlich sichtbar, obgleich er wirksam ist. Stark magnetische Personen zeichnen sich zuweilen durch Kraft aus; wo das nicht der Fall ist, werdet ihr doch bei ihnen ein sehr leuchtendes Auge bemerken, so wie bei Sch., und bei Mo., der sehr magnetisch ist. Dass der Magnetismus

im Menschen durch seine Wirksamkeit erkannt wird, wisst ihr schon. Die Ursache, warum der Magnetismus auf Einige nicht einwirkt, ist die, dass diese Personen elektrisch sind und die Elektricität eine ganz andere Kraft ist, als die magnetische. Ihr werdet bemerkt haben, als Er. auf mich einwirkte, dass die Krämpfe viel schlimmer wurden. Das Leuchten der Steine ist nun eben so wie das stärkere Leuchten des Auges. Diese Kraft zeichnet den Gegenstand den er durchdringt, besonders aus, ist aber dabei selbst nicht sichtbar; denn du kannst nicht sagen, dass der Magnetismus selbst sichtbar sei, wenn auch der magnetische Stein glänzt."

† Es haben aber doch oft Somnambüle ein Leuchten des Magnetismus selbst gesehen und die Farbe beschrieben.

„Die den Magnetismus ausströmen sehen, sehen auch Geister und machen Reisen."

Wie verhält sich die galvanische zu der elektrischen und magnetischen Kraft?

„Das ist die gemischte. Dr. Sch. ist magnetisch, aber da der Magnetismus bei ihm bald erhöht, bald vermindert ist, durch die Einwirkung der Sonne und des Mondes, so entsteht bei ihm die dritte, die gemischte Kraft. Diese Personen sind Einem gewöhnlich sehr zuwider, besonders den Kindern, die doch nichts davon wissen, und Jedem, der magnetisch ist. Ihre Nähe ist ganz unerträglich, obgleich die Person oft sehr gut sein kann."

† Ich habe bemerkt, dass meinen Augen zuweilen Funken entströmen. Welcher Kraft gehören diese an?

„Das ist bei mir auch; das Haar ist elektrisch, und das Auge, obgleich ganz magnetisch, ist auch von Haaren umgeben, desshalb entströmen zuweilen dem Auge solche Funken."

Wie kommt es, dass manche Thiergeschlechter elektrisch sind, andere nicht?

„Auch bei den Thieren finden wir eine Verschiedenheit der Kräfte. Der Körper derselben würde bei manchen oft rein magnetisch durchströmt sein, wenn sie das Haar nicht elektrisch machte. Durch das Fell werden z. B. die Katzen stark elektrisch*), der Hund dagegen ist kein elektrisches Thier. Die Katzen hält man für

*) „Eine Katze, die in die Nähe der Somnambüle kam, erregte ihr ungeheure Convulsionen und es wurde ihr der linke Arm gelähmt, den die Katze berührt hatte." Sie erklärte sich später hierüber folgendermaassen:

„In solchem Schlafe ist der Geist freier und der Nervengeist solcher Thiere,

falsch; man kann sie aber weder für gut, noch für böse halten, weil sie, wie alle Thiere, keinen Geist haben. Dass sie uns falsch erscheinen, ist nur die Wirkung der entgegengesetzten Kraft. Wir können eine kurze Zeit elektrische Personen ertragen, bis wir doch das Unangenehme ihrer Nähe empfinden. So ist es auch mit den Katzen; wenn sie sich den Menschen nahen, so wird ihre magnetische Kraft auf eine für sie angenehme Weise erregt, bald aber empfindet die Katze die entgegengesetzte Kraft, sie giebt ihre unangenehme Empfindung zu erkennen, und wir sagen nun, sie sei falsch."

Wenn man einen Krebs mit der Hand streicht, so fällt er dem Anscheine nach in einen todtenähnlichen Zustand; wie erklärst du das?

„Das ist magnetische Einwirkung; die Krebse sind elektrisch. Wir haben auch Thiere, die magnetisch sind. Die Frösche sind sich grösstentheils ähnlich, oft nur durch die Farbe verschieden, doch ist der Laubfrosch magnetisch, desshalb auch uns nicht unangenehm; die anderen sind elektrisch und uns darum so ekelerregend. Wir haben Thiere, die viel eklicher sind und die wir doch geniessen, weil sie eine uns ähnliche Kraft haben, z. B. die Schweine."

Die Landleute in Livland haben den Glauben, dass, wenn ein Schwein unter einem mit Krebsen beladenen Wagen weggeht, die Krebse sterben.

„Das Schwein ist magnetisch; diese Kraft wird erregt und erschüttert, wenn das Thier geschlagen wird; es kommt in Wuth und die ausströmende magnetische Kraft wird den elektrischen Krebsen tödtlich. Der Hund hat die ähnlichste Kraft mit uns; desshalb schmiegt er sich dem Menschen so gern an und wir sagen, der Hund ist ein sehr treues Thier. Wenn ein Hund oft in seines Herrn Nähe verweilt, so wird er an seine Kraft so sehr gewöhnt, dass es ihm möglich wird, sogar das Kind seines Herrn durch den Magnetismus zu erkennen. Auf dieselbe Weise lässt es sich auch erklären, warum der Hund die Spur seines Herrn sogleich

weil sie so irdisch sind, ist zu entgegengesetzt und störend." — Geschichte zweier Somnambülen, von Dr. F. Kerner, 1824, S. 56 und 62.

„*Estelle fut très souvent cataleptisée par les chats de la maison, qui venaient accidentellement lui passer entre les jambes à table, ou friser ses pieds, quand elle était assise ou se promenait dans l'appartement.*" *Puissance de l'électricité animale ou de magnetisme vitale par J. Pigeaire, p.* 275.

erkennt. Das Pferd und die Kuh sind auch magnetisch, daher finden auch Kranke in den Ställen Stärkung. Der Hund liebt auch die Nähe des Pferdes."

Wesshalb erregt die rothe Farbe bei manchen Thieren Wuth?

„Das geschieht bei allen Thieren, die nicht rein magnetisch sind, wie bei den wilden Thieren. Die rothe Farbe ist magnetisch*). Wir sagen, die rothe Farbe bedeutet Liebe — und bei Liebe ist auch Uebereinstimmung der magnetischen Kraft. Hältst du dem Thiere ein rothes Tuch vor, so wird ihm die entgegengesetzte Kraft fühlbar, die Ausströmung ist ihm zuwider und regt es auf. Alle wilden Thiere sind galvanisch, daher kommt auch ihr wildes, unstätes Wesen, das sich nie zähmen lässt."

Die Kranke erwachte um 4 Uhr in den Halbschlaf. Der Uebergang war, wie jetzt immer, so auch diessmal, leicht und ohne Krämpfe. Im Halbschlafe waren die Augen in dieser Zeit fortwährend geöffnet.

Den 30. April, Nachmittags drei Viertel auf 3 Uhr Moment. Gebet. —

Was ist die Veranlassung deines heutigen Hochschlafs?

„Ich habe schon gesagt, dass ich öfters ausserordentliche Momente haben würde."

Wie ist jetzt dein Befinden?

„Nicht gut, da sich zu den Gemüthsleiden auch körperliche gesellt haben."

Kann nichts für deinen leidenden Arm geschehen?

„Nein; es ist nun bald der Jahrestag und da treten dergleichen Zustände ein."

Es offenbarte sich zuweilen den magnetisch Schlafenden eine doppelte Persönlichkeit; auch geschah es, dass sie rechts und links, vorn und hinten verwechselten; was war hierzu die Veranlassung?

„Es ist diess die Folge der Gefangenschaft des Geistes durch den Magnetismus. Der Geist ist in dieser Krankheit in vielen Zuständen noch mehr befangen, so dass es ihm nicht möglich wird, sich selbst zu erkennen. Das Verwechseln der eigenen Persönlichkeit kam auch bei mir in dem niederen Grade meiner Krank-

*) Die von Dr. Fleischmann beobachtete Somnambüle mochte alle Farben, nur die rothe nicht, leiden. Sie war vielleicht eine mehr elektrische Kranke; denn sie hatte ihre Krisen meistens um Mitternacht und pflegte auch um diese Zeit umherzuwandeln; zuweilen erschien ihr ein helles Licht vor den Augen.

heit sehr oft vor. Es rührt daher, dass diese Kranken anfänglich alle ihren eigenen Geist für ein zweites Wesen ausser sich ansehen. Visionen sind ein Phantasiespiel, den Träumen ähnlich; wir haben oft dergleichen, die aber selten von Werth sind. Einen höheren Werth haben die, wo die Kranken schon unterscheiden können; doch gehören auch diese immer noch den niederen Graden des somnambülen Zustandes an, da jeder in Täuschung befangene Geist nothwendig auf einer niederen Stufe sich befindet. Die Kranken glauben von höheren Dienern Gottes umgeben zu sein und das ist ein Unsinn. Wenn mein Zustand recht in Unordnung gerathen ist, dann spreche ich mit Engeln; es ist allemal nur im niederen Grade*). Wäre ich in diesen Augenblicken von Leuten umgeben, die das für einen höheren Grad halten, so würden sie glauben, dass ich mit Engeln in Verbindung stehe. Wenn ein Mensch sich täuscht, ist er immer im niederen, nicht im höheren Grade der geistigen Thätigkeit. Schon darum können wir die Menschen nicht für klug halten, welche diesen magnetischen Zustand überschätzen, oder wegen solcher Täuschungen für gar nicht vorhanden annehmen.“

† Du hältst also diesen Zustand nicht für einen erhöhten?

„O nein; denn Gott wäre dann nicht gerecht, wenn er einzelne Personen besonders auszeichnen und zu Höherem befähigen wollte, wenn ich z. B. von Engeln umgeben wäre und deren eine bestimmte Anzahl, vielleicht sechzehn, wie Einige angegeben, um mich hätte. Gott hat dieses Leiden zur Prüfung Denen gegeben, die es tragen. Was aber bei diesen Zuständen besonders wunderbar und höher erscheint, wie z. B. das Lesen mit der Stirn, so forscht nur nach und ihr werdet Alles in der Natur begründet finden, wie überhaupt in diesem Zustande nichts vorkommt, was nicht schon im gewöhnlichen Leben in minderem Grade vorkäme.“

Warum verwechseln aber Somnambüle oft rechts und links, vorn und hinten?

Ist ebendasselbe; weil sie oft im Geiste befangen sind, um richtig urtheilen zu können. Sie können aber auch in Zweifel kommen, wenn die Kraft auf einer Stelle sich concentrirt, z. B. nach der linken Seite. Wenn ich z. B. ein seidenes Tuch habe,

*) „Die weisse Frau ist blos eine Phantasieerscheinung gewesen; jede Somnambüle hat irgend eine solche Erscheinung und es ist diess nöthig, um in die höheren Grade des magnetischen Schlafes überzugehen.“ Die Somnambüle des Dr. Fleischmann, Hufeland's medic. Journal, Juni 1818, Seite 89.

so concentrirt sich die Kraft auf eine Stelle hin; geschieht das oft nach der linken Seite zu, so wird diese stärker magnetisch und so kann man leicht zu dem Wahne verleitet werden, dass diese linke Seite die rechte sei.“

Es scheint, dass der somnambüle Zustand mehr in der Jugend, als im späteren Alter vorkommt. Was ist der Grund, dass ältere Personen nicht somnambül werden?

„Nicht allemal; in der Jugend kommt er desswegen oft vor, weil dann das Nervensystem am höchsten ausgebildet ist; im späteren Alter, wo dasselbe stumpfer wird, kann auch dieser Zustand weniger vorkommen. Es hat aber auch in späteren Jahren Fälle gegeben; dann hat er aber eine äussere Veranlassung.“

Kannst du uns wohl den Zustand der Wahnsinnigen erklären; wodurch wird die Thätigkeit des Geistes bei ihnen gestört?

„Es geschieht ähnlich, wie bei mir. Wir finden, dass bei Wahnsinnigen die Geistesverirrung oft nur durch äussere Dinge herbeigeführt wird. Wenn ihr vor einiger Zeit mich hättet in Gedanken sitzen lassen, wo ihr fandet, das schon das Rufen nichts mehr nützte, wäre ich leicht in einen ähnlichen Zustand gerathen. Wahnsinnige hängen einem Gedanken nach; ihr Geist verliert sich in sich selbst und wird unfähig, sich mit der Seele zu vereinbaren. Darum sagte ich auch im Tiefschlafe, dass, wenn ich nicht zurückgerufen würde, sich mein Geist in sich selbst verlieren müsste. Wir dürfen nicht glauben, dass der Geist dieser Kranken nicht wirke. Wir sehen, wenn wir Personen beobachten, welche tief im Wahnsinne befangen sind, wie sehr sie sinnend sitzen. Da dürfen wir nicht glauben, dass es blos die Seele sei, welche wirkt; es ist auch der Geist, welcher immer noch denkend fortlebt; nur ist es dieser Person nicht möglich, ihn zu erkennen zu geben, denn der Geist hat die Macht verloren, auf den Körper zu wirken. Wenn man sie aus diesem Nachdenken weckt, lassen sie Worte hören, welche unverständig sind; betrachten wir sie aber genau, so finden wir, dass sie immer von einem Puncte ausgehen und zwar von dem, durch welchen sie unglücklich geworden sind.“

Bei den Wahnsinnigen ist also wohl der Magnetismus im Spiele?

„Bei sehr Vielen; die meisten dieser Krankheiten werden durch den Magnetismus herbeigeführt, da derselbe das Wesen ist, welches das Band macht zwischen Geist und Seele. Wenn der Magnetismus nach dem Gehirn sich concentrirt und dazu eine starke

Gemüthsbewegung kommt, so verliert sich der Geist leicht in sich selbst und ist nicht fähig, wieder zurückzukehren. So ist es bei den Wahnsinnigen und insofern haben Somnambüle Neigung zum Wahnsinne."

Kann man sie durch magnetische Behandlung heilen?

„Allerdings, wo man fähig ist, die Kraft hinunterzuleiten. Es ist aber ein Unglück, dass der Magnetismus noch nicht erkannt ist; ehe das nicht geschehen ist, ist es besser, dass er gar nicht angewandt wird. Denn wird er z. B. bei Somnambülen falsch angewandt, so kann er leicht Wahnsinn herbeiführen."

Wann ist die Anwendung des Magnetismus bei Wahnsinnigen möglich?

„Es kommt nur darauf an, ob die Störung der Geistesthätigkeit durch eine Störung der magnetischen Kraft herbeigeführt ist."

Kannst du nicht angeben, wie die Anwendung geschehen soll? Wahnsinnigen soll der Magnetiseur mit seiner Kraft schwer beikommen können.

„Das kommt daher, weil die Einwirkung des Magnetiseurs solchen Kranken anfangs unangenehm ist. Sie müssen sich daher ihnen erst behutsam und freundlich nähern, damit ihre verschiedenen Kräfte erst mit einander gleichsam Bekanntschaft machen. Auch kann man sie des Nachts magnetisiren, wenn sie schlafen. Man kann ihnen Stahl in's Bett legen und beobachten, ob er wirksam ist. Denn liegt der Stahl zu den Füssen, wie bei mir, so wird er den Magnetismus hinunterziehen"*).

† Bei dir habe ich auch bemerkt, dass du dich im Delirium nicht magnetisch behandeln lässest.

„Du meinst einen Anfall, der durch eine Gemüthsbewegung herbeigeführt war und keine Aehnlichkeit mit dem Wahnsinne hatte. Störungen dieser Art unterscheiden sich von solchen ganz."

Ist die Stellung des Bettes nicht auch bei Wahnsinnigen wichtig?

„O ja, eben so wichtig wie bei magnetisch Kranken; allein

*) „Indem bekanntlich die Irren im Schlafe meist verständig träumen, so wird der Magnetismus ein ganz besonderes Heilmittel für Irre, um sie auf die angenehmste Weise in den Schlaf zu versetzen, der für sie oft schon allein das Heilmittel ist, um in dem verlängerten Schlafe die abnormen Bewegungen mit dem Widerstreit der Kräfte auszugleichen."

Der Magnetismus im Verhältnisse zur Natur und Religion, von Dr. Ennemoser, S. 345.

die Behandlung muss gerade auf entgegengesetzte Weise geschehen. Weil es hierbei darauf ankommt, dass die nach dem Gehirn sich drängenden magnetischen Theile herabgezogen werden; so müssen diese Kranken mit den Füssen nach Sonnenaufgang gelegt werden. Ihre grösste Gewalt hat die Sonne bis Mittag. Da hat sie auch die meiste Ausströmung und wirkt nun so, dass die Kraft abgezogen wird, ihre Stelle verlässt und sich gleichmässiger über den ganzen Körper verbreitet. Mit dem Kopfe also nicht nach Sonnenaufgang."

Als ein anwesender Magnetiseur über eine Kranke sich Auskunft erbat und die Wohnung derselben genau beschrieb, antwortete die Kranke:

„Ich habe dir schon oft gesagt, dass das Ausschicken des Geistes ein Unsinn sei. Der Geist ist ein unsichtbares Wesen und kann sich keiner äusseren Mittel bedienen. Wenn er den Körper verlassen könnte, so würde derselbe todt sein. Ich brauche daher keine nähere Bezeichnung des Orts, sondern nur ein tieferes Nachdenken über den gegebenen Gegenstand. Besser ist es, wenn die Person mich einmal besuchen könnte."

Wirst du später auch mit der Herzgrube wahrnehmen können?

„Ja, wenn der Zustand im Abnehmen und bald zu Ende ist. Vom 12. Juni an ändert sich der Tiefschlaf, später wird auch das Lesen mit der Stirn aufhören, doch nicht so plötzlich; denn die Kraft wird nur nach und nach schwächer. Wegen der Fremden, die sich etwa davon überzeugen wollen, muss vorsichtig gehandelt werden, weil es dann leicht vorkommen kann, dass, wenn ich die Kraft nicht habe, ich wohl selbst zu Täuschungen Anlass geben könnte, wofür ich dann nichts kann. Jetzt, so lange diese nächsten drei Gewitter nicht vorüber sind, bin ich auch nicht in dem Zustande, von Fremden beobachtet zu werden."

Wann sind die drei hellen Momente, von denen du gesprochen hast?

Wahrscheinlich in der letzten Zeit dieser Schlafperiode; vielleicht sind es die drei vorletzten, wo ich dann, wie ich angegeben, über die euch bekannten fünf Puncte im Zusammenhange sprechen werde."

Nachdem die Kranke die Beantwortung einiger Fragen mit der Bemerkung abgelehnt hatte, dass dieser Moment nicht so hell sei, als die regelmässigen, fragten wir weiter:

Sind deine Füsse in diesem Augenblicke kalt?

„Die Füsse sind zwar kalt, bei den gewöhnlichen Momenten sind sie aber viel kälter. Sonst fühle ich gar nichts; so ist es mir auch jetzt ganz unmöglich, meine Glieder willkürlich zu bewegen, weil die Willenskraft eine geistige Thätigkeit ist und diese jetzt von ganz anderen Dingen in Anspruch genommen wird.“

Was fühlst du im Kopfe?

„Im Gehirn ist es mir, als wäre dort ein Zusammendrängen, doch nicht jetzt, sondern bei'm Anfange des Moments; jetzt fühle ich nichts.“

Hast du kein Gefühl auf den Augen?

„Hier ist es allerdings, als wären sie voller; auch werdet ihr finden, dass dort eine Unruhe*) stattfindet, welche von übermässiger Anhäufung des Magnetismus an diesem Orte herkommt.“

Wie kannst du jetzt hören?

„Es ist diess eine Wahrnehmungsart, die schon im gewöhnlichen Leben vorkommt. Personen, welche von einer Gemüthsbewegung ergriffen sind, pflegen unempfindlich gegen äussere Eindrücke zu sein; wird aber etwas gesprochen, was ihren Gedanken entspricht, oder ahmet Jemand die Stimme der Person nach, an die sie denken, so werdet ihr bemerken, dass sie plötzlich aufmerksam werden.“

Ist Geschmack und Gefühl vorhanden?

„Ihr müsst nicht glauben, dass diese Sinne gar nicht vorhanden wären, sie sind nur vermindert.“

Du bewegst dich jetzt zu Zeiten auch im Momente.

„Allerdings, doch sind das unwillkürliche Bewegungen, die entweder von krampfhaften Zufällen herrühren, oder Angewohnheiten sind, wie das über den Kopf Legen der Arme. Ich thue es zuweilen des Nachts.“

Vor dem Hochschlafe hast du immer ein Verlangen, die Hände Anderer anzufassen. Hat das einen besonderen Grund?

„Weil da eine Art ängstlichen Gefühls ist, welches durch das Hinströmen der Kraft nach dem Kopfe hervorgebracht wird. Diess Gefühl, glaube ich, vermindert sich, wenn ich die Hände gebe, und die Kraft, wie ich da meine, dadurch herabziehe; nur desshalb gebe ich dieser Neigung nach.“**)

*) Die Kranke zitterte fortwährend mit den Augenwimpern.

**) „Vom Herzen steigt die Seele mittelst des Udana (Aufhauchs) durch die

Wenn du nicht gefragt wirst, denkst du da noch fort?

„Ja, das Befragen ist aber nöthig, damit der Geist sich nicht in sich selbst verliert.“

Erwachen um halb 5 Uhr.

Nach dem Momente gingen wir mit der Kranken in den Garten; sie zeigte auf den Mond und sagte: „wenn die Sonne scheint, habe ich ihn gern, aber des Nachts nicht.“

Den 2. Mai (Sonntags) Nachmittags ein Viertel auf 3 Uhr Moment. Gebet:

„Aller Menschen Vater! du hörest und erfüllest ja so gern das Flehen deiner Kinder. Warum lässest du mich so lange vergebens zu dir rufen? O, zeige mir einen Weg, mein Vater, der mich bald zu dir führe! Gott im Himmel! da der Druck meiner Leiden zu hart geworden, wie gefährlich ist es da für meinen Fuss zu wanken und zu fallen! — O Hoffnung, jetzt willst auch du mich verlassen? So ist Alles wahr, was mir im Traume gezeigt wurde? Oft glaubte ich die Prüfung, die ich zu ertragen, sei nur ein Körperleiden. Unter dieser Bürde aber, die ich jetzt auf mir lastend fühle, würde ich gewiss sinken, sendetest du mir nicht den Strahl der Hoffnung wieder in mein wankendes Herz.

Die Schöpfung, die so schön sich jetzt entfaltet, nur mit trüben Blicken vermag ich sie anzuschauen. Ach, Gott, wie hätte ich es denken können, als noch vor wenigen Tagen, umgeben von lieben Freunden und beschützt von meinen Lieben, heitere Erinnerungen mich erfüllten! O, Erinnerung, schon oft täuschtest du mich! Wenige Tage — und ihre Freude war dahin. Nicht mehr Traum ist es nun, als deine Weisheit mir sagte, dass Alles mich verlassen und verkennen würde. Ist nicht Alles wahr? Wo finde ich Kraft, diess Schicksal zu ertragen? Doch ich fühle die Hilfe, die du mir sendest; lass mich durch deine Liebe denn auch Alles vollenden! Viele Freunde wohl naheten mir, aber die Vorsehung wusste Wege, an die ich nicht dachte. Wo ich trauen zu können glaubte, wurde ich hart be-

Ader des süssen Schlafs aufwärts in's Hirn und bis zum Scheitel empor den Weg nach oben suchend, den sie auch besonders bei'm Sterbenden nimmt.“
Windischman, Indien, Seite 1351.

trogen. Du nur, Gott, bist mein Trost geblieben! Du weisst Alles und du prüfst auch deine Kinder nur, dass sie stark werden. O, welch' ein Glück für uns, durch die Religion dich als ein gerechtes Wesen zu kennen! So drücke fort, Leiden, das schon so oft mich bedrückte!"

„Ein Ziel ist dem Menschen beschieden. Nicht lehrtest du mich, dass es ungerecht sei, es herbei zu wünschen. Aber ward doch das Leben nicht zur Freude, sondern zur Prüfung uns gegeben, und wenn du lange mit der Gnade deiner Prüfung ausharrest, dann sind wir glücklich. Welch' eine hohe Gnade ist es, dass du die Bitte um Erledigung dieser Prüfungszeit nicht gewährst. Erst willst du den Menschen gebessert sehen; denn würde er ungebessert sterben, welch' trauriger Augenblick müsste es sein, aus einer Welt zu scheiden, der er Nichts genützt! Ach, ich erkenne es, dass ich noch nicht vollkommen bin. Wünschen darf wohl der Mensch die Erlösung von den Leiden der Erde, doch in deiner Kraft steht ja Alles."

„Nur dein Wille geschehe, Vater! Gieb Kraft, dass mir das Leiden nicht zu schwer werde und dass ich reuig erkenne, das reinste Tugendgefühl eines Christen sei, seinen Nebenmenschen zu vergeben. Hoher Vater, gieb mir Muth und Kraft, dass ich jenes schöne Gesetz erfülle, um dadurch deinen Willen zu thun, wie es dein Vaterherz wünscht! Nicht bitte ich, dass du die Leiden des Körpers von mir nehmest. Ach nein; nicht diess ist heute mein Flehen zu dir; eine ganz andere Bitte, die ich nicht auszusprechen wage. Du wirst auch ohne Worte hören, was uns nicht gebührt, vor einem so hohen Wesen laut werden zu lassen, da wir schwachen Menschen die Gnade haben, vor dich treten zu dürfen. Von dir zeugt ja Alles, dass du gerecht und liebevoll gegen deine Kinder bist!"

„Nicht wie immer füge ich heute das Amen zu meiner Bitte, so mein Tröster, die Hoffnung, mich verlassen. O, so sende eine Wirkung, dass ich getröstet werde, du, der einst die Macht hatte, den Sohn in Knechtsgestalt zu uns hernieder zu senden. Du bist es, der auch die Macht hat, den Engel des Trostes zu senden. Nur der ist reich, der dir vertraut. Amen!"

Gestern littest du, wie es schien, an sehr heftigen Magenkrämpfen; was soll dagegen geschehen?

„Ich kann Nichts angeben; nur eine gänzliche Veränderung

der Verhältnisse in meiner Umgebung könnte die traurigen Eindrücke meiner Leiden beseitigen, ausserdem werdet ihr in wenig Stunden zu befürchten haben, dass das, wovor ich schon so oft gewarnt, dass nämlich ich mich ganz in mich selbst verliere, eintrete und ich nie wieder zurückkehre.“

Wann musst du wieder magnetisirt werden?

„Ich darf nicht magnetisirt werden in dieser Gemüthsstimmung, es würde sonst dadurch der Tiefschlaf verstärkt werden, was, da ich in dieser Stimmung ohnehin zum Vertiefen in mich selbst geneigt bin, mir nachtheilig sein würde.“

Was wolltest du im letzten Momente mit dem Jahrestage sagen?

„Es ist diess der Tag, an welchem ich von jener Person zum ersten Male verkannt wurde. Ihr seht daraus, dass ich aller Tage und dessen, was an jedem vorgefallen, mich recht gut zu erinnern weiss*).“

Da uns Alles, was sich auf die Erscheinungen des Magnetismus bezieht, von grosser Wichtigkeit ist, so wirst du erlauben, dass wir dich über einige schon zur Sprache gekommene Puncte nochmals befragen.

„Ja.“

Aus deinen Erklärungen über diese Kraft müssen wir nämlich entnehmen, dass in den Strömungen des Magnetismus ein Naturgesetz obwaltet, welches sich sowohl in den belebten, als in den unbelebten Körpern ähnlich äussert. Um darüber ganz klar zu werden, bitte ich dich, folgende Fragen ganz kurz zu beantworten:

Geht die Strömung des Magnetismus bei gesunden Personen vom Kopfe nach den Füssen hin?

„Ja; das ist bei Allen gleich, sowohl bei Gesunden, als bei Kranken, weil, wie ich schon früher gesagt habe, der Magnetismus genau mit den Nerven verwebt ist und diesen Nerven in seiner Strömung folgt. Diess ist gerade wie bei einem Strome, dem Alles folgen muss, was er erfasst, und gegen den nichts anstreben kann.“

Ist die Ausströmung des Magnetismus immer gleichmässig?

„Nein, sondern nach Verhältniss der Sonneneinwirkung ver-

*) Einer der früheren Beobachter der Kranken hatte sich seit diesem Tage nicht wieder bei ihr sehen lassen.

schieden. Ist die Luft rein von Gewittern, so ist sie besonders stark und der Mensch fühlt sich gesund; sind hingegen Gewitter am Himmel, so ist die Ausströmung gehemmt.“

Wie ist die Ausströmung bei magnetisch Kranken?

„Da ist sie eben so wie bei Gesunden, nur im gesteigerten Maasse.“

Also findet sie nicht an einzelnen Theilen besonders statt?

„Nein, weil es eine Kraft ist, die gleichsam die Nerven erfüllt. Wo sich dergleichen befinden, da ist auch diese Kraft vorhanden, welche der Ausdünstung des Menschen überhaupt zu vergleichen ist. Sie verfolgt ihren Weg von oben nach unten. In den Krisen aber ist es anders, wo sie sich, wie bei mir, nach dem Gehirne concentrirt. Nach diesen wird die Kraft wieder mehr gebunden und zieht sich nach der Herzgrube und den Füssen.“

Wie ist die Ausströmung bei elektrischen Kranken, bei Mondsüchtigen?

„Da ist von keiner Ausströmung die Rede; bei elektrischen Personen zeigt sich die Kraft nur, wenn die ihr entgegengesetzte Kraft sich nähert. So war es z. B. bei Er., als er mich besuchte. Bei solchen Personen wird man finden, dass die Elektricität sich oft durch Schweiss ausscheidet, wie bei Sch.“

„Ihr werdet auch bemerkt haben, dass, wenn der Mond stark auf die Erde wirkt, oder bei Gewittern Somnambüle in einen starken Schweiss kommen, weil der Magnetismus die Elektricität nicht duldet.“

Ist bei diesen Personen auch der Magnetismus nicht ausströmend?

„Ja, dieser strömt immer aus. Eine elektrische Person hat auch magnetische Kraft, ohne diese kann der Mensch nicht leben. Auch elektrische Personen haben magnetische Kraft, doch kann sie sich bei ihnen wegen der Elektricität nicht so zu erkennen geben. Der Magnetismus strömt verstohlen aus, nicht so merklich. Ein elektrischer Mann kann auch eben so viel nützen durch seine Einwirkung, wie ein magnetischer. Doch die Wirkung wird nicht so geistig sein, als bei einem rein magnetischen.“

Wie ist die Ausströmung bei Wahnsinnigen?

„Hier ist das Band des Geistes gehindert. Die Kraft kann nicht mehr so auf den Körper wirken, sie wirkt nur auf den Geist. Sie ist daher nicht mehr ausströmend, sondern zurückge-

zogen. Sobald diess der Fall ist, ist der Mensch nicht mehr fähig, das, was der Geist denkt, von sich zu geben."

Ist es aber nicht Bedingung des Lebens, dass der Magnetismus ausströme?

„Die Kraft strömt aus, aber was den Geist an den Körper bindet, strömt bei Wahnsinnigen nicht aus. Es ist diess nur die Absonderung von jener feineren, aus der Kraft des Geistes entspringenden Kraft. Die mehr körperliche Kraft trennt sich von der, welche eigentlich dem menschlichen Geiste das erkennbare Dasein verleiht. Es ist zwar nur eine Kraft, sie theilt sich aber durch das Wirken im Körper. Die feinere entspringt aus dem Geiste, wird aber noch erregt durch die Sonne; sie fesselt den Geist so an den Körper, dass er sein Denken sichtlich verrathen kann. Wenn der Geist denkt, so geht das Denken an den Nerven wie an einem Drathe auf den Körper über und dieser kann nun zeigen, was der sinnende stille Geist ihm eingab. Hier strömt die Kraft aus. Bei den Wahnsinnigen ist diess nicht der Fall; die Kraft, die eigentlich das geistige Denken an den Nerven auf die verschiedenen Seiten leiten sollte, ist gestört. Sie können nicht thun, was sie denken. Die magnetische Kraft kann vom Geiste nicht gleichmässig ausströmen auf die feineren Theile, sondern unregelmässig und wie ein vermischtes Wesen. Wenn der Wahnsinnige unserem Geiste irrend erscheint, so denkt er vielleicht richtig, er kann es nur nicht richtig von sich geben. Er sagt: ich will sehen, was dort liegt, aber er geht anderswo hin, oder er sagt: ich will den Gegenstand dorthin tragen; es liegen vielleicht Steinchen da, die er auf den Tisch legen will; er macht es aber umgekehrt und bringt den Tisch hin. Es geschieht diess, weil die Quelle nicht ihren regelmässigen Weg verläuft; es ist ein unregelmässiges Sein in der magnetischen Kraft, welche nicht nach dem ihr vorgeschriebenen Gesetze ihr Wirken zeigt. So habt ihr ein wahnsinniges Mädchen, die da sagte: ich muss stricken, um mir ein Jäckchen zu verdienen. Das ist nichts Unsinniges; sie hatte blos den Willen, konnte aber die That nicht vollbringen. Es kann der Geist den Willen auf die zur Thätigkeit geschaffenen Theile nicht übertragen; sie bewegt die Hände und vollbringt doch nichts."

Es scheint, dass du mehr von Willenlosen, als von Wahnsinnigen überhaupt sprichst.

„Der Wahnsinn ist die Quelle der Willenlosigkeit. Der Wil-

lenlose will immer Etwas, kann aber den Willen nicht zur Ausführung bringen. Der Wahnsinnige macht es eben so; es ist dieselbe Krankheit, wenn sie sich auch verschieden zeigt. Der Unterschied besteht nur in den Aeusserungen.“

Welche Stellung des Bettes ist bei Gesunden die zuträglichste?

„So wie ich jetzt liege, mit den Füssen nach Norden. Ich liege jedoch etwas abweichend nach Osten wegen der Lage unserer Wohnung*).“

Wie müssen magnetische Kranke liegen?

„Hier muss erst beobachtet werden, ob es eine Gehirn- oder Herzsomnambüle ist. Ist es eine Gehirnsomnambüle, die sich schon im bedeutenden Grade befindet, so müssen die Füsse nach Mitternacht liegen, damit durch die Einwirkung der Sonne der Zustand nicht erhöht werde. Merkt man, dass es ein minder bedeutender Grad ist, so muss man ihn zu erhöhen suchen; man lege daher den Kopf nach Sonnenuntergang und die Füsse nach Sonnenaufgang. Wenn die Steigerung nicht mehr nöthig ist, darf diese Lage auch nicht beibehalten werden und man stelle das Bett so, dass die Sonne queer über den Körper gehe. Wie mein Bett jetzt steht, ist die Wirkung am geringsten.“

Welche Stellung muss das Bett bei Elektrischen haben?

„Bei elektrischen Kranken ist die Lage des Bettes nicht zu berücksichtigen. Hier wirkt der Mond ein und zwar ganz anders, als die magnetische Kraft, blos körperlich.“

Wie ist es bei Wahnsinnigen?

„Es müssen auch hier diese Verhältnisse beobachtet werden. Ist eine wahnsinnige Person magnetisirt worden, so müssen die Füsse nach Sonnenaufgang und der Kopf nach Sonnenuntergang gerichtet sein; ist sie aber nicht magnetisirt worden, dann muss sie so liegen, wie jeder andere Gesunde.“

Auf welche Wahnsinnige darf nicht magnetisch eingewirkt werden?

„Es giebt einen Wahnsinn, der durch körperliche Leiden entsteht. Da ist wohl Seele und Geist in Verbindung, aber das Verhältniss der Seele zum Körper ist gestört. Das Blut drückt auf die Seele so stark, dass sie ihre Wirkung nicht zeigen kann. Hier kann nicht magnetisch eingewirkt werden. Die Kennzeichen

*) Die Abweichung beträgt ungefähr 12 Grad.

dieses Wahnsinns sind, dass die Kranken hastig laufen und öfter Blut, Feuer, Frösche etc. sehen, lauter Dinge, die mit Elektricität in Verbindung stehen.“

Sind eiserne Betten bei Wahnsinnigen von Nutzen?

„Sobald nicht magnetisch auf die Kranken gewirkt wird, sind sie gut, sonst nicht; denn es ist nothwendig, dass die magnetische Kraft, welche die Gehirnnerven eingenommen hat, auf den ganzen Körper verbreitet werde.“

Giebt es eine fortwährende magnetische Strömung auf unserer Erde?

„Ja; sie ist aber den Veränderungen der Luft unterworfen. Zur Zeit des Mondscheines ist sie auch verändert, zwar noch vorhanden, aber unterdrückt, weil die elektrische Kraft des Mondes ihre Wirkung ausübt. Diess sehen wir auch an den Regenwürmern, die zur Zeit des Mondscheines in grösster Anzahl herauskommen, weil die elektrische Kraft wohlthätig auf sie wirkt.“

Ist die magnetische Strömung auf der Erde durch die Sonne bedingt?

„Ja; sie ist bedingt durch den Gang der Sonne*). Die Kraft, welche die Sonne auf die Erde herniederwirft, ist die magnetische; sie dringt in die Erde ein, aber sie ist nicht in derselben gebunden, sondern strömt von da wieder aus. Wenn zwei stark magnetische Personen sich entgegenkommen und sich die Hände reichen, so haben sie das Gefühl von Hitze; sind sie weiter von einander entfernt, hingegen ein Gefühl von Kälte. So auch mit der Erde; sind wir über den Dunstkreis der Erde hinaus, so dass wir der Ausströmung derselben mehr entzogen sind (denn wir dürfen nicht glauben, dass die Wärme, die wir fühlen, unmittelbar von der Sonne entstehe; sie ist nur die Wirkung der Wiederausströmung der Erde); wenn wir also dem Dunstkreise der Erde entfernter sind, so spüren wir mehr Kälte. Die Erde ist magnetisch ausströmend, weil sie die Kraft der Sonne wieder von sich giebt. Diese beiden Kräfte der Erde und der Sonne kommen sich gleichsam entgegen. An der Stelle, wo diess geschieht, entsteht Wärme und diese Begegnung der Kräfte ist es eben, was wir als Wärme erkennen**). Wenn zwei Magnetiseure,

*) Nach neueren physikalischen Untersuchungen nimmt man an, dass die magnetische Kraft unserer Erde an deren Oberfläche, nicht in dem Kerne derselben ihren Sitz habe.

**) „Die Wärme ist der Streit des indifferenten Aethers mit dem Lichte. —

der eine nach Sonnenaufgang, der andere nach Sonnenuntergang sich gegenüber stehen, so empfinden sie bald ein Frösteln. Dasselbe Verhältniss findet statt mit der Erde, wenn wir über den Ausdünstungskreis hinaus sind."

Wie erklärst du es, dass zwei Magnetiseure, von denen der eine nach Sonnenaufgang, der andere nach Sonnenuntergang steht, ein Frösteln empfinden?

„Wir sagen (und es wird diess Jeder unbewusst sagen, wenn er auch keinen Begriff von magnetischer Kraft hat), die magnetische Kraft sei warm ausströmend, die elektrische aber kalt. Da, wo die Sonne in der Wirkung nicht mehr so stark ist, kann die elektrische mehr ausströmen. So können wir sagen, in der Gegend nach Morgen ist die elektrische Einströmung auf die Erde schwächer, als in der nach Abend. Diess ist auch wirklich der Fall."

Wie entsteht nun das Frösteln der Magnetiseure?

„Stehen wir nach Morgen, so werden wir es zu jeder Tageszeit wärmer finden. Bei der Stellung der Magnetiseure entsteht eine Entgegenströmung von kalter und warmer Luft. Sie strömen ganz gleichartig aus, weil die magnetische Kraft im Menschen sich ziemlich gleich bleibt. Es kommt also nur darauf an, wie er steht. Die elektrische Kraft strömt der magnetischen entgegen, so wie bei dem Gewitter, wo sich feurige und kalte Theile schnell trennen, so auch im Körper. Die elektrische will den Feind besiegen und dringt ein. Daher entsteht ein Frösteln."

Du sagtest auch, wenn zwei Magnetiseure sich die Hände geben, so empfinden sie Hitze; Kälte aber, wenn sie sich entfernen. Erklärst du diess auf dieselbe Weise?

„Ja, diess entsteht eben so. Es ist bei der Trennung nur die elektrische Kraft bemerkbar."

Wie wirkt der Mond auf die magnetische Strömung um die Erde?

„Die elektrische Kraft wird durch den Mond entwickelt. Auch wenn wir ihn nicht sehen, vermischt sich diese Kraft mit der magnetischen der Erde, kann aber nicht durchdringen und bildet so eine dritte, die galvanische. Die Strömung ist dann gemischt; doch wir können nicht sagen, nur galvanisch; denn die Sonnenkraft ist stärker als die elektrische. Galvanisch können wir

Wärme ist nicht erschaffen, keine besondere Materie, vom Aether verschieden. Es giebt keinen Wärmestoff." — Lehrbuch der Naturphilosophie von Oken, S. 42.

nur da sagen, wo beide Kräfte gleich sind. Gewöhnlich ist eine vorherrschend, aber nicht immer; denn es giebt Orte, wo gar keine elektrische Kraft sich aufhalten kann, weil die magnetische Kraft da zu gross ist und die elektrische Kraft sogleich entfliehen macht. So erkläre ich auch die Ebbe und Fluth. Durch die längere Einwirkung des Mondes auf die Erde hat dieselbe Zeit gewonnen, so viel Mondkraft in sich aufzunehmen, dass sie solche auch wieder ausströmt. So lässt sich durch die fortdauernde Einwirkung der Sonne auf die Erde und durch die immer stärker werdende magnetische Ausströmung derselben der Umstand erklären, dass in jetziger Zeit sich mehr somnambüle Personen finden, als sonst. Eben darin liegt auch die Ursache davon, dass wir jetzt sagen, die Menschen dieser Zeit seien in der Bildung des Geistes mehr vorgeschritten, als in früheren Zeiten, weil das Band des Geistes und der Seele durch die Vermittelung der Sonne inniger geworden ist. Ihr müsst aber diese Fragen künftig noch einmal wiederholen.“

Steht die Richtung der Magnetnadel nach Nord und Süd mit der magnetischen Strömung auf unserer Erde in Verbindung?

„Ja; der mineralische Magnetismus ist kein anderer, als der, den wir in uns tragen, nur dass er sich bei uns geistiger zeigt, dort aber blos an dem Körper haftet.“

Was bedingt die Richtung der Nadel nach Nord und Süd?

„Sonnenaufgang und Sonnenuntergang bestimmen diese Richtung*).“

Wodurch entsteht die Abweichung der Nadel vom Pole, bald nach West, bald nach Ost, so dass sie nach mehren hundert Jahren wieder auf den früheren Punct zurückkommt?

„Weil die Sonne nicht auf einem Puncte stehen bleibt und sich um die Erde dreht.“**)

Aber die Sonne dreht sich nicht um die Erde; das steht in der Astronomie fest.

„Die Astronomen haben ihre Ansichten oft geändert. Es kann jedoch sein, dass die Sonne nicht um die Erde geht; ich

*) „Wilke, Cassini und Andere fanden, dass die horizontale Nadel um 2 bis 3 Uhr Nachmittags am meisten westlich stand und früh Morgens am meisten östlich. Cassini fand von Monat Januar bis April die westliche Abweichung grösser, als in den Sommermonaten.“

Vorlesungen über die Naturlehre von Brandes, III. Theil, S. 448.

**) Siehe den Hochschlaf am 17. und 30. Mai.

kann im Irrthume sein, aber nach meiner Empfindung muss ich so urtheilen."

Wodurch entsteht die Ebbe und Fluth?

„Bei Gewässern ist die einwirkende Kraft weder elektrisch, noch magnetisch; denn selten ist es nur eine Kraft allein. Scheint der Mond, so wirkt er mit seiner Kraft, ist's die Sonne, dann wirkt sie am meisten. Vielleicht wirkt auch ein Stern durch seine Kraft ein, die wir aber nicht prüfen können, wie bei dem Monde, weil sie nicht stark genug ist, um auf uns wirken zu können. Wäre das Wasser ein lebender Körper, so würden wir es erfahren können; denn im Wasser ist eine solche ähnliche Kraft vorhanden."

Wird die Ausbildung des menschlichen Geistes, die du vorhin der Sonne zuschriebst, immerfort sich steigern oder wieder abnehmen?

„O ja; doch glaubet nicht, dass das, was ich über diesen Gegenstand sagen kann, Alles wahr sein muss; ich erkläre mir nur so auf diese Weise das Ende der Welt: Unsere Vorfahren besassen einen niederen Grad von Geisteskraft; so glaube ich auch behaupten zu können, dass ein Sinken der unserigen stattfinden wird, wie es bei'm alternden Körper geschieht, der zusammensinkt, wenn ihm die Kraft fehlt. Es ist diess bei dem menschlichen Geschlechte wie bei den verschiedenen Altersstufen; wie durch die Abnahme oder das Zurückziehen der magnetischen Kraft bei Menschen der Tod, so erfolgt eben dadurch auch bei der Welt das Absterben. Ich glaube auch Stellen in der Bibel zu finden, die diess uns bestätigen, dass durch das Zurückziehen der magnetischen Kraft nach und nach die Welt zurückgehe und endlich aufhöre."

Ist wohl die körperliche Kraft des Menschen jetzt geringer als sonst?

„Nein; wir glauben das nur, weil wir es so hörten; es ist aber nicht so, vielleicht findet eher das Gegentheil statt. Sobald die magnetische Kraft den Geist entwickelt, wirkt sie auch auf den Körper und ich glaube desshalb, dass es jetzt mehr gesunde und kräftige Menschen giebt, als sonst. Sonst war diese Kraft auch vorhanden und wirkte auf den Geist ein, aber nicht so stark, weil die Erde nicht so ausströmend war. Dazumal hatte eine Person kaum einen Grad magnetischer Stärke. Daher können wir uns auch erklären, warum es sonst mehr Ungeziefer und

elektrische Thiere gab *), auch Krankheiten, die ebenfalls mehr elektrischer Natur waren, weil die magnetische Kraft sich mit der elektrischen mehr vermischte, als es jetzt geschehen kann.“

Wesshalb waren die Kräfte damals mehr vermischt?

„Die magnetische Kraft ist einströmend in die Erde; früher war diese Kraft aber nicht so ausströmend, wie jetzt, so dass es der elektrischen Kraft leichter wurde, neben der magnetischen in der Erde zu wohnen; sie war nicht so stark, die elektrische auszutreiben. Weil immer die elektrische Kraft diejenige ist, welche mehr auf die Seele wirkt, so finden wir auch, dass damals mehr elektrische Thiere vorhanden waren, als jetzt. Denn es lässt die magnetische Kraft nicht zu, dass die elektrische ihren Wohnsitz allein in einem Körper aufschlage. So haben wir z. B. jetzt nicht mehr die ungeheueren Ueberströmungen von Heuschrecken in dem Grade wie sonst. Wir werden finden, dass Menschen selten Hinneigung zu solchen Thieren haben, mit Ausnahme der elektrischen Menschen. Doch auch solche werden abgeschreckt, weil den Geist auch bei ihnen der Magnetismus umgiebt. Da nun die geistige Kraft bei jeder Empfindung thätig ist und der Körper ihr folgen muss, so wird auch der elektrische Mensch von elektrischen Thieren sich abwenden, wenn er auch gerade keinen Abscheu vor denselben hat.“

Sonst gab es doch wohl auch magnetisch Kranke?

„So lange wir seit Christi Zeit rechnen, hat es früher nur wenige gegeben. Wir können wohl Christus als den ersten Menschen annehmen, der mittelst der magnetischen Kraft Dinge verrichtete, die in Erstaunen setzten. So ist es z. B. dieser Ursache zuzuschreiben, wenn Christus sagt: „gehet dorthin und ihr werdet einen Esel angebunden finden,“ was jetzt auch von Somnambülen geschieht, welche sagen: „gehet dorthin und ihr werdet diess oder jenes finden;“ denn ich läugne gar nicht, dass dergleichen geschieht. Daher dürfen wir auch nicht einen zu hohen Werth auf die Wunder legen, denn diese geschahen durch die Kraft des Magnetismus. Diese hat sich damals schon fortgepflanzt, wie denn die Jünger dieselbe ebenfalls besassen, nur in minderem Grade. Es ist die Lehre Christi, seine Religion, die wir besonders anerkennen müssen, und nicht gerade die Wunder.“

*) Ueber das Verhalten der Infusorien gegen Elektricität, Galvanismus und Magnetismus siehe: Die Infusionsthierchen von Dr. Ehrenberg in Berlin, Leipzig, 1838, S. 529 u. 530.

Die Propheten haben aber auch durch das Auflegen der Hände ähnliche Wunder gethan.

„Diese waren wohl auch magnetisch, sie waren sehr aufgeklärte Personen. Es existirte der Magnetismus schon immer *),

*) Die Herausgeber erlauben sich, an dieser Stelle einige geschichtliche Notizen durch Bezugnahme auf die Quellen einzuschalten.

Im 4. Capitel des 2. Buches der Könige vom 32. bis 35. Verse findet sich wörtlich folgende Erzählung:

„Und da Elisa in's Haus kam, siehe, da lag der Kranke todt auf seinem Bette. Und er ging hinein und schloss die Thüre zu, für sie Beide, und betete zu dem Herrn und stieg hinauf und legte sich auf das Kind und legte seinen Mund auf des Kindes Mund, und seine Augen auf seine Augen und seine Hände auf seine Hände und breitete sich also über ihn, dass des Kindes Leib warm ward. Er aber stand wieder auf und ging im Hause einmal hierher und daher und stieg hinauf und breitete sich über ihn: da schnaubte der Knabe siebenmal, darnach that der Knabe seine Augen auf."

„Die Priester bei den Griechen veranstalteten Vorbereitungen mit den Kranken, wovon Aerzte urtheilen mögen, ob sie dienen konnten, dem Schläfer einen hellen und unbewölkten Geist zu verschaffen. Auffallend sonderbar ist es hierbei, dass unsere Magnetiseurs über ihre Vorbereitungen mit dem Philostratus fast einerlei Sprache führen. Denn auch sie versichern, dass durch die Manipulation die Thätigkeit und Kräfte der Seele bei so behandelten Personen zunahmen und ihre Vorstellungen deutlicher und aufgeklärter wurden." — Ein Beitrag zur Geschichte des magnetischen Somnambulismus aus dem Alterthume von F. A. Wolf, in der Berlinischen Monatsschrift, September 1787, S. 232.

„Nach Herodot war das älteste Orakel zu Dodona und schon Homer besingt es als eine ganz eingerichtete Anstalt. Auch hier war der Tempelschlaf und das Wahrsagen eine ganz gewöhnliche Erscheinung und in den Tempeln waren ordentliche Schlafhäuser eingerichtet, wo die Kranken die Aussprüche der Götter in ihrem Traume erhielten und von den Priestern auf eine zweckmässige Weise vorbereitet wurden. Allein die Priester zeigten gewöhnlich die Tage an, an welchen man das Orakel fragen durfte, wie unsere Schlafwachen nicht immer hell sind und gewöhnlich voraussagen, wenn sie wieder hell sein werden." — Der Magnetismus im Verhältnisse zur Natur und Religion von Dr. Joseph Ennemoser, Stuttgart, 1842 S. 87.

„In der Grotte des Trophonius (bei Lebadia in Böotien), worein die Orakelsuchenden durch eine enge Oeffnung schlüpfen mussten, waren es wohl betäubende Ausdünstungen, welche den visionären Schlaf erzeugten. Der somnambüle Charakter der letzteren erhellt aus folgender Erfahrung, die Timarchos machte, der dahin gegangen war, um den Gott über den Dämon des Socrates zu fragen. In der Dunkelheit war es ihm auf einmal, als bekomme er einen Schlag auf den Kopf, von dem er niederstürzte. (Es ist diess das charakteristische Symptom, womit der durch narkotische Mittel hervorgerufene Somnambulismus zu beginnen pflegt.) Sein Kopf öffnete sich und seine Seele verliess den Körper, um in das Reich der Proserpina hinabzusteigen. (Entbindungen

aber man kannte ihn nicht so, man konnte auch nicht wissen, dass der Mond eine andere Ausströmung habe."

der Lebenskraft, welche er als Leichtigkeit des Geistes fühlte, Andere als Schweben oder Fliegen.) Dort belehrte ihn ein Geist (ein Führer) sehr vernünftig über das Verhältniss der Seelen zu ihrem Dämon. Der in den Leib versenkte Theil heisse Seele, der von dem Körper unabhängige und freie edlere Theil dagegen Dämon. Dieser beherrsche gleich einem Zügel die thierische Seele und bilde unter anderem das Gewissen. „Nach drei Monaten," setzte der Geist hinzu, „werde er Mehreres hierüber wissen;" und nach drei Monaten starb Timarchos." — Der Somnambulismus, von Fischer, 1. Bd., S. 163.

„Ventum erat ad limen, quum virgo „„Poscere fata
Tempus"" ait; „„deus ecce, deus!"" Cui talia fanti
Ante fores subito non vultus, non color unus,
Non comtae mansere comae; sed pectus anhelum,
Et rabie fera corda tument, majorque videri,
Nec mortale sonans. Afflata est numine quando
Jam propiore dei." — *Virgilii Aeneidos lib. VI*, 45.

„At rex sollicitus monstris, oracula Fauni,
Fatidici genitoris, adit, lucosque sub alta
Consulit Albunea, nemorum quae maxima sacro
Fonte sonat saevamque exhalat opaca mephitim.
Hinc Italae gentes omnisque Oenotria tellus
In dubiis responsa petunt: huc dona sacerdos
Quum tulit, et caesarum ovium sub nocte silenti
Pellibus incubuit stratis somnosque petivit;
Multa modis simulacra videt volutantia miris,
Et varias audit voces, fruiturque deorum
Colloquio, atque imis Acheronta affatur Avernis." —
Virgilii Aeneidos lib. VII, 81.

„Jetzt war die Mündung erreicht, da die Jungfrau: „„Fordert das Schicksal!""
Rufte; „„der Gott! o schauet, der Gott!"" Wie sie solches am Eingang
Redete, plötzlich erschien nicht vorige Farbe, noch Antlitz,
Nicht in geordneten Locken das Haar: nein, keuchend der Busen,
Heftig in Wuth aufschwellend das Herz, auch höher das Ansehen,
Und nicht sterblich der Ton; als nun sie des mächtigen Anhauchs
Füllte der nähere Gott." — Aen. Buch VI. 45 flgde., übersetzt von Voss.

„Aber der König erschrack ob der Schau, und zu Faunus Orakel
Geht er, und forscht in den Hainen des schicksalredenden Vaters,
An der Albunen Schlund, die, gross vor den Nymphen der Wälder,
Rauscht mit heiligem Quell, und dumpf mefitischen Dunst haucht.
Wo der Italer Stämm', und rings die önotrischen Lande,
Wankend in Noth, Antworten erspähn. Wenn Gaben der Priester
Vortrug, und in der Stille der Nacht auf geopferter Schaafe
Ausgebreitete Vliess' hinsank, und pflegte des Schlummers,
Sieht er schweben umher viel seltsame Wundererscheinung,

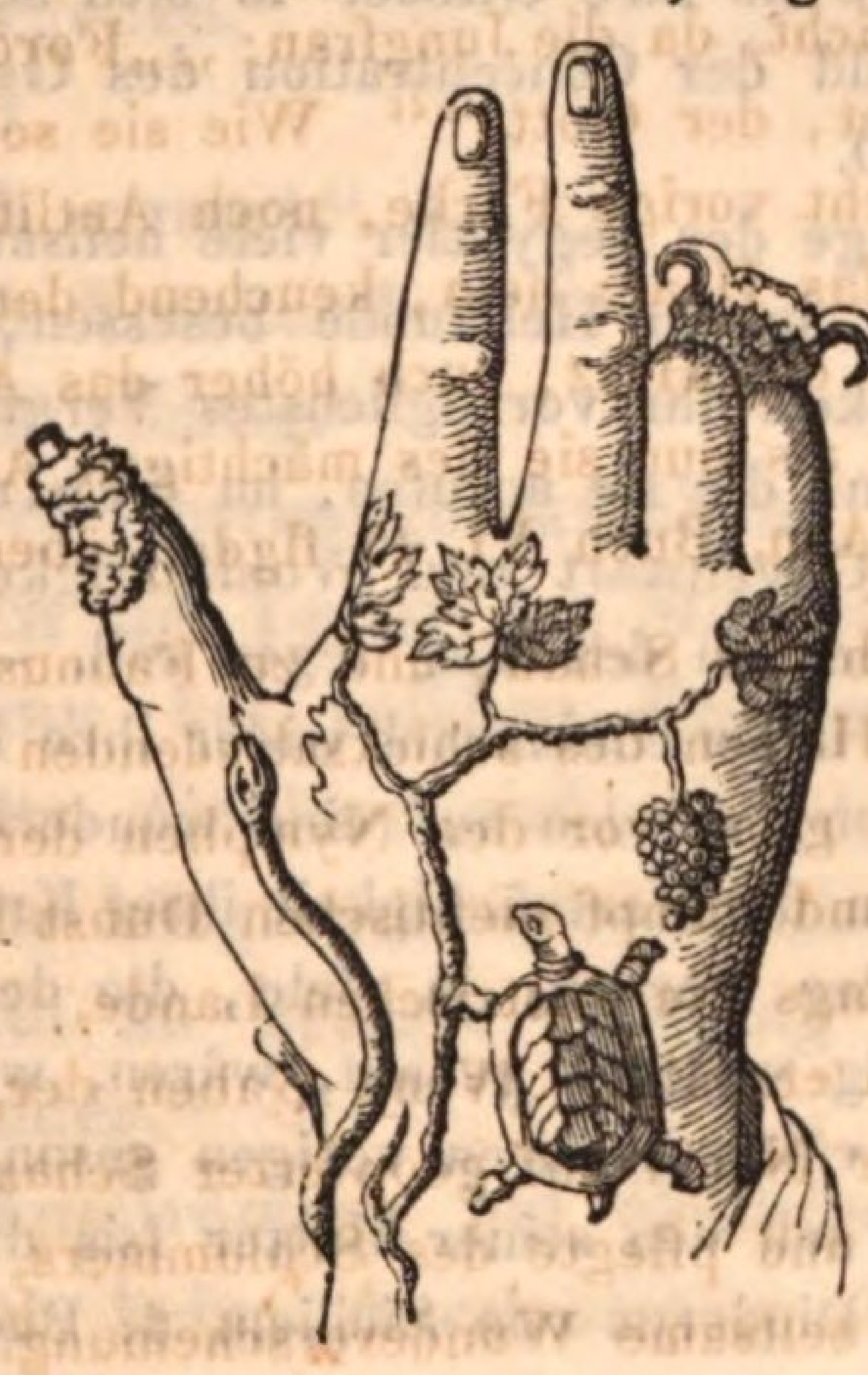
Wirst du eine Thätigkeit des Gehirns bei'm Denken gewahr? „Nein, würde ich sie gewahr werden, dann würde ich auch

Und er vernimmt vielfaches Getön, und hält mit den Göttern
Wahres Gespräch, und redet zum Acheron tief im Avernus."

Aen. Buch VII, 81, übers. von Voss.

„Wenn die Sonne untergeht, gehen ihre Strahlen in den Kern zurück, wenn sie aufgeht, breiten sich diese wieder aus. Auf diese Weise gehen die Sinne in das Manas, den grossen Sinn, zusammen. Die Person sieht nichts, hört nichts, riecht nichts, spricht nichts, fasst nichts mit der Hand und hat auch sonst keine Lustbefriedigung. Eine solche Person heisst *Supta* (ein Schlafender). Und innerhalb der Stadt des Brama, das heisst, im Leibe des Schlafenden, sind dann die fünf Pranas leuchtend und wach. So lange die Pforten des Leibes noch offen stehen und das Herz (Manas) in den Regionen der Sinne und der äusseren Thätigkeit herumkreist, erlangt es seine wesentliche Selbstheit, denn die Sinne und Actionen stehen dann geschieden und vereinzelt. Werden sie aber in's Herz hineingezogen, so gehen sie in die Gemeinschaft und der Mensch erreicht sich selbst im Lichte jener Pranas; er ist bei verschlossenen Pforten des Leibes und im tiefen Schlafe (noch bei völliger Erstarrung und Unempfindlichkeit) innerlich wach und geniesst die Frucht seines Opfers (der Abwendung vom äusseren Leben), welche Frucht in der Erkenntniss besteht. Der Puruscha (der Geist), der im Herzen ist, der aber als (unmittelbarer) Beleber (Dschiwas, Seele) seiner wahren Gestalt noch unbewusst, ausser sich ist, sieht alsdann seine eigene Gestalt. Was er will, thut er, was er im Wachen gesehen, sieht er, was er im Wachen gehört, hört er im Schlafe. — Geschehenes und Nichtgeschehenes, Gehörtes und Nichtgehörtes, Gewusstes und Nichtgewusstes, alles dieses selbst geworden, sieht er insgesammt." — Windischmann, Indien, S. 1330.

„B. de Montfaucon theilt in dem Werke: *l'antiquité expliquée et représentée, Tom. II., seconde partie, livre premier, de la réligion des Egyptiens, p.* 330, unter der Ueberschrift: *mains votives*, folgende Abbildung mit:



eine Anstrengung nach dem Momente fühlen; diess ist aber nicht der Fall."

Sind dir alle Nervengeflechte gleich deutlich sichtbar?

„Wir können nicht sagen, dass es durch ein Schauen geschieht. Es geschieht durch die feinsten Nerven."

„Das sage ich noch einmal, dass ihr Alles, was ich heute gesagt, im nächsten Momente wiederholen müsst. Vielleicht habe ich heute einen Beweis gegeben, dass ich mich auch täuschen kann."

Wenn sich dir Personen nahen, die an deinem Zustande zweifeln, und, indem sie dir ihre Zweifel durch ihr Betragen fühlen lassen, dein Gemüth beunruhigen, glaubst du, dass du dadurch entmagnetisirt werden kannst?

„Nein, das nicht; nur muss sich die Kraft gegenseitig näher kennen lernen und eine Zeit abgewartet werden, wo es mir möglich wird, überzeugen zu können. So konnte ich den Grafen Sch. lange Zeit nicht überzeugen, weil seine Kraft zwar nicht mit der

An dem Daumen befindet sich das Bild des Serapis (Osiris). Er ist Herr der Elemente, des Nils, der Gott der Erde, der tellurischen Kräfte. Auf der Hand sitzt eine Schildkröte, die durch das folgende Citat erklärt werden dürfte. Bei einigen anderen von Montfaucon gegebenen Abbildungen befindet sich das Bild des Serapis zwischen dem Mittel- und Zeigefinger. Bekanntlich sind diese Finger und der Daumen am stärksten magnetisch. Dann eine Waage, das Zeichen der Tag- und Nachtgleiche, oder zwei kleine Käppchen, die sich auf den Kastor und Pollux, als Symbole des Sternbildes der Zwillinge, beziehen. Möglich, dass dadurch die Zeit der Heilung angedeutet worden ist.

„Die Schildkröte, wie sie ihre Glieder in sich selbst einzieht, diente oft bei den Indiern als Sinnbild der Concentration des Geistes in sich." — Windischmann, Indien, S. 1340.

„Isis hat nach der Sage der Aegyptier viele heilsame Arzneimittel erfunden und eine grosse Erfahrung in der Heilkunde besessen, wesshalb sie auch noch nach erlangter Unsterblichkeit ihr vorzüglichstes Vergnügen am Gesundmachen der Menschen findet, denen, die sie anrufen, im Schlafe Hilfsmittel giebt und hierdurch ihre wirksame Gegenwart und Wohlthätigkeit gegen die Menschen, die ihrer bedürfen, offenbar an den Tag legen soll. — Im Traume erscheine sie den Kranken und gebe ihnen Hilfsmittel wider ihre Krankheiten, und diejenigen, welche ihr gehorchten, würden auf eine wunderbare Art gesund. Viele, die von den Aerzten wegen der Hartnäckigkeit ihrer Krankheit aufgegeben worden, wären von ihr erhalten worden; ja viele, die den Gebrauch ihrer Augen oder anderer Glieder völlig verloren gehabt, wären, wenn sie zu dieser Göttin ihre Zuflucht genommen, völlig in ihren vorigen gesunden Zustand wieder hergestellt worden. — Horus soll von seiner Mutter Isis die Wahrsagung und Heilkunde erlernt haben." — Diodorus von Sicilien. 1. Buch, Cap. 25.

meinen disharmonirte, aber doch viel gemischter und etwas elektrisch war. Endlich gelang es mir doch, dass ich ihn und zwar ganz überzeugte, nachdem er sich mehr an mich gewöhnt und seine Kraft etwas von mir angenommen hatte. Er würde aber, wenn der Mond mehr auf ihn einwirkte, ganz elektrisch werden können, und es kann diess bei Jedem, der nicht rein magnetisch ist, früher oder später geschehen. Der Graf Sch. ist durch den Umgang mit mir magnetischer geworden."

Ich habe bemerkt, dass du nach dem Hochschlafe immer heiter bist.

„Nicht allemal und doch nur, wenn Personen, die mir angenehm sind, in meiner Nähe sich befinden. Heute ist es sehr nothwendig für mich, Zerstreuung zu suchen; meine Gemüthsstimmung wird sehr trübe sein. Meine Umgebung sollte sich ein Gewissen daraus machen, mich in Gemüthsunruhe zu versetzen."

Um 4 Uhr erwachte die Kranke in den Halbschlaf unter leichten krampfhaften Zuckungen. Sie war sehr still und sass oft für sich in Gedanken versunken da. Abends machte sie einen Spatziergang, während dessen sie munterer ward.

Am 5. Mai Nachmittags nach 2 Uhr Moment. Die Hände der Kranken fühlten sich kurz vorher besonders kalt an.

Willst du jetzt noch einmal die Fragen beantworten, welche im letzten Momente geschahen?

„O ja."

Zuerst über die magnetische Ausströmung; wie ist sie bei Gesunden?

„Wie ich angegeben."

Immer gleich?

„Auch wie ich gesagt."

Bei magnetisch Kranken?

„Das war auch richtig."

Wie ist sie bei Nervenfieberkranken?

„Da die Nerven die Leiter des Magnetismus sind, so ist die magnetische Strömung bei solchen Kranken gestört; die Kraft drängt sich nach dem Gehirne und so entstehen die Phantasieen. Die Stärke derselben hängt von der Beschaffenheit des Magnetismus ab. Es ist ein zu grosser Andrang des Magnetismus nach dem Gehirne vorhanden."

Wie ist die Ausströmung bei elektrisch Kranken?

„Bei ihnen ist keine Ausströmung der Elektricität. Elek-

trische Personen sind zum Schweisse geneigt und damit scheiden sie die Elektricität aus, wie bei Sch. Diese Kraft ist stets nur körperlich, weil sie vom Monde kommt. Die Ausströmung der Sonne ist von einer Art geistigen Wesens begleitet und desshalb ist auch ihre Wirkung für unseren Geist erhöhend. So wird es jedem Gelehrten auch leichter, den Mond zu ergründen, weil er eine körperliche Masse und seine Ausströmung körperlicher Natur ist. So bildet er auch die Mondsucht. Das Wasser ist empfänglich für beide Kräfte. Ebbe und Fluth können wir nicht anders erklären, als durch die Wirkung dieser Kräfte. Dass in sehr grossen Gewässern viel Elektricität vorhanden ist, davon können wir uns bald überzeugen, denn es ist kein geistiges Wirken darin, sondern nur ein körperliches, desshalb wirkt der Mond auch so stark auf das Wasser."

Die Kranke bekam Zucken in der Nase und Krampf in dem linken Arme. Sie rieb sich das Gesicht und sagte: „Hinter mir muss viel Gold sein; ich bitte, dass man es entferne." Eine hinter der Kranken stehende Dame trug eine grosse goldene Kette. Nachdem diese aus dem Zimmer getragen worden war, sagte die Kranke:

„Diess giebt einen Beweis, welch' einen Einfluss die Lage des Bettes hat; ich habe schon oft bemerkt, dass man nicht so nahe bei meinem Kopfe stehen soll. Durch die Stellung der Sonne ist jetzt oben am Kopfe eine stärkere Ausströmung, auch nach den Seiten hin."

Welches wäre wohl die beste Lage für Gesunde?

„Wie ich jetzt liege, mit den Füssen nach Norden; es ist die am wenigsten störende."

Der Stand der Sonne bedingt wohl auch die Stellung des Bettes?

„Ja; ist die Sonne im Steigen und der Kopf liegt nach Sonnenaufgang, so würde die Lage nachtheilig werden; wäre aber die Sonne im Sinken, so würde sie die Kraft abziehen."

Hat die Zeit der Ebbe und Fluth auch Einfluss auf deinen Zustand?

„Dieses müsste genau beobachtet werden; ihr würdet dann finden, dass meine Zustände sich auch von sechs zu sechs Stunden verändern. Wenn ich in einer Seestadt wohnte, könntet ihr es noch genauer bemerken."

Würde dein Zustand in einer Seestadt ein anderer sein?

„Er würde sich ganz nach der Ebbe und Fluth richten. Ihr werdet auch beobachtet haben, dass dort nicht soviel Somnambüle sind, als in den Landstädten. Die Steigerung meines Zustandes währt nur noch kurze Zeit. In dieser Zeit müsst ihr mich sehr genau zu beobachten suchen. Auch ist mehr auf die Momente, als auf den Tiefschlaf zu geben; es werden oft zwei bis drei Tage hinter einander Momente kommen. Es ist wichtig, die Beobachtung streng wissenschaftlich zu nehmen; daher bitte ich auch, dass ihr so fortfahrt."

Wärest du heute geneigt, uns über die Milz etwas zu sagen?

„Spare es auf bis auf einen kommenden Moment; jetzt würde ich mich leicht täuschen können, weil ich mich mehr mit anderen Dingen, wie Elektricität und Magnetismus, beschäftigt habe."

Was soll jetzt in deiner Diät beobachtet werden?

„Das kann ich nicht angeben, weil mein Geist nicht darauf gerichtet ist. Es wäre Unrecht, wenn ich meinen Geist darauf hinrichten wollte, eben so unrecht, wie wenn ich einen höheren Grad erzwingen wollte. Ich darf jetzt, um meinen Zustand nicht zu erhöhen, nur zweimal wöchentlich magnetisirt werden, Mittwochs und Sonnabends. Diese Tage haben keine Bedeutung, sondern bis zu diesen Tagen concentrirt sich meine Kraft so, dass das Magnetisiren nothwendig wird. Ich darf auch nur nach Sonnenuntergang magnetisirt werden."

Erwachen gegen 4 Uhr.

Am 6. Mai kündigte die Kranke früh im Tiefschlafe einen Moment an, welcher auch Nachmittags um 3 Uhr eintrat. Nach dem Gebete unterhielten wir uns mit ihr in folgender Weise:

Im letzten Momente hast du uns die Ursache der Ebbe und Fluth erklärt und auch bemerkt, dass unser Körper den Einflüssen dieser Erscheinung unterworfen sei; ein Arzt in Hamburg hat die Bemerkung gemacht, dass die Frauen dort nicht während der Ebbe, sondern meist wärend der Fluth gebären.

„Weil dann die Kraft einwirkt, welche derjenigen, die in unserem Körper haftet, entgegengesetzt ist. So finden wir unseren Körper schwach durch die aufregende Kraft der Gewitter, weil diese der unseren entgegengesetzt ist."

Wirkt die magnetische Kraft bei der Entstehung des Menschen?

„Ja; er empfängt diese Kraft erst von der anderen, schon dagewesenen, ihr Wachsthum jedoch erhält sie erst durch die Sonne."

Die Sonnenausströmung ist nicht allein magnetisch, sie strömt auch Licht aus; wie verhält sich Licht und Magnetismus zu einander?

„Das Licht ist die körperliche Kraft und der Magnetismus das Geistige an der Sonne. Desshalb ist der Magnetismus nicht sichtbar.“

Wärest du heute wohl geneigt, deinen Geist auf die inneren Theile deines Körpers zu richten?

„In keinem dieser Momente, die so zufällig sind; ich könnte mich leicht täuschen, obgleich ich glaube, gleich und ganz gewiss darüber etwas sagen zu können. Lasst die Frage für den nächsten Moment.“

† Ist die Kraft der Sonne ähnlich unserer magnetischen Kraft?

„Die magnetische Kraft, die Jeder in dem Körper trägt, ist der Sonne ähnlich, aber jeder Mensch hat auch noch eine andere, die elektrische, die von der magnetischen ganz verschieden ist. Aber auch magnetische Kraft ist verschieden; da der Mond darauf einwirkend ist, so gestaltet sie sich bei diesem und jenem Menschen anders, je nachdem er dafür mehr oder weniger empfänglich ist. Wenn magnetische Kraft in einem hohen Grade vorhanden ist, ist die Elektricität nicht fähig einzudringen. Und wenn sie auch eingedrungen ist, so verfallen solche Personen in einen, oft drei Tage anhaltenden, Schweiss, durch welchen die elektrische Kraft wieder ausgeführt wird. Wenn die magnetische Kraft ganz rein ist, so entsteht der gehirnsomnambüle Zustand; die Sonne kann dann vollkommen auf den Geist einwirken.“

An der Magnetnadel erkennen wir zwei entgegengesetzte magnetische Kräfte.

„Das kannst du nicht sagen; es ist dieselbe Kraft, die wir in dem Körper haben, aber weil sie bei uns mit dem Geiste vereint ist, so wird sie dadurch verschieden, und andere Verschiedenheiten dabei werden durch die elektrische Einwirkung bestimmt.“

Du hast mich nicht verstanden. Wir sehen an der Magnetnadel das eine Ende nach Mittag, das andere nach Mitternacht gerichtet.

„O nein; es steht das eine Ende nach Sonnenaufgang, das andere nach Sonnenuntergang. Wir dürfen nicht annehmen, dass es die Endpuncte sind, auf die die Sonne wirkt, son-

dern sie wirkt jederzeit auf den Mittelpunct; so ist es auch bei dem Menschen."

Die Lage der Nadel ist aber nicht nach Morgen und Abend.

„Weil die Sonne auf die Mitte wirkt. Da will ich einen Beweis geben: Wenn du in die Mitte einer Magnetnadel einen Faden bindest, so musst du finden, dass die Magnetnadel nicht so liegt, wie ein anderer Körper; das Gesetz der Schwere wird überwunden *)."

Wirkt die Sonne auf den Mittelpunct unseres Körpers, als solchen, oder weil dort gewisse Nerven liegen?

„Sie wirkt auf den Mittelpunct der Körper, und zwar bei Gesunden auf die Herzgrube. In der Mitte des Körpers ist das Sonnengeflecht; wie ein Knäul liegt es in demselben. Bei mir aber wirkt die Sonne auf das Gehirn, wo die feinsten Nerven liegen."

Bringt dieselbe Kraft, welche in den Nerven wirkt, auch die Bewegung des Herzens hervor?

„Nein; der Schlag des Herzens ist durch das Blut herbeigeführt. Die Nerven sind umgeben von der magnetischen Kraft. Diese sind es nicht, welche das dem Körper eigentlich angehörige Blut bewegen. Daher vermögen wir auch nicht durch den Willen den Lauf des Blutes zu hemmen; durch den geistigen Willen vermögen wir aber uns zu bewegen, denn die Nerven sind verbunden mit dem Geiste durch den Magnetismus."

Welche Kraft bewegt das Blut?

„Das Blut wird bewegt durch das Herz, die Leber und die Lunge. Das Blut ist rein körperlich. Da unser Körper aber auch mit dem Geiste in Verbindung stehen soll, so muss er einen Anhaltepunct haben und diess ist die Milz. Sie ist körperlicher und geistiger Natur und das einzige Zweideutige im Körper, auch desshalb den Aerzten noch so schwer zu ergründen und zu erkennen. Sie zeigt sich daher auch ganz eigenthümlich, weil sie körperlicher und geistiger Natur zugleich ist. So zeigt sie sich z. B. ganz körperlich, wenn der Mensch läuft; denn er empfindet dort ein Stechen durch die Aufregung des Blutes, welches mit ihr in Verbindung steht. Die Milz ist aber auch geistiger Natur, denn an sie ist im hohen Grade der Lebensfaden geknüpft. Sie giebt den Ner-

*) Siehe: Ampère's Theorie der elektromagnetischen Erscheinungen in den Vorlesungen über die Naturlehre von Brandes, III. Theil, S. 486.

ven, die die geistige Kraft leiten, den Nahrungsstoff *). Wird die Milz durch einen Stich verletzt, kann der Mensch nicht mehr leben.“

Man kann aber die Milz ausschneiden und das Leben dauert fort.

„Das ist dann nur ein Seelenleben. Bei'm Menschen ist es anders, er könnte nicht fortleben. Scheintodte könnte man sehr leicht von Todten unterscheiden, wenn man bei ihnen durch den Mittelpunct der Milz stechen würde; in diesem Falle wird man finden, dass das Blut sich bewegt und das Auge sich verdreht. Wäre der Mensch noch lebend, so würde er freilich durch diese Probe getödtet werden. Diese Probe darf man daher nicht vornehmen, denn es giebt noch andere sichere Proben.“

Wenn ich vorhin sagte, die Milz könne ausgeschnitten werden, so bezog sich das auf Thiere und nicht auf Menschen; ist sie bei den Thieren anders?

„Ja; bei den Thieren ist eine Seele, kein Geist, welcher herrschend ist. Dort werden wir finden, dass ihr Seelenleben, aber nur kurze Zeit noch, fortbesteht.“

Sie leben noch mehrere Wochen. (Die Kranke lächelte.)

„Nein; wenn es wahr ist, so war es ein Leben, das sich unterscheidet von dem gewöhnlichen Leben, so wie man bei'm Menschen beobachten kann, dass er noch athmet, wenn er schon todt ist. Eine kurze Zeit können auch die Menschen leben, wenn die Milz fehlt, weil die Nerven noch ihre Nahrungsstoffe haben.“

Woher kommt das Leiden bei den Milzsüchtigen?

„Einmal wird es durch Magnetismus herbeigeführt und dann ist es, wie bei Geisteskrankheiten, wo ein körperliches Leiden die Krankheit erzeugt. Bei Anderen ist es durch die Einwirkung der Sonne; denn es giebt Solche, die aus böser Angewöhnung oft auf der

*) Das, was die Kranke hier und in einigen späteren Momenten über die Milz sagt, ist, soviel wir wissen, neu und noch nicht gesagt. Mag es nun richtig oder falsch sein, so giebt es doch wenigstens einen Beweis dafür, dass die Mittheilungen der Somnambülen nicht bloss schon Bekanntes enthalten. Denn die neuen Physiologen, oder einige derselben sind, wie wir gelesen haben, der Ansicht, dass die Milz gar keinen Zweck erfülle und ein unnützer Theil des Körpers sei. Wir machen hierauf aus dem Grunde aufmerksam, weil behauptet worden ist, dass die Somnambüle nichts vorgebracht habe, als was von Physikern oder Physiologen längst gelehrt, mithin früher von ihr gelesen oder gelernt worden sei.

rechten Seite liegen. Hier wirkt die Sonne auf die Milz und die Kraft wird gezwungen, sich auf diese eine Stelle hinzuziehen durch die Wirkung der Sonne, und nun wird auch der Geist erkranken."

Leiden Geisteskranke auch an der Milz?

„Man hat solche Fälle; es giebt allerdings eine geistige Krankheit, die von der Milz herrührt. Diese Kranken pflegen in ihren Phantasieen ihre Hand auf der Milz ruhen zu lassen, und nach dem Tode werdet ihr finden, dass die Milz bei ihnen kleiner oder grösser geworden ist. Die Nerven waren zu schwach und das getheilte Wesen zwischen Geist und Seele von unreiner Beschaffenheit."

Wie wird das Blut bewegt?

„Durch das Herz."

Vorhin antwortetest du auf die Frage: wodurch bewegt sich das Herz? „durch das Blut," und jetzt auf die Frage: wie bewegt sich das Blut? „durch das Herz." Wie reimt sich das zusammen?

„Die Bewegung des Blutes ist herbeigeführt durch das Herz und dessen Bewegung wieder durch das Blut; wie in einem Räderwerke, wenn ein Rad sich bewegt, so bewegt sich Alles. Hättest du gleich so gefragt, so hätte ich auch gleich so geantwortet."

Erwachen um $\frac{1}{2}$5 Uhr.

Den 7. Mai. Die Kranke verfiel gegen 11 Uhr aus dem Tiefschlafe schnell und unerwartet in einen anderen Zustand. Der Kopf sank zurück, als wenn sie hätte einschlafen wollen. Die Hände aber waren häufig in Bewegung. Es schienen anfangs heitere Bilder vor ihrem Geiste vorüber zu ziehen. Sie lächelte fast immer und brach sogar wiederholt in lautes Lachen aus, sprach auch einzelne Worte laut. Nach und nach wurde das Gesicht ernster, fast wie es im Hochschlafe zu sein pflegte; sie bezeichnete mit den Händen sehr deutlich einzelne Körpertheile. Zuerst drückte sie mit beiden Zeigefingern die Schläfegegend, dann fuhr sie über die Augen, über den mittleren Theil der Stirn nach dem Scheitel und dem Hinterkopfe. Hierauf mass sie mit den Fingern in der linken Seite die Stelle ab, wo die Milz liegt. Die Stellen, die sie noch bezeichnete, waren der Reihe nach folgende (sie sprach dabei die in Parenthese beigefügten Worte): Hinterkopf, Kehlkopf, Mitte beider Oberarme, Länge des Armes bis zum Oberarme, Hals und Hinterkopf, Oberarm, Herzgrube, von da bis zur linken Seite („mit den Nerven, die in Verbindung

mit dem Geiste stehen"), Mitte des Oberarmes nach den Fingerspitzen [diese vereinigte sie an beiden Händen], Schläfegegend, von da quer nach dem Scheitel („Nath, Gehirn"), quer über die Stirn, dann zum Wirbel („Pleura, Gemüth mit Pleura, Verstand nach Ausbildung der Pleura").

Hierauf wurde die Kranke unruhig, gähnte und ging ziemlich schnell in den halbschlafenden Zustand über. Zugegen waren unter Anderen zwei junge Aerzte.

Den 7. Mai ½4 Uhr Moment. In dem Gebete sprach die Kranke: „Schöne, goldene Sonne! lieblich scheinen uns deine Strahlen. Mit ihnen ist es uns vergönnt, unser Tagewerk freudig zu verrichten. Du scheinst in die Herzen der Menschen Lust und Kraft, mich aber erfreuen deine Strahlen nicht. Doch auch ich stimme in der Menschen Dank und Freude ein, mein Vater, der du die herrliche Sonne riefst, dass sie mir auch den heutigen Tag brachte. Der Bergmann steigt muthig in seinen Schacht, wohin ihm keine Sonne leuchtet. Es ist aber seine Bestimmung, aus der Nacht der Erde glänzende Schätze an das Licht zu bringen. Auch mich hat Nacht umgeben, und auch aus ihren Tiefen soll der Geist seine Schätze bringen. So hast du es geordnet, Vater im Himmel! Ja, Nacht umschliesst mein Auge, doch ein Strahl aus deiner Weisheit erleuchtet meinen Geist, dass er das Himmlische schaut. Was wäre Religion, wenn nicht ihre goldenen Strahlen dieses Erdendunkel erleuchteten! Sie ist deine Gabe, mein Vater, und soll uns Weisheit schenken. Wohl hat man schon viel erkannt von dem menschlichen Körper, aber er selbst ist immer noch ein Geheimniss; eine wunderbare Kraft durchströmt ihn. Auch heute durchstrahlt mich diese Sonnenkraft, so Manches an's Licht zu bringen, was lange im Dunkel verborgen lag. Hat uns nicht ein Vater an's Licht gebracht, dass wir Alle im Lichte wandeln sollen? Hat er nicht in sein Buch geschrieben, was er will, das werden soll, lange vorher? Er ist der Quell der Geister. Du gabst mir auch heute die Bestimmung, eine Eröffnung zu thun. So will ich auch thun, so weit du mir Kraft giebst, wie es dein Wille ist. Nichts, Vater, ist in deiner Welt ohne Zweck, Alles hat eine weise Bestimmung von deiner Weisheit und Güte, von deinem allmächtigen Dasein immer neue Spuren zu verbreiten. Warum liegt das Blümchen auf der Wiese so im Verborgenen? So fragt der tiefsinnige Mensch. Auch diess ist Weisheit Gottes; oft sendet er auf gleiche Weise einen Men-

schen auf diese Welt, arm und verlassen. Da geht er einsam vor sich hin, baut sich ein eigenes Häuschen, denkt: Gott hat mir ein Leben gegeben, ein Dasein zu gründen, und er wird es nicht untergehen lassen. Hier soll ich mich üben, bis er mich wieder abruft. Giebt es nicht solcher Verlassenen Viele? Dem Hohne der Menschen können sie kaum entgehen. Doch in dem Inneren schlug ein Herz voll Reichthum, der nicht verloren gehen kann im Drucke der Leiden. Er ist dem Blümchen gleich auf der Wiese, dessen Wurzel nicht erreicht wird von Sturm und Wetter, Hitze und Frost; seine Fäserchen erstrecken sich tief hinab in die Erde. So ist Nichts auf der Erde ohne hohen Zweck. Betrachte deinen Körper, seine Theilchen, seine Schönheit, seine Festigkeit, sein Herz; o es hat tiefe Wurzel gefasst! Seinen Muth, seine Liebe kann kein Leiden entwurzeln, es ist die Stütze für den Geist. Mensch, suche deinen Körper zu ergründen; du findest Geheimnisse der Natur, die noch nicht zu deiner Einsicht gelangten, den Reichthum der Gefühle. Welche Geheimnisse! Wer vermag sie zu ergründen? Vater, giebst du vielleicht diese Kraft mir, deinem schwachen Kinde? Giebst du, was dein Kind erkennen soll: so lass mich reden und dir danken in kindlicher Demuth. Ja, mein Vater, das bitte ich dich vor Allem, lass mich nie verkennen, dass ich nicht besser bin als Andere! So nur, Vater, kann ich dir danken, dass du dich mir offenbarest. Ach, bewahre mich, dein Kind vor Hochmuth! In deiner Hand ist ja allein Kraft, die auf uns kommt; das erkennen wir oft nicht im trügerischen Wahne. Herr und Gott! verleihe mir Kraft in dieser Stunde, führe mich auf ebner Bahn und lass mich die Spur deines Willens finden! Amen."

Die nachstehenden Fragen rühren grösstentheils von den oben genannten beiden Aerzten her. Zwei der Anwesenden schrieben die Antworten der Kranken auf, einer die Fragen.

Kannst du nicht etwas langsam sprechen?

„Ja; der Kopf liegt zu tief in den Federn, ihr müsst die Lage verändern, es schadet sonst dem Momente. Die Federn strömen Elektricität aus."

Als du dich heute früh mit den inneren Theilen deines Körpers zu beschäftigen schienst, sprachst du das Wort „Pleura" aus. Was meinst du damit?

„Das ist ein wichtiger Theil. Die Brusthöhle ist der Theil, welcher mit den Fortschritten des Geistes gleichmässig fortgeht,

wie man bei dem Kinde wahrnehmen kann. Es giebt sein Dasein zu erkennen durch die Vorstellungs- und Einbildungskraft. In den höheren Graden der Entwickelung entsteht das Gemüth und der Verstand. Beide schreiten mit der Fortbildung der Brusthöhle fort; ihre Ausbildung hört auf, wenn die Brusthöhle nicht mehr steigt. Dass erst im Mannesalter die geistigen Fähigkeiten ganz vorhanden sind, ist ganz richtig daraus zu erklären, dass die Brusthöhle erst dann ihr Mass erreicht hat. Es giebt Krankheiten, die weiter nichts, als ein Uebergang der verschiedenen Ausbildungsstufen sind. Wir finden Kinder, die in der Ausbildung sehr vorgeschritten sind. Bei ihnen tritt der Verstand zu sehr hervor; dieser muss aus dem Gemüthe entsprungen sein. Die Vernunft entwickelt sich in späterer Zeit. Kinder, wo der Verstand sich so früh entwickelt hat, leben nicht lange. So wie die geistige Thätigkeit in genauer Verbindung mit der körperlichen in der Brusthöhle steht, so ist es auch mit der Milz. Wir können nicht unterscheiden, ob die körperliche oder die geistige Thätigkeit in ihr vorherrschend ist. Sie liegt nicht fern von der Brusthöhle und ist auch in ihrer Verrichtung halb geistig, halb körperlich. Die Nerven sind in derselben wie eine Kette befestigt. Die Stelle ist dort, wo ich sie heute angab.“

Als du von der Brusthöhle sprachst, meintest du da die Theile, welche die Höhle bilden, oder die, welche darin liegen?

„Die Theile, welche die Höhle bilden. Die inneren Theile schreiten mit den äusseren gleichmässig fort.“

In welcher Art ist Geistiges und Körperliches in der Milz verbunden?

„Wir fühlen die Milz nur durch das Nichtbeobachten unserer Gesundheit. Der Mensch soll sich beobachten, wenn sein Magen gefüllt ist. Läuft er, dann bemerkt er ein Stechen in der Milz, das ist der körperliche Antheil, welcher, wenn die Milz nicht gedrückt wird, nicht bemerkbar ist. Durch dieses Stechen wird seine Geisteskraft in eine sonderbare Stimmung versetzt, wenn der Mensch sich selbst überlässt, was im gewöhnlichen Zustande nicht bemerkbar wird. Diess ist der geistige Theil. Es sind in der Milz ähnliche Nerven, wie im Gehirn. An diesen wird aus dem Sonnengeflechte, durch verschiedene Nervenfiebern, die durch die Milz gehen, ein magnetischer Strom an den Ort geleitet, wo wir uns den Geist wohnhaft denken. Alle die Nerven gehen durch die Milz nach dem Gehirn. Wir finden in

der Gegend der Schläfe einen Hauptnerv, welcher sich von da durch's Gehirn verbreitet und durch's Gehirn mit dem Sehnerv in Verbindung steht, welcher der feinste Nerv des Körpers ist, wie das Sehen der feinste Sinn. Dieser steht auch in Verbindung mit der Milz. Daher kommt es, dass Somnambüle in der Schläfegegend einen Schmerz empfinden. Ihr werdet bemerkt haben, dass ich vor dem Momente dort über Schmerz klage. Unter der Linie zwischen Lunge, Herz und Leber ist ein schwärzlicher Strich, woran man selbst nach dem Tode erkennen kann, wer somnambül gewesen; das ist der Nerv, der durch die Milz geht. Durch den Magnetismus färbt sich dieser Nerv und unterscheidet sich dadurch von anderen Nerven *)."

Hat der Magen einen Einfluss auf die Milz?

„Allerdings, weil der Magen einer der wichtigsten Theile ist, die in unserem Körper vorhanden sind. Der Magen ist allerdings körperlich, doch was dieser genossen, wird durch die Verdauung in den Körper geführt und immer geistiger gemacht, wo es dann auf die Nerven stärkend wirkt und so zum Geistigen übergeht. Die Milz liegt desshalb so nahe am Magen, weil durch sie diese Verbindung des Geistigen mit dem Körperlichen stattfindet."

Bei einigen Theilen des Körpers, wie bei der Leber, sehen wir, dass sie einen Saft absondern. Ist das bei der Milz auch der Fall?

„Jeder Körpertheil, der an einem anderen anliegt, ist da, um entweder zu reinigen oder zuzuführen. So auch mit der Milz; sie lässt von Zeit zu Zeit einen Schleim von sich. Kann dieser Schleim nicht auf dem eigentlichen Wege abgeführt werden, so setzt er sich an der Pleura ab. Diese verunreinigten Theile bilden dort ein Bläschen, und nach dem Tode der Personen findet man dort eine verhärtete Masse. Solche Personen sterben sehr schnell."

Woher kommt das?

„Die Unreinigkeit des Körpers concentrirt sich auf einem Puncte. Man findet nicht den Stoff der Verwesung an einem Theile, sondern er theilt sich sogleich allen anderen mit. Lässt man in einem Gefässe eine Masse verwesen, so ist die Verwesung nicht auf den Stoff fixirt, sondern sie zeigt sich durch Bläs-

*) Vergl. Fleischmann in Hufeland's Journal, 1818, Juni, S. 93, wo eine Somnambüle ein ähnliches Merkmal angiebt.

chen an, steigt als Dunst in die Höhe und dieser Dunst verhärtet sich und wird eine feste sichtbare Masse.“

Wird das Blut, wenn es durch die Milz geht, verändert?

„Weil die Milz von weisslicher Farbe ist, so färbt sich's lichter.“

Aber das Blut ist doch dunkler, wenn es aus der Milz kommt.

„Ja, die zersetzten Theile aber sind lichter.“

Giebt es Röhren in der Milz, die mit denen in Verbindung stehen, welche den Verdauungssaft in das Blut führen?

„Ja, es giebt deren. Aus meiner früheren Erklärung könnt ihr es schon schliessen. Was durch die Speisen herbeigeführt wird, geht zum Lebensstoff über. Die verfeinertsten Stoffe gehen, durch die Milz geleitet, gereinigt zu den Nerven über. Daher werden Personen, die an dem Magen leiden, nervenschwach, weil die verfeinertsten Ausdünstungen der Speisen nicht mehr der Milz zuführt und auf die Nerven übertragen werden. So entstehen erst wirklich leibliche, dann nervöse, dann geistige Leiden*).“

Ist der Sitz des Gefühls das Herz?

„Das ist nicht richtig; durch den Sprachgebrauch sind wir nur irre geleitet. Das Gefühl ist geistiger Natur und der Geist hat keinen gewissen Platz. Wir suchen den Ort des Gefühls da, wo wir die feineren Nerven haben, wie in der Milz; so wie wir alles Geistige in dem Gehirn und dem Kopfe annehmen.“

Man müsste also nach dem gewohnten Sprachgebrauche sagen das Gefühl sei in der Milz.

„Nicht in der Milz; weder in der Milz, noch in dem Herzen. Wir können eher sagen, in dem Gehirn, weil dort der Sitz des Denkens ist.“

*) Der Graf Szápáry erzählt, dass er auf die Milz bei seinen Kranken fast nie ohne sichtbaren Erfolg eingewirkt habe. Seine Behandlung der Milz gründete sich auf die ihm von unserer Kranken in einer späteren Zeit gemachten Angaben.

„Pyrrhus stand in dem Rufe, dass er den Milzsüchtigen helfen könnte. — Die Kranken mussten sich auf den Rücken legen und er trat leise mit seinem rechten Fusse auf ihre Milz. Ein Jeder, wenn er auch noch so arm und gering war, erhielt von ihm, wenn er ihn bat, diese Heilung. Man erzählt auch, dass die grosse Zehe an seinem rechten Fusse eine übernatürliche Kraft gehabt habe.“

Plutarch, Pyrrhus.

Plinius, Buch VII., Cap. 2.

Giebt es im Gehirne Theile, in denen eine besondere geistige Thätigkeit wohnt?

„Es sind diess überhaupt die Nerven, nämlich die verfeinerten. Das ganze Gehirn wird von lauter Nerven, die dem Gewebe einer Spinne vergleichbar sind, durchdrungen. Es sind auch Knoten von Nerven im Gehirne, wie auch an dem mittleren Theile des Oberarmes ein Nervenknoten sich befindet, wie ich bei der heutigen Vision gesehen habe; da, wo ich meine Hände hielt."

Wie kann man die Stelle am Arme finden?

„Man hat sie nicht gefunden, weil der Nerv zu fein ist; denn die feinsten sind dem Spinngewebe gleich. An der Mündung der Fingerspitzen ist der Nerv zu finden; am Knöchel sind Knoten, von diesen Knoten gehen sie aus. Die Weisheit Gottes giebt sich in Allem kund; so kennen wir nicht den Zweck der Gehirnnath *). Jeder Körper dünstet aus; da das Gehirn von einem festen Knochen eingeschlossen ist, so soll es durch die Gehirnnath ausdünsten."

Woher entsteht die röthliche Farbe des Gehirns?

„Weil durch die Mitte des Kopfes eine Ader geht, die sich an die Blutnerven anschliesst. Die Ausdünstung des Blutes giebt die röthlichgraue Farbe."

Ist nicht die graue Masse des Gehirns von der rothen verschieden?

„Ist nicht verschieden. Die Ausdünstung des Blutes giebt einen röthlichen Schein."

Woher kommt es, dass im Rückenmark die röthliche Masse in der Mitte ist?

„Weil im Rückenmark das Entgegengesetzte stattfindet; im Mittelpuncte durchkreuzen sich die Nerven."

Im Mittelpuncte des Rückgrades ist aber keine Ader.

„Ist auch nicht nöthig; aber es gehen doch um das Rückgrad die meisten Adern. Das Rückgrad durchdringen die feineren Nerven des Gehirns. Sticht man die Thiere, weil man sie nicht durch den dicken Knochen des Gehirns stechen kann, durch das Rückgrad, so bewegen sie lange darnach noch die Augen, weil man die Nerven in der Mitte unterbrochen, aber nicht den Ausgangspunct getroffen hat. Daher der Schein, als lebten sie noch fort."

*) Schädelnath.

Wo liegt der Ausgangspunct der Nerven im Kopfe?

„Im Gehirne ist eine Art Anfang und Ende der Nerven, so wie der Ausgangspunct im Herzen und im Sonnengeflechte."

Giebt es Enden an den Nerven?

„Es geht nur ein Ende aus der Kette aller hervor, wie bei'm Baume die Aeste."

Auf welche Art laufen die Nerven an den Fingerspitzen aus?

„Dort ist eine Art Mündung der Nerven, sie bilden eine Art Knoten an dem Knöchel, welcher auch umschlungen von Nerventheilen ist; ein Theil geht aufwärts in die Fingerspitzen, der andere geht zurück und in andere Nerven."

Also ist doch ein Ende der Nerven in den Fingerspitzen?

„Nein, der Nerv geht auch zurück und verläuft sich in den anderen Nerven, so ist es ein Ende und auch nicht ein Ende. Wie ihr euch die Ewigkeit Gottes nicht vorstellen könnt, so könnt ihr auch nicht die Endungen und Nichtendungen in euerem Nervensysteme begreifen."

Geht die magnetische Strömung von den Nerven zurück?

„Geht zurück und auch nicht. Die verunreinigte Kraft wird ausgeströmt und die andere Strömung geht mit Hilfe der Sonne zurück."

Wodurch wird die magnetische Kraft verunreinigt?

„Sie ist geistig und kommt doch mit dem Körper in Verbindung, so wie der Magnetiseur mit dem Körper wirkt durch den geistigen Willen."

Wir sind über Einiges, was du gesagt, nicht im Klaren; z. B. über die Verbindung der Nerven aus der Milz mit dem Gehirne.

„Weil aus dem Herzen zur Milz die nämlichen Nerven gehen, wie aus dem Gehirne zum Herzen, so stehen die Nerven der Milz mit denen des Herzens und des Gehirns in Verbindung *)."

Haben die Nerven Einfluss auf das Blut und das Blut auf die Nerven?

*) „Die Hirnnerven treten am Hirnstamme hervor. Man rechnet ihrer 12 Paare, und zählt sie nach ihrer Aufeinanderfolge von vorne nach hinten.... Der zehnte oder Lungenmagennerv bildet sich aus einer, unter der neunten liegenden Wurzelreihe, geht zum Speiseröhrenkopfe, Speiseröhre, Magen, zum Theil zum Gallendarm, Leber, Bauchspeicheldrüse und Milz, ferner zum Kehlkopfe, Luftröhre und Lungen, giebt endlich auch Zweige an Schilddrüse, Gefässstämme und Herz." Anthropologie von K. F. Burdach, Stuttgart 1837, S. 144.

„Nein, wir können nicht sagen, das Blut auf die Nerven; wohl haben aber die Nerven Einfluss auf das Blut. Wir haben doppelte Nerven, körperliche und geistige, Gefühls- und Wahrnehmungsnerven. Durch die Verschiedenheit der Nerven werden zweierlei Verhältnisse herbeigeführt; eins zu dem Blute, eins zu dem Geiste. Doch ist der Mensch ein einiges Wesen und das Kleinste in unserem Körper mit dem Höchsten verwandt. Wenn z. B. Einer von einem Blutschlage betroffen wird, so fühlt er, weil die Nerven unverletzt sind. Bei'm Nervenschlage ist der Blutlauf ungehindert, aber das Gefühl ist weg. Wenn ich im Starrkrampfe liege, ist das Gefühl nicht weg, nur das Blut ist gehemmt, Herz und Pulse stehen, die Nerven aber sind in Thätigkeit; diess bezeugt, dass der Geist mit dem Nervensysteme verbunden ist. Der Scheintodte hört desshalb Alles, was um ihn vorgeht. Das Blut ist nicht in Verbindung mit den Nerven, wohl aber umgekehrt. Die Nerven sind fähig, das Blut erkranken zu machen, wie im Nervenfieber, weil durch die Nerven das Blut regiert wird; doch kann das Blut auch selbst erkranken. Es giebt Nerven, die mit dem Blute in Verbindung stehen, aber diess sind nicht die feineren, die mit dem Geiste in Verbindung sind; daher hat unser Wille auf das Blut keinen Einfluss, obwohl die Nerven das Blut regieren. Wir können nicht machen, dass die Pulse gehen und das Herz schlägt."

Damit hängt es wohl zusammen, dass das ausgeschnittene Herz noch schlägt?

„Ja, weil durch's Herz Nerven gehen, die nicht geistiger Art sind. Das Schlagen ist nur so lange möglich, als die Trennung des Magnetismus noch nicht erfolgt ist. An Thieren können wir bemerken, dass sie, wenn sie schon todt sind, noch fort zu leben scheinen. Das scheinbare Fortleben nennen wir die Lebensgeister. Diese Erscheinung ist nur durch den Magnetismus herbeigeführt, weil er sich nicht so schnell zurückziehen kann. Ein Sterbender scheint oft noch zu leben, wenn er auch schon todt ist."

Wann ist der Mensch wirklich todt?

„Wenn der Magnetismus bewirkt hat, dass Geist und Seele sich von dem Körper getrennt haben. Der Magnetismus verbindet sich mit dem Geiste, so dass Seele und Geist eins werden*)."

*) „Die Seele giebt den Geistern das körperlich Schwebende, sie lebt mit

Wie trennt sich der Magnetismus vom Körper?

„Wenn der Geist in der letzten Stunde des Lebens eine so hohe Richtung genommen hat, dass sich die magnetische Kraft nach demselben zurückzieht. Wie der Magnetismus in der einen

dem Geiste fort und bildet nach dem Tode um ihn einen schwebenden Körper." Seherin von Prevorst, S. 182.

„Der Nervengeist geht mit der Seele nach dem Tode über und ist ungestörter; durch ihn bildet die Seele eine ätherische Hülle um den Geist." Seherin von Prevorst. S. 235.

„....Jn den feineren Kräften ist zwar nicht die grobe elektrische Materie, aber von unserer Organisation selbst verarbeitetes, unendlich feineres und dennoch ihr Aehnliches, das Werkzeug der körperlichen und Geistesempfindung. Entweder hat die Wirkung meiner Seele kein Analogon hinnieden und sodann ist's weder zu begreifen, wie sie auf den Körper wirke, noch wie andere Gegenstände auf sie zu wirken vermögen? oder es ist dieser unsichtbare himmlische Licht- und Feuergeist, der alles Lebendige durchfliesst und alle Kräfte der Natur vereinigt. In der menschlichen Organisation hat er die Feinheit erreicht, die ihm ein Erdenleben gewähren konnte: vermittelst seiner wirkte die Seele in ihren Organen beinahe allmächtig und strebt in sich selbst zurück mit einem Bewusstsein, das ihr Innerstes erregt. Vermittelst seiner füllte sich der Geist mit edler Wärme und wusste sich durch freie Selbstbestimmung gleichsam aus dem Körper, ja aus der Welt zu setzen und sie zu lenken. Er hat also Macht über dasselbe genommen, und wenn seine Stunde schlägt, wenn seine äussere Maschine aufgelöst wird, was ist natürlicher, als dass nach innigen, ewig fortwirkenden Gesetzen der Natur er das, was seiner Art geworden und mit ihm innig vereint ist, nach sich ziehe? Er tritt in sein Medium über, und diess zieht ihn — oder vielmehr du ziehst und leitest uns, allverbreitete, bildende Gotteskraft, du Seele und Mutter aller lebendigen Wesen, du leitest und bildest uns zu unserer neuen Bestimmung sanft hinüber." — Ideen zur Philosophie der Geschichte von Herder, I. B., S. 167.

„Es ist durchaus nöthig, dass der ewige, von Gott ausgegangene vernünftige Geist des Menschen ein Organ haben muss, wodurch er auf andere Wesen, und diese wieder auf ihn zurückwirken können; ohne diess könnte er ja von Nichts ausser sich Erkenntniss haben, und er selbst wäre für alle andere Wesen ein pures Unding. Dieses Organ ist nun der Aether, der durch keine Naturkraft zerstörbar, sondern ewig und unveränderlich ist. Aus diesem bildet sich der Geist während des hiesigen sinnlichen Erdenlebens einen geistigen Lichtkörper, mit dem er ewig vereint bleibt." Theorie der Geisterkunde, von Franz Stilling, §. 87.

„Der Mensch umfasst Alles gleich dem Ocean und ist höher als alle Welten.... Und diess Alles wird ihm durch Vertiefung und Vereinigung im Prana (Lebenshauch) zu Theil, während des Zustandes der Bändigung seiner Sinne und des Abschlusses aller Pforten des Leibes, so wie im Augenblicke des Hinübergehens (des Todes), wo der Prana den feinen (Licht) Leib der Sterbenden mit sich führt aus dem groben heraus zu den Regionen ihres Verlangens und ihrer Werke." Windischmann's Indien, S. 1345.

Hälfte des Lebens einströmt, strömt er in der anderen aus, wesshalb man auch bei alten Leuten findet, dass sie wie die Kinder werden. Wenn diese Kraft, die später der Körper im minderen Grade bewahrt, sich zurückzieht, so muss auch die Seele ihr folgen."

Erwachen halb 5 Uhr.

Den 8. Mai, Vormittags, schrieb die Kranke im Tiefschlafe: „Es darf euch nicht befremden, dass heute Mittag der Halbschlaf eintritt, es ist der ganz natürliche Gang des Zustandes. Da jetzt drei Tage hinter einander Moment gewesen ist, so tritt, was allemal der Fall ist, ein minderer ein. Ueber diesen Gang des Zustandes will ich gern in einem höheren gefragt sein. Der Tiefschlaf wird, wie ich glaube, morgen wohl gar nicht eintreten, weil er vor dem Momente so sich auflöst; doch weiss ich das nicht bestimmt.

Jetzt fällt mir etwas ein; erinnere mich in dem morgenden Zustande einmal an das Sprüchwort: „Kopf und Ellenbogen;" es war mir schon einmal vorgekommen, wo ich es aber wieder vergessen hatte, und ist nicht ohne Wichtigkeit, da es die Wahrheit von dem, was ich gestern gesagt habe, bestimmt." Als man auf die Tafel schrieb: Unter Zustand verstehst du Moment? schrieb sie wieder: „Ja, weil dieser Zustand momentan ist."

Am 9. Mai, Vormittags, hatte die Kranke keinen Tiefschlaf. Bald nach 3 Uhr trat der Uebergang zum Hochschlafe ein. Nach dem Gebete wurde Folgendes gesprochen:

Du wolltest zuerst über deinen jetzt veränderten Zustand sprechen.

„Was ich schon sagte, kann ich nur wiederholen. Der Tiefschlaf ist nicht mehr so fest, wesshalb auf ihn nicht mehr so zu rechnen ist, mehr aber auf den Moment. Niemand soll sich in dieser Zeit vom Lesen im Tiefschlafe überzeugen wollen. Die Momente werden sich jetzt immer mehr wiederholen, weil jetzt die höchste Krise meiner Krankheit ist."

Ich soll dich an das Sprüchwort: „Kopf und Ellenbogen" erinnern.

„Wir haben Sprüchwörter, die von uralter Zeit herrühren, und da sie so wahr sind, müssen wir annehmen, dass sie eine Offenbarung der Gottheit enthalten; denn sie entstanden, noch ehe es die Aerzte so weit gebracht hatten, dass sie das Nervensystem erkannten. Wir nehmen den Kopf als den Hauptsitz des

Gedächtnisses an und die Nerven nehmen vom Gehirn die Richtung nach dem Ellenbogen. Dort ist ein Knoten von den verfeinertsten Nerven, der so klein ist, dass man ihn mit blossen Augen nicht erkennen kann; dort ist desshalb eine sehr empfindliche Stelle*)."

Kannst du etwas über die innere Beschaffenheit der Nervenknoten sagen?

„Wie meinst du das?"

Ist die Beobachtung richtig, dass in den Ganglien Kugeln sind, von den Nervenfasern umsponnen?

„Kugeln kannst du nicht sagen. Diese Knoten sind sehr klein, bilden sich wie eine Kugel, aber in ihnen ist keine Kugel enthalten. Der Knoten ist nicht so, wie wir ihn machen, sondern ähnlich wie bei der Spinne, wenn sie von dem Faden abgeht und eine Art Knoten bildet; denn das Gewebe des Nervengeflechts hat Aehnlichkeit mit dem Gewebe der Spinne.

Wenn du von Nerven sprichst, so meinst du die dickeren Nervenstämme?

„Wenn ich sage, die Nerven, welche das Gehirn in Thätigkeit setzt, so meine ich damit die feinsten; die anderen sind nicht so verfeinert, um die Denkkraft zu unterstützen. Diese verfeinertsten Nerven halten im Gehirne die fette, flüssige, schleimige Masse zusammen, indem sie so dicht dieselbe durchdringen, dass sie gleichsam eine Haut durch das ganze Gehirn bilden, wodurch alle einzelnen Theile des Gehirns zusammengehalten werden."

Kannst du mir etwas sagen über die Nervenknoten, welche zu beiden Seiten des Rückgrades herunter liegen?

„Diese sind ebenfalls aus dem Kopfe ausgegangen; das Rückgrad steht in Verbindung mit dem Gehirne. Daher kann ein Stoss auf eine Stelle desselben dem Menschen leicht das Bewusstsein rauben; es sind die nämlichen Nerven, die in das Gehirn führen."

Du sagst, dass das Sonnengeflecht und die Nerven, die damit in Verbindung stehen, ganz ähnlich denen des Gehirns sind?

„Dem Gehirn selbst nicht; das Sonnengeflecht ist mehr ein Knäuel von Nerven, der Entsprung der Nerven, wo sie sich wie

*) Soviel wir wissen, lautet das Sprüchwort: Kopf, Genie und Ellenbogen. Wenn Jemand etwas thun will, wozu er nicht tüchtig ist, so sagt man im gemeinen Leben: dazu gehört Kopf, Genie und Ellenbogen.

von einem Knäuel abwickeln, um sich in dem ganzen Körper zu verbreiten."

Du hast aber bis jetzt noch gar nichts gesagt über die Nerven, die im Gehirne entspringen und in die Muskeln gehen, um diese zu bewegen.

„Du hast mich nicht darnach befragt, darum habe ich auch nichts gesagt. Ich zertheile das Nervengeflecht nicht in verschiedene Theile, sondern die, welche die Muskeln in Bewegung setzen, sind die stärkeren und nicht die verfeinerten des Gehirns, auch sind sie näher dem Blute. So können wir nicht mit unserem geistigen Willen die Muskeln bewegen, sie aber wohl durch die Nerven in Bewegung setzen."

Ist dabei Magnetismus oder Elektricität im Spiele?

„Allerdings Magnetismus, weil Alles, was der Mensch will, durch den Magnetismus geschieht, der sich an den Nerven hält. Indem der Geist durch den Magnetismus auf den Nerv seine Willenskraft ausübt, wird es dem Nerv möglich, die Bewegung zu bewerkstelligen."

Aber Elektricität?

„Nein; Elektricität kann nur wirken bei elektrischen Personen. Diese haben auch Magnetismus, aber er wird nie fühlbar; die Elektricität tritt aber hervor und wird fühlbar, weil diese Kraft körperlich ist. Diese Personen sind Täuschungen unterworfen; weil sie eine andere Kraft durchdringt, wird es ihnen nicht möglich, so rein auf den Magnetismus zu wirken. Elektrische Personen sind gewohnt, Engel, Genien, Erscheinungen, Lichter zu sehen, wie es bei Er. geschieht. Sie sehen Engel, die zu ihnen niederschweben, sie können sich nicht von dem Irrthume in Kenntniss setzen, weil sie jene Kraft daran hindert. Die Kraft, die bei ihnen den Magnetismus umgiebt, ist eine sichtliche, wesshalb Alles, was sie Geistiges sehen wollen, ihnen körperlich sichtbar und es ihrem Geiste unmöglich wird, wenn er nachdenkt, sich aus den Täuschungen zu befreien!"

Wie kommt es, dass, wenn man auf die Nerven eben getödteter Menschen Elektricität wirken lässt, diese die Muskeln zur Bewegung reizt?

„Weil in dem Menschen magnetische Kraft liegt, so wirkt die Elektricität aufregend auf ihn ein; diess ist allemal bei entgegengesetzten Kräften. Daher ist es auch möglich, dass eine übermässige elektrische Kraft den Menschen tödten kann. So wie

in dem menschlichen Körper durch einen elektrischen Schlag eine Erschütterung entsteht, so ist auch der Donner und Blitz leicht zu erklären. Durch das Zusammendrücken der entgegengesetzten Kräfte entsteht der Knall. Trennt sich diese Kraft von der magnetischen, nachdem sie zusammengestossen, dann giebt sie sich kund durch den Blitz *).“

Du sprachst von einem Hauptnerv, der in der Schläfegegend liege und mit der Milz in Verbindung stehe.

„Weil da ebenfalls der Schläfenerv, der äusserliche, mit dem Gehirne in Verbindung steht. Der feine Nerv, der in dem Gehirne liegt, ist dort durch eine Lücke ausgehend und wird sichtbar, obwohl kaum durch die feinsten Instrumente, wesshalb ein Schlag an die Schläfe dem Menschen sehr gefährlich wird. So wird es auch erklärlich, dass Gehirnsomnambüle oft einen Schmerz an den Schläfen empfinden. Diese sind mehr angegriffen, wodurch sie kundgeben, dass hier eine Ausmündung des Gehirns, auch Nervenäthers ist. Es ist nicht die weisse Masse, wodurch das Gehirn zum Denken fähig gemacht wird, sondern es sind diess die Nerven; die weisse Masse stärkt nur die Nerven.“

Was verstehst du unter Nervenäther?

„Nervenäther ist gleichsam die Ausdünstung der verfeinerten, kaum sichtbaren Nerven.“

Du sagtest, dass in der Schläfegegend eine Oeffnung sei.

„Keine Oeffnung. Bei dem Zusammentreffen der Knochen entsteht eine Lücke, die knorpelartig ausgefüllt ist.“

Wird die Masse, welche im Gehirne die feinsten Nerven umgiebt, von der Milz ernährt?

„Nicht von ihr allein, aber doch besonders von der Milz.“

Du sprachst von einem schleimigen Körper, der von der Milz abgesondert wird. Wohin wird er geführt?

„Dieser weissliche Schleim geht bei Gesunden zurück in die Verdauungswerkzeuge; bei Kranken setzt er sich abgesondert als eine verhärtete Masse in die Gegend des Herzens. Der naturgemässe Fortgang dieser Absonderung in der Milz ist gestört. Diese Ablagerung bewirkt einen schnellen Tod. Meinen Onkel kann ich als Beispiel anführen; sein Uebel rührt von der Milz her. Wenn er den Schmerz hat, muss er gebückt gehen.“

*) „Der Magnetismus steht nach seinen Verhältnissen mit dem Elektrismus im Gegensatze; sie ändern und vernichten sich gegenseitig.“ Oken's Lehrbuch der Naturphilosophie, S. 132.

Kann hier magnetisch eingewirkt werden?

„Das Leiden ist körperlich geworden. Durch der Aerzte Unklugheit ist das Uebel herbeigeführt; sie wirkten immer auf andere Leiden. Es ist auch ein Andrang des Blutes da; weil es nicht ungestört fortströmen kann, entsteht eine Hemmung. Sie wirken auf das Blut, aber das ist ganz falsch. Durch magnetische Einwirkung ist bei ihm jetzt keine Hilfe mehr zu erwarten, aber bei jungen Personen, wo das Uebel noch nicht so alt ist.“

Auf welchem Wege wird jener Schleim der Milz in die Verdauungswerkzeuge geführt?

„Kann ich nicht genau angeben; das ist zu körperlich.“

Kennst du die Drüse, die zwischen der Milz und dem Darme liegt, welcher von dem Magen hinabläuft?

„Nein, noch nicht.“

Kleine Pause.

„Diese Drüse ist auch eine Ableitung aus der Milz, wie Lunge, Leber und Herz. Die Milz bereitet einen weisslichen Saft, welcher nach dem Gehirne und den Nerven geht und einen Schleim absendet, der nach der Drüse übergeht. Wird diese Absonderung gehindert, so entsteht die Krankheit, die ich euch beschrieb, die Auszehrung.“

Woher sind die Nerven dieser Drüsen?

„Aus dem Sonnengeflechte. Denn das Sonnengeflecht ist der Ausgangspunkt der Nerven.“

Hat der Saft, der in der Drüse abgesondert wird, auch in den Gedärmen zu thun?

„Hat etwas dabei zu thun; dieser schleimartige Saft ist nöthig, um die Häute geschmeidig zu erhalten und die Entzündung zu verhüten.“

Kommt der Schleim in den Gedärmen bei verschiedenen Krankheiten auch aus dieser Drüse?

„Auch aus dieser Drüse.“

Hängt mit der Absonderung aus der Milz auch die Absonderung der Galle zusammen?

„Die Galle ist auch entstanden durch die Milz, wiewohl sie nicht reine Absonderung der Milz ist. Doch manchmal, wenn der Mensch gegen die Gesetze der Natur handelt, so geschieht es, dass die Absonderung aus der Milz verdorben wird, und die Galle zeigt sich dann heller von Farbe. Der feinere Saft geht bei Ge-

müthsbewegung nicht auf die Nerven über, sonderrn in's Blut zurück und die Nerven erkranken. Was sich absondert, ist unedler. Dieses veränderte Blut wird nach der Galle hinüber geleitet. Die Galle ist dann nicht so dunkel, denn die feineren Theile gehen in die Galle mit über. Bei Gemüthsbewegung wird also zuerst die Milz krankhaft erregt.“

Auf welche Weise wird die Galle bei der Verdauung benutzt?

„Da erkennt man wieder die Weisheit Gottes. Alles, was in unserem Körper entsteht, muss wieder abgeleitet werden, damit keine Stockung entsteht. Alles im Körper Entstandene hat immer Fortgang. Die Galle wird abgeführt, hat aber auch einen Nutzen. Wir würden viel edler sein, wenn die Galle nicht wäre. Der Magnetismus bildet gleichsam einen Kreis, er breitet sich aus und geht wieder nach dem Herzen zurück, desshalb entsteht durch Zorn auch Herzklopfen. Die Galle ist, wie auch die Milz, mit der magnetischen Kraft in Verbindung, aber auch empfänglich für die Elektricität.“

Kannst du uns wohl den Zweck der kleinen Nieren angeben? Man glaubt, dass sie gar keinen Zweck haben.

„Mancher Arzt glaubt, was er nicht weiss, sei unnütz und nur das, worauf seine Medicamente wirken, sei vorhanden. Diese Nieren haben gewiss einen Zweck, ich kann aber ihre Bestimmung nicht angeben, weil sie zu körperlich sind.“

Bei frisch getödteten Thieren, welche kurz zuvor viel Nahrung zu sich genommen hatten, fand man, als man sie öffnete, in der Milz besonders viel Blut.

„Durch die grössere Thätigkeit des Körpers bei der Verdauung zieht sich der Geist mehr zurück und wird freier, auch der Magnetismus zieht sich im Geiste zurück, die Elektricität aber nach, mithin muss auch in der Milz mehr Blut sein.“

Damit steht wohl auch das sogenannte Verdauungsfieber und bei Vielen die Röthe des Gesichts in Verbindung?

„Ja; bei der Verdauung ist Elektricität thätig, das Blut erregt daher die Empfindung von Kälte und die Röthe des Gesichts. Der Körper ist besonders thätig, der Magnetismus zieht sich zurück und die Elektricität ihm nach.“

Erwachen in den Halbschlaf bald nach 4 Uhr.

Am 9. Mai $\frac{1}{2}$4 Uhr trat ein Moment ein. — Gebet. —

Willst du zuerst etwas über deinen Arm*) sagen?

„Hat nichts zu sagen; nur die Vorsicht ist anzuwenden, den Arm in der Binde zu tragen, weil sich sonst das Blut zu sehr herabzieht. Es geht dieser Zustand vielleicht drei bis vier Tage fort, dann bessert er sich wieder. Gut wäre es freilich, wenn ärztliche Hilfe geschähe, damit es in der Zukunft nicht wiederkehrt. Sieh' die Stelle an, es liegt dort der angegebene Nervenknoten."

Soll magnetisch eingewirkt werden?

„Nein; ich selbst kann jetzt Nichts weiter angeben, was für mich gut ist."

Warum ist bei Herzsomnambülen der Magnetismus in der linken Hand stärker als in der rechten?

„Das ist ganz natürlich; weil am Herzen bei ihnen die meiste magnetische Kraft sich anhäuft und also an der linken Seite die Ausströmung am stärksten ist."

Ist eine Nervenverbindung zwischen der linken Hand und dem Herzen?

„Allerdings, doch ist diess ganz gleich. Der stärkere Magnetismus rührt von dem auf der linken Seite stärkeren Strome her. Bei Gehirnsomnambülen geht der Strom nach der rechten Seite und vermeidet die linke, weil er durch die Wirkung des Blutes verhindert ist, dort seinen Wohnsitz aufzuschlagen."

Es giebt also keine Nervenverbindung, die blos zwischen der linken Hand und dem Herzen stattfände?

„Die Nerven sind vom Gehirne aus auf gleiche Weise nach beiden Armen vertheilt."

Haben die Nervenknoten einen Einfluss auf die Strömung des Magnetismus in den Nerven?

„Allerdings, weil die Nerven die Leiter des Magnetismus sind **); nur wird an der Stelle, wo Knoten liegen, der Magnetismus am meisten angezogen, aber auch sogleich wieder weggezogen, wesshalb dort die magnetische Kraft sehr wohlthätig einwirkt.

*) Es hatten sich wieder an dem rechten Oberarme Flecke gezeigt und sie klagte über Schmerzen.

**) „Der Nervengeist ist der Diener der Seele, seinem Wesen nach geistleiblich und wirkt somit in beide Gebiete ein. Er durchleuchtet den ganzen Organismus, ob er gleich am meisten an's Nervengebiet gebunden zu sein scheint." Symbolik der Sprache von Dr. Werner, S. 76.

„Das Nervensystem hat ein Leben in sich, die ihm innere Lichtpolarität

Bei jedem Kranken, auf den man magnetisch einwirken will, muss man diese Stellen vor allen anderen wahren."

Dass die Kraft dort stärker angezogen werden soll, ist wohl die Hauptbestimmung der Nervenknoten?

„Nicht hauptsächlich das, sondern die bequemere Vertheilung der Nerven. Sie machen es, dass man sagen kann, das Nervensystem ist ein Ganzes. Wenn du einen Knoten schlingst und die beiden Enden weiter führst und wieder Knoten schlingst und so fort, so hast du ein Bild von dem Nervensysteme."

Auf diese Art müsste es doch einen Anfang und ein Ende haben.

„Anfang und Ende; wir finden mit den Augen öfters ein Ende, wie an den Fingerspitzen. Es ist aber nicht, denn dort ist wieder ein Anfang. Nimm ein Rohr, setze es in ein anderes, so hat es zwar zwei Enden, aber es kommt wieder zu einem Anfange."

Nun sage uns Einiges über den Nerv, von dem du sagtest, dass er bei gewesenen Somnambülen nach dem Tode gefärbt erscheine.

ohne alle Beziehung zu der organischen Masse." Oken's Lehrbuch der Naturphilosophie.

„Umstände machen das Strömen einer sehr feinen Flüssigkeit, ähnlich der elektrischen Materie, vom Gehirne in die Nerven und von den Nerven zum Gehirne höchst wahrscheinlich." Osiander's Entwickelungskrankheiten, II. Band, Seite 179.

„Man hat den Nerven als einen Canal betrachtet, der ein äusserst feines, flüchtiges und wirksames Fluidum führt, das an Geschwindigkeit und Feinheit Aether und elektrische Materie übertreffen soll, und hat dieses als das Principium der Empfänglichkeit und Beweglichkeit angesehen und ihm daher den Namen der Lebensgeister gegeben." — Ueber den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen, von Schiller.

„Die Marksubstanz (der Nerven) ist durch den Bau und die Natur ihrer innersten Theile (ihrer Eingeweide) von einer Fluth durchdrungen, welche gar nicht von einer Absonderung herrührt, sondern eine von den Unterabtheilungen des feinen Stoffes oder der allverbreiteten Reihe ist, welche, ihre Feinheit ausgenommen, gar kein Unterscheidungsmerkmal besitzt und gar keiner anderen Modification fähig ist, als der Bewegung, und deren Beweglichkeit ihrer Feinheit gleichkommt." — System der Wechselwirkung des thierischen Magnetismus, von Mesmer, S. 122.

„Der Prana (fünffache Lebensgeist) geht aus dem Geiste als leuchtender Schatten; er begleitet den Geist in den Leib als Feuerhauch (*Viasvanasa*), und die Seele waltet als Vjana (Durchhauch) im Herzen und betreibt durch 72,000 Adern das ganze innere Lebensgeschäft." Windischmann's Indien.

„Das ist ebenfalls ein Nerv, der aus dem Gehirne nach dem Herzen geht und die Milz damit in Verbindung setzt. Dieser ist körperlicher und geistiger Art. Er geht durch's Gehirn und steht in Verbindung mit dem ganzen Körper, weil er nach Milz, Lunge und Leber geht. Bei'm Tode geht die geistige Kraft aus, und die, welche den Geist an den Körper fesselte, zeigt sich sehr deutlich dadurch, dass der Nerv eine andere Farbe annimmt. Man hat einer anderen Somnambüle die Frage vorgelegt: Ist etwas im Nervensysteme einer Somnambüle verändert? Die Somnambüle, welche nicht klar genug war, meinte den veränderten Gang eines Nerven zu sehen. Sie wusste aber blos den rechten Punct nicht anzugeben. Man fand es unerklärbar, was sie sagte, und glaubte, sie habe sich getäuscht. Es ist aber allerdings ein Unterschied an diesem Nerv zu bemerken zwischen Somnambülen und Gesunden. Wollte man ihn bei mir am Herzen suchen, so würde man ihn nicht finden, denn bei Gehirnsomnambülen ist ein anderer Weg. Man findet ihn im Gehirne in der Mitte der Stirn."

Geht der Nerv unmittelbar zu dem Gehirne zurück, oder erst nach dem Herzen?

„Er geht nach dem Gehirne, wesshalb ihr an mir eine hohe Kraft des Sehens wahrnehmt. Dadurch, dass dieser Nerv dem sich anschliesst, welcher in der Schläfegegend aus dem Gehirne heraustritt und über's Auge geht, werde ich in den Stand gesetzt, auch ohne Gebrauch des Auges zu sehen, doch trägt die magnetische Ausströmung des Auges dazu bei. Da durch körperliche Dinge dieser Zustand gestört werden kann, so schlossen die Aerzte sogleich, dass dieser Zustand ein körperliches Leiden und auch durch körperliche Dinge hervorzubringen sei. Würde man annehmen, dass z. B. durch Erkältung Somnambulismus herbeigeführt werde, so müsste man ihn auch körperlich heilen können. Er kann nicht körperlich hervorgebracht werden, nur durch Magnetismus, sonst nicht. Wohl ist der Körper mit den erhöhten Nerven fähig, auf den Geist störend zu wirken, aber der Geist ist frei. Der Körper beherrscht den Geist nicht, sondern der Geist den Körper; es müsste sonst unsere ganze Religion umgestürzt werden und alle Kirchenlehre lügen. Christus selbst gab die Erklärung, dass der Geist den Körper beherrsche, indem er zu seinen Jüngern sagte: der Geist ist willig, aber des Fleisch ist schwach."

Giebt es zwei Arten von magnetischer Einwirkung?

„Ja, zwei Arten, vielmehr nur zwei verschiedene Wirkungs-

arten, wie wir sie kennen; nämlich eine fruchtlose (eine nicht heilsame) Einwirkung und eine mit sichtbarem Erfolge. Die erste ist nicht so einwirkend auf die Nerven. Die Menschen sind, wie in ihren Gesichtszügen, so auch immer in ihrer magnetischen Kraft verschieden. Wir finden einen anderen Ausdruck der Züge, obgleich die Form, die Entfernung zwischen Nase und Kinn u. s. w. gleich sein kann, dennoch sind sie sich nicht ähnlich; das liegt in der magnetischen Kraft. Nach dem Tode, wo die magnetische Kraft sich zurückzieht, werden die Gesichtszüge verändert, wie ihr bei mir im Hochschlafe gesehen haben werdet. Wenn der Hochschlaf sich löst, zeigt sich das Gesicht bei mir auch ganz anders. Jeder Mensch hat magnetische Kraft; der sie nicht rein hat, ist uns unleidlich, wie schon die Abneigung gegen elektrische Personen anzeigt; daher auch bei magnetischen Personen der Widerwille gegen Regenwürmer. Wir haben einen Theil im Körper, wo die magnetische Kraft keinen Anhaltepunct hat, und das ist das Auge, der Punct der fortwährenden Ausströmung der magnetischen Kraft; daher man auch sagt: Dieser oder Jener schreckt mich zurück, wenn ich ihn sehe."

† Wenn dich dein Magnetiseur magnetisirt, ist da die eine Wirkungsart in dir, die andere in ihm vorhanden?

„Nein; er hat dieselbe magnetische Kraft, sie äussert sich aber anders; bei dem Einen ist sie mehr an den Geist, bei dem Anderen mehr an den Körper gebunden. Durch diesen Unterschied der magnetischen Kraft wird auch das gesellige Leben erzeugt."

† Ich meinte, wie wir in der Magnetnadel zwei Wirkungsarten finden, so sind sie wohl auch in dir?

„Nur eine Art, die durch den Geist herbeigeführt ist und auf den Körper wirkt; eine Kraft nur, aber verschiedene Wirkungen. Die abstossende Kraft ist nicht in dem Körper, sondern durch Aeusseres hervorgebracht, wie durch die Einwirkung elektrischer Personen."

Desshalb steht wohl auch die Magnetnadel immer nach Süden und nach Norden?

„Die Seite nach Sonnenaufgang ist magnetisch, — nach Sonnenuntergang elektrisch."

Erwachen drei Viertel auf 5 Uhr. Der rechte Arm der Kranken war fast ganz gelähmt.

Am 11. Mai Vormittags schrieb die Kranke im Tiefschlafe mit der linken Hand, da ihre rechte gelähmt war; man konnte

die Schrift nur durch den Spiegel lesen. Nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr trat Moment ein, dem unter Anderen Dr. M. aus Meissen beiwohnte. — Gebet.

Was ist die Ursache davon, dass die Momente jetzt so oft auf einander folgen?

„Jetzt ist die Zeit im Steigen und die Krankheit naht sich dem höchsten Puncte. Der Tiefschlaf wird nur bis Mittag währen. Die Zeit von 2 bis 3 Uhr bitte ich nicht unbeachtet zu lassen. Auch bitte ich, Gegner herbeizuführen, denn von morgen an wird sich die Kraft sehr erhöhen; auch wird das Hören in der Hand wiederkehren. Also bitte ich sehr, die Zweifler zuzuziehen, denn später ist es nicht gut, Solche überzeugen zu wollen, wenn der Zustand schon im Sinken ist. Es kommen dann auch noch Augenblicke, aber nicht so gewiss. Das völlige Erwachen erfolgt an dem Tage der höchsten Steigerung. Es wird am 12. Juni um 9 oder 10 Uhr Morgens eintreten. Von den frühesten Stunden an ist für den Beobachter Alles wichtig. Diese Uebergänge müssen genau beobachtet werden, so wie die Auflösung der Steigerung. Kurz vorher ein Moment, dann noch verschiedene nicht bekannte Zustände. Es folgt ein Zwischenraum von 10 wachen Tagen.“

Wie soll man es mit den Zweiflern halten?

„Zum Zubinden der Augen dürft ihr die Personen nicht auffordern, wenn sie kommen, denn es könnte gerade zufällig meine Kraft so beschaffen sein, dass es mir vielleicht nicht gelingt. Ich pflege gewöhnlich selbst zu solchen Prüfungen aufzufordern, denn die Kraft muss da sein und sie ist sich nicht immer gleich. Auch dürft ihr nicht glauben, dass Alles, was eine Somnambüle sagt, wahr wäre, denn sie drückt sich oft falsch aus, weil es ihr nicht leicht wird, das passende Wort zu finden. Also widerlegt so viel, als ihr könnt; ich weiss es ganz richtig, aber ich könnte mich oft falsch ausdrücken.“

Erkläre uns die Lähmung deines Armes.

„Es geschieht allemal, wenn sich die magnetische Kraft von diesem Theile zurückzieht; der Wechsel ist schnell, weil die Bewegung der magnetischen Kraft sehr schnell ist. So werde ich auch später wieder mit der Hand hören; die Nerven werden auf kurze Zeit getödtet, aber dann wieder stärker belebt. So werdet ihr auch sehen, dass die magnetische Strömung dieses Theiles in dem jetzt folgenden Zustande bedeutend gesteigert sein wird.“

Was verursacht die Geschwulst in der rechten Hand, wenn sie fähig ist, die Gedanken Anderer zu empfinden?

„Diese ist blos durch die stärkere Kraft der Nerven angespannt. Der Nerv bildet die Geschwulst nicht selbst, da er zu fein ist, sondern indem er in die Höhe tritt, so tritt auch die Geschwulst herauf von den Theilen, die über ihm liegen. Dieser, der verfeinerte Nerv, geht vom Gehirne aus, zieht sich nach der Hand und bildet sich dort dem Gehöre ähnlich. Die Phantasie malt es wie ein Ohr aus."

Ist im Gehirne für jede Thätigkeit des Geistes ein bestimmtes Organ?

„Nicht können wir sagen, dass die verschiedenen Theile des Gehirns eine besondere Bestimmung haben, denn die Nerven im Gehirne bilden nur einen Theil. Aber die Thätigkeit ist am meisten wahrnehmbar da, wo wir im Mittelpuncte des Gehirns einen röthlichen Schein bemerken, und von dort nach der Gegend der Gehirnnath hin."

Was meinst du mit der Gehirnnath?

„Am Hirnschädel ist ein gezackter Strich, Schädelnath. Bei Personen, welche Wasser im Kopfe haben, ist diese Nath kaum sichtbar; dort konnte das Gehirn nicht ausdünsten. Denn die Nath hat den Zweck, aus dem Gehirne die unreinen Dünste durchzulassen. Desshalb ist im Haare auch eine andere Kraft; die Haare sind besonders elektrisch. Elektrische Personen haben nicht starke Haare."

Hängt es damit zusammen, dass du starke Haare hast?

„Ja."

Nach einigem Besinnen:

„Bei elektrischen Personen ist es aber nicht der Fall, weil die ganze Person elektrisch ist und die elektrische Kraft nicht so hinausgetrieben wird. Bei magnetischen Personen aber wird die Elektricität herausgetrieben in das Haar *), bei Elektrischen vertheilt sie sich im Körper, wesshalb auch kein so gutes Haar wächst. Weist du **) dass, aber nicht bei Gesunden, sondern bei Solchen, die trübsinnig oder melancholisch waren, wenn sie gestorben, ein Häutchen über das Gehirn verbreitet war, so dass dasselbe nicht allein durch den Schädel, sondern noch durch

*) „Die Haare vermitteln den elektrischen Process des ganzen Körpers." Oken's Lehrbuch der Naturphilosophie, S. 308.

**) Die Kranke schien zu Dr. M. zu sprechen.

eine Haut umschlossen wurde? Jede geistige Anstrengung wird ihnen fühlbar, weil sich diese feste Masse gebildet hat."

Ist im Gehirn besonders der Sitz des Verstandes?

„Gemüth und Verstand haben keinen Sitz; wir unterscheiden sie körperlich, weil sie zu gleicher Zeit mit dem Körper sich entwickeln. Gemüth ist schon bei'm Kinde vorhanden, der Verstand bildet sich aber mit dem Körper später aus. Das Gemüth entspringt zugleich aus dem Leben.... Wir können nicht sagen, dass bei einer Pflanze die Blüthe die Hauptsache ist, erst entstehen die Aeste, die Blätter, und dann die Blüthen; Eines entwickelt sich aus dem Anderen."

Könnten wir nicht annehmen, dass in der Brust das Gemüth, im Kopfe der Verstand sei?

„Wir könnten eben so gut sagen, der Mensch ist gut von Gemüth und von Geist. Das Gemüth ist zwar verschieden, aber es ist nur ein Theil des Geistes, ein Zweig aus ihm entwickelt, es geht dem Verstande vorher. Die feineren Nerven vom Gehirne gehen nach dem Herzen; dort werden sie an den Körper gebunden. So erklärt sich auch die Ansicht von Seele und Geist, wie ich sie angegeben."

Geht die Ausbildung der Vernunft auch mit der Ausbildung des Körpers gleichen Schritt?

„Nicht bildet sich die Vernunft auch mit dem Körper aus; denn wenn die Vernunft im Menschen Herrschaft gewinnt, ist schon der Körper in seine festen Stadien gebracht."

Ist das Denken im Gehirne besonders zu Hause?

„Der Geist bewohnt den ganzen Körper, aber in den feinsten Nerven ist er am fühlbarsten. Auch im Herzen wird er fühlbar, weil auch dort die verfeinerten Nerven mit den mehr körperlichen in Verbindung treten. Die Vernunft zeigt sich im schon entwickelten Körper und auch der Körper bildet sich im Fortschreiten mit dem Geiste aus. Der Geist besteht nicht aus verschiedenen Theilen, sondern äussert nur verschiedene Arten seiner Thätigkeit; so ist auch, wenn wir von Gemüth und Verstand sprechen, Gemüth nicht ein zweites Wesen. Die Brusthöhle bildet sich in gleichen Schritten mit dem Geiste. Wir können nicht sagen, der Geist steht unter dem Körper, wie es oft sehr vorangeschrittene Kinder zeigen. Also richtet sich der Körper nach dem Geiste und eine höhere Ausbildung des Geistes führt auch eine höhere Ausbildung des Körpers herbei. Kinder,

die eine zu hohe Ausbildung des Geistes haben, leben nicht lange, weil die Nerven zu schwach sind, den Druck des Geistes auszuhalten. Sie unterliegen ihm und sterben früh.“

Kannst du bei'm Bezeichnen der Theile Namen gebrauchen, die du vorher noch nicht gehört hast?

„O ja; oftmals, wenn der Name bezeichnend ist, kann ich ihn leicht finden, sonst aber nicht.“

Würde es dir erleichternd sein, wenn man die Namen der Theile, die du nicht kennst, sagen wollte?

„Es ist hierbei nicht zu bestimmen, ob mir die Namen erinnerlich sind. So ist auch auf die Worte der Somnambülen kein grosser Werth zu legen, sondern man muss immer auf den Sinn zu gehen suchen. Es sind Worte, die oft mit dem Geist nicht richtig gewählt werden. Beurtheilt daher nur recht den Sinn; denn es wird uns oft nicht möglich, die rechten Worte zu wählen.“

Erwachen um halb 5 Uhr. Die rothen Flecken am Arme der Kranken waren weniger geröthet, als vor dem Momente, auch konnte sie den Arm bewegen. Herr Dr. M. hatte den letzteren vorher untersucht und dabei die Ueberzeugung ausgesprochen, dass er wirklich gelähmt sei. Auffallend war die Hitze, welche der inneren Fläche der rechten Hand der Kranken entströmte. Man empfand sie am meisten, wenn man die hohle Hand darauf legte.

Am 12. Mai halb 4 Uhr Moment. Ausser vielen anderen Personen war ein Arzt aus Pesth zugegen. Gebet.

Hast du uns etwas über deinen Zustand zu sagen?

„Das wisst ihr schon Alles, er ist jetzt im Steigen.“

Sind die Blutgefässe, die das Blut vom Herzen in den Körper führen, eben so beschaffen wie die, welche es zurück zum Herzen führen?

„Die Adern, welche es hinuntergeleiten, sind denen ähnlich, welche es zum Herzen zurückführen.“

Was nennst du oben und unten?

„Das kann man eigentlich nicht sagen. Das Blut geht immer auf und ab, gleich dem Wasser, das in einem Ringe läuft; es steigt in die Höhe und fällt wieder. Eine Blutader verläuft nach dem Mittelpuncte des Gehirns, andere gehen zu den Füssen.“

Kannst du die Adern der Farbe nach unterscheiden?“

„Die von dem Herzen ableitenden sind dunkler und die nach dem Herzen führenden sind heller.“

Das stimmt nicht überein, wie wir es sehen.

„Das kommt daher, weil das, was ihr dunkel nennt, ein Aeusserliches ist, inwendig ist es heller. Dass sie äusserlich dunkel sind, kommt daher, weil dunkle Säfte bei ihnen vorbeistreifen. Sobald ihr „das Blut“ sagt, so kann ich nur das Innere meinen. Das Blut vom Herzen ist heller, aber die Wände sind dunkler. Macht nur keine Sprünge, ich antwortete so, wie ihr fragt.“

Woher kommt es wohl, dass das Blut, das zum Herzen geht, dunkler ist, als das, welches vom Herzen kommt?

„Ist wohl ganz natürlich; weil das Blut da, wo es ausging, noch rein war; während des Laufes nimmt es Säfte auf und wird verunreinigt. Es giebt Theile im Körper, welche da sind, das Blut zu reinigen; wären die nicht da, so würden wir nicht fertig werden können mit Krankheiten; es giebt ausserdem Krankheiten genug. Das Blut ist heller, aber die Beschaffenheit der Röhren ist dunkler als das Blut. Würdest du die Ader öffnen, so würdest du finden, dass das Blut heller ist.“

Wozu ist das Eisen da, welches im Blute enthalten ist?

„Eisen?“ — Eine Pause. — „Du kannst wohl nur sagen, Eisentheile. Das kommt daher, weil in unserem Körper Magnetismus ist. Zu demselben gesellt sich leicht Elektricität; der Magnetismus wird an den Nerven geleitet, es ist aber auch Elektricität vorhanden. Die magnetische Kraft wird angezogen zur elektrischen, die Kräfte vermischen sich und es entsteht eine dritte Kraft, woraus sich ein neues Wesen bildet, das Eisen. Daher leicht erklärlich die Entstehung der Metalle*) und der erste Ursprung der Dinge durch Vermischung zweideutiger Kräfte.“

Hiernach entstände Eisen aus der Verbindung von Magnetismus und Elektricität?

„O nein; es muss erst etwas Körperliches da sein. Was du siehst, besteht nicht aus beiden Kräften allein, sondern es würde keine feste Masse sein, wenn nicht diese Kräfte hinzuträten und die Masse vereinten. Sie machen erst, dass es uns nützlich wird; die Masse selbst ist schon vorhanden.“

Wird es vielleicht den Nerven durch das Eisen im Blute möglich, auf das Blut zu wirken?

„Nein; der Magnetismus wird geleitet von den Nerven. Die

*) „Alle Metalle sind durch den Magnetismus entstanden.“ Oken's Lehrbuch der Naturphilosophie, Seite 125.

Nerven, die vom Geiste ausgehen, werden im Fortgange weniger fein und verbinden sich mit dem Körper. Die körperlichsten gehen nach dem Magen, weil dort der Hauptsitz des Lebens ist. So wird das Geistige nach dem Körper geleitet, wesshalb die Nerven an den Blutgefässen durch den Körper geführt sind.“

Wirkt der Magnetismus an den Nerven auf das Eisen im Blute?

„Nein; auch findest du bei Somnambülen keineswegs Eisen, auch nicht die elektrische, sondern nur die magnetische Kraft*); denn zeigt sich die elektrische Kraft, so wird sie durch einen mehre Tage langen Schweiss ausgetrieben. Doch hat das Eisen den Einfluss, dass unser geistiger Wille mittelst der magnetischen Kraft auf den Körper wirken kann; denn ihr werdet finden, dass bei Gemüthsbewegungen das Herz schneller schlägt. Dieses würde nicht möglich sein, wenn in dem Herzen nicht das läge, was die Kraft noch mehr anziehend macht und die Seele an das Körperliche fesselt.“ — „Es ist viel Störendes da, Metall **).“

Meinst du, dass Herzsomnambüle auch kein Eisen im Blute haben?

„Diese haben etwas, aber doch nur unbedeutende Eisentheile im Blute; auch sind sie empfänglich für Elektricität, mehr als die Gehirnsomnambülen. Diess wird durch den Stoff im Blute, die Eisentheile, herbeigeführt. Die Leiche einer Somnambüle wird nicht so schnell verwesen. Bei Todten, die nicht somnambül waren, ist noch Elektricität vorhanden, und die Elektricität begünstigt die Verwesung ***), in dem Blute weilt noch Elektricität, es entfernen sich die Wassertheile nicht schnell von den Bluttheilen. Die Eisentheile sind die Ursache, dass das Blut schnell niedersinkt und die Wassertheile Ursache der Verwesung werden. Weil nun bei den Somnambülen keine Eisentheile sind, so ist das Blut leichter und kann nicht so schnell sinken. Es könnte bei hellen Somnambülen eine besondere Probe gemacht werden; denn

*) „Merkwürdig war es mir, einen Mann, welcher seine entschieden animalisch-magnetischen Kräfte bei Kranken vielfach bewiesen hatte, am Elektrometer zu prüfen und gerade hier eine sehr geringe eigenthümliche Elektricität wahrzunehmen.“ — System der Physiologie von Dr. Carus, I. Bd., 281.

**) Einer der Anwesenden hatte mehre Schlüssel bei sich.

***) Die Kranke schreibt dem Monde elektrische Einwirkung zu; bekanntlich soll das Mondlicht die Verwesung befördern.

wenn eine Somnambüle im niederen Zustande ist, würde man es nicht so deutlich sehen.“

Du sagtest uns früher, dass das Blut die magnetische Kraft schwäche und ihre Wirkung hindere.

„Es hindert nicht, sondern weil die magnetische Kraft mehr in Verbindung mit Seele und Geist ist, als mit dem Körper, so ist der Wohnsitz derselben im Gehirne; daher auch meine Krankheit. Die feinere magnetische Kraft hat nicht ihren Hauptsitz im Herzen. Sie wirkt dort nicht so stark ein, weil die geistige Kraft sich nicht so körperlich verbindet.“

Es scheint nach deinen Erklärungen noch eine dritte Kraft im Körper vorhanden zu sein.

„Das ist nicht, sie wird nur durch die beiden anderen Kräfte im Körper hervorgebracht, weil magnetische Kraft da angezogen wird, wo die Eisentheile sind. Es geschieht wie bei der Magnetnadel; diese zieht die entgegengesetzte Kraft an. Die Sonne wirkt auf Jeden, der Mond mehr oder weniger auch, dadurch wird eine zweideutige Kraft hervorgebracht.“

Hat die elektrische Kraft auch in den Nerven ihren Sitz?

„Sie ist in denselben Theilen, wo der Magnetismus ist, nur ist dieser mit den Nerven mehr verbunden. Die Elektricität wird durch den geistigen Willen nicht geleitet und wirkt mehr störend ein, wesshalb auch elektrische Personen mehr von Täuschungen befangen sind. Da das Haar elektrisch ist, würdet ihr schliessen, dass elektrische Personen stärkeres Haar haben müssten; aber die elektrische Kraft ist bei ihnen durch den ganzen Körper verbreitet. Wo solche dennoch einen starken Haarwuchs haben, ist jedes einzelne Haar sehr stark. Magnetische Personen haben gewöhnlich sehr feines Haar.“

Hängt das Stärkerwerden des Haarwuchses nach öfterem Abschneiden, mit der Elektricität zusammen?

„Das können wir der Elektricität nicht aufbürden; diess ist so wie bei'm Abschneiden der Blumen. Die Kraft, die dann wirken kann, ist mehr körperlich. Ist das Haar lang gewachsen, so bildet es endlich einen Schluss; wird es aber abgeschnitten, so ziehen sich die Kräfte mehr nach dieser Stelle hin.“

Hat die Elektricität Einfluss auf die Farbe des Haares?

„Nein; gewöhnlich haben zwar stark magnetische Personen

dunkles Haar; blonde sind weniger magnetisch. Doch hängt diess mehr von der Vertheilung der Lebenssäfte ab*).“

Ist die Elektricität mit der magnetischen Kraft zugleich ausströmend?

„Ja, sie kann aber nicht durch den geistigen Willen ausströmend gemacht werden; der Magnetismus treibt die Elektricität aus.“

Giebt es mehr Stellen, als die schon besprochenen, wo das dunkler gewordene Blut seine Unreinigkeit absetzt?

„Ja, wir können solcher Ableitungstheile sehr viele finden, fast an jedem Nervenknoten, wo ein Einschnitt in die Blutader bemerkt wird, wenn es auch nur durch Ausdünstung geschieht. Schon bei'm Schwitzen sehen wir das; da wird das Blut in Wassertheile verwandelt, welche die Eigenschaft haben, sich durch die kleinste Lücke zu drängen.“

Du hast gesagt, dass durch die Verschiedenheit der Nerven zweierlei Verhältnisse herbeigeführt würden, das eine mit dem Blute, das andere mit dem Geiste verwandt. Was heisst das?

„Unser Nervensystem ist zwar nur ein Ganzes, doch theilt es sich in feine geistige und solche Nerven, die einen Uebergang machen zu dem Körper. So finden wir Nerven ganz besonders geeignet, die Gemüthsbewegung zu empfinden, andere wieder, die äusseren Dinge aufzunehmen und erkennbar zu machen. Das Nervensystem beginnt erst mit seinen geistigen Nerven und geht dann über in gröbere Nerven, die mehr im Zusammenhange mit den Blutgefässen stehen.“

Die gröberen Nerven sind die, welche die Elektricität leiten?

„Durch die Nerven, welche die Blutadern begleiten, wird die elektrische Kraft auch dem Blute mitgetheilt, es ist aber auch ebenfalls mit magnetischer Kraft begabt. Aber aus dem inneren Wesen des Bluts geht noch hervor, was die Kraft verschieden macht und das sind die Eisentheilchen. Wir dürfen nicht glau-

*) In dem letzten Momente, welchen die Kranke, am 12. Jan. 1842, hatte, erklärte sie, auf welche Weise es Somnambülen möglich werde, aus den Haaren eines Menschen die Krankheit desselben zu erkennen. Anlass zur Befragung der Kranken hierüber gab die Heilung des D. M. in Frankfurt durch die Somnambüle D. in Paris, von welcher zu jener Zeit die Zeitungen erzählten. Das Nähere über die sehr merkwürdigen Mittheilungen der Kranken hierüber wird ein später vielleicht erscheinender II. Band dieses Werkes enthalten.

ben, dass Nerven im Blute gehen, sie stehen aber damit in Verbindung. So finden wir zuweilen bei Gemüthsbewegung, dass das Blut stockt und der Mensch scheinbar todt niedersinkt. Da wir überzeugt sind, dass bei Gemüthsbewegungen die geistigen Nerven geschwächt werden, und finden, dass bei solchen das Herz und die Pulse stehen, so muss ein Einfluss der Nerven auf das Blut bestehen.“

Die Kranke erwachte halb 5 Uhr in den Halbschlaf. Vormittags war sie lange im Freien und dem Sonnenlichte ausgesetzt gewesen. Sie klagte bei dem Erwachen über Kopfschmerz; vielleicht war sie desshalb im Hochschlafe so empfindlich gegen Metalle.

Am 14. Mai Vormittags. Die Kranke hatte im Tiefschlafe vielen Besuch; Einer der Anwesenden fragte auf der Tafel: Kannst du mir sagen, ob unter den Anwesenden zwei Geschwister sind, und welche? Sie schrieb: „Ich glaube an Gottes Liebe und Gerechtigkeit zu sehr, als dass ich wähnen könnte, dass er mir schwachen, armen Mädchen die Kraft der Allwissenheit zukommen liesse. Er liebt seine Kinder gleich und zeichnet keines vor dem anderen aus. Er ist ein gerechter Vater und als ein solcher giebt er uns nur die Kraft, die unser Lebenszweck erheischt. Also weil ich mich und dich nicht täuschen will, so schweige ich lieber.“

Es wurden der Somnambüle noch mehre Fragen von den Anwesenden vorgelegt, die, wenigstens zum Theil, den Unwillen der Kranken erregten. Denn sie stiess nicht nur die Tafel von sich weg, die ihr einer der Anwesenden zum Lesen vorhielt, sondern liess sich auch nachher Papier geben und schrieb: „Mit der einen anwesenden Person werde ich nicht mehr lange Geduld haben, denn ich glaube, dass es Sünde ist, eine Person zu überzeugen, die der Ueberzeugung nicht werth ist.“ Das Papier drückte sie Herrn stud. med. K. in die Hand.

Am 14. Nachmittags drei Viertel auf 4 Uhr Moment. Gebet.

Hast du uns etwas über den Zufall mit dem Essenkehrer zu sagen, der dich gestern betroffen hat*)?

„Solche Zufälle zu vermeiden, werde ich Mittel angeben, damit in späterer Zeit, wenn ich gesund bin, das Andenken daran nicht Rückfälle herbeiführe. Er ist entstanden durch eine Täuschung; wenn ich

*) Am 13. früh erschrak die Kranke über einen Essenkehrer, der im Hofe stand, dermassen, dass sie schreckliche Krampfanfälle bekam, sich tief in das Bett wühlte und Alle von sich abwehrte.

Krampfanfälle hatte, so kam es mir vermöge der Phantasie vor, als wenn eine schwarze Gestalt mir diese Leiden zufügte. Diese Täuschung ist nur durch die bei'm Schmerze aufgeregte Phantasie herbeigeführt. Die Person, welche mir gestern den Krampf verursachte, hatte das nämliche äussere Ansehen, wie jene Gestalt meiner Phantasie, schwarz, und wie mir schien, auch grosse Augen. Die Phantasie erinnert sich nun an den Schmerz, so entsteht die Furcht vor Krämpfen und der Schreck. Ihr habt es mir auch zwei Tage lang ansehen können; meine Gesichtsfarbe war verändert. Diess kann aber nicht so fortgehen, sonst können in späterer Zeit, selbst nach zwei Jahren, schon beseitigte Leiden herbeigeführt oder wieder geweckt werden. Ich glaube es verhüten zu können. Wenn eine solche Person sich wieder zeigt, so soll sie hereinkommen (doch darf ich zwei Tage vorher nicht magnetisirt worden sein); ein Glas Wasser soll magnetisirt werden und diese Person muss es mir überreichen. Wenn ich es getrunken, so wird sich mir das Schreckliche verlieren, weil ich mich überzeugen werde, dass das Wasser gut ist, was die Person mir gereicht hat. Ein solches Geistersehen ist im Stande, den Menschen in Wahnsinn zu versetzen; es ist ein Erzeugniss der Phantasie, wodurch Geist und Körper leiden. Eine Person, wie ich bin, täuscht sich oft, ohne es zu wollen und zu wissen und bedarf daher der guten Leitung Anderer."

Soll Nbt. oder Sch. das Wasser magnetisiren?

„Nbt., weil er stärker ist; doch besser, wenn dieses Mittel zwei bis dreimal wiederholt wird, in dieser gesteigerten Schlafperiode darf es aber nur einmal geschehen. In meinem jetzigen Zustande *) wird eine solche Person keinen Einfluss auf mich haben, weil ich stark genug bin, Wahrheit und Täuschung zu unterscheiden."

Erkläre uns noch einmal, warum im Blute der Somnambülen keine Eisentheile vorhanden sind?

„Weil Somnambulismus durch Magnetismus herbeigeführt wird; dieser ist bei Somnambülen im grösseren Maase vorhanden, als bei anderen Personen; er ist hier so stark, dass die Elektricität keinen Einfluss auf den Körper hat. Hat sie dennoch eine Wirkung, so ist der überwiegende Magnetismus das austreibende Wesen und die Elektricität wird körperlich aus dem Körper ausgeschieden. Das

*) D. h. in dem Hochschlafe.

ist die Ursache, warum wir bei Somnambülen keine Eisentheile im Blute finden. Durch den Mangel an Elektricität geschieht es, dass der Leichnam einer gewesenen Somnambüle nicht so leicht in Verwesung übergeht; denn die Elektricität befördert die Verwesung."

Du sprachst von einer dritten Kraft, die durch Verbindung von Magnetismus und Elektricität entstehe; welche ist diese*)?

„Habe ich schon einmal gesagt, die galvanische. Ist die Wirkung der Elektricität sehr stark, hat sie nicht blos auf das Blut Einfluss, trägt sie ihre Wirkung auf die Nerven über, dann entsteht Galvanismus im Körper. Galvanismus ist in jedem Körper; er bewegt die Muskeln."

Aber jener Stoff, aus welchem unter Einfluss von Magnetismus und Elektricität Eisen sich bildet, ist wohl auch bei Somnambülen vorhanden?

„Allerdings liegt in jedem Körper Neigung beide zu empfangen; denn der Mensch nimmt beide, Mond und Sonne wahr, und da er sie wahrnimmt, empfängt er auch die Kräfte. Oftmals giebt die magnetische Kraft nicht zu, dass die elektrische sich festsetzen kann, desshalb haben Somnambüle keine Theile, welche durch die Vereinigung beider Kräfte erzeugt sind und sich körperlich ansetzen im Blute."

Haben auf die Entstehung anderer Metalle Magnetismus und Elektricität einen ähnlichen Einfluss?

„Auf die Entstehung wohl nicht, wir würden auch Eisen haben, wenn jene Kräfte nicht wären. Das Eisen hat mehr elektrische Kraft. Der Stahl ist nur darum Stahl, weil er viel Magnetismus aufgenommen hat."

Der Mond strömt, wie du sagst, eine den Körper störende Kraft aus; warum ist der Mondschein uns so angenehm?

„Weil seine Kraft nicht so stark ist, dass er auf jeden Menschen fühlbar einwirken könnte; wirkt sie aber ein, so zieht sie die magnetische Kraft an. Für den Augenblick ist sein Einfluss wohlthuend, aber auf die Dauer störend; desshalb werdet ihr auch bemerkt haben, dass Viele bei'm Scheine des Mondes nicht ruhig schlafen können. Seine Erhellung in dunkler Nacht ist uns angenehm, aber nicht seine elektrische Wirkung. So haben wir auch

*) Nach Wolfart (die Musen, nordische Zeitschrift, 1812, S. 87.) sind der Mineralmagnet, der Galvanismus und Elektricität Ausstrahlungen einer ursprünglichen Thätigkeit.

Pflanzen, auf welche die magnetische Kraft einwirkend ist, während auf andere die elektrische wirkt, wie auf die Brennnessel. Ihr Wachsthum geschieht unter dem Einflusse der magnetischen Kraft — der Stachel aber durch den Mond. — Wenn wir sie anfühlen, so verursacht dieser Stachel einen Schmerz, doch nehmen wir den Theil und bedecken ihn mit Erde, so wird die elektrische Kraft herausgezogen."

Demnach könnte wohl auch auf den leidenden Theil durch einen Stahl eingewirkt werden?

„Das glaube ich nicht, weil der Magnetismus in dem Stahle nicht vermögend ist, einströmend auf unseren Körper zu wirken; aber die Erde besitzt dieses Vermögen."

Sollte man nicht annehmen können, dass der Mond, als die Quelle der Elektricität, in unserem Körper Störungen hervorbringen muss, wenn er voll scheint und die ganze Nacht auf die Erde wirkt, zumal im Winter?

„Das Sichtbare seiner Wirkung ist schon die Kälte*)."

Kälte haben wir nicht blos bei Mondschein.

„Ja, aber wo sich die Wirkung der Sonne mehr entfernt, ist die des Mondes stärker. Nicht dass wir sagen könnten, im Winter wirke der Mond besonders; nur dadurch, dass die Sonne im Winter schwächer wirkt, kann der Mond mehr auf die Erde wirken. Von der Wirkung des Mondes haben wir noch andere Beweise, wie Ebbe und Fluth, ebenso an der Fläche des Wassers überhaupt. Bei elektrischen Personen werdet ihr am deutlichsten wahrnehmen, dass sie zu der Zeit des Vollmondes am meisten geneigt sind, ihren Phantasieen nachzuhängen, noch deutlicher aber seht ihr sie an der Ebbe und Fluth und dem Fallen des Thaues**)."

*) „Glaubhaft ist, dass Elektricität bei Bildung der Hagelkerne eine nicht unwichtige Rolle spielt. Häufig bemerkten Physiker während des Schlossenfalles schnellen Wechsel atmosphärischer Elektricität." — Leonhard's Vorlesungen über Geologie, 4. Bd., S. 165.

**) „Der Mond schien auf Frau H. keinen Einfluss zu haben, ausser sie sah ihn an. Dann erregte er ihr immer das Gefühl von Traurigkeit und Schauer." — Seherin von Prevorst, S. 98.

„Leichname verwesen schneller im Mondlichte. — Der Wahnsinn ist im Vollmonde viel stärker. Die Pest ist um die Zeit des Neumondes viel bösartiger. — In Amerika sind die Fieber viel heftiger und die Wechselfieber in Indien drei Tage vor und nach dem Mondwechsel am heftigsten." Dr. Joseph Ennemoser in seiner geschichtlichen Entwickelung des Magnetismus, 1819.

Plinius lib. II. cap. 41 und 99. lib. VII. cap. 5.

Man hat bemerkt, dass die meisten Menschen Nachmittags und nach Mitternacht sterben, und im Winter mehr als im Sommer.

„Am Tage, wo die Sonne wirkt, ist das magnetische Band durch die Sonne unterstützt; wenn sie zurückgeht *), herrscht die Elektricität vor **) und dringt auf den menschlichen Körper ein. Durch ihr Eindringen wird bewirkt, dass die magnetische Kraft geschwächt wird. Wie in anderen Fällen die magnetische Kraft die Elektricität durch Schweiss wegnimmt, so hier umgekehrt; die elektrische Kraft nimmt die Nerven ein, verdrängt den Magnetismus und es erfolgt der Tod.“

Woher kam vorgestern deine Abneigung gegen das Kind ***)?

„Weil es im höchsten Grade elektrisch ist. Wenn man dem Kinde den Kopf streichen wollte, so würde man, wie bei den Katzen, Funken bemerken, was auch die Aeltern schon bemerkt haben wollen; sonst ist kein Grund. — Es darf euch nicht befremden, dass in dieser Steigerung der Tiefschlaf nur bis Mittag währt. Ist Nachmittags ein Moment, so geht der Tiefschlaf schon um 10 Uhr, ist kein Moment, so geht er erst um 11 oder 12 Uhr in den Halbschlaf über. So verläuft sich jeder Zustand ganz natürlich und diess schützt ihn vor Erhöhung und Erniedrigung.“

Du erwähntest immer den Donner eher als den Blitz. Empfindest du ihn eher als den Blitz?

„Ueberhaupt glaube ich nun, dass wir fertig sind mit Betrachtungen über die Beschaffenheit des Körpers und es wird wichtig sein, wenn ihr euch vornehmt, und ich mit, die anderen Dinge, die in Verbindung mit dem Magnetismus stehen, zu untersuchen. So

*) Nach einer früheren Erklärung ist Nachmittags die magnetische Einwirkung der Sonne schwächer als Vormittags.

**) „Bei heiterem Himmel ist die Luft nicht bedeutend elektrisch. Bei heiterem Himmel beobachtet die Electricität in ihrem Zunehmen und Abnehmen ziemlich bestimmte Gesetze. Sie ist fast ohne Ausnahme positiv, im Winter stärker als im Sommer. Bei Sonnenaufgang ist sie schwach, nimmt aber zu, wenn sich einige Stunden nach Sonnenaufgang der Morgennebel niedergeschlagen etc.“

„Durch Georg Graham wurde im Jahre 1722 die tägliche Abweichung der Nadel zuerst bemerkt. Sie beträgt mehrere Minuten Vermehrnng oder Verminderung. Im Sommer ist die Abweichung beträchtlicher als im Winter.“ — Brandes, Naturlehre, III. Th., S. 319.

Bei der letzten Sonnenfinsterniss, im Juli 1842, beobachtete man, kurz vor und zur Zeit derselben, eine merkliche Abweichung der Magnetnadel.

***) Die Kranke hatte sich im buchstäblichen Sinne des Wortes vor einem Kinde entsetzt.

wird es wichtig sein, die Beschaffenheit des Donners und des Blitzes zu beobachten. Das, was sich körperlich gestaltet, bin ich nicht im Stande so rein zu erklären, ich kann leicht mich täuschen und das Körperliche mit dem Nervösen verwechseln.“

Erlaube uns heute noch eine Frage jener Art. Woher kommt es, dass das Blut bei Gemüthsbewegungen in bestimmte Körpertheile tritt, ich meine z. B. das schamhafte Erröthen?

„Diess trifft nicht immer zu. Bei Manchen werden die Wangen roth, bei Manchen blass; doch steht die Erscheinung in Verbindung mit den Nerven und der Blutader, welche mitten durch das Gehirn geht. Es wirken die Nerven, die diese Ader begleiten; sobald der Nerv angestrengt wird, wird auch das Blut in Bewegung gesetzt. So ist auch bei'm Seelenschmerz nicht immer dieselbe Erscheinung. Bei Manchen schlägt das Herz langsamer, bei Anderen schneller; bei den Meisten ist sein Schlag fieberhaft schnell. Es wird diess herbeigeführt durch die Nerven, die vom Herzen nach dem Gehirn gehen.“

Wie erklärst du das Niessen?

„Es entsteht durch das Zusammendrängen der magnetischen und elektrischen Kraft; es wird ein galvanisches Verhältniss herbeigeführt. Wie dieses in der Atmosphäre sich kund giebt durch den Blitz, so hier durch das Niessen. Weil sich hier eine störende Kraft ausscheidet, hält man dieses Symptom in Krankheiten für wichtig.“

Die Kranke erwachte in den Halbschlaf halb 5 Uhr.

Am 15. Mai, Nachmittags drei Viertel auf 4 Uhr Moment. Gebet.

Hast du uns etwas über deinen Zustand zu sagen?

„Nein.“

Du hast früher die Entstehung der Wärme auf der Oberfläche der Erde erklärt. Passt diese Erklärung auch auf die Entstehung der Wärme im menschlichen Körper?

„Nein, nicht ganz; denn die Wärme ist in dem Körper, sie ist im Blute durch das Rinnen desselben. Die magnetische Kraft ist geeignet, dem Körper Wärme zu geben, aber nicht sie allein; die Wärme wird durch sie zwar verstärkt, aber nicht herbeigeführt. So werdet ihr bei mir bemerkt haben, dass ich nicht über Frost klagte, wenn Andere darüber klagten. Die äussere Wärme allein kann die innere Wärme nicht erzeugen, sonst würden wir im Winter Alle kalt sein.“

Also giebt es verschiedene Entstehungsarten der Wärme?

„Ja, eine mehr unmittelbare und eine mehr mittelbare. Die Wärme auf der Erde wird durch die Sonne herbeigeführt, die im Körper wird durch letztere gestärkt; denn völlig ist weder das Blut, noch die Erde vermögend, dieselbe zu erhalten."

Entsteht die Wärme im menschlichen Körper mit durch eine entgegengesetzte Strömung des Magnetismus?

„Der Magnetismus strömt im Körper ein und aus, von oben nach unten, nicht entgegengesetzt. Wenn die Kraft entgegenströmt, concentrirt sie sich auf einer Stelle, und dort entsteht eine Wärme, wie sie in keinem anderen Theile wahrgenommen wird."

Also entsteht die Wärme im Blute durch Magnetismus?

„Nicht blos der Magnetismus trägt dazu bei, auch ohne Magnetismus würden wir warm sein, aber nicht so stark. Bei magnetischen Personen ist sehr grosse Wärme und da der Magnetismus erwärmend ist, giebt er sich kund durch warme Ausströmungen, mithin wirkt er auch erwärmend."

Wird durch Elektricität auch Wärme erzeugt?

„Nein; ist sie vorhanden, so dass in den Nerven Magnetismus mit der vertheilten Elektricität im Streite ist, so giebt sie sich durch einen Schauer zu erkennen. Wenn die elektrische Kraft mit einem Male eindringen will, so giebt sich der Streit mit der magnetischen Kraft kund durch Frost und Zittern. Personen, bei denen der Magnetismus nicht vorherrscht, leiden an Frost, wesshalb elektrische Personen immer frieren. Das bemerken wir auch an dem Strahle des Blitzes. Es giebt kalte und warme Schläge; sind sie warm, so sind sie es durch den Magnetismus. Wenn ein Gewitter aufsteigt, so sehen wir feurig-weisse und dunkle Wolken; die hellen sind magnetisch, die dunklen elektrisch, stossen sie zusammen, so entsteht der Donner. Nach dem Zusammenstossen trennt sich der Magnetismus schnell von der Elektricität; diese Trennung wird sichtbar durch einen hellen Schein und diesen nennen wir den Blitz."

Wenn der Blitz durch die Trennung der magnetischen und elektrischen Kraft entsteht, woraus besteht er denn?

„Er entsteht wie das Fünkchen aus der Elektrisirmaschine; er würde nicht sichtbar sein, wenn die magnetische Kraft nicht da wäre. Sobald Elektricität von etwas Magnetischem berührt wird, giebt sie einen Funken, diese körperliche Kraft macht sich so sichtbar; der Magnetismus ist nicht sichtbar, aber stär-

ker. Wir sehen einen feurigen Strich von der Stelle ausgehen, wo Magnetismus und Elektricität sich trennen. Diess zeigt sich auch deutlich am Abend, wo der Magnetismus nicht mehr so wirksam ist. Wir haben dann so helle Blitze, dass sie oft die Hälfte des Sonnenlichts an Stärke erreichen. Man wird nie hören, dass elektrische, sondern allemal nur magnetische Personen vom Blitze getroffen werden.“

Ist im Blitze selbst blos Elektricität?

„Im Blitze selbst kannst du nicht sagen. Wir würden nicht wissen, was Blitz wäre, wenn die anziehenden Kräfte sich nicht näherten. Weil sie entgegengesetzte Wesen sind, können sie sich nicht auf immer vereinbaren, sondern sie trennen sich wieder. Wir finden, dass, wenn das Gewitter recht wüthet, es auch bald sein Ende erreicht. Nach dem Gewitter ist Magnetismus vorherrschend und daher ist die Luft uns angenehm.“

Wo kommt die Elektricität hin?

„Die Elektricität zieht sich ein in die Erde und wirkt dort körperlich, indem sie dieselbe auflockert; dort vermischt sie sich mit dem Magnetismus. Aber es giebt auch Stellen, welche, weil einmal der Blitz eingedrungen ist, ganz elektrisch sind; man findet diess oft in Gewässern. Auf eben solche Weise entsteht Ebbe und Fluth. In dem Wasser ist Elektricität und Magnetismus auf gleiche Weise fortwirkend; wir finden daher, dass dahin sehr oft der Blitz fährt. Die Erde ist den ganzen Tag magnetisch gestärkt durch die Sonne. Da, wo sich die Kräfte trennen, hat Magnetismus die Oberhand; hat jedoch die Elektricität durch den Einfluss des Mondes die Oberhand gewonnen, so zieht sie das Wasser an, wie der Mond die Mondsüchtigen; ihr Fuss gleitet über gefährliche Stellen hin, die sie sonst nicht betreten konnten, sie werden durch die Strahlen des Mondes gehalten. So bei dem Wasser; lässt die Elektricität in ihrer Wirkung nach, entsteht die Ebbe.“

Woher kommt es, das die Wetterableiter den Blitz anziehen?

„Weil sie aus einem Metalle bestehen, in welchem auch Magnetismus ruht. Der Blitz zieht sich gern in die magnetische Kraft ein, die im Blitzableiter ist.“

Man hat auch Blitzableiter von Stroh.

„Ueberhaupt alle Gewächse sind magnetisch, daher schlägt auch der Blitz gern in Bäume ein. Nur können sie den Magnetismus nicht fühlbar machen, weil in ihnen kein Geist ist.“

Du sagst, Blitzableiter sind magnetisch; das Eisen ist aber, wie du früher erklärtest, elektrisch.

„Das Eisen ist nicht ganz elektrisch; im Eisen ist mehr das galvanische Verhältniss.“

Man hat auch Blitzableiter von Blei, und dieses ist doch elektrisch.

„Es hat auch Magnetismus, dessen Wirkung man aber nicht so sehr merkt, als die elektrische Kraft. Es zieht den Blitz an, weil die Kraft sogleich getrennt wird. Wenn du etwas rein Magnetisches an die Stelle setzen wolltest, oder etwas rein Elektrisches, so würde es sich anders zeigen. In dem Blei ist schon eine andere Verbindung. Es ist unmöglich, einen rein elektrischen Körper als Blitzableiter zu gebrauchen. Jedes Metall ist dazu gut, weil darin der Magnetismus geweckt werden kann.“

Warum vergoldet man die Spitzen der Blitzableiter?

„Das Gold zieht nicht so stark an. Es hat diess also einen anderen Grund, als den, die Spitze zu erhalten. Wenn man Stahl nehmen würde, so würde die starke magnetische Kraft ein zu schnelles und heftiges Eindringen des Blitzes veranlassen und das Abspringen von dem Blitzableiter in die Gebäude möglich machen.“

Warum macht man die Blitzableiter oben spitzig?

„Ist leicht zu erklären: weil jede Kraft ihren bestimmten Ausgangspunct sucht, wie bei den Nerven in den Fingerspitzen, wo durch dieselben ein Ausgangspunct vorgezeichnet ist.“

Woher kommt es, dass das Ausströmen durch Spitzen langsamer und unmerklicher vor sich geht, als durch kugelartige Endpuncte?

„Dort muss sich die Kraft in Geduld fügen, weil sie nicht auf einmal ausströmen kann, hier ist aber viel Raum gegeben. So strömt das Wasser durch eine grosse Oeffnung auf einmal und gewaltsam, durch eine kleine aber allmälig aus.“

Du sagst, Magnetismus und Elektricität sind im Streite; warum vereinigen sie sich denn im Blitzableiter?

„Der Magnetismus saugt Elektricität nicht ein, sondern stösst sie vielmehr ab. Der Blitz fährt am Blitzableiter hinunter, dringt nicht hinein, sondern wird ausgestossen, wie bei magnetischen Personen.“

Wie kommt es, dass durch Reibung, z. B. des Glases, Elektricität entsteht?

„Weil Glas ein elektrischer Körper ist; wird es erhitzt,

so concentrirt sich die Elektricität auf einen Punct und wird so sichtbar!"

Ist die Elektricität des Harzes der Elektricität des Glases entgegengesetzt?

„Wenn sie Gegensätze sind, so muss es Magnetismus sein, aber nicht Elektricität. Ich will es erklären: Es ist im Harze nicht Elektricität, nicht Magnetismus; wie bei den Menschen, so giebt es bei den Bäumen Ausschwitzungen; hierbei mischt sich Magnetismus und Elektricität — daher ist das Harz galvanisch."

Zu Zeiten bemerkt man an den Spitzen der Schiffsmasten, an Blitzableitern, selbst an den Fingerspitzen Flämmchen; man nennt diese Erscheinung St. Elmsfeuer *).

„Es ist dasselbe wie bei der Elektrisirmaschine, nur zeigt sich der Galvanismus wie ein flackerndes Flämmchen von ungleicher Farbe; denn zeigt sich diese Flamme, so ist sie erst blau, dann gelb und damit ist ein röthlicher Schein verbunden, der immer heller und heller wird und endlich verlischt."

Du wolltest uns über das Lenken des Augapfels durch Stahl noch mehr sagen.

„Das ist das sicherste Mittel, eine Somnambüle zu erkennen. Da es leider viele Betrügerinnen giebt, die diesen Zustand nachäffen und so Gott und sich selbst betrügen, so ist des Menschen Pflicht, den wahren Zustand zu prüfen und den falschen Schein zu entfernen, der auch auf wahre Somnambüle gefallen ist. Dieses Mittel ist das sicherste, das Lenken des Augapfels durch Stahl. Sobald das Auge geschlossen ist, ist es bei Gehirnsomnambülen krampfhaft nach oben gedreht und kann nur durch Stahl aus die-ser Richtung gebracht werden. Das Gefühl ist hier unterdrückt, daher strengt dieser Versuch nicht an und das Auge wird nicht thränen; sobald es aber thränt, kann man sicher darauf rechnen, dass eine Täuschung vorhanden ist. Auch könnt ihr im gesunden Zustande das Auge nicht genau nach der Bewegung des Stahles lenken, da es ganz nach oben, unten und nach den Seiten muss gelenkt werden können. Jetzt im Momente macht jedoch die Probe nicht, weil sich so schon genug Magnetismus in dem Gehirne gesammelt hat, der Zustand geistig erhöht ist und

*) „Ich habe zur Nachtzeit auf den Wurfspiessen der Soldaten, welche vor dem Walle die Wacht hatten, ein den Sternen ähnliches Licht gesehen. Auf den Segelstangen und anderen Schiffstheilen zeigten sich ebenfalls dergleichen Lichter." Plinius, Buch II., Cap. 57.

sich nicht so körperlich zeigen kann. Der Versuch würde nicht überzeugen, weil der Geist in sich thätig ist."

Weisst du gar keine Mittel, um den schädlichen Einfluss der Gewitter auf Somnambüle zu mindern?

„Da ist nichts zu thun, weil die Luft nicht abzuwenden ist. Dieser Einfluss findet nicht nur bei Somnambülen, sondern auch bei anderen Menschen statt."

Warum empfindest du den Donner vor dem Blitze?

„Weil der Donner nicht durch die Trennung, sondern durch die Vermischung beider Kräfte verursacht wird. Wenn sie sich trennen, entsteht erst der Blitz."

Erwachen in den Halbschlaf gegen 5 Uhr.

Am 16. Mai Moment drei Viertel auf 4 Uhr. Gebet.

Wann werden die drei besonders hellen Momente sein, die du vorausgesagt hast?

„Fast die letzten."

Giebt es verschiedenartige galvanische Kräfte?

„Wie es nur eine magnetische und nur eine elektrische Kraft giebt, so auch nur eine galvanische, welche aus der Mischung der beiden ersten entsteht. Eine magnetische Person kann ebenfalls elektrisch erscheinen; diese Kraft ist dann nur vorherrschend. Denn wenn die magnetische Kraft auch eben so stark ist, so ist sie doch geistiger Natur und nicht sichtbar; mithin wird für unsere Sinne die Elektricität mehr erkennbar."

Wie kommt es, dass Galvanismus durch Berührung von Kupfer und Zink entsteht?

„In Metallen ist Magnetismus und mit Magnetismus verbindet sich auch Elektricität, und so entsteht die dritte Kraft, die galvanische."

Wie kommt es, dass sich die galvanische Kraft stärker auf den Körper äussert als die magnetische?

„Weil sie eine gemischte Kraft ist. Durch die Vermischung mit Magnetismus und Elektricität entsteht eine unreine, daher wirkt diese nachtheilig und zweideutig. So ist nun diess galvanische Wesen entgegengesetzt dem in anderen Körpern ruhenden und macht namentlich auf Kinder einen unangenehmen und unerträglichen Eindruck. Anders ist es mit der elektrischen Kraft; sie wirkt auch nachtheilig, aber sie wirkt doch gleichmässig, nicht so, dass ihre Nähe ganz unausstehlich wäre. Die galvanische Kraft wirkt so auch auf todte Körper ein. Sie findet sich bei den

Menschen am seltensten, mehr die elektrische; doch diese ist auch seltner, als die magnetische. So ist es gewiss sehr wichtig, besonders für den Arzt, die Kräfte zu kennen. Im Vereine mit dieser Kenntniss würde ihm manche Heilung gelingen, wenn er die magnetische Kraft der Sonne und gewisser Pflanzen mehr beobachten wollte und die Krankheiten prüfen, ob sie mehr körperlich, oder magnetisch sind. Die Heilung würde oft leicht werden, wenn manche Personen mit der magnetischen Kraft behandelt würden. Jetzt, da sich diese Kraft immer mehr äussert, ist diess sehr nöthig zu beobachten. So finden wir einen Baum, der sich sehr auszeichnet, den Fliederbaum *), welcher zur Zeit der Blüthe Personen müde macht, ausgenommen elektrische, und sogar Kopfschmerz herbeiführt. Weil zur Zeit der Blüthe die Sonne am stärksten Magnetismus ausströmt, und die Erde ebenso anzieht, so nimmt der Baum auch davon sehr viel auf. Der Thee, wenn wir ihn trinken, treibt Schweiss; diess ist die Wirkung der magnetischen Kraft. Diese ihm inwohnende Kraft wirkt auch auf den Geist und so wird Schlaf und Schweiss herbeigeführt. Durch Anhäufung dieser Einwirkung entsteht eine Ermattung. Dasselbe ist bei Somnambülen der Fall, wo die Kraft angehäuft ist. Daher könnt ihr auch den hohen Grad meiner Krankheit in dieser Zeit erklären. Man hat noch mehrere Mittel, welche magnetisch sind, z. B. Naphta."

Giebt es Merkmale, an denen man magnetische Pflanzen zu erkennen vermag?

„Man erkennt sie eben an dem ermattenden Schlummer, den sie hervorbringen. So auch der Baldrian; er zieht die magnetische Kraft nach dem Magen hin, weil dieser dem Sonnengeflechte nahe liegt und dadurch werden Krämpfe gemindert."

Ist die magnetische Strömung in der Magnetnadel der in dem menschlichen Körper ähnlich?

„Allerdings. Ihr müsst euch vorstellen, dass dort vom Mittelpuncte die magnetische Ausströmung ausgeht, wie bei'm Menschen aus dem Sonnengeflechte. Man kann indess nicht sagen, dass sie Anfang und Ende habe. Diese Kraft theilt sich nach beiden Seiten. Wo die Nadel nach Aufgang zeigt, ist die anziehende Wirkung am stärksten, da die Sonne, so lange sie aufsteigt, am stärksten auf sie wirkt. Die Seite, welche nach der

*) Hollunder, *Sambuccus niger.*

entgegengesetzten Gegend zeigt, ist schwächer, weil die Sonne dort mit ihrer Kraft im Abnehmen ist, wesshalb ihr zwei verschiedene Pole kennt. So wie bei der magnetischen Nadel, wirkt die Sonne auch bei'm Menschen auf den Mittelpunct. Nach Sonnenaufgang ist die Wirkung magnetischer als nach Sonnenuntergang. (Bleibt dabei mit Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, Mittag und Mitternacht die Himmelsgegenden zu bezeichnen, weil ich sie sonst leicht verwechsele.) Es geschieht diess durch die entgegenströmende Ausdünstung der Erde, daher unterscheiden wir verschiedene Pole, verschiedene Strömungen der magnetischen Kraft. Das eine Ende ist magnetisch, das andere elektrisch; der Unterschied liegt aber nur in der Strömung."

Die Pole entstehen also durch eine verschiedene Ausströmung der magnetischen Kraft?

„Wo die Sonne auf den Körper wirkt, ist eine stärkere magnetische Kraft, als in dem Theile, wo sie nicht einwirkt. Wo die Einwirkung derselben schwächer ist, ist die Kraft geeignet, mehr auszuströmen, wesshalb auch eine Seite der Magnetnadel anzieht, die andere abstösst."

Wie kommt es, dass gleiche Pole sich abstossen?

„Ganz gleiche Kräfte bilden ein Wesen; das eine Wesen ist aber doch getrennt durch einen dasselbe umgebenden Körper; so ist dann diese Annäherung ein Inneres. Ein Mensch kann ganz bösartig sein, und in dem ersten Augenblicke, wenn er sich uns naht, ist er oft nicht unangenehm, obwohl die magnetische Kraft nur dann rein ist und rein ausströmt, wenn sie von einem guten Geiste geleitet wird. Wir finden aber, dass oft gerade der böse Mensch für den Augenblick einen angenehmeren Eindruck auf uns macht, als der gute. Denn ganz ähnliche Kräfte sind sich anzuziehen nicht vermögend, weil sie immer einen ganz gleichen Körper finden. Ein Mensch bleibt aber doch immer in Etwas dem Anderen ungleich; der Eine hat für diess, der Andere für etwas Anderes eine Neigung. Anders ist es aber bei Metallen, denn eine Verschiedenheit der Körper ist bei gleichen Metallen nicht vorhanden, weil keine geistige Thätigkeit da ist. Hätte man mir in der höheren Zeit meines Zustandes eine Gehirnsomnambüle, die mir gleich an Kraft gewesen wäre, mit dem Kopfe an den Kopf gelegt, so würde man bemerkt haben, welche schrecklichen Zustände eingetreten wären. Da ist die Sonne gleich wirkend auf den Kopf, und durch dieses Gleichsein kann die Kraft nicht anders ausströmen, als so,

dass sie den entgegengesetzten Weg einschlägt, nach den Füssen. So wie ein Strom nie dem anderen entgegenschwellen kann, so muss auch bei'm Magnetismus, wenn die Kraft einströmen soll, die einströmende mit der hinuntergehenden Kraft sich vereinigen. Bei Gehirnsomnambülen muss, wenn die Kraft von der einen auf die andere Person wirken soll, die eine mit den Füssen gegen den Kopf der anderen liegen, und es wird sich dann der Strom vereinbaren. Denke dir, dass die Kraft von dem Kopfe nach den Füssen ausströmt, oder du hast vielmehr den Begriff, dass der magnetische Strom von Morgen nach Abend geht; könnte es möglich sein, diesen Strom zu trennen, so würde er doch seinen früheren Lauf verfolgen. Die Kraft kann sich nicht wenden; die getrennte Kraft müsste sich dem abgetrennten Stücke nähern. Wenn sich etwas anziehen soll, so muss es richtig nach dem Strome berechnet sein, das eine von der Linken, das andere von der Rechten. Das wird aber nicht möglich bei zwei gleichlaufenden Wesen. Wenn zwei Flüsse gleich bergab laufen, so strömt jeder seinen Weg und sie begegnen sich nie; so ist es auch mit der magnetischen Kraft. Was sich anziehen soll, muss sich begegnen, muss ab- und aufströmend sein. Wenn wir daran denken könnten, den Magnetismus in dem menschlichen Körper zu theilen, was aber nicht möglich ist, um die Kräfte sich begegnend zu machen, so müssten wir das, was unten war, oben setzen, dann würden sich die Kräfte anziehen *)."

Warum zeigt die Magnetnadel nach Mittag und Mitternacht und nicht nach Ost und West?

Die Kranke lächelte und sagte: „Nennt nicht die Namen, da ich sie leicht verwechsele, wie es schon früher so oft geschehen, sondern bleibt bei Sonnenaufgang und Untergang. Die Nadel zeigt darum nicht nach Auf- und Untergang, weil die Sonne auf den Mittelpunct wirkt und nicht auf die Enden; es wird also ein Kreuz herbeigeführt. Die Einwirkung der Sonne von der einen Seite ist

*) „Kann man aber Licht und Wärme nicht als besondere Stoffe ansehen, so gilt dasselbe, der entschiedenen Analogie wegen, auch von Elektricität und Magnetismus. Beide lassen sich auch, noch abgesehen von ihrer Aehnlichkeit mit Licht und Wärme, ungezwungener als Bewegungen, und zwar die positive und negative Elektricität und die Nord- und Südpolarität als entgegengesetzte Bewegungen erklären." Untersuchungen über den Lebensmagnetismus, von Passavant, 1837, S. 5.

stark, von der anderen schwach; dadurch entsteht auch die Lage der Nadel.“

Kannst du uns erklären, warum die Magnetnadel in einem Zeitraume von ungefähr 300 Jahren um einige Grade nach Abend und Morgen abweicht?

„Das habe ich schon gesagt, weil die Sonne und die Erde nicht eine feste Stellung zu einander einnehmen. Nehmen diese Körper gegenseitig ihre vorige Stellung wieder ein, so geschieht es auch bei der Magnetnadel.“

Du hast uns oft gesagt, dass der Magnetismus der Erde und der in dem Menschen einander ähnlich seien; kannst du uns Beweise dafür geben?

„Ein sichtlicher ist das Anziehen des Auges durch Stahl. Nur ein Aehnliches kann so wirken; die Wirkung meiner Hand auf die Magnetnadel, die Lage des Bettes, das Aufheben meines Körpers durch den Magnetiseur, das Magnetisiren selbst. Auch kann ich noch ein Kennzeichen geben: wenn man bei'm Krampf einer Somnambüle dem krampfhaften Theile eine Magnetnadel nähert, so wird der Theil der Magnetnadel folgen, denn dort wird die magnetische Kraft, deren Strömung gehindert worden, herausgetrieben.“

Welchen Pol der Magnetnadel muss man da gebrauchen?

„Den, der nach Abend steht.“

Ist dieses Mittel zweckmässig bei Krämpfen?

„Ja; aber nur um die Aehnlichkeit der Kräfte zu erkennen, nicht um zu helfen, denn die Kraft strömt wieder ein und wirkt dann nicht gut.“

Man glaubt jetzt die Entdeckung gemacht zu haben, dass auch die magnetische Kraft durch einen Funken sich sichtbar mache. (Das Instrument, welches man zu dem Experimente anwendet, wurde ihr genau beschrieben.)

„Die Sinnlichkeit der Menschen macht, dass sie nur das glauben, was das Auge sieht. Wir werden doch sonst nie Fälle gefunden haben, wo die magnetische Kraft sich durch einen Funken zu erkennen giebt. Dort kann es nur Elektricität sein, welche sichtbar wird. Wie im Menschen, so ist auch im Eisen Elektricität vorhanden; der Drath ist auch elektrisch, so auch die Metallplatten. Kommen diese in Verbindung mit dem Magnetismus, so wird die Elektricität geweckt und bei'm plötzlichen Abziehen des Magnetismus entwickelt sich der elektrische Funke.

Zu diesen Scheinbeweisen bedarf es solcher Umstände nicht. Solcher Beweise vom Sichtbarwerden des Magnetismus könnte ich viele erfinden."

Kannst du uns die Construction des magnetischen Kraftmessers noch deutlicher angeben?

„Jetzt noch nicht, sonst könnte es mir gehen wie dem Entdecker des magnetischen Funkens."

Erwachen um 4 Uhr.

Am 17. Mai Nachmittags 4 Uhr Hochschlaf. Unter Anderen war ein Arzt, Dr. H., anwesend. Da es immer sehr üble Folgen hatte, wenn die Kranke durch Anrufen in dem Uebergange zum Hochschlafe gestört wurde, so fiel es uns umsomehr auf, dass Dr. H. plötzlich mit lauter Stimme zur Kranken sagte: kennst du mich? Es erfolgte natürlich keine Antwort auf diese Frage, sondern die Kranke sprach wie gewöhnlich ihr Gebet.

Du sprachst einmal von einer verunreinigten Kraft im Körper; wie verhält sich diese bei'm Magnetisiren?

„Es giebt keine unreine magnetische Kraft, ich habe mich nur falsch ausgedrückt. Es giebt Nerven, auf die der Magnetismus mehr geistig wirkt, so dass er von diesen wieder auf ein geistiges Wesen wirken kann, und andere, worauf er weniger wirkt. Man kann einen Unterschied zwischen Magnetismus annehmen, er besteht aber nur darin, dass es einen schwachen und einen starken giebt."

Man hat geglaubt, die magnetische Kraft durch Glasisolatoren verstärken zu können.

„Weisst du warum? weil durch das Glas, in welchem Elektricität ist, die Kraft nach oben gedrängt wurde; aber Verstärkung ist darum nicht denkbar. Das Aus- und Einströmen der magnetischen Kraft im Körper steht in gleichem Verhältnisse. Wir können schon darum dieses Mittel nicht anwenden, weil wir doch nicht auf Glas gehen können; man wird sich sehr geirrt haben."

Die Kraft kann wohl durch den Willen ausströmend gemacht werden?

„Allerdings; die magnetische Kraft kann geleitet werden, wohin man will. In dieser Beziehung ist das Sprüchwort richtig: „der Mensch kann Alles, was er will," doch freilich nicht immer. So kann der Magnetiseur seine Kraft durch seinen Willen ausströmend machen. — Uebermorgen ist ein wichtiger Moment; das Oeffnen der Augen hört wieder auf."

† Darf ich auch fragen? Bin ich dir zuwider?

„Im Hochschlafe und Tiefschlafe sind mir alle Menschen gleich angenehm, doch giebt es sonst wohl noch Personen, die mir unangenehm sind; das liegt dann entweder an einem sittlichen Fehler, den ich ahne, oder die Person ist stark elektrisch.“

† Ich muss dir gestehen, ich bin ein Zweifler; bin ich dir desshalb nicht unangenehm?

„Du bist mir angenehm als Zweifler, doch darfst du nicht eher ein Urtheil sprechen, als bis du gefragt hast: kannst du mich nicht weiter überzeugen? und ich sage: „nein,“ dann kannst du es sagen. Ich verspreche dir, ich werde mir alle mögliche Mühe geben, dich zu überzeugen.“

† Anders als die Laien urtheilen die Aerzte darüber, sie können an diesen Zustand nicht glauben.

„Du hast mich noch nicht beobachtet und kennst mich zu wenig; also kannst du auch nicht urtheilen. Weil du nicht daran glaubst, kann er doch existiren. Du glaubst darum nicht, weil du Somnambüle gesehen hast, die Dinge aussagten, welche gar nicht vorhanden sind. Es ist ein krankhafter Zustand, unter welchem der Körper und der Geist leidet. Dieser Zustand scheint wohl eine Erhöhung, ist aber mehr eine krankhafte Erniedrigung; der Geist ist durch den Magnetismus über seine Schranken getreten.“

† Ich habe weder dich, noch deine Freunde in Verdacht, aber die ganze Geschichte des Magnetismus ist nur eine Geschichte von Betrügereien, weiter nichts. Das ist mein Glaubensbekenntniss. Bin ich dir desshalb zuwider und willst du mir noch antworten?

„Nein; du kannst fragen, ich will dir Alles erklären. Vom Lesen kannst du dich leicht überzeugen, wenn du den ganzen Zustand erst kennst. Läugnest du aber das Vorhandensein des Magnetismus, so bist du nicht zu überzeugen. Der Magnetismus ist nicht sichtbar und körperlich, daher ist die Ueberzeugung auch schwer zu erlangen. Gott wird auch nicht zürnen, wenn Jemand daran zweifelt.“

† Bist du in dem hohen geistigen Zustande, Hochschlaf oder Tiefschlaf genannt?

„Hochschlaf ist ganz richtig, doch ist es wohl besser Moment zu sagen. Ich bin jetzt in einem geistig gesteigerten Zustande, doch nur momentan, wesshalb ich sage Moment. Ich bin zwar im erhöhten Zustande, doch kann ich Fragen, die nur Gott angehören, zu denen Allwissenheit erforderlich ist, nicht beantworten. Wenn du

über Dinge fragst, die nicht mit dem Magnetismus zusammenhängen, so wirst du dich irren. An dem Magnetismus selbst darfst du aber nicht zweifeln."

† Kannst du jetzt hören?

„Das Hören ist, wie bei mir das Sehen, nur ein Wahrnehmen. Ich kann das Gesprochene wahrnehmen. Die Nerven, die einen Ausgangspunct haben, hängen auch wieder zusammen; so ist es auch mit den Sinnen."

† Ich gebe zu, dass es einen Zustand giebt, wo der sogenannte Gemeinsinn hervortritt, das Vicariren der Sinne; aber desshalb glaube ich noch nicht an diesen Zustand.

„Bringe mir, wenn du wiederkommst, einen Arzt mit, der nicht so ist wie du, der unparteiisch ist und dabei unterrichtet. Komm nicht allein; du hast die Sache einmal falsch aufgefasst, meine Erklärung könnte nichts nützen, und desshalb wäre es mir lieb, dass noch Jemand die Sache mit prüfte. Dass du nicht sogleich zugiebst, ist ganz recht."

Der Fragende nahm hier das vorige Thema wieder auf und bemerkte, dass ohne Sinne kein Wahrnehmen möglich sei *). Die Kranke entgegnete:

„Die Nerven, die alle Sinne beleben, hängen zusammen. Die Blinden nehmen auch wahr."

† Die haben ein sehr feines Gefühl.

„Auch ich habe ein sehr feines Gefühl."

† Die Blinden unterscheiden nur roth und blau.

*) „Versetzung der Sinnesthätigkeiten auf Organe wird eben so wenig die Pathologen befremden, da wir Uebertragung der Verrichtung einzelner Organe auf andere häufig sehen. Ich erinnere an die anomale Menstruation, die sogenannten verlarvten Wechselfieber. Bei'm regelmässigen Wechselfieber ist der sympathische Nerv, bei'm verlarvten Wechselfieber werden andere Organe typisch afficirt. In der Gelbsucht ist eigentlich nur ein Vicariren der Lymphgefässe der Haut und Nieren für die Gallenblase, und bei der Hysterie nehmen bekanntlich die Nerventhätigkeiten die Form der mannigfaltigsten, selbst acuten Krankheiten an." — Dr. Siemers Erfahrungen über den Lebensmagnetismus, Hamburg, 1835, S. 259.

„Wir mögen sehen, hören, riechen, sckmecken, fühlen, immer ist es dasselbe Bewusstsein. Es muss also mit einem Organe zusammenhängen, welches am füglichsten nicht blos als der Sammelplatz der betreffenden Nerven angesehen werden kann, sondern auch mit allen Centralnervenorganen, als den Erzeugern der Vorstellungsbilder, zusammenhängt. — Dieses Organ ist der Aether der Hirnhöhlen." — Beiträge zur Anthropologie von Dr. F. W. Hagen, Erlangen, 1841, S. 106.

„Andere Aerzte, und das ist ein Glück, haben gefunden, dass sie nicht allein roth und blau, sondern auch andere Farben empfinden. Ihr sagt, ihr habt euch Mühe gegeben; aber nur bei solchen Personen, deren Zustand nicht mehr rein war. Eure Mühe bestand darin, dass ihr eine Person, die nicht mehr im erhöhten Zustande war, zu beobachten unternahmt. Diese trieb nur die Furcht, sie täuschte, um nicht als Betrügerin dazustehen vor euch.“

Erwachen um 5 Uhr.

Am 18. Mai befand sich die Kranke Vormittags nicht im Tiefschlafe, auch war Nachmittags kein Moment. Schon am Abende vorher war sie sehr unwohl gewesen. Sie hatte über Kälte geklagt, sich früh in's Bett gelegt; man bemerkte ein Zittern der Glieder. Schon am Morgen klagte sie über Kopfschmerzen und Kälte. Sie war still und schlummerte zuweilen.

Am 19. Mai Nachmittags drei Viertel auf 4 Uhr Moment. Gebet.

Hast du etwas über deinen Zustand zu sagen?

„Nein; nach wenigen Tagen wird der frühere Zustand in dem Halbschlafe mit den geschlossenen Augen wiederkehren.“

Wesshalb hattest du gestern keinen Moment und keinen Tiefschlaf?

„Diess war veranlasst durch den körperlichen Krankheitszustand, daher konnte auch heute Morgen kein Tiefschlaf sein.“

† Was sagst du über den Todtenschlaf der Höhne? Sie schnarchte darinnen *).

„Sie hat sich oft getäuscht; es lag aber nur darin, dass diese Person falsch geleitet wurde. Es giebt nur einen todtenähnlichen, keinen Todtenschlaf. Die Höhne hatte keinen todtenähnlichen Zustand, sondern einen Starrkrampf. Nicht allein wurde sie von ihrer Umgebung falsch geleitet, sondern sie wurde durch das gewaltsame, ungestüme Einstürmen der Aerzte zu sehr aufgeregt. Da sie ein Mensch ist, wie Andere, so kam sie dadurch in Furcht und that, was sie nicht sollte; sie täuschte sich und Andere, weil sie früher falsch geleitet war und weil die Umgebung durch ihren Ungestüm sie dazu veranlasste **). Das Schnarchen

*) S. Berichte und Protocolle über die sogenannte Somnambüle Höhne, Dresden, 1840.

**) „Verschiedene Versuche wurden ihretwegen in dem Locale der Acade-

kann nicht vorkommen; wo es vorkommt, da ist es krampfartig, oder es ist dieses durch körperliche Aufregung, durch Furcht herbeigeführt, wo der Krampf einen Laut verursacht und für Schnarchen angenommen werden kann. Keine ist frei von Täuschung, auch ich nicht. Es kommt immer sehr viel auf die Umgebung an."

† Man durfte die Höhne nicht anrühren. Du durftest auch in deinem todtenähnlichen Zustande nicht berührt werden.

„Ja, das war, weil er dem Tiefschlafe ähnlich ist, nur noch tiefer, als der jetzige. Ich war sehr empfindlich; doch hätte man mir auch die Augen öffnen können, nur behutsam; vorher musste ein Herunterstreichen auf dem Körper geschehen, wie im Tiefschlafe. Es schien, als wäre ich ohne Athem; diess kann unmöglich sein, wenn der Mensch fortlebt; ich athmete wohl, aber nur sehr schwach."

Ungläubige halten vor die geöffneten Augen solcher Kranken, welche am Starrkrampfe leiden, längere Zeit ein brennendes Licht, um sich von der Wahrheit des Zustandes zu überzeugen. Kann die Wirkung des Lichtes nicht nachtheilig werden?

„O ja; weil das Auge magnetisch und das Licht elektrisch ist, und dadurch ein zweideutiges Wesen herbeigeführt wird, kann es nachtheilig werden. In diesem Zustande ist die Kraft aber nicht ausströmend und daher dieses Vornehmen weniger schädlich."

Um sich von der Gefühllosigkeit zu überzeugen, wurde von einem Ungläubigen brennendes Siegellack einer Somnambüle auf die Herzgrube geträufelt, auch spitziges Eisen unter die Fingernägel gebohrt. Kann durch solche Mittel die Empfindung geweckt werden?

„Durch Siegellack würde es nicht möglich sein, aber durch Metall; denn dorthin würde die magnetische Kraft geleitet und der Kranke dadurch geweckt werden können, oder es würde sich doch Leben zeigen. Uebrigens sollte man solchen Menschen, welche die Ueberzeugung von dem somnambülen Zustande auf diesem Wege suchen, die Prüfung nicht gestatten, sie sind es nicht werth.

mie angestellt, aber wir müssen bekennen, dass unsere Unerfahrenheit, unsere Ungeduld, unser Misstrauen, welches wir vielleicht zu lebhaft äusserten, uns nur erlaubten, zwei gewisse merkwürdige physiologische Erscheinungen zu beobachten, jedoch keine derjenigen Fähigkeiten zu sehen, von denen sie uns bei einer anderen Gelegenheit Beweise gegeben hat" — Bekenntniss einer ärztlichen Commission zu Paris, 1826, mitgetheilt von Dr. Siemers in den Erfahrungen über den Lebensmagnetismus, S. 3.

Doch sind sie nicht immer Schuld daran, weil zu grosse Täuschungen von Somnabülen verschuldet wurden; da war man genöthigt, zu solchen Mitteln zu schreiten *).

† Der Höhne war es sehr nachtheilig, wenn man ihren Namen nannte.

„Ist wahr und keine Täuschung. Das kommt Alles vor und ist schon dagewesen. Wenn du in Gedanken sitzest und man ruft plötzlich deinen Namen, so erschrickst du auch.“

Das gilt wohl nur von den Nachwandlern?

„Du bist kein Schlafender, wenn du nachdenkst. Durch reges Denken wird der Geist befangen. So ist es auch bei dir, wenn dich ein Gedanke sehr lebhaft beschäftigt; du brauchst weder Nachtwandler, noch somnambül zu sein, du erschrickst, wenn dein Name gerufen wird. So war es auch bei mir in meinem früheren Halbwachen, wo der Zustand sich noch nicht so entwickelt hatte.“

Einigen Somnambülen ist es ein Leichtes, Rechnungsaufgaben zu lösen; würde es dir auch gelingen?

„Nein; denn da ist der Geist im Anfange schon dahin gerichtet. Wie Kinder, die sich vornehmen, in irgend etwas sich auszuzeichnen, darin sich besonders ausbilden, aber etwas Anderes nicht können, so ist es auch hier.“

Warum pflegen sich Somnambüle häufig der Zahlen 3 und 7 zu bedienen?

„Das liegt daran, weil die Somnambülen meist sehr religiös sind und ihre Gedanken immer darauf gerichtet haben. Sie lieben die 3 wegen der Dreieinigkeit; weil ihnen drei Genien, Glaube, Liebe, Hoffnung, erscheinen; weil sie im Leben die 3 erkennen, Körper, Seele und Geist; Geburt, Leben, Tod. Die 7 entnehmen sie von den sieben Tagen der Woche, aber es ist nur Spiel der Phantasie, sie haben die Idee aufgefasst, aber sonst ist kein

*) Herr Fouguir stach einem Somnamüblen mit einer Nadel einen Zoll tief in den Vorderarm. Man führte eine andere, zwei Linien tief, schräg über das Brustbein weg, eine dritte ebenso schräg über die Herzgrube, eine vierte perpendiculär in die Fusssohle. Nichts konnte ihn erwecken. Einen Tag zuvor stach Herr Fouguir demselben, ohne dass er es wusste, eine Zoll lange Nadel zwischen dem Zeigefinger und dem Daumen in die rechte Hand, er durchstach den Ohrlappen, man öffnete die Augen und berührte die Conjunctiva des Auges mit dem Nadelknopfe, ohne dass er das mindeste Zeichen von Gefühl gab. — Aus dem Hussonschen Berichte, bei Siemers am angeführten Orte, S 94.

Grund dazu. Wir können sagen, wir haben mehr als drei Genien, die auf unseren Lebenswegen uns begleiten; diese entspringen aber alle aus jenen dreien. Man glaubt, liebt und hofft; hat aber auch Geduld *).“

† Die Höhne ging um einen Tisch und um, wie es schien, nicht schwindlig zu werden, bald in dieser, bald in der entgegengesetzten Richtung. Die Aerzte sagten nun, die Mondsüchtigen werden nicht schwindlig; da sich nun Mondsüchtige und Somnambüle ähnlich seien, so könnten diese auch nicht schwindlig werden **).

Ist es ein Arzt gewesen, so hat er nichts verstanden, wenn er sagt, dass es nicht möglich sei; er muss geglaubt haben, dass sie eine Himmelsschwester war. Diess sind die Somnambülen alle nicht, sondern sie sind Kranke, obgleich sie nicht körperlich krank sind. Eine Todesnachricht kann die Auszehrung herbeiführen; kann man die Todesnachricht aber eine körperliche Krankheit nennen? Sonst war ich gesünder als jetzt, auch ich habe vor Kurzem an Schwindel gelitten. Das schnelle Zurücktreten des Blutes nach dem Herzen kann den Schwindel verursachen.“

† Die Höhne soll, wie es auch bei dir der Fall ist, eine Abneigung gegen die gelbe Farbe gehabt haben. Ihre prüfenden Beobachter waren sehr erstaunt, als sie die Höhne einmal eine Apfelsine schälend fanden, und glaubten darin einen Beweis für ihre Verstellung zu erblicken.

„Die wahre Quelle mag wohl die sein, dass sich uns die elektrische Kraft immer gelb darstellt, wie bei'm Blitze und der

*) „Es kommt in solchen Zuständen unsere conventionelle Zeitrechnung selten vor, weit mehr dagegen eine andere, die mit den siderischen Zeitberechnungen der älteren Völker übereinstimmt, so dass die Periodicität der kritischen Momente sich meistens nach den Zahlen 4, 7, 21, 25, 40, 49, 63 u. s. w. richtet.“ — Windischmann am angeführten Orte.

Das war auch bei unserer Kranken der Fall, wie man aus der Dauer der einzelnen Schlafperioden ersehen kann; sie wuchsen immer um sieben Tage.

**) „Die gemachte Bemerkung, dass sie (die Höhne) schwindlig ward, als sie mehrmals um einen Tisch im Kreise umherging, und desshalb die Richtung öfters wechseln musste, spricht für die natürliche Beschaffenheit der in dieser Beziehung durch den Gesichtssinn krankhaft angeregten Hirn- uud Nerventhätigkeit, welche bei anderen Personen im somnambülen Zustande auf ähnliche Weise, als in der Mondsucht, durch eine solche Einwirkung von aussen her bekanntlich nicht gestört werden kann.“ — Berichte und Protocolle über die sogenannte Somnambüle Höhne, Dresden, 1840.

Elektrisirmaschine, desshalb ist uns diese Farbe unangenehm. Dazu kommt, dass die gelbe Farbe oft solche Theile in sich enthält, aus denen elektrische Kraft entspringt. Was du von der Höhne erzähltest, ist ein Beweis von der Thorheit jener Aerzte. Ihre Proben gründeten sich auf Dinge, auf welche sie nach ihrer Wissenschaft gar keinen Werth hätten legen sollen, die gar nicht zur Prüfung des Zustandes dienen konnten. Bei der Höhne lag wahrscheinlich Einbildung zum Grunde. So ist es bei mir mit dem Essenkehrer; sein Anblick ist mir schädlich, nicht weil er schwarz ist, sondern weil er Aehnlichkeit hat mit der Gestalt, die mich in der Phantasie quälte. Besser hätten sie gethan, wenn sie eingesehen hätten, dass solche Dinge auf Täuschung beruhen *).“

† Man hat der Höhne ihren guten Appetit vorgeworfen. Du sollst im Anfange deiner Krankheit auch viel gegessen haben.

„Weil ihr Zustand ein erhöhtes Hellsehen war, aber keine bestimmte Richtung hatte, so blieb er, wie er war. Ihr Zustand gehörte mehr dem Leben an und war meinem Halbschlafe ähnlich. Ich hatte im Anfange auch viel Esslust, doch ist sie verschwunden, seit mein Zustand ein sehr erhöhter geworden ist. Wenn er im Sinken sein wird, dann werde ich auch wieder mehr essen; der Appetit wird sich wieder vermehren, weil dann das Leben eine mehr körperliche Richtung genommen haben wird. Auch ihr habt eine Art Heisshunger, wenn ihr viel geschlafen habt.“

† Man wollte behaupten, der grosse Appetit der Höhne sei ein Anzeichen ihrer Verstellung.

„Da würden diese Personen selbst erst den Anlass zu Täuschungen geben, wenn sie glauben, dass die Krankheit der Art ist, dass die Personen nicht zu essen brauchen; glauben sie, dass sie von der Luft leben können? Sie müssen dann annehmen, dass der Geist auswandere und den Körper nicht brauche, und der Körper auch Geist geworden sei. Wenn sie das glauben, dann müssen sie Alles glauben, was sie jetzt läugnen.“

† Bei der Höhne fand man auch das blühende Ansehen und die Röthe ihrer Wangen verdächtig.

„Das ist für mich ein grosses Glück; weil ich blass aussehe, müssten sie mich dann als Somnambüle erkennen. Sie gehen

*) „Die Somnambülen hören nicht auf, Menschen zu sein. Wir Wachenden, wie sie Schlafenden, sind nicht immer in gleicher moralischer Stimmung, in gleicher geistiger Kraft. Wer hier lieblos richten will, richtet sich selbst.“ — Dr. Siemers, Hamburg, 1835.

also mehr auf's Aeussere, als auf's Innere. Statt sich auf wissenschaftlichem Wege ein Urtheil zu bilden, betrachten sie das Gesicht und schreiben ein Urtheil über die Wahrheit des Zustandes nieder. Machen sie es denn so mit ihren Kranken? Sie haben oft sehr leidende Kranke, die äusserlich sehr munter aussehen."

† Die Höhne soll in der Ferne magnetisch eingewirkt haben.

„Man kann durch den Geist auf Andere wirken, so wirken, dass es ihr Geist auch geistig wahrnimmt, doch muss die Person auch an uns gedacht haben; durch das geistige Zusammentreffen, kann ein eigenes Gefühl hervorgebracht werden."

† Die Höhne und die Hempel liessen sich von ihrem Magnetiseur nicht magnetisiren, wenn er vorher Wein oder Bier genossen hatte.

„Das würde nichts schaden, der Grund liegt wohl mehr in dem Aeusseren, dem Geruche; die Kraft selbst aber wird dadurch nicht gehemmt."

Wie aber, wenn der Magnetiseur voll süssen Weines wäre?

„Dann würde die Kraft gar nicht einwirken; sie würde ausströmen ohne den geistigen Willen und weiter nichts, als eine Unruhe bewirken.

† Auf welche Weise erkennst du dein Inneres; siehst du es wirklich, oder schaust du es nur wie ein Phantasiebild?

„Ich bin nur vermögend, am bessten zu beobachten, was die Leiter des Magnetismus sind, daher ich die Nerven deutlicher, als die körperlichen Dinge gewahr werde.

Siehst du also die inneren Theile wirklich vor dir liegen, als ob du sie mit den Augen betrachtetest?

„Ich sehe gar nicht, mein Geist denkt sich's. Alles, was der Geist denkt, giebt sich als Bild. Der Geist denkt — denkt und findet. Man kann wohl sagen, es ist ein Anschauen des Inneren, denn ich kann ein treues Bild geben, weil der Geist es sich als Bild vormalt; wenn aber die Somnambülen sagen, sie sehen die Dinge, so ist es falsch, es ist ein Ahnen."

† Wählst du die Gedanken?

„Nein, sie kommen von selbst. Wenn ich nicht gefragt werde, so rede ich nicht und bleibe in der Selbstbeschauung. So werdet ihr heute im Gebete bemerkt haben, ich erinnerte mich an einen Lehrer und diese Erinnerung versetzte mich in eine trau-

rige Stimmung; da hätte der Geist sich in sich selbst verlieren können, wenn ich diesem Gedanken gefolgt wäre.

† Ueberlegst du deine Rede erst?

„O nein; das kannst du dir schon daraus abnehmen, dass dazu keine Zeit wäre, denn ich habe mehrere Tage hinter einander Momente gehabt. Wie es bei jedem Menschen vorkommt, so auch hier; mich ergreift ein religiöses Gefühl; der Geist ist rein, denn er ist durch den Magnetismus mehr vom Körper befreit.“

Du überdenkst vorher die Rede nicht und sie kostet dir keine Anstrengung?

„Nein; der Magnetismus führt die Seele zu dem Geiste und steigert dessen Kraft. Es ist ein Denken, wie bei euch im Schlafe; dasselbe steigt, so wie der Geist durch das Zurückziehen des Magnetismus vom Körper freier wird. Wird nun etwas gesprochen, so bemerkt ihr, dass es im Gebete vorkommt, weil sich der Geist sogleich damit beschäftigt, was auch im Traume geschieht.“

„Ich bitte meine Umgebung in Bezug auf den neuerlichen ärztlichen Besuch vorsichtig zu sein, ehe ein Urtheil gefällt wird. Ich habe zu bemerken, dass die Person die gestern bei mir war, mir angenehm ist, aber nur in Gegenwart eines Arztes, den ihr gewählt, der aber auch ein Zweifler sein kann, mich besuchen soll, obwohl nicht anders, als im Moment. Später will ich ihn vom Lesen überzeugen, den jetzt hat er noch keinen Begriff von der magnetischen Kraft. Es ist ein grosses Unrecht gegen die göttliche Weisheit, sichtlich sogleich sich überzeugen zu wollen. Die Kraft, die mir dazu geworden, will ich zwar benutzen, doch darf er nicht allein kommen, sondern in Gesellschaft eines Anderen, der zwar dagegen sein kann, aber nicht auf die Weise, wie er. Er will nicht überzeugt sein, also überzeugt er sich auch nicht. Sein Geist ist einmal befangen und um ihn zu heilen, wünsche ich ihn in meine Nähe. Ueberdiess wirft es den Schein auf euch, als fürchtet ihr ihn und dieser Irrthum muss vermieden werden.“

Wir können nicht läugnen, dass wir über sein Benehmen ungehalten waren.

„Den Grund seines Betragens müsst ihr darin suchen, dass er ein Zweifler ist; er ist desshalb noch kein böser Mensch.“

† Wäre es besser, das Fragen zu unterlassen?

„Nein; dann müsste sich der Geist mit sich selbst beschäftigen, es würden Visionen kommen und ich würde mit mir selbst sprechen.“

Welche Richtung würde der Geist nehmen, wenn man dich in dem Hochschlafe nicht fragte?

„Gar keine bestimmte Richtung, sondern es würde ein irrer Zustand werden.“

Musst du vor dem Antworten erst überlegen?

„Wenn ich zu antworten habe, kann ich nicht erst überlegen, denn der Geist überlegt nicht. Weil in diesem Zustande der Geist sehr rein ist und klar denkt, glaubten Viele, die Gedanken kämen von Engeln; so ist es auch bei Visionen mit dem Selbstgespräche. Der Geist fragt und antwortet. Nicht alle Somnambüle haben die Einsicht, dass es der eigene Geist ist. Diese Täuschung geschah bei mir nicht mehr, als der Zustand sich erhöhte und rein wurde. Ein trauriges Beispiel dieser Täuschung giebt uns die Gräfin“

Bist du vermögend, Fragen, welche dir vorgelegt werden, unbeantwortet zu lassen, oder musst du antworten?

„Der Geist kann auch schweigen, wenn die Frage an Unsinn grenzt.“

Andere Fragen bist du aber nicht im Stande zurückzuweisen?

„Nein, dann muss ich sprechen, sobald der Geist glaubt, dadurch zu nützen. In diesem Zustande ist es nicht möglich, nach Laune zu thun oder zu lassen.“

Erwachen in den Halbschlaf um 5 Uhr.

An demselben Tage gab die Kranke folgenden Beweis von ihrem Fernsehen.

Der Mechanicus H., welcher sich längere Zeit in dem Städtchen Rosswein aufgehalten hatte und der Familie K. von früherher genau bekannt war, besuchte die letztere nach seiner Rückkunft. Auguste, welche nie in Rosswein gewesen ist, fragte ihn: „steht nicht vor dem Eingange der Stadt eine Vogelstange? Vor der Stadt gehen zwei Wege, einer zur Linken, der andere zur Rechten; da steht ein Haus und vor demselben ein grosser Baum. Dahinter ist ein altes schwarzes Haus, vor welchem mehrere Baumstämme liegen *). Vor dem vorderen Hause **) stand neben dir ein Mann mit braungrünem Ueberrocke, etwas ältlich.

*) Die Localität soll richtig beschrieben sein.

**) Eine Schänke.

Mit diesem sprachst du vom Biere; du hattest Kopfschmerz *). Dieser Traum ist mir vorgekommen, als gerade B. hier war; er muss es auch wissen, dass ich damals, als er sich mit mir unterhalten wollte, sehr unaufmerksam war.“

Am 20. Mai (dem Himmelfahrtstage) Nachmittags 4 Uhr Moment. Gebet.

Du hast dich an viele Dinge gewöhnen können, welche dir sonst unerträglich waren; aber der Spiegel ist dir noch immer unangenehm geblieben.

„Weil durch den Spiegel die magnetische Kraft schnell zurückgeworfen wird, was bei anderen Gegenständen nicht so geschieht. Der Spiegel gleicht der Elektrisirmaschine; Somnambüle bekommen davon Krämpfe.

Wie würde es bei einem Metallspiegel sein?

„Keine solche Wirkung, denn das Quecksilber macht das zu schnelle Zurückwirken; Glas und Quecksilber sind beide elektrische Körper. Durch den Willen, sich zu sehen, strömt die Kraft besonders heftig aus.“

Ueber deinen Todtenschlaf möchte ich noch eine Frage an dich richten; dein Aufwachen aus demselben soll ganz eigenthümlich gewesen sein; die Arme sollen gleichsam von Etwas angezogen worden und in einer schwebenden Lage geblieben, Kopf und Oberkörper aber gefolgt sein.

„Das geschieht, weil der Zustand mit der Sonne sich auflöst. Ehe sie die Erde verlässt, wirkt noch ihre Kraft auf dieselbe; diese ist anziehend, weil die Kraft schon etwas elektrischer Art ist. So werde ich auch von dieser Kraft angezogen, doch nicht lange und der Körper sinkt zurück. Es ist ein Anziehen der beiden Kräfte, wie es stattfindet, wenn der Magnetiseur einzelne Theile meines Körpers aufhebt.“

Warum hatten die Höhne und die Hempel ihre Krisen besonders an Sonntagen? Auch deine Momente waren anfangs nur Sonntags.

„Weil an diesen Tagen das religiöse Gefühl so leicht erregt ist. Schon im gewöhnlichen Leben wird der Mensch, wenn

*) H. sollte mit ihm Doppelbier trinken, schlug es aber aus, weil ihm nicht wohl war.

er religiös ist, an diesen Tagen von einer erhöhten Stimmung beherrscht *).“

† Wodurch wird es den Hunden möglich, die Spur ihres Herrn zu finden?

„Sie verfolgen die Ausdünstung des Menschen, die sich mit der magnetischen Kraft vermischt. Jeder Mensch hat magnetische Kraft, aber sie ist bei jedem verschieden, denn das Nervensystem ist bei Einem schwächer, bei dem Anderen stärker; so geschieht es auch, dass die Kraft mehr oder weniger ausströmend ist. Sobald also solche Thiere, wie Hunde, Zuneigung haben gegen den Herrn, können sie seine Kraft leicht erkennen, besonders weil sie noch durch die Ausdünstung verstärkt ist. Selbst bei weiter Entfernung würde es sich bestätigt finden. Es ist dasselbe bei dem Zugvogel, der aus entfernten Gegenden in die warmen zieht.“

† Ist bei dem Zuge dieser Vögel die magnetische Kraft im Spiele?

„Wir können sagen: die Sonne, also allerdings magnetische Kraft. Sie richten sich nach Auf- und Untergang der Sonne.“

Würden sich bei den Thieren ähnliche Erscheinungen zeigen, wie bei den Menschen, wenn sie magnetisirt würden?

„Diese Steigerung durch Magnetismus, wie bei den Menschen, ist bei den Thieren nicht möglich; denn es ist die Kraft, die Seele und Geist vermittelt. Bei dem Menschen kann man diese noch mehr an einander fesseln; das ist aber bei den Thieren nicht möglich, weil sie keinen Geist haben; sie könnten höchstens einschlafen.“

Können kleine Kinder durch magnetische Behandlung somnambül gemacht werden?

„Es können ganz kleine Kinder somnambül werden, doch ohne den Stoff dazu kann es Niemand werden. Es würde indess bei Kindern sehr schwer sein, zu unterscheiden, da sich die Kraft nicht fühlbar zeigt. Die magnetische Einwirkung ist hier auch nicht zu rathen, denn es könnte, wenn auch nicht sogleich, doch nach einigen Jahren der somnambüle Zustand sichtlich eintreten.“

*) „*Est hodie soror apud nos, revelationem sortita, quam in ecclesia inter dominica solennia per extasin in spiritu patitur; conversatur cum angelis, aliquando etiam cum domino et videt et audit sacramenta et quorumdam corda dignoscit et medicinas desiderantibus submittit.*“ *Tertullianus, de anima, cap.* 9.

Darf man also bei Kindern gar nicht, auch nicht gelinde magnetisch einwirken?

„Man darf da den Magnetismus nicht in Anwendung bringen, das Kind könnte nach Jahren in diesen Zustand kommen.“

† Kennst du die Fernwirkungen, die sich die Höhne beilegte, und was sagst du dazu?

„Es ist nicht möglich, dass die Höhne Anderen erschienen sein kann, da der Geist sich nicht aus dem Körper zu trennen und an einen anderen Ort zu versetzen vermag. Es war Unsinn, wenn ich früher diesen Glauben gehabt habe. Möglich ist es, dass man sich Entfernten fühlbar mache, wie es z. B. bei Sterbenden vorkommt; wenn sie an eine Person denken, so empfindet diese oft eine Angst. Wenn zwei Somnambüle im Rapport sind, so ist es möglich, dass die eine von der anderen weiss; insofern wirkt der Geist auch fühlbar. Das Hellsehen ist etwas Anderes, das ist Ahnungsvermögen des Geistes; der Geist kann aber nicht körperlich im Spiele sein. Was der Mensch sieht, muss körperlich sein.“

† Man will Beweise dafür haben, dass Kranke durch magnetisirte Gegenstände, wie z. B. Briefe, eingeschläfert worden seien.“

„Das ist Täuschung. Es können mehrere Magnetiseure versuchen, einen Gegenstand zu magnetisiren, so wird, mit Ausnahme des Wassers, keine Einwirkung bemerkbar sein. Wenn auch der Magnetismus im Briefe gewesen wäre, so hätte er doch ausströmen müssen, da er durch andere Hände gegangen wäre und der Magnetismus nicht wartet, bis er an die richtige Person kommt.“

† Die Seherin von Prevorst soll des Nachts bei entfernten Personen angeklopft haben.

„Womit wollte sie klopfen?“

† Ihr Magnetiseur will es gehört haben.

„Das ist dann ein Spiel seiner Phantasie. Die magnetische Kraft kann nicht sichtlich wirken. In diesem Puncte entstanden so viele Täuschungen.“

† Er behauptet das Klopfen gehört zu haben und die Somnambüle will geklopft haben.

„Ist nicht möglich, ist Täuschung. Es kann nur ein Ahnen sein, aber das geistige Fernahnen kann sich nicht mit dem Körper kundthun. Es haben zwei Personen ähnliche Gedanken, jede nimmt die der anderen wahr; so geschah es dort; auf keine andere Art. Das Ahnen zeigt sich verschieden. Ich bezeichnete

gestern Dinge an einem Orte, ohne dagewesen zu sein. Du denkst, du willst irgendwohin reisen, du stellst dir vor, wie es dort aussehen mag, du reisest hin und bist überrascht, es so zu finden, wie du es gedacht hattest. Es ist diess nichts als Ahnen. Dem Geiste, wenn er durch den Magnetismus freier geworden ist, wird es möglich, klarer zu ahnen. Es giebt eine Allwissenheit des Geistes; hier im Leben ist sie als Ahnungsvermögen thätig. Diese Art von Allwissenheit, die hier schon erscheint, ist ein Vorschmack des dortigen Lebens. Der Geist wird dort frei; im Körper ist das nicht möglich, denn sobald der Geist denkt, so hindert ihn oft die Seele, die sich körperlich beschäftigt *)."

† Ist nicht die höchste Stufe des somnambülen Zustandes die, wo sich die Thätigkeit auf die Herzgrube concentrirt, so dass die Somnambüle dort lesen kann?

„Nein, Gehirnsomnambulismus ist der höchste Zustand, weil im Gehirne die feinsten Nerven liegen. Solche Dinge, wie das Lesen, sind schwer zu unterscheiden. Es scheint bei den Somnambülen oft, als wenn ein Sinn auf einen bestimmten Punct verlegt wäre; das ist aber nicht der Fall. Ich glaubte auch nur auf einem Puncte lesen zu können und wusste im Anfange nicht, dass ich fähig war, sogar mit der ganzen Stirn zu lesen. Wenn eine Herzsomnambüle mit der Herzgrube wahrnimmt, so kann es

*) „Ein vollendetes Schauen kann es im materiellen Leibe nicht geben, eben weil jenes nur Anticipation einer höheren geistigen Entwickelung, eine Morgenröthe eines neuen ewigen Lebens ist." J. C. Passavant, Untersuchungen über den Lebensmagnetismus, 1837, S. 93.

„Es liegt in den Seelen ein Ahnungsvermögen, das ihnen von der Gottheit eingepflanzt und in sie eingeschlossen ist. Flammt dieses ungewöhnlich heftig auf, so nennen wir es Raserei, wenn die Seele ganz vom Körper abgezogen von göttlicher Erregung ergriffen ist." — Cicero von den Weissagungen, Buch I.

„Bei der allgemeinen alten Idee, dass der Mensch der Divination fähig sei, darf ich mich hier nicht aufhalten. Es ist bekannt, dass dieser Satz sogar von den meisten philosophischen Sekten des Alterthums unbezweifelt angenommen wurde und man kann sich in der That weniger hierüber wundern, als über die Kühnheit derer, die das Gegentheil behaupteten, wie Epikur und die cynische Sekte that. Denn man widersprach dadurch einer überall angenommenen Volksmeinung, die sich auf Nachrichten und tausendmal wiederholte Erzählungen von so vielen Propheten gründete, die Griechenland von den ältesten Zeiten her gehabt hatte und deren göttliche Gabe zu weissagen anerkannt war." — Ein Beitrag zur Geschichte des magnetischen Somnambulismus aus dem Alterthume von A. Wolf, in der Berlinischen Monatsschrift, 1788, September.

sein, dass sie dort am bessten wahrnimmt, weil die meiste Kraft dort concentrirt ist."

† Hast du dich nicht durch äussere Einflüsse bestimmen lassen, der Natur zuwider zu handeln, und hat dein Zustand nicht vielleicht dadurch eine falsche Richtung bekommen, so dass du desswegen keine Engel um dich hast?

„Meine Umgebung war klug genug, mich zu überzeugen, dass es Täuschung war. Es entstand da in mir der Wunsch, meinen Zustand so anzuwenden, dass ich zu keiner Täuschung Anlass gebe. Ich dachte darüber nach und fand ein Schutzmittel in der Religion, in dem Gedanken, dass Gott zu gerecht sei, um ein schwaches Mädchen vor Anderen dadurch zu begnadigen, dass er ihm Engel schicke. Jeder Mensch hat einen Engel, das ist der Geist. Nicht allein durch meine Umgebung war ich dazu bestimmt, sondern ich fühlte, dass es unrecht sei, zu täuschen."

† Eine Somnambüle sah in die im oberen Stocke ihres Wohnhauses befindliche Küche, wo eine Magd eine Ente rupfte; sie bezeichnete die Stellen ganz genau, wo die Magd Stumpfe hatte stehen lassen *).

„Von solchen Dingen weiss ich am leichtesten Beweis zu geben. Als mein Bruder krank war, gab ich deutlich die Stelle an, wo er lag und wie er gelegt werden sollte. Hier ist das Ahnen so gut wie das Wissen; aber es ist nicht immer das Sichere, weil doch Täuschung möglich ist. Wolltest du annehmen, dass es Sehen ist, wenn ich durch mehrere Hände lese? Es ist kein Sehen mehr, so wenig wie dort das Angeben der Federn. Jeder Arzt würde es für unmöglich erklären. Es ist aber doch erklärlich, bei mir durch das Wahrnehmen vermittelst der Nerven, dort durch das Ahnen. So habe ich dir neulich auch gesagt, was in dem Buche steht, worin du lasest. Es geschieht diess durch das Ahnungsvermögen."

Erwachen ein Viertel auf 6 Uhr.

Am 21. Mai früh 9 Uhr Tiefschlaf. B. schrieb auf die Tafel: „Wir haben noch immer keinen Versuch gemacht mit dem Kraftmesser; es wird die höchste Zeit, die gesteigerte Kraft wird bald vorüber sein. Also mache es möglich." — Während die Kranke das Geschriebene las, bedeckte B. ihre Augen mit der Hand. Sie schrieb zur Antwort: „Es ist nur heute keine gute Zeit dazu, aber ich will es ein anderes Mal machen, aber heute muss ich einen

*) Geschichte zweier Somnambülen, S. 277.

Brief schreiben.“ Während sie diess schrieb, deckte B. die von ihm geschriebenen Zeilen zu. Bald nachdem die Kranke in den Halbschlaf erwacht war, schien sie von Neuem in den Schlaf zu fallen; ihr Gesicht nahm einen heiteren, verklärten Ausdruck an; sie lachte zuweilen laut auf, schlug mit den Händen zusammen, richtete die Arme empor, bewegte die Finger und sprach in Versen. Ihre Worte folgten so schnell auf einander, dass es unmöglich war, sie niederzuschreiben. Sie pries darin die Weisheit Gottes und dankte ihm für die Bilder, die er ihrer Phantasie vorgeführt habe. Das Ganze dauerte etwa zehn Minuten, nach deren Verlauf die Kranke anscheinend wieder in den Halbschlaf kam. Sie erzählte uns, dass sie lebhaft geträumt habe und theilte uns dann auch den Inhalt ihres Traumes mit, nachdem sich alle Uebrigen hatten entfernen müssen. Es war ihr von einer Erscheinung gesagt worden, dass sie einen Arzt kommen lassen und ihm fünf Puncte, die er nicht werde beantworten können, zur Beantwortung vorlegen solle. Die Puncte wollte sie nicht nennen, doch bemerkte sie: er werde nicht erklären können, was Magnetismus, wie der Zustand eines Betrunkenen, eines Wahnsinnigen sei. „Wenn er diese Puncte, so wurde mir gesagt, nicht zu erklären weiss, hat er auch kein Recht, den Zustand des Somnambulismus zu läugnen; er braucht ihn noch nicht anzunehmen, aber er hat die Pflicht sich zu belehren.“

Am 21. Mai Nachmittags 4 Uhr. Während des Uebergangs in den Moment verursachten Trommeln, welche auf der Strasse ertönten, der Kranken so heftige Krämpfe, als sie seit Langem nicht mehr gehabt hatte. — Gebet.

Hast du uns über deinen Zustand etwas zu sagen; über die Krämpfe?

„Kann ich nichts bestimmen, weil ich die Folgen nicht kenne; die Störungen während des Ueberganges sind immer sehr nachtheilig. So glaube ich auch, dass ich wieder einen bedeutenden Schaden am Kopfe habe.“

Wann können wir die Versuche mit dem Kraftmesser machen?

„Diess wird von mir selbst bestimmt. Solche Versuche müssen immer willkührlich abgewartet werden; etwas Sicheres kann nicht vorausbestimmt werden.“

Was hatte die heutige Vision zu bedeuten?

„Das, was ich euch sagte; der Geist zog dem Puncte nach, womit ich mich schon früher beschäftigt hatte; sowie wenn ihr

Abends einschläft und der Geist einen Punct findet, den er festhält. Das, was diese Vision zu bedeuten hat, kann ich jetzt nicht sagen, doch zur bestimmten Zeit, wenn eine solche Person sich mir entgegenstellt."

Du sprachst heute in Versen.

„Das ist dasselbe, als wenn ich in Prosa spreche. Der Geist nimmt verschiedene Richtungen; man kann träumen, man sei Bettler oder König. So spricht der Geist in Versen oder anders."

Willst du nicht die fünf Puncte angeben?

„Nein."

Du sagtest uns, dass du keine Antwort verweigern könnest, wenn du nicht ganz besondere Gründe dazu habest.

„Wo es einen guten Zweck hat; hier hat das Wissen keinen guten Zweck. Würde ich diese Puncte angeben, so könnte leicht mein Zweck verfehlt werden."

Glaubst du, dass es Personen giebt, die in die Tiefe der Erde schauen können?

„Es ist möglich, doch sehr selten; auch muss diese Stelle von Metall oder von metallartigen Steinen durchdrungen sein, sonst ist es nicht möglich *). Es giebt solche Personen, aber willkürlich können sie nicht in die Erde sehen."

Können sie tief in die Erde sehen?

„Das würde ziemlich gleich sein, so wie ich die Steine im Riesengebirge angab. Sie können wohl ganz genau angeben, was in der Erde ist, aber die Tiefe nicht genau bestimmen."

† Ich habe bemerkt, dass dein Auge im Hochschlafe jetzt nicht immer fest geschlossen ist; bei Anderen sind sie ganz verschlossen.

„Zu manchen Zeiten, wenn ich Krampf bekomme, ist das Auge fest geschlossen; doch schaden die Versuche, es zu öffnen,

*) „Die erhöhte Sensibilität mancher Schlafwachenden gegen Metalle, und die hierdurch bedingte Fähigkeit, die Natur derselben auch in einiger Entfernung anzugeben, findet sich bei den sogenannten Metallfühlern wieder etc."

„Unter diesen Metallfühlern war im vorigen Jahrhunderte besonders Bleton aus der Dauphiné bekannt. Er war ganz ohne Bildung und Unterricht, hatte aber das Vermögen, Wasser mehrere Klaftern tief in der Erde zu erkennen, dessen Eigenschaften anzugeben; z. B. ob es gewöhnliches oder Mineralwasser, kalt oder warm war; er gab die verschiedenen Erdschichten an, die über demselben lagen, und unterschied die Erdarten etc." — J. C. Passavant's Untersuchungen über den Lebensmagnetismus, 1837, S. 68.

nichts. Wenn man das Auge bei Herzsomnambülen öffnen will, muss man das untere Augenlied nach unten ziehen, bei Gehirnsomnambülen das obere Augenlied nach oben.“

Wie gelangen die Somnambülen zum Auffinden von Heilmitteln?

„Auf falschem Wege, wenn vom Heilen die Rede ist. Eine Somnambüle kann ein Beispiel geben von ihrer Anschauungskraft und den Umfang der Krankheit ganz richtig angeben; wird aber ein Mittel verlangt, so täuscht sie sich leicht.“

† Die Höhne hat doch oft Mittel angegeben.

„Es war thöricht, dass die Höhne Profession vom Verordnen von Heilmitteln machte, doch lag die Schuld nicht an ihr, sondern an den Fragenden *). Man hat aber gefunden, dass sie sich oft getäuscht hat; man hätte sie nichts fragen sollen als: wie ist die Krankheit beschaffen? denn solche Dinge kann sie angeben; nach Mitteln muss man aber nicht fragen. Die Pflanzen sind mehr oder weniger magnetisch, so wirken sie auch in diesem Maasse mehr oder weniger stark, und es wird Somnembülen leicht, das zu finden, was die magnetische Kraft abzieht und anzieht.“

Wirken die Mittel, die sie angeben, immer durch diese Kraft?

„Wenn es anders war, ist es meistens Täuschung gewesen, wenigstens muss man dann untersuchen, ob die Somnambüle dieses Mittel schon gekannt hat. Allerdings giebt es noch andere Wirkungsarten; aber wenn z. B. ein Leiden ganz vom Blute herrührt, würde es eine Somnambüle schwer heilen können.“

Können also Somnambüle keine anderen als magnetische Mittel angeben?

„Schwerlich; war es ihnen möglich, so war es nur Zufall und Täuschung. Selbst da, wo die magnetische Kraft das Heilmittel ist, darf man nicht darnach fragen. Es wird nur dann das Richtige sein, wenn die Angabe ganz unwillkürlich kommt.“

Wie ist es aber, wenn Somnambüle Mittel für sich selbst verordnen?

„Das ist ebenso. Es wird mir nur möglich sein zu verordnen für die Leiden, welche mit dem Magnetismus zusammenhän-

*) „Darf man in Krankheitsfällen zu Somnambülen seine Zuflucht nehmen und ihren Aussagen trauen? — O ja. — Also kann man sich Somnambüle bereiten, um Andere heilen zu können? — Und diese opfern, nicht wahr?“ — Ein Wort über animalischen Magnetismus von F. Graf v. Szápáry, Leipzig, 1840, S. 160.

gen. So ist es mir nicht möglich, für den Schmerz im Kopfe etwas anzugeben, denn er ist herbeigeführt durch den Andrang des Blutes. Es ist dann mein Gehör nicht ganz gut, wesshalb? weil das Leiden körperlicher Art ist."

Somnambüle sollen aber auch körperliche Uebel geheilt haben.

„Ja, es kommt vor, aber ganz selten, und bei Somnambülen, die sich nicht in dem höheren Grade befinden; sie können dann auch körperlich auf körperliche Leiden wirken."

† Was wird aus der überströmenden Kraft bei den Somnambülen, wenn sie genesen? wo bleibt sie und wohin kommt sie?

„Sie vergeht nicht, nur die Einwirkung auf den Geist vermindert sich; sie kann den Körper nicht mehr in Schlummer wiegen."

† Wirst du wegen Mangel an Kraft magnetisirt?

„Magnetisiren ist: die Kraft ausgleichen. Ich werde zweimal in der Woche magnetisirt, weil die Kraft die Neigung hat, an einem Orte sich fest zu setzen. Sobald dieses ist, befindet sich die Somnambüle nicht mehr wohl. Die Kraft verliert sich aber nicht, denn es ist immer wieder ein Einströmen von der Sonne da; auch der Magnetiseur verliert keine Kraft."

Wird das Hellsehen durch das Magnetisiren befördert?

„Sobald die magnetische Kraft eine Stelle einnimmt, wie z. B. das Gehirn, und sich nicht schnell von diesem Orte zurückzieht, so wird das Hellsehen allerdings erhöht, doch ist die Somnambüle dann am meisten fähig sich zu täuschen *)."

† Es scheint doch, dass das Magnetisiren nicht blos eine Ausgleichung der magnetischen Kraft bewirkt, denn dann würde nicht dadurch der magnetische Zustand erzeugt werden können.

„Er wird nicht erzeugt, sondern nur erregt. Das Magnetisiren dient nur dazu, die Kraft nach der Stelle zu leiten, wohin sie ohnehin Hinneigung hat. Es bedarf zur Erregung des Zustandes keineswegs eines Einströmens der Kraft."

† Aber der herzsomnambüle Zustand kann doch durch Magnetisiren erzeugt werden.

„Auch in solchen Personen liegt schon eine Neigung dazu;

*) „Die Schriftsteller behaupten, der Grad des Hellsehens werde durch anhaltendes Magnetisiren erhöht, — ist aber falsch; denn würde ich dir nicht immer angeben können, wenn es genug ist, so würdest du mich durch Fortsetzung des Magnetisirens wach bringen, aber es kann mir nichts nützen, weil ich doch gleich wieder in meinen Schlaf kommen würde." — Die Somnambüle des Dr. Fleischmann, S. 90.

ihr Geist beschäftigt sich schon, ohne dass sie es wissen, mit Dingen, die sie sonst nicht betrieben. Kommt nun die Umgebung auf den unglücklichen Gedanken, den Magnetismus als Heilmittel anzuwenden, so wird die magnetische Kraft herabgeleitet und der Magnetismus, welcher zuerst das Gehirn einnimmt, hinuntergezogen. Er zieht sich nach der Stelle hin, wo schon der Grund liegt, eine höhere Kraft aufzunehmen; dieses ist die Herzgrube, wo ein Nervenknoten befindlich ist. So entsteht der künstliche somnambüle Zustand, aber nicht durch Einströmen."

Du hast gegen Schluckkrampf Salz, Zucker, Pfeffer, Essig verordnet. Erkläre uns dieses Mittel.

„Es bedürfte nicht aller dieser Dinge, sondern nur des Pfeffers. Weil dieser ein erhitzendes Wesen ist und die Eigenschaft hat, den Magnetismus anzuziehen, so wird die Kraft hinabgezogen; die anderen Mittel sind nur mildernd; es bedürfte so vieler Mittel nicht."

Gegen den Starrkrampf hast du verordnet, dass die Pulse und die Herzgrube mit einem Aufgusse von Spiritus auf Rosenblätter und taube Nesseln gewaschen werden sollen.

„Die Rose ist ein von magnetischer Kraft sehr durchdrungenes Gewächs; die Nessel ebenfalls; ich habe die andere Gattung gewählt, die nicht so elektrisch ist, als die Brennnessel."

Kannst du uns das sogenannte zweite Gesicht erklären?

„Es ist ein Ahnen, wobei die Phantasie, die sich gleich ein Sichtliches bildet, durch den Geist spricht *)."

Wie bekommst du Kunde von der Krankheit Anderer?

„Wie sie der Gesunde ahnet, so auch ich; nur ist es bei mir ein höheres Ahnen."

Du siehst, wie du gesagt hast, die Personen, deren Krankheit du voraussiehst, in einem weissen Schleier.

„Das will ich dir auch sagen; weil ein Mensch, wenn er krank werden soll, blass aussieht. Du siehst ihn schon krank und malst es dir noch sichtlicher aus."

*) „Der Körper des Sehers gleicht in solchen Momenten dem des Somnambülen. Starr und unbeweglich verharrt er, bis das Gesicht vorüber ist, während dessen weder mit den nach oben gekehrten Augen, noch mit den anderen Sinnen, ausser der Vision, irgend etwas mehr unternommen werden kann. Uebrigens haben die Seher die vollkommenste Erinnerung dessen, was sie geschaut haben, wenn das Bild vorüber ist." — Symbolik der Sprache von Dr. Werner, S. 68.

Es giebt sogenannte Thierbändiger, die durch ihre blosse Nähe Thiere, wie Schlangen, Löwen, u. s. w., zähmen. Kannst du das erklären?

„Ich will dir das Kunststück lehren. Ich kann einen Hund wüthend machen, wenn ich ihn ansehe; und eine elektrische Person kann durch das Uebermaass dieser Kraft Thiere bändigen schon durch den Blick. Die magnetische Kraft ist immer ein- und ausströmend, die elektrische aber strömt nur aus, sobald sich Magnetismus nähert. Man lasse eine elektrische Person eine längere Zeit in der Nähe des Thieres, so wird man finden, dass sie nicht mehr die Kraft hat. Die Macht des Thierbändigers lag nicht in der Furcht, die er dem Thiere einflösste, sondern in dem Wohlbehagen, welches es empfand. Ist der Mensch magnetisch, so wird das Thier auf ihn losstürzen, weil die Kraft entgegengesetzt wirkt, sowie umgekekrt das Gewitter elektrischen Personen nicht unangenehm ist."

Du sagtest, dass dein Blick einen Hund rasend machen könne. Nach dem, was du von den Thierbändigern sagtest, müsste sich der Hund zu dir hingezogen fühlen.

„In den ersten Augenblicken kann er die zu starke Kraft nicht vertragen, aber später gewöhnt er sich daran. Einen Beweis kann ich geben durch B's. Hund; anfänglich war er nicht so gern bei mir, als jetzt. Erst wirkte die magnetische Kraft auf den Hund nicht angenehm, aber später machte sie einen so guten Eindruck, dass er mich nicht verlassen wollte. So macht ein starker Magnetiseur auch keinen guten Eindruck, wenn er das erste Mal erscheint."

Erwachen in den Halbschlaf $\frac{1}{2}$6 Uhr.

Am 22. Mai schrieb die Kranke Vormittags im Tiefschlafe: „Montag tritt der Tag ein, an welchem sich der halbwache Schlaf wieder ändert und seine frühere Richtung einnimmt. Bis dahin kann ich nur bitten, keine Zeit ohne Beobachtung zu lassen, weil, wie ich fast sicher glaube, in dieser Zeit bis Montag einmal sich im gesteigerten Zustande das Gehör in die Hand verlegen wird, doch wird es wohl nur eine Stunde anhalten. Der halbwache Zustand wird wohl bald wechseln; so ist dann, wenn Moment eintreten sollte, hauptsächlich über diesen Zustand zu fragen."

Nachmittags gegen 4 Uhr Moment. Es zog ein Gewitter herauf. In dem Gebete sprach die Kranke von der Allmacht

Gottes, die sich auch im Gewitter offenbare. Nachher hatte sie einige leichte Krämpfe.

Hast du etwas über dein Befinden su sagen?

„Da ich zwei Tage nicht magnetisirt worden bin, sind einige Störungen eingetreten. In diesen Tagen soll die bestimmte Prüfung unternommen werden, ich meine die bewusste Prüfung mit dem Schornsteinfeger. Da sich der jetzige Zustand so regelmässig verläuft, ist es die beste Zeit dazu. Montag um 9 Uhr soll es geschehen. Es braucht nur eine schwarze Gestalt zu sein; doch wenn es Jemand wäre, der oft in meiner Nähe war, würde es nichts nützen, auch muss es geschehen, ohne mich erst vorzubereiten; ihr müsst mich nur streichen, und dann muss die Person mir das Wasser überreichen. — Montag Nachmittag in der vierten Stunde wird der Zustand, wie früher im Halbschlafe, eintreten mit geschlossenen Augen; auch noch mehr Veränderungen im Halbschlafe werdet ihr gewahr werden.“

Kannst du in diesen Tagen magnetisirt werden?

„Nein; nicht vor der Probe am Montage, damit ich ein Verlangen nach dem Wasser habe. Das schadet nichts, wenn ich auch die Nacht vorher unwohl werde; es kann mir nur gut thun. Das Wasser muss sehr stark magnetisirt werden. Bald wird das Hören mit der Hand eintreten; Personen, die man davon überzeugen will, muss man rufen lassen. Im Körper habe ich solche Spuren, denn die magnetische Kraft ist stärker in den Händen, weniger im Kopfe.“

Hast du im Tiefschlafe Erinnerung vom Hochschlafe?

„Ja *).“

Fremde, welche dich besuchen, können sich von deinem Vermögen, mit der Stirn zu lesen, nicht so leicht überzeugen. Es kommt zum Theil daher, dass du nicht sorgsam genug verfährst; du wechselst öfters mit den Blättern und Manche bekommen auf diese Weise eine Antwort, die für einen Anderen bestimmt war. Sodann ist es nöthig, dass das Blatt, wenn du die Frage gelesen, entfernt und die Antwort von dir auf ein anderes Blatt geschrieben werde.

*) War die Kranke im Tiefschlafe aufgemuntert, so wusste sie wohl von einem höheren Zustande, dem Hochschlafe, hatte jedoch keine Erinnerungen aus demselben; in dem festen Tiefschlafe aber pflegte sie, ihrer Versicherung zu Folge, über Fragen, die ihr im Momente vorgelegt worden waren, nachzudenken.

„Ja, doch diess ist nicht so genau zn bestimmen. Ich habe wohl Kraft, aber die Geisteskraft ist nicht so genau in mir geweckt; bald ist sie mehr, bald weniger erhöht; manche Tage kann ich ganz sicher antworten, doch diess liegt an dem Geiste. Wenn ich mich erst geistig mit Etwas beschäftigt habe, so bin ich noch von dem Früheren durchdrungen und nicht fähig, so leicht auf einen anderen Gegenstand überzugehen. Im Tiefschlafe habe ich wohl die Ueberlegung, das Gelesene zu beantworten, doch ist es manche Tage nicht sicher; es liegt nicht am Lesen, sondern ich kann da nicht so darüber nachdenken; daher kommt es auch, dass ich nicht die Vorsicht anwende, so zu schreiben und zu antworten, dass die Zweifler gleich überzeugt werden. Das Lesen mit verbundenen Augen kann nicht immer gelingen; wenn ich stark bin, gebe ich es schon selbst an, wie ich auch meine Umgebung ganz allein darauf brachte, dass ich mit geschlossenen Augen lesen könne. Darum sage ich auch, es ist allemal besser, man bringt solche Personen im Hochschlafe, aber nicht im Tiefschlafe, wenn es Personen sind, die es redlich meinen. — Ich bin sehr dafür, dass die Person, welche vor einigen Tagen hier war, wiederkommt; wenn sie auch nur zuhört, so muss sie sich doch bald selbst überzeugen, dass die Antworten nicht eingelernt sind. Ich will auf natürliche Weise überzeugen. Es giebt nicht leicht Leidensschwestern, die so begabt sind, wie ich; desshalb ist mein Zweck, den Leuten Einsicht von meinem Zustande zu geben, damit meinen Leidensschwestern ein sicherer Pfad gebahnt werde. Mein Zustand ist mir nicht gegeben, um dadurch Aufsehen zu erregen, meine Leiden sind mir zur eigenen Prüfung beschieden. Zweifler müssen durch Beobachten zur Einsicht gelangen; wenn es dann nicht geschieht, so ist es böser Wille."

† Bei Somnambülen schliesst wohl das Sehen in der Nähe das Fernsehen aus?

„Das glaubst du nur, doch findet das Gegentheil statt. Ich könnte noch andere Beispiele geben vom Fernsehen, als die Hempel; ich gebe aber nur höchst selten Beweise davon und thue es nur, wenn ich bestimmt weiss, dass ich nicht getäuscht bin. Ich sehe fern und nahe zugleich. Es ist ein anderes Sehen durch die Nerven und ein anderes mit dem Geiste; im erhöhten Zustande *) ist es jedoch nicht möglich."

*) Im Hochschlafe.

Würde eine blinde Somnambüle mit der Stirn lesen können?

„O ja, doch in dem Grade schwächer, als ihr Körper krank ist, und schon desswegen weniger leicht, weil ihr Geist, eben aus Mangel dieses Sinnes, in gesunden Tagen sich nicht so ausbilden konnte."

Wie wäre es bei Blindgeborenen?

„Nicht ganz dasselbe; sind die Nerven noch vorhanden und ist das Blindsein nur dadurch herbeigeführt, dass das Aeussere an dem Orte fehlt, so wird eine blindgeborene Somnambüle lesen können, denn da sind doch die Nerven noch vorhanden. Bei Blindgeborenen braucht der Nerv nicht todt zu sein; denn sie haben oft in den Augen ein Gefühl. Manche Aerzte sagen, jeder der fünf Sinne habe seine Nerven für sich, sie seien getrennt; das ganze Nervensystem ist aber eins, es geht von der Herzgrube aus und verbreitet sich wie das Gewebe einer Spinne. Was der eine Nerv ist, ist auch der andere; wenn das Gesicht fehlt, so stärkt sich das Gefühl. Bei mir wird das Gesicht erhöht, wenn mir das Gehör fehlt."

Nach dem Erwachen klagte die Kranke über eine eigenthümliche Empfindung in der Gegend der Herzgrube.

Am 23. Mai Nachmittags drei Viertel auf 4 Uhr Moment. Gebet.

Am letzten Male klagtest du nach dem Uebergange des Hochschlafes in den Halbschlaf über eine sonderbare Empfindung in der Gegend der Herzgrube.

„Es war durch die Veränderung der magnetischen Kraft, indem sie vom Kopfe wieder mehr nach der Herzgrube sich hinzog. Dieses wurde mir sichtlich durch die Phantasie, ich hatte eine Empfindung, als wenn ein Flämmchen sich dorthin zöge, was aber weiter nichts auf sich hat."

† Es wurde der Magnetismus angewandt bei einer Kranken, welche an Krämpfen litt; nach sechs Monaten wurde sie mondsüchtig. Wie war es möglich?

„Weisst du gewiss, dass diese Person magnetisch war? Nur bei elektrischen Personen ist Mondsucht möglich, sonst nicht. Man kann sie ebenfalls behandeln, doch kann die Kraft nur vermehrt werden durch elektrische Einwirkung. Mondsüchtige kann man nicht magnetisch behandeln, es würde nicht viel daraus werden, man würde den Menschen nur in eine fortwährende Unruhe versetzen. Wenn die elektrische Person im Beginne dieses Zu-

standes ist und es wird magnetisch eingewirkt, so erscheint sie mehr schläfrig. Auch ist der ganz niedere Grad des magnetischen Zustandes der Mondsucht ähnlich.“

† Ich kenne jetzt einen somnambülen Mann, dessen magnetischer Zustand in die Mondsucht hineinzuspielen scheint.

„Ihr dürft nicht sagen, dass Mondsucht verwandt ist mit magnetischem Zustande, denn Sonne und Mond sind verschiedene Körper. Der somnambüle Zustand ist jenem ähnlich und zeigt dieselben Symptome, wie die Mondsucht und umgekehrt, doch nur im Beginn dieser Krankheiten.“

† Hier ist entschieden somnambüler Zustand, doch wechseln die Krisen mit dem Monde.

„Da ist eine galvanische Kraft in seinem Körper und der Geist ist so gefesselt, dass er nicht klar werden kann.“

Hat es einen Einfluss, wenn man viel mit Metallen zu thun hat, wie es z. B. bei Schmieden der Fall ist?

„Allerdings ist es von Einfluss. Wer viel mit Metallen umgeht, wie der Schmidt, ist selten magnetisch, die Kraft wird von den Metallen angezogen; nachtheiliges hat es jedoch gar nicht. Wenn die Person z. B. drei Grad Kraft hat, so bleibt es dabei; durch viele Berührung mit Metallen wird die Kraft vertheilt und das ist gut.“

Hat der Wechsel der Jahreszeiten in magnetischer Hinsicht Einfluss auf den menschlichen Körper?

„Er muss einen Einfluss haben, weil die Sonne stark magnetisch wirkt. Die Kraft wird leichter einströmen zu der Zeit, wo die Sonne mehr Kraft auf die Erde wirft.“

Wenn du im Tiefschlafe und im Hochschlafe liegst, so wird das Fenster deiner Kammer mit einem Tuche verhängt; schadet dir das Licht?

„Es ist damit auch bei Somnambülen nicht so ängstlich zu nehmen, es wird bei ihnen nicht nachtheiliger einwirken, als bei jedem anderen schlafenden Menschen.“

Wird der Tiefschlaf bei dir wieder geregelter werden?

„Das kann ich nicht so genau angeben, er wechselt immer ab. Sonst war der Tiefschlaf länger, jetzt aber ist der ganz erhöhte Zustand öfter.“

Erwachen vor ½5 Uhr. Die Kürze dieses Moments war bemerkenswerth; auch das Gebet war auffallend kurz gewesen. Die Kranke hatte den Tag hindurch über grosse Ermattung geklagt und

sich schon nach Mittag zu Bett gelegt. Nach dem Momente fühlte sie sich besser, so dass sie selbst einen Spaziergang nach dem Feldschlösschen, einem Vergnügungsorte bei Dresden, vorschlug*). Sie ging in Gesellschaft von mehreren Personen dorthin, wo sie sich bisweilen im Freien niederliess. Nach 8 Uhr wurde Auguste stiller und schien unwohl zu werden, stand auf und ging im Garten auf und ab. Plötzlich sank sie wie ohnmächtig nieder; man trug sie in ein Zimmer und es traten Krämpfe ein; eine Dame bot ihr Eau de Cologne dar, das ihr wohl zu thun schien. Zuerst hatte sie Brustkrämpfe, welche ihr heftiges Husten erregten, dann schlossen sich die Zähne, die Kinnbacken erstarrten; sie konnte nicht sprechen und deutete durch Wehklagen und mittelst ihrer Finger an, dass sie Schmerz in den Ohren empfinde. Die Kinnbacken- und Ohrenkrämpfe währten fast eine Viertelstunde und beraubten sie der Sprache und des Gehörs. Dann deutete sie mit den Fingern; da man sie nicht verstand, so erbat sie sich durch Zeichen Schreibmaterial; man reichte ihr Bleistift und Papier und sie schrieb nun, dass sie Wasser wünsche, in das Freie geführt sein wolle, nicht sprechen und nicht durch das Ohr hören könne, vielmehr eine Stunde lang durch die rechte Hand hören werde; sie zeigte dabei in der Mitte der Hand eine erhöhte Stelle etwa von der Gestalt einer flachen Bohne, und schrieb, dass sie durch diese Stelle die Töne vernehme, was sich auch durch Versuche bestätigte. Schon während der Ohrenkrämpfe ergriff sie wiederholt gewaltsam den rechten Arm und strich denselben von der Schulter zur Hand hinab.

Die Gesellschaft begab sich nun wieder in den Garten, wo sie sich in ziemlicher Entfernung von dem Orchester auf einer Bank niederliess. Es wurde gerade ein Satz aus einer bekannten Oper gespielt; Auguste wendete die rechte hohle Hand der Musik zu und deutete dabei mit der linken Hand an, welche Instrumente jedesmal besonders hervortönten; bei der Trompete z. B. hielt sie die geschlossene Hand an den Mund. Ueberhaupt drückte sie durch verschiedene Bewegungen ihres Körpers ganz deutlich aus, dass sie das Musikstück sehr wohl verstand. Nach Beendigung desselben deutete sie den Wunsch an, nach Hause zurückzukehren. Sie schien sich wieder wohl zu fühlen; nur Sprache und Gehör kehrten noch nicht zurück. Man konnte sich ihr aber

*) Das Nachstehende ist uns von Herrn Dir. Manitius mitgetheilt worden.

fortwährend dadurch verständlich machen, dass man ihr mit leiser Bewegung der Lippen in die rechte Hand sprach. Man mochte ungefähr eine Viertelstunde unterwegs gewesen sein, als die Kranke, an einer Laterne, auf ihre Hand aufmerksam machte, in der die erhöhete Stelle fast gänzlich verschwunden war. Zu Hause legte sie sich sogleich zu Bette; es wurde schwerer, sich ihr auf die angegebene Weise verständlich zu machen. Nach einer halben Stunde fing sie wieder zu sprechen und bald darauf auch wieder zu hören an. —

Am 24. Mai begaben wir uns früh um 9 Uhr zur Kranken, um dem Besuche des Essenkehrers beizuwohnen. Die Kranke wurde durch Bestreichen des Armes aus dem Tiefschlafe aufgemuntert und schriftlich benachrichtigt, dass ihr Dr. Wippler ein Glas Wasser übersende. Sie las mit der Stirn und schrieb: „Warum aber Wasser?“ — Nbt. hatte unterdess ein Glas Wasser magnetisirt. Nun näherte sich ein Schornsteinfeger mit dem Glase ihrem Bette; zitternd nahm sie dasselbe aus seiner Hand und trank es mit schnellen Zügen zum Theil aus, gab es ihm dann zurück, schauerte zusammen und bedeckte das Gesicht mit der Bettdecke. Nach einer Weile verlangte sie nach dem übrig gebliebenen Wasser, leerte das Glas aus, gab dem Schornsteinfeger die Hand und verbarg sich wieder unter der Bettdecke. Die Kranke erwachte bald darauf in den halbwachen Zustand und erzählte uns, sie habe lebhaft von einer schwarzen Gestalt geträumt; davon, dass eine solche wirklich dagewesen sei, wusste sie durchaus nichts.

Später richtete Auguste an B. die Frage, wie sich die Seinigen befänden? „Höre,“ sagte sie, „hatte nicht die kleine Cäcilie gestern ein weisses Kleid an?“

Nein

„Es hatte kleine rothe Pünctchen?“

Es war roth und hatte weisse Pünctchen.

„War L. bei dir?“

Nein.

„Aber ein anderer Herr?“

Ja.

„Der ist musikalisch, so gross wie L. und hatte auch einen weissen Hut.“

Ja.

„Auch habe ich deine Frau gesehen und deine Schwägerin, ich habe aber vergessen, welche von ihnen ein schwarzes Kleid hatte; eine hatte ein helles mit blauen Streifen."

Ganz richtig; meine Frau hatte das schwarze Kleid an.

„Ich habe euch draussen gesehen im Häuschen und später in der Stube. Das eine von euren Mädchen wollte ausgehen; sie hatte sich geputzt und ging viel herum."

Du hast ganz recht.

„Später besorgte deine Frau noch etwas in der Küche."

Ja; M. war spät gekommen, und da wir schon gegessen hatten, so besorgte meine Frau noch ein Abendbrod für ihn. Hast du auch die anderen Kinder gesehen?

„Nein *). Du hast auch gespielt mit dem Herrn."

„Ich weiss immer, was du machst. So habe ich dich vor einigen Tagen gesehen in deiner rothen Stube mit einem Herrn; du hattest eine Rolle Papier, die du öffnetest und woraus du dem Herrn Einiges zeigtest. Ein Bild stand vor dir, in welchem rechts eine rothe Figur war **)."

Nachmittags vor dem Eintritte des Moments klagte die Kranke über heftige Schmerzen in dem Auge. Nach dem Momente waren die Augen geschlossen, wie es in der früheren Zeit im Halbschlafe immer der Fall gewesen war. Aus dem Momente, welchem der Hofrath Dr. C. beiwohnte, ist Nichts aufgeschrieben worden.

Am 25. Mai Nachmittags um 4 Uhr Moment. Gebet.

† Wie ist deine Stimmung in dem Hochschlafe? Das Gefühl ist bei dir nicht so aufgeregt, wie bei anderen Somnambülen; du bist ruhiger, klarer.

„Weil diess ein geisteserhöhter Zustand ist; die geistige Ruhe und Klarheit verträgt sich nicht mit körperlicher Erregung."

*) B. hatte die Kranke für den gedachten Abend zu sich eingeladen, seine Einladung aber nahher aus dem Grunde zurückgenommen, weil sich mehrere Freunde bei ihm angemeldet hatten, um es möglichst zu vermeiden, Augusten, die Jedermann anzustaunen pflegte, in grössere Gesellschaften zu bringen. Auguste mochte unter diesen Umständen an dem Abende seiner und seiner Familie besonders gedacht haben. Die Kranke hat übrigens alle Personen gesehen, welche an dem Abende bei B. waren; der erwartete Besuch war bis auf Einen aussen geblieben.

**) Diess hatte seine Richtigkeit. Das Bild, welches seinen Platz gewöhnlich im Atelier hatte, war gerade an diesem Tage in der rothen Stube.

† Bei Anderen, deren Zustand auch geistig erhöht ist, herrscht das Gefühl doch mehr vor, als bei dir.

„In diesem Zustande ist blos der religiöse Sinn, das ist die gesteigerte Geisteskraft, und die Beurtheilung vorherrschend. Andere können nicht so gleichgiltig sein gegen feindlich Gesinnte; ich bin gegen diese sogar freundlich.“

† Bei dir ist das Gefühl nicht sehr angeregt; bei Anderen findet gleichsam ein Wogen des Gefühls statt.

„Ich fühle mich dann besonders glücklich, wenn z. B. solche Personen, wie Dr. H. kommen; diese zu überzeugen, würde in mir ein wogendes Gefühl hervorbringen.“

Wie aber, wenn du ihn nicht überzeugen könntest?

„O ja, es wäre mir gelungen, wenn er mit einem anderen Arzte gekommen wäre, er hätte mir Recht geben müssen. Meine Fragen hätte er nicht beantworten können und dann würde ich ihm gesagt haben: du kannst weder behaupten, der Magnetismus ist vorhanden, noch, er ist nicht vorhanden.“

Wenn er aber dennoch behauptete, er sei nicht überzeugt?

„So würde er nur so sprechen und doch im Herzen überzeugt sein.“

† Warum ist gestern das Hören mit der Hand nicht eingetreten?

„Das habe ich auch nicht gesagt.“

† Ich glaubte, du habest es auf gestern zwischen 2 und 3 Uhr angekündigt.

„Nein; ich habe gesagt, um 2 Uhr solle man beobachten. Da wird man auch die Veränderung an den Augen bemerkt haben. Das Hören in der Hand war am Sonntage sehr entschieden; das Leiseste, das blosse Denken, nahm ich wahr. Es dauerte über eine Stunde.“

† Du hast in früherer Zeit einen Brand in der Rampischen Gasse vorhergesagt; die Vorhersagung ist nicht eingetroffen.

„Dort geschah ein Unglück. Es ist ebenso, wie wenn man eine Person, deren Krankheit man ahnet, in einen Schleier gehüllt zu sehen glaubt; so kam mir dort in meiner Phantasie ein Feuer vor. Es wurde dort Jemand überfahren oder überritten.“

War es zufällig, dass dein Gebet gestern so kurz war?

„Ja.“

† Du versuchtest im gestrigen Momente die Personen zu nen-

nen, die in der Kammer waren. Solche Versuche hast du sonst nie gemacht.

„Was meinst du damit?"

† Es gelang dir nicht. Versuche dieser Art können nicht viel beweisen, wenn sie gelingen, und viel schaden, wenn sie misslingen.

„Es wäre mir gelungen, wenn ich es hätte fortsetzen wollen; da ich aber meinen Geist von allem anderen hätte abziehen und ihm eine andere Richtung geben müssen, so wäre ich nicht so klar geblieben; darum gab ich es lieber auf; doch bezeichnete ich Einige der Anwesenden richtig. Auf solche Dinge ist kein Werth zu legen; die Anwesenden, an welche du denkst, haben auch keinen Werth darauf gelegt."

Erwachen drei Viertel auf 5 Uhr.

Am 26. Mai Nachmittags drei Viertel auf 4 Uhr Moment. Gebet.

Bist du zufrieden mit der Ausführung des Mittels, das du angegeben, um dir die Furcht vor der schwarzen Gestalt zu benehmen?

„Ja; es muss aber in der nächsten Schlafperiode wiederholt werden, da die Täuschung nicht so leicht zu heben ist; doch in der jetzigen Schlafperiode nicht."

Kannst du uns erklären, warum dein Auge in dem Halbschlafe wieder geschlossen ist? Wir bemerken sonst keine Veränderung an Dir.

„Das ganze Wesen hat sich verändert, auch ist mir jetzt nicht möglich, im Halbschlafe so zu überlegen, wie sonst. Es ist ein Unterschied für den feinen Beobachter erkennbar; der frühere Zustand glich mehr dem wachen."

Du hast einmal die Steinarten im Riesengebirge beschrieben. Auf welche Weise kommst du zu Anschauungen dieser Art?

„Ich nehme mir vor, über Etwas nachzudenken und der Gegenstand tritt als Bild vor mich. Dieses Bild ist gewöhnlich das Richtige, wiewohl nicht mit dem Auge gesehen; das Wahrnehmungsvermögen liess mich das ahnen, was ich mir vornahm zu erkennen. Aber Ahnen und Wahrnehmen sind ganz verschieden; so sage ich z. B.: ich nehme die Steine wahr, und: ich ahne, mein Vater wird bald sterben. Wahrnehmen ist der geringere, das Ahnen der höhere Grad. Das Ahnen ist für das geistige Denken das

Sichtliche, das Wahrnehmen aber das Sichtliche für die sinnlichen Verhältnisse."

Es haben oft auch ganz gesunde Personen ein Vorgefühl, so dass sie kommende Ereignisse mit Gewissheit vorhergesagt haben*).

„Ein solches Vorgefühl ist vorhanden, doch selten, denn oft findet hier Täuschung statt. Der Mensch kann ahnen, doch nur auf eine natürliche Weise; das wirkliche Ahnen bleibt immer eine seltene Erscheinung. Auch findest du, dass es häufiger im Traume geschieht, als im wachen Zustande. Im Schlafe ruht der Körper, der Geist aber ist noch thätig; sobald dieser vom Körper befreit ist, denkt er und geniesst so schon ein Dasein, wo keine Zeit, keine Zukunft mehr ist**)."

Können Blinde durch den Magnetismus eine Lichtanschauung bekommen?

„Kommt ganz darauf an, ob der Sehnerv vorhanden ist; ist er vorhanden, dann wäre es möglich, es liegt dann in der Beschaffenheit des Auges. Als Somnambüle könnten Blinde Lichtanschauung bekommen; sie würden dann selbst gewahr werden, doch nicht so gut***). Der Blinde ist für Somnambulismus leicht empfänglich, und man würde sich davon bald überzeugen können,

*) Cazotte, zu Anfang der Revolution 1788, verkündete bei einem Mitgliede der Akademie zu Paris, wo er zu Tische eingeladen war, die Todesart jeder Person der Gesellschaft. — Aus den hinterlassenen Papieren des seligen La Harpe, Mitglieds der Akademie der Wissenschaften zu Paris, mitgetheilt von Franz Stilling in seiner Theorie der Geisteskunde, Nürnberg, 1808, S. 149.

**) „Auch regt sich in der menschlichen Seele nie die natürliche Weissagungsgabe, ausser wenn sie ganz fessellos und ledig ist, dass sie ausser Verbindung mit dem Körper steht. Diess ist der Fall bei Sehern oder bei Schlafenden." Cicero von den Weissagungen, I. Buch. —

„Da das All von unendlichem Lebensgefühle und göttlichem Selbstbewusstsein durchdrungen ist, so muss die Verwandtschaft der Menschenseelen mit dem überall waltenden göttlichen Lebensgeiste auf dieselben wirken. Im Wachen freilich sind unsere Seelen im Dienste der Lebensbedürfnisse und reissen sich von der Gemeinschaft mit dem Göttlichen los, weil sie von den Banden des Körpers sich nicht frei machen können." Ebendaselbst.

***) „Hat Jemand in seiner Jugend gesehen und ist die Erregbarkeit des Lichtorgans nicht gänzlich erloschen, so kann durch Verstärkung der Lebensthätigkeit der Gehirnorgane die Vorstellung von Lichtbildern möglich gemacht werden; durch Nichts wird dieses aber sicherer geschehen, als durch eine zweckmässige magnetische Behandlung." Der Magnetismus im Verhältnisse zur Natur und Religion, v. Dr. Ennemoser, S. 360.

doch wäre es nicht edel, einen Blinden in einen solchen Zustand zu versetzen."

Blinde pflegen oft mit den Fingern nach den Augen zu greifen.

„Die Ausströmung der magnetischen Kraft ist dort bei ihnen gehindert; sie greifen dahin, um die Kraft dahin leiten zu wollen."

Kannst du uns Etwas über Besessene sagen? Christus heilte Kranke, die mit einem bösen Wesen in sich im Streite waren.

„Du kennst meinen Zustand und wie er entsprungen. Es ist oft, als wäre mein Geist gar nicht mit dem Körper beschäftigt, zu anderen Zeiten wieder mehr. Aehnliche Veränderungen geschehen wohl auch bei einem gesunden Körper, und es tritt eine Krankheit, eine Geistesirre ein. Sonst gab es noch keine so entschiedene Geistesirre, wie jetzt, sondern dieser Zustand war gleichsam erst im Werden, sowie viele andere Krankheiten. Besessene sind werdende Geistesirre. In unserem Körper sind zwei Wesen, eine erhöhte und eine verminderte Geisteskraft, Geist und Seele. Bei diesen Kranken sprach bald die Seele, bald der Geist; einmal war es Seelenkraft, dann Geisteskraft; einmal sprach der gesunde Geist, dann die Seele, die Sinnenthätigkeit. So bildete sich die Geistesirrung."

Die zweite Person, die aus diesen Menschen sprach, sollte ein böser Geist sein.

„Die Seele ist die verminderte Geisteskraft und wir erkennen ihre Thätigkeit in den fünf Sinnen. Unsere Sinne verleiten uns zu Fehlern; hätten wir diese nicht, so würden wir fehlerfrei sein. Wir haben keinen Satan in uns, sondern nur den sinnlich gewordenen Geist, die Seele; es ist hier eine Spaltung zwischen Geist und Seele eingetreten. Wir können in der Seele keine verminderte und getheilte Thätigkeit zugleich wahrnehmen, sondern hat die Seele die Obermacht genommen, so kann der Geist nicht wirken, wesshalb auch der Mensch böse handelt, wenn die Seele zur Herrschaft gelangt. So sagt auch Christus: der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. — Glaubt mir, das ist Alles nur meine Ansicht; ihr müsst sie prüfen und wenn ihr sie mit euerer Vernunft billigen könnt, ist anzunehmen, dass sie sich auch der Wahrheit nähert."

Wie verhält sich die magnetische Kraft bei diesen Kranken?

„Die Seele kann ohne geistige magnetische Kraft leben und

diese wird, sobald sie zur Quelle zurückgeht, zur Geistesthätigkeit; daher das Gespaltensein des Geistigen. Ist das Band getrennt, lebt die Seele als Sinn fort und der Geist in sich, so ist in diesem Zustande die magnetische Kraft in dem Körper nicht wirksam, aber die Quelle ist noch da, und dann ist zu untersuchen, wo angeregt werden müsse, um den Strom zu verbreiten."

Also sind hier Seele und Geist getrennt?

„Ganz getrennt, weil die geistige magnetische Kraft ganz zur Quelle zurückging; nun ist die Seele für sich. Was den Geist an den Körper bindet, ist der Magnetismus, der sich im Gehirn festhält. Die Seele ist noch da, hat sich nicht vereinbart mit dem Geiste, sie lebt noch fort; daher sieht der Kranke bald gute, bald böse Gestalten um sich."

So wäre der Zustand dem deinigen nicht unähnlich?

„Nicht ganz ist bei mir die magnetische Kraft zur Quelle zurückgekehrt, nur von dem wirklichen Sein entfernt sie sich. Das, was wir unter Sinn verstehen, hat noch einen festen Anhaltepunct für den Geist; so sind es zwei Sinne und zwar die edelsten, die auf das Geistige übergehen, nämlich das Gehör und das, wodurch wir das geistige Denken von uns geben, die Sprache."

Diese Thätigkeit haben die Besessenen auch.

„Sie haben sie auch, aber sie sprechen nicht das, was der Geist dachte, sondern was die Seele sich vorstellte, und geben daher das, was die Seele sich denkt, in gebrochenen Worten von sich. Sie sehen schwarze Gestalten, zwar auch gute, aber selten. Bei mir concentrirt sich das, was wir Seele nennen, in dem Geiste und die Seele ist nicht mehr körperlich."

Bei den Besessenen muss die Seele auch noch gebunden sein.

„Das Band ist aber nicht der geistige Magnetismus, den wir an dem Geiste finden, es ist die niedere magnetische Kraft, die uns für die Sinne empfänglich macht. Sie fühlen z. B. nicht so, dass sie eine Beschreibung des Empfundenen geben könnten. Das Urtheil über dasselbe ist getheilt und sie sind nicht vermögend, das, was sie empfinden, auszusprechen. Das ist die Wirkung der niederen magnetischen Kraft."

Die niedere Kraft wirkt bei dir auch.

„Sie wirkt bei mir auch, indem ich sie wohl fühle, aber nicht wie in anderen Zeiten. Die Seele ist zu sehr beschäftigt, um Eindrücke aufzunehmen. Würde man mir sagen: gieb Acht,

ob du das fühlst, was wir mit dir vornehmen, so wird der Geist seine Aufmerksamkeit darauf hinwenden, die Seele und ich werden empfinden. Wenn ich aber nicht aufmerksam gemacht werde, werde ich es nicht so leicht bemerken, wie z. B. die Fliegen auf meinen Augenliedern, wie ihr es werdet bemerkt haben. Das Besessensein ist nichts anderes, als Wahnsinn. Betrachte den Wahnsinnigen; dieser hat den Sinn: du willst in das Freie. Er kennt seine Absicht, aber er weiss nicht, auf welche Art er sie ausführen soll; nun öffnet er das Fenster und springt hinunter. Wenn der Verstand in ihm herrschte, so würde dieser ihn lehren, dass er die Freiheit entweder da nicht, oder nur auf schmerzlichem Wege finden werde. Ein anderer Beweis ist noch der: ein Wahnsinniger betrachtet ein Gewächs, dessen Spitze verdorrt ist; er nimmt es heraus und setzt es mit der Spitze in die Erde ein. Der Geist dachte richtig, dass da oben die Säfte fehlen, der Leiter des Geistes ist aber zu schwach und die Seele verrichtet das, was der Geist gedacht hatte, auf falsche Weise; sie konnte nicht Beides verstehen."

Was die sogenannten Besessenen von den Wahnsinnigen unterscheidet, ist, dass bei ihnen nicht allein die Seele, sondern auch der Geist sich thätig zeigt, bald die Seele als böses Princip, bald der Geist als Engel.

„Ja, die Seele hört ihre eigene Sprache und der Geist auch die seinige. Der Geist sieht sein Bild für einen Engel an und die Seele ihr eigenes Wesen für den Teufel. Was der Geist denkt, spricht ein Engel, und was die Seele sagte, erscheint als die Rede des Teufels. Geist und Seele scheinen getrennt, weil das, was aufwärts wirkt, der Geist nicht von sich giebt. Bei mir sind in Visionen auch ähnliche Zustände. Ich habe Visionen, wo ich mit einem Engel spreche; in einer anderen Stunde habe ich Krämpfe, wo ich von einer schwarzen Gestalt rede, die sich mir nähert. Das ist ein Zustand, in welchem ich früher mich oft befand, es sind Visionen, momentanes Erschrecken, durch äussere Ursachen veranlasst. So nannte man in alter Zeit Kranke dieser Art verhexte, besessene Menschen. Der frühere somnambüle Zustand stellte sich nicht so rein heraus, wie jetzt; es gab daher mehr Visionen, als Hellseher, und das machte, dass man sie für Besessene hielt."

Vor einiger Zeit hattest du auch einen dem Wahnsinne ähnlichen Zustand.

„Es war da mein Gemüth bewegt, der Geist war angegriffen und die Seele mit bangen Gefühlen durch das Ahnen beschäftigt. Sie war in Spannung gekommen und der Geist mehr fern gehalten, Seele und Geist waren zugleich beschäftigt. Wenn Wahnsinn aus dem Gefühle einer begangenen bösen That und wenn er aus einem bedrängenden Geschicke entstand, das den Menschen unschuldig getroffen hat, so unterscheidet sich das ganze Treiben solcher Menschen. Der, welcher eine Mordthat vollbracht hat, wird fortwährend sprechen und mit bösen Menschen zu thun haben, während der Andere mehr in sich gekehrt sein wird. Wo die Seele sich keinen Vorwurf zu machen hat, geht sie leicht zu dem Geist über. Geist und Seele waren demnach bei mir nicht getrennt, der Geist war einem Puncte nachgegangen und hatte sich zu sehr vertieft."

Die magnetischen Striche sollen bei den Besessenen von heilsamer Wirksamkeit gewesen sein, wenn sie von unten nach oben geschahen.

„Das geschah, um dadurch die Seele dem Geiste näher zu bringen. Man kann diess aber auch erreichen, wenn man den Kranken geistig zu beschäftigen sucht, wodurch die Seele dem Geiste gleichfalls näher gebracht wird. Auch kann man die Hände dann auf die Schulter des Kranken halten."

Die Schamanen (Priester in Sibirien) pflegen sich dadurch in einen somnambülen Zustand zu versetzen, dass sie sich längere Zeit im Kreise herumdrehen und dabei betäubende Mittel geniessen. Kannst du uns das erklären?

„Es sind allemal solche Mittel, welche auf kurze Zeit den Geist vom Körper befreien *). Wer sich in schnellen Kreisen

*) „*Le prêtre* (es ist von Sibirien die Rede) *aussitôt développa une écorce de bouleau et en tira de dedans quelques champignons en me disant:*

„*Ceci est un trésor inappréciable dans ces contrées; on ne trouve cette espèce de champignons que sur le sommet d'une montagne volcanique, et pour quelques champignons j'ai eu en échange de magnifiques fourrures. Ceux qui en mangent, peuvent savoir leur avenir en dormant, et ni le froid, ni les souffrances ne leur ôtent le sommeil. Mangez-un de ces champignons, me dit-il, et vous verrez bien." — J'hésitai d'abord, mais cédant à ses instances, je finis par en manger la moitié d'un. Presque toutes les prédictions du prêtre se realisèrent; je dormis deux heurs de plus qu' à l'ordinaire et dans mon sommeil, qui etoit un enchantement, je vis des femmes, qui m' offraient des fleures et des fruits exquis. — La seconde nuit, le prêtre me conseilla de manger un champignon en entier. J'obeis sans me faire prier cette fois et je m'endor-*

dreht, bei dem wirkt die Luft ein, aber weniger die magnetische Kraft. Weil durch das Drehen die Luft getheilt wird und das Einströmen des Magnetismus in Unordnung kommt, so nimmt der Magnetismus die Richtung nach dem Gehirn, concentrirt sich dort und erhöht dadurch den Geist; dieses ist aber nur momentan. Ein leichtes Mittel, sich in diesen Zustand zu versetzen, ist, dass man Electricität auf sich einwirken lässt, indem man sich auf electrische Platten stellt und so electrisiren lässt. Dann steigt die magnetische Kraft schnell nach dem Gehirn und verursacht eine Geisteserhöhung. Wenn ihr es auch nicht gleich finden werdet, so würde der Mensch es doch selbst fühlen."

Die Südländer pflegen in den Bädern die Glieder drücken und pressen zu lassen.

„Denke dir den Magnetismus als Strom, er wird am besten fliessen, wo der Theil des Körpers einen Druck erhält."

mis aussitôt. Quelques heures après, je me reveillai et il me sembla que je revins d'un autre monde, je sentis un invincible besoin de me confesser; minuit avait sonné; j'apellai le prêtre, je l'arrachai à son premier sommeil, il s'habilla et il me confessa. Une heure après, je me rendormis pour ne me reveiller qu' au bout de vingt-quatre heures. Je n'ose dire tout ce que je vis dans mes rêves; tout le passé et l'avenir se sont devoilés devant moi; j'ai tout vu, les hommes, les événements, tout, jour par jour, année par année." *Memoires du géneral Joseph Kopec. La Pologne. Paris* 1841. *Cahier* 7, *p.* 433.

Ueber die sibirischen Schamanen, welche sich durch betäubende Mittel in Ekstase versetzen, siehe den Bericht des Herrn von Matiuschkin im Morgenblatte vom 9. December 1829.

„Narkotische Gifte können den Menschen in einen Zustand versetzen, der dem Traume, dem Delirium, dem Wahnsinne nicht unähnlich ist. Dem soporösen Zustande, welche diese Mittel bewirken, geht meist der eines Aufloderns der Lebens- und Geistesflamme voraus. Auch in diesen krampfhaften Stimmungen der Seele, die mit einem trüben Somnambulismus oft grosse Aehnlichkeit haben, sehen wir zuweilen das Innere unserer geistigen Natur durch den Giftrausch hindurch in einzelnen Strahlen offenbar werden." — Passavant, über den Lebensmagnetismus, Seite 155.

„Was von den kataleptischen und ekstatischen Zuständen in den indischen Urkunden vorkommt, haben neue sorgfältige Beobachter und Aerzte hinlänglich bestätigt. Bernier sagt, dass solche Jogi's (Gottvereinigte) von Ekstasen hingerissen werden, sich auch wohl selbst darein versetzen und alsdann weder hören, noch sehen, noch irgend etwas von aussen empfinden und wie in einem Scheintode sind, manchmal ganz athemlos, in den meisten Fällen gefühllos, so dass Kneipen, Stechen, Brennen gar keinen Eindruck auf sie macht. Zu sich gekommen, sprechen sie von Stimmen, die sie vernommen, von Gesichten, die ihnen erschienen." — Windischmann's Indien, S. 1311.

Es soll Menschen geben, die auf Gräbern von Uebelkeit befallen werden. Wie erklärst du das?

„Sehr leicht. Es ist in dem Menschen der Gedanke, dass er auf einem Grabe steht; dieser Gedanke, der bei Manchen nur auf das Gemüth einen Einfluss hat, macht bei Anderen, dass der Körper durch die Aufregung in seiner sinnlichen Thätigkeit gestört wird und dieses Erkranken giebt sich durch Uebelkeit zu erkennen. Es ist nicht die Wirkung der Ausdünstung; diese kann zwar dazu beitragen, aber sie ist es nicht allein, denn jenes kann geschehen, wo auch nur Asche da ist."

„Ich habe sehr viel Verlangen nach dem Arzte, welcher vor mehreren Tagen hier war und dem ihr euch entgegenstellt. Er hat eine falsche Ansicht; er glaubt, ich scheue mich vor ihm, ihr sollt mich aber daran nicht hindern, ihn zu sehen, er könnte sonst denken, dass meine Umgebung einverstanden ist, ihm den Zutritt zu dem Hause zu verbieten. Er muss jedoch nicht allein kommen, sondern mit einem anderen Arzte, der auch ein Gegner sein kann. Wenn er herkommt, so wird er keine Fragen vorbringen können, denn ich werde ihm sagen, dass ich den ersten Moment mir bestimme, ihm Fragen vorzulegen. Ich habe die Prüfung des Arztes nicht zu scheuen, wie ich es auch bisher nicht gethan. Er schien hart, war es aber nicht. Trat er auch hier so auf, dass er euch verletzte, so war es doch nur das Sichtliche, mir kam es nicht so vor. Dieser Zustand ist nicht so leicht zu begreifen und überdiess kann er sich nicht durch das Lesen mit der Stirn oder auf eine andere Weise von der Wahrheit des Zustandes überzeugen. Ich werde ihm fünf Fragen vorlegen, die er mir nicht beantworten kann; diess wird er zugestehen müssen. Dann sage ich ihm, dass er nicht urtheilen darf. Meiner Umgebung habe ich es zu danken, dass ich von allen Täuschungen befreit bin und dass mir dadurch eine Kraft geworden ist, mit Klarheit meinen Zustand zu deuten. Diese Kraft will ich auch gebrauchen."

Haben Somnambüle lebhafte Erinnerungen aus ihrem früheren Leben?

„Sie haben Erinnerung, sie bringen sich darauf oder werden darauf gebracht. So habe ich von meinem zweiten und dritten Jahre eine gesteigerte Erinnerung."

Im Augenblicke des Erwachens, welches um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr eintrat, flüsterte die Kranke mit schwacher Stimme: „den Arzt."

Am 27. Mai drei Viertel auf 4 Uhr Moment. Gebet.

Wegen deiner Unterredung mit Dr. H. habe ich mit Dr. Hil: Rücksprache genommen und ihn gebeten, dabei zu sein.

„Hil: ist schon überzeugt; es ist gut, wenn ein ganz unparteiischer Mann dabei ist. Er kann dabei sein, doch als die Hauptperson wünsche ich einen unbefangenen; ein solcher nimmt es wissenschaftlich auf und wird mir Recht geben. Ich habe dann das sichere Bewusstsein, dass ich gethan habe, was in meinen Kräften steht und diese unparteiische Person kann mir dann dieses Zeugniss geben."

Dein Arzt will schlechterdings nichts von einer solchen Besprechung mit D. H. wissen.

„Es kann mir nichts schaden, was in diesem Zustande vorfällt; es kann nicht auf den nachfolgenden wirken. Ich würde nie ruhig werden, weil ich weiss, dass schon so viel Nachtheil daraus entstanden ist."

Wie erklärst du es, dass Somnambüle im Wasser nicht untersinken?

„Ist ebenfalls auch bei mir der Fall. Ich habe es in der ersten Zeit meiner Krankheit bei'm Baden in der Elbe bemerkt; das macht der Magnetismus. Da Electricität im Wasser ist, so wird die magnetische Kraft gleichsam von der electrischen gehoben; die Electricität stösst den Magnetismus in die Höhe. Wenn mich Jemand in das Wasser drückte, so könnte ich längere Zeit unten bleiben, als Andere. Ich kann das Athmen ersparen, weil sich die magnetische Kraft durch die Electricität nach dem Kopfe zieht *). In Krampfanfällen bin ich schwerer, als Wasser. Ihr werdet überhaupt finden, dass ich während eines solchen Anfalles bedeutend schwerer bin, als sonst. Der Magnetismus ist vermögend, die Schwere zu vermindern und zu erhöhen. Ist nämlich der Magnetismus in Unordnung, so ist der Köper ganz körperlich, der Geist in sich verloren und dann ist der Körper

*) „So oft man sie im magnetischen Zustande in ein Bad bringen wollte, zeigte sich die sonderbare Erscheinung, dass alle ihre Glieder, auch Brust und Unterleib, in ein unwillkürliches Hüpfen, in eine völlige Elasticität kamen, die sie aus dem Wasser immer ausstiess. Gehilfinnen, die bei ihr waren, gaben sich alle Mühe, sie mit Gewalt in das Wasser zu drücken, aber ihre Schwerkraft strebte immer nach oben. — Hier erinnert man sich der Hexenproben, wo jene wahrscheinlich auch in einem magnetischen Zustande gewesenen Personen gleichfalls im Wasser nicht untersanken." — Seherin von Prevorst, I. Bd., S. 77.

schwer; ist der Geist erhöht, so ist das Körperliche erleichtert. Hieraus erklärt sich auch, warum eine Leiche viel schwerer ist, als ein lebender Körper."

Somnambüle sollen von freien Stücken vom Lager in die Höhe gehoben worden sein?

„Dann war es ein electrischer Zustand, wie der Mond die Nachtwandler und das Wasser anzieht."

Ich würde mir die Erscheinung, dass die Mondsüchtigen auf den schmalsten und gefährlichsten Wegen sicher gehen, nicht sowohl dadurch, dass sie gegen den Mond gezogen werden, als dadurch erklären, dass sie die Gesetze der Schwere auf das Genaueste in Obacht nehmen.

„Nein; ihre Schwere ist vermindert; denn du kannst sie auf ein Glas stellen und es wird nicht zerbrechen. Das ist Folge der Anziehungskraft des Mondes. Die Electricität zieht den Körper an, nicht den Geist; es ist das umgekehrte Verhältniss, wo durch die Einwirkung der magnetischen Kraft der Geist erhöht und der Körper erschwert wird."

Es müsste also auf der Wage der Körper der Mondsüchtigen leichter sein?

„Das hängt von Umständen ab, auch kann die Probe nur gemacht werden, wenn der Mondsüchtige seine Wanderungen schon unternommen hat. Wäre es möglich, ihn da zu wiegen, so würde man finden, dass er nichts wiegt."

Glaubst du dass der Geist des Menschen früher schon anderswo war?

„Nach meiner Ansicht giebt Gott den Geist aus sich, wie wir aus dem Saamen einer Pflanze wieder Pflanzen entstehen sehen; er giebt gleichsam den Saamen dazu in unseren Körper. Nehmet doch das Pfingstfest, wo Gott dem Menschen, als er noch an seinem Geiste zweifelte, ein sichtliches Zeichen gab. Unser Geist lebte früher schon, weil er Gottes Geist war. So können wir uns erklären, dass der Geist wohl wachsen kann, aber immer ein Kind gegen Gottes Geist bleibt." Erwachen um 5 Uhr.

Am 28. Mai Nachmittags. Als der Dr. phil. Flemming eintrat, sagte die Kranke, sie habe ihn unterwegs gesehen, wie er bei einer Frau, neben der noch eine andere gestanden, etwas gekauft habe, wofür 8 Pf. gefordert worden seien; was es gewesen, habe sie nicht erkannt, würde es aber wohl noch wahrgenommen

haben, wenn sie nicht B., der eben zu ihr getreten, in ihrer Wahrnehmung gestört hätte.

Dr. Flemmig fragte:

An welchem Orte sahst du mich?

„Ich weiss es nicht mehr."

Es war unweit des Anfangs einer Strasse.

„Nein, es war hinter der Wache im Winkel rechts."

Aber was kaufte ich?

„Ich weiss nur, dass es roth aussah."

Es waren die ersten Kirschen, von denen Dr. Flemming ihr ein Schock zu dem angegebenen Preise mitbrachte.

Drei Viertel auf 4 Uhr Moment. Gebet.

Hast du etwas über deinen Zustand zu bemerken?

„Es steht eine Veränderung bevor durch die jetzige sehr unreine Luft. Ihr wisst den Tag, wo der höchste Punct erreicht ist. Mit dem achten Tage vor dem 12. Juni verdoppelt eure Beobachtungen und schreibt jede Kleinigkeit auf. In dieser Zeit darf kein Zweifler zu mir kommen, denn es ist auf die Festigkeit des Zustandes dann nicht mehr zu rechnen. Nach der späteren Beschaffenheit meines Zustandes werde ich bestimmen, ob es gut ist, wenn dann noch Zweifler zu mir kommen."

Warum wollen Somnambüle nie Spitzbuben verrathen?

„Weil sie sich täuschen können. Da sie in diesem Zustande hauptsächlich von religiösen Gesinnungen erfüllt sind, so mögen sie nicht die Urheber unschuldiger Leiden sein."

Du sagst häufig: ich gebe das nicht für Gewissheit aus; wie kommst du zu der Einsicht der Möglichkeit eines Irrthumes?

„Zu der Einsicht kommt jede Somnambüle, denn wenn sie sich prüft, hat sie gefunden, dass sie sich leicht täuschte. Ich sage es bei den Dingen, über die ich nur eine Meinung aussprechen kann, wie bei der Vorexistenz des Geistes und ähnlicher Dinge. Wollte ich da sagen, es ist gewiss, so müsste ich unwahr sein; ich kann aber auch eine Erklärung geben, die treffend sein kann, weil mein Geist den höchsten gesteigerten Grad erreicht hat. Bei Anschauungen ist mir Alles gewiss."

† Bis in welche Ferne reicht das Wahrnehmungsvermögen der Somnambülen?

„Die Ferne hat dabei gar nichts zu thun, denn der Geist wird nicht versendet. Wir können uns so recht gut erklären, dass Gott mit seinem Geiste, seinem Wesen, seinem Ahnen überall

und doch unsichtbar ist. Es bleibt sich gleich, ob eine Somnambüle von etwas in Afrika oder von etwas im Nebenhause spricht, doch das ist der Unterschied, dass es leichter ist, wenn die Person, von der sie etwas weiss, schon einmal in ihrer Nähe war."

Es kann aber nicht ein Ahnen genannt werden, es ist ein Erkennen? —

„Es ist ein Ahnen, aber ein höheres vom freigewordenen Geiste. Der Geist ist ohne Grenzen und seine Macht kann man nicht messen."

† Können die Geister Verstorbener uns nahe kommen und fühlbar werden?

„Fühlbar wohl nicht, aber nahe kommen wohl, doch auch fühlbar durch das geistige Denken. Der abgeschiedene Geist kann sich mit dem noch Lebenden beschäftigen und beschäftigt sich dieser in denselben Augenblicken mit dem Verstorbenen, so kann es beiderseits durch das Begegnen fühlbar werden. Z. B. ein Bösewicht kann bei einer blutigen That plötzlich, wenn er an seine Aeltern denkt, von einer inneren Angst befallen werden. Sichtbar kann der Geist des Verstorbenen nicht werden, das ist Phantasie des Geistes, der sich leicht Vieles in Bildern vorstellt *)."

† Ist der Lebenskeim zu dem verklärten künftigen Leibe des Menschen schon im Geiste des Menschen vorhanden (s. 1. Corinther 15, v. 42 und 44.)?

„Diese Ansicht kann ich nur ahnen, aber nicht mit Gewissheit beantworten. Denn Gott ist gerecht und kann ein schwaches Mädchen nicht so vor Anderen bevorzugt haben, dass er ihr Allwissenheit verliehen hätte. Sobald der Geist befreit ist, können sich Geister durch Begegnen fühlbar machen, denn der Geist hat gewiss auch eine Gestalt, sobald er den Geist des Anderen betrachtet; doch für unsere körperlichen Augen ist sie freilich nicht sichtbar. Gott ist uns jetzt unsichtbar, und soll uns doch künftig sichtbar werden. Er muss auch eine Gestalt haben, aber an-

*) In Kants Träumen eines Geistersehers ist folgende Stelle enthalten: „Abgeschiedene Seelen und reine Geister können zwar niemals unseren äusseren Sinnen gegenwärtig sein, noch sonst mit der Materie in Gemeinschaft stehen, aber wohl auf den Geist des Menschen, der mit ihnen zu einer Republik gehört, wirken, so, dass die Vorstellungen, welche sie in ihm erwecken, sich nach dem Gesetze seiner Phantasie in verwandte Bilder einkleiden, und die Apparenz der ihnen gemässen Gegenstände ausser ihm erregen." —

Der Magnetismus, von Wesermann, Seite 138.

ders, als wir, an den Körper gefesselt, uns zu denken vermögen. Wird der Geist von den Banden des Leibes befreit, dann kann er des Anderen Geist auch empfinden. Wenn die Stelle der Bibel, wie du sagst, damit nicht ganz übereinstimmt, so musst du bedenken, dass unsere Apostel Menschen waren und Christus selbst Vieles nur in Beispielen gab. Ich glaube, dass der Geist eine sichtbare Gestalt erhalten wird, aber keine körperliche, sondern eine blos für das geistige Auge sichtbare. — Morgen ist blos Halbschlaf und kein Tiefschlaf, noch Moment, dafür sind am ersten Festtage zwei Momente, der erste früh zwischen 10 und 11 Uhr und der andere Nachmittags."

Wann soll der bewusste Arzt kommen?

„Nachmittags; doch wünsche ich auch ausser Dr. Wippler den Hofrath G. und Dr. K. Ich wünsche aber, dass ihr ihm sagt, dass er nicht fragen soll. Die Aerzte und meine Beobachter, sonst Niemand darf gegenwärtig sein."

Erwachen gegen 5 Uhr. Die Augen waren geöffnet.

Am 30. Mai (Pfingstfest) früh gegen 11 Uhr Moment. Gebet.

Wann wird morgen Moment sein?

„Morgen Nachmittag, früh nicht. Heute Nachmittag in der dritten Stunde ist Moment."

Du hattest verlangt, dass du um deine Ansicht über die Umdrehung der Sonne um die Erde wieder gefragt werden möchtest.

„Ich kann gar nichts darüber sagen, weil ich mich hier täusche. Mein Zustand ist so, dass ich von der Sonne angezogen werde, daher ich die Sache leicht anders ansehe, als sie ist. Diese Anziehung war wohl besonders stark, als ich jenes sagte, und da war es mir, als ginge die Sonne um die Erde."

Du hast früher gesagt, dass der Sonnenaufgang magnetisch, der Sonnenuntergang electrisch sei; was meintest du damit?

„O nein; nur dass bei dem Untergange der Sonne die Luft electrisch werde, habe ich gesagt. Denn dann wirkt schon der Mond ein, die magnetische Kraft der Sonne aber kann dann nicht mehr so einwirken. Ich halte die Sonne nicht für unkörperlich, doch sie hat eine Kraft, die nicht geistig und nicht körperlich zu nennen ist; es ist ein ganz unklares Wesen und die Erklärung ist schwer zu geben, da es kein ähnliches Wesen für uns giebt."

Willst du uns deine Ansichten über das Ende der Welt nochmals vorlegen?

„Was die Erde erzeugt, wetteifert immer mit unserem Leben und giebt fast ein Gleichniss ab zu unserem Leben. Der Mensch altert und stirbt, so auch die Pflanze. Wir können daher wohl annehmen, dass das Leben der Erde demjenigen ähnlich ist, welches der Mensch hat. Es zeigt sich Alles gleich, es beginnt, es erreicht einen Höhepunct, es stirbt. So nehme ich an, dass die Kraft, welche in die Erde aus der Sonne einströmt, einströmen wird, bis sie den höchsten Grad erreicht hat, dann wird die Ausströmung stärker, als die Einströmung sein. So ist es auch bei dem Menschen, bei dem im hohen Alter die Ausströmung stärker, als die Einströmung ist *). So erkläre ich es mir, doch weiss ich es nicht."

Du sprachst davon, dass der Magnetismus auf unsere geistige Entwickelung einen Einfluss ausübe.

„Magnetismus ist nicht das, was den Geist erhöht, sondern nur das, was dem Menschen die Erhöhung des Geistes erkennbar macht. Der Geist ist immer erhöht, er kann nur die erhöhte Wirksamkeit nicht zeigen ohne magnetische Kraft. In alten Zeiten konnte der Geist seine erhöhte Wirksamkeit nicht zeigen; da kamen solche Erhöhungen nur im Traume vor. Denn damals war der Geist nicht so fest an den Körper geknüpft und konnte das, was er erforschte, erst lange Zeit nachher dem Körper im Schlafe mittheilen. Jetzt ist unsere Beurtheilung viel stärker und sie wird immer noch wachsen, was wir nur der sich mehrenden magnetischen Kraft zuzuschreiben haben. — Die Sonne erzeugt nicht den Magnetismus im Körper, sie unterhält ihn nur. Der Geist ward an den Körper gefesselt und diess geschah durch den Magnetismus; deshalb ist der Magnetismus ursprünglich im Gehirn versammelt, an den ganzen Körper knüpft ihn nur die Sonne **)."

*) „Der Mensch erhält mit der Geburt eine Summe der Kraft, welche, wenn keine Störungen eintreten, sein natürliches Alter bestimmt. Das giebt denn ein Lebenscapital, das bis zur vollen Mannbarkeit immer zunimmt, das heisst, wo die Einnahme immer grösser wird, als der Verbrauch. Durch das Mannesalter ist der Ersatz und Verbrauch einander gleich, dann nimmt das Capital ab, bis es auf Null gesetzt wird und diess ist der natürliche Tod." Dr. Kerner in der Seherin von Prevorst, S. 303.

**) „Wenn nun die zur vollen Befreiung aufsteigende Seele zugleich mit den Prana's (Geisteshauch, fünffach wirkender Lebensgeist), welche in ihr absorbirt sind, in ihre eigenthümliche Wohnung, das Herz, zurückgegangen ist, dann blitzt dieses Eingeweide und erleuchtet den Weg, durch welchen sie gehen muss, von

Erwachen nach 11 Uhr.

Am 30. Mai (Pfingstfest) Nachmittags um 3 Uhr. Moment. Gebet.

Man hat Fälle, dass Menschen, denen ein Glied abgelöst worden ist, in dem abgelösten Theile noch Schmerzen empfunden haben.

„Weil der Magnetismus, wenn auch das Glied entfernt ist, sich nicht gleich von dort entfernt. So lange als die Kraft von dort nicht wieder eingesaugt worden ist, ist Gefühl an der Stelle. Die Kraft bleibt nicht in dem todten Theile, sondern sie geht, da sie an den Geist gekettet ist, dem Geiste nach und strömt in den gesunden Körper wieder ein.“

Manche haben aber nach langer Zeit, wenn ihnen ein Glied abgenommen worden ist, noch ein Gefühl, als wenn das Glied noch da sei. Dr. E. hat das Gefühl besonders stark gehabt, wenn er hier in deiner Nähe war.

„Es ist viel magnetische Kraft in dieser Stube; weil nun die Kraft natürlich da nicht einströmt, wo der Arm fehlt und dies doch vorzüglich durch die Fingerspitzen geschieht, so strömt sie auf anderen Puncten in ihn ein. Die magnetische Kraft strömt aber gleich wieder aus und zwar mehr als sonst und besonders da, wo die Nerven gewaltsam getrennt sind und Enden haben. Die angenommene magnetische Kraft strömt also dort aus und vermisst den Einströmungspunct; diess verursacht ein Zurückschrecken und macht ein unbehagliches Gefühl, das Gefühl, es müsse noch Etwas an der Stelle sein, wo doch Nichts ist.“

Ist bei den Menschen die Ausströmung verschiedenartig?

„Die Auströmung ist von zweierlei Art. Die ausströmende magnetische Kraft und die körperliche Ausdünstung. Beide sind ganz verschieden. Die Nervenausdünstung ist magnetische Kraft,

der Brust aufwärts bis zum Scheitel des Hauptes durch jene Ader. Durch jene Ader des süssen Schlafes (Suschumua), welche unter den 101 aus dem Herzen entspringenden Adern bis zu diesem Puncte führt (so beschreibt auch Auguste den Uebergang in den Hochschlaf), tritt die Seele des Weisen, begünstigt durch die Gnade Brahma's, der im Herzen wohnt, und vermöge ihrer erlangten Erkenntniss und Erinnerung des durchwanderten und betrachteten Weges hervor und schwebt über dem Scheitel des Leibes und unterscheidet sich vom Leibe (der nun wirklich und gleichsam todt da liegt). Hier begegnet sie einem Sonnenstrahle und auf diesem Wege geht sie weiter, sei es bei Tag oder bei Nacht, im Winter oder im Sommer. Die Berührung des Sonnenstrahls mit jener Scheitelader ist anhaltend, so lange der Kórper dauert. Strahlen von Licht kommen von der Sonne zur Ader und erstrecken sich umgekehrt von dieser zur Sonne.“ Indien, von Windischmann, S. 1361.

die andere eine blosse körperliche Ausdünstung, wie bei jedem feuchten Körper. Auf die Nervenausdünstung hat der geistige Wille Einfluss und diese wirkt dann auf Andere wohlthätig."

Trägt die Ausdünstung die magnetische Kraft?

„Sie ist vermischt, wie die Luft, mit der magnetischen Kraft. Sie haben eine verschiedene Quelle, aber wenn sie entfliehen, vereinbaren sie sich. Es geht Eines durch das Andere *)."

Ist die Atmosphäre der Menschen charakteristisch?

„Die Atmosphäre der Menschen kommt von der Verbindung des Magnetismus mit der Ausdünstung des Bluts oder des Körpers überhaupt her."

† Besteht zwischen dem Magnetiseur uud der Magnetisirten ein geschlechtliches Verhältniss, wie zwischen Mann und Frau? Man hat bemerkt, dass der somnambüle Zustand meist zur Zeit der Geschlechtsreife entsteht.

„Nicht immer, es ist diess nicht ganz richtig. Man hat Somnambüle, die gar nicht von den Gesetzen abhängen und unabhängig vom Magnetiseur sind. Das Magnetisiren dient nicht dazu, um Magnetismus zu empfangen, sondern nur um den im Körper befindlichen Magnetismus richtig zu leiten und zu vertheilen. Wenn der Magnetismus im gegenseitigen Verhältnisse steht, so kann gut auf Andere eingewirkt werden, doch findet man das selten bei'm weiblichen Geschlechte. Denn sobald der Magnetismus da im Uebermaase vorhanden ist, so ist auch schon somnambüler Zustand da; dann können Frauen aber auch so gut als ein Magnetiseur auf Andere wirken. Bei Nichtsomnambülen hat nur das entgegengesetzte Geschlecht einen Einfluss. Eine gesunde Frau kann auf Andere nicht magnetisch einwirken, aber bei einer Somnambüle ist die magnetische Kraft vereinbart und selbstständig und sie kann magnetisch einwirken. Der Mann kann auf den Mann wirken, weil dort die Selbstständigkeit zu finden ist; die Frau kann mit ihrem Willen die Kraft nicht ausströmen machen. Dadurch unterscheidet sich die weibliche Natur von der männlichen."

*) „Hält man einen Finger in den Focus (des Sonnenmikroscops), so sieht z. B. die Spitze des Zeigefingers aus, als ob durch einen mit vielen kleinen Löchern versehenen Deckel kochendes Wasser aus- und aufsteige und ausströme. Dieses dunstartige Ausströmen aus unserer Haut nennen wir unmerkliche Ausdünstung, *Transpiratio insensibilis*."
Osiander's Entwickelungskrankheiten, II. Band, Seite 199.

Wie verhält sich die unreine magnetische Kraft bei'm Magnetisiren?

„Nicht unrein, sondern vermindert strömt sie durch die Nerven aus. Wenn sie aus dem Körper strömt, hat sie körperliche Gestalt angenommen. Sie wird erst durch den Geist wirksam gemacht und ist der Träger der höheren Kraft. Bei'm Kraftmesser habe ich angegeben, wo die Ausdünstung der verminderten magnetischen Kraft zu beobachten ist. Magnetische Kraft hat Jeder, aber nicht Jeder die mit dem Willen ausströmende.“

Warum tritt der somnambüle Zustand mehr in der Jugend ein?

„Weil der Magnetismus in der Zeit, wo er seinen festen Standpunct einnehmen will, noch schwankend ist und von Woche zu Woche erhöhter wird. Bis dahin ist es noch ungewiss, ob die magnetische Kraft in dem Gehirn oder dem Herzen ihren Platz einnimmt; in dieser Zeit entscheidet sich's.“

† Man sagt immer, dass die linke Hand schwächer, als die rechte sei.

„Es kommt daher, weil auf der linken Seite das Herz liegt und weil das Blut körperlich ist. So werden die Nerven bei der anderen Hand feiner und geistiger, weil dort das Blut nicht so störend wirken kann. So erklärt es sich, warum die linke Hand immer die ungeschicktere ist; der Wille hat dort keinen so freien Einfluss. In der rechten wirkt der geistige Wille freier; wiewohl auch dort dieselben Adern durchlaufen, so hindert doch das Blut weniger. Man schwört auch mit der rechten Hand nur darum, weil die linke mehr körperlicher Art ist. Der menschliche Geist, ohne es zu wissen, hatte die Spur davon, dass diese Hand stärker und mehr geistiger Art sei. Ich höre auch mit der rechten Hand.“

Somnambüle können es nicht ertragen, wenn sie von Anwesenden mit unsittlichen Blicken betrachtet werden.

„Weil bei Somnambülen das religiöse Gefühl, die gesteigerte Geisteskraft vorhanden ist; durch unsittliche Annäherung wird dieses entehrt *). — Die hieraus entstehende Gemüthsbe-

*) „Was aber die Sittlichkeit der Somnambülen betrifft, so ist es eine übereinstimmende Beobachtung, dass gegen Decenz und Reinheit derselben auch nicht entfernte Verstösse geschehen, ja im Gegentheil wissen sie selbst in den heftigsten Krampfparoxismen z. B. jede unsittliche Blösse des Körpers auf die geschickteste Weise zu bedecken und in keiner Lage habe ich je eine Verletzung

wegung führt leicht Krämpfe herbei. Ihr Ahnungsgefühl ist in diesem Zustande sehr gesteigert.“

Erwachen um 4 Uhr.

Am 31. Mai Nachmittags bald nach 4 Uhr Hochschlaf. Gebet. Kinder haben in der Regel Aehnlichkeit mit Vater und Mutter. Kannst du uns einen Grund dafür angeben?

„Geschieht nur durch den Magnetismus, also durch das Geistige im Kinde. Die Aehnlichkeit der magnetischen Kraft ist es, welche die Aehnlichkeit zwischen Aeltern und Kindern hervorbringt. Gewöhnlich findet man, wenn ein Kind dem Vater ähnlich sieht, dass es auch von ihm Eigenthümlichkeiten geerbt hat. Das Aehnliche liegt nicht allein im Gesicht und in der Gleichheit des Magnetismus, es hängt auch von dem Beschauer ab. Nahet sich dem Kinde eine Person, die eine gleiche magnetische Kraft hat, so fühlt seine Phantasie eine Aehnlichkeit, die vielleicht ein Anderer nicht findet; es liegt in der gegenseitigen Verwandtschaft des Magnetismus.“

Kommt der eigentliche geistige Lebenskeim mehr vom Vater oder von der Mutter?

„Der Geist wird nicht, sowie der Mensch es sich wohl vorstellen könnte, erzeugt; er ist eigenthümlich von Gott in den Leib gelegt gleich dem Saamenkörnchen, das in den Boden gesenkt wird. Den Geist empfangen wir von Gottes Hand; auf welche Weise, ist aber nicht anzugeben, ich kann es nur ahnen. Sobald das Kind das Licht der Welt erblickt, mag auch der Geist gegeben werden, weil dann erst die Seelenkräfte bemerkbar werden.“

Woher kommt es, dass Mädchen und Knaben in der Zeit des Uebergangs zur Mannbarkeit gern Feuer anlegen?

„Weil in dieser Zeit die magnetische Kraft erst einen festen Wohnsitz einnimmt, so befinden sie sich unbehaglich und suchen die electrische Kraft auf, um sich zu erleichtern, da die Electricität gleichsam den Magnetismus trägt; und das Feuer ist electrisch.“

Wie ist es zu erklären, dass die Nähe von Frauen, die eben ihre Regel haben, auf manche Gegenstände nachtheilig einwirkt?

der Keuschheit und Schamhaftigkeit entdeckt.“ Der Magnetismus im Verhältniss zur Natur und Religion von Dr. Joseph Ennemoser, Stuttgart 1842. „Unter allen übeln Eigenschaften und verkehrten Neigungen ist es besonders das Gefühl der Wollust, welches die Seele der Somnambülen tief verwundet.“ J. B. Passavant, über den Lebensmagnetismus, 1837, Seite 113. —

So verwelken Blumen, die sie berühren, es verdirbt das Obst, welches sie einlegen, das Ungeziefer stirbt, welches in ihre Nähe kommt*).

„Alles nur durch die magnetische Kraft, weil in solcher Zeit der Magnetismus mehr ausströmend ist. Vieles ist wahr, aber in so sehr gesteigertem Masse ist es nicht der Fall. In Fällen, wo die magnetische Kraft überhand nimmt, kann das Ungeziefer auch sterben, weil es electrisch ist.“

Diese Kraft strömt auch bei dir im besonderen Grade aus, aber jene Wirkungen treten, glaube ich, nicht ein.

„Sie ist bei mir eben so wirksam, als dort; schadet aber nicht so, weil der Magnetismus bei mir rein ausströmt. Aber in der Zeit der Regel ist der Magnetismus sehr vermischt mit electrischer Kraft; sie strömt mit dem Magnetismus zusammen aus. Beide Ausströmungen sind unregelmässig und wild; dadurch wird die Wirkung so gross.“

Es liegt also eine Wirkung der galvanischen Kraft vor?

„Nicht galvanisch; es kann in einem Körper Magnetismus und Elektricität sein, desshalb ist noch nicht Galvanismus vorhanden. Sie bestehen getrennt im Körper und kämpfen zusammen; sie brauchen sich nicht immer zu vermischen. Sobald aber die Elektricität so zu dem Magnetismus steht, dass sie sich anschliesst und mit ihm vermischt, so entsteht eine zweideutige Kraft zwischen beiden und diess ist Galvanismus. Dort ist Magnetismus für sich ausströmend und eben so auch die Electricität und da sie ganz ungleich ausströmen, so wirken sie so unangenehm.“

Es haben schwangere Frauen bisweilen ein besonderes Verlangen nach gewissen Speisen. Wie ist das zu erklären?

„Gewöhnlich zu denen, welche magnetisch oder elektrisch sind. Ist die Frau mehr magnetisch, so sucht sie das auf, was mehr elektrisch ist, um sich dadurch zu erleichtern; ist sie minder magnetisch, so sucht sie die magnetische Kraft zu stärken. Diesen Trieb hat Gott in den Menschen gelegt, dass er Genesung sucht, ohne dass er daran denkt. Wenn die Nerven nicht mit etwas Geistigem umgeben wären, würde man nicht erkennen, was gut thut; wir haben aber oft selbst Verlangen nach Dingen, welche uns Schmerz verursachen.“

† Was sind die Gifte und wesshalb sind sie so zerstörend?

*) Plinius lib. VII. cap. 13.

„Bei den Giften ist keine magnetische Kraft wirksam. Dass sie so nachtheilig auf den Körper wirken, rührt von der in ihnen ruhenden Elektricität her. Sie haben jedoch auch noch etwas Körperliches bei sich, was ich nicht zu finden weiss, was aber gestärkt wird durch die elektrische Kraft. Wir halten die Spinnen für giftig; sie sind uns nachtheilig, weil sie elektrisch sind.“

Wie erklärst du die sogenannte Hundswuth?

„Diese entsteht durch den Magnetismus. Würde der Hund nicht nur Seele, sondern auch Geist besitzen, so könnte die Tollheit nicht den Tod zur Folge haben. In der Zeit, wo die Sonne den höchsten Standpunct eingenommen hat und die magnetische Kraft am stärksten ausströmt, nimmt sie das Gehirn der Thiere ein, zersetzt die feinen Theile im Kopfe und macht sie wässrig, wodurch das Gift entsteht.“

Wie kommt es, dass die Tollheit die Menschen befällt, die von tollen Hunden gebissen werden?

„Da wirkt das Gift auch so. Wir finden selten, dass der Mensch ohne äusserliche Veranlassung in einen ähnlichen Zustand versetzt wird in der Zeit wo die Sonne so heftig wirkt; aber sehr leicht geschieht es, wenn der Hund ihn gebissen hat; sein Unwohlsein artet dann auch in Wuth aus. Der Hund lässt bei dem Bisse die Kraft durch seinen Willen, der auf das Beissen gerichtet ist, ausströmen. Die magnetische Kraft trägt sich schnell auf die gebissene Person über und dieselbe Krankheit tritt hervor. Es entsteht ein Streit in den Nerven, weil die fremdartige magnetische Kraft sich nicht vereinen kann mit der der Nerven; sie ziehen sie zwar ein, doch ist sie nicht geeignet, sich mit der in dem Körper ruhenden Kraft zu verbinden.“

„Morgen in der dritten Stunde ist wieder ein Moment; zwischen 2 und 3 Uhr wird der Uebergang sein zu dem Halbschlafe mit verschlossenen Augen. Heute werdet ihr auf meinem Gesichte einen sehr starken Schweiss bemerken; die Luft ist sehr elektrisch und die magnetische Kraft treibt die Elektricität durch Schweiss aus *).

Erwachen um halb 5 Uhr.

Als wir am 1. Juni Nachmittags gegen 4 Uhr zur Kranken kamen, klagte sie über heftige Schmerzen in den Augen. Um 4 Uhr trat der Moment ein. Gebet.

*) Es zog ein Gewitter heran.

Hast du etwas über dich zu sagen?

„Heute bin ich sehr aufgeregt durch die unreine Luft.“

Ist dir der heutige Höhenrauch nachtheilig?

„O ja.“

Kannst du uns diese Erscheinung erklären?

„Höhenrauch ist nur zu einer bestimmten Zeit. Wie der menschliche Körper zu manchen Zeiten besonders ausdünstet, aber nicht regelmässig, so auch die Erde. Er entsteht jedoch nicht durch den Magnetismus, daher kann ich diese Erscheinung auch nicht erklären.“

Sollst du heute magnetisirt werden?

„Nach Sonnenuntergang wäre es gut, morgen aber nicht, denn die Wirkung dieses Nebels ist mehr den Tag nachher wahrzunehmen. Die Momente werden jetzt ohngefähr um 2 Uhr eintreten. Ich habe euch schon gesagt, dass in den letzten Tagen die Beobachtungen verdoppelt werden müssen. So finde ich gut, was ich früher über den Verlauf meines Zustandes angab, in diesen Tagen wieder vorzunehmen. Meine Angaben über den zurückgehenden Zustand sollt ihr ausziehen und mich darüber befragen, da ich jetzt in dem erhöhten Zustande mich befinde und man sich auf die Wahrheit meiner Angaben hier verlassen kann; man wird dann den Fortgang des Zustandes genau verstehen.“

Wirst du in dieser Schlafperiode keinen Tiefschlaf haben?

„Ja, doch sehr unzuverlässig. Er nimmt um 5 Uhr Morgens seinen Anfang, dauert aber nicht lange.“

† Glaubst du, dass das Fett elektrisch ist? —

„Das Fett ist elektrischer Art, wie das Haar.“ —

Es sind wohl auch fette Thiere und Menschen mehr elektrisch, als andere?

„Die Elektricität ruht überhaupt in den körperlichen Theilen, daher kann ein mageres Thier auch stark elektrisch sein. Die Fettigkeit ist allerdings elektrisch, doch nur weil sie zu den Theilen gehört, welche durch Elektricität erzeugt werden. Durch sie erfahren die fleischigen Theile eine Veränderung und die körperliche Masse nimmt zu. Nimm z. B. das Schaaf*); es ist ein

*) Die Kranke schnitt hierdurch eine Frage ab, die wir uns, weil wir sie stellen wollten, vor dem Momente aufgeschrieben hatten.

„Mehrmals erräth sie meine Gedanken, wenn ich sie aber absichtlich auf

stark magnetisches Thier, wiewohl in ihm auch die elektrische Kraft wohnt. Diese Kraft giebt dem Thiere das wollige Fell. Weil nun das Schaaf auch elektrisch ist, so sucht es das Feuer auf, um sich Linderung zu verschaffen. Selbst in der Hitze sucht es die Wärme des Feuers, im Winter nicht aus Frost, sondern um die im Körper wohnende magnetische Kraft erträglicher zu machen. Auch das Schaaf fühlt, wie jedes Thier, was ihm gut und nachtheilig ist; es besitzt den Instinct, sich zu schützen. So wird es zwar empfinden, dass das Feuer ihm nicht gut ist; allein die vorherrschende magnetische Kraft lässt den Sinnen ihre Vorrechte nicht und übertäubt sie."

Thiere, welche vom Blitz getroffen werden, sind immer todt, Menschen nicht immer; wie erklärt sich diess? *)

„Es kommt sehr darauf an, was für ein Thier es ist. So haben wir Menschen, welche, wenn sie vom Blitz getroffen werden, auch sogleich todt sind; es sind diess immer stark magnetische Personen. Darin aber findest du einen Unterschied zwischen Menschen und Thieren, dass man dem Menschen nach dem Tode eine grössere Veränderung ansieht, als dem Thiere. Die Seelenkraft des Thieres ruht in dem Magnetismus; im Menschen ist aber neben der Seelenthätigkeit noch eine Geisteskraft. Das Thier hat nur Seele, der Mensch Seele und Geist. Wird diese Kraft vom Körper getrennt, so finden wir auch in dem Aussehen des Todten einen grössern Unterschied. Die Trennung kann bei'm Menschen nicht so schnell vor sich gehen, der Kampf ist grösser; die Seele des Thieres aber trennt sich schnell, weil damit sogleich alles Leben vertilgt ist."

Die Tauben scheinen ein Vorgefühl vom Blitze zu haben; sie verlassen den Ort, in welchen es einschlägt, oft nur einen Augenblick vorher.

die Probe stelle, erräth sie diese nicht." Dr. Siemers, Erfahrungen über den Lebensmagnetismus, S. 171.

„Diese Communication der Gefühle und der Gedanken, in der ein Geist den andern versteht, dieser directe Umgang verschiedener Intelligenzen beweist mehr, als irgend etwas, dass es ein Sinnen und Wirken der Seele ohne materielle Werkzeuge und Hüllen giebt." J. C. Passavant, Untersuchungen über den Lebensmagnetismus, Seite 116.

*) „Der Mensch ist das einzige Thier welches der Blitz nicht allemal tödtet, die übrigen aber auf der Stelle." Plinius der Aelt. II. Buch, Cap. 55. —

„Allerdings findet man, dass sie sich jeder Zeit von dem Hause entfernen, wo es einschlagen wird. Dass es dort einschlägt, hat seinen Grund, entweder in der Beschaffenheit der Erde oder in einem Stoffe, der den Blitz hier mehr anzieht, als an anderen Stellen. Diess wird den Tauben besonders fühlbar, aber sie wissen darum nicht, dass der Blitz einschlagen werde; dann müssten wir zweifeln, dass der Mensch über dem Thiere steht, es müsste allwissend sein *).“

Wie erklärt sich der Ortsinn, den manche Thiere, z. B. die Tauben, haben? Sie fliegen einigemal im Kreise umher und finden dann sicher ihren Weg, mag der Ort, dem sie zufliegen, noch soweit entfernt sein.

„Weisst du warum? Sie fliegen so lange im Kreise herum, bis sie die Luft getheilt haben, dann folgen sie der magnetischen Strömung nach. Das thut jeder Vogel. Du wirst bemerkt haben, dass er immer erst einige Kreise fliegt und dann gerade fortschiesst. Es geschieht darum, weil die Luft unrein ist; durch dieses Zertheilen reinigt sie sich und alsdann wird dem Thiere die Strömung erkennbar; das Thier geht dem Gefühle des Körpers nach. — Du wirst auch bemerkt haben, dass das Wahrnehmungsvermögen der Blinden allemal mehr geweckt ist, besonders bei solchen, die als Kinder schon blind waren; da trägt es sich auf andere Körpertheile über. Entweder das Gefühl oder das Gehör verändern sich; anders ist es bei denen, die nicht blind geboren waren. Wenn der Blinde erst seit kurzer Zeit blind ist, bemerkt man nicht den feinen geschärften Sinn, sondern durch das Entbehren wird er erst darauf hingeleitet, die anderen Sinne auszubilden. Jenes Gefühl der Thiere haben die Menschen auch, es ist nur zurückgedrängt durch unsere geistige Thätigkeit. Der Vogel sucht so lange, bis er die magnetische Strömung der Luft auffindet; er richtet sich entweder nach der Wärme oder der Kälte. Durch das Kreisen bahnt er sich gleichsam den Weg und macht

*) „Eine Ahndung oder ein richtiges Vorgefühl einer nahen Gefahr hat man bei manchen Thieren vor ausserordentlichen Naturbegebenheiten wahrgenommen, wie z. B. an Katzen und anderen Hausthieren, den Tag vor den Erdbeben in Calabrien in den achtziger und in Lissabon in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Eine solches Vorgefühl, eine solche Ahndung eines nahen Sturmes haben die Seevögel und viele Fische und ihre Unruhe ist dem Seemanne ein sicherer Vorbote von dem, was ihm bevorsteht.“ Osiander's Entwickelungskrankheiten I. Th. S. 156.

sich die magnetische Strömung fühlbar. Weil die Luft elektrisch unrein ist, so konnte er die Strömung nicht unterscheiden."

Er sucht also die magnetische Strömung, von der du uns früher schon gesagt hast?

„Ja; er findet dann die Himmelsgegend. Wir werden diess nicht gewahr, weil wir andere Sinne haben und daher diesen nicht brauchen; wir haben keine Zeit dazu, denn die anderen Hauptsinne beschäftigen uns zu sehr. Du gehst aber von einer ganz falschen Ansicht aus, wenn du glaubst, dass das Thier in diesem Stücke bevorzugt sei."

So erklärt sich wohl auch der Wanderungstrieb der Thiere?

„Immer auf dieselbe Weise. Wenn das freie Thier seinen Pfad verfolgt, geschieht es immer nur durch den Magnetismus. Wir würden uns selbst erniedrigen, wenn wir glaubten, das Thier denke dabei; dann müsste das Thier höher stehen, als der Mensch."

Erwachen um $\frac{1}{2}$5 Uhr.

Im Halbschlafe sagte die Kranke: „Meine Augen schmerzen mich so; sind sie etwa geschlossen?" Als wir fragten, ob sie das nicht sogleich selbst bemerkte, erwiderte sie: „Nein, denn ich sehe eben so gut; so sehe ich drinnen die Wasserflasche stehen." Die Augen waren geschlossen.

Am 2. Juni Nachmittags 3 Uhr Moment. Zugegen waren unter Anderen: Dr. H., Dr. Wa. aus Dresden und Dr. Witte aus Ehstland. Nach dem Gebete wurde der Somnambüle gesagt; dass der Arzt, nach dem sie verlangt habe, zugegen sei. Sie begann darauf also: „Es war auf mein reges Verlangen, dass du herkamst, ich wollte dir einen Wahn benehmen, und in dieser Absicht dir einige Fragen vorlegen, damit ich erst sehe, ob du diesen Zustand kennst. Was du hart gesprochen, kam aus der falschen Ansicht, die du hattest. Es macht dir keine Schande, dass du dich hast gehen lassen; du warst getäuscht worden, scheue dich auch nicht, Fragen, die ich dir vorlege, zu beantworten. Weisst du, was Somnambulismus, oder weisst du, was Magnetismus ist?"

† Ich bin ganz unvorbereitet gekommen; du verlangtest mich zu sprechen, ich wollte am Sonntage kommen und hatte versprochen, es am Sonnabende absagen zu lassen, wenn ich verhindert sein sollte. Das Letzte war der Fall; ich hatte desshalb angeordnet, dass mein Besuch abgesagt werden solle, allein diess ist durch einen Zufall unterblieben. Heute Mittag erhielt ich

einen Brief, welcher mich von Neuem für heute oder morgen zum Herkommen aufforderte. Ich bin schon heute gekommen, um dir zu beweisen, dass ich deinen Wunsch gern erfülle. Was ich nun hier antworte, ist Folgendes: Der Begriff, den man dem Worte Somnambulismus unterstellt, ist so weitschweifig und verschiedenartig, dass man eigentlich nicht weiss, was man sich darunter denken soll; der Eine giebt die, der Andere jene Erklärung. Soviel ist gewiss, dass sich die Laien unter dem Zustande etwas ganz Anderes denken, als er wirklich ist. Der Arzt will nicht allein glauben, er will auch Ueberzeugung haben. Du willst mir den wahren Aufschluss über Somnambulismus geben, aber auch bei dir haben die Zustände ganz verschiedene Namen; der eine heisst Hochschlaf, der andere Tiefschlaf. Wodurch soll ich mich belehren? ich bin noch von Keiner überzeugt worden.

„Du hast Mehrere gesehen, aber Keine genau betrachtet.“

Ich habe sogar selbst Eine magnetisirt.

„Die du magnetisirt hast, die hat dich getäuscht. Es kommt aber nichts darauf an; ich wollte dir nur beweisen, dass du für jetzt nicht an den Zustand glauben kannst. Es würde auch falsch sein, wenn du an diesen Zustand glauben wolltest, ehe du überzeugt bist; darum sei so gut und antworte, was ist magnetische Kraft? ich will nur das wissen.“

† Soll ich dir die theoretische Ansicht sagen oder die meinige, oder welche sonst?

„Wie deine Ueberzeugung ist.“

† Ich halte bis jetzt gar nichts davon.

„Du glaubst also nicht, dass, wenn der eine Sinn fehlt, der andere sich erhöhen kann?“

† O ja; ich habe dir neulich sogar ein Beispiel dafür angeführt, dass ein Vicariren der Sinne stattfinden kann. Es ist bekannt, dass Blinde die blaue und die rothe Farbe unterscheiden.

„Das geschieht durch das Gefühl; warum willst du also zweifeln? Wir haben verschiedene Dinge, die mit den bis jetzt gegebenen Erklärungen nicht übereinstimmen. Warum will man nicht glauben, dass die Natur Dinge zum Vorschein bringt, die bisher nicht gekannt waren, wie es die vielen neuen Erfindungen bezeugen? Du glaubst nicht an den Zustand, glaubst an den Magnetismus nicht, weisst auch nicht wo er herrührt. Du kannst nicht überzeugt werden, so lange dir die fünf Hauptpuncte nicht vorgelegt sind. Du brauchst nur deine Erklärung zu geben;

nicht wie sie die Wissenschaft giebt, sondern nur deine Ansicht; dann will ich dir die meinige sagen, so wollen wir dann vergleichen. Gieb mir zuerst deine Ansicht über Magnetismus, was ich für den ersten Punct halte. — Du kannst keine eigene Ansicht haben; denn mit ein paar Worten lässt sich dieser unbegreifliche Zustand sogleich beschreiben."

† Die Anhänger des Magnetismus sprechen von einem Heraustreten der geistigen Fähigkeiten, einem Klarsehen und einem Fernsehen. Die Eine hat das gesagt, die Andere jenes.

„In dem Wesentlichen haben sie dasselbe ausgesagt. Ich will dir nicht beweisen, dass du es nicht weisst, sondern ich will dir sagen, was es ist und dir beweisen, dass ich es weiss. Dieser Zustand ist ein ganz natürlicher. So ist der Magnetismus keine andere Kraft, als die der Sonne. Die Sonne strömt denselben aus; sobald ein heiterer Tag ist, so ist auch der Mensch heiter. Die Sonne strömt aus und zwar den Magnetismus. Diese Kraft dringt in die Erde ein, strömt von dort wieder aus und durch das Begegnen der Kräfte entsteht die Wärme. Der menschliche Magnetismus hat eine andere Herkunft, wird aber von der Sonne unterstützt. Bei der Erschaffung des Menschen gab die Gottheit ihm einen Geist; sie wollte ihn aber nicht sogleich selbstständig machen und band ihn an den Körper, um den Geist zu prüfen. Allein vollkommen verbindet er sich nicht mit demselben. Sie legte kleine Aederchen in den Körper, die Nerven, die sich wie ein Gewebe durch den ganzen Körper verbreiten. Der Magnetismus ist also die Kraft, durch welche der Geist an den Körper gebunden wird mittelst der Nerven. Der gebundene verminderte Geist ist die Seele, die Sinne, die Sinnlichkeit, durch die wir fühlen, schmecken, sehen und hören. Die magnetische Kraft ist geknüpft an den Körper, ihre Herkunft ist geistig, gefesselt aber durch die Sonne an den Körper; dieselbe Kraft ist auch in der Erde. Du findest zwei Pole; diese sind nicht anders zu erklären, als durch die Sonne. — Jeder Körper ist vermögend, die magnetische Kraft in sich aufzunehmen."

† Du lässt dich in Speculationen ein; ich kenne diese Theorie, die z. B. Fischer *) aufgestellt hat, diese Theorie, nach welcher der Magnetismus von der Sonne ausströmen soll. Ich kann mich in so kurzer Zeit nicht auf Speculationen einlassen; auf

*) Fischer hat keine derartige Theorie aufgestellt.

diese Weise kommen wir nicht zum Ziele; so kann ich immer nicht eine Einsicht in den thierischen Magnetismus bekommen, ich müsste denn blind glauben.

„Diesen blinden Glauben verlange ich nicht, du musst mir nur erst die fünf Hauptpunkte erklären, sonst kannst du den somnambülen Zustand nicht kennen lernen.“

Mein Bestreben ist gewesen, mich zu überzeugen, ich wollte still beobachten ohne mich irgend nur zu unterhalten oder deine Beobachter in ihrem Fragen zu unterbrechen; nun mag ich die fünf Puncte gar nicht wissen; du willst mich in Speculationen verwickeln, die mich nie überzeugen können. Du hast mir eine Menge Fragen vorgelegt; wenn ich diese beantworten wollte, gebrauchte ich Tage und Wochen.

„Du brauchst nicht anzuführen, was die Wissenschaft sagt. Deine eigene Ueberzeugung kannst du kurz geben, das erfordert keine Vorbereitung. Glaube nicht, dass ich meine, Gott spreche aus mir; ich bin nur ein Mädchen, das vielleicht niedriger steht, als Andere; nur in diesem Zustande ist mein Geist erhöht und meine Beurtheilungskraft musst du anerkennen. Du musst einsehen, dass ich das nicht in der Schule oder jetzt habe auswendig lernen können. Glaubst du, dass ein Mädchen in diesem Alter eine solche Beurtheilungskraft entwickeln könne?“

† Eigentlich widersprichst du dir; du willst mich jetzt zum Glauben an deinen Zustand zwingen und sagtest mir doch neulich, dass du mich gerade um desswillen achten müsstest, weil ich zweifelte.

„Dein Streben hat eine falsche Richtung, dein Wille ist nicht ernst und man kann dich nicht überzeugen, wenn es nicht dein ernstlicher Wille ist. Du kamst nur, um zu streiten, so erreichst du nicht den reinen Zweck.“

† Ich habe keinen Streit haben wollen. Es ist nach der Meinung der Gläubigen ein charakteristisches Merkmal, dass die Somnambülen Aussergewöhnliches leisten. Du solltest mir aber nicht wahrsagen, ich wollte nur ganz einfache Fragen an dich richten.

„So thue es.“

† Nein, ich werde es nun nicht thun. Meine Ansicht von dem somnambülen Zustande ist nicht so beschaffen, dass ich Wunder von ihm erwartete; im Gegentheile, ich finde nichts Aussernatürliches darin, ich knüpfe ihn an den den Aerzten ganz genau bekannten Zustand der Ekstase. Dieser ist vollkommen erklär-

bar; die Erklärung des letzten Grundes können wir schwache Menschen freilich nicht geben. Was den Zustand der Somnambülen so undeutlich macht, ist, dass die Erscheinungen desselben immer wechseln. Ich versichere dich, man weiss nicht, was eine Somnambüle eigentlich ist und sein soll.

„Das dir zu sagen, war mein Streben, du wolltest es aber nicht wissen.“

† Nur weil du dich auf grosse Speculationen einlassen wolltest, konnte ich mich nicht damit befassen; ich wollte dir nur einfache Fragen vorlegen.

„Du nennst das eine ausschweifende Erklärung, ohne den Zustand zu kennen; meine Erklärung war ganz einfach. Dass ich dir nicht zürne, kannst du glauben; du siehst es daraus, dass ich dich inständig gebeten habe, wieder herzukommen.“

† Du hast mich, ohne es zu wollen, in eine Masse Fragen verfangen, die ich dir vor allen Dingen erklären müsste. Nun meinst du zwar, ich würde nachher glauben; aber deine Erklärungen werden mich nie überzeugen können. Du kannst nicht verlangen, dass ich mit einem Köhlerglauben an das Bett einer Somnambüle treten soll.

„Nein, das verlange ich eben nicht, doch werde ich dir sagen, ohne dass ich allwissend bin, dass du keinen Begriff von diesem Zustande hast.“

† O doch. Ein Punct, den ich bestreiten möchte, ist der, dass du den Zustand selbst oder die Blüthe desselben von der Sonne herleitest.

„Nein, die Quelle des Zustandes ist der Magnetismus im Körper, die Sonne erhält und verstärkt ihn nur; auf einen Körper wirkt sie mehr, als auf den anderen. In meinem Körper ist der Magnetismus durch die Sonne erhöht und diese innere Kraft wird endlich zur gesteigerten und der Körper verliert seine Thätigkeit. Wenn du in eine Arbeit sehr vertieft bist, dann ist dein Körper ruhig; du hörst nichts und erschrickst, wenn man dich ruft. Also wenn der Geist mit sich selbst beschäftigt ist, dann ist der Körper nichts. Dieses erklärt meinen Zustand zum Theil. Was bei Gesunden vorkommt, ist bei mir im gesteigerten Maasse. Mein Zustand ist also kein unnatürlicher, warum sagst du, dass man ihn nicht erklären könne?

† Ich gebe zu, dass viel Wahres in deiner Erklärung ist bei dem Vielen, was ich nicht zugeben möchte. Du sagst, wenn

der Geist arbeitet, ruht der Körper; das passt auf den einen Fall, aber nicht auf alle. Ich kann laufen, aber doch dabei denken.

„O ja; aber wenn nur ein Gedanke im Kopfe ist, so tritt ein tiefsinniger Zustand ein und versetzt den Geist in einen hohen Grad der Spannung, wie bei mir. Als durch den Magnetismus der erhöhte Geisteszustand eintrat, da nahm mein Geist die Richtung eben hierüber nachzudenken; damit beschäftigt sich nun mein Geist und so bin ich im Stande, dir den Zustand zu erklären.“

† Ich habe mir die Sache reiflich überlegt; die Erklärung, die du mir gegeben hast, kann ich nicht annehmen.

„Du glaubst, meine Umgebung habe es mir gelehrt. Du siehst, dass du mit Vorurtheilen herkamst, denn du widersprichst dir selbst. Früher sagtest du, du trautest meiner Umgebung, jetzt denkst du das Gegentheil.“

† Nein; bei dir ist kein offener Grund zur Täuschung da; auch deiner Umgebung zu misstrauen habe ich keine Veranlassung. Ich läugne gar nicht, dass mir dieser Fall immer sehr interessant vorgekommen ist.

„Das kannst du nicht wissen; ich nehme deine Worte nicht an, so sehr sie mir auch schmeicheln könnten. Selbst meine Umgebung könnte diess mir gelehrt haben und du würdest getäuscht. Du kennst mich noch zu wenig; suche daher Alles auf, um mich zu prüfen; es steht dir gänzlich frei. Du kannst aber bis jetzt wenigstens mich keine Betrügerin nennen.“

† Das sagte ich auch nicht.

„Das hast du anderswo gesagt.“

† Erlaubst du mir einige Fragen?

„Sehr gern.“

† Ich werde deine Umgebung nicht in dem Verdachte einer gemeinen Betrügerei haben; das ist mir nicht beigekommen, aber es bedarf auch dessen nicht, um sich die Erscheinungen deines Zustandes zu erklären, namentlich bei einem weiblichen Wesen. Es bedarf nur der sogenanten Ekstase, die immer höher sich steigert, je mehr sie beobachtet wird; da ist also nicht von einem Betruge zu reden. Es liegt in der Natur der Sache; das wollen wir also bei Seite lassen. Du sagst, ich habe anderswo schlecht von dir gesprochen, woher weisst du das?

„Mir ist es nicht absichtlich überbracht worden; ich hörte es zufällig, doch habe ich es auch geahnet.“

† Erlaube mir, dir zu sagen, dass du falsch geahnet hast und falsch unterrichtet worden bist.

„Nein, mein eigener Vater sagte es. Ich sage es dir geradezu, ich will dieses Wissen gar nicht für einen Beweis meines Ahnungsvermögens ausgeben, obwohl ich es könnte. Du sagtest es unter andern auch hier in der Nebenstube und ich habe ein feines Gehör.“

† Allerdings habe ich soviel gesagt, dass dieser Zustand ein hysterischer sei, dass du dich selbst täuschtest und dass es am besten wäre, ihn ruhig hingehen zu lassen; das war die Ansicht, die ich aussprach.

„Betrügerin hast du nicht gesagt, aber durch andere Worte hast du es doch sagen wollen.“

† Ich habe nur von Hysterie gesprochen; von dieser kann ein weibliches Geschöpf täglich befallen werden; du musst also jene Aeusserung nicht als eine Beleidigung nehmen; meine eigene Frau ist hysterisch.

„Das Wort kenne ich nicht, aber ich habe den Sinn wohl verstanden. Du sprichst von Aerzten, doch sind nicht alle deiner Meinung, viele haben es doch ausgesprochen, dass der Zustand möglich sei. Du kannst also nicht sagen: alle Aerzte. Sobald nicht mehr alle Aerzte den Zustand abläugnen, so kannst du auch nicht sagen, dass der Zustand nach ärztlichen Begriffen unmöglich sei. Nicht allein der Arzt, sondern jeder Mensch kann davon Begriffe haben.“

† Soll denn jeder Arzt blind glauben?

„Nicht blind glauben. Gestern war ein Arzt hier, der öfters kam; er machte den feinen Beobachter, er beobachtete das, was er für Täuschung gehalten hatte und ging mit der Erklärung fort, dass er überzeugt sei. Ich könnte ihn nennen, wenn ich es für nöthig hielte. So wollte ich es auch mit dir versuchen. Du musst die Worte, die ich vorbringe, nicht hart nehmen, ich habe nicht die Absicht, dich zu beleidigen, sondern dich zu überzeugen. Mein Zustand ist zwar gesteigert, doch kann ich nicht immer die passenden Worte finden. Wenn sie hart scheinen und dich beleidigen, so ist es doch nicht so gemeint. Du bist sogar besser, als Andere, die gar nicht die Absicht haben herzukommen um sich zu überzeugen. — Du bist schon muthlos, das kannst du glauben. Du bereuest es, hergekommen zu sein und willst nicht mehr wiederkommen.“

† Du irrst dich.

„Frage dein Inneres, es fällt mir jetzt gar nicht ein, Hellsehen in Anspruch nehmen zu wollen; aber auch meine Umgebung wird es geahnet haben.“

† Ich sagte die Gründe; du hast mir Fragen vorgelegt, worin dreissig bis vierzig enthalten sind, ich kann darauf nicht eingehen; was soll eine Antwort auf die eine oder die andere dieser Fragen helfen, wenn ich nicht Schritt vor Schritt gehen kann? dazu haben wir keine Zeit.

„Ich bin nicht eingelernt, ich kann nicht einen gewichtigen Sinn in drei Worten ausdrücken, wie du es auch selbst nicht thust. Warum gabst du mir nicht Antwort auf die erste Frage? Ich würde dann auch die folgenden gegeben haben. Also wiederhole ich die erste Frage: Was ist Magnetismus?“

† Ich halte dich für eine Kranke, du kannst mich nicht beleidigen. Ich bin nur in der Absicht gekommen, dich heute zu beobachten und heute gar nicht zu sprechen; wollte ich dich fragen oder dir antworten, so würde dazu die Zeit nicht vorhanden sein.

„Warum denn nicht?“

† Es ward mir geschrieben, dass ich dich nur noch heute oder morgen sehen könne.

„So.“

Es geschah diess, weil du geäusserst hast, dass in den letzten acht Tagen kein Fremder zu dir kommen solle.

„Ich wünschte nur, dass Keiner kommen sollte, der mich noch gar nicht gesehen hat. Also es war nur ein Missverständniss und du kannst mich besuchen. Ich habe fünf Puncte, welche die Erklärung dieses Zustandes geben. Diese sollst du hören und prüfen, ob sie überspannt sind oder nicht. Du kannst sie dir aufschreiben und überlege sie dir zu Hause; wenn du wiederkommst, wollen wir darüber weiter sprechen. Auf diese Weise kannst du dich überzeugen. Wie du es thust; wird es dir nicht möglich. Du kannst ja keine Kranke behandeln, du musst sie vorher beobachten. Du kamst her, redetest mich sehr hart an; aber ich blieb dabei ganz ruhig und wurde nicht dadurch beleidigt.“

† Wie lange darf ich so verfahren?

„Am 12. geht dieser Zustand zu Ende; bis zum 11. kannst

du mich besuchen, du kannst in der Zeit noch eine richtige Ansicht gewinnen."

† Nun habe ich noch ein Bedenken: die Herren sagten, dass sie in ihren Beobachtungen gestört werden würden.

„Nein, sie nehmen es jetzt ganz anders. Sie sind darauf eingegangen, da es mein Wunsch ist. Ich habe gesucht sie für mich zu gewinnen, das werden sie mir nicht versagen. Es ist unser Zweck, die schon besprochenen Gegenstände noch einmal zu wiederholen und das ist dasselbe. Ich will auch von Fremden beobachtet sein, was ich nicht verlangen würde, wenn ich eine Betrügerin wäre."

† So werde ich von dieser Erlaubniss Gebrauch machen.

„Diese fünf Puncte will ich dir erklären; doch musst du regelmässig kommen. Wenn du einmal ausbleibst, gelingt es mir vielleicht nicht. Fehlst du, so hat sich der Geist schon damit beschäftigt, ich kann es nicht wieder finden, ich täusche mich und es gelänge mir nicht mehr."

† Bei dieser Aeusserung erlaube mir wieder einen Zweifel an dem Zustande zu äussern. Der Mensch kann eine grosse geistige Arbeit Monate lang liegen lassen und sie dann auf dem Puncte, wo er sie liegen liess, ohne Nachtheil wieder aufnehmen.

„Wenn du etwas Tiefsinniges vornimmst und in der Arbeit gestört wirst, so kannst du es dann nicht so fortführen; prüfe dich darüber nur selbst. Du hast mir versprochen zu kommen, ich werde also über die Puncte nachdenken. Werde ich gestört, kommst du nicht, so werde ich später schwer wieder auf den Gedanken kommen. Nimm doch einen grossen Componisten; wird er gestört, so weiss er schwer den Zusammenhang wieder zu finden."

† Bei Einzelnen kannst du wohl recht haben, aber nur bei Solchen, die ihren Geist durch künstliche Mittel zur Anstrengung zu reizen pflegen; es giebt Gelehrte, die an dieser Gedächtnisslosigkeit nicht leiden. Gewöhnlich sind Störungen ohne Nachtheil für die Arbeit.

„O nein; bei jedem hohen Geiste kann es vorfallen, wie bei einem Dichter. Ich weiss mit Bestimmtheit, dass ich dich nicht überzeugen kann, wenn du nicht regelmässig kommst; ich sage nur, ich kann es vergessen. Ich bitte dich meine Bitte zu erfüllen."

† Erlaubst du mir noch einen Arzt mitzubringen? Vier Augen sehen besser, als zwei.

„O ja, nur muss ich wissen, dass er nicht für und nicht gegen den Zustand ist. Nicht mir sollst du die Wahl überlassen, mache es mit meiner Umgebung aus. Meine Umgebung wird sich nicht mit dem Arzte verabreden.“

Erwachen ein Viertel auf 5 Uhr.

Nachher, im Halbschlafe, wurden die Versuche mit der Magnetnadel wiederholt. Wenn Auguste ihre rechte Hand über den Nordpol des Magnets hielt, so wich die Nadel um zwei und einen halben Grad nach Abend ab. Die mit anwesende Gräfin v. K. machte denselben Versuch; auch bei ihr wich die Nadel zwei und einen halben Grad ab. Hierbei waren, ausser uns, Director Georgi, Dr. phil. Flemming und Dr. Witte aus Esthland zugegen.

Am 3. Juni Nachmittags drei Viertel auf 4 Uhr Moment.

Herr Dr. H. hat mir geschrieben, dass er heute nicht herauskommen könne, dich aber morgen in Gesellschaft der Doctoren P. und Sch. besuchen werde.

„Beide sind nicht unpartheiisch; H. hat nicht zu unterscheiden gewusst. Ich werde es ihnen nicht verbieten zu kommen, doch bitte ich um die Gegenwart noch eines unpartheiischen Arztes, der mir Recht giebt, wenn er sieht, dass ich Recht habe.“

„Bei vielen Aerzten fehlt der Wille, den Zustand zu erkennen; sie nehmen auch keinen Magnetismus an, weil sie nicht wollen. Wisst ihr, was Magnetismus ist? Das wisst ihr nicht. Es ist doch des Menschen heiligste Pflicht, die Wahrheit zu ergründen, um so mehr des Arztes, da es sein Geschäft ist, den leidenden Menschen zu helfen, und es muss sein Streben dahin gehen, diesen neugebildeten Zustand zu prüfen und zu mildern. Noch mehr Unrecht, wenn er spricht: ich will ihn nicht erkennen! wenn er spricht: ein solcher Zustand ist Betrügerei. Er soll es bedenken, er schneidet ihnen die Ehre ab *).“

*) „So sehr man sich vor dem Missbrauche dieser Heilart, und vor der Beförderung ihrer Ausartung in eine, die Heilwissenschaft beschimpfende Charlatanerie zu hüten hat, so ungerecht ist es auch auf der anderen Seite, wenn man die ganze Heilart verachtet und zum Gespött macht. Ein solcher Spott hat doch keinen anderen Grund, als Faulheit und einbildische Anmassung. Faulheit, weil es manche Aerzte bequemer finden, bei dem receptschreibenden Schlendriane zu bleiben, als etwas Neues zu prüfen, das ihnen Mühe macht. Einbildische Anmassung, weil sie sich weise und fähig dünken, über Alles un-

Der Uebergang zum Hochschlafe war heute ungewöhnlich kurz.

„Das liegt daran, dass die Luft heute weniger elektrisch ist. theils auch, weil jetzt der Flieder in Blüthe steht, welcher die magnetische Kraft stark ausströmt; diess wirkt auf meinen Zustand, obwohl es zu seiner Erhöhung nichts beiträgt."

Wirst du wieder zwei Tage vor dem Erwachen ohne Hochschlaf sein?

„Der Tiefschlaf ist noch bis Sonntag, dann ist bis zum bestimmten 12. Juni kein Tiefschlaf mehr zu erwarten. Die Momente sind dann bald nach 2 Uhr und dauern bis zum 12. Juni selbst. Ich wünsche, dass Auszüge aus den Protocollen gemacht und mir vorgelegt werden, damit ich verbessern kann, was ich nicht vermögend war, in einem minder erhöhten Zustande hinlänglich auszusprechen. Das Aufhören des Tiefschlafs ist Sonntag 9 Uhr, dann Nachmittags Moment. Wisst ihr, dass ich es lieber habe, wenn ihr sagt Moment, als Hochschlaf? Solche Benennungen werden oft zum Vorwurf gemacht, wie ihr bei Dr. H. bemerkt habt. So ist der sogenannte Halbschlaf kein Halbschlaf, sondern eher ein halbwacher Zustand. Es ist auch nicht richtig, die freien Tage ganz wach zu nennen."

Viele glauben, dass Somnambüle von ihrem Magnetiseur durchaus abhängig sind *).

„Eine gänzliche Abhängigkeit der Somnambülen von ihrem Magnetiseur kann deshalb nicht stattfinden, weil es unmöglich ist, dass ein Geist den anderen vollkommen beherrscht. Wo solche Abhängigkeit sich zeigt, beruht es auf Täuschung, oder Einverständniss. So ist die Höhne früher nicht so abhängig gewesen, als sie es

geprüft und ohne Sachkenntniss dictatorisch absprechen zu können. So hat man sich zu allen Zeiten gegen neue Erfindungen, auch die nützlichsten, auf eine dummdreiste und stolze Weise benommen; aber der Arzt, der die Schutzpocken eine Brutalimpfung nannte, wird, so lange die Geschichte dieser höchst wohlthätigen Erfindung besteht, unvergesslich beschimpft bleiben." Osiander's Entwickelungskrankheiten, II. Band, S. 255.

*) „Sie (die Höhne) stand mit ihrem angeblichen Magnetiseur durchaus nicht in einer so engen Verbindung, als diess, allen bekannten Erfahrungen zufolge, stets der Fall gewesen ist und der Natur der Sache nach sein muss. Eben so wenig setzte sie sich mit den Personen, die sie um etwas fragten, zuvor in irgend einen magnetischen Rapport." Berichte und Protocolle über die ärztliche Beobachtung der Höhne, Dresden, 1840.

Die vom Dr. Fleischmann beobachtete Somnambüle (s. o. S. 52) stand ebenfalls nicht in Rapport mit ihrem Magnetiseur, wie ohne Zweifel viele Andere.

später von F. geworden. Nur wenn der Magnetiseur mit der Somnambüle in Rapport steht und beide an sich schon gleiche Gedanken haben, kann der Wille des Magnetiseurs von der Somnambüle erkannt werden, es ist aber kein Errathen der Gedanken, wie man glaubt."

† Eine Somnambüle in Liefland glaubte, dass ihr Rapport mit ihrem Magnetiseur sich auflöse, wenn dieser seine Hände in Weinessig wasche.

„Kann ich nicht erklären; ich halte es nicht für möglich. Der Rapport ist durch den Magnetismus herbeigeführt; die Ausströmung kann wohl gehemmt werden, aber nicht aufgelöst. Es ist nicht die Ausströmung des Magnetismus allein, sondern auch ein Seelenwirken, und dieses kann nicht aufgelöst werden durch Weinessig oder sonst etwas*). In einem höheren somnambülen Zustande findet kein Rapport durch den Magnetismus statt, wie ihr es auch werdet bemerkt haben. Ueberhaupt wenn es geschieht, so habe ich es nicht gern; denn schon der Gedanke, dass eine Person gefesselt ist durch den Magnetiseur, macht sie mir unangenehm."

† Jeder Mensch bedarf der magnetischen Kraft. Es sind aber auch viele Personen elektrisch; wie verhalten sich die Kräfte bei solchen gegen einander und warum sind dieselben nicht immer galvanisch?

„Die elektrische Kraft, sobald sie mit der magnetischen Kraft von gleicher Wirksamkeit und Reinheit ist, verbindet sich mit derselben, und dann entsteht die dritte, die galvanische Kraft. Aber alsdann ist dies nicht der Fall, wenn die Kräfte in ihrer Wirksamkeit verschieden sind, und so ist es möglich, dass beide Kräfte in dem Körper ruhen, ohne sich galvanisch zu mischen."

† Welche Körpertheile sind die Träger der Elektricität?

„Dieselben, welche die andere Kraft tragen."

† Das Blut soll aber der Träger der Elektricität sein.

„Die das sagten hatten eine richtige Ahnung . . . Wir haben Nerven, die zwar unter einander eins, aber doch verschiedenar-

*) Wodurch entsteht der Rapport?

„Durch Seelenharmonie und kräftigen Willen."

Ist der Rapport zu trennen?

„Seelenharmonie kann gestört, aber nie getrennt werden."

Ein Wort über animalischen Magnetismus von F. Grf. Szápáry, Leipzig, 1840, S. 148.

tig sind und zum Theil in Verbindung mit dem Blute stehen. Diese nimmt die Elektricität als Anhaltpunct, die anderen dienen dem Magnetismus. Das Blut kann nicht eine unsichtbare Kraft aufnehmen und leiten. Die Elektricität ist zwar körperlich und sichtbar, aber auch geistesähnliche Kraft. Bei mir ist der Magnetismus im Uebermass ausströmend, daher kann ich die Elektricität nicht aufnehmen, sonst aber ist sie bei allen Menschen vorhanden, da keiner im Stande ist, sich der Einwirkung des Mondes zu entziehen. Selbst der Magnetiseur hat eine geringe elektrische Kraft. Die Elektricität trägt gleichsam den Magnetismus; fehlt jene, so fällt diese ganze Kraft auf das Nervensystem und der Geist wird dann geschwächt. In sich selbst zwar kann er nicht geschwächt werden, wohl aber in seiner Aeusserung auf den Körper; er kann in sich eben so denken und handeln, sich aber durch den Körper Anderen nicht so sichtlich machen. Die elektrische Kraft ist auch dann und wann in meinem Körper, aber nur auf kurze Zeit, weil die magnetische Kraft bewirkt, dass sie wieder auszieht. Doch wo das Band der magnetischen Kraft den Geist nicht fest genug an den Körper bindet und die Elektricität einzieht, da wird für das, was man in dem Körper vermisst, die Elektricität zum Ersatz, indem sie den Magnetismus hebt. Du hast einen Menschen vor dir, der einen grossen Geist besitzt, obwohl er ihn wegen der leichteren magnetischen Verbindung nicht offenbaren kann; sollte durch eine zufällige Veranlassung, z. B. durch den Genuss von geistigen Getränken die elektrische Kraft stärker in ihn einziehen, so würdest du bemerken, dass alsdann sein Geist sich zeigt. Denn dann sucht die Elektricität das Verborgene, die magnetische Kraft, aus dem Körper zu verdrängen. Diess ist ihr nicht möglich, aber durch das Drängen wird die magnetische Kraft erregt und es wird dadurch diesem Menschen möglich, das, was er erst nur durch inneres Denken vermochte, äusserlich zu erkennen zu geben.“

Einige Naturforscher sind der Meinung, dass Magnetismus und Elektricität eine und dieselbe Kraft sein dürften. Nach deiner Ansicht sind sie feindliche und ganz entgegengesetzte Kräfte. Jene führen für ihre Meinung die Thatsache an, dass ein Stahl, wenn man Elektricität auf ihn einwirken lässt, magnetisch wird.

„Nein, der Stahl ist schon magnetisch; lässt man die Elektricität auf ihn einwirken, so wird die magnetische Kraft in dem Stahle aufgeregt und er scheint nun erst magnetisch zu werden.

Diese Steigerung behält er aber nicht lange. Würde meine magnetische Kraft durch die Elektricität aufgeregt werden, z. B. durch eine Elektrisirmaschine oder durch die Berührung eines elektrischen Menschen, so würde mir die Magnetnadel noch leichter folgen. Die magnetische Kraft wird durch die Elektricität gehoben und ihre Ausströmung aus dem Körper verstärkt.“

Erwachen ein Viertel auf 5 Uhr. Halb 6 Uhr wurde die Kranke von Herrn Nbt. magnetisirt. Sie fing nach wenigen Strichen über den ganzen Körper zu gähnen an und schlief allmälig sanft ein. Nunmehr konnte Herr Nbt. die Finger, die Hände, die Arme und sogar den Kopf und den Oberkörper der Kranken mittelst seiner Fingerspitzen, die er in einer Entfernung von einigen Zollen gegen die erwähnten Theile hielt, beliebig in die Höhe ziehen und wieder niederlassen. Jene Körpertheile folgten ihm, wohin er sie leitete *). Gegenwärtig waren ausser uns Director Georgi, Dr. phil. Flemming und Dr. Witte aus Esthland. Ungefähr acht Minuten nach dem Aufhören der magnetischen Behandlung erwachte die Kranke in den gewöhnlichen Halbschlaf.

Am 4. Juni Nachmittags drei Viertel auf 4 Uhr Moment. Gebet.

Warum missglückte heute der Versuch mit dem Spiegel **)?

„Nicht war er missglückt. Ich wollte mich überzeugen, warum der Spiegel mir unangenehm ist. Jedes Glas läuft an, wenn ich es berühre; das ist aber bei dem Spiegel nicht möglich, weil er durch das Quecksilber die Kraft wieder zurückwirft.“

*) „Brachte ich meine Finger gegen die der Frau H., so mussten jene unwillkürlich, wie das Eisen dem Magnet, folgen.“ Seherin von Prevorst.

„Bei kataleptischen Zuständen können gewisse Theile, als Hände und Füsse, wie das Eisen durch den Magnet, in jede beliebige Stellung durch die Hand des Magnetiseurs gebracht werden; so konnte ich die Hand einer Kranken beliebig meinem Finger nach allen Richtungen folgen lassen u. s. w.“ Der Magnetismus von Dr. Ennemoser, 1842, S. 52.

„Heftige Krämpfe konnte ich augenblicklich unschädlich machen, ich durfte nur die vier Finger meiner Hände nach innen zusammendrücken, meine ausgestreckten Daumen in der Entfernung von einem Zoll gegen ihre Daumen bringen, so folgte mir augenblicklich jeder Arm nach allen möglichen Richtungen und so führte ich dann jedesmal die Arme in einer Seitenlage an dem Körper herab.“ Dr. Fleischmann, medizinisches Journal v. Hufeland, 1818, Juni, S. 50.

**) Am Morgen hatte sie im Tiefschlafe Wasser verlangt und magnetisirt, und alsdann ihre flache Hand über das Glas des Spiegels, den sie sich hatte geben lassen, gehalten, um zu sehen, ob es anlaufe; diess war nicht geschehen.

Warum magnetesirtest du erst Wasser?

„Um die magnetische Kraft herbeizuziehen und sie dadurch zu verstärken."

Kannst du uns das Anziehen einzelner Theile deines Körpers durch den Magnetiseur erklären?

„Es erfolgt eben so, wie ein Metall magnetisch angezogen wird."

Sind dabei die Muskeln der Somnambüle thätig?

„Nein."

Wie ist dein Schlaf, wenn du magnetisirt worden bist? ist er ähnlich deinem gewöhnlichen magnetischen Schlafe?

„Da ist keine geistige Thätigkeit vorhanden; es ist mir wohl bewusst, was während dessen vorgeht; aber was ich während der Zeit gedacht habe, ist mir nachher nicht bewusst. Also hat dieser Schlaf nahe Verwandtschaft mit dem natürlichen Schlafe, doch ist er tiefer."

Ist er verwandt mit dem Schlafe der Herzsomnambülen?

„Der Magnetismus wird zwar hier durch das Magnetisiren nach der Herzgrube gezogen; aber diess tritt nicht sogleich nach den ersten Strichen ein, sondern erst wenn das Magnetisiren aufgehört hat, und dann erfolgt auch bald das Erwachen."

Kann dich der Magnetiseur nur anziehen, wenn er dich magnetisirt hat, oder würde er es auch können, wenn du im Halbschlafe und Tiefschlafe bist, wo deine magnetische Ausströmung so stark sein soll?

„Es kann im Hochschlafe, im Halbschlafe und Tiefschlafe geschehen, doch muss erst eine Verbindung mit dem Magnetiseur herbeigeführt sein. Die Kraft zieht sich sehr schnell an, und sie ist immer ausströmend; wird nun durch das Ausströmen und das Einströmen die Verbindung herbeigeführt, so bedarf es nur weniger Zeit. Es ist dann dasselbe, als wenn du einen Magnet an den anderen bringst."

Findet ein Einströmen statt?

„Die durch die Sonne auf die Erde gebrachte magnetische Kraft strömt in den Körper ein und wieder aus. Die ursprünglich dem Geiste inwohnende magnetische Kraft aber, wird durch das Einströmen der zweiten verwandbar und durch das Magnetisiren erregt und geleitet."

Du hattest drei Träume, welche dir deine Krankheit ver-

kündeten. Hattest du sie im magnetischen Schlafe am Tage oder des Nachts im gewöhnlichen Schlafe?

„Der erste kam mir Nachts, die anderen beiden am Tage; der erste im Anfange des magnetischen Zustandes. Es war auch einmal des Nachts, als der natürliche Schlaf durch irgend einen Umstand sich dem magnetischen näherte.“

Wir glauben bemerkt zu haben, dass die Momente in der Zeit des Neumondes, wenn Sonne und Mond zugleich am Himmel sind, nicht so hell sind als sonst.

„Das glaube ich nicht; es liegt diess oft mehr an den Fragen, wie sie gestellt sind. So war z. B. in dem vorgestrigen Momente, als der Dr. H. hier war, der Zustand sehr erhöht und bekam einen Aufschwung, indem ich glaubte, meinen Zweck besonders zu erfüllen. Die Elektricität kann wohl störend einwirken, doch nicht sowohl auf den Moment; die Wirkung des Mondes ist da nicht stark genug.“

„Habt ihr in den Protocollen nachgesehen, was ich über den Verlauf meiner Krankheit gesagt habe?“

Ja; du hast den 12. Januar 1842 als den Schluss der Krankheit, den 12. Juni als das Ende dieser Schlafperiode angegeben und gesagt, dass dann 12 wache Tage bis zum nächsten Einschlafen sein würden.

„Das ist richtig. Die Schlafperioden werden nun nicht mehr so lang sein und in der Länge schnell abnehmen; so ist die nächste nur sechs Wochen lang und sie werden dann abnehmen bis zu vierzehn Tagen, dann geht es wie bei'm Anfange des Zustandes, wo die Schlafperioden nur einige Tage dauerten. So nimmt der Zustand ab, doch ganz richtig kann ich es nicht bestimmen. — In dieser ganzen Zeit muss jede Gemüthsbewegung vermieden werden. Streng Prüfende sind dann nicht mehr zuzulassen, weil mein schwächerer Zustand zu Täuschungen Anlass geben kann. Drei Vierteljahre nach dem Beschlusse dieser Krankheit werde ich erst ganz gesund sein, wenn nicht etwas Störendes das Uebel wieder herbeiführt.“

Wann wirst du mit der Herzgrube lesen?

„In der allerletzten Zeit, in der Verminderung. Ich glaube, dass meine frühere Angabe über den Tiefschlaf nicht richtig war. Ich gab an, er würde nur bis zum Juni dauern; er tritt aber auch in der nächsten Schlafperiode ein und dauert dann bis Mittag.“

† Strengt dich die Geistesthätigkeit im Hochschlafe nicht an?

„Dich strengt die Geistesthätigkeit an, weil du überlegen, urtheilen musst. Du musst mit dem Körper wahrnehmen; bei mir aber ist der Geist mit sich selbst beschäftigt. Würde es mich anstrengen, könnte ich auch nicht sogleich auf jede Frage Autwort geben.“

Giebt dir der Moment Ruhe, so wie der Schlaf?

„Ja; dieser Znstand ist nichts anderes, als dass der Geist auf kurze Zeit abgezogen wird vom Körper. Es ist ein Träumen, doch nicht ganz so, weil ich im gewöhnlichen Traume von dem, was ich träume, nicht selbst sprechen kann; doch geschieht es auch bei Gesunden zuweilen, dass sie im Träumen wissen, dass sie träumen.“

† Wäre es nicht besser, dich ungefragt zu lassen?

„Das würde sehr unklug sein, wie ich schon angegeben habe. Mein Geist würde sich in sich selbst verlieren und eine falsche Richtung nehmen.“

Glaubst du, dass dir dieser Zustand auch für die spätere und gesunde Zeit eine grössere Reife des Geistes geben wird?

„Nein, das glaube ich nicht, dass von diesem Zustande sich etwas überträgt, nur das religiöse Gefühl bleibt; kein überspanntes religiöses Gefühl, doch ein sinniges Wesen, was einem Mädchen besonders wohlthätig ist. Auch wird man eine grössere Festigkeit des Geistes später an mir finden.“

Diese Lebensjahre sind also für dich ganz verloren?

„Allerdings, diese Zeit ist für mich wie verschwunden. Ich darf es wohl wissen und erfahren, doch etwas Näheres nicht. Erzählte man mir den Zustand genauer, so würde in mir unwillkürlich der Wunsch aufsteigen, noch einmal in diesen Zustand zu kommen. Diese Gedanken würden meinen Geist gefangen halten und es wäre dadurch leicht möglich gemacht, die Krankheit von neuem herbeizuführen.“

Muss dich nicht aber schon die Veränderung, die während der Schlafperiode in deiner Umgebung, in der Natur und sonst vorgegangen ist, bei dem periodischen Erwachen an deinen langen Schlaf erinnern?

„Das ist nicht bedenklich, weil ich doch weiss, dass ich krank bin; ich darf aber dem Gedanken nicht nachhängen. Wenn ich erwache, so ist es höchstens nur eine kurze Zeit, dass ich daran denke. Da bin ich auch verstimmt; ich ahne den Zustand dunkel, aber nicht genau; man soll mich daher zu trösten su-

chen. Gesprochen habe ich selbst nie davon; ihr werdet aber oft bemerkt haben, dass ich meinen Zustand ahne und dadurch verstimmt bin.“

Erwachen drei Viertel auf 5 Uhr.

Am 5. Juni, Nachmittags 4 Uhr Moment. Gebet.

Darf dich Hofrath C. morgen im Tiefschlafe besuchen und dürfen wir ihm sagen, dass der Tiefschlaf morgen beobachtet werden könne?

„Ihr könnt es thun, doch ist es etwas sehr Unsicheres; denn morgen ist der völlige Uebergang und Auflösungspunct. Da wird das Sehen beschränkt sein und er sich am wenigsten überzeugen können; doch wenn er sich nichts daraus macht, so ist es gut, weil die kommenden noch unsicherer sind. Vom achten Tage vor dem 12. Juni an möchte ich nicht, dass noch Jemand zugelassen würde, der nicht schon meinen Zustand kennt. In den nächsten Perioden ist das Lesen auch sehr unsicher, weil dann der Zustand sich immer mehr auflöst.“

Sollst du, wie es jetzt der Fall ist, ferner mit den Füssen nach Norden liegen?

„Noch bleibt es so, doch in der letzten Zeit wird die Lage verändert werden müssen, vielleicht nach zwei Monaten. Morgen ist die Zeit um halb 9 Uhr zu beobachten.“

Du sagtest vor einigen Tagen, dass die Momente um zwei Uhr eintreten würden.

„Es ändert sich gewöhnlich mit einem neuen Zustande. Vor einigen Tagen wusste ich noch nicht, dass Sonntag der Tag sei, wo der neue Zustand eintreten würde. Es wird sich nicht allein der Tiefschlaf auflösen, es geschieht auch eine Veränderung im Körper, was ich nicht so genau wissen konnte, weil das körperlich ist. Ihr werdet auch gefunden haben, dass ich gestern körperlich schwach war, so dass ich kaum sprechen und gehen konnte. Sobald ein niederer Schlaf sich auflöst, erhebt sich der höhere noch mehr. Morgen ist Moment zwischen 2 und 3 Uhr.“

Dr. H. kommt auch heute nicht. Er scheint deine Bedingungen nicht annehmen zu wollen.

„Nicht das, sondern weil er weiss, dass er die Fragen nicht beantworten kann und keinen Begriff von dem Zustande hat.“

† Da er nicht erscheint, so wirst du die fünf Puncte wohl uns erklären; auch unter uns ist ein Arzt.

„Diese Puncte habe ich euch schon früher erklärt; der erste

ist: was ist Magnetismus? dann: was ist Somnambulismus? Was ist der Unterschied zwischen Seele und Geist? Welches ist der Unterschied zwischen Gehirn- und Herzsomnambulismus? und was ist der Unterschied zwischen magnetischem Schlafe und Somnambulismus?"

Du sagtest früher, dass unter den fünf Fragen eine enthalten sei, die den Zustand des Betrunkenen und das Verhältniss des Geistes zur Seele während der Trunkenheit betreffe.

„Das gehört nicht dazu, ich wollte nur nebenbei darüber etwas sagen. Der Arzt glaubt, dass im trunkenen Zustande der Körper den Geist regiere; so müsste man auch den Geist durch den Körper erkranken machen und erniedrigen können. Er hatte diese Ideen gerade aufgefasst und ich war im Begriffe, ihn zu widerlegen. Der Geist selbst aber ist da nicht vermindert, sondern Seele und Geist werden nur getrennt. Der Geist kann immer frei denken, doch nicht immer sein Denken frei durch den Körper offenbaren. Das geistige Getränk hat nämlich die Wirkung, die magnetische Kraft zurück zu drängen durch die Elektricität, die darin enthalten ist, wodurch die Gemeinschaft des Geistes und der Seele getrennt und der Mensch zu einem Seelenwesen, dem Thiere gleich, wird. So wie sich bei den Somnambülen der Zustand durch den magnetischen Schlaf ausgleicht, so schlafen auch die Trunkenen und ihr Zustand gleicht sich dadurch aus."

Die geistigen Getränke erregen aber eine starke Wallung des Blutes.

„Sobald die Nerven aufgeregt sind, so wird auch das Blut in Wallung gesetzt und bewirkt Kopfschmerz und Drücken im Kopfe; den Zustand selbst aber führt das Blut nicht herbei. Die geistigen Getränke haben also die Wallung des Blutes nur als mittelbare Folge. Wenn Personen sich in einen berauschten Zustand versetzen, aber nicht in so erhöhtem Masse, dann wird die magnetische Kraft, wie bei einer Somnambüle, nach dem Gehirne gedrängt, die geistige Thätigkeit wird erhöht und wie bei einer Somnambüle die Beurtheilungskraft geschärft. Aber im Uebermasse gesteigert, wirkt der Rausch nachtheilig, indem der Geist dann nicht mehr auf die erregte Seele wirken kann und der Mensch durch sein Wirken kund thut, dass ihn nur noch die Sinnesthätigkeit beherrscht."

Woher kommt das Selbstverbrennen von Personen, die dem Trunke ergeben sind?

„Diess bewirkt die Elektricität, welche als eine feurige Erscheinung hervortritt; sie wirkt zunächst auf die Nerven, so dass sie verzehrt werden. Wie bei der Elektrisirmaschine die Ausströmung der Kraft durch Funken, so giebt sie sich hier zu erkennen durch ein Brennen des Körpers. Die aufgeregte elektrische Kraft will sich entfernen und giebt sich auf diese Weise kund.“

Trunkenkeit ist aber nicht die einzige Ursache des Selbstverbrennens.

„Es giebt allerdings noch einen anderen Grund. So könnte z. B. M., der eine sehr starke elektrische Kraft hat, wenn er im Alter seinen Körper nicht treu pflegte oder durch irgend etwas vernachlässigte, durch Umstände, die ich nicht angeben kann, selbst verbrennen, ohne dass er sich dem Trunke ergiebt. Die Kraft ist bei ihm vorhanden und bedarf nur eines Reizes.“

Ist im Spiritus ein elektrisches Fluidum enthalten?

„Er enthält einen Stoff, der Anlass giebt, dass die Elektricität sich mehr in dem menschlichen Körper festsetzt. Spiritus kann man auch aus magnetischen Pflanzen bereiten; er selbst ist nicht elektrisch und empfängt jene die Elektricität anziehende Kraft erst von dem Feuer, durch welches er erzeugt wird. Unser Körper ist ohnehin geneigt, Elektricität aufzunehmen; kommen nun solche Stoffe hinzu, so wird es der Elektricität um so leichter einzudringen.“

Erwachen um 5 Uhr.

Am 6. Juni, Sonntags Vormittags halb 9 Uhr ging der Tiefschlaf unter heftigen Krämpfen in den Halbschlaf über. Halb 10 Uhr trat ein Moment ein, den die Kranke fast nur mit einem sehr langen Gebete hinbrachte.

Den 6. Juni Nachmittags. In Folge einer Gemüthsbewegung hatte die Kranke einen bedeutenden Krampfanfall, welchem um 3 Uhr ein Moment folgte. Das Gebet drückte bange Besorgnisse für die Zukunft aus.

Hast du etwas über deinen Zustand zu sagen?

„Ja. Ihr werdet wissen, wie gefährlich eine Störung ist bei'm Uebergange in den Moment. In dieser höchsten Zeit muss ich überhaupt aufgeheitert werden, damit ich nicht meinen Gedanken nachhänge.“

Ist die magnetische Ausströmung der inneren und der äusse-

ren Seite der Hand verschieden und ist diess auch bei den Füssen der Fall? *)

„Allerdings; die äussere Hand ist nicht so stark ausströmend, denn die innere Hand hat einen Nervenknoten, wodurch die Strömung erhöht wird. Bei den Füssen ist es dasselbe. Herzsomnambüle haben stärkere Ausströmung in den Fingerspitzen, weil die magnetische Kraft bei ihnen sich mehr dahin zieht, wo die leichteste Ausströmung ist, das ist nach den Fingerspitzen. Bei Gehirnsomnambülen ist es anders; hier ist die magnetische Kraft im Gehirn gebunden, strömt durch den ganzen Körper aus und sucht sich mehr die Ruhepuncte, nämlich die Nervenknoten **)."

† Woher rührt das Gähnen?

„Das Gähnen zeigt sich, wenn die magnetische Kraft die Theile einnimmt, die mehr körperlich sind; durch das Gähnen wird die Kraft gleichsam ausgehaucht. Sitzt dir eine Person gerade gegenüber und sieht dich an, so wird, weil das Auge der ausströmendste, aber auch der einziehendste Theil ist, der Magnetismus dadurch eingezogen und wirkt auch auf die andere Person. Das Gähnen bei mir vor dem Eintritt des Moments entsteht ebenfalls durch den Zudrang der magnetischen Kraft nach dem Gehirne."

† Du sagst, dass bei Somnambülen das Eisen im Blute mangele. Dasselbe findet auch in der Bleichsucht statt. Glaubst du, dass beide Krankheiten in einiger Verbindung stehen?

„Ja, sie sind ähnlich; so findest du im Hochschlafe bei höheren Somnambülen etwas der Bleichsucht Aehnliches, weil beide Krankheiten durch den Magnetismus erzeugt sind. Sie entsteht durch Schreck oder unzeitiges Magnetisiren, auch dadurch, dass die Kranke viel im Mondscheine geschlafen hat."

† Die Liebe wird oft das beste Heilmittel der Bleichsucht; sollte das auch von Somnambülen gelten?

„Weisst du warum? weil der Magnetismus ein geistiges We-

*) „Bei der Aehnlichkeit der Organe zwischen der rechten und linken Seite und zwischen oben und unten, der Licht- und der Erdseite der Thiere, was bei'm Menschen das Verhältniss von vorn und hinten giebt, findet eine Doppelpolarität wie bei'm Elektromagnetismus statt." J. C. Passavant, Untersuchungen über den Lebensmagnetismus, 1837, S. 15.

**) Auguste hatte zuweilen das somnambüle Gehör in der inneren rechten Hand, eine Kerner'sche Somnambüle in den Spitzen der Finger, dem Daumen oder Zeigefinger der rechten Hand.

sen und der Vermittler zwischen Geist und Seele ist, so wirkt Alles, was die Seele angeht, wohlthätig auf den Menschen. Zum Leben des Menschen gehört die Gemeinschaft der Geschlechter; dadurch wird nun ein Verhältniss herbeigeführt, wodurch die in den Körpern ruhenden ähnlichen Kräfte überströmend gemacht werden und es nimmt der Körper des Einen die Kraft des Anderen an."

† Wenn Somnambulismus der Bleichsucht ähnlich sein soll und bei der letzteren Eisen ein Heilmittel ist, kann es nicht auch bei Somnambulismus angewendet werden?

„Dass es bei Somnambulismus anwendbar sei, habe ich schon gesagt, da ich Eisen bei mir zu haben verlangte."

† Ich meine die innere Anwendung und durch Bäder?

„Man muss die Anwendung des Eisens nicht übertreiben; meine Nerven würden so geschwächt werden, dass aus diesem Zustande ein körperliches Leiden würde. Es darf nur nach und nach geschehen, die magnetische Kraft nimmt nicht dadurch ab, doch kann man leicht Wahnsinn herbeiführen, wenn die magnetische Kraft die Nerven ganz umwickelte. Diess würde geschehen, wenn man ihm Dinge entgegenführte, die ganz körperlich sind und an die er sich anheftet. Durch dieses Mittel kann leicht das Band getrennt und dadurch eine geistige Irrung herbeigeführt werden."

Sollte bei Bleichsucht Magnetismus als Heilmittel dienen?

„Im Gegentheil, er würde den Somnambulismus herbeiführen, denn Somnambulismus entsteht oft aus Bleichsucht. Bei äusserlicher Anwendung des Eisens, wie bei mir an den Füssen, wird die magnetische Kraft abgezogen von dem Orte, wo sie ihren Wohnsitz im Uebermasse eingenommen hat, sie wird von dort nach den Füssen gelenkt. Ein besseres Mittel bei Bleichsucht, die magnetische Kraft wieder auszugleichen, wäre folgendes: man nehme Quellsand, giesse in ein Gefäss heisses Wasser, setze den Quellsand hinein, dass er erwärmt wird, aber trocken bleibt, und lasse in diesem erwärmten Sande die Kranke ein Fussbad von 10 bis 15 Minuten nehmen, doch darf der Dunst des Wassers den Kranken nicht treffen."

Ist das Gedächtniss in deinem erhöhten Zustande auch ge steigert?

„Der erhöhte Zustand zeigt sich mehr in der Steigerung der Urtheilskraft."

Du gebrauchest aber Worte, die du für gewöhnlich nicht

anwendest und also wahrscheinlich nur früher irgendwo einmal gehört hast.

„Ist nicht Gedächtniss; oftmals liegt in dem Worte der richtige Sinn bezeichnet; hat es etwas Bezeichnendes, so gebrauche ich es, auch ohne dass ich es aus der Erinnerung ziehe.“

Somnambüle Personen ohne alle Geistesbildung haben sich z. B. immer des Worts „Magnetismus“ bedient.

„Darauf kommt nichts an; der Unverständige hat es doch einmal gehört oder gelesen, ohne früher gewusst zu haben, was es bedeutet; nun wendet er es an, weil er den richtigen Sinn erkennt. So habe ich ein Wort auf einem Blatte gelesen und wende es nachher an, weil ich jetzt weiss, was es bedeutet. Das ist aber sehr schwer zu unterscheiden, ob man es anwendet, weil es der Geist erkannt, oder weil man es gehört hat. Das ist ein schlechter Beobachter, der sich an blosse Ausdrücke und an solche Kleinigkeiten hält.“

Im Tiefschlafe wusstest du einmal, dass der Stein, den Jemand in seinen Hemdenknöpfchen trug, Lava genannt werde. Nachher, im Halbschlafe, schien dir dieses Wort gänzlich unbekannt zu sein.

„Dieses Wort habe ich einmal in der Schule gehört, aber nicht wieder daran gedacht; im erhöhten Zustande fiel es mir wieder ein. Es ist ein eigenes Wesen; im Hochschlafe kann ich mich oft nicht so gut ausdrücken, als im halbwachen Zustande, denn ich gehe da nur nach dem Sinne. Aus diesem Grunde kann ich auch im Halbschlafe ziemlich richtig schreiben, im Tiefschlafe aber nicht. Dort denke ich nur und schreibe schlecht.“

Das, was du sagtest, scheint doch dafür zu sprechen, dass in dem Hochschlafe auch dein Erinnerungsvermögen erhöht ist.

„Das, was dem Geiste entfallen, fällt mir allerdings im Hochschlafe oft wieder ein, aber gewöhnlicher Dinge erinnere ich mich gerade in diesem Zustande oft sehr schwer. Es ist wohl ein erhöhtes Erinnerungsvermögen da, allein es ist ihm auch eine sonderbare Schranke gestellt.“

Wie kommt es, dass man durch eine Kopfverletzung das Gedächtniss verlieren kann?

„Weil, sobald das Gehirn verletzt wird, zwar nicht sogleich der Nerv leidet, aber doch die Masse, die sich als Nahrung darum gesetzt hat. Wenn auch der Nerv vorhanden ist, so fehlt ihm doch die Ernährung, und so geht das, was vergangen ist, verlo-

ren. Unsere geistige Thätigkeit zeigt sich durch die Nerven, und wenn auch Nichts vermögend ist, sie aufzuhalten, so kann der Geist doch verhindert werden, sich klar auszusprechen. Auch die Wahnsinnigen sind nicht ohne geistiges Denken; die Leiter dieser Thätigkeit sind nur gestört und so wird ihr Denken für uns unklar."

Erwachen um 4 Uhr.

Am 7. Juni Nachmittags 3 Uhr Moment. Es waren heute auch Kinder eingeführt worden. Die Kranke wurde unruhig, äusserte ihre Unzufriedenheit darüber und verlangte, dass sie entfernt werden möchten *). Gebet.

Es scheint mir, dass du im Halbschlafe mehr Erinnerung aus dem Momente hast, als früher.

„Woher glaubst du das?"

Du sprachst gestern im Halbschlafe von deinem Erwachen am 12. Juni.

„Das wusste ich schon lange vorher; in meinen Träumen wurde es mir kund, auch ist viel davon in meiner Gegenwart gesprochen worden."

Könnte es nicht nachtheilig sein, wenn du Personen, welche du während des Schlafes kennen gelernt hast, in den wachen Tagen wieder siehst?

„Das ist allerdings nicht gut, doch kommt es da sehr auf Verhältnisse an. So würde es nachtheilig sein, wenn ich zu höher gestellten Personen ginge, bei denen ich noch nicht gewesen bin; denn da könnte ein Dünkel in mir erwachen, der meinem Lebensverhältnisse schädlich werden müsste. Mit anderen Personen, die mir in ihren Verhältnissen etwas näher stehen, würde dieser Nachtheil nicht zu fürchten sein. Es ist überhaupt nicht so ängstlich zu nehmen, denn zu höheren Personen gehe ich ohnehin nicht gern."

Kannst du uns eine Erklärung darüber geben, warum du trotz deines gesteigerten Zustandes die Gabe des Fernsehens verhältnissmässig selten zeigst?

„Weil mein Geist zum Bewusstsein gelangt ist, dass diess Bestreben zu Täuschungen führt. Von meiner Kraft könnte ich Beweise geben, wenn ich mich nur zwei Tage damit beschäftigen

*) Die Somnambüle des Dr. Fleischmann (Medic. Journal v. Hufland Juni 1818 S. 80.) sagte, als zu ihr ein Kind gebracht werden sollte: mit Kindern kann ich nicht sprechen, Kinder verstehen mich ja nicht.

wollte; doch weil ich so leicht täuschen könnte, vermeide ich es lieber. Es würde mir leicht werden, Zweifler zu überzeugen, wenn ich alle Mittel dazu gebrauchen wollte; das ist aber nicht der rechte Weg. Man muss diesen Zustand seinen natürlichen Weg gehen lassen und Nichts erzwingen wollen."

Aber andere Somnambülen haben doch weit mehr Beweise vom Fernsehen gegeben, als du.

„Sie hatten ebendarum auch eine grössere Kraft zum Täuschen."

Früher hast du das Fernsehen willkürlich hervorbringen können.

„Willkürlich ist mir nicht bewusst."

Dem Herrn M. hattest du einmal die Zeit bestimmt, in wel cher du etwas Entferntes sehen wolltest.

„Mit dem Willen geschah es nicht, sondern ich sagte es, weil ich es vorher wusste, dass an diesem Tage die Kraft des Fernsehens besonders stark sein würde."

Vor einiger Zeit wolltest du den Inhalt eines Briefes, den ich bei mir hatte, wissen. Ich wollte dir ihn nicht sagen; du erklärtest, dass du mir bald sagen wolltest, was in dem Briefe stehe, und es gelang dir auch nach einigen Minuten.

„Weil ich da einen Anhaltepunct hatte, sonst würde ich es nicht gekonnt haben. Durch diesen Anhaltepunct ward der geistige Wille unterstützt."

† Wie kam es, dass das Fernsehen bei der Höhne so ausgebildet war?

„Weil ihre Umgebung sich keine Mühe gab, sie von Täuschungen zu befreien; immer hat sie sich nicht getäuscht, aber oft. Ich kann es wohl unterscheiden; manchmal hatte meine Leidensschwester die Kraft des Fernsehens wirklich; doch wo es nicht der Fall war, halfen Andere sie ersetzen."

Können auch Männer Gehirnsomnambülen werden?

„Nein, weil bei ihnen die Willenskraft enger gebunden ist. Das vermittelnde Band zwischen Geist und Körper ist nicht so zart, ihre Willenskraft wirkt stärker. Wenn bei dem Weibe der Geist gesteigert wird, so giebt sich diess durch das Sinken der Körperthätigkeit kund. Männer kommen selten in einen somnambülen Zustand und werden dann nur Herz-Somnambülen."

Wenn aus der festen Verbindung des Geistes mit dem Körper, welche bei dem Manne stattfindet, eine stärkere Willenskraft

hervorgeht, so ist demnach anzunehmen, dass eine lockere Verbindung eine schwächere Geistesthätigkeit bedingt.

„Eine Frau besitzt oft dieselbe Geistesthätigkeit, aber sie kann sie nicht so wirksam zeigen. Du darfst sie deshalb nicht für dumm halten. Ueberhaupt denkt derjenige, welchen du für dumm hälst, vielleicht mehr, als du meinst. Die Frau kann die Geistesthätigkeit nur nicht so äussern; der denkende Geist ist da, aber er ist zu wenig an den Körper gefesselt. Wo die Natur eine Ausnahme macht, da entsteht ein höherer Grad geistiger Thätigkeit und ein somnambüler Zustand. Es sucht der Geist etwas Höheres, wo er des Körpers nicht bedarf; durch sein schwächeres Gebundensein entsteht dann sehr leicht der somnambüle Zustand, aber nur ein herzsomnambüler. Zum Gehirnsomnambulismus gehört eine grössere Reinheit der magnetischen Kraft und Aehnlichkeit derselben mit der Sonnenkraft. Durch das feste Gebundensein des geistigen Wesens bei'm Manne wird er fähiger gemacht, sein Denken zu offenbaren. So können wir von manchen Frauen sagen, sie haben einen männlichen Charakter, d. h., es schloss sich auch bei ihnen der Geist fester an den Körper an."

Du sagst, die magnetische Kraft muss, wenn Gehirnsambulismus entstehen soll, ähnlich der Sonnenkraft sein. Das ist nicht ganz deutlich.

„Die magnetische Kraft muss geistig sein, rein vom Geiste ausgehen. Der Mensch kommt gut auf die Welt, auch die Seele ist rein, so lange der Mensch nichts Böses gethan hat. Sie wird aber nicht immer rein erhalten, sondern kann leicht verdorben werden. Weicht der Mensch ab von da, wo der Geist entsprang, und neigt sich mehr zum Nichtedlen, so zeigt sich diese Hinneigung der Seele auch in der magnetischen Kraft; sie verliert an ihrer Reinheit und ist dann nicht mehr der ausströmenden Kraft der Sonne ähnlich."

Es findet also ein Magnetisiren durch die Sonne statt?

„Diess verhält sich anders; die Sonnenkraft strömt nur ein in den Körper, wodurch dieselbe sich anhäuft; sie strömt ein, um das, was geistiger Natur ist, körperlich zu zeigen. Das Gehirn ist der Wohnsitz der edleren magnetischen Kraft. Ist sie rein erhalten und der Sonne ähnlich, so wirkt diese nach und nach auf jene Lebenskraft und erhöht sie. Bei'm Magnetisiren aber wird nicht eine fremde Kraft in den Körper gebracht, sondern die schon vorhandene nur geleitet und verbreitet."

† Ist die grosse Wärme der Bienen auch Folge der magnetischen Kraft?

„Ja, doch ist sie dort mehr körperlich."

† Die grösste Wärme findet man bei den Singvögeln.

„Dort ist die magnetische Kraft im Spiele. Der Gesang dieser kleinen Thiere, welcher uns so viel Freude macht, wird nur herbeigeführt durch den Magnetismus. So wie der Mensch sein geistiges Wirken nur kund geben kann durch den Magnetismus, so entsteht auch der Gesang bei diesen Thierchen."

Kann Musik zuweilen den Somnambülen als Heilmittel dienen?

„Nicht als Heilmittel, sie erregt den Geist. Wozu der Geist Hinneigung hat, das sucht auch die Somnambüle auf. Sie haben Wohlgefallen an allem Geistigen, denn dieses giebt dem Geiste eine noch höhere Richtung. Wenn man vermögend ist, einer Somnambüle in der Periode des Sinkens ihres Krankheitszustandes Wohlgefallen an körperlichen und irdischen Dingen beizubringen, so zieht sich der Geist von geistigen Dingen ab und die Heilung wird beschleunigt. Eine Somnambüle, welche die höheren Grade erreichen wird, ist auch daran zu erkennen, dass sie besondere Neigung zur Musik verräth. Man könnte durch Musik die merkwürdigsten Beobachtungen machen. Erzählte man einer Somnambüle etwas Trauriges und begleitete diess mit Musik, so würden Visionen eintreten. Die Vision ist ein Gefühlszustand, deshalb kann der Geist durch Musik dazu erhöht werden, weil durch sie die geistigen Bilder gereinigt werden."

Als du das erste Mal die *Sonate pathétique* spielen hörtest, sagtest du, dass auf der folgenden Seite die linke Hand überschlagen müsse.

„Das war ein ganz richtiges Ahnen, wozu der Componist Anlass gab durch das Tonstück."

Ist die Musik deinem Zustande niemals nachtheilig?

„Sie schadet mir nichts, sondern zerstreut mich, ist aber nicht als Mittel zu betrachten, meinen Zustand aufzulösen."

† Wäre es dir möglich, eine Erklärung über das sogenannte Versehen der Frauen zu geben? Mir ist folgender Fall bekannt: Eine Mutter verlor während der Schwangerschaft eines ihrer Kinder durch den Tod. Bei dem Anblicke des Leichenzugs griff sie schmerzvoll nach ihren Augen und das Kind, welches sie unter ihrem Herzen trug, ward blind geboren.

„Weil die Nerven des Kindes eben da gehen, wo die Ner-

ven der Mutter gehen; durch Schreck wird der Magnetismus plötzlich abgezogen. Hätte man sogleich im Anfange durch Magnetismus eingewirkt, so glaube ich, dass das Kind wenigstens einen Schein bekommen hätte."

† Es ist etwas Schein vorhanden, aber das Auge ist entstellt.

„Es würde aber dieser Schein erhöht worden sein durch den Magnetismus."

Wie entsteht das sogenannte Feuermal bei Kindern?

„Das, was die Mutter sieht, macht ihr Schreck, und wenn sie eine Stelle des Körpers berüht und die Hand wieder abzieht, geht die Kraft zurück und bildet dann diese Erscheinung. Auch der Magnetiseur zieht, wenn er z. B. am Ellenbogen anfängt und hinunter streicht, die magnetische Kraft hinunter. So wird auch hier die magnetische Kraft des berührten körperlichen Theiles durch den vorhergegangenen Schreck erst in Aufregung gebracht und durch das Abziehen der Hand plötzlich weggezogen. Das Bild des Schreckes umwebt sich geistig mit den Nerven, welche mit denen des Kindes zusammenhängen."

† Diess stimmt nicht ganz mit der Thatsache überein, dass die Nerven der Mutter mit denen des Kindes nicht in Verbindung stehen.

„Die Verbindung besteht blos durch den Magnetismus; es trägt sich blos durch den Magnetismus über. Dieser ist noch nicht wirksam bei'm Kinde, er umgaukelt es nur, wiewohl er so beschaffen ist, wie in unserem Körper *). Sobald ein Schreck erfolgt und du fassest dich mit Schnelligkeit am Kopfe, so bekommst du Kopfschmerz, weil die magnetische Kraft durch das Nahen der Hand zurückgeschreckt wird und nun nicht weiss wohin. Sie sucht sich einen anderen Ausströmungsort. Bis sie diesen gefunden oder den richtigen Weg wieder angenommen hat, so lange hast du Schmerz an der Stelle. Wenn du aufmerksam sein willst, wirst du diess begründet finden. Da nun diese Kraft durch den Willen übertragen wird, wie der Magnetiseur es bewirken kann, dass eine Somnambüle durch seinen Willen in Schlaf sinkt, so und nicht anders ist es dort; die Kraft strömt aus, der geistige Wille muss

*) „Es hat diess offenbar seinen Grund darin, dass, während der mütterliche Leib einen festen Zusammenhang seiner Theile hat, der Leib des Embrio erst im Werden ist, noch ohne feste Formen und ohne festen Zusammenhalt, darum leicht empfänglich für die Einwirkung des Geistes." — Wirth, Theorie des Somnambulismus, S. 184.

sich dem entgegengesetzten Körper anschliessen und es hat die Folgen bei'm Kinde, wie bei der Magnetisirten. Bei dem noch zarten Wesen kann die Kraft nicht wieder zurücktreten, sie bleibt also weg, denn sie hat nicht die Kraft wieder hinzukommen und so entsteht das Maal. Bei'm Kinde ist die magnetische Kraft gleichsam noch nicht reif geworden und es steht noch in Verbindung mit der körperlichen Thätigkeit der Mutter. Es zieht sich also der Magnetismus von der einen Stelle weg, wenn die Mutter erschrickt. Sie sieht das Feuer; es kommt die Einbildungskraft hinzu; der Geist denkt sich's, die Seele trägt das Bild über, der Wille wird fest und so strömt durch den gesteigerten Willen diese Kraft aus; es erleidet das zarte Nervensystem eine Umwandlung, einen Stoss, kommt in Unordnung und kann sich nicht wieder ausgleichen."

† Die Verbindung zwischen Mutter und Kind wird durch das Blut, nicht durch die Nerven vermittelt; es geschieht also wohl durch die Ausströmung der Nerven?

„Das Blut ist nicht magnetisch, es bedarf auch nicht der unmittelbaren Verbindung der Nerven, sondern nur der Ausströmung derselben. Wenn der Magnetiseur einwirkt, so bedarf es keiner Nervenverbindung; geistiger Wille strömt aus, der Magnetismus kann ohne unmittelbare Leitung übertragen werden. Das Verhältniss zwischen Mutter und Kind ist wie das zwischen dem Magnetiseur und der Magnetisirten *)."

*) „Wenn nun aber auch für den Fötalmenschen es kein Empfinden für unsere Sinne giebt und wenn keine besonderen Sinnesorgane für ihn geöffnet sind, so ist damit doch keineswegs gesagt, dass hier nicht ein Analogon unseres Empfindens, unserer Sinne eben durch jene Wechselwirkung der Ideen seines Lebens mit der Idee des mütterlichen Organismus besteht. Diese Wechselwirkung, welche mit dem, was bei Schlafwachenden als magnetischer Rapport beobachtet worden ist, wohl verglichen werden kann, steht eigentlich, insofern der Keim des Fötalmenschen ursprünglich allerdings ein integrirendes Gebilde des mütterlichen Körpers war, auch völlig gleich dem unmittelbaren Gefühle (Gemeingefühle) u. s. w." Carus, System der Physiologie, 1. Th. S. 202.

„Der Einfluss einer organischen Thätigkeit ohne Vermittelung von Organen zeigt sich am Auffallendsten bei der Einwirkung, welche die Mutter auf den Fötus ausübt. Die Sympathie, welche hier stattfindet, steht in der Mitte zwischen derjenigen, welche zwischen zwei Organen desselben Körpers und der zwischen zwei getrennten Körpern stattfindet. Sie ist dadurch der Schlüssel zu allen unmittelbaren Wechselwirkungen, die wir zwischen organischen und beseelten Wesen beobachten." J. B. Passavant über den Lebensmagnetismus, 1837, S. 22.

Am 8. Juni (dem Geburtstage der Kranken *). Moment um 3 Uhr. Sie fiel plötzlich zu Boden und in den Schlaf; wahrscheinlich war der Uebergang durch die freudige Aufregung, in welcher sich Auguste an diesem Tage befand, verzögert worden, und trat dann um so plötzlicher ein. Gebet. „Sei mir willkommen, o Tag! Nicht zur Freude, sondern mit Ernst will ich bedenken, wieviel ich empfangen, wie viel ich dir schuldig bin, mein Vater! Du geleitetest mich vom Anfange an mit Huld und Gnade und führtest mich stets, wenn auch unter Leiden, den weisesten Weg zu meinem Besten."

„Heute nun kommt dein Kind bittend zu dir; verleihe mir jetzt die Kraft, zu erkennen, welche Pflichten mir obliegen. Der heutige Tag ist mir nicht durch die vielen empfangenen Wohlthaten wichtig, sondern und ganz vorzüglich in einer anderen Weise. Heute ist mir das Bild aufgegangen, welches sich mir im Traume spiegelte: der schöne Garten, in welchem Rosen standen. Heute weiss ich, in welchem Garten, auf welchem Beete sie alle standen, wo ich die Freunde und Verwandten und Bekannten gesehen, die um mich waren. Dieser Tag zeichnet nicht den heutigen, aber einen anderen, noch schöneren. Ich fühle ihn, den Tag, wo meine Gesundheit mir wiederkehrt, mein Leben mir wieder gegeben wird und dieser betäubende Schlaf mich verlässt. Dann ist aller Zweifel zerronnen; deine Liebe, Gott, wird mir dann immer deutlicher, die ich jetzt so oft verkenne, wo mich der Schmerz fast zu unterdrücken droht. Ja, dann werde ich Alles erkennen und deine liebevolle Weisheit preisen, mit der du mich geführt. Diese Freude ist die höchste, die ich erwarten kann."

„Gott! deinen Vaterhänden übergebe ich mich, die schon so lange mich gepflegt und geführt haben. Schnell waren die Stunden vorüber, da der Schlaf die wenigen Stunden des Lebens umhüllte, bis ich den heutigen Tag erlebte, auf den ich mich so lange schon gefreut. O wie glücklich bin ich heute! Doch vielleicht hält deine Weisheit mich für noch nicht genug geprüft, ach! vielleicht wird auch diese Freude bald von mir genommen. Vater, aber fest dir vertrauend, scheue ich nichts, nur fürchte ich unter der Prüfung dein Gesetz zu verlieren, das du als Wanderstab uns durch das vielbewegte Leben gabst. Oder sollte vielleicht dieser Tag nie wiederkehren? Nun dann bin ich auch reich.

*) Sie wurde 17 Jahre alt.

Der Traum hat sich dann erfüllt, und vereint werde ich sein mit den Freunden und Verwandten im Himmel. Nennt doch der Mensch schon hier das Irdische himmlisch, wenn es ihn mit Wonne und Entzücken erfüllt, um wie viel mehr wird es dort nicht sein?"

„In deiner Hand steht mein Leben, geleite mich nach deinem Vaterwillen. Aber sollte deine Bestimmung anders sein, als ich sie mir vorgemalt, dann vergilt meinen Wohlthätern, die mich so oft in der Zeit der Noth und des Unglücks erfreut haben. Und o! sollte ich es vergessen, so führe mich zurück zu den Denkmälern der Freundschaft. Ich wäre ja sehr undankbar und verdiente nicht die Wohlthaten, die ihre Liebe mir gespendet. O nimm ihn auf, wie ich es meine, nimm ihn auf den einzigen Dank, den ich habe, meine Liebe, Amen!" —

Dürfen dich noch Zweifler besuchen, wenn dein Zustand im Sinken sein wird?

„Zweifler sind dann nicht mehr zuzulassen; es wäre nicht gut. Ich habe mich bemüht und bis jetzt Alles gethan, was in meiner Kraft stand, um meinen Zweck zu erfüllen; das Ziel habe ich erreicht. Die Zeit ist nun vorüber, denn der sinkende Zustand eignet sich nicht dazu, Aufschlüsse zu geben. Es könnte zwar später mein Zustand noch einmal sich steigern; doch, wie auch die Wissenschaft lehrt, die fallende Zeit ist schnell, was die Somnambüle sich selbst nicht erklären kann. Was mir jetzt gelungen ist, würde mir da nicht gelingen; da könnte ich täuschen und Alles wäre vergebens."

Du sagtest uns gestern, dass das Band, welches den Geist an den Körper fesselt, bei dem weiblichen Geschlechte weniger stark sei, als bei dem männlichen. Haben die Frauen weniger magnetische Kraft?

„Allerdings; die magnetische Kraft im Ueberflusse ist bei ihnen weniger zu finden und ist sie es, so wirkt sie sogleich auf den Geist und erhöht denselben. Bei den Männern knüpft sie den Geist fester an den Körper und erhöht den Willen."

Die Behauptung, dass das Band, welches den Geist an den Körper fesselt, bei dem weiblichen Geschlechte weniger stark sei, als bei dem männlichen, scheint mit der Thatsache im Widerspruche zu stehen, dass die Frauen im Durchschnitte länger leben, als die Männer und, so zu sagen, ein zäheres Leben haben.

„Das beweist hier nichts. Es kann ein Mensch lange leben, ohne dass jenes Band sehr fest ist. Die magnetische Kraft

zieht sich in dem Manne eben so zurück. Die Kraft der Seele ist aber bei den Frauen mehr an den Körper gefesselt; die Trennung ist daher schwerer wegen der Seelenkraft, da diese fester an den Körper gebunden ist. Bei den Männern ist die Willenskraft stärker, daher die Trennung leichter."

† Ist der Tod die Trennung des Bandes, welches die Seele und den Geist an den Körper fesselt?

„Ja, und dann wird die Seele mit dem Geiste eins. Bei uns ist die Seele fester an den Körper gebunden; bei dem Manne aber der Geist an die Seele. Sobald die Trennung nahe ist, so geschieht sie bei euch leichter, weil die Seele nicht so gefesselt ist, weil sie sich schon früher mehr zum Geistigen neigte."

† Die feinsten Nerven, die Organe, welche die Thätigkeit des Geistes auf den Körper vermitteln, sind diese der Wohnsitz des Geistes?

„Nein; wir können nicht sagen, der und der Nerv ist es, in welchem der Geist seinen Wohnsitz hat; nur durch eine geheime Kraft wird er an die Nerven gebunden und wählt sich die zartesten Nerven. So könnten wir deutlicher sagen, das Gehirn ist der Wohnsitz der Seelenkraft; denn sobald der Mensch im Gehirne Schaden leidet, wird er für Alles abgestumpft; er hört, fühlt, sieht wenig; sein geistiges Wesen ist aber noch bemerkbar, es ruht im ganzen Körper."

Du hast gesagt, es sei die Seele der Sitz des sittlich Bösen, der Geist demselben gänzlich unzugänglich. Zugleich behauptest du, der Geist sei zur Prüfung an den Körper gebunden. Wie kann diess der Fall sein, wenn er dem sittlich Bösen unzugänglich ist?

„Wenn die Seelenkraft ohne den Körper gedacht wird, so ist sie Geist und wir können dann Beide nicht unterscheiden; so lange die Seele aber an den Körper gebunden ist, ist sie die niedere Geisteskraft oder die Sinnlichkeit, also der verführende Theil. Die Seele überlegt nicht, was gut oder böse ist, aber der Geist unterscheidet, ob etwas gut ist, oder nicht. Zeigst du einem Künstler ein Bild, so nimmt zuerst die Seelenkraft es wahr. Die Seele findet es schön, aber der Geist sagt es vielleicht anders, hat es überdacht und findet es nicht schön. So ist es auch hier; indem die Seele etwas thun will, sagt der denkende Geist, dass es schlecht ist. So thun sich uns zwei verschiedene Wesen kund."

Jedenfalls ist doch der Wille dem Geiste allein zuzuschreiben.

„Nein; die Seele hat auch einen Willen; bei manchen Menschen ist die Sinnlichkeit stärker, als der geistige Wille; da ist der Geist mehr zurückgetreten."

Wenn der geistige Wille in die Seele übergehen und diese dadurch ein Uebergewicht über den Geist erlangen kann, so ist doch der Geist böse geworden!

„Der geistige Wille ist noch stark. Die Stimme des Geistes war ruhig, als die böse That geschah, und der Wille der Seele war vorherrschend. Es ist auch in dem schlecht handelnden Menschen das Bewusstsein, dass er unrecht gethan hat. Der Geist ist nur dadurch fehlbar geworden, dass er mit dem Körper in Verbindung steht; es giebt desshalb keinen von Grund aus bösen Menschen; der Körper verführt uns nur durch die Seele. Nach dem Tode geht das, was die Seele nicht recht gethan, auf den Geist mit über, da die Seele dann mit dem Geiste sich vereinigt. Das, was jetzt Seele war, ist dann Geisteskraft. So ist der Tod die Erndtezeit und der Geist die Scheuer, wo die Seele gesammelt wird. Gott gab uns die Sinnlichkeit, um uns zu prüfen. So lange der Mensch lebt, ist der Geist nicht bös; mit dem Tode erst geht die Seelenkraft auf den Geist über, es mischt sich das Böse der Seele mit dem Guten des Geistes und Gott macht den Auszug. Wir können nicht sagen, dass, so lange der Mensch noch lebt, der Geist bös sei *)."

Sollte vielleicht der Magnetismus nach der Trennung des Geistes vom Körper der Träger oder die Hülle des Geistes sein?

„Dies kann ich dir nicht beantworten, nur ahnen kann ich es, denn den Magnetismus kenne ich nur nach seiner Bestimmung, den Geist an den Körper zu fesseln. Die Kraft ruht in dem Geiste, wenn er sich trennt. So ist die magnetische Kraft zu dem Geiste gehörig, aber nicht mehr als magnetische Kraft, sondern vielmehr als die Thatkraft des Geistes selbst. Wir müssen uns den Magnetismus zwar geistig, aber nicht so rein, wie den Geist, mehr körperlich, denken. Ein eigentlicher Körper ist es

*) „Ein Verstorbener ist nicht rein geistig, denn er nimmt bei seinem Hinscheiden seine Seele, wie auch die Sünden mit." — Seherin von Prevorst, 1. Th. Seite 201.

Woraus besteht der Mensch? „Aus Körper, Seele und Geist." — Ist der Geist oder die Seele vorzüglicher? „Die Seele ist es nicht, sondern der Geist und beide vereint gehen zu Gott." —

Briefe über eine magnetische Kur von einem liefländischen Landprediger, 1816.

nicht, denn nach dem Tode werden wir im Körper nichts vorfinden, ausser den Nerven, seinen Leitern. Diese Kraft ist unsichtbar, sie giebt das geistige Wesen im Körper kund, und scheint, wenn wir uns den Geist als Stoff denken wollen, mehr die Ausstrahlung seiner Thätigkeit. Es sind uns Stoffe bekannt, von denen wir nicht wissen, wohin wir sie stellen sollen. Ausser dem Magnetismus nämlich sind die Elektricität, das Licht und die Wärme, nicht körperlich, aber auch nicht geistig.“

Wie kommt es, dass bisher alle Somnambülen in ihren frommen Ergiessungen nur ihrem angelernten Glauben gemäss sich geäussert haben?

„Diess kommt nur auf den Grad des Zustandes an; da, wo diess der Fall war, war er nicht erhöht. Ich kann meine Geistesansicht über eine andere Religion unparteiisch sagen; ich kann über meine eigene Religion richten, und sowie ich die Fehler derselben angeben könnte, so würde es auch ein anders Glaubender können, der eine irrthümliche Religion bekennt. Doch gab es selten gut geleitete Somnambüle und dieser Zustand kommt überhaupt selten ganz rein vor, weil es dazu an religiösem Aufschwunge gebricht. Kommen Somnambüle in einen reinen Zustand, dann muss sich dasselbe herausstellen, wie bei mir, ein reines Wahrheitsgefühl *). So gab es auch christliche Somnambüle, die einen unrichtigen Begriff von der Religion hatten, denn sie sagten, dass sie bei Gott gewesen seien und dass Engel sie umschweben. Indem sie das sagten, hatten sie keine Religion, denn wenn Gott gerecht ist, kann er das nicht geschehen lassen.“

„Jetzt will ich dir auch beweisen, dass ich wohl lutherisch

*) „Sie hatte das Vaterunser von Mahlmann hergesagt und auf die Frage: warum wähltest du als Jüdin dieses christliche Gebet? antwortete sie: „Es ist ein Gebet zur Verherrlichung Gottes; ein Gebet, von dem wir jedes Wort in unseren heiligen Büchern wieder finden. Ja selbst wenn Götzendiener etwas sprächen zum Lobe und Preise Gottes, so soll der Israeliten Mund es jauchzend verkünden.“ — Selma, die jüdische Seherin, Berlin, 1838, S. 185.

„Eine katholische Somnambüle wird gefragt: Ist die Unterlassung der Beichte Sünde? „Sie ist eine Vernachlässigung der Pflicht, aber für einen guten Menschen nicht unumgänglich nöthig.“ — Ein Israelit fragte, ob er seinen Kindern nachfolgen und sich taufen lassen solle? „Traurig wäre es, wenn nur die Getauften selig werden könnten; die Israeliten haben auch eine Religion; befolgen sie die ihre! Was nützt den Namen Christi tragen und nicht christlich leben?“ Ein Wort über animalischen Magnetismus von Franz Graf Szápáry, Leipzig, 1840, S. 151.

bin, und doch nicht blos nach meinen erlernten Religionsbegriffen urtheile. Man sagt: Gott, Geist und der Vermittler; das ist meine Ansicht auch; Gott, Geist und Vermittler sind Eins. Gott selbst war es, der durch Jesus sprach. Zwar ist auch unser Geist eine Tochterpflanze des göttlichen Geistes, in diesen Körper gelegt; aber wir werden nach dem Tode dort ein Erbtheil haben; denn unser Geist geht nicht in seinen Ursprung zurück und bleibt ein Wesen für sich. Jesus war Gottes Geist, die göttliche Weisheit machte sich so uns bekannt. Auch unser Geist ist göttlich, aber Jesus hatte keine Fehler, weil er keine Seele hatte. Im Tode entschwand sein Geist, er nahm aber nicht ein Wesen für sich ein, sondern ging in Gott über. So sind die drei getheilten Wesen nur Eins. So denkt auch der Jude; wir nennen ihn nur Jude, aber er ist in Wahrheit Christ. Denn wenn er auch nicht zu Jesus betet, auch nicht sagt, ich glaube an die Dreieinigkeit, so betet er doch zu dem einigen Gott. Wir haben ja auch nur einen Gott und wenn der Jude den Geist noch erwartet, so hat er nur eine falsche Ansicht von dem Göttlichen. Auch die Heiden, indem sie viele Götter anbeten, meinen denselben Gott, zu welchem wir Christen beten. Es giebt nur eine Religion, so viele Verschiedenheiten auch vorkommen. Obgleich die heidnischen Religionen der unseren weniger nahe stehen, so haben sie Gott doch nur falsch aufgefasst. Gott wusste aber auch hier Rath und durch seine Weisheit werden sie sich alle auflösen. Wer Dankbarkeit und Liebe hat, der hat das Gesetz des Christenthums erfüllt. In dem erhöhten Zustande kommt es also gar nicht darauf an, zu welcher Religion man sich bekennt.“

Du wirst aber doch einräumen, dass derjenige mit seinen Religionsbegriffen tiefer steht, der sie in Bildern versinnlicht, als derjenige, welcher sie nur mit dem Geiste erfasst.

„Er steht nicht höher; er hat sich eine reinere Ansicht gemacht, aber der Katholik hat eine festere Ansicht von dem Göttlichen durch dieses Bild. Gott selbst gab uns sichtliche Beispiele von seinem Dasein, gab zu verstehen, was der Mensch verstehen soll. Sobald die Seele nichts vor sich hat, wird der Geist nicht so erhöht. Wenn der Katholik das Kreuz sich aufstellt, um davor zu beten und er kniet davor nieder, so durchglüht ihn ein heiliger Schauer. Er weiss, dass das Bild von Metall ist, doch geschieht diess nur, um den Geist zu fesseln, damit es der Seele möglich wird, der Thätigkeit des Geistes zu folgen. Der Katholik

hat Vieles in seiner Religion, was nicht gerade nöthig ist, doch steht er darum nicht tiefer.“

Du sprachst vorhin über die Natur Christi und sagtest, dass er einen Geist, aber keine Seele gehabt habe. Wie konnte dann sein Geist an den Körper gebunden sein, da der gebundene Geist nach deiner Erklärung die Seele ist?

„Sein Geist lebte blos in dem Körper, war aber nicht darin gefesselt, wie unser Geist, der, wiewohl auch aus Gottes Geiste, zur Prüfung an den Körper gebunden ist. Dort war es anders. Ich wiederhole, dass diess nur meine Ansicht ist, und behaupte nicht, dass sie die wahre sei. Wir reden von der Dreieinigkeit und sagen, sie bestehe aus Vater, Sohn und Geist, und doch kennen wir nur ein Wesen, das über uns waltet, wie es auch schon das Kind ahnt. Es bleibt uns aber diese Verknüpfung ein Räthsel, auch kann sich der Mensch kein Wesen denken ohne Anfang und Ende. Unser Geist stammt von Gott und ist in den Körper, wie ein Samenkorn in die Erde gelegt. Gott verband damit den Zweck, dass wir ihn durch Prüfung veredeln und vervollkommnen sollen. Er schenkte uns darum den freien Willen und wir sollten uns das Sein des Geistes verdienen, das künftig ein Wesen für sich bleiben wird. Seinen Sinn über den Menschen uns kund werden zu lassen, legte er in einen Körper seinen reinen, ungeschwächten Geist, aber nicht um ihn zu prüfen, sondern um uns ein Musterbild zu geben. Er schuf einen Körper, um sichtlich darin zu weilen; hier handelte Gott selbst und wir nannten ihn den Sohn Gottes. Nach dem Tode ging dieser Geist wieder in Gott über; denn er hatte nicht die Bestimmung, als ein Wesen für sich fort zu dauern. Wir haben Sprüchwörter und Gebräuche, deren Ursprung wir nicht kennen, die aber eine höhere Bedeutung und Herkunft haben. Wir ahnen oft die Bedeutung, können aber keine Erklärung geben. So ist es mit Gott; es lebt über uns ein Gott, Vater, Sohn und Geist, und doch nur ein Wesen. Bei Jesu war keine Seelenthätigkeit, sonst hätte er auch Sünden haben müssen, denn die Seele ist nur, um den Geist zu prüfen. Aber der Geist musste durch Etwas in näherer Verbindung mit dem Körper stehen, wie bei uns durch die Seele. Bei Jesu war es ein anderes Band, was wir aber nicht kennen. Ich bemerke noch einmal, dass diess nur meine Ansicht ist, ich gebe sie nicht für die entschieden wahre aus.“

Erwachen halb 5 Uhr.

Für den Abend war Auguste, zur Feier ihres Geburtstages, in die Blindenanstalt zum Besuche eingeladen. Dr. Flemming hat uns über diesen Besuch folgende Mittheilung gemacht:

„Als Auguste in das Zimmer der ihr befreundeten Familie Georgi in der Blindenanstalt trat, wurde sie mit dem Liede „drei Engel mögen dich umschweben“ begrüsst, welches von drei blinden Mädchen gesungen ward. Dieser Gesang und einige kleine Gesckenke, welche man der Kranken darbrachte, versetzten sie in den Zustand tiefer Rührung, der dadurch noch vermehrt ward, dass die Sonne, welche an diesem Tage, einem Regentage, bis dahin nicht geschienen hatte, gerade in dem Augenblicke, wo der Gesang aufhörte, ihre Strahlen in das Zimmer warf. Auguste umarmte die Sängerinnen, drückte ihnen die Hände und wankte nach dem Sopha, wo sie, die Augen schliessend und die Hände faltend, ein Gebet sprach, in welchem sie ihre Rührung bei dem Gedanken ausdrückte, dass selbst die Blinden, die doch unglücklicher seien, als sie selbst, zu ihr kämen, um ihr eine Freude an ihrem Geburtstage zu bereiten. Zugleich verglich sie den Zustand der Blinden mit dem ihrigen auf eine schonende, sinnige Weise. Nach zehn Minuten öffnete die Kranke, die sich ohne Zweifel im Hochschlafe befunden hatte, ihre Augen wieder und war bald zu ihrer gewöhnlichen kindlichen Heiterkeit zurückgekehrt.“

Am 9. Juni Nachmittags 3 Uhr Moment. Der Uebergang in den Hochschlaf trat so plötzlich ein, dass die Kranke zu Boden stürzte und in das Bett getragen werden musste. Gebet.

Hast du etwas über deinen Zustand zu sagen?

„Dass vielleicht morgen oder übermorgen früh auch ein Moment eintreten wird. Vielleicht kommt es mir noch bei, dass ich es euch noch heute sagen kann.“

Willst du in diesen Tagen noch magnetisirt sein?

„Nein; es ist besser, wenn wir den Zustand gehen lassen, nur bei dem Uebergange zum Erwachen, während der Krämpfe, muss es angewendet werden. Der jetzige erhöhte Zustand darf nicht durch künstliche Mittel noch mehr erhöht werden.“

Werden auch bei dem bevorstehenden Erwachen Krämpfe eintreten?

„In dieser Stunde trennt sich der Magnetismus am meisten; diess hat anfänglich grosse Aufregung im Körper zur Folge und erregt dadurch Krämpfe.“

Hast du etwas über das zu sagen, was während der zehn wachen Tage zu beobachten ist?

„Von heute Abend an soll, da ich darauf denken muss, den Zustand zu beenden, der Arzt Alles anwenden, um meine körperlichen Leiden zu beschwichtigen, wie Jeder wohl einsehen muss, welcher Mitleid mit diesem Zustande hat. Ich habe gefunden, dass das Waschen mit kaltem Wasser gesund ist, auch kalte Fussbäder, erst zehn, dann funfzehn Minuten lang; diess soll fortgesetzt werden, weil dieses die Kraft hinunterzieht *). Ein Stahl muss am Bette angebracht werden, gleichfalls um die magnetische Kraft hinunterzuziehen. So wird es möglich, den Zustand schneller zu Ende zu führen. Der Stahl muss die Breite der Füsse haben, so dass sie ihn ganz bedecken; so erst kann er richtig anziehend wirken. Um die Wirkung nicht zu heftig werden zu lassen, muss anfänglich Seide darüber gelegt werden; auch muss man sogleich damit anfangen, weil der Magnetismus in diesen Tagen ohnehin nicht die Neigung hat, einen festen Wohnsitz im Gehirne einzunehmen.“

Du sagtest, dass bei den Frauen die Seelenkraft, bei den Männern die Willenskraft des Geistes fester an den Körper gebunden sei; woher rührt dieser Unterschied?

„Er entsteht durch den Magnetismus; der Anfang der magnetischen Kraft ist gleichsam an den Geist gebunden und das Ende an den Körper, gefesselt zwischen beiden liegt die Seele. Der Geist kann also nicht rein und unmittelbar auf den Körper wirken, sondern durch die Seele. Bei euch schliesst sich der Magnetismus fester an den Körper; euer Körper ist so beschaffen, dass der Magnetismus einen festeren Anhaltepunct hat und kräftiger auf den Körper wirken kann, als bei uns, wo sich die Geisteskraft erst durch die Seelenkraft auf den Körper überträgt. Bei euch ist diese Stufe zwar auch zu finden, doch ist das Verhältniss des Geistes und der Seele enger geschlossen und es bedarf daher nicht so langer Zeit, dass der Geist seine Gedanken durch die Seele wirken lässt, wesshalb man von euch entschiedenere Handlungen erwarten kann als von uns.“

*) „Gegen Geschwulst der Füsse, die mit reizenden Dingen behandelt waren, rieth eine Somnambüle im Jahre 1802 kalte Bäder (sowohl allgemeine, als Halbbäder) drei Minuten lang anzuwenden. Das Wasser sollte vorher in der Sonne gestanden haben.“ — Erfahrungen über den Lebensmagnetismus und Somnambulismus von Dr. Siemers, Hamburg, 1838.

Es ist also wohl die Beschaffenheit des Körpers, welche bei den Männern eine festere Verbindung des Geistes mit dem Körper vermittelt?

„Die Nerven sind dieselben, doch die geistigeren unter ihnen sind bei euch weit fester und stärker, als bei uns. Darin hat es seinen Grund, dass die magnetische Kraft bei euch fester an den Körper gebunden ist und kräftiger auf ihn wirkt, als bei uns.“

Du hast die Bekanntschaft einer Dame gemacht, welche durch Annäherung ihrer Hand die Magnetnadel abweichend machen kann*); warum ist diese nicht somnambül?

„Sie hat nicht so viel Kraft, als es scheint, wiewohl eine überströmende. Zu manchen Zeiten hat sie mehr, zu anderen weniger. Somnambüle aber kann sie gar nicht sein, weil ihre Kraft von mehr körperlicher Beschaffenheit ist.“

Wenn man einen elektrischen Leiter der Länge nach über die Magnetnadel hält, so weicht diese ab.

„Die elektrische Kraft ist der Träger des Magnetismus. In der Magnetnadel ist nur der Magnetismus wohnhaft; zieht die Elektricität ein, so hebt diese die magnetische Kraft, drängt sie hinaus und strömt durch den frei gewordenen Raum hindurch, woher das Zittern der Magnetnadel rührt. So wird die Elektricität der Träger der Magnetnadel, bis der Magnetismus die Elektricität wieder hinaustreibt. Wenn ein Blitz einen Menschen trifft, ohne ihn sogleich zu tödten, zieht er gewöhnlich in den Kopf und nimmt dann seinen Weg in den Körper. Wenn er etwa bis zur Herzgrube gelangt ist, so ist der Kopf schon wieder frei; er drängt die magnetische Kraft vor sich her, aber diese dringt auch sogleich wieder ein.“

Die Magnetnadel weicht aber sehr stark ab.

„Die Kraft wirkt auf den Mittelpunct, auf den richtigen Schwerpunct der Nadel. Nimmst du einen schweren Gegenstand und legst ihn auf die Mitte, so fangen die Enden an zu zittern; denn vom Mittelpuncte aus zertheilt sich die Kraft und geht nach den Seiten. Aehnlich verhält es sich hier; geht die entgegesetzte Kraft in den Mittelpunct ein, so zieht sich die magnetische Kraft von dort weg und durch den Druck, welchen die Elektricität ausübt, geschieht es, dass sich die Magnetnadel dreht.“

Erwachen um 4 Uhr.

*) Siehe Seite 115.

Am 10. Juni, Donnerstags Nachmittags 3 Uhr Moment. Gebet. Du weisst, dass wir Alles aufgeschrieben haben, was du in den Momenten gesprochen hast; willst du, dass wir diese Niederschriften herausgeben?

„Es lag in meinem Willen, dass mein Zustand geprüft werde, um Ungläubige zu überzeugen; daher ist die Herausgabe wohl mein Wunsch, aber es soll diess nicht zu meinem Besten geschehen, um meiner selbst willen nicht; ich halte es nicht für gut, mir einen Vortheil dabei zu gewähren, der nur nachtheilig auf mich wirken könnte. Gegen die Herausgabe habe ich nichts, jedoch euer sonstiges Vorhaben kann ich nicht billigen *).“

Was wir vorhaben, soll nur dazu dienen, dir unsere Freundlichkeit zu beweisen.

„Auch das nicht; ihr könnt die Schriften herausgeben, aber nicht um dieses Zweckes willen. So weit es in meinen Kräften stand, habe ich Aufklärung gegeben. Dieser Zweck ist nun erreicht bis zu der Zeit, wo der abnehmende Zustand eintritt. Wenn ihr mir Freundlichkeit beweisen wollt, so geschieht diess schon durch euer freundliches Benehmen, durch das ihr mir eure Liebe zeigt.“

Ich weiss jetzt, warum der Arzt, den du kennst, an der Wahrheit deines Zustandes zweifelt. Als er das erste Mal hier war, lagst du im Tiefschlafe. Er redete dich an und ward von Bd. bedeutet, dass er stillschweigen müsse, weil du jetzt nicht hörtest. Später hat Bd. jenem Arzte gesagt, was er dir auf die Tafel geschrieben habe; da sollst du Bd. mit der Hand den Mund zugehalten haben. Jener Arzt hat daraus geschlossen, dass du im Tiefschlafe hörest und dich nur stelltest, als ob du nichts vernehmest.

„So seht nur hieraus, wie leicht dieser Mann sich täuschen kann. Wenn ich Kraft besässe, so Viele, die von hier überzeugt fortgingen, absichtlich zu täuschen, so müsste ich eine hohe Geisteskraft besitzen, und wenn diess der Fall wäre, würde ich mich nicht selbst so leicht verrathen. Wenn ich absichtlich hätte täuschen wollen, so musste ihm sein eigener Verstand sagen, dass ich mich nicht so unvorsichtig verrathen haben würde. Ich er-

*) Wir hatten der Kranken nie etwas von unserer Absicht gesagt, diese Schrift zu ihrem Besten herauszugeben, auch sonst dieses Vorhaben geheim gehalten.

kannte an der Bewegung Bd's. dass er sprach und that ihm durch ein Zeichen kund, dass er schweigen solle, um den Arzt nicht zu der Meinung zu verleiten, als wenn er mit mir im Bunde stehe, um ihn zu täuschen."

† Du hast früher die Merkmale des falschen Somnambulismus angegeben; kannst du auch die Kennzeichen angeben, an denen man das Entstehen eines somnambülen Zustandes erkennen kann?

„Das findet sich wohl als Gegentheil von dem, was ich über die Merkmale des falschen Somnambulismus gesagt habe. Wenn die Merkmale, die hier nicht zutreffen, bei einer Person vorhanden sind, so ist sie eine Somnambüle."

Die Frage ist um desswillen wichtig, weil sie von dem Arzte, den du kennst, gestellt worden ist.

„So; er widerspricht sich darin selbst. Wenn er zweifelt an meinem Zustande, so begeht er ein grosses Unrecht, dass er von mir wissen will, wie man falsche und wahre Somnambüle erkennen kann. Ist es Neugierde, so braucht er es nicht zu wissen; ist es Wissbegierde, so begreife ich nicht wie er mich fragen und doch nicht an mich glauben kann. Wie kann er auf das, was ich sage, einen Werth legen, wenn er von meinem Zustande nicht überzeugt ist? Es war genug von mir, es war kein kleines Anerbieten, dass ich die ganze Zeit meines erhöhten Zustandes dazu benutzen wollte, ihn zu überzeugen, aber er blieb von selbst weg. Ich habe damit meine Pflicht erfüllt und mir keinen Vorwurf zu machen. Es ist nicht nöthig, ihm auf seine Frage zu antworten; wir können die Merkmale in die Hände Solcher legen, die durch redliche Bemühung zur Ueberzeugung gelangt sind, aber nicht in solche falsche."

Aber es ist allerdings wichtig, den somnambülen Zustand schon vor der völligen Ausbildung erkennen zu können.

„Woran er zu erkennen ist, habe ich ganz bestimmt angegeben. Bei den ersten Anzeichen, aus denen man diesen Zustand ahnen kann, muss man, da der Geist erhöht und der Körper niedergedrückt ist, Alles herbeisuchen, um den Geist auf irdische Dinge zu lenken, damit die Denkkraft nicht vermögend ist, sich zu verlieren. Auch muss man sogleich die Stellung des Bettes in Obacht nehmen."

Welche Zerstreuungen muss man anwenden um den Geist herabzuziehen? bei der Richtung, die der Geist dann genom-

men hat, möchten deine Rathschläge nicht immer leicht auszuführen sein.

„Diese Kranken haben nicht alles Interesse am Irdischen verloren; es giebt immer noch etwas, wozu sie Neigung haben. So war z. B. mein Zustand (ich führe es nur an, weil ich gerade kein anderes Beispiel weiss), wie meine näheren Bekannten es wissen, grösstentheils herbeigeführt durch die Verhältnisse meiner Familie, die mich sehr beschäftigten. Hätte ich meinen Plan in Ausführung bringen können, durch eigene Arbeit zu erwerben, was ich auf anderem Wege nicht zu erlangen wusste, dann würde dieser Krankheitszustand nicht so schnell eingetreten sein, denn es hätte sich mein Geist in dem regen Eifer der Arbeit zerstreut. Diess gelang mir leider nicht; ich wurde traurig, weinte und mein Geist verlor sich in sich selbst. Es kamen Stunden, wo mein Geist geneigt war, an der Gottheit zu zweifeln, andere wieder, wo er sich ganz zu ihr wendete. Ich flehte inbrünstig zu Gott; aber meine Phantasie war zu sehr erregt; mein Trübsinn wuchs und mein Geist ward erhöht, ohne es selbst zu wissen. So fasste mich, wie ich endlich von diesem unglücklichen Zustande Gewissheit erlangte, der Gedanke, darüber weiter nachzusinnen; dieser Entschluss erfasste mich, ehe ich ihn noch klar gedacht hatte. Vielleicht wäre bei mir dieser so erhöhte Zustand, auch ohnediess, doch um ein Jahr später, eingetreten. Ganz vorzüglich nun ist zu beachten, dass man bei Mädchen in diesem Alter nicht magnetisch einwirken darf; man soll abwarten, bis die richtigen Spuren des Zustandes da sind. Vorher darf nicht magnetisirt werden, auch wenn die Kranken es selbst verlangen sollten, oder höchstens nur bei Krämpfen, um diese zu erleichtern. Ist der Zustand bis dahin gesteigert, dass die Somnambüle selbst weiss, was ihr gut ist, so befolge man das, was sie sagt, nur leite man sie fest auf dem Wege des Rechten, man prüfe, ob sie Dinge glaubt, die Gottes Gerechtigkeit nicht zulässt, z. E. Engel zu sehen meint, und mache sie darauf aufmerksam, dass der Engel nur die Stimme des höheren Geistes zur niederen Seele ist. Es ist zwar an sich gleich, ob sie die Stimme ihres Geistes für die eines Engels hält, wenn sie nur fühlt, was recht und gut ist. Aber diese Vision ist der Anfang zu allen anderen Täuschungen. So entwickelt sich der Aberglaube oft aus einem einzigen Irrthume. Der Abergläubige sah erst vor seinen Augen einen Schutzengel; nachher sieht er auch einen bö-

sen Engel, der ihn verfolgt. Bald sieht er nicht allein den Engel, sondern er hört auch seine Stimme, und wenn er sie nicht hört, so sucht oder glaubt er sie doch zu hören. Er sieht ihn auch in anderen Dingen; so glaubt er, dass er sich durch die Spinne kund giebt, die über seinem Bette schwebt. So ist es bei vielen überspannten Menschen, die ihren Lebenszweck verfehlen und gegen die Religion sündigen, und davor muss man die Kranke hüten. Wer nicht weiss, dass es nachtheilig ist, falsche Fragen zu thun, der fragt z. B. nach zukünftigen Dingen, zumal wenn eine Somnambüle schon Beweise von Fernsehen gegeben hat. Diese bemüht sich nun, sie macht sich ein Bild davon, sie sieht das Künftige vor ihren Augen, ist aber doch in Täuschung befangen, selbst wenn es einmal glückt. So entstehen immer neue Versuchungen zu Täuschungen, die die Krankheit verschlimmern."

Du sagst, dass die Herzsomnambülen weniger hell und nicht so lange krank sind, als die Gehirnsomnambülen, weil die magnetische Kraft durch das Blut vermindert werde. Sollte diese Verminderung der magnetischen Kraft von den Nerven herrühren, welche sich den Blutgefässen anschliessen und die Träger der Elektricität sind?

„Ja; in dem Herzen finden wir feine Nerven, welche geraden Weges aus dem Gehirne kommen. Bei den Herzsomnambülen liegt die Krankheit dem Blute nahe, daher kann die magnetische Thätigkeit sich dort nicht so entwickeln, weil das Blut zu sehr mit im Spiele ist. Mit der magnetischen Kraft trifft die Elektricität zusammen und diess trübt den ganzen Zustand."

Ist dein Nachtschlaf ein gewöhnlicher Schlaf?

„Etwas anders ist er, als der gewöhnliche. Wäre er ganz wie der gewöhnliche Schlaf, so würde ich auch in den wachen Tagen die Träume wissen, die ich da gehabt hatte; doch diese behalte ich nicht im Gedächtnisse; also muss der Zustand anders sein. Jetzt bin ich mir keiner Träume bewusst, ich könnte sie mir aber zurückrufen, was jedoch nicht gut sein würde. Durch das Zurückrufen derselben würde ich dem Geiste eine andere Thätigkeit geben und wäre dann Täuschungen ausgesetzt. — Die Somnambülen täuschen sich leicht, bei denen man nicht über einen Punct fortfragt, mit dem sie sich beschäftigen. Wenn der Geist in einem Augenblicke über zweierlei verschiedene Dinge nachdenken soll, so fälle man dann nicht das Urtheil, dass die Kranke sich getäuscht hat (Täuschung ist hier ganz natürlich); sie ist

irregeleitet worden *). Der vernünftige Beobachter kann es nicht befremdend finden, wenn eine Somnambüle sich täuscht, da es ja nur ein erhöhter Zustand ist, nicht ein göttlicher, in dem sie sich befindet.“

Legst du dem Monde einen störenden Einfluss auf deinen Schlaf bei?

„Ich wollte es früher nicht glauben, habe mich aber davon überzeugt. Man wird auch bemerkt haben, dass der Zustand zur Zeit des Neumondes keinen so festen Gang hat. Es ist diess ganz natürlich, weil der Mond dann mit seiner elektrischen Kraft stärker auf die Erde und störend auf meinen Zustand einwirkt, indem beide Kräfte zusammentreffen. Mein Zustand ist ja so empfänglich für elektrische Einwirkungen.“

† Ich glaube bemerkt zu haben, dass du dich im Tiefschlafe eher an elektrische Personen anschliessest, als im Halbwachen.

„Das glaube ich nicht; mir sind dann die Menschen gleich. Jetzt könnte eine elektrische Person hereintreten und sie würde gar nicht nachtheilig für mich sein.“

† Ich glaube aber, dass du gegen mich im Tiefschlafe herzlicher bist, als im Halbwachen. Du hast mir gesagt, dass ich elektrisch sei und das ist auch richtig.

„Im Hochschlafe und im Tiefschlafe ist das Selbstbewusstsein stärker. Ich weiss dann, dass der Grund meiner Abneigung nur in dem Unterschiede der Kraft liegt und dass ich die Person kränken würde, wenn ich ihr Abneigung fühlen liesse, was gegen die Religion sein würde. So ist es im Tiefschlafe und Hochschlafe. Im Halbschlafe sage ich es, wie ich es empfinde. Nie aber ist es bei mir so weit gegangen, dass ich einen elektrischen Menschen gar nicht hätte ertragen können; ist es geschehen, so lag es in dem Vorgefühle, dass es kein guter Mensch sei; darum empfand ich Abscheu, aber nicht wegen dem Unter-

*) Man sieht hieraus, wie nachtheilig die leidigen Querfragen fremder Besucher waren. Fragen, welche nicht in den augenblicklichen Ideengang der Kranken passten, wurden von ihr dann oft unklar beantwortet. Die vielfachen Erfahrungen dieser Art, welche wir bei dieser Kranken gemacht haben, werden uns bei Verständigen entschuldigen, wenn wir bisweilen nicht gestattet haben, dass die Kranke von Fremden befragt werde. Aerzte und überhaupt Solche, bei denen wir einige Kenntniss des Zustandes voraussetzen durften, haben wir nie zurückgewiesen. Nichts war uns fremder, als der Gedanke, ein Monopol im Beobachten für uns in Anspruch nehmen zu wollen.

terschiede der Kraft allein. Es liegt oft nur in Zufälligkeiten, dass mir Einer lieber ist als der Andere. Eine Person hat mehr Zuneigung zu mir, eine andere hegt Zweifel, die ich besiegen will; da bestimmt mich keineswegs die Kraft. Ich müsste ja sonst einen besonderen Hass gegen den Mond haben und das ist nicht der Fall."

† Du bezeichnetest Gegenstände als farbig, die dem Lichte ganz unzugänglich sind. Du sprachst z. B. von dem röthlichen Scheine des Gehirns in dem Inneren des Kopfes. Farbe entsteht aber nur durch das Licht.

„Der röthliche Schein im Gehirne entsteht dadurch, dass an dem Gehirne gerade eine Blutader vorbeiläuft. Es ist nicht eine Farbe, die durch die Sonne erst bewirkt wird, sondern auf dem natürlichen Wege wird sie erzeugt."

† Allein das Blut kann ohne den Zutritt des Lichtes nicht roth erscheinen.

„Aber die Farbe ist doch da, du kannst sie nur nicht sehen. Bei meinen gesteigerten Gefühlsnerven kann ich auch ohne Licht die Farben unterscheiden; ich nehme sie durch das Gefühl wahr."

† Nach meiner Ansicht ist die Farbe nicht allein Eigenschaft der Körper, sondern ein Erzeugniss des von der Oberfläche der Körper zurückgeworfenen Lichtes.

„So würdest du annehmen, dass ein Gefäss mit Dinte in einem dunklen Zimmer keine Farbe habe und erst im Lichte dieselbe erhalte? Nein, sie wird dem Auge erst empfindbar, weil das Auge nicht ohne die Mitwirkung des Lichtes sehen kann. Das Licht aber ist nicht die feinste Kraft, sondern die, welche durch das Licht auf den Körper strömt, die magnetische."

† Du siehst bisweilen Bilder von entfernten Personen. Ich setze den Fall, es geschieht zur Nachtzeit, würdest du auch da die Farben erkennen?

„O ja, des Lichts bedarf ich nicht, die Farbe zu sehen, ich bedarf auch des Auges nicht; es wäre überhaupt falsch, wenn ich sagen wollte, ich sei dort gewesen und habe die Person gesehen; mein Geist ahnet das Entfernte nur. Um es Anderen mitzutheilen, was ich geahnet hatte, spannte ich das Ahnungsgefühl noch höher und sah so auch das Aeussere mit, aber zu dem Ahnen bedarf ich weder des Lichtes, noch meiner Augen."

Die grössere oder geringere Anstrengung deines Willens scheint

also Einfluss auf die Deutlichkeit deiner Bilder zu haben. Gleichwohl kannst du das Fernsehen nicht mit deinem Willen hervorrufen.

„Ja, der Wille kann nur dann mitwirken, wenn das Ahnungsgefühl sich unwillkürlich einstellt. Sobald ich dieses Vermögens mir bewusst werde und ich will etwas sichtlich deutlicher wahrnehmen, dann kann ich es durch meinen Willen erhöhen, aber ich kann es nicht durch meinen Willen hervorrufen.“

† Demnach bist du der Meinung, dass blinde Somnambüle auch wahrnehmen können?

„Wahrnehmen nicht; wenigstens wird es einer blinden Somnambüle schwerer, weil durch die Blindheit die magnetische Kraft getrennt ist, gleichsam wie ein abgerissenes Seil, und sich nicht so nach dem Gehirne zurückziehen kann. Aber ahnen würde sie wohl können. Wenn eine Blinde somnambül wäre, so könnte sie auch sagen, ich habe dort und dort eine Freundin gesehen, sie war so gekleidet; das Ahnungsvermögen hat ihr das angegeben. Selbst eine Blindgeborne würde wissen können, dass sie ein blaues oder weisses Kleid anhatte. Sie weiss die Farben richtig zu bezeichnen, kann sich aber keine rechte Vorstellung davon machen.“

Auf welche Weise erklärst du es, dass Lichtfunken aus den Augen kommen, wenn man daran stösst?

„Weil das Auge der Theil ist, aus welchem die meiste magnetische Kraft strömt. Du findest bei magnetischen Menschen, besonders bei Gehirnsomnambülen, einen sehr stechenden Blick, weil die Kraft dort am meisten ausströmt. Die am Auge befindlichen Haare aber sind elektrisch. Wenn nun die Elektricität mit dem Magnetismus zusammentrifft, so giebt sie sich durch einen Funken kund, welcher durch das Begegnen der entgegengesetzten Kräfte, wie bei'm Gewitter der Blitz, entsteht. Durch das fortwährende Zusammensein des Haares und des Auges hat sich das letztere daran gewöhnt. Wird aber die magnetische Kraft im Auge durch einen Stoss aufgeregt, so springt nun ein Funke heraus, weil durch den Schreck die Ausströmung vermehrt wird. Der Magnetismus geht schneller heraus, vereinigt sich mit der elektrischen Kraft und so entsteht die feurige Erscheinung.“

Man hat auch bemerkt, dass nicht allein ein Funke, sondern auch ein anhaltendes Leuchten des Auges sichtbar wird *).

*) „Bei einem Nachtaffen bemerkte er (Rengger in Südamerika) das Licht nur bei grosser Finsterniss, und dieses hatte eine solche Stärke, dass Gegen-

„Es entsteht ebenso; das Auge ist der ausströmendste Punct, die Haare um dasselbe aber sind elektrisch und so wird eine Art Galvanismus erzeugt. Den Hexen schreibt man rothe Augen zu; weil sie meist stark magnetische Personen waren, so wurde die elektrische Kraft nach den Augen gedrängt und zeigte sich dort durch die entzündliche Röthe.“

Erwachen halb 5 Uhr.

Am 11. Juni Vormittags 10 Uhr Moment. Gebet.

„Der morgende Tag ist genau zu beobachten und schon sehr früh, weil schon früh sich die Merkmale des auflösenden Zustandes zeigen werden. Auch auf die vorhergehenden Erscheinungen ist zu merken.“

„Ich habe versprochen, die fünf von mir angegebenen Puncte noch besonders zu wiederholen, um über diesen Zustand Auskunft zu geben. Obgleich wir darüber ausführlich gesprochen haben, so halte ich es doch für gut, dieses Alles zu wiederholen, damit ihr sehet, ob ich mich nicht getäuscht habe. Wenn man den somnambülen Zustand erklären will, muss man erst fragen: was kann diesen Zustand erzeugen? Zur Beantwortung dieser Frage dienen jene fünf Puncte. So ist oft Streit darüber und man fragt sich: was ist der Unterschied zwischen Geist und Seele? ist überhaupt ein Unterschied? bildet sie vielleicht ein Wesen? Ich gebe hierüber nur meine Ansicht und behaupte nicht, dass sie die unbedingt wahre sei. Mein Zustand giebt mir die Kraft, die Wahrheit reiner zu erkennen und anzugeben, doch sollt ihr nicht Allem unbedingt Glauben schenken, sondern selbst prüfen. Gott erschuf den menschlichen Körper und legte selbst den Geist aus sich hinein. Ich vergleiche ihn dem Samen, der sich nach der Blüthe sein eignes Saamenkörnchen erzeugt, dann fortpflanzt und bildet. Gottes Geist ist der Mutterpflanze vergleichbar; er nahm gleichsam von sich den Samen ab und legte ein Fünkchen seines Geistes in den geschaffenen Körper. Die-

stände, die in einer Entfernung von anderthalb Fuss vor den Augen des Affen lagen, sich vermittelst derselben unterscheiden liessen. Bei einem *canis Azarae* hörten die Lichterscheinungen nach Durchschneidung oder selbst schon nach Verletzung der Sehnerven auf, aber nicht nach Verletzung der Hornhaut und der Iris. Sie trat nur ein, wenn ein Eindruck auf das Gesicht oder Gehör die Aufmerksamkeit des Thieres erweckte, oder ein Trieb oder eine Leidenschaft es aufregte.“ J. C. Passavant's Untersuchungen über den Lebensmagnetismus, 1837, Seite 20.

sen Theil seines Geistes wollte er auf diese Weise prüfen und er sollte sich sein künftiges Erbtheil, sein Glück und seine Freuden, erst verdienen. Er gab ihm deshalb Empfänglichkeit für Freude und Leid und dabei einen freien Willen. Dieses geistige Wesen konnte aber nicht anders geprüft werden, als dass es an den irdischen Stoff gebunden ward, und so gab er ihm zur Wohnung den Körper. Das geistige Wesen in uns giebt sich durch eine geheime Kraft kund. Die geistige Lebensquelle selbst ist uns unsichtbar und desshalb dem Menschen auch schwer begreiflich. Der Geist, sobald er den Wohnsitz im Körper einnimmt, theilt sich in zwei Theile, in die verminderte Geisteskraft, Sinnlichkeit oder Seele, und in die erhöhte, den Geist, den Verstand, die Vernunft, das Denken. Diese beiden Wesen scheinen verschieden zu sein, indem der Geist das Gute, die Seele das Sinnlich-Angenehme will, stehen aber auch in Verbindung durch die magnetische Kraft. Diese Kraft fesselt den Geist an den Körper und ist gleichsam das Schnürchen zwischen Geist und Seele. Es bildet der Magnetismus den Leiter für den Geist, und in dem menschlichen Körper sind wieder die Leiter der magnetischen Kraft die Nerven. Wenn der Geist sein Denken sichtlich machen will, kann es nur durch den Körper geschehen. Der Geist denkt etwas; durch die magnetische Kraft wird es auf die Seele übertragen und dadurch wird er vermögend, sich dem sichtlichen Auge mitzutheilen. Um den Unterschied zwischen Geist und Seele zu finden, muss man beobachten, was geistige Thätigkeit ist: wird sie vom Körper beherrscht oder beherrscht sie ihn? Auf welche Art entsteht nun aber die magnetische Kraft und wie kann die geistige Thätigkeit durch sie vermindert oder gesteigert werden? Wir finden im menschlichen Leben, dass ein Mensch gescheid, der andere dumm ist, und schliessen daraus, dass die geistige Kraft ungleich vertheilt sein müsse. Gott würde aber ungerecht erscheinen, wenn er dem Einen eine mindere, dem Anderen eine höhere Geisteskraft gegeben hätte; das vertrüge sich mit Gottes Güte nicht. Nach meiner Ansicht legte Gott gleiche geistige Fähigkeit in jeden Menschen; nur durch das Band, welches den Geist an den Körper fesselt, erscheint sie verschieden. Der Mensch muss suchen, es fester zu knüpfen; durch Handlungen muss er seine geistige Thätigkeit stärken; er muss forschen, wozu er Neigung hat. Da Jeder Kräfte besitzt zum Guten und Falschen,

so ist es besonders der Aeltern Pflicht, die geistige Thätigkeit schon bei dem Kinde zu erwecken; es muss gefragt werden, damit es Antwort giebt und dadurch Gelegenheit erhält, selbst nachzudenken. Auf solche Weise wird der Geist erhöht, ohne unnatürlich gesteigert zu werden."

„Es ist also möglich, durch äussere Umstände die geistige Thätigkeit zu erhöhen, so dass selbst die körperliche Thätigkeit abgestumpft wird, wie wir es bei altklugen Kindern finden, welche keinen Sinn für das Spiel, kein Vergnügen an kindlichen Sachen finden und nur das Höhere suchen. Durch die geistige Erhöhung aber wird die Sinnlichkeit geschwächt. Warum wollen wir nun nicht annehmen, dass der Geist sich selbst erhöhen könne durch äussere Einwirkungen? Es ist die magnetische Kraft, welche den Geist an den Körper knüpft. Ist diese Kraft im Verhältnisse zum Körper zu stark, so ist der Geist, zumal bei'm weiblichen Geschlechte, leicht geneigt, die Seelenkraft nach sich zu ziehen und sich dann nur mit geistigen Dingen zu beschäftigen; hierin bekommt er bald eine gewisse Uebung und geht endlich so weit, dass die Sinnlichkeit gar keine Stimme mehr hat und der Geist so vorherrschend wird, dass er sich nur mit sich selbst beschäftigt. Nun ist dieser magnetische Krankheitszustand daraus entstanden. Ist eine Person geneigt, sich mit sich selbst zu beschäftigen, so muss man vor Allem suchen, sie mehr an's Irdische zu fesseln und diess nicht bei Kindern allein, sondern auch bei Erwachsenen. Man sieht hieraus, wie dieser Zustand sich erzeugt. Man entgegnet nun aber: „„ja, es kann eine Erhöhung der geistigen Thätigkeit geben, wodurch der Körper vernachlässiget wird; damit gebe ich aber doch nicht Alles zu; warum redet man denn von Herz- und Gehirn-Somnambulismus, da doch nur ein erhöhter Zustand möglich ist."" So werden schon Viele gesagt haben, indem sie den erhöhten geistigen Zustand zugeben mussten; weiter gehen wollten sie aber nicht, weil sie nicht darüber nachdachten, wie jener Zustand im Inneren des Körpers sich bilde. Ich habe schon gesagt, dass die magnetische Kraft der Vermittler sei zwischen Geist und Seele und die Nerven denselben in dem Körper leiten, die Nerven sind sich aber nicht gleich; einige sind feiner und geistiger, andere stärker und körperlicher. So finden wir in der Gegend des Herzens ein knäuelartiges Nervengeflecht, das sogenannte Sonnengeflecht, als Ausgangspunkt der Nerven. Auch das Gehirn lässt viele Nerven ausgehen und

gerade die feinsten, welche ihre Richtung nach dem Rückgrat nehmen und von da weiter gehen. Wiewohl wir uns den Geist unkörperlich vorstellen müssen, so wird uns doch seine Wirksamkeit in dem Körper sichtbar, und er muss also in genauer Verbindung mit dem Körper stehen. Diese Verbindung nun mit dem Körper wird durch die magnetische Kraft herbeigeführt, durch ein fortwährend gehendes Wesen, gleich einem Strome, gleich einem Nebel, gleichsam Hauch oder Ausdünstung der Nerven *). Ich nehme an, dass es bei Allen ähnlich ist, wenn auch nicht gleich. Dieses Wesen zieht sich besonders auf manche Stellen hin, nämlich bei Gesunden nach der Herzgrube oder dem Sonnengeflechte, woher die Ahnung rührt, dass dort geistige Nerven liegen müssen. Auch finden wir, dass die Höhlung der Brust ganz genau fortschreitet mit der Ausbildung des Geistes. Der Verstand und die Vernunft tritt erst ein, wenn die Ausbildung der Brusthöhle erfolgt ist, wesshalb denn auch anzunehmen ist, dass dort ein Organ sein muss, das mit der geistigen Thätigkeit in Verbindung steht. Häuft sich hier die magnetische Kraft stark an, so entsteht der Herz-Somnambulismus. Es ist diess aber nicht der einzige Ort, wo die magnetische Kraft sich anhäufen kann; noch feinere Nerven, umgeben von einer weisslichen Masse sind im Gehirne, wie das Gewebe einer Spinne; hier zeigt sich die freiere Thätigkeit, gleichsam der Wohnsitz des Geistes an. Diese feineren Nerven ziehen sich nach dem Rückgrate und dem Ellenbogengelenke, auf dessen Bedeutung das Sprüchwort: Kopf und Ellenbogen, dunkel hindeutet. Nicht allein solche Sprüchwörter, sondern auch manche Ceremonien haben, uns unbewusst, einen tieferen Sinn. So schwören wir mit der rechten Hand, warum nicht mit der linken, da doch auf dieser Seite das Herz liegt? — Wir sagen ferner, der Mensch hat ein gutes Herz, und scheinen anzunehmen, dass dort die feinsten Nerven sich befinden. Das Herz ist aber die Quelle des Bluts, und giebt demselben seine Bewegung. Die verfeinerten Nerven sind daher mehr auf der rechten Seite, als auf der linken, und die magnetische Strömung wirkt dort stärker. Wiewohl die Nerven im Körper als Leiter der geistigen Thätigkeit dienen, so sind sie doch dazu auf verschiedene Weise befähigt, und weil in der Rechten eine stärkere Ausströmung der magnetischen Kraft ist, so schwören

*) S. Osiander, über die Entwickelungskrankheiten, II. Th., S. 179.

wir auch nicht mit der Linken. Solcher Sprüchwörter und Ceremonien, die ich als Beispiele anführen könnte, giebt es noch viele; an ihre Herkunft denken wir nicht, sie haben aber alle einen geheimen Ursprung. Einige Nerven dienen sonach mehr als Leiter der geistigen Thätigkeit, andere sind mehr geeignet, die körperliche Thätigkeit zu empfangen und zum Geiste zu führen. Die vom reinen Geiste herrührende magnetische Kraft kann auch dahin zurückkehren, von wo sie ausgegangen ist. Sie geht aber nicht allein von der Herzgrube, sondern auch vom Gehirn aus, wo die feinsten Nerven liegen. Bisweilen zieht sich nun die Kraft auch nach dem Gehirne und hieraus entspringt der Gehirn-Somnambulismus. Der Geist kann dann freier und schneller denken; der Körper leidet nicht sichtlich, sondern die Sinne verlieren nur an ihrer Thätigkeit; Herz- und Gehirn-Somnambulismus entsteht also aus der verschiedenen Thätigkeit der Nerven."

„Die Puncte, die ich heute nicht durchgehen kann, will ich im nächsten Momente vornehmen. Es kann nicht von mir verlangt werden, dass ich ohne Täuschung sprechen solle; ich bitte daher mich zu widerlegen, denn es liegt mir daran, Aufklärung zu geben über diesen unglücklichen Zustand, damit nicht meine unglücklichen Leidensschwestern durch Unwissenheit doppelt leiden."

† Ich glaube, dass alle natürliche Somnambüle Gehirn-Somnambüle und die künstlichen Herz-Somnambüle sind.

„Du hast eine falsche Ansicht, wenn du das denkst. Die Erfahrung kann hier nichts an die Hand geben, weil man bis jetzt die Entstehungsursache noch nicht kannte. Die Höhne war Herz-Somnambüle, obwohl ihr sie für eine Gehirn-Somnambüle nehmet; sie nahm mit der Herzgrube wahr. Der Magnetismus müsste Herz und Gehirn zugleich eingenommen haben; aber in solchem Uebermasse ist die Kraft nicht vorhanden."

Du hast uns gesagt, dass du in der letzten Zeit deiner Krankheit mit der Herzgrube lesen werdest.

„Die Kraft wird zuletzt mehr körperlich und nimmt dann die Herzgrube ein, wie ich denn auch schon Mittel angegeben habe, sie hinunterzuziehen. Dort ist sie nur noch geschwächt vorhanden und zeigt sich auch sichtlicher. Der Zustand löst sich bei mir dadurch auf, dass der Magnetismus sich vom Gehirn hinunterzieht und die Herzgrube einnimmt. Im Anfange,

wo er noch im gehäuften Masse vorhanden sein wird, wird er sich an dem neuen Wohnsitze wie bei Herz-Somnambülen zeigen und ich werde durch die Herzgrube wahrnehmen können. Die Höhne glaubte, das Wahrnehmen geschähe nur durch die Herzgrube, anders könne sie es nicht; sie konnte aber mit der ganzen Magengegend wahrnehmen. Hier kann man sich leicht täuschen; auch ich glaubte im Anfange, die Augengegend nehme allein wahr, es war aber der ganze obere Kopf *)."

Erwachen um 12 Uhr.

Am 11. Juni Nachmittags halb 3 Uhr Moment. Gebet.

„Wie ihr wisst, habe ich versprochen, das zu wiederholen, was wir bisher besprochen haben. So sagte ich, dass es Herz- und Gehirn-Somnambülen gebe, aber die Ansicht, die Nbt. aussprach, dass eine jede natürliche Somnambüle eine Gehirn-Somnambüle sei, ist falsch und könnte noch andere Irrthümer in den Herzen der Zweifler hervorrufen. Die natürlichen sind nicht alle Gehirn-Somnambülen, da dieser Zustand sehr selten vorkommt. So ist man auch ungewiss geblieben über die Benennungen: magnetischer Schlaf und somnambüler Zustand; man wusste nicht zu unterscheiden, und nahm bei jeder Person, die in diesem Schlafe sich befand, einen somnambülen und einen magnetischen Zustand an. Magnetisch aber kann dieser Zustand nur dann sein, wenn die magnetische Kraft sich so weit ausdehnt, dass sie den Menschen fortwährend in Ruhe versenkt und so schlafend seine geistige Thätigkeit ausüben lässt, während die Sinnenthätigkeit aufhört. Der Somnambulismus ist allerdings auch durch Magnetismus herbeigeführt, aber er bedarf kein Uebermass dieser Kraft, sondern nur eine besondere Neigung des Menschen zu überirdischen Dingen. Selten ist der somnambüle Zustand mit magnetischem Schlafe verbunden. Die Thörichten, die sich dieses nicht erklären können, verstehen auch nicht, wenn ich sage: mein Zustand ist ein magnetischer Schlaf, verbunden mit Somnambulismus. Mein Tiefschlaf ist der magnetische Schlaf, so wie der Moment; der somnambüle Zustand ist der halbwache Zustand. Es giebt auch Somnambüle, die nur einige Stunden lang in dem magnetischen Schlafe zu sein scheinen; da ist es aber nicht, wie bei der

*) „Wenn meine irdischen Augen geschlossen sind, dann sehe ich mit dem ganzen Körper oder vielmehr mit dem Seelenauge durch den ganzen Körper, besonders klar aber hier (sie deutete auf die Magengrube)." Selma, die jüdische Seherin, S. 96.

Höhne; sie konnte keinen Tiefschlaf haben, sobald sie darin hörte; wo Thätigkeit der Sinne ist, da ist kein magnetischer Schlaf, sondern nur halbwacher somnambüler Zustand.“

Nach dem, was du uns früher über Geist und Seele gesagt hast, hat die Seele kein Selbstbewusstsein.

„Die Seele hat ein Selbstbewusstsein, doch ein eingeschränktes, keine Beurtheilungskraft; sie kann nicht unterscheiden, was gut und böse ist, aber es zeigt doch von Bewusstsein, dass sie weiss, was angenehm ist.“

Kannst du uns über die Art deines Denkens Aufschluss geben? Wir können nicht anders denken, als Schritt vor Schritt, indem wir von einem Urtheile zum anderen übergehen. Bei dir scheinen die Gedanken sogleich fertig zu liegen, ohne dass du urtheilen müsstest.

„Bei mir ist der Geist vermögend, reiner und schneller zu urtheilen; das ist der einzige Unterschied. Sobald eine Frage vorgelegt wird, so urtheilt der Geist schnell; er bedarf keiner Vorbereitung, um den Gedanken der Seele mitzutheilen, damit sie diess ihn verkörpere; denn der Geist hat die Seele an sich gezogen.“

In deinen Mittheilungen verfährst du, wie wir; du führst uns durch Urtheile zum Ziele. Hast du dir das, wovon du sprichst, vorher überlegt?

„Der Geist urtheilt auch bei euch schnell, es erscheint nur langsamer wegen des Uebertragens auf die Seele. Bei mir geschieht diess schneller; indem der Geist denkt, spreche ich auch sogleich.“

Du hast doch vor einigen Tagen im Hochschlafe eine Frage wiederholen lassen und eine Weile geschwiegen, ehe du Antwort gabst, was einem anwesenden Fremden sehr auffiel.

„Nein; das war nur eine Folge äusserer Einwirkung, einer körperlichen Störung oder einer Gemüthsaufregung, wie ihr wisst. Der Geist ward dadurch gestört, weil das Band mit der Seele nicht so eng geschlossen war. Ich musste noch über das Vorhergegangene nachdenken, und fasste daher die neue Frage nicht so schnell. In dem höheren und reineren Zustande bedarf ich keiner Ueberlegung.“

Kannst du uns das Wesen der Katalepsis, einer Art Starrsucht, erklären? Es ist diess ein Zustand, in welchem die Person in der Stellung, in welcher sie sich bei'm Anfall des Uebels

befand, plötzlich, wie eine Bildsäule, stehen bleibt und wobei die Glieder biegsam sind, wie Wachs.

„Ist so, wie bei jeder Somnambüle der Starrkrampf; ihr würdet auch hier dieselbe Probe machen können; auch hier würden die Glieder stehen bleiben, wie man sie stellte.“

Bei der Starrsucht findet aber ein völliges Aufrechtstehen statt.

„Wenn bei einer Somnambüle der Starrkrampf eintritt, so sagt ihr das Bewusstsein schon vorher, dass dieser Zustand eintreten wird und die Angst treibt sie sich hinzuwerfen. Dieses Bewusstsein kann aber nur eine Somnambüle haben; bei Anderen bleibt der Körper stehen, denn es fällt auch sogleich die Besinnung weg.“

Bei dir hat man den Gliedern aber keine willkürliche Stellung geben können?

„O ja; man würde auch meine Glieder haben bewegen können und sie würden stehen geblieben sein, es ist aber nicht versucht worden.“

Ist bei der Starrsucht auch der Magnetismus anwendbar?

„Allerdings; doch nur um die Krämpfe zu lindern; durch anhaltende magnetische Behandlung könnte leicht der somnambüle Zustand hervorgerufen werden.“

Erwachen um halb 4 Uhr.

Am Abende war die Kranke wiederum in der Blindenanstalt zum Besuche. Dr. Flemming erzählt darüber Folgendes:

Auguste war an diesem Abende nicht so fröhlich, als sie sonst zu sein pflegte. Sie suchte einsame Orte auf und schien gern ihren Gedanken nachzuhängen, So schaute sie auf dem Saale im oberen Stocke sinnend hinaus in die Ferne, als sie plötzlich, wie von einer Vision erfasst, sprach: „Wie ist mir doch auf einmal so sonderbar? überall stehen Bekannte vor meinen Augen und genau fühle und sehe ich, was sie denken und treiben. Gehe doch schnell zurück und überzeuge dich, ob es wirklich so ist, wie ich es sehe. Unten in der Küche steht A. und schneidet etwas Grünes zu, L. schreibt an einem Briefe, M. bespricht sich in der Wohnstube mit der Mutter über das Abendessen.“ Der Angeredete ging und fand Alles genau so, wie es von der Kranken angegeben worden war. Bald nachher äusserte die Kranke: „Eben kommen mir die Gedanken eines Zöglings ein, der unten im Speisesaale sitzt.“ Sie gingen hinunter und Auguste trat sogleich auf den vierzigjährigen blinden Fischer zu und fragte ihn: was dach-

test du so eben? Fischer war überrascht und wollte nicht mit der Sprache heraus. Da sagte Auguste: „Du warst im Augenblicke mit dem Gedanken beschäftigt, wie es doch so sonderbar sei, dass heute dasselbe Mädchen mit jedem unter euch scherze und spreche, welche morgen weder von euch, noch von Allen in dieser Anstalt irgend etwas weiss.“ F. hatte sich wirklich mit diesem Gedanken beschäftigt, wie er später gegen Dr. Flemming aussprach. Er hatte sich gescheut, diess vor Augusten laut werden zu lassen, weil man ihm gesagt hatte, dass man sie nicht an ihren Zustand erinnern dürfe. Die Blinden hingen insgesammt mit inniger Zuneigung an dem Mädchen, welches ihnen mit der herzlichsten Freundlichkeit begegnete.

Am 12. Juni traten halb 9 Uhr Morgens Stick- und Schluckkrämpfe ein. Die Kranke verlangte eine Tasse Baldrian, weil ihr das, wie sie sagte, im Traume vorgekommen war. Moment. Gebet.

„Von Phantasieen, welche meine Leidensschwestern so oft getäuscht, ist am heutigen Tage mein Geist auch nicht frei. In der Nacht war es mir, als kämen zu mir die Engel des Glaubens, der Hoffnung, Liebe und Geduld, als sprächen sie zu mir und freundlicher als sonst. Seid mir willkommen, ihr Engel, heute ist der Tag, an welchem ich eurer mehr bedarf. Was wäre ich gewesen ohne euch, du Engel der Geduld und der Liebe? Wie hätte ich können diese Stunde erwarten, nach der so sehnlich mein Herz verlangte? Bleibt mir ferner treu, ihr theuren Wesen! Wenn Unglück mich traf, dann war ich oft wohl muthlos und zaghaft; doch auch für die Leiden sei dir, Gott, Dank gebracht! Ich habe gelernt, ich habe empfunden, was Leiden ist; ich habe Verachtung dulden müssen und doch haben mich diese schweren Leiden zu so viel Glück geführt; dafür bringe ich dir meinen Dank. Siehe dein Kind vor deinem Throne bittend vor dir niederfallen, um deinen Segen herabzuflehen. Schenke kein Glück mir, welches vermögend wäre, der Häuslichkeit mich zu entfremden; gieb mir nur ein reines Herz, damit ich einst rein vor deinem Richterstuhle erscheinen kann. In der Stunde des Leidens, Vater, war für mich die Thüre deines Hauses nicht verschlossen. Jetzt soll ich wieder eintreten in das Leben und wieder scheiden von den Freunden, die ich mit Liebe umpfangen, wie im Traume. Die Freunde sind dann nicht meine Freunde, sie sind mir fremd, die sonst meinem Herzen nahe standen. O Vater, lass mich nicht trauern, sondern hoffend wieder eingehen in meinen Lebensberuf. O Schlummer! nicht wie der von Arbeit

Ermattete sank ich in deine Arme; fest hast du mich in deine Arme geschlossen bis an den heutigen Tag, und keine Stärkung konnte mir durch dich werden. Aber wer weiss, ob ich nicht glücklicher war in diesem Schlummer? Nimm alle Freuden hin, Herr, wenn irdischer Tand vermögend wäre, mich von dir abzuziehen. — Welch ein trauriger Gedanke ist es: nur noch eine Stunde und ich kenne die Lieben nicht mehr, die mich bis jetzt umgeben haben. Die Erinnerung führt sie nicht meinem Herzen zurück, sie gehen auf einmal für mich verloren! noch eine Stunde und ich weiss nichts mehr von ihnen. Doch wer weiss, welche weise, schöne Absicht auch darin liegt. So gehe ich willig den Tagen entgegen, die meiner warten. Du, Vater, vermagst durch einen Wink den Menschen von seinen Leiden zu befreien; darum nehme ich mit Dank an, was du über mich beschliessest. Amen."

Wir bitten dich, dass du dich in diesen Augenblicken nur mit dir selbst beschäftigen und Alles angeben wollest, was zu deiner Genesung dienen kann.

„Ich habe schon Alles angegeben, doch ist es wichtig, dass ich es wiederhole. Ich halte es für nachtheilig, dass künftig noch Zweifler zu mir kommen, weil das, was ich jetzt mit so viel Mühe und Aufopferung that, um Zweifler zu überzeugen und diesen Zustand aufzuklären, zu nichte gemacht werden könnte, wenn man in dem sinkenden Zustande noch solche Personen zuliesse. Eine Somnambüle kann angeben, wie der steigende Zustand verlaufen wird, aber gar nichts mit Bestimmtheit über den sinkenden Zustand sagen. Der angegebene 12. Januar ist der Tag der Auflösung; denn sollte er sich auch schon vorher aufgelöst haben, so wird doch erst dann jede Spur verschwunden sein. Wenn Alles glücklich und ohne Störung vorübergeht, werde ich bald ganz gesund sein. Die geringste Störung muss aber vermieden werden, weil ich jetzt viel empfindlicher als im Anfange sein werde; auch werden die Krämpfe sich mehren. Wenn alle Störung vermieden wird, so geht die Genesung schneller. Vorzüglich ist meinem Geiste die Beschäftigung mit dem Irdischen. — Würdet ihr noch Fremde bringen zu einer Zeit, wo ich nicht mehr die Kraft habe, das würde mich muthlos machen. Sähe ich in den Gesichtszügen dieser Personen, dass sie mich verkennen, so würde ich, um sie zu überzeugen, mich anstrengen, was mir auch gelingen könnte, aber nicht ohne meinen Zustand dadurch zu verlängern. Nehmet auch hieraus ab, wie gefährlich es ist, jetzt noch Zweifler herzuführen."

Soll bei dem Erwachen, wenn sich Krämpfe einstellen, durch den Magnetiseur eingewirkt werden?

„Es ist allerdings gut und besonders bei Stickkrämpfen, wie das schon früher geschah. Denn die Krämpfe könnten sich auf zarte Theile werfen und den Tod herbeiführen. So muss es auch am 12. Januar geschehen. Das sind gefährliche Tage, wo ich mit dem Tode ringe. Stickkrampf ist vermögend, das Athmen zu hindern, weil die magnetische Kraft sich vom Gehirn hinunter nach der Herzgrube zieht. Der Magnetiseur soll aber nur krampfstillend auf den Hals und die Herzgrube einwirken.“

Wenn wirst du wieder einschlafen?

„Mittwoch Abend 9 Uhr. Bei'm Einschlafen ist der Krampf nie heftig. Es ist in dem Moment, der sich dann bildet, zunächst zu fragen über den Verlauf des kommenden Zustandes.“

Werden in den jetzigen wachen Tagen besondere Zufälle eintreten?

„Dann und wann wird mich ein Schlaf befallen, aber ein ganz natürlicher, und er wird wohl nur eine halbe Stunde währen. In diesen wachen Tagen ist es nicht gut, wenn ich meine neu erworbenen Freunde sehe, weil dadurch leicht die Erinnerung an meinen Zustand herbeigeführt wird. Erst von übermorgen Abend an muss das bestimmte Fussbad und das Waschen der Herzgrube geschehen. In den ersten Stunden des Erwachens darf mir nicht Gelegenheit zum Nachdenken gegeben werden, es würde mir eine Verstimmung verursachen; es dürfen daher nur Personen, die mir lieb sind, mir nahe sein. In diesen wachen Tagen soll eine förmliche Kur gegen den Bandwurm vorgenommen werden; sie ist nicht zu angreifend, da in meinem Körper die magnetische Kraft noch so stark vorhanden ist. Nun noch etwas; da heute der letzte Tag in dieser Schlafperiode ist, so wünschte ich von euch zu wissen, ob euch nicht etwas unklar geblieben ist. Sucht desshalb in den Protocollen nach und macht einen Auszug, um in den nächsten Momenten jeden Zweifel zu besprechen; denn ich möchte gern eine recht reine Ansicht aufgestellt haben und dann damit schliessen.“

Du scheinst dir einmal widersprochen zu haben. Einmal sagtest du, der Magnetismus folge nach dem Tode dem Geiste, zu anderer Zeit sprachst du die Ansicht aus, dass er im Körper bleibe*).

„Es war kein Widerspruch; man fragte, ob die magnetische Kraft nach dem Tode dem Geiste folge; ich sagte, ja, und meinte dabei die feinere magnetische Kraft; nachher fragte man, ob gleich

*) Siehe den Hochschlaf am 7. Mai.

nach dem Tode die magnetische Kraft sich vom Körper trenne; ich sagte, nein, und meinte die rohe körperliche Kraft. Bei dieser geht die körperliche Trennung nicht so schnell vor sich und das sind die sogenannten Lebensgeister. Der niedere Magnetismus kann sich von den Leitungsfäserchen nicht so leicht trennen und wirkt nach dem Tode noch eine Zeitlang in dem Körper fort. Nachdem der Geist entflohen ist, werden Seele und Geist eins. Die feinere magnetische Kraft ist der Geist selbst; so lange diese in dem Körper wohnt, gab sie sich kund als geistige Thätigkeit; sie hört aber auf im Tode, mithin ist sie Geist selbst. Die Seele, die ebenfalls geistiger Art ist, wird herabgestimmt durch das Band, welches sie an den Körper knüpft; denn vom Körper befreit, ist sie Geist. Man darf daher nicht sagen, der Geist ist entflohen vom Körper, sondern Geist, Seele und Magnetismus. Ist euch sonst noch etwas dunkel geblieben?"

Wir finden Alles, was du gestern gesagt hast, übereinstimmend mit deinen früheren Erklärungen. Müssen die Stammbuchblätter, welche dir während des Schlafs gegeben worden sind, aus dem Stammbuche herausgenommen werden? Und darfst du die Bilder, die Noten und die anderen Geschenke sehen, die du in letztvergangener Zeit bekommen hast?

„Ihr müsst nur sagen, es sei mein Geburtstag; so schadet das nichts. Wenn nicht gerade mein Geburtstag in diese Zeit fiele, so hätte ich Veranlassung, darüber nachzudenken. In den wachen Tagen werde ich mich mit der Wirthschaft beschäftigen; es schadet mir nichts, ist im Gegentheil gut, wenn ich meinem Berufe folge, damit der Sinn dafür sich nicht verliere."

Unmittelbar nach dem Momente, um 10 Uhr, traten heftige Krämpfe ein. Die Kranke schlug um sich und schien von schlimmen Visionen gepeinigt zu werden. Nach ihrer Verordnung ward magnetisch auf sie eingewirkt.

Als sie erwachte, sagte man ihr, dass heute ihr Geburtstag sei. Auf dem Tische in der Stube lagen die kleinen Geschenke ausgebreitet, die sie während ihres Schlafes hin und wieder erhalten hatte. Auguste war so gerührt und verlegen, dass wir es für gerathen hielten, ihr Ruhe zu gönnen und uns bald zu entfernen. Diejenigen ihrer Besucher, die sie erst in der nun beendigten Schlafperiode hatten kennen lernen, hatten sich schon vor dem Erwachen hinwegbegeben.

Vierter Abschnitt.

„Die Theorie ist in keinem Zeitpuncte für sich schon die volle Wahrheit und Realität; der Ueberschuss des factischen Empirischen über jene gehört mit dazu und gerade darauf beruht das Leben der Wissenschaft, dass die Empirie, wenn die Theorie etwa meint, sie eingeholt zu haben, doch sogleich wieder einen Vorsprung vor dieser und diese damit eine Aufgabe gewinnt.“

Strauss.

Schlafperiode von sechs Wochen.

Am 23. Juni 1841 (Mittwochs).

Nach zwölf im Zustande gewöhnlichen Wachseins zugebrachten Tagen fiel die Kranke an dem von ihr angegebenen Tage Abends gegen drei Viertel auf 9 Uhr in den Halbschlaf zurück. Bald darauf folgte ein Moment, der wie gewöhnlich mit einem Gebete begann. Zu bemerken ist, dass die Momente dieser letzten Schlafperiode aus dem Grunde kürzer erscheinen, als die früheren, weil alle darin von der Kranken gegebenen Erläuterungen über bereits behandelte Gegenstände an den betreffenden Orten schon vorher eingeschaltet worden sind.

Nach dem Gebete antwortete die Kranke auf eine an sie gerichtete Frage etwa folgendermassen:

„Diese Schlafperiode wird sechs Wochen dauern und kann, wenn Alles gehörig beobachtet wird und ich die mir gebotenen Arzneimittel, zumal das Wasser, pünctlich anwende, die letzte des ganzen Zustandes sein, in welchem dann nur noch einzelne Rückfälle bis zu der angegebenen Zeit im Januar vorkommen werden. Wie ich schon angegeben habe, ist mein Zustand nicht mehr geeignet, Beweise für Zweifler zu geben; ich will daher auch von neuen Beobachtern nicht mehr geprüft werden. Daher möchten auch während des Halbschlafes die sonst gut gemeinten Besuche fremder Personen und sonstige Zerstreuungen möglichst unterbleiben, damit ich nicht eine Abneigung vor den mir sonst so lieben Hausarbeiten bekomme. Bisher hat diess nichts geschadet, aber in dieser Uebergangsperiode müsste es auf meine Gewöhnung nachtheiligen Einfluss üben."

„Ausser morgen Nachmittag werden Sonntags und Mittwochs um 2 oder 3 Uhr Momente stattfinden. Der Tiefschlaf wird vom fünften Tage an wieder eintreten; Abends vorher zwischen 7 und

10 Uhr wird unter Krämpfen der Uebergang dazu erfolgen. Gewöhnlich wird er bis Mittag dauern und von Visionen begleitet sein, auf die aber kein Werth zu legen ist.“

Der Moment schloss unter den gewöhnlichen Zuckungen; das heitere kindliche Wesen, mit dem sich die Kranke zu den Anwesenden wendete, bürgte dafür, dass sie sich von Neuem in dem Zustande des Schlafwachens befand.

Am 24. Juni Nachmittags ein Viertel auf 3 Uhr Moment. Gebet.

„Haltet mich an, dass ich arbeite; es wird nöthig, um meine Leiden schneller zu heilen; die Liebe zur Häuslichkeit, der religiöse Sinn kann sonst unterdrückt werden.“

Wann tritt der Tiefschlaf wieder ein?

„Von Montag früh 9 Uhr an entwickelt sich der Sinn in dem Körper; gegen Abend kommen starke Krämpfe, dann ist er erst vollkommen entwickelt. Die Momente sind, wie früher, Sonntags und Mittwochs. Die ersten sechs sollen meine Beobachter benutzen, Fragen zu wiederholen; sie werden noch hell sein.“

Erwachen nach 3 Uhr.

Am 27. Juni Sonntags Nachmittags 3 Uhr Moment. Gebet.

Hat deine heutige Gemüthsverstimmung einen besonderen Grund *)?

„Es erscheint nun immer mehr das Ende meiner Krankheit, die sich nur durch Leiden auflösen kann; die Krämpfe treten wieder mehr ein und das liegt schon jetzt in meinem Körper. Dieses Vorgefühl von so vielen mir bestimmten Leiden stimmt mich heute trübe. Heute haben wir überdiess eine sehr elektrische Luft, wie ihr an dem ungeheueren Schweisse bemerken werdet, der sich eben zeigt.“

Bist du geneigt, heute einige dunkle Stellen in deinen früheren Angaben zu erklären?

„Ja.“

Was verstehst du unter dem gegenseitigen Verhältnisse der magnetischen Kraft zwischen verschiedenen Personen?

„Die magnetische Kraft geht bald rein aus ihrem Ursprunge, dem Geiste, bald gesellt sie sich mehr zum Körper, vermischt sich und erscheint als galvanische Kraft; dadurch entstehen ge-

*) Die Kranke war den ganzen Tag über sehr verstimmt gewesen, sah sehr leidend aus und hatte viel über Frost geklagt.

genseitige Verhältnisse der Kräfte. Bei'm Magnetiseur ist gewöhnlich auch elektrische Kraft im Körper vorhanden, die aber desshalb noch nicht galvanisch ist, weil die galvanische Kraft sich nur dann zeigt, wenn die elektrische sich mit der magnetischen verbindet. Der Magnetiseur kann sogar ein Uebermaass von elektrischer Kraft haben, doch ist er nicht galvanisch."

Du hast gesagt, dass eine magnetische Strömung mit der der Sonne von Ost nach West um die Erde gehe. Nun hat man die Bemerkung gemacht, dass die Epidemieen ebenfalls von Ost nach West gehen; hängt der Gang derselben von jener Strömung ab *)?

„Es hängt diess sehr eng zusammen. In dieser Strömung ist eine Art galvanisches Verhältniss, welches sich aber nicht gleich bleibt, indem bald die magnetische Kraft, bald die elektrische vorherrscht und daher bald ein magnetisch-elektrisches, bald ein elektrisch-magnetisches Verhältniss in der Atmosphäre entsteht. Sobald solche Veränderungen eintreten, haben wir derartige Krankheiten. Bei Krankheiten, von denen wir genau wissen, dass sie durch die Luft zu uns kommen, müssen wir annehmen, dass eine jener Kräfte getrennt wirksam sei, eine Scheidung der elektrischen und magnetischen Kraft stattfinde und sich gleichsam an diesen Endpuncten die Krankheit bilde. Durch die Einwirkung der Sonne und des Mondes ensteht jene ungleichartige Wirkung und sobald die eine oder die andere dieser Kräfte zurückgedrängt wird, entsteht eine Krankheit. So ist die Elektricität Ursache zu Hautkrankheiten und dergleichen Uebeln. Ein deutlicher Beweis dafür wird sein, wenn ich euch erkläre, wie nachtheilig es ist, eine magnetische Person, namentlich eine Somnambüle, mit einem wollenen Flecke zu waschen. Das Wasser ist magnetisch, denn es zieht die magnetische Kraft an sich; die Wolle ist auch geeignet, die magnetische Kraft anzuziehen. Nach dem Theile nun, welcher bei'm Waschen berührt wird, zieht sich die Kraft und dieser Theil wird geschwächt, so dass die elektrische Kraft schnell dorthin gezogen wird und eine Entzündung hervorbringt."

Der magnetische Strom, welcher um die Erde geht, steht also in Verbindung mit den Epidemieen?

*) „Man hat bemerkt, dass die Pest immer von Morgen gegen Abend schleiche und fast niemals einen anderen Gang nehme." Plinius, Buch VII., Cap. 50.

„Ja, die Kraft ist wirksam, welche vorherrscht. Ist die magnetische Kraft zu stark, so athmet der Mensch dieselbe zu sehr ein und die Elektricität wird zu sehr geschwächt. Wir finden bei dem Herannahen mancher Krankheiten, dass die Personen schläfrig werden. Die magnetische Kraft wirkt auf die Nerven, welche durch das fortgesetzte Einwirken derselben wirklich erkranken, so dass die Säfte erschlaffen. So können wir auch die Cholera erklären, welche durch die entgegengesetzte, die elektrische Kraft entsteht. Durch das Einwirken derselben werden die Säfte zurückgedrängt, die Nerven vertrocknen und die Säfte versammeln sich in anderen Theilen des Körpers; weil sie sich absondern, so gehen sie nach den Theilen, wo sie Absonderungsorgane finden. Dadurch werden diese Werkzeuge zerstört, sie können nicht nach ihrem Maasse wirken, sie werden mit anderen Stoffen vermischt und diese Vermischung erregt Krampf, Erbrechen u. s. w. Auch finden sich Beweise genug, dass in der Zeit der Cholera die elektrische Kraft erhöht war, unter anderen die Erscheinung, dass in dieser Zeit sich auch Viele in einem mondsüchtigen Zustande befanden. Ich halte für nöthig, euch darauf, als auf etwas Wichtiges, aufmerksam zu machen. Wenn ihr wieder bemerkt, dass in einem so auffallenden Maasse eine Krankheit um sich greift, so prüft, ob sich Viele in einem mondsüchtigen Zustande zeigen. Ebenso werdet ihr auch zu solchen Zeiten finden, dass die Zeit der Ebbe und Fluth ihre Ordnung nicht hält, sie kürzt sich ab oder bleibt länger aus."

Giebt es nicht Mittel gegen die störende Einwirkung der Elektricität?

„Es ist nicht möglich, die Elektricität zu vertreiben; doch kann man wohlthätig einwirken durch Schweiss. Dieser Schweiss zeichnet sich dann dadurch aus, dass er gewöhnlich gelblich aussieht."

Man fand zur Zeit der Cholera einmal nach einem Regen eine ungeheure Masse Insecten *).

„Und ich sagte dir, dass sie elektrisch sind. So könnt ihr Alles, was ich angab, begründet finden, wenn ihr die Natur beobachtet **). Desshalb wende ich auch meinen Zustand lieber

*) In Riga im Jahre 1831.

**) Nach Dr. Ehrenberg's Beobachtungen (die Infusionsthierchen, Leipzig, 1838, Seite 529) scheint die atmosphärische Elektricität starken Einfluss auf die Entwickelung der Infusorien zu haben.

dazu an, Dinge zu erklären, wovon ihr den Beweis in der Natur begründet findet, als das Fernsehen zu steigern, wo man nicht immer beweisen kann."

„Wenn der jetzige Moment vorüber ist, muss ich eine halbe Stunde im Bette bleiben, weil der Schweiss mir gut thut. Ich bitte wiederholt mich an häuslichen Geschäften Theil nehmen zu lassen. Das Reinigen und Scheuern der Stuben schadet mir gar nichts; das Wasser wirkt sogar wohlthätig auf mich. Wenn Krampfzufälle sich zeigen sollten, so kommen diese nicht von der Anstrengung; denn Krämpfe werden jetzt überhaupt mehr erscheinen."

Erwachen gegen 4 Uhr.

Am 28. Juni. Den ganzen Tag klagte die Kranke über unerträgliche Mattigkeit. Am Abende fand sich Kopf- und Zahnweh ein und sie wurde sehr unruhig, liess sich gegen 9 Uhr zu Bett bringen, rief dann nach Licht und beklagte sich doch über die Finsterniss, obwohl es noch ziemlich hell war. Die Schmerzen im Kopfe schienen immer unerträglicher zu werden.

Nach einer Viertelstunde trat ein kurzer Moment mit Gebet ein, in welchem diese Worte vorkamen: „Noch nie habe ich so zaghaft der Zukunft entgegengesehen, als jetzt, wo Körper- und Seelenleiden sich vor die Pforte der Genesung drängen. Gott, sei mir Vater jetzt, da ich keinen Ausgang sehe. Dir empfehle ich mich an; stärke mich, wenn wieder Nacht mich umfangen hält. Du gabst den Tag ja und so kommt von dir auch die Nacht; aber der Schlaf, den du dem Armen zur Erquickung sendest, wird für mich zum harten, langen Leiden. Doch ich will nicht darüber klagen, es kommt ja Alles von dir. Voll Vertrauen empfehle ich mich deinem Vaterherzen. O lass mich nicht sinken! lass den Stern mich vor Augen behalten und seiner Spur mich folgen! Darum bittend erwarte ich alles Andere in Geduld."

Am 30. Juni lag die Kranke früh im Tiefschlafe, der sich aber schon um 9 Uhr auflöste. Nachmittags gegen 3 Uhr trat Moment ein. Gebet.

Woher kommt es, dass du immer nur des Morgens aus dem magnetischen Zustande erwacht und nur des Abends in denselben zurückgefallen bist?

„Weil die Wirkung des Tages mich rege macht und Abends die Kraft gleichsam gesammelt ist, um die körperliche Thätigkeit

zu lähmen. Ich fühle es auch, bin vorher matt und habe ein trübes geistiges Wesen; das Vorgefühl ist da schon vorhanden. Es ist diess aber nur die Wirkung der Sonne, nicht das Ahnen; diess dauert so lange, bis die Sonne untergeht, dann erfolgt auch das Einschlafen."

Erwachen halb 4 Uhr.

Am 1. Juli war durch medicinische Einwirkung ein zehn Ellen langer und kurzgegliederter Bandwurm von der Kranken abgegangen.

Am 2. Juli Morgens um 9 Uhr. Die Kranke befand sich im Tiefschlafe. Das Lesen mit der Stirn wurde ihr schwer, doch machte sie einige Versuche. Sie schrieb Folgendes: „Heute Nachmittag tritt Moment ein, welcher schon beweisen kann, dass ich über die Abwechselung meiner Zustände nichts Sicheres mehr aussagen kann. Aber diess regt die freudige Hoffnung bei mir auf, dass nach so viel Leiden meiner doch wieder Freuden harren, die Freuden der Genesung." Ehe sie dieses schrieb, schien sie eine Vision zu haben; die Züge des Gesichts veränderten sich, sie lächelte, erhob die Arme ein wenig und spielte mit den Fingern.

Nachmittags drei Viertel auf 3 Uhr Moment. Gebet, welches sich auf die drei ersten Träume bezog.

Hast du über deinen Zustand etwas zu sagen?

„Nach sehs Wochen kann sich der Zustand auflösen, doch liegt das Zukünftige in Gottes Hand. Das Folgende kann ich nicht mehr mit Gewissheit bestimmen."

„Ihr wisst es nicht, aber ich weiss es, dass Zweifler gekommen sind, sich jetzt noch zu überzeugen; das ist aber nun nicht mehr möglich. Sie wollen nicht das Natürliche, sondern das Unnatürliche. Auf dem natürlichen Wege ist es nicht möglich, sie wollen überrascht werden. So überraschen kann ich aber nicht mehr, weil ich die Kraft nicht mehr habe. Diese Zweifler kommen nun und wollen es gleichsam mit Gewalt erzwingen. Ein solcher Ungläubiger würde das, was ich mit Mühe errungen habe, wieder verloren machen. Dass der Zustand nun plötzlich fällt, geschieht zu meinem Glücke; sie werden aber denken, es geschehe aus Furcht, dass ich keine Proben mehr gebe. Es ist möglich, dass eine Stunde Tiefschlaf ist und das Sehen dann einige Augenblicke eintritt; aber auch das ist ungewiss und nicht darauf zu bauen."

Was bestimmst du über das Magnetisiren?

„Soll jetzt ganz unterlassen werden."

Erwachen halb 4 Uhr.

Am Morgen des 4. Juli ist der Tiefschlaf von Dr. N. aus Leipzig und Dr. Wippler beobachtet worden, wo die Kranke noch einzelne Buchstaben zu erkennen vermochte.

Nachmittags drei Viertel auf 3 Uhr Moment. Gebet.

Kannst du bestimmen, ob der Tiefschlaf noch einmal so hell sein wird, wie heute früh?

„Der Tiefschlaf ist sehr unsicher; es soll desshalb kein Fremder, der sich vom Lesen überzeugen will, zu mir kommen. In dem Augenblicke, wo sie kommen, könnte der Moment des Sehens vielleicht verschwunden sein und man würde glauben, dass ich täusche."

Erwachen halb 4 Uhr.

Am 7. Juli Nachmittags 3 Uhr. Es waren die Augen der Kranken halb geschlossen und die Pupillen verdreht. Moment. Gebet.

Erwachen um 4 Uhr.

Die Augen der Kranken waren nach dem Momente wieder ganz geöffnet.

Am 11. Juli Nachmittags um 3 Uhr Moment. Gebet.

Hast du etwas über dich zu bemerken?

„Mein Bett muss die frühere Stellung wieder einnehmen *), damit die Kraft sich hinunterzieht. Mein Zustand hat sich jetzt verändert, denn die magnetische Kraft hat die Neigung, sich mehr nach der Herzgrube zu ziehen. Es wird sich der Schweiss auf der Herzgrube wieder zeigen, ich werde aber nicht sogleich dort wahrnehmen können, wohl aber später. Ihr werdet einsehen, dass das Wahrnehmen mit der Stirn jetzt sehr unsicher werden muss. Die Kraft hat noch die Neigung, den früheren Pfad zu betreten, zieht sich aber bald nach unten und es wird mir nicht mehr möglich zu lesen. So bin ich nicht sicher; das Sehen kann noch vorhanden sein, während das Auge schon geöffnet ist. Dem Zweifler könnte diess verdächtig erscheinen und er möchte leicht ein Verdammungsurtheil aussprechen. Gestern durfte ich es wagen, weil ein Unparteiischer zugegen war; ihr werdet aber gesehen haben, wie ungleich schwer es mir wurde. Ich habe früher da-

*) Die Kranke wollte wieder mit den Füssen nach Morgen liegen.

nach verlangt, Zweifler zu überzeugen und habe meinen Zweck erreicht. Jetzt ist die Zeit vorüber und ich muss vor allen weiteren Proben warnen; was ihr daher vorhabt, dürft ihr nicht ausführen *).“

† Ich kenne ein stotterndes Kind, an welchem schon viele Mittel vergeblich versucht worden sind. Glaubst du, dass durch magnetische Behandlung etwas gethan werden könnte?

„Das Stottern hat seine natürliche Entstehungsursache und es würde leichter zu heilen sein, wenn man die Kraft kennte, die hier berücksichtigt werden muss. Der Magnetismus ist der Leiter, durch welchen der geistige Gedanke sichtlich ausströmend wird; wenn der Geist denkt, so wird es dem Menschen vermittelst des Magnetismus durch die Sprache sinnlich wahrnehmbar gemacht. Wird dieser Strom in etwas gehemmt, so kann dieses Denken sich nicht verkörpern. So bei dem Auge; sein Nerv, wenn er die inneren Säfte verloren hat, kann nicht mehr die Kraft leiten, weil er krank ist; sie sucht sich bald einen anderen Weg, da das Nervensystem ein Ganzes ist, obgleich es ein Umweg ist, und so wird ein anderer Theil erhöht. So ist es mit der Sprache; in den Nerven, welche die Sprachorgane berühren, ist ein Krankheitsstoff vorhanden. Bei dem Denken muss die Kraft an der kranken Stelle in ihrer Strömung stocken und diess giebt sich dadurch zu erkennen, dass es dem Menschen nicht möglich ist, wenn er sprechen will, das Wort, welches er denkt, herauszubringen. Wollte der Arzt dieses berücksichtigen, so würde er auch gewiss ein Mittel finden, diese Krankheit zu heilen.“

Kann durch Magnetisiren gegen Stottern eingewirkt werden?

„Gleich nach dem Magnetisiren werden solche Personen vermögend sein, deutlicher zu sprechen; diese Wirkung währt aber nur einen Augenblick.“

Du hast gesagt: es giebt warme und kalte Blitzschläge; sind sie warm, so sind sie es durch den Magnetismus. Wie verstehst du das?

„Die Ausströmung der magnetischen Kraft ist bei dem Menschen von zweierlei Art (bei Somnambülen kann davon nicht die Rede sein); bei dem Einen ist die magnetische Kraft vorherrschend und die elektrische geringer; bei dem Anderen, wo die

*) Ungeachtet dessen wollte man den Hofrath Dr. C. und Andere noch zu der Kranken bringen.

elektrische Kraft vorherrschend ist, ist die magnetische Kraft zurückgedrängt. Aehnlich ist es bei dem Blitze; es giebt schwere und leichte Gewitter; das eine wird bemerkbar durch eine sehr unreine Luft, welche das Athemholen erschwert; das andere macht, indem es aufsteigt, keinen solchen Eindruck. In der jetzigen Zeit werdet ihr finden, dass fast Jeder Mattigkeit und Schmerz im Kopfe empfindet, obgleich die Luft nicht so schwül ist *). Ist nämlich in der Luft viel Elektricität und kommt nun der stärkere Magnetismus der Elektricität entgegen, so dass sie getragen wird, so drückt die magnetische Kraft die elektrische nieder. Die magnetische Kraft der Wolken zieht die elektrische sehr schnell an, es entsteht hierdurch ein Getöse und bei'm Trennen der Blitz. So entsteht der zündende Blitz und solche Gewitter nennen wir schwer. Ist die Elektricität aber mehr, der Magnetismus weniger vorherrschend, so ist die Luft für uns nicht so unangenehm, aber viel nachtheiliger. Es ist nämlich dann die elektrische Kraft nicht so geeignet, schnell in die Erde einzuziehen, wenn sie nicht einen Ort findet, wo Stoff dazu vorhanden ist, vielmehr wird sie von dem in der Erde vorhandenen Magnetismus zurückgetrieben. Ist nun in der Luft die Elektricität überwiegend vorhanden, so wird sie uns nicht so fühlbar, weil die magnetische Kraft die elektrische durchdringt; sie wirkt aber nachtheilig, weil die magnetische Kraft gedrückt wird von der Elektricität und in die Erde einzieht. Bei solcher Beschaffenheit der Atmosphäre entstehen die kalten Schläge, deren nachtheilige Wirkung daher rührt, dass die magnetische Kraft stärker in die Erde einzieht. Zu der Zeit, wo die hohe Wärme eintritt, fühlt sich der Mensch oft gestärkt, wo er eigentlich das Gegentheil empfinden sollte."

Unterscheiden sich die Blitze in der Farbe?

„Die Farben sind verschieden, aber schwer zu unterscheiden. Bei der elektrischen Ausströmung siehst du ein gelbliches Fünkchen; die magnetische Ausströmung denkst du dir aber gleichsam wie einen bläulichen Hauch. Dort ist das Symptom des sichtlichen Seins stärker vorhanden. Wenn wir den Blitz im Gewitter sehen, so sind die Kräfte schon im Kampfe und vermischt, und die Elektricität zeigt sich als blaues und gelbes Flämmchen, während sie ungemischt rein gelb erscheint; denn das Bläuliche rührt schon von der Mischung mit dem Magnetismus her. Die Elek-

*) Es waren in dieser Zeit an kühlen Tagen Gewitter.

tricität, sobald sie sich sichtlich zeigen soll, muss durch die entgegengesetzte Kraft geweckt sein, wie bei der Elektrisirmaschine dann erst die Lichterscheinung bemerkbar wird, wenn der Magnetismus sich naht und wieder trennt. Der Blitz entsteht, wie schon bemerkt, in Folge der Trennung der beiden kämpfenden Kräfte."

Erwachen halb 4 Uhr.

Am 14. Juli. Die Kranke lag nunmehr mit den Füssen gegen Morgen, wie sie es im vorigen Momente verlangt hatte. Nachmittags halb 4 Uhr Moment. Gebet.

Kannst Du uns Aufschluss über den gestrigen Vorfall geben*)?

„Man hat das nicht beobachtet, was ich früher angegeben habe. Ich sah nämlich bei B., als ich dort fortging, einen Essenkehrer; ich bekam ein Gefühl von Angst und selbst nach dem Krampfanfalle sah ich mich noch um. Gestern hatte es nicht so viel zu sagen, desto mehr könnte es später schaden und diesen traurigen Zustand zurückführen. Der Versuch mit dem Essenkehrer kann nicht mit einem Male gelingen; er muss erst noch im Tiefschlafe und dann einmal im Halbschlafe wiederholt werden."

Ist Dir das Ausgehen nicht überhaupt nachtheilig?

„Nein; bei'm Krampfe muss ich aber in eine sitzende Stellung gebracht werden. Vor dem Ausgehen ahne ich ihn jedoch schon. Ich habe jetzt, wenn ich allein bin, ein stilles Wesen; kommt nun eine Gemüthsbewegung hinzu, so können Krämpfe herbeigeführt werden, wie es gestern geschah. Ich wurde nachdenkend über das, was eine anwesende Person über mich dachte**); das machte mich traurig. Ich dachte an meine Leiden und Krämpfe, da trat die schwarze Gestalt in die Nähe und diess vereinigt verursachte die Krämpfe."

Erwachen halb 5 Uhr.

Am Morgen des 17. Juli soll das Lesen mit der Stirn im Tiefschlafe auf Augenblicke möglich gewesen sein.

*) Die Kranke ging Abends von einem Besuche bei B. nach Hause. Unterwegs, auf der Elbbrücke, bekam sie die heftigsten Krämpfe, so dass sie mehrere Stunden unter Krampfanfällen theils auf der Strasse, theils in einem fremden Hause zubrachte.

**) Eine Dame, welche die Kranke (im Halbschlafe) bei B. traf und da zum ersten Male sah, hatte sie verwunderungsvoll angestarrt und mit misstrauischen Blicken verfolgt.

Am 19. Juli, Sonntags, ein Viertel auf 4 Uhr Moment. Gebet.

Ich kenne Jemand, welcher an Schlaflosigkeit leidet; kann hier durch magnetische Einwirkung oder durch Trinken magnetisirten Wassers etwas gethan werden?

„Es wird in der jetzigen Zeit gerade dasselbe bei mir eintreten; ich werde fortwährend wachend sein, aber diess wird sich auch wieder verlieren. Das Trinken magnetisirten Wassers würde nichts helfen; es könnte wohl Schlaf herbeiführen, aber die Genesung nicht bewirken; diess könnte nur eine vollständige magnetische Behandlung, welche die gestörten Nerven wieder in Ordnung brächte. Es giebt jetzt viele Leute, die an Schlaflosigkeit leiden; diess liegt an der Sonne, welche gleichsam ein Jubiläum feiert, wodurch die magnetische Kraft, die von ihr ausströmt, in's Stocken kommt. Wir können allerdings sagen, dass unsere magnetische Kraft entsprungen ist aus dem Geiste, aber sowie das Samenkorn, wenn es auch zuerst durch sich selbst wächst, doch sodann des Wassers bedarf, so bedarf auch der Same des Geistes Etwas, was ihn ernährt und das geschieht durch die Sonne."

Erwachen halb 5 Uhr.

Es schien ein starkes Gewitter aufzusteigen, denn gegen Abend lagen dicke Wolkenmassen und die Luft war brennend heiss. Wir trafen Anstalten, um die Kranke bei einem plötzlichen Krampfanfalle vor Beschädigung zu schützen. Sie blieb jedoch ganz heiter und lebendig, was sonst bei dem Aufsteigen von Gewittern niemals der Fall war, lachte uns aus und meinte, es könne kein Gewitter kommen, denn das müsse sie in ihrem Körper fühlen. Wirklich entstand nur ein sehr heftiger Sturm, aber kein Gewitter.

Am 21. Juli Nachmittags 4 Uhr sank die Kranke plötzlich zu Boden und ging bald in den Hochschlaf über. Gebet.

Hast du etwas über dich zu bemerken?

„Wenn der Schmerz in dem Kopfe noch fortdauert, so werdet ihr solche Symptome noch öfters bemerken, wie gestern *); auch heute kann es sich zeigen. Ich halte es für gut, da die einzige Ursache davon der Stoss an den Kopf ist und die Trennung der magnetischen Kraft nach der Herzgrube jetzt vor sich

*) Ein niedergedrücktes, irres Wesen.

geht, welche das Nervensystem sehr aufgeregt hat, dass Wasser auf die Stirn gelegt wird, weil das Wasser dieselbe Kraft besitzt, welche jetzt nach den Füssen geht; auch würde es zuträglich sein, wenn ich viel Wasser tränke."

Sind deine Füsse jetzt kalt?

„Jetzt sind sie warm, weil die Kraft sich hinunterzieht und der Stahl im Bette ist."

Erwachen drei Viertel auf 5 Uhr.

Am 25. Juli Sonntags Nachmittags drei Viertel auf 4 Uhr Moment. Gebet.

Wann wirst Du erwachen?

„Das völlige Erwachen ist Donnerstag; doch bis dahin habe ich noch schwere Leiden zu erwarten, weil der Krampf sich einstellen wird, so dass ich keinen Augenblick ohne Aufsicht sein kann. Von Donnerstag über acht Tage an wird sich die Krankheit mindern; es soll aber nach dieser Zeit Alles gethan und jede Gelegenheit benutzt werden, mir Zerstreuung zu verschaffen, damit mein Geist wieder ans Leben gekettet und dem traumartigen Zustande entzogen werde."

Sollst du nicht mehr magnetisirt werden?

„Nein; denn dadurch würde mein Zustand erhöht werden."

Was wird bei den Krampfanfällen zu thun sein?

„Es sind nicht fortwährend bis Donnerstag Krampfanfälle, sondern auch noch Momente. Bei heftiger Gemüthsbewegung könnte sich dieser jetzige Zustand wiederholen durch die Erhöhung des Geistes, und ich muss euch daher nochmals an das Herz legen, was ich schon oft gesagt habe, damit eine Wiederkehr vermieden werde. Erfährt der Geist in diesen glücklichen Tagen eine Aufregung des Gemüths, so kann die Kraft sich wieder nach dem Gehirne ziehen und es ist möglich, dass ein Zustand fortwährenden Schlafes sich einstellt, der nur noch viel unglücklicher sein würde."

„Für Donnerstag bitte ich, aber noch mehr für Donnerstag über acht Tage, dass das Gebet so richtig aufgefasst werde, wie es euch möglich ist, indem es sich mit dem ersten vereint und den Schluss meines ganzen Zustandes enthält. Bekomme ich es nach meiner völligen Genesung zu lesen, so habe ich dadurch eine Erinnerung von diesem Leben, welches ausserdem für mich gleichsam ein Tod ist. Es ist dann dazu Zeit, mir es zu geben, wenn sich lange kein Symptom des Zustandes mehr gezeigt hat; dann

kann ich überhaupt Aufschlüsse über die Beschaffenheit meines Zustandes bekommen, doch niemals über den erhöhten Zustand. So darf nie davon geredet werden, dass ich noch Aussergewöhnliches geleistet oder Bewunderung erregt hätte. Merkt namentlich das auf, dass bei einer Somnambüle, sobald der Zustand sinkt, Alles aufgesucht werden muss, um ihren Geist wieder dem Leben zuzuführen, indem man ihr eine Beschäftigung giebt, und dem Körper Bewegung verschafft. Der Geist darf nicht Zeit behalten, in müssigen Stunden der Schwärmerei nachzuhängen."

Darfst du die Protocolle sehen?

„Erst nach vielen Jahren. — Du musst den letzten Traum noch in diesen acht Tagen erfahren."

Visionen und Fernsehen hast du in dieser Schlafperiode nicht gehabt.

„Nein, höchstens Spuren davon, denn es geht Alles, was Erhöhung ist, rückwärts, aber noch nicht in dem Momente. Vielmehr stellen sich die Momente auch in der letzten Zeit ein, indem die ganze Kraft sich in den Momenten vereinigt; die anderen Zustände haben aufgehört."

Wann wird das Wahrnehmen mit der Herzgrube eintreten?

„Wahrscheinlich in den letzten Tagen, Dienstag und Mittwoch, oder Mittwoch und Donnerstag. Wenn ihr merkt, dass das Auge matt wird, dann könnt ihr immer den Versuch machen, ob sich das Wahrnehmen mit der Herzgrube einstellt. Auch können noch in der späteren Zeit Tage kommen, wo eine Art scheinbarer Tiefschlaf sich zeigt; deshalb sagte ich auch, dass sich erst mit dem 12. Januar mein Zustand ganz auflösen werde. Besonders bitte ich, Allen zu sagen, die mich bis jetzt beobachtet haben, dass, wenn nicht nach der Vollendung meiner Krankheit Vorsicht angewendet wird, der Zustand wiederkehren kann. Wenn aus einem solchen Grunde die Vorausbestimmung nicht eintrifft, wie es bei der Höhne der Fall war, so möchten Zweifler den ganzen Zustand für Täuschung erklären."

Wenn ich nicht irre, hattest du das Fernsehen in der letzten Schlafperiode während des Halbschlafs; trat in solchen Augenblicken vielleicht ein anderer magnetischer Zustand ein?

„Es war in einem magnetischen Zustande, der nicht Halbschlaf zu nennen war. Das Hellsehen ist nicht im Halbschlafe, sondern in dem Halbschlafe tritt der Augenblick des Hellwahrnehmens ein und ich bin dann wie in einen Traum versunken.

Hörst du im Hochschlafe auf gewöhnliche Art mit den Ohren?

„Ich höre wohl mit den Ohren, aber es ist nicht ganz so, wie in dem gewöhnlichen Zustande; das Hören ist verändert. Die schwierigste Frage kann ich sogleich beantworten, ehe sie noch verklungen ist; das Gehör bedarf nicht der langen Leitung der Nerven, um erst zu dem Geiste zu dringen, sondern das geistige Wesen tritt schnell mit den Sinnen in Verbindung*).“

Erwachen halb 5 Uhr. Die Kranke konnte heute in den Spiegel sehen, obwohl nur einen Augenblick; daher war er von nun an nicht mehr verhängt.

Am 28. Juli Moment halb 4 Uhr. Gebet. (bezog sich auf den Schluss des dritten Traumes).

Kannst du uns jetzt genau bestimmen, wann dir das Wahrnehmen mit der Herzgrube möglich sein wird?

„Warum wurde der heutige Morgen nicht dazu benutzt? Es ist nur in dem Tiefschlafe in hohem Grade möglich **). Morgen im Halbschlafe vor der völligen Auflösung müsst ihr noch Versuche machen.“

Wann ist morgen dein Erwachen?

„Um 8 Uhr nimmt die Veränderung schon ihren Anfang, der Moment tritt um halb 9 Uhr ein. Ihr werdet heute schon bemerken, dass in mir eine grosse Aufregung ist; das Athmen wird mir schwerer, die magnetische Kraft verbreitet sich und im Kopfe habe ich grosse Hitze ***). Mit morgen beginnt die Periode der Krämpfe. Diese kommenden acht Tage bitte ich noch genau zu beobachten und in den Momenten zu wiederholen, was euch noch in meinen Erklärungen unverständlich war, denn ein von mir falsch gewähltes oder von euch falsch aufgefasstes Wort kann zu grossen Irrungen Anlass geben. Dieser Zustand dauert richtig zwei Jahre, denn am 12. Januar denke ich, wenn Alles

*) „Das Ohr ist der einzige Sinn, in dem das Bewegungssystem rein, ohne alle pflanzliche Bedeutung und blos mit nervösem Adel dargestellt ist. Das Ohr ist daher auch das einzige Organ, welches die Urbewegungen der Materie wahrnehmen kann, denn Gleiches wirkt nur in das Gleiche herüber.“ Lehrbuch der Naturphilosophie von Oken, S. 370.

**) An diesem Tage hatte der letzte Tiefschlaf stattgefunden.

***) Der Kopf der Kranken, besonders das Gesicht, waren sehr heiss anzufühlen, mehr als sonst im Hochschlafe.

beobachtet wird, um was ich euch bat, ist der letzte Anfall, woran man noch diesen Zustand erkennen kann."

Um welche Zeit sollen wir morgen die Versuche machen, das Wahrnehmen mit der Herzgrube zu prüfen?

„Morgen zwischen 6 und 7 Uhr. Ihr müsst jedoch diese Beobachtung nicht für zu wichtig halten, denn das Wahrnehmungsvermögen ist nicht so stark, dass ich etwa lesen könnte; ihr sollt nur bemerken, dass die Wahrnehmungskraft sich dorthin verlegt hat. Der Zustand ist zu schnell verlaufen, sonst würde die Fähigkeit nicht so gering sein. Es kommt diess daher, dass vor einigen Tagen eine grosse Gemüthsbewegung stattfand, wie meine Freunde sich erinnern werden. Heute ist körperliche Krankheit vorhanden; der Arzt könnte sie erkennen, wenn er an die Pulse fühlte, die in grosser Aufregung sind. Der Kopf ist heiss, hingegen sind die Füsse kalt; das wird man an diesem Tage bei jeder Somnambüle bemerken *)."

Hat dein letzter Traum auch eine Beziehung **)?

„Er bezog sich auf den morgenden Tag, den Donnerstag. Seid ihr mit Allem im Klaren, was ich gesagt und erklärt habe? Habt ihr keine Zweifel mehr?"

Ueber die von dir aufgestellten fünf Puncte haben wir dich so oft und wiederholt gefragt, dass wir darüber ganz klar zu sein glauben.

„Solltet ihr noch Zweifel haben, so sagt sie ja in dem nächsten Momente. Es hat mir so viel Mühe gekostet, bis hierher zu kommen, und so möchte ich nicht, dass man Unwahrheiten fände....."

„Ihr werdet bemerken, dass mir im wachen Zustande nach und nach gleichgiltige Dinge aus dem Halbschlafe beikommen, weniger aus dem Tiefschlafe und Hochschlafe. Sobald eine solche Erinnerung kommt, so denke ich darüber nach und so wird sie ein Anspinnungsfaden, den ich immer weiter verfolge. Ihr müsst daher Alles thun, um mich in den ersten acht Tagen zu zer-

*) Die Pulse gingen voll und schnell, wie sonst nie, der Kopf war warm, das Gesicht brennend heiss, wie schon bemerkt.

**) Sie hatte nämlich im Halbschlafe erzählt: „Mir träumte, ich war in einem Garten und arbeitete. Auf einem schmalen Wege ging ein Engel an mir vorüber; als ich ihn fragte, wohin er wolle, sagte er, dass er für mich zum Donnerstage Geschenke habe."

streuen, und Alles vermeiden, was zu diesen Erinnerungen Veranlassung giebt.“

Wodurch entsteht jetzt der Schweiss in der Gegend der Herzgrube?

„Daher, dass die magnetische Kraft sich hinuntergezogen hat, wie im Anfange. Im Beginne ist der Schweiss sehr schwächend, wesshalb mir das Sprechen und Athmen heute so schwer wird.“

Wesshalb ist kein Schweiss auf der Stirne, wenn du mit derselben wahrnimmst?

„Der Kopf ist kalt, sobald die äussere Natur verlangt, dass er heiss sein müsste. Ist nämlich die magnetische Kraft einströmend, ist es also von aussen warm, so wird die Ausströmung verhindert, mithin ist der Kopf kalt. Im Sommer werdet ihr finden, dass der Schweiss kalt ist, im Winter heiss, wenn die innere Kraft mehr ausströmend ist *). Jetzt ist eine Ausströmung im ganzen Körper, daher auch die Herzgrube warm.“

Wahnsinnige haben häufig Erinnerungen aus ihrer Krankheit nach der Genesung; ist diess ein Zeichen der völligen Wiederherstellung?

„So lange der Zustand währt, habe ich keine Erinnerung; ist aber der Zustand geendet (denn auch das Wachsein, wie ihr es nennt, gehört noch immer zum kranken Zustande), dann kommt die Erinnerung; so ist es auch bei den Wahnsinnigen, obgleich der Wahnsinn von meinem Zustande verschieden ist; dort ist der Geist durch die Kraft gleichsam abgetrennt.“

„Meine Krankheit lag in dem Körper, wurde aber schnell heraufgeleitet durch ein Zusammentreffen äusserer Umstände. Die mir näher stehen, wissen, dass die Verhältnisse der Meinigen viel dazu beigetragen haben. Ich habe Dinge unternehmen wollen, welche deutlich die Krankheit anzeigten, die in meinem Körper lag, denn sie waren ungeeignet und an ihr Gelingen war nicht zu denken. Dieser Wahn war die Ursache, dass mein Geist sehr angestrengt und mit überspannten Ideen erfüllt ward. Auch daraus werdet ihr abnehmen können, dass bei Somnambülen die Genesung nur möglich ist, wenn alle geistige Aufregung vermieden und das Gemüth an niedere Gegenstände gefesselt wird. So ist

*) Wir bemerken, dass die Kranke im Winter nie über Kälte klagte; sie hatte bei strenger Kälte immer warme Hände, im Sommer hingegen bei grosser Hitze waren ihre Hände kalt.

es ganz falsch, wenn man sagt, man müsse solchen Kranken den Willen lassen; wohl in ihrem höheren Zustande, aber in dem niederen muss man ihnen die leitende Hand bieten und nicht Alles zugeben, was sie verlangen. Dieses sage ich nicht ohne Absicht; ich gab mir Mühe, Alles ausfindig zu machen, was zur schnellen Genesung führen kann. Nehmet es nicht leicht; benutzet diese Winke auch ferner, wenn euch ähnliche Zustände vorkommen, damit meinen Leidensschwestern geholfen werde. Ich that Alles, um den bösen Schein, der auf dieser Krankheit ruht, wegzunehmen."

Muss morgen bei deinen Krämpfen magnetisch eingewirkt werden?

„Nein, die Krämpfe sind gut, weil sie die Kraft schwächen und zum Ausströmen bringen."

Erwachen nach 4 Uhr.

Donnerstag am 29. Juli Morgens halb 7 Uhr. Wir fanden die Kranke noch schlafend und weckten sie durch leichtes Bestreichen des Armes. Sie war im Halbschlafe, sprach, hatte aber die Augen geschlossen. Wenn wir das Augenlied aufzogen, so bemerkten wir, dass der Augenstern nach unten lag, sich jedoch mit dem oberen Augenliede hinaufzog *). Wir sagten der Kranken, dass wir Versuche über das Wahrnehmen mit der Herzgrube machen wollten. Sie war dazu bereit, bemerkte aber, dass sie nicht werde lesen können. Nun wurde ihr zuerst ein Notenblatt vor das Gesicht gehalten, um zu verhindern, dass sie die Gegenstände mit den Augen sehe; dann hielten wir eine deutsche Spielkarte einige Zoll über die Herzgrube. Sie wusste nicht, was es war und sagte nach einer Weile: „Ich sehe nach oben etwas Grünes, das Andere ist mir zu unbestimmt." Diess war richtig. Als wir ihr ein kleines Blatt Papier von drei Zoll Länge und ungefähr zwei Zoll Breite, auf welchem die Buchstaben K. N. standen, über die Herzgrube hielten, erklärte sie: „ein weisses Papier von der Grösse (sie gab die Grösse mit den Fingern richtig an), darauf stehen Buchstaben von der Grösse, aber ich kann sie nicht genau erkennen, der eine sieht aus wie ein M." Als wir eine Scheere hinhielten, sagte sie: „ich sehe einen etwas glänzenden, schwarzen Strich so in die Quere und an einem Ende etwas Rundes." Ein kleines eisernes Kreuz erkannte sie als sol-

*) Im Tiefschlafe waren die Augen sonst immer nach oben gerichtet.

ches. Von einer gedruckten Schrift erkannte sie die Grösse des Papiers, sah die Linien, aber keine Buchstaben. Uebrigens meinte sie, dass gestern das Wahrnehmen heller gewesen sein müsse. Früh um 6 Uhr sei es ihr in der Gegend der Herzgrube ganz sonderbar gewesen; es sei ihr dort ein blaues Flämmchen vorgekommen und habe ihr geschienen, als sei die Herzgrube so durchsichtig, wie Glas.

Halb 9 Uhr zeigten sich einige leichte Krampfanfälle, die kurz vor 9 Uhr in heftige Krämpfe von kurzer Dauer übergingen. Bald darauf faltete die Kranke die Hände zum Gebet.

„Es nahet sich die Stunde des Scheidens von dir, theure Gefährtin, Erinnerung! Ich stehe an der Pforte, die hinter mir sich fest zuschliessen wird, um mich das Erlebte nicht mehr sehen zu lassen. So, Erinnerung! scheidest du nun von mir. Jetzt habe ich mich hier mit meinem ganzen Gefühle des Herzens vor deinem Throne niedergeworfen, um nicht als Undankbare dieses traurige Geschick zu verlassen. Es ist, als habe ein Freundschaftsband mich an dich gefesselt und doch muss ich in der kommenden Stunde mich von dir trennen. Obwohl ich diese Stunde mir oft herbeigewünscht habe, so bin ich doch heute nicht so freudig gestimmt, als ich erwartet hatte; es ist so traurig, von dir, theure Reisegefährtin, scheiden zu müssen. Zwar schliesst sich das Thor noch nicht ganz und ich weiss nicht, ob ich nicht noch einmal aus dessen Vorhalle auf die Pfade der Leidenszeit hinaus muss. Wenn Leiden mich umfingen, so gabst du, Erinnerung, mir Trost! Ich sehe immer noch mit Freuden, wie liebende, milde Seelen sich um mein Lager stellten, wenn ich von Leiden bedrängt war. So viele liebe Bilder trage ich mit mir herum, dass ich sie nie aus dem Spiegel meines Geistes verlieren möchte. Aber dennoch will die Pforte, vor der ich stehe, in diesem Augenblicke sich schliessen, sobald ich eingegangen sein werde. O, ich möchte so gern zurückkehren, doch des Menschen Fuss kann das Durchlebte nicht noch einmal durchgehen. Du, heiliges Wesen, von dem ich jetzt scheide, führe mir noch einmal Alles zurück! sei noch einmal meine innige, wahre Freundin! umschliesse mit deinem Zauber noch einmal mein Herz und lass mich mit dir noch einmal die Vergangenheit durchwandern! Ich habe nichts als Leiden vor meinen Augen, als wenn das Geschick noch einmal im schwarzen Gewande vor mir stünde. Wie oft war ich kleinmüthig, wo ich stark sein sollte! Mein Geist hatte

sich verloren, wo er sich erheben sollte. — Verschmähung, Verachtung, Alles dieses musste ich erdulden. — „Gehe deinen Weg gerade in den Ehrentempel ein, gehst du auch auf rauhem Sande"... sprach der Engel der Geduld. Ich konnte aber nicht so fort gehen, denn mich umschlossen ungeheure Felsen; ich sah die Felsen und den Abgrund und schauderte. Aber Gott führt Jeden bis an sein Vaterhaus, welches den Menschen erwartet, wenn der Geist frei geworden ist. Wir sollen das mit uns fortnehmen und darüber Rechenschaft geben, was uns Gott durch unseren Lebensweg lehren wollte. Vergebens suchen wir das Ziel auf einem anderen selbst geschaffenen Wege; wir erkennen oft nicht, dass jener Weg der edlere ist, worauf wir zu unserem Vaterhause gelangen. Aber Alles, was ich empfand, alle die Leiden, die ich trug, ich habe sie nicht mehr und der Engel der Erinnerung hat sie auf seinem schönen Fittige mit sich genommen. Dass ich nicht noch einmal dahin zurückkomme, — o schrecklicher Gedanke! — davor möge Gottes Liebe mich behüten!" —

„Sei mir gegrüsst, feierliche Stunde! ich bin an deiner Schwelle, und sitze jetzt, wo du, Engel der Zukunft, damals gesessen; ich bin nun angelangt. Vertrauensvoll stehe ich vor der Pforte, damit sie sich öffne und auf immer schliesse, und nehme nun von euch Abschied, ihr zwei für mich verlorenen Jahre! ich weiss später nicht, ob ich Gutes oder Böses gethan. Schöne Erinnerung! jetzt verlasse ich dich, und will mich nun fest an die Zukunft schliessen. Dann und wann soll das Andenken an dich erwachen; so ward mir im Traume verheissen. Im Stillen folgt dein Geist gewiss mir nach, du wirst mich nicht ganz verlassen. Der Trost, dass dein Freundschaftsgefühl mich nicht ganz verlassen habe, macht mich stark, in einen Kreis neuer Freunde einzutreten, die sich mir entgegenstellen, um mich schwaches Kind zu leiten. Der Herr im Himmel lässt ja sein Kind nicht verderben. Nun, lebe wohl, Erinnerung! nicht ohne Rührung scheide ich von dir, aber dich wieder zu finden, wäre verderblich, und so umfange mich nicht noch einmal und bleibe lieber fern von mir."

„Ich komme jetzt zu dir, schöne Zukunft; du sollst mir das Thor öffnen und schliessen, welches die Trennung ist zwischen dir und der Erinnerung; du sollst mich führen durch die schönen Gänge, die zwar noch eng, aber hell sind. Bin ich eingetreten, so wird alsbald sich das Thor fester schliessen, um sich

nie mehr zu öffnen. — Wir müssen erkennen bei einem Freunde, ob seine Herkunft rechtlich war, selbst seine Vorfahren dürfen uns nicht unbekannt sein. Woher kommst du nun, lieber Engel? Wer sendete dich auf diese Erde? Nur Gottes Liebe. Sobald uns ein Wesen von dieser Hand gesendet wird, so können wir uns ihm mit getrostem Herzen ganz ergeben. Ja, in dir will ich Entschädigung für das Verlorene suchen; was die Vergangenheit mit sich fortgenommen, sucht sie mir als Geschenk wieder darzubringen. Schöne Zukunft! gieb mir, was ich verloren! lass mir, was ich erworben! lass ein reines religiöses Gefühl sich fortspinnen in meinem Herzen. Jetzt war es Krankheit, wenn ich betend Gottes Throne mich nahte; war die Ansicht auch rein, so wusste ich es in der anderen Stunde doch nicht. Ja, du wirst dieses Gefühl mir lassen. Ich war, wenn mein Muth erschöpft war, gestärkt durch das Gebet; lass mich ferner auch empfinden, dass ich die Freuden erst recht geniesse, wenn ein kindliches Gebet voranging.“

„Vater, mit gerührtem Herzen nahe ich mich deinem Throne; noch einmal habe ich Alles durchdacht und gefunden, dass du mit Liebe mich geleitet hast und dass deine Gnade mich umgab. Erhöre deines Kindes Flehen in dieser Stunde! Dankbarkeit führt mich zu deinem Throne, und das Sehnen, dass deine heilige Liebe mich erfülle! Gieb mir deinen Segen mit auf meinen Weg, damit ich meinen Berufsweg wieder finde und dass mein Geist, ohne nach dem Höheren zu streben, in seinen Grenzen bleibt. Gieb mich nun ganz dem Leben wieder; nie soll mein Sinn nach irdischen Gütern streben. Reiche mir deine Huld und Gnade und lass im Selbstbewusstsein mich reich, glücklich und zufrieden sein. Ich habe erkannt, wie schwach der Mensh auf der Brücke des Glücks und Unglücks steht.“

„Immer komme näher, du schöne Stunde, ich empfinde dich nahe. Die Zeit ist gekommen; sie ist die Welle, auf welcher der Kahn des Lebens zu uns gleitet. Jetzt öffnet sich das Thor; lass mich ihm nahen mit zufriedenem Herzen. Die Liebe führe mich, wie zu der heutigen Stunde, so auch zu der letzten Stunde meines Lebens. Auch diess ist eine letzte Stunde, wo die Pforte sich öffnet und ich verlasse, was ich durchlebt; wo ich scheide von der Erinnerung, die mich einem anderen Sein übergiebt.“

„Hohes Wesen, dir ergebe ich mich ganz. Mein Auge soll nur an deinem Auge hängen, nur dein Wesen will ich betrach-

ten, an deiner Hand wird mein Fuss nicht gleiten; der Wunsch, dir ähnlich zu werden, soll mein Bestreben leiten, bis einst ich angekommen in dem Vaterhause. Da nimm mich auf und vergieb, mein Vater, was ich nicht recht gethan! Möge dein Name stets von mir geheiligt werden, lass dein Reich auch zu mir kommen, denn wer es erkennt, dem wird es Heil bringen. Gieb mir dann, wenn ich deinen Willen befolge, dann erst gieb mir, was ich zum Leben brauche, das Brod; ich, dein Kind, flehe nur um das, was ich bedarf, denn nur dahin muss der irdische Wunsch sich stellen. Vergieb mir, was ich nicht recht gethan; bewahre nicht das Andenken, dass ich gefehlt; ich will auch vergeben denen, die mich beleidigt haben. Ach, es sind so Viele, die nicht mit Mitleid, sondern mit Verachtung mich betrachtet haben; ich will ihnen Allen vergeben; vergieb auch mir! Ich weiss, du bist unendlich reich, denn dein ist Himmel und Erde, dein ist das ganze All, dein der Reichthum auf Erden und dein der Reichthum, welcher im Herzen der Menschen ruht. Vater, ich gehe nicht von dieser Stelle, ohne deine Leitung; wenn du mich führst, so wird es zum Heil führen. Amen!“

Bald nach dem Gebete traten wieder leichte Krämpfe ein, die sich mit einer Vision schlossen. Die Kranke hob die Arme, spielte mit den Fingern, lächelte, schlug freudig die Hände zusammen und sprach: „O kommt noch einmal, schöne Stunden! o kommt noch einmal her zu mir! O Vater, lass, was ich empfunden Wenn alle Welt dich hat verlassen . . . so muss das Herz an Gott sich fassen Welch ein unbeschreiblich Leben, welche Weisheit liegt darin“ Die Kranke sprach so schnell, dass ihre Worte nicht vollständig nachgeschrieben werden konnten. Nach fünf Minuten erfolgten wieder heftige Kramfanfälle, nach denen sie, drei Viertel auf 10 Uhr, erwachte. Sie schien erschrocken, uns um ihr Bette versammelt zu sehen und versteckte sich unter der Decke. Von nun an befand sich Auguste in dem schon mehrmals beschriebenen wachen Zustande, welcher nur durch einzelne Momente unterbrochen ward, über die das Nachstehende Auskunft giebt.

Sonntags, am 1. August, Moment halb 4 Uhr. Gebet.

Als du am letzten Donnerstage mit der Herzgrube wahrnehmen konntest, warst du da Herzsomnambüle?

„Herzsomnambüle nicht; in dieser letzten Zeit des Zustandes hatte sich die Kraft vom Gehirne hinuntergezogen und daher

rührten die Symptome von Herzsomnambulismus. Es darf euch nicht befremden, wenn in der Zeit der Genesung Stunden, auch Tage eintreten, wo das Auge durch Krampf geschlossen ist; diess geht vorüber und ist nur eine Folge der im Körper unstätt herumziehenden Kraft, welche immer noch die Neigung nach dem Kopfe hat."

„Wünschenswerth ist, dass ich vom Donnerstage an einige Zeit ausser dem Hause und nicht in der gewohnten Umgebung bleibe; es wird mir jetzt Manches vorkommen und die Erinnerung an meinen Zustand mir wie ein Traum vor Augen treten. Jetzt löst sich die geistige innere Kraft auf, zu Anfange Januar die äussere körperliche; bis dahin ist in meinem Körper die Krankheit noch vorhanden, wenn sie sich auch nicht mehr so sichtlich zeigt, ausser etwa durch leichte Anfälle *). Die völlige Ausgleichung der magnetischen Kraft wird besonders mit dem 12. Januar eintreten. Wenn man die Kraft sehen könnte, so würde sie im Körper wie eine sichtliche Krankheit an ihrer Unruhe bemerkbar sein. Wenn ich euch sagte, dass der Zustand bis Donnerstag sich ändern und nur heute und Mittwochs noch Momente sein werden, so werdet ihr sagen, diess sei die Beendigung der Krankheit. Allein die Kraft ist noch im Inneren, sie muss gleichsam erst ihre Nerven aufsuchen, damit der Geist in richtiges Verhältniss gestellt und, wie bei euch, an die Nerven geknüpft werde. Darin unterscheidet sich mein Zustand bis zum Januar von dem des Gesunden."

Muss, wenn der Zustand im Sinken ist, die Stellung des Bettes die jetzige bleiben?

„Wenn der Zustand gesunken ist und fast zu Ende geht, dann muss die Sonne wieder Wirkung thun, damit nicht die Kraft zu schnell abgeleitet werde, denn eine zu heftige Beschleunigung der Genesung ist schädlich und könnte den Zustand wieder zurückführen. Die Sonne muss der Krankheit Nahrung geben, damit der Körper die Kraft verarbeiten könne und so die Natur selbst allmälig die Genesung herbeiführe. Desshalb liege ich jetzt so **)."

Kannst du uns noch nichts über den Kraftmesser sagen?

*) Diese Angabe traf nicht ein, denn bis zum 12. Januar traten sehr oft helle Momente ein, doch hatte die Kranke auch früher bemerkt, dass keine Somnambüle den sinkenden magnetischen Zustand richtig bestimmen könne.

**) Nach Sonnenaufgang mit den Füssen.

„Diese Probe kann eben so gut mit einem geschlossenen Glase gemacht werden. Die früheren Proben gelangen nicht, weil das Glas elektrisch ist. Zwei entgegengesetzte Kräfte widerstreiten sich; es muss daher Wasser hineingegossen werden, damit sie sich anziehen. Etwas musste fehlen, das habe ich gewusst, und es ist gut, dass ihr die Frage nicht später gethan habt; sie wäre mir fast für immer entfallen.“

† Wir glaubten einen Kraftmesser schon zu besitzen in dem Pendel, den ein goldener Ring an einem seidenen Faden bildet.

„Das ist mehr Wirkung des Bluts; die Bewegung des Ringes wird nicht durch die magnetische Kraft hervorgebracht, denn der geistige Wille kann keinen Einfluss haben auf ein todtes Wesen. Weil der Geist nicht körperlich wirken kann, ohne sinnliche Kräfte hinzuzunehmen, so kann auch der geistige Wille auf den Ring nicht einwirken.“

† Dem Golde und dem Glase kann die Kraft doch mitgetheilt werden.

„Das Glas kann wohl auf den Menschen, aber nicht der Mensch auf das Glas wirken. Fragt euch selbst, wie wollt ihr es erklären? es würde schon dem ganz widersprechen, was uns die Wissenschaft lehrt. Ihr glaubt, die Seide leite die magnetische Kraft; der seidene Faden ist aber ganz unnütz; jeder andere Faden thut dasselbe; auch glückt Jedem dieser Versuch, der wenig magnetische Kraft hat. Man bedenke nur, dass wir den Faden mit den Fingerspitzen halten, wo die Pulse sehr hoch liegen, und bis an die Spitzen der Finger wirken.“

† Diese Erklärung würde ausreichen, wenn der Ring nicht nach willkürlichen Richtungen bewegt werden könnte.

„So müsste also doch, meinst du, der geistige Wille dabei sein. Denke dir, du sei'st in Gedanken versunken, denkest z. B. an den Tanz; dann wirst du willenlos eine dem Gedanken entsprechende Bewegung machen. Was der Mensch denkt, trägt sich unbewusst auf die Glieder über. So denkst du hier: ich will jetzt den Ring blos durch meinen geistigen Willen bewegen und nicht mit den Fingern; aber ohne dass du es willst, bewegst du ganz unmerkbar die Finger. Die Bewegung des Ringes ist durchaus nur in den Fingern zu suchen und hängt gar nicht zusammen mit der magnetischen Kraft. Ich selbst würde im Halbschlafe diese Erklärung der Sache bestreiten.“

Wirst du vom 12. Januar an blos Erinnerungen aus dem Halbschlafe, oder auch aus dem Hoch- und Tiefschlafe haben?

„Aus dem Hoch- und Tiefschlafe nicht; darum dürftest du mir nach dem 12. Januar nicht sagen, dass ich dir das und jenes gesagt habe; das würde mich in Erstaunen setzen, ich würde darüber nachsinnen und dann wohl auf Einiges kommen. Die wahre Erinnerung wird mir von selbst kommen an unbedeutenden Dingen."

Man nimmt an, dass Wahnsinnige erst dann völlig geheilt sind, wenn sie Erinnerung von ihrem vorigen Zustande haben; ist es bei Somnambülen anders?

„Die Wahnsinnigen haben nach der Heilung eine Erinnerung, aber nur von den höheren, nicht aber von den niederen Zuständen ihrer Krankheit. Bei Somnambülen ist der höhere Zustand ein höheres Sein des Geistes, und weil er dem gewöhnlichen Leben entfernt steht, haben sie davon keine Erinnerung. Anders ist es bei den Wahnsinnigen; sie haben von ihrer geistigen Thätigkeit eine Erinnerung, aber nicht von den unbedeutenden Dingen, weil diese das wahre Wesen ihrer wirklichen Geisteskrankheit zeigen."

Sind die vollkommen ausgebildeten elektrischen Kranken eben so selten, als reine Gehirnsomnambülen?

„Sie sind eben so selten, als die Gehirnsomnambülen. Es ist ganz so wie hier, nur im umgekehrten Verhältnisse; die elektrische Kraft muss eben so stark auf den Körper, als die magnetische auf den Geist wirken; wie hier die Sonne, so dort der Mond."

Findet ein Unterschied statt zwischen der Kraft, welche die Nachtwandler erfüllt, und der, welche in den Mondsüchtigen ist? Es giebt Nachtwandler, die im Schlafe Handlungen vornehmen, wenn der Mond auch nicht scheint.

„Diejenigen Nachtwandler, die des Nachts nicht gerade vom Monde abhängen, sind mehr galvanisch, wiewohl rein galvanische Menschen wiederum nicht von solchen Zuständen befallen werden, da bei ihnen beide Kräfte in einander verschmolzen sind. Wenn die galvanische Kraft jene Wirkung äussern soll, da müssen die Kräfte sich noch nicht völlig vereint haben, es muss eine unreine getrübte Kraft sein, bei der das Gleichgewicht zwischen der elektrischen und magnetischen Kraft noch nicht hergestellt ist. Die Kräfte von Sonne und Mond sind zwar vereint, die innere magnetische Kraft aber noch nicht. Ist auch hier die Vereinigung ein-

getreten, dann ist der rein galvanische Zustand vorhanden; wo aber diese Kraft sich noch nicht vereint hat mit dem inneren Wesen, da geht aus dem unreinen galvanischen Zustande das Nachtwandeln hervor."

Erwachen halb 5 Uhr.

Am folgenden Tage fanden wir die Kranke mit häuslichen Arbeiten beschäftigt. Es hatte am Morgen im Hause gebrannt, das Feuer war jedoch gelöscht worden. Man erzählte uns, dass die Kranke die im oberen Stocke schlafenden Kinder, welche allein zu Hause und in einer Kammer eingeschlossen gewesen waren, dadurch gerettet habe, dass sie die Thüre mit Gewalt aufsprengte. Der Vorfall hatte ihr einen Krampfanfall zugezogen, sonst aber keine üblen Folgen gehabt.

Am 4. August. Nach 3 Uhr trat ein Moment ein, welchem der Graf Szápáry, der längere Zeit von Dresden abwesend gewesen war, zum ersten Male wieder beiwohnte. Gebet.

„Morgen Früh 8 Uhr können sich krampfartige Zufälle, die sich aber nur durch Kopf- und Brustschmerz zeigen, einstellen; später kommen sie aber zum Ausbruche. Ich darf also von 8 Uhr an das Bett nicht verlassen. Um 9 oder 10 Uhr wird ein Moment eintreten. Mittags wird, wahrscheinlich zwischen 11 und 12 Uhr, eine Art Vision sein, weil die magnetische Kraft in Unruhe ist und sich durch den ganzen Körper zu verbreiten strebt."

Was sollen die Magnetiseure bei den Krämpfen thun?

„Es kann eingewirkt werden, aber nicht auf die Theile oberhalb der Herzgrube. Nach dem Donnerstage muss beachtet werden, dass ich nicht in der Behausung bleibe; diess gebietet über zwei Jahre meines Lebens."

Du sagtest, dass sich die Krankheit den 12. Januar ganz schliesse; du hattest aber den ersten Krampfanfall am 31. October 1839, und den ersten Moment am 9. März 1840; die Krankheit dauert also nicht 2 Jahre, wie du oft behauptet hast.

„Der Zustand begann früher, als im März. Der 12. Januar war ungefähr der Tag, wo die Kraft sich in dem Körper entwickelte und sich auf einen Punct hinzog."

In der ersten Zeit deiner Krankheit wurdest du durch einen Ring, den die Höhne vorher magnetisirt hatte, bei einem Krampfanfalle beruhigt; dieses war wohl Täuschung?

„Es ist leicht zu erklären; wenn auch die feine Kraft in den Knöchelchen der Finger durch die Berührung des Metalls an-

geregt werden konnte, so lag doch viel mehr daran, dass ich mir einbildete, es müsse helfen. Ein wirkliches Einströmen der magnetischen Kraft aus dem Ringe zu denken, wäre Unsinn."

† Ich kann nicht glauben, dass dein magnetischer Zustand mit einem Male aufhören sollte, wie du gleichwohl gesagt haben sollst.

„Bei mir ist ein Ueberschuss von Kraft immer da, nur die verfeinerte magnetische Kraft, die Geist und Seele vereint, diese ist es, in welcher eine Veränderung vorgehen wird; die rein körperliche, ausströmende Kraft bleibt. Es giebt Personen, die in der sinnlichen Kraftausströmung weit stärker sind, als ich, aber nicht in der geistigen Kraft. Meine Kraft ist nicht stärker, als die deine *), ich kann sie nur leichter durch den Willen ausströmend machen; aber in der fühlbaren Kraft bist du sogar stärker."

Wesshalb hat der Spiegel jetzt keine nachtheilige Wirkung mehr auf dich?

„Weil die magnetische Kraft sich mehr in dem ganzen Körper verbreitet und nicht so ausströmt. Nicht die geistige sondern die sinnliche Kraft wurde durch den Spiegel zurückgeworfen."

Erwachen halb 5 Uhr. Die Kranke war augenscheinlich nicht im Halbschlafe, sondern völlig wach. Diess zeigte ihr ganzes Wesen und der Umstand, dass sie uns mit „Sie" anredete.

Am 5. August, Donnerstags, um 8 Uhr. Die Kranke lag im Bette, klagte über Kälte und hatte gleichwohl sehr warme Hände und Füsse, wie sonst nie im Hochschlafe. Ihr Puls gab 92 Schläge in der Minute. Halb 9 Uhr trat eine Vision ein. Die Kranke schloss die Augen, lachte, schnalzte mit der Zunge, hob die Arme auf und schlug die Hände zusammen. Nach fünf Minuten kam sie wieder zu sich und befand sich in dem Halbschlafe. Sie war sehr heiter, obgleich sie über Brustschmerzen klagte. Um 10 Uhr zeigten sich leichte Zuckungen der Glieder; sie gähnte, streckte sich, faltete die Hände und sprach folgendes Gebet.

„Träume waren es, die meine Leiden mir offenbarten..... So will ich denn noch einmal die lange Zeit der Leiden betrachten; noch einmal, Vater, deine Liebe erwägen und die Strenge,

*) Graf Szápáry.

womit du das Rechte mich finden liessest. Nie soll mein Geist wieder muthlos wanken, nie zagen, wenn ich auch noch einmal an den nahen Abgrund geführt werde. Was sonst als Zukunft mich schreckte, kann ich als Vergangenheit jetzt betrachten. Unbefangen und nicht wissend, welche Leiden mir das Leben bringen würde, schritt ich in den grossen Garten des Lebens; wie konnte ich mit einem unerfahrenen, schwachen Geiste die finstere Höhle der irdischen Wohnung erkennen? Noch nicht waren meine Gefühle zurückgeschreckt durch das zweideutige Wesen der Menschen, was mich in späteren Jahren so bitter berührte. Da nahte sich die Zeit, wo die Leiden im Traume mich umfingen. Schon im neunten Jahre erfassten sie mich und in Geduld trug ich, was mir aufgelegt ward. Jetzt aber, wo ich glaubte, glücklich zu sein, fasste mich das Schicksal am härtesten. Es richtete sich mein Blick auf die Kindespflicht, auf die theuern Aeltern. Hart prüftest du den guten Vater und er wurde mir ein Beispiel der Geduld. Meine Phantasie suchte Mittel zu finden, — ach! und wie viel habe ich da gefehlt! — Alles, was ich that, war vom Anfang an verfehlt und glückte nicht. Sitzend und sinnend über das, was ich thun sollte, war ich in Träume verloren; die Blumen, die mir dargebracht wurden, verwandelten sich in Nesseln. Da sprach eine Stimme in mir: „schwer wird auf dich die Nacht fallen! bei jedem Schritte werden die Nesseln dir Schmerz verursachen. Aber nicht diess allein;- denn leicht tragen sich die sinnlichen Leiden; aber auch der Himmel wird sich trüben. Wie ein Sternchen sich bemüht, durch die Wolken zu dringen, und du vergebens suchest, seinem Pfade zu folgen, diesem Sternchen gleich wird dein Sein verdunkelt werden; sowie dieses, wirst du dich verlieren.“ — O wie wahr hat dieser Traum gesprochen! Bald versank mein Körper in Müdigkeit und mein Geist entschwand. Ich suchte vergebens den Trost, dich, o Gott, zu finden, denn mein geistiges Auge war umnachtet, der Geist in sich selbst verdunkelt, wie du mir im Traume offenbartest. Da stellte sich warnend ein Genius mir zur Seite und führte mich zu hohen Felsen. Ich stand trübsinnig da. Wie willst du gehen? hier sind der Wege mehre. Ich suchte und ging entschlossen vorwärts den erwählten Pfad, auf der einen Seite einen tiefen Abgrund. Du schöner Engel, trenne dich nie von mir! Noch denke ich daran, wie ich schwankend den rechten Weg suchte und endlich fand. Jetzt bin ich ange-

langt, sehe den Abgrund hinter mir und gehe dem besseren Sein entgegen."

„Vater im Himmel, sende deinen Geist auf mich hernieder! Verleihe mir deine Huld und Gnade, dass ich auch künftig treu und wahr handle! Du versprachst mir eine schöne Zukunft und dass ich das wieder finden solle, was ich verloren. So will ich in deine Hand mein Geschick legen; dein Segen wird mich nicht verlassen und kein Geschick wird mir jemals schrecklich sein. Das Leben ist ja nur der Boden, um den Samen des Geistes zur Reife zu bringen. Wenn ich nun dereinst reicher heimkehre, als ich in die Welt kam, so tritt mir dort entgegen, wie der Vater dem verlorenen Sohne; wie er ihn liebend in seine Arme schloss, so mögest auch du mich empfangen. Lass den Traum, wo ich einst als Vöglein gen Himmel strebte und mich auf deinen Schooss setzte, — lass ihn Wirklichkeit werden."

„Heilig sei mir dein Name! Nimm mich auf, wenn ich ihn im Schmerze anrufe und lass in Erfüllung gehen, was der Athemzug aussagte. Vergieb mir, reife mich mit deinem Segen und schenke mir das tägliche Brod. Jede Prüfung soll künftig mir willkommen sein, denn Alles wird ja von dir geleitet. Mit diesem festen Vertrauen lege ich Alles, was ich habe und besitze, in deine Hand und berge mich unter deiner Obhut. Und wenn ich selbst mich verloren, dann will ich ausrufen: führe dein verlorenes Kind wieder zurück. Ich will meiner Zukunft entgegengehen mit kindlichem Gefühle; sei mein Schutz, mein Führer und mein Hort! Amen!" —

„Heute muss ich bitten, wenn die Krämpfe kommen, magnetisch einzuwirken, um die Leiden zu mindern; auch behalte ich sonst ein Gefühl von meinen Leiden, wenn ich erwacht bin, was mich an meinen Zustand erinnern würde. Es sind noch zwei bis drei Krisen heute zu erwarten, wie ich glaube von 2 bis 4 Uhr; dann tritt vielleicht nach einer Stunde ein Hauptmoment ein. Meine Umgebung möge mich, wenn ich erwacht bin, nicht verlassen, damit ich mich nicht in Gedanken verliere und auf die Spur meiner Krankheit komme. Zum Trinken muss für mich ein Wasser aufgesucht werden, das metallhaltig ist. Ferner darf ich künftig keine sitzende Arbeit verrichten, sondern, wie ich es jetzt schon gethan habe, anstrengende häusliche Beschäftigungen, welche meinem Körper am zuträglichsten sind."

Wäre es gut, wenn du im Winter Flanell auf dem blossen Körper trügest, um die Thätigkeit der Haut zu erregen?

„Flanell ist besonders gut, wie ich schon früher angab. Du weisst, Wolle und Seide sind entgegenwirkend. Sobald der Mensch magnetisch behandelt wird, wird die Kraft erst aufgeregt, die beruhigende Wirkung folgt nach. Störend wirkt aber die Luft; diese Störung kann verhindert werden durch die Kraft, welche in der Wolle ist. Flanell ist besser, als Seide, weil er mehr erwärmend ist. Seidene Stoffe verhindern die entgegengesetzte Einwirkung der elektrischen Kraft der Luft; der Magnetismus kann dann nicht entweichen und sich mit der Elektricität vermischen. Wolle ist zwar auch elektrisch, kann aber Magnetismus annehmen, besonders wenn der Magnetiseur zu Hilfe kommt und sie reinigt. Magnetismus kann durch die Wolle ausströmen, aber nicht auf Andere übertragen werden. Trägt man Seide, so wird dadurch das Eindringen der elektrischen Kraft von aussen verhindert. Man sagt mit Recht, dass Seide schwächt; sobald Seidenstoff nicht mit Wolle und Leinen getragen wird, treten geistige Erhöhung und verschiedene andere Zufälle ein. Wollte man ein Kind immer in Seide kleiden, ohne Wolle und Leinen darunter, so könnte es im zehnten Jahre somnambül werden. Ein gutes Mittel, den sinkenden Zustand einer Somnambüle zu beschleunigen ist, dass man sie Wolle und darüber Seide tragen lässt *).“

† Glaubst du, dass die sogenannten magnetischen Baquets und magnetischen Stühle eine solche Wirkung haben, dass sie Personen in einen magnetischen Schlaf versetzen können?

„Diese Gegenstände können nicht in den Schlaf versetzen; es ist der geistige Wille, der sie in den Schlaf versetzen kann, aber nicht der Stuhl. Einer solchen Person ist gesagt worden, dass sie davon einschlafen wird. Sie denkt nun daran; wenn sie aber dabei zerstreut würde, könnte sie nicht in Schlaf verfallen. Bei Kranken ist schon der Gedanke sehr wirksam.“

† Sind diese Mittel schädlich?

*) „Nun weiss ich auch, dass gestern deine Frau magnetisch schlafen musste. Diess kam daher, dass sie mich im Schlafe berührte und unsere Nervengeister ganz gleich gestimmt sind. Sie hatte aber auch nicht den seidenen Mantel an, wie bei meinem ersten Besuche; dieser hätte sie mehr dagegen geschützt und mich nicht sehr beunruhigt.“ — Geschichte zweier Somnambülen, von Kerner, 1824, S. 112.

„Nicht schädlich, aber es ist auch keine Wirkung für die Gesundheit davon zu erwarten."

† Glaubst du, dass magnetisirte Stähle magnetisch wirken können?

„Nein; das ist nie möglich, es beruht auf Täuschung. Der todte Körper kann die magnetische Kraft nicht ausströmen lassen; diess kann nur der geistige Wille; todte Gegenstände haben aber keinen Willen."

† Aber es hat doch Somnambüle gegeben, die mit Gewissheit gesagt haben, dass eine ihnen überreichte Blume vorher magnetisirt worden sei.

„Ja, empfindbar wird ihnen der Magnetismus in der Blume, aber ausströmen kann sie die Kraft nicht. Es ist wie bei dem magnetisirten Wasser. Auch gewöhnliche Bäder können magnetisirt werden, nur muss es kaltes Wasser sein. Die magnetische Kraft im Wasser wird dadurch geweckt, und die Elektricität niedergedrückt. Du darfst nicht glauben, dass, wenn du Wasser magnetisirst, deine Kraft den grossen Körper so schnell durchdringe. Die Hand muss einen Zoll über dem Wasser sein. Wenn du die Hand so hältst, so ziehen sich die Kräfte im Wasser und die deine an, weil ein Raum dazwischen ist und die Kraft im Wasser steigt empor. Wäre die magnetische Kraft dunkelfarbig, so würde dann die Oberfläche des Wassers dunkel erscheinen. Wolltest du die Hand in das Wasser eintauchen, so würde sich die magnetische Kraft im Wasser in deine Hand einziehen und dein Magnetisiren des Wassers keine Wirkung äussern. Alles, was sich anziehen soll, muss in einer Entfernung von einander sein *)."

† Du sagst, es entstehen Krankheiten durch das Uebermass der magnetischen Kraft; giebt es auch Krankheiten, die aus Mangel an magnetischer Kraft entstehen?

„O ja; die Aerzte nennen sie Nervenschwäche und sie entstehen, wenn der Magnetismus zu wenig eingreifend und die Seele an den Körper nicht sehr festgebunden ist. Die Nerven ziehen sich dann in Folge einer Art Vertrocknung zusammen. Im gesunden Zustande erfüllt die Nerven eine Hitze als Wirkung der magnetischen Kraft, und durch dieselbe werden sie geschmeidig

*) Die Somnambüle des Dr. Fleischmann verlangte, dass die Manipulation in der Entfernung von 4—5 Zoll gemacht werden sollte.

erhalten. Das Magnetisiren ist hier das sicherste Mittel, wenn das Uebel nicht zu alt ist und die Nerven nicht zu lange schon ihren Nahrungsstoff entbehrt haben."

Man sagt, dass alte Leute durch junge Personen gestärkt werden, wenn sie mit ihnen zusammen schlafen; ist das wahr?

„Ja; wegen der stärkeren Ausströmung der magnetischen Kraft bei jüngeren Personen. Aber auch die Ausdünstung des Blutes ist sehr stärkend. So ist es auch bei'm Magnetisiren; es gehört dazu erst der rechte Wille und ein gesundes reines Blut, wenn die Wirkung wohlthätig sein soll."

Soll das Mittel gegen den Bandwurm wieder gebraucht werden?

„Ja. Da jeder Wurm ein elektrisches Thier ist, muss die erste Tasse genommen werden, ehe die Sonne untergegangen ist. Es ist gut, wenn ich erst am Abende eine Tasse trinke, weil die Wirkung dann während der Nacht eintritt. Ich darf keine Butter essen, denn davon nährt sich das Thier. Leute, die den Bandwurm haben, essen gern Butter. Semmel darf ich höchstens für zwei Pfennige geniessen. Morgens früh nehme ich wieder eine Tasse, nach zwei Stunden abermals, dann behält es der Körper auch bei sich, sonst nicht. Das Salz hat der Bandwurm gern. Das scheint ihm nur so nachtheilig, weil es dem Menschen auch gut thut, und so erklärt man sich seine Wirkung falsch. Möhren sind dem Thiere auch nicht nachtheilig; sie wirken wohl auf dasselbe, aber nicht tödtlich. Der Bandwurm wird im Gegentheile davon gesünder, sie dienen ihm als ein Reinigungsmittel. Sechs Stunden nach dem Genusse sind sie unruhig und dem Menschen läuft davon das Wasser im Munde zusammen. Das Oel *) aber ist dem Thiere tödtlich; schon durch den Geruch desselben wird eine grosse Unruhe herbeigeführt."

Dein Bandwurm ist der kurzgegliederte; die langgegliederten sollen schwerer zu entfernen sein, als jene.

„Auf den langgegliederten hat dieses Oel keinen Einfluss, es muss also weggelassen werden. Er ist darum schwer wegzubringen, weil er beweglicher ist; er kann den Kopf schnell nach allen Richtungen wenden, also die Nahrung vermeiden und vorüber gehen lassen, die ihm nachtheilig ist. Auch kann er eine längere Zeit ohne Nahrung leben. Ist der Mensch gestorben, so wird man nach einigen Tagen den Wurm noch lebendig finden.

*) Ricinus.

Mit dem Wurme hängt meine Krankheit übrigens nicht zusammen, wie manche Aerzte glaubten, es ist eine geistige Krankheit. Auch sind die Wurmkrämpfe ganz anders; es ist dann ein schaumartiger Speichel vor dem Munde."

Woher rührt der Bandwurm?

„Vom Wasser; wir haben Quellen, die ganz elektrisch sind, da leben auch diese Thiere. Die Beschaffenheit einer Quelle wird erkannt durch die Thiere, die darin leben. Wo sehr viele Fische sind, leben die Würmer nicht, denn der Fisch ist ein mehr magnetisches Thier."

Man glaubt, dass die Würmer in den Familien erblich sind.

„Jeder Mensch hat Würmer, aber nicht durch die Fortpflanzung des Geschlechts. Die Familien leben zusammen und geniessen auch dieselbe Kost; bei getrenntlebenden Familiengliedern wird es seltener der Fall sein. Bei Gewittern könnt ihr beobachten, wie die Krämpfe bei mir ganz anders sind, weil die Wirkung der elektrischen Kraft den Wurm beunruhigt. Es ist ihm eben so, wie bei einem Patienten, der magnetisch behandelt wird. Die Wirkung ist nicht gleich angenehm, sondern anfänglich störend."

Wie viel Stadien oder Schlafarten nimmst du bei den Gehirnsomnambülen an?

„Wacher und halbwacher Zustand, Tiefschlaf, Moment und todtenähnlicher Schlaf. Noch gehört dazu der Zustand der Vision; er ist zwischen der Geisteserhöhung und Seelenthätigkeit, zwischen halbwachem Zustande und Tiefschlafe."

Wieviel Schlafarten nimmst du bei den Herzsomnambülen an?

„Den halbwachen und einen höheren Zustand; der Starrkrampf macht keinen besonderen aus."

Nach einer kleinen Pause fragte ein Fremder: Was hälst du von den Wundern in der Bibel?

„Wer das Bedürfniss hat, an diese Wunder zu glauben, dem muss man sie lassen, und es ist Sünde, ihm diese Stütze zu nehmen. Wer aber die Kraft besitzt, den Geist der Lehre zu fassen, der erkennt das Wunder dieser Lehre und übt sie aus durch Dankbarkeit gegen Gott und durch die Liebe gegen den Nächsten."

Erwachen halb 11 Uhr. Halbschlaf.

Am 5. August Nachmittags ein Viertel auf 4 Uhr Halbschlaf. Der Puls gab erst 82, nachher, drei Viertel auf 4 Uhr, 68, später, drei Viertel auf 5 Uhr, 79 Schläge in der Minute. Moment

gegen 4 Uhr. Die Hände waren etwas, die Füsse sehr warm. Gebet.

„Steige noch einmal herauf, Geist, in deinem erhöheten Zustande; sei noch einmal frei in dieser Stunde, die dir vielleicht zum letzten Male die Erlaubniss giebt, in dieser Weise zu beten. Wende deinen Blick noch einmal auf Alles, was die Liebe Gottes dich ergründen liess! Wendete ich die Zeit der Prüfung richtig an? darf ich am Ziele sagen: so, Vater, wollte es deine Liebe, das war meine Bestimmung. Ist nicht in diesem Zustande die heiligste Pflicht, die Erhöhung des Geistes nicht sich selbst zuzuschreiben, sondern Gott, durch den Alles geschah? Darf ich da nicht sagen: ich war bei Gott? Die Gerechtigkeit und Liebe zu seinen Kindern lässt es nicht zu, dass Einzelne bevorzugt werden. Dieser Punct machte mir die Pflicht klar, über Alles nachzudenken, was Täuschung zu sein schien. Nun aber, am Ziele der Leiden, darf ich dich bitten, mir doch zu offenbaren, ob ich den richtigen Weg eingeschlagen habe. — Ja, er war es! denn ich habe Alles gethan, was mir mein Selbstbewusstsein, mein Gefühl als Pflicht vorschrieb. Wahr ist es, was den Menschen so wunderbar bewegt in des Schicksals Stürmen, das ist die Seele, die wankend und schwach nichts in den Augen des Geistes ist. Ihr Wesen ist nichts in deinen Augen, erhabener Geist; doch in Zeiten überfluthet die niedere Kraft die Geisteskraft. In solchen Stunden befinden wir uns, wenn uns Verzweiflung ergreift, dann aber, selbst niedergedrückt, strebt doch der Geist nach oben und ruft: bin ich nicht die Liebe, der Glaube? Ist es nicht meine heilige Stimme, die da spricht, wenn du böse gehandelt hast? Es ist das Reinste, was Gott sprach: Ihr seid meine Kinder, ich will euer Vater sein; liebt euch unter einander, wie ich euch liebe. „Der erst liebt seinen Vater recht, der seinen Willen thut. —“ Wozu also bedürfen wir eine weiter ausgebildete Religion? so könnte der Mensch fragen: wozu die verschiedenen Abtheilungen in der Religion? Nein, wir sind Eins, wir scheinen nur verschieden. O Auge! welches so oft sich bemühte, das in der Natur zu finden, was in der Bibel stand, blicke tiefer in die Natur, suche sie zu ergründen, und du wirst finden, dass Gott sich auch darin offenbaret hat, dass sie ein Spiegel seines Wesens ist. Betritt den Wiesenplan, wo die verborgenen Blümchen stehen. Nicht blos den Grashalm tritt dein Fuss, ohne es zu denken, nieder; oft wirst du mit ihm auch die schönsten Wiesenblumen zerstören;

denn das gewöhnliche Gewächs steht gesellig neben dem edleren; hier hast du das Bild des Lebens, die Verschiedenheit der irdischen Dinge und der Religionen. Siehe, wie der Reiche bemüht ist, sein Haupt empor zu heben, nnd ihn der Stolz treibt, sich kühn über Andere zu stellen. Da steht das Blümchen, welches die Farbe des Himmels trägt, versteckt zwischen Blättern; es klagt nicht; ist gleich kurz sein Leben, desto schöner sein Dasein. Oft, wenn der Mensch die Welt durchwandert, findet er an einer verborgenen Stelle, wo er es nicht vermuthete, ein Wesen, das seine Achtung verdient, das lange verborgen dort blühte, bis er es endlich entdeckte. Der Beobachter, der die Worte der Bibel vergleichend in der Natur sucht, wird sie in diesem Bilde wohl finden. Mensch, findest du nicht in der Natur, dass das Schöne im Verborgenen blüht? Sagt sie nicht dasselbe, was dir die Bibel verkündet?

„O Mensch, du findest, was edel ist, im Aeusseren nicht. Wenn Leiden dich umstricken, musst du den Blick in dein Inneres wenden, um zu erkennen, wie reichlich die Liebe Gottes dort ihren Segen ausspendet. Wende deine Augen in die schöne Natur und in das Innere des eigenen Herzens; dann empfinde die Liebe Gottes. So will ich in allen Dingen mich Gott ergeben. Er wird mich sanft auf die Natur hinweisen und aus ihr werde ich erkennen, was ich für Wahrheit halten soll. Nur an Gott will ich Freude finden; nur ihn will ich lieben. Amen!"

Es ist in diesen letzten Tagen besonders merkwürdig, dass du aus dem ganz wachen Zustande plötzlich in den Moment verfällst.

„Das ist der natürliche Verlauf des Zustandes. Die geistige Kraft wird nun mehr körperlich, daher dieser plötzliche Wechsel."

Du bist nicht ganz empfindungslos; als ich in deinem Gebete deine Füsse berühren wollte, wurdest du dadurch gestört.

„Ich war nie empfindungslos; wenn ein starkes Geräusch war, so bekam ich Krämpfe."

Um gewiss zu sein, dass wir deine Erklärungen über einige Hauptpuncte richtig aufgefasst haben, will ich dir dieselben nochmals vorlegen. Du wirst so gut sein, sie mir ganz kurz zu beantworten. — Gehirnsomnambulismus entsteht durch Uebermaass und Reinheit der magnetischen Kraft und Uebereinstimmung derselben mit der Sonnenkraft?

„Ja."

Herzsomnambulismus entsteht durch das Uebermaass der magnetischen Kraft?

„Ja."

Das Nachtwandeln entsteht durch die Vermischung der Kraft der Sonne und des Mondes, durch die galvanische Kraft?

„Ja; doch ist nicht nöthig, dass die Sonnenkraft sich mit der des Mondes vermischt. Die Elektricität vermischt sich nicht mit der geistigen magnetischen Kraft. Der Geist ist wie im Schlafe beschäftigt, er ist träge, weiss nichts von der Thätigkeit des Leibes."

Mondsucht entsteht durch Uebermaass der elektrischen Kraft, welche mit der Mondkraft übereinstimmend sein muss?

„Ja."

Wahnsinn entsteht durch die Störung des engen Bandes zwischen Geist und Körper?

„Es sind oftmals beide noch im Verein, und doch ist der Geist in seiner Thätigkeit gestört. Wenn der Wahnsinn das ist, was der Name bezeichnet, so ist hier wirklich der Wahn Sinn geworden. Bei Anderen ist die Seelenkraft erhöht und die Geisteskraft verloren. Diese können grössere, sinnliche Dinge thun, z. B. Feuer anlegen, aber ihr Geist kann nicht sein Urtheil sprechen."

Es giebt eine im Geiste ruhende magnetische Kraft und eine äussere, die von der Sonne erhalten wird. Diese verbindet sich mit der geistigen Kraft und macht es dem Geiste möglich, sich kund zu thun. Die äussere magnetische Kraft ist verwandt mit der magnetischen Kraft, welche die Erde durchdringt und besonders in dem Magnetsteine und Stahle sich kund giebt?

„Ja."

Die Strömung der magnetischen Kraft im menschlichen Körper ist ähnlich der Strömung der Magnetnadel. Es verhalten sich auch die Pole der Magnetnadel gleich den Polen bei dem Menschen: Abend oder Mitternacht ist gleich den Füssen und Händen; Morgen oder Mittag ist gleich dem Kopfe?

„Ja, das ist richtig."

Bist du mit unserer Leitung und Beobachtung zufrieden? Haben wir dabei Fehler begangen, so sage sie uns, damit sie künftig in anderen Fällen vermieden werden können.

Nein; sehr zufrieden bin ich gewesen, denn was in euren Kräften lag, ist Alles geschehen und auf sehr gute Weise. Was

nicht gelang, daran waret nicht ihr, sondern Andere Schuld. Ich bin euch sehr dankbar."

† Wie kommt es, dass bisweilen Nervenkranke unter magnetischer Behandlung eine gelbe Farbe erhalten?

„Das Gelbe entsteht hauptsächlich aus der Ausdünstung der Nerven, weil diese mit einer Art Schleim umgeben sind. Erkrankt der Nerv, so wirkt die magnetische Kraft auf diesen Schleim. Du weisst, dass bei Gallekranken jede Aufregung des Gemüths höchst nachtheilig ist. Du siehst daraus, dass die Galle und die Nerven in Verbindung stehen. Ist z. B. viel elektrische Kraft im Blute, so hemmt diess den Lauf der magnetischen Kraft im Körper. Es wird sehr zuträglich sein, Nervenkranke bei'm Vollmonde zu magnetisiren, damit die magnetische Kraft die Uebermacht gewinne und die Elektricität nicht so stark einwirken könne. Ist Elektricität die Ursache der Krankheit, so muss man den Einfluss des Mondes durch magnetische Einwirkung zu heben suchen."

† Es giebt Somnambüle, die so empfindsam sind, dass nur ein bestimmter Magnetiseur auf sie einwirken kann. Ist das Einbildung?

„Zwischen der einwirkenden Kraft und der im Körper ruhenden muss allerdings Aehnlichkeit vorhanden sein; alles Uebrige ist Einbildung."

„Von heute an werde ich von meinem Zustande Erinnerung haben. Wenn ich viel für mich denke, so müsst ihr euch bemühen, mich aus dieser denkenden Ruhe zu bringen."

Könnte dir die Reise nach Leipzig auf der Eisenbahn nicht schädlich sein?

„Nein; auf der Reise muss aber meine Freundin bei mir sein, damit ich zerstreut werde. Nach den ersten vier Wochen ist die Gefahr vorüber. Sollte dieser Zustand wiederkehren, so soll man die Zeit nicht unnöthig verstreichen lassen; denn es giebt noch ein Rettungsmittel, das ich aber jetzt verschweige und als Geheimniss betrachte; du weisst davon. Durch Versäumniss könnte der Zustand dem der Gräfin ähnlich werden und zum deutlichsten Wahnsinne führen, wohin er sich schon so leicht neigt."

Sollen wir die Protokolle herausgeben, oder ist es besser, wenn sie nicht im Drucke erscheinen?

„Nein; nur müsst ihr mir nichts davon wissen lassen. Ich darf erst nach Verlauf von drei Jahren etwas davon erfahren.

Nun bemerkt noch, dass nach zwanzig Jahren dieser Zustand auf vier Wochen wieder zurückkehrt. Sowie die Pole der Magnetnadel nach mehreren Hundert Jahren auf ihre frühere Stellung zurückkehren, so ist es bei den Somnambülen nach zwanzig Jahren auf vier Wochen der Fall. Der Zustand ist dann ganz hell. Diess wünsche ich Alles bemerkt, damit meine Umgebung diese Zeit auch wisse und kein Schaden geschehe. Diess geschieht bei allen Somnambülen nach zwanzig Jahren vier Wochen lang; dann wieder nach zwanzig Jahren sechs Wochen lang. Mein Zustand wird dann ganz helle Momente haben nnd selbst das Lesen mit der Stirn wird wiederkehren."

„Noch Eines fällt mir bei: es wird in der Menschheit ein Zustand kommen, der diesem entgegengesetzt ist. Ihr findet Andeutungen dieser Zustände schon in Personen, die an Schlaflosigkeit leiden; ihr Wesen ist eine Geisteserniedrigung. Man muss auch diesen Zustand der Natur überlassen, denn er liegt in der Natur. Die elektrische Kraft wird immer stärker, die magnetische auch. Die elektrische aber, sobald sie mehr Grund im Körper gewinnt, wirkt mehr sichtlich, feiner ist aber die magnetische Kraft, daher auch nur dem geistigen Auge sichtbar. So werden dann auch die galvanischen Uebel allgemeiner werden." — — —

Nach einer Pause sprach die Kranke mit kräftiger, lauter Stimme ein Gebet zum Theil in Versen, über dessen Inhalt aus der Erinnerung Folgendes aufgesetzt worden ist: Es zerfiel in fünf Abschnitte. In dem ersten sprach sie im Allgemeinen ihren Dank gegen die, welche sie in ihrer Krankheit geschützt und geleitet, aus; im zweiten klagte sie, dass sie zu arm sei, um ihre Dankbarkeit beweisen zu können und nahm sich vor, ihren Freunden durch ihren künftigen Lebenswandel Freude zu machen, um sie auf diese Weise zu ehren. Ihrer Armuth stellte sie den Reichthum Gottes entgegen und bat diesen, ihre Freunde für das zu belohnen, was sie für sie gethan hätten. Im dritten sprach sie von den Prüfungen in ihren Leiden, in welchen sie den Segen Gottes in so reichem Maasse erfahren habe; diesen Segen, aber ohne die Leiden, möge Gott auf ihre Freunde übergehen lassen. Im vierten flehte sie zu Gott, obwohl jede Erinnerung ihres Zustandes für sie nur ein Unglück sein würde, ihr doch die Erinnerung an den Segen zu lassen, welchen ihr die Freundschaft bereitet hätte. Sie wünsche ihre Dankbarkeit auch im Wachen aussprechen zu können; es schmerze sie so tief, wenn diess nicht

der Fall sein könne. Endlich bat sie, dass ihre Freunde auch im Wachen künftig sie nicht verlassen möchten und pries am Schlusse die Herrlichkeit und Grösse Gottes.

Bald nachher ward die Kranke von heftigen Krämpfen befallen, die von ruhigen Augenblicken unterbrochen wurden. Sie wurde zurückgeworfen, nach hinten übergezogen und fuhr dann wieder so in die Höhe, dass sie wie schwebend erschien und nur noch mit den Spitzen der Füsse auf dem Bette ruhte. Nach zehn Minuten schien die Kranke, unter Kinnbackenkrämpfen, zu erwachen; denn sie sah die Umstehenden an und lächelte. Aber es folgten noch einmal heftige Krämpfe, die wohl wiederum zehn Minuten anhielten.

Nach dem Erwachen unterhielten wir uns mit Augusten, die erstaunt war, dass sie schon wieder so lange geschlafen habe. Wir sagten ihr, dass sie nach Leipzig, zu ihrem Onkel eingeladen sei und schon morgen abreisen solle. Sie hörte diese Nachricht mit grosser Freude an und war recht heiter.

Schluss.

Am 7. August reiste Auguste zu ihren Verwandten nach Leipzig, wo sie einige Wochen lang vollkommen wohl war. Indess erfüllten sich leider bald die trüben Ahnungen, die sie in der letzten Zeit zu verschiedenen Malen ausgesprochen hatte.

War sie schon an dem Tage des Erwachens selbst durch eine ihr nahestehende Person an den eben beendigten Zustand erinnert und dadurch zu trübem Nachsinnen veranlasst worden, so hatte sie namentlich in Leipzig viel Widerwärtiges zu erfahren. Man bemerkte an ihr nach einigen Wochen eine auffallende Schwermuth, welche sich durch eine grosse Theilnahmlosigkeit an dem, was sie umgab, und durch ein nachdenkliches Wesen zu erkennen gab. Diesen Vorboten des wiederbeginnenden Zustandes folgten Hochschläfe, die eine Zeit lang sogar täglich eintraten. Die Kranke erklärte in denselben, dass der Schlaf wiederkehren, bis zum Januar 1842 fortdauern und dann nur in dem Falle für immer aufhören werde, wenn man sie von nun an genau ihren Vorschriften gemäss und mit grösster Umsicht behandele.

Diese Momente sind zwar nicht unbeobachtet geblieben; da man jedoch die Aussagen der Kranken nicht niedergeschrieben hat, so können wir über diesen Abschnitt ihres somnambülen Lebens nichts Näheres berichten.

Zu Anfange des Monats September 1841 kam Auguste nach Dresden zurück, wo sie sich anfangs wohlbefand. Aber nach einigen Wochen begannen die Hochschläfe von Neuem. So gern wir unserer Kranken auch in diesem letzten Abschnitte ihrer Krankheit unsere stete Aufmerksamkeit geschenkt hätten, so zwangen uns doch unsere Berufsgeschäfte, die Wiederaufnahme der Beobachtungen unsererseits zu unterlassen. Und wir konnten das um so ruhiger thun, als an unsere Stelle ein Mann getreten war, der, in vieler Beziehung bei Weitem befähigter als wir, der Kranken mit eben der freundlichen Theilnahme zugethan war, die wir ihrem Schicksale geschenkt hatten. Herr Franz Graf Szápáry aus Ungarn war um diese Zeit, auf die Bitten Vieler, die von ihm Hilfe von langjährigen Uebeln hofften, nach längerer Abwesenheit nach Dresden zurückgekehrt. Er war es, welcher sich von nun an der Kranken annahm und, wenn wir so sagen dürfen, unsere Stelle bei derselben vertrat. Dass wir sie dessenohngeachtet noch gern und häufig besuchten, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Im October nahm der Zustand wieder die regelmässige, gewohnte Gestalt an. Zwar zeigten sich nur geringe Spuren des ehemaligen Tiefschlafs; aber die Kranke befand sich doch ohne Unterbrechung in dem Halbschlafe, der, in der Regel des Nachmittags, in der allerletzten Zeit auch des Vormittags, von täglichen Momenten unterbrochen ward. Merkwürdig war es, dass die Kranke das Vermögen, mit der Stirne wahrzunehmen, das ihr sonst nur in dem Tiefschlafe eigen zu sein pflegte, in dieser Zeit einige Wochen lang auch im gewöhnlichen Halbschlafe hatte; wenigstens vermochte sie die Farben von Blumen und anderen Gegenständen, die man ihr über die Stirn oder auf den Scheitel hielt, bei verschlossenen und verbundenen Augen zu erkennen und anzugeben.

Am 19. October erhielten wir von dem Grafen Szápáry die Aufforderung, die Kranke Abends um 9 Uhr zu besuchen. Sie hatte nämlich im Hochschlafe die Erklärung abgegeben, dass sie nur dann zu der von ihr längst angegebenen Zeit genesen könne, wenn sie in die von ihrem nunmehrigen Leiter errichtete magnetische Anstalt gebracht würde; denn nur dort werde ihr die

Rücksicht und Pflege zu Theil werden, welche die nothwendige Bedingung ihrer Heilung sei. Dennoch hatte sie vor allen Dingen auch unser Gutachten zu hören gewünscht, über welches sie dann uns in einem in der angegebenen Stunde zu erwartenden Momente befragen wollte.

Um 9 Uhr Abends trat auch ein Moment ein, in welchem die Kranke die obigen Ansichten mit der grössten Bestimmtheit wiederholte, sich aber zugleich unserer und ihres neuen Beobachters Entscheidung unterwarf. Sie verlangte von uns eine förmliche Abstimmung. Diese konnte um so weniger anders, als in ihrem Sinne ausfallen, als wir vollkommene Veranlassung hatten, in den Grafen Szápáry das unbedingteste Vertrauen zu setzen.

Am anderen Morgen begleiteten wir sie selbst in die von ihr erwählte magnetische Heilanstalt, wo sie bis zum 12. Januar 1842 verblieb. Die Sprache ist zu schwach, um der Sorgfalt, mit welcher die Kranke in dieser Zeit von dem Grafen behandelt worden, mit gebührender Anerkennung zu gedenken. Keine Mühe wurde gescheut, keine Fürsorge vernachlässigt, keine ihrer Angaben unberücksichtigt gelassen und der Erfolg krönte die Bemühungen des edlen menschenfreundlichen Mannes.

Dieser liess die Unterhaltungen in den Hochschläfen der Somnambüle stenographisch aufzeichnen. Diese stenographischen Protokolle enthalten nicht minder anziehende und für die Wissenschaft beachtenswerthe Angaben und Schilderungen, als die hier von uns gegebenen. Namentlich aber hat sich die Schläferin in dieser Zeit, — wie wir theils bei unseren Besuchen selbst hörten, theils von dem Grafen Szápáry und der näheren Umgebung der Kranken erfuhren, — auch über das Formelle des Magnetismus, über die Kunst des Magnetisirens verbreitet und dann über Gesundheit und Krankheit aus dem Wesen und den Veränderungen der magnetischen Kraft im Menschen, Winke gegeben, die von denen, welche diese Angaben practisch prüften, als vortrefflich bezeichnet werden.

Die stenographirten Protokolle werden nach beendeter Uebertragung und Bearbeitung, der Bestimmung des Grafen Szápáry zu Folge, von dem Director der Königl. stenographischen Anstalt, Franz Wigard und dem Dr. der Philosophie Heinrich Herz, einem Schüler des Grafen Szápáry und Mitarbeiter in dessen magnetischer Heilanstalt dem Drucke übergeben werden.

Am 12. Januar d. J. erwachte die Kranke in Uebereinstim-

mung mit ihren zwei Jahre zuvor gemachten Angaben für immer aus ihrem Schlafleben und wurde an eben diesem Tage aus der Anstalt in das älterliche Haus als geheilt entlassen, wo theilnehmende Freunde und Freundinnen ihrer Genesung ein Fest bereitet hatten.

Ihrem Wunsche gemäss blieb sie nach ihrer Genesung noch ein halbes Jahr unter Aufsicht und magnetischer Pflege, um jene unnatürliche Spannung ihres geistigen Lebens vollends auszugleichen.

Führte uns früher die regste Theilnahme an das Bett der Kranken, so fanden wir uns auch später bisweilen wieder ein im Hause der Gesunden, um mit Freude zu sehen, wie das im jugendlichen Alter schon so schwer geprüfte Mädchen von Tage zu Tage körperlich kräftiger und geistig freier, und dadurch für das sie umgebende Leben, in dem sie zuvor immer wie fremd gestanden, empfänglicher wurde. —

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Register

über

die im zweiten Theile vorkommenden Gegenstände.

A.

Abhängigkeit der Somnambülen, 319.
Adern, 236. 237.
Aerzte, 318.
Aehnlichkeit, 303.
Ahnung, 119. 269. 270. 271. 297.
Ahnung einer Krankheit, 139.
Anschauungsweise, 156. 286.
Anschauung (innere), 166.
Anziehungskraft des Magnetiseurs, 118, 139. 180. 322.
Anziehen des Augapfels durch Stahl, 114. 181. 250.
Aufschlüsse der Somnamb., 128.
Auge b. d. Somnamb., 97. 112. 160. 179.
Augennerv, 70.
Ausbildung, 200. 201.
Ausdünstung. 301.
Ausschicken des Geistes, 190.

B.

Bandwurm, 98. 397. 400.
Baquets, 397.
Bett (Stellung d.), 114. 165. 167. 172. 183. 208. 326. 375.
Betrunkene, 327.
Besessene, 288 bis 291.
Bewegung im Hochschlafe, 191.
Bienen, 335.
Blaues Flämmchen, 120.
Bleichsucht, 329. 330.
Blinde, 287. 288.
Blinde Somnamb., 280. 354.
Blitz, 247. 248. 307. 376. 377.
Blitzableiter, 248. 249.
Blut, 211. 213. 236. 237. 238. 240. 242. 320.
Brunnen, 149.

C.

Christus, 202. 343. 344.
Cholera, 372.

D.

Denken, 361.
Donner und Blitz, 226. 245. 247. 251.
Doppelte Persönlichkeit, 186.
Drei und sieben, 261.
Durchschauen, 112.
Dutzen, 132.

E.

Ebbe und Fluth, 201. 209. 244.
Einsicht eines Irrthums, 296.
Eisen, 117.
Eisen im Blute, 237. 242. 243.
Elbe, 148.
Elektricität, 101. 223. 237. 238. 239. 240. 244. 247 bis 250.
Elektrische Personen, 101. 167. 176. 225. 245. 352.
Elektrisch-magnetische Personen, 120.
Elektrisch Kranke, 392.
Elektrische u. magnetische Pflanzen, 252.
Elmsfeuer, 250.
Ende der Welt, 201. 298.
Endpunct der magnet. Strömung, 112.
Epidemieen, 371. 372.
Erde, 144. 146.
Erde (die magnet. Strömung um d.), 198.
Erinnerung b. d. Somnamb., 293.
Erinnerung aus dem Wahnsinne, 392.
Erkennen der magnet., elektr. u. galvanischen Personen, 168.
Erkennen der Spur, 268.

Erröthen der Wangen, 246.
Essenkehrer, 241. 283.

F.

Falten der Hände, 141.
Farben, 102. 353.
Fernsehen, 151. 266. 279. 283. 284. 295. 332. 333. 354. 362. 381.
Fett, 306.
Feuermaal, 336. 337.
Fernwirkung, 269.
Finden der Heilmittel, 274.
Flanell, 397.
Frage über einen Kranken, 53. 70.
Fragen, 265. 266.
Fremde Wörter, 331.
Fünf Puncte, 93. 272.
Fünf Puncte (Wiederholung der), 355 bis 361.
Funken aus den Augen, 184. 354.

G.

Gähnen, 329.
Galle, 227. 228.
Galvanische Kraft, 169. 184. 186. 200. 239. 243. 251. 320.
Gebet, 57. 77. 78. 84. 94. 103. 107. 123. 136. 178. 192. 214. 338. 363. 386. 401. 405.
Gedanken, 264.
Gedächtniss, 330.
Gedankenfreiheit, 111.
Gehör, 382.
Geister (begegnen der), 119.
Geistige Entwickelung, 299.
Geist und Seele, 52. 59. 63. 71. 80. 110. 111. 148. 340. 341.
Geistesthätigkeit im Hochschlafe, 325.
Geistesgaben, 97.
Gefühl im Kopfe, 191.
Gefühl auf den Augen, 191.
Gehirn und Sonnengeflecht, 173.
Gehirn, 219. 224. 226. 234. 235.
Gehirnsomnamb., 110. 120. 169. 229. 231. 392. 402.
Gehör (scharfes), 61.
Gemüthsbewegung, 141.
Gemüth, Verstand, Vernunft, 216. 235.
Gegenstände, 146. 148.
Gesichtsschmerz, 146.
Geschmack, 191.
Geschwulst in der Hand, 69. 234. 282.
Gespräch mit einem Arzte, 256. 257. 258. 309 bis 318.
Gewissen, 80. 110. 157.
Gewitter, 175. 176.
Gifte, 304.
Glaube der Somnamb., 342.
Glieder (abgelöste), 300.
Glück im Pflanzen, 144.
Grade der magnet. Kraft, 131.

H.

Haare, 234. 239. 240.
Hand (die rechte), 53. 160. 178.
Hand (somnamb. Gehör in der rechten), 67. 282.
Hand (über das Gehör in der), 100.
Hand (innere und äussere), 329.
Händegeben v. d. Hochschlafe, 191.
Herz, 211. 213. 220.
Herz- und Gehirnsomnamb., 97. 100. 131. 160. 270. 273. 351. 359.
Herzsomnamb., 160. 169. 229. 238. 403.
Hochschlaf (über den), 87. 95. 133. 155.
Höhne, 80. 113. 259 bis 264.
Höhenrauch, 306.
Hund, 184.
Hundswuth, 305.

I.

Insekten, 372.
Isolatore, 256.
Junge und alte Personen, 399.

K.

Katalepsie, 361.
Katamenien, 303. 304.
Katze, 184.
Kennzeichen des Somnambulismus, 97. 179. 180. 181. 349.
Kinder, 268. 269.
Körperkraft, 201.
Kraftmesser, 140. 172. 175. 180. 390.
Krebs, 185.

L.

Lähmung des rechten Armes, 98. 99. 112. 229. 233.
Lebenskeim, 297. 303.
Lenken der Magnetnadel, 115. 318.
Leichtigkeit der Somnamb., 294. 295.
Linke und rechte Hand, 302.

M.

Magendrüse, 227.
Magnetismus, 52. 96. 119. 131. 142. 148. 157. 229. 237. 238. 247. 255. 321. 341. 365. 370. 373. 398.
Magnetismus (körperl. u. geist.), 148. 182. 403.

Magnetismus, Geist und Seele, 221. 222. 366.
Magnetis im Altherthume, 203 bis 206.
Magnetischer Funke, 255.
Magnetische Anziehungskraft, 139.
Magnetische Ausströmung, 158. 176. 194. 195. 196. 207. 300.
Magnetische Ausströmung bei der Stellung des Bettes, 172. 182.
Magnetische Strömung, 198. 199. 252.
Magnetisch Begabte, 98.
Magnetische Einwirkung, 232.
Magnetnadel; 115. 170. 177. 200. 211. 232. 252. 253. 254. 255. 347.
Magnetstein, 102.
Magnetisiren, 118. 131. 133. 177. 264. 275.
Manipulation, 144.
Mannbarkeit, 303.
Mann und Weib, 132. 301. 339. 346. 347.
Metalle, 113. 237. 243. 281.
Metallfühler, 273.
Milz, 211. 212. 216. 217. 218. 220. 226. 227. 228.
Milzsüchtige, 212.
Mittel gegen Schluckkrampf, 130. 276.
Mittel gegen Starrkrampf, 91.
Misstrauen, 129.
Mond, 64. 65. 73. 199. 243. 244. 352.
Mondsucht, 73. 161. 167. 168. 280. 295. 392. 403.
Mond und Sonne, 73. 239. 324.
Musik, 335.
Muskeln, 223.

N.

Nachtschlaf, 351.
Nachtwandler, 64. 168. 392. 403.
Nähen mit verschlossenen Augen, 120.
Narkotische Gifte, 291.
Nerven, 110. 159. 177. 220. 221. 224. 229. 230. 238. 239. 240.
Nervenenden, 220.
Nervenäther, 226.
Nervenknoten, 224. 229. 230.
Nervenkraft, 164.
Nervenkranke, 404.
Nerv der Somnamb., 217. 230.
Niesen, 246.

O.

Organe der magnet. Einwirkung, 131.
Ortssinn der Thiere, 308.

P.

Pendel mit dem Ringe, 391.
Pflicht des Magnetiseurs, 182.
Pleura, 215.
Pole, 253. 254.
Pressen der Glieder, 292.
Prüfungen. 260.
Priessnitzwasser, 149.

R.

Rapport, 320.
Religionsansicht, 343.
Religiöses Gefühl, 87. 268.
Riesengebirge, 149.
Rothe Farbe, 186.
Rückenmark, 219.

S.

Schaaf, 306.
Schamanen, 291.
Schädelnath, 134.
Schätzung der Zeit, 86. 261.
Schläfennerv, 226.
Schlaf, 142. 143.
Schlafarten, 173. 400.
Schlaflosigkeit, 379.
Scheintod, 150.
Schluss der Krankheit, 130.
Schluckkrampf, 130.
Schreiben mit der linken Kand, 99.
Schwarze Gestalt, 135.
Schutzgeister, 143.
Schwangere, 304.
Schwein, 185.
Seele der Thiere, 101.
Seestädte, 208.
Seide, 397.
Selbstbewusstsein der Seele, 361.
Selbstverbrennen, 328.
Sittlichkeit, 302.
Somnambulismus, 52. 64. 79. 80. 96. 97. 110. 128. 159. 161. 187. 188. 229. 301. 333. 334.
Somnambüle, 73. 103. 132. 133. 138. 140. 169. 170. 174. 177. 320.
Sonne, 52. 64. 65. 73. 80. 96. 140. 141. 198. 200. 208. 209. 210. 239. 245. 298.
Sonntage, 267.
Spiegel, 267. 322. 394.
Spitzbuben, 296.
Sprachorgane, 131.
Sprechen im Hochschlafe, 130.
Sprechen in Versen, 273.
Sprichwort, 223.
Stahl, 106. 112. 243. 398.
Starrkrampf. 92. 173. 174. 362.
Stellung des Bettes bei Gesunden, 197. 208.
— — bei magnet. Kranken, 197.

Stellung des Bettes bei elekt. Kranken, 197. 207.
— — bei Wahnsinnigen, 197.
Sterben, 59. 150. 245.
Stottern, 376.
Stricken, 116.
Strömung der magnetischen Kraft, 403.
Strömung des Magnetismus bei Gesunden, 194.
— — bei magnet. Kranken, 195.
— — bei elekt. Kranken, 195.
— — bei Wahnsinnigen, 195.
— — bei Nervenfieberkranken, 207.

T.

Täuschungen, 73.
Tiefschlaf, Wahrnehmen mit der Stirn. 55. 62. 66. 71. 75. 81. 93. 98. 105. 106. 133. 170. 171. 174. 223. 241. 271.
Tiefschlaf, Wahrnehmen mit verbundenen Augen, 72. 83.
Tiefschlaf, (über den), 116. 135. 163. 164.
Thiere, 101. 157. 268.
Thierbändiger, 277.
Tod, 110. 150. 221. 340.
Todtenschlaf, 74. 79. 84. 267.
Traum, 91.

U.

Umgebung, 271.
Unsichtbarkeit des Magnetismus, 183.
Ursprung des Geistes, 295.
Ursprung der Krankheit, 127. 138. 384.

V.

Verdauungsfieber, 228.
Versetzung der Sinnesthätigkeit, 258.
Verminderung der Schwere, 295.
Versehen der Frauen, 335.
Verunreinigte magnet. Kraft, 256. 302.
Verstorbene, 297.
Verwechseln der rechten und linken Seite, 187.
Verwesung, 238.
Vision, 87. 121. 129. 213. 272.
Vorgefühl, 285. 287. 307.

W.

Wache Tage, 140.
Wahl, 116.
Wahnsinnige, 188. 189. 196. 197. 384. 392. 403.
Wahrnehmen mit der Herzgrube, 190. 359. 385.
Wahrnehmungsvermögen, 296.
Wanderungstrieb der Thiere, 309.
Wärme, 158. 198. 199. 246. 247.
Wasser, 146. 148. 149. 157.
Weiseritzwasser, 149.
Wilde Thiere, 186.
Willenskraft, 53. 63. 103. 132. 256.
Willenlose, 196.

Z.

Zahnweh, 146. 233.
Zugvögel, 268.
Zweifler, 145. 206. 278. 279. 339. 348.
Zweite Gesicht, 276.

Druckfehler.

Seite 52, Anmerk., statt 1828 lies 1818.
„ 62, Zeile 12 von unten, l. oben st. ohen.
„ 73, „ 19 von unten, l. Täuschungen st. Täucungen.
„ 241, „ 1 von oben, l. in's Blut st. im Blute.
„ 246, „ 19 von unten, l. Niesen st. Niessen.
„ 294, „ 10 von unten, l. Körper st. Köper.
„ 320, „ 6 von oben, l. Livland st. Liefland.
„ 341, „ 12 von unten, l. trennt, so st. trennt. So.
(NB. Allemal statt Esthland lies Ehstland.)

Druck von B. G. Teubner in Dresden.

RAL - RG 495
Seb. Simmel & Sohn
Buchbinderei
München 82

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bähr, Johann Karl,

Mittheilungen aus dem magnetischen Schlafleben der Somnambüle Auguste K. in Dresden

Dresden [u.a.] 1843

M.med. 650 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287713-0